This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

134

585.6
Gebser
Cop. 2

יהוה

C. I. Ganb Clas. 1828
~~128. 18~~
130. 18

Der

Brief des Jakobus.

Mit genauer Berückſichtigung der alten griechiſchen und lateiniſchen Ausleger

überſetzt und ausführlich erklärt

von

August Rudolph Gebſer,

Dr. der Philoſophie und Licent. der Theologie an der Univerſität zu Jena.

Berlin, bei Auguſt Rücker.

1828.

Vorrede.

So oft ich den Brief des Jakobus in die Hand nahm, des sanften, ernsten, würdigen Schülers des größten Meisters, so oft bin ich mit immer steigender Bewunderung und Liebe zu demselben erfüllt worden. Denn in der That, herrlicher konnte es kein Apostel bekunden, daß Christi Geist ihn beseele, als Jakobus. Nach dem glanzvollen Tage, den Christus, wie eine Alles belebende Sonne, ins Daseyn rief, zieht Jakobus wie ein milder Mond, an einem erquickenden Abend, in himmlischer Feyer an unsrer Seele vorüber, und läßt uns des Genusses des großen Tages, mit sanften Tönen und lieblichen Bildern noch ein Mal erfreuen. Und wo sie naht diese himmlische Erscheinung, da träufelt aus ihren Worten Wohllaut, Freude, Friede, Geduld, Hoffnung und Segen herab, und erquickt die bedrängte Seele, wie der Thau der Nacht, die von der Schwüle des Tages erschöpften Gefilde. Alles ist hier sanfter Nachklang, Wehen und Walten des Herrn, der aus dem Kreise der Seinen geschieden, aber in Jakobus segensreich fortwirkte.

Es konnte nicht fehlen, daß eine Schrift, die dabey soviel Eigenthümliches enthält, deren köstliche Gedanken in das Gewand einer so lieblichen, bilderreichen, oft im Fluge der Begeisterung hingeworfenen, und deshalb eben so kräftigen und erhabenen Sprache gehüllt sind, eine Schrift die dem Zweifelnden Belehrung, dem Wankenden Muth, dem Bedrängten Trost verleiht, die aber auch den Uebermüthigen ernst zurechtweist, und den Bösen mächtig aus seinem Wahne emporreißt, zahlreiche Freunde, und zahlreiche Erklärer finden mußte. Und wunderbar genug, je mehr ihr ein Theil des Alterthums, und selbst noch die Zeit der Reformation, freylich größtentheils aus falschen dogmatischen Gründen abhold war, je mehr ist sie in der neuern Zeit geschätzt, und in ihrem wahren Werthe anerkannt worden. Aber weit entfernt, daß der mannigfache Streit, der über diese Schrift, über ihre Aechtheit und ihren Verfasser, so wie in der frühesten, so auch in der neuesten Zeit geführt worden ist, durch die zahlreichen und fleißigen Untersuchungen, vorzüglich der neuesten Zeit gehoben, und der Zwiespalt der Meinungen zur endlichen Uebereinstimmung gebracht worden wäre, so ist vielmehr von de Wette (Einl. ins N. T.) die Aechtheit wieder schwankend gemacht, und von Fritzsche (zu Matth. 13,

55.), die neuerlichst ziemlich allgemein angenommene Ansicht über den Verfasser, gänzlich umgestoßen worden. So wird es nöthig seyn, mit genauer Abwägung alles Vorhandenen, hierüber aufs Neue eine Untersuchung anzustellen, die ich in einer besonderen, ausführlichen Abhandlung, welche zugleich alle sonst in den Einleitungen zu behandelnden Gegenstände umfassen soll, durchführen werde. Ich bemerke hier nur vorläufig, daß ich auf festen Gründen fußend, diese Schrift für eine echtapostolische halte, und als den Verfasser derselben den Jakobus den Sohn des Alphäus, einen Verwandten und Apostel Jesu anerkenne.

Was den Plan und die Anordnung des Ganzen betrifft, so habe ich Folgendes zu bemerken. Zuerst habe ich eine soviel als möglich, wortgetreue Uebersetzung gegeben. Dann ließ ich den griechischen Text, in zusammenhängenden Abschnitten, nach der Griesbachischen, hier und da nach meinen Ansichten geänderten Recension, abdrucken, und knüpfte daran, vor der ausführlichen Erklärung, eine Umschreibung des jedesmaligen Abschnittes, in welcher ich hauptsächlich den Ideengang, Zusammenhang und Sinn berücksichtigte, und so auch für die Bedürfnisse der praktischen Theologen zu sorgen strebte; denn es wird Zeit, daß wir, nach andern rühmlichen Fortschritten der Wissenschaft, es uns mit zur Hauptaufgabe machen, gerade den praktischen Gehalt der heiligen Schrift, bey der Erklärung derselben vorzüglich ins Auge zu fassen. Für die Erklärung selbst, war ich so glücklich, eine ziemlich vollständige Sammlung Alles dessen zu vereinigen, was in Beziehung auf diesen Brief geschrieben worden ist, und ich habe mit redlichem Fleiße, die große Reihe der Erklärer des Jakobus, von den frühesten bis auf die neuesten Zeiten, durchgearbeitet. Es ließ sich erwarten, daß ich hierbey manche unwirthliche Steppe durchwandern mußte, aber ich wurde dabey auch auf freundliche Gefilde geführt, wo hier und da manche schöne Blume blühte, die ich in den Kranz, den ich gewunden, verflochten. Obgleich ich nun die mannigfaltigen Verdienste der neuern Ausleger hochschätze, und ihren genau verglichenen Erklärungen gern da folgte, wo sie mir gehörig begründet erschienen, und nichts Wichtiges bey ihnen unberücksichtiget gelassen zu haben glaube, so kann ich doch nicht läugnen, daß das Studium der alten griechischen und lateinischen Ausleger, mich in noch größerem Grade angezogen. Wie gern hätte ich nun freylich durchgängig die ältesten Ausleger, in ihrer Vollständigkeit und in ihrer Grundsprache, immer selbst reden lassen, wie gern den Dionysius Alex., den sanften, und doch mächtig ergreifenden und unübertroffenen

Chryſoſtomus, der höchſt wahrſcheinlich auch den Jakobus erklärte, den allbewanderten Didymus, den Cyrillus und Methodius Patarenſis, und wie ſie alle heißen, die frühern, zum Theil von Oekumenius und Theophylakt, (die Auszüge aus ihnen gaben,) und in den Scholien bey Matthäi genannten Ausleger, aber die Unachtſamkeit ſpäterer Jahrhunderte hat uns dieſe theuren Schätze zum großen Theile verloren gehen laſſen, oder uns nur matte und dunkle Ueberſetzungen, wie von der Erklärung des Didymus, oder Fragmente, wie die von Oekumenius und Theophylakt, aus den größern Werken der Ausleger gemachten Auszüge, aufbewahrt. So konnte ich alſo bey Jakobus Erklärung, für die nur noch ſelten die Sprache des Alterthums, und nicht in ſo reichem Maaße wie bey andern Schriftſtellern des N. T. ertönt, nur einen ſchwachen Nachhall des Alterthums geben. Doch auch dieſer Nachhall weht freundlich zu uns herüber. In der Auswahl der Erklärungen, die Oekumenius, und der leider nur faſt ganz daſſelbe gebende, und hier wohl nur eine hier und da überarbeitete Abſchrift des Oekumenius, bildende Theophylakt, und die Scholien bey Matthäi, aus den Vätern der alten chriſtlichen Kirche aufbewahrt haben, und in der Ueberſetzung von Didymus Auslegung, bewundern wir prächtige Ruinen, einer alten, herrlichen, ehrwürdigen Zeit. Ich habe aus dieſen Sammlungen und Fragmenten, aus den Erklärungen die ſich hier und da in den Briefen des Iſidorus Peluſiota, und bey Auguſtinus und Hieronymus zerſtreut finden, und aus Caſſiodor und Beda, der nicht allein frühere Ausl. fleißig benutzte, ſondern auch oft ſelbſt ſo ſinnreich und treffend erklärt, eine ziemlich vollſtändige Blumenleſe, gegeben. Nicht als ob ich meinte, dieſe alten Ausleger hätten immer das Rechte getroffen, denn auch ſie irrten, wie ſich aus den angeführten Beyſpielen ergiebt, gar oft, zumal ſie häufig von eigenthümlichen dogmatiſchen Anſichten befangen waren, ſondern ich wollte nur, bey dem jetzt aufs Neue erwachten, und ſo ſo ſegensreich betriebenen Studium der Väter der chriſtlichen Kirche, auch auf dieſe Schätze, die des Trefflichen ſoviel enthalten, aufmerkſam machen, wollte zeigen, wie ſie, die bis jetzt ſo Vernachläſſigten, oftmals, wo neuere Erklärer, den Jakobus gar arg mißhandelten, bey ihrem Vertrautſeyn mit der Sprache und dem Geiſte jener früheſten Zeit des Chriſtenthums, ſchon längſt den rechten Weg eingeſchlagen hatten, wollte ſo das richtige Verſtändniß des Jakobus ſoviel als möglich zu befördern, zum gründlichen Studium der alten Ausleger mehr und mehr anzuregen, und daſſelbe zu erleichtern ſuchen.

Denn leider ist es nicht einem Jeden vergönnet, ihre so seltenen und kostbaren Ausgaben zu gebrauchen. Wenn ich so das Beste und Trefflichste aller Zeiten auswählte, und einen Ueberblick über das große Gebiet der Auslegung dieses Briefes gab, so wird es sich doch jedem kundigen nnd aufmerksamen Leser ergeben, daß ich auch selbst, durch ein fortgesetztes längeres Studium, mich innig mit dem Geiste des Jakobus vertraut zu machen strebend, hier und da meinen eigenen Weg gegangen bin, manche neue Ansicht aufgestellt, und manches noch Dunkele zur endlichen Klarheit zu bringen gesucht, vorzüglich aber dahin gestrebt habe, überall die sittliche Theilnahme, und das religiöse Gefühl zu wecken und zu bekräftigen. Wenn gleich ich mich bey der Behandlung des Textes, größtentheils an die Griesbachische Recension anschloß, so sind doch mehrere, bisher gering geschätzte Lesarten, die sich mir jedoch durch innere und äußere Gründe als die ursprünglichen bewährten, von mir in den Text aufgenommen worden; auch schien mir noch Manches aus dem Texte zu scheiden, was ich mit [] eingeschlossen. Fremd aber ist mir jede gewaltsame, weder durch innere noch äußere Gründe unterstützte Behandlung des Textes geblieben.

Ich betrachte diese Schrift als den Vorläufer eines vollständigen exegetischen Werkes über das N. T., welches ich, wenn dieser Versuch dem Publikum nicht mißfällt, in derselben Art und Weise durchzuführen gedenke, und welches bey demselben H. Verleger erscheinen wird.

Möchte diese Arbeit, die ich mit inniger Liebe durchgeführt, sich nachsichtige Freunde erwerben. Möchte sie auch, den mir so werthen Freunden in England nicht mißfallen, welche durch die von mir begonnene Bibliotheca latina poëtarum vett. Christianorum. Jen. 1827. auf mich aufmerksam geworden sind, und eine literarische Bekanntschaft mit mir anknüpften, und von welchen vor kurzer Zeit, Hugh Stuart Boyd, Esq. in Malvern Wells in Worcestershire, der treffliche Uebersetzer des Chrysostomus, Gregor von Nazianz, Basilius und Synesius, mich mit einer so freundlichen und ermunternden Zuschrift, und mit literarischen Geschenken seines reichen dichterischen Geistes erfreute; und möchte sie vor Allem, nicht ohne Nutzen für eine gründliche Förderung der Wissenschaft seyn, zur Stärkung eines echt evangelischen Sinnes beytragen, und für die große Angelegenheit des Christenthums mitwirken.

Jena am 10ten Jul.
1828.

Dr. August Rudolph Gebser.

Ueberſetzung des Briefes des Apoſtels Jakobus.

Kap. 1.

1) Jakobus ein Knecht Gottes und des Herrn Jeſus Chriſtus, [entbietet] den zwölf Stämmen in der Zerſtreuung Freude und Heil.
2) Haltet es für die größte Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherley Prüfungen fallet; 3) und wiſſet, daß die Prüfung eures Glaubens Geduld zu Stande bringt. 4) Die Geduld aber muß ein vollkommenes Werk in ſich faſſen, damit ihr vollkommen ſeyd, und ohne Fehl, und an nichts Mangel habet.
5) Wenn aber Jemand unter euch Mangel an Weisheit hat, ſo erbitte er [ſie] von Gott, der Allen gerne giebt, und [es] nicht aufrückt, und ſie wird ihm verliehen werden. 6) Er bitte aber im Glauben, ohne zu ſchwanken; denn der Schwankende gleicht der Woge des Meeres, die vom Winde getrieben, und hin und her bewegt wird. 7) Ein ſolcher Menſch meine doch ja nicht, daß er etwas von dem Herrn empfangen werde. 8) Ein zweifelnder Mann iſt ſchwankend auf allen ſeinen Pfaden.
9) Es rühme ſich aber der niedrige Bruder ſeiner Würde, 10) der Reiche aber ſeiner Niedrigkeit, denn wie des Graſes Blume wird er vergehen. 11) Geht nehmlich die Sonne auf mit dem Gluthwinde, ſo dörret ſie das Gras, ſeine Blume fällt ab, und die Zierde ſeiner Geſtalt iſt verſchwunden; ſo wird auch der Reiche auf ſeinen Wegen verwelken. 12) Selig der Mann der die Prüfung ſtandhaft erträgt! Wenn er ſich bewährt hat, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche der Herr denen, die ihn lieben, verheißen hat.
13) Keiner ſage, wenn er [zum Böſen] verſucht wird: „Ich werde von Gott [zum Böſen] verſucht.“ Denn Gott kann nicht [zum Böſen] verſucht werden, und verſuchet auch ſelber Niemand [zum Böſen]. 14) Ein Jeder aber wird [zum Böſen] verſucht, wenn er ſich von ſeiner eigenen Begierde fortreißen und fangen läßt. 15) Wenn dann die Begierde empfangen hat, ſo gebiert ſie die Sünde, die vollendete Sünde aber gebiert den Tod. 16) Irret nicht meine lieben Brüder! 17) Alle gute Gabe und alles vollkommene Geſchenk kommt von oben herab, von dem Vater der Geſtirne, bey welchem keine Veränderung, noch eine ſchattenwerfende Abwendung Statt findet. 18) Er wollte es, und ſchuf uns durch die Lehre der Wahrheit aufs Neue, daß wir gleichſam die Erſtlinge ſeiner [neuen] Geſchöpfe wären.
19) Deshalb, meine Brüder, ſey Jedermann ſchnell [bereit] zum Hören, langſam zum Reden, langſam zum Zorn. 20) Denn der Zorn eines Menſchen kann keine Rechtfertigung vor Gott bewirken. 21) Deshalb leget alle Unſauberkeit und übriggebliebene Bosheit ab, und nehmet mit Sanftmuth die [in euch] gepflanzte Lehre an, die eure Seelen ſelig machen kann.

22) Werdet aber auch Thäter der Lehre, und nicht bloß Hörer, die sich verrechnen. 23) Denn wenn Jemand ein Hörer der Lehre, und nicht ein Thäter ist, der gleicht einem Manne, der sein angebornes Gesicht im Spiegel beschauet. 24) Kaum hatte er sich beschauet, so ging er hinweg, und vergaß sogleich wie er aussah. 25) Wer aber aufmerksam in das vollkommene Gesetz der Freyheit hineinblickte, und dabey beharrte, ein Solcher, der also kein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter des Werkes ist, ein Solcher wird selig in seinem Thun seyn. 26) Wenn Jemand sich dünket ein Gottesfürchtiger zu seyn, und doch seine Zunge nicht zügelt, sondern sein Herz betrügt, dessen Gottesfurcht ist nichtig. 27) Eine reine und unentweihte Gottesfurcht vor Gott dem Vater ist die, Wittwen und Waisen in ihrer Bedrängniß hülfreich nahen, und sich unbefleckt von der Welt erhalten.

Kap. 2.

1) Meine Brüder, habt ihr denn etwa bey [eurer] Partheylichkeit, den Glauben an unsern Herrn Jesus Christus [den Herrn] der Herrlichkeit? 2) Denn wenn in eure Versammlung ein Mann mit goldenen Ringen und prächtigem Kleide käme, es käme aber auch ein Armer in schlechtem Kleide, 3) und ihr blicktet auf den, der das prächtige Kleid trägt, und sprächet [zu ihm]: setze dich hier gemächlich nieder; und zu dem Armen: stehe du dort, oder setze dich hier, unterhalb meines Fußschemels; 4) trenntet ihr euch dann nicht unter euch selbst, und urtheiltet ihr dann nicht nach einer schlechten Denkungsart? 5) Höret, meine lieben Brüder, hat nicht Gott die Armen der Welt erwählet, die reich [sind] an Glauben, und [eben deswegen] Erben des Reiches, das er denen, die ihn lieben verheißen hat? 6) Ihr aber beschimpfet den Armen! Sind es [aber] nicht die Reichen, die euch gewaltthätig behandeln, sind sie es nicht, die euch vor Gericht ziehen? 7) Sind sie es nicht, die den herrlichen Namen wornach ihr genannt seyd beschimpfen? 8) Wenn ihr demnach das königliche Gesetz, wie es in der Schrift enthalten ist, vollbringet: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst," so handelt ihr gut; 9) wenn ihr aber partheylich handelt, so thut ihr Sünde, und werdet von dem Gesetze als Uebertreter überführt. 10) Denn wer das ganze Gesetz beobachtet, in einem [Gebote] aber fehlt, ist aller schuldig geworden. 11) Denn eben der, welcher gesagt hat: „du sollst nicht ehebrechen" — der hat auch gesagt: „du sollst nicht tödten". Wenn du nun zwar nicht ehebrichst, aber tödtest, so bist du ein Uebertreter des Gesetzes geworden. 12) Redet [also] und handelt als Solche, die nach dem Gesetze der Freyheit gerichtet werden sollen. 13) Denn ein unbarmherziges Gericht wird über den ergehen, der keine Liebe gethan; die Liebe rühmt sich des Gerichts.

14) Was nützt es, meine Brüder, wenn Einer sagte, er habe Glauben, hätte aber nicht Werke; es kann doch wohl nicht der Glaube ihn beseligen? 15) Denn wenn Bruder oder Schwester bloß wären, und Mangel litten an der täglichen Nahrung, 16) es spräche aber Einer von euch zu ihnen: gehet hin in Frie-

den, wärmet euch, sättiget euch! ihr gäbet ihnen aber nicht, was zur Leibes Nothdurft gehört, was nützt es? 17) So ist auch der Glaube, wenn er keine Werke hat, an und für sich selbst [betrachtet], todt. 18) Aber, könnte Jemand [ferner] sagen: du hast Glauben, und ich habe Werke; zeige mir deinen Glauben ohne Werke, und ich will dir aus meinen Werken meinen Glauben zeigen. 19) Du glaubst daß ein Gott ist; du thust wohl daran; auch die bösen Geister glauben es und schauern. 20) Willst du es aber wissen, eitler Mensch, daß der Glaube ohne Werke todt ist? 21) Wurde nicht Abraham unser Vater durch Werke gerechtfertiget, da er den Isaak seinen Sohn auf den Opferaltar brachte? 22) Da siehst du, daß der Glaube seine Werke beförderte, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden. 23) Und es wurde die Schrift bestätiget, die da spricht: Abraham glaubte Gott, und das wurde ihm als Rechtfertigung angerechnet, und er wurde ein Freund Gottes genannt. 24) Da sehet ihr, daß ein Mensch durch Werke gerechtfertiget wird, und nicht durch bloßen Glauben. 25) Wurde nicht auch gleichermaaßen die Buhlerinn Rahab durch Werke gerechtfertiget, da sie die Kundschafter aufnahm, und auf einem anderen Wege hinausschaffte? 26) Denn gleich wie der Leib ohne Geist todt ist, so ist auch der Glaube ohne die Werke todt.

Kap. 3.

1) Werdet doch nicht so viele Lehrer, meine Brüder, da ihr wisset, daß wir eine strengere Verurtheilung empfangen werden. 2) Denn wir fehlen alle mannigfaltig; wenn einer nicht im Reden fehlet, der ist ein vollkommener Mann, fähig auch den ganzen Leib im Zaume zu halten. 3) Wenn wir aber den Rossen Zäume ins Maul legen, daß sie uns gehorchen, so lenken wir auch ihren ganzen Körper. 4) Siehe, auch die Schiffe, ob sie wohl so groß sind, und [noch dazu] von rauhen Stürmen umhergetrieben werden, werden durch ein so kleines Steuerruder gelenkt, wohin nur das Trachten des Steuermanns will. 5) So ist auch die Zunge ein kleines Glied, und tritt mächtig auf. Siehe, ein wenig Feuer, welch einen großen Wald zündet es an. 6) Auch die Zunge ist ein Feuer, sie die Welt der Ungerechtigkeit; die Zunge, [sage ich], ist unter unsern Gliedern, sie die den ganzen Körper befleckt, und das Rad des Lebens in Brand steckt, und [selbst] von der Hölle in Brand gesteckt ist! 7) Denn jedes Geschlecht der wilden Thiere und Vögel, der Schlangen und Meerbewohner, wird gezähmt und ist gezähmt worden, von dem menschlichen Geschlecht; 8) die Zunge aber kann kein Mensch zähmen, sie ist ein unbezähmbares Uebel, voll tödtlichen Giftes. 9) Durch sie loben wir Gott den Vater, und durch sie verfluchen wir die Menschen, die nach dem Bilde Gottes geschaffen sind! 10) Aus Einem Munde gehet Loben und Fluchen! Es soll nicht, meine Brüder, also seyn. 11) Sprudelt denn etwa die Quelle aus einer Oeffnung süßes und bittres [Wasser] hervor? 12) Es kann doch wohl nicht, meine Brüder, ein Feigenbaum Oliven hervorbringen, oder ein Weinstock Feigen? Auch [kann] salziges Wasser nicht süßes geben. 13) Wer ist weise und verständig unter euch? Er zeige aus einem anständigen Wandel seine Werke,

durch sanftmüthige Weisheit. 14) Wenn ihr aber bittern Eifer und Streitsucht in eurem Herzen heget, rühmet ihr euch und lüget ihr [dann] nicht wider die Wahrheit? 15) Das ist nicht eine von oben herab kommende Weisheit, sondern eine irdische, sinnliche, teuflische. 16) Denn wo Eifer und Streitsucht ist, da ist Unordnung und alles mögliche böse Ding. 17) Die Weisheit aber von oben her, ist aufs erste rein, darnach friedlich, sanftmüthig, folgsam, voll Liebe und guter Früchte, ungetrennt, unverstellt. 18) Die Frucht aber der Rechtfertigung wird durch Frieden denen gesäet, die Frieden halten.

Kap. 4.

1) Woher [kommen] Streitigkeiten und Zänkereyen unter euch? Nicht daher, aus euren Gelüsten, die da streiten in euren Gliedern? 2) Ihr begehret und erlanget nicht; ihr eifert als Tödtende, und gewinnet [damit] nichts, ihr zanket und streitet, und habt nichts [davon], weil ihr nicht bittet. 3) Ihr bittet und empfanget nichts, weil ihr übel bittet, daß ihr es in euren Gelüsten vergeuden könnet. 4) Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer also der Welt Freund seyn will, der tritt als ein Feind Gottes auf. 5) Oder laßt ihr euch dünken, daß die Schrift zwecklos [bloß] neidisch rede? ([Nein,] Sie verlangt nach dem Geiste der in uns wohnt, und verleiht ihm größere Gnadengaben.) 6) Darum spricht sie: Gott widerstehet den Hoffärtigen, den Demüthigen aber gibt er Gnadengaben. 7) So seyd nun Gott unterthänig. Widerstehet dem Teufel, so wird er von euch fliehen. 8) Nahet euch Gott, so wird er sich euch nahen; reiniget die Hände, ihr Sünder, heiliget die Herzen ihr Doppeltsinnigen! 9) Fühlt daß ihr unglücklich seyd, trauert und weinet; euer Lachen verkehre sich in Trauer, und die Freude in Schaam. 10) Demüthiget euch vor dem Herrn, so wird er euch erhöhen.

11) Schmähet einander nicht, Brüder! Wer den Bruder schmähet, und seinen Bruder richtet, der schmähet das Gesetz, und richtet das Gesetz. Wenn du aber das Gesetz richtest, so bist du nicht ein Thäter des Gesetzes, sondern Richter. 12) Es ist Einer der Gesetzgeber und Richter ist, der kann retten und verderben; du aber, wer bist du, der du den Nächsten richtest?

13) Wohlan denn, ihr die ihr sprechet: Heute oder morgen wollen wir in die und die Stadt reisen, und daselbst ein Jahr zubringen, und Handel treiben, und gewinnen. 14) (Die ihr nicht wisset, was morgen seyn wird; (denn was ist euer Leben? Ein Dunst ist es ja, der eine kleine Zeit erscheinet, und dann verschwindet.) 15) Statt daß ihr sprechen solltet: wenn der Herr wollen wird, so werden wir sowohl leben, als auch das oder jenes thun. 16) Nun aber rühmet ihr euch in eurem Uebermuthe. Alles dieses Rühmen ist böse. 17) Wer nun aber weiß Gutes zu thun, und es nicht thut, dem ist es Sünde.) Kap. 5. 1) Wohlan denn ihr Reichen, weinet laut über das über euch hereinbrechende Elend. 2) Euer Reichthum ist verweſt, und eure Kleider sind mottenfreſſig geworden. 3) Euer Gold und Silber ist verrostet, und ihr Rost wird ein Zeugniß wider euch seyn,

und euer Fleiſch wie Feuer freſſen; ihr habt euch Schätze geſammelt in den letzten Tagen. 4) Siehe, der Arbeiter Lohn, die eure Ländereyen abgemähet haben, welcher von euch vorenthalten iſt, ſchreyet; und die Klagen der Schnitter ſind in die Ohren des Herrn der Himmelsheere gedrungen. 5) Ihr habt geſchwelgt auf Erden, und eure Wohlluſt gehabt; ihr habt eure Herzen gemäſtet, gleichſam wie am Schlachttage. 6) Verurtheilt, gemordet habt ihr den Gerechten; er widerſtehet euch nicht.

7) So ſeyd nun geduldig, Brüder, bis zur Wiederkunft des Herrn. Siehe, der Ackersmann wartet auf die köſtliche Frucht der Erde, und iſt geduldig ihretwegen, bis ſie Früh- und Spatregen empfangen. 8) Seyd auch ihr geduldig, ſtärket eure Herzen, denn die Wiederkunft des Herrn iſt nahe. 9) Seufzet nicht [klagend] wider einander, Brüder, damit ihr nicht gerichtet werdet, ſiehe, der Richter ſtehet vor den Thüren. 10) Nehmet, meine Brüder, als Beyſpiel der Geduld im Leiden die Propheten, welche im Namen des Herrn redeten. 11) Siehe wir preiſen ſelig die ſtandhaften Dulder! Die Geduld Hiobs habt ihr gehöret, und den Ausgang den der Herr gewähret hat, wiſſet ihr, denn der Herr iſt ſehr barmherzig und mitleidig.

12) Vor allen Dingen aber, meine Brüder, ſchwöret nicht, weder bey dem Himmel, noch bey der Erde, noch irgend einen andern Eid. Es ſey aber euer Ja, [ein wahrhaftiges] Ja, und Nein, [ein wahrhaftiges] Nein; damit ihr nicht unter das Gericht fallet.

13) Leidet Einer unter euch, ſo bete er; iſt Einer guten Muthes, ſo ſinge er Pſalmen.

14) Iſt Einer unter euch krank, ſo laſſe er die Aelteſten der Gemeinde rufen, und ſie mögen in Beziehung auf ihn, indem ſie ihn mit Oele ſalben, im Namen des Herrn beten. 15) Und das Gebet des Glaubens wird den Kranken beſeligen, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünde gethan hat, ſo wird es ihm vergeben werden. 16) Bekennet einander die Vergehungen, und betet für einander, daß ihr geheilet werdet. Viel vermag das thatkräftige Gebet des Gerechten. 17) Elias war ein Menſch, gleiche Empfindungen habend wie wir, und er betete eifrig daß es nicht regne, und es regnete nicht auf der Erde, drey Jahr und ſechs Monate. 18) Und wiederum betete er, und der Himmel gab Regen, und die Erde brachte ihre Frucht.

19) Brüder! wenn Einer unter euch von der Wahrheit irrte, und es bekehrte ihn Einer, 20) ſo wiſſe er, daß wer einen Sünder von ſeinem Irrwege bekehret, der wird eine Seele vom Tode erretten, und eine Menge Sünden bedecken.

Berichtigungen und Nachträge.

S. 19. Z. 2. v. o. schiebe nach d. W. Handlung — ein: die aus dem Glauben entspringt, christliche Handlung, thätiges, ausübendes Christenthum.

S. 22. Z. 12. v. o. für: im vertrauensvollen Gebet, l. in einem, aus wahrer christlicher Gesinnung hervorgehenden Gebete.

S. 29. Z. 4. v. o. für: ist hier — wahrhaft bedürfen. l. ist auch hier, wie oben V. 4. S. 15. zu fassen. Er bete im Glauben, ohne zu schwanken.

S. 72. sind Z. 11. v. o. die Worte: mit Recht, — zu streichen.

Auslegung des Briefes des Apostels Jakobus.

Kap. 1, 1.

1) Ἰάκωβος, θεοῦ καὶ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ δοῦλος, ταῖς δώδεκα φυλαῖς ταῖς ἐν τῇ διασπορᾷ χαίρειν.

V. 1. enthält die Ueberschrift und Begrüßung. —

Jakobus ein frommer Verehrer des einen und wahren Gottes, und des von ihm gesandten Jesus Christus, unsers Herrn, entbietet den aus dem Judenthum bekehrten Christen, die in allerley fremden Ländern zerstreut wohnen, seinen Gruß der Freude und des Heils.

Jedenfalls gingen Grotius und Andere zu weit, wenn sie daraus, daß Jakobus sich bloß δοῦλος θ. κ. κ. I. X. und nicht auch ἀπόστολος nennt, schließen wollten, er sey wirklich kein Apostel gewesen, aber auch Augusti's Meinung ist hier nicht gehörig begründet, daß δοῦλος hier wahrscheinlich eben so viel sey als ἀπόστολος. — δοῦλος im A. T. עֶבֶד, bezeichnet mit dem Namen Gottes verbunden, im Allgemeinen, im A. T. alle fromme Israeliten, und im N. T. alle Christen z. B. Ps. 113, 1. Eph. 6, 6.

Im engern Sinne heißen nun aber auch im A. T. die Propheten, als Gesandte Gottes, עַבְדֵי יְהוָה Jer. 7, 25. 26, 5. 29, 19. u. s. w., und im N. T. auch die Apostel Jesu δοῦλοι, Röm. 1, 1. Phil. 1, 1. Gal. 1, 10. Jud. 1., ohne daß jedoch dort wie hier, diese Bezeichnung nur die der Propheten und Apostel ausschließlich gewesen wäre, vgl. Kol. 4, 12. (S. Tholuck Ausleg. des Br. an d. Römer. Berlin 1824. S. 2.) Demzufolge könnte man nun wohl schließen, daß Jakobus kein Apostel gewesen zu seyn brauche, indem er sich im Beginn seines Briefes nicht ἀπόστολος, wie es wohl gewöhnlich, 1 Kor. 1, 1. 2 Kor. 1, 1. Eph. 1, 1. Kol. 1, 1. 1 und 2 Tim. 1, 1. 1 Petr. 1, 1, sondern bloß δοῦλος nenne, indeß würde das doch gewiß zu viel geschlossen seyn, und niemand wird dem, was Pott sehr richtig bemerkt, widerstreiten: si quis ἀπόστολον se vocat, hoc ipso ex duodecim istorum consortio se esse affirmare videatur, si vero δοῦλον τοῦ θεοῦ vel. I. X. se profitetur, utrum sit ex duodecim apostolorum numero, nec ne, incertum nobis relinquat. So nennt sich auch Paulus Phil. 1, 1. bloß δοῦλος I. X., ohne daß man ein Recht hätte daraus zu schließen, er sey kein Apostel gewesen; und wollte jemand einwenden, er habe das aus Bescheidenheit gethan, weil er seinen und des Timotheus Namen zusammengestellt hatte, so möchte man fragen, warum ihm nicht dieselbe Bescheidenheit rieth, Kol. 1, 1. dasselbe zu thun, wo er seinen Namen mit dem Beysatze ἀπόστολος, von dem des

Timotheus treffen; und letzterem nur ἀδελφός zukommen läßt. Auch bemerkt Augusti sehr richtig, daß Johannes sich weder ἀπόστολος noch δοῦλος nenne, und daß Paulus, indem er sich immer Apostel nannte, und noch κλητὸς διὰ θελήματος τοῦ θεοῦ u. s. w. hinzusetzte, dieß bloß deshalb gethan zu haben scheine, weil ihn viele Christen nicht für einen rechtmäßigen Apostel anerkennen wollten. Wir setzen noch hinzu, daß ja auch Paulus Phil. 1, 1. sich weder ἀπόστολος noch δοῦλος nannte. Wenn wir nun behaupten, daß δοῦλος nicht gleichbedeutend mit ἀπόστολος ist, sondern daß sich nur, die Apostel auch diesen Namen gaben, so geben wir doch auch nicht zu, daß Jakobus deshalb, weil er sich bloß δοῦλος nennt, nicht wirklich ein Apostel habe seyn können, oder gewesen sey. Vielmehr wird es sich in der Einleitung aus andern Gründen ergeben, daß Jakobus wirklich ein Apostel aus der Zahl der Zwölfe war, der Sohn des Alphäus. — Oekumenius an den sich Theophylakt abkürzend anschließt, bemerkt bey δοῦλος: ὑπὲρ πᾶν δὲ κοσμικὸν ἀξίωμα οἱ τοῦ κυρίου ἀπόστολοι τὸ δοῦλοι εἶναι Χριστοῦ καλλωπιζόμενοι, τοῦτο γνώρισμα ἑαυτῶν βούλονται ποιεῖσθαι, καὶ λέγοντες καὶ ἐπιστέλλοντες καὶ διδάσκοντες. — Beyde scheinen das von Didymus entlehnt zu haben, der so erklärt: Sicuti mortalem gloriam homines appetentes, in suis conscriptionibus dignitates, quas putantur habere praeponunt, ita sancti viri in epistolis quas scribunt ad ecclesias, principaliter proferunt servos se esse do-

mini nostri Jesu Christi, aestimantes hanc appellationem supra regna totius mundi consistere. — θεοῦ καὶ κυρίου I. X.] Die ältere Exegese des Oekumenius und Theophylakt betrachtet diese Worte nur aus einem dogmatischen Standpuncte, und macht wunderbare Schlüsse. Oekum. θεοῦ μὲν τοῦ πατρὸς, κυρίου δὲ τοῦ υἱοῦ. ὥστε εἰ ἐξ ἴσου πατρὸς καὶ υἱοῦ δοῦλος, ὁμότιμός ἐστι τῷ πατρὶ καὶ ὁ υἱὸς, καὶ κατ' οὐσίαν καὶ κατ' ἐνέργειαν. Aber auch die neuern Exegeten, wie Benson u. A., machen hierzu viele überflüssige Bemerkungen, und legen dem Ap. Absichten unter, an die er wohl schwerlich gedacht hat. — ταῖς δώδεκα φυλαῖς] entspricht dem δωδεκάφυλον Apostelg. 26, 7., wodurch die jüdische Nation bezeichnet wird, als das Volk der zwölf Stämme. Näher bestimmt werden die Worte ταῖς δώδεκα φυλαῖς durch das folgende ταῖς ἐν τῇ διασπορᾷ. Das hebr. נִדָּח der Verstoßene, Flüchtling, wobey ein Aufenthalt außerhalb Judäas gedacht wird, geben die LXX. 5 Mos. 30, 4. und Nehem. 1, 9. durch διασπορά. Ebenso heißt es von den Israeliten, 3 Mos. 26, 33. u. a. St. אֶזְרֶה בַגּוֹיִם LXX. διασπερῶ εἰς τὰ ἔθνη. Aus der Geschichte jener Zeit wird es namentlich durch Josephus an vielen Stellen und Apostelg. 2, 5. (vgl. noch hierzu 1 Petr. 1, 1.) bestätiget, daß die Juden damals nicht allein in dem ganzen Römischen Reiche, sondern auch in andern Ländern zerstreut waren; und diese sind nun unter denen ἐν τῇ διασπορᾷ zu verstehen. Die syrische Uebersetzung setzt deshalb

auch zur nähern Bezeichnung, ܒܥܡܡܐ inter gentes, hinzu. Viele von ihnen waren schon längst, nach der angeführten Stelle Apostelg. 2., bey ihrem Aufenthalte in Jerusalem am Pfingstfeste, andere später durch die Bemühungen der Apostel zur christlichen Religion übergetreten, und daß nur diese Judenchristen unter den δ. φ. τ. ε. τ. δ. hier zu verstehen sind, das geht aus Kap. 2, 1. hervor; nur finden wir keinen hinlänglichen Grund mit Carpzov anzunehmen, daß dieser Brief vorzüglich an diejenigen Judenchristen gerichtet gewesen sey, die nach der Ermordung des Stephanus, Jerusalem verließen. Schon Beda hatte das angedeutet: Legimus occiso a Judaeis B. Stephano, quia facta est in illa die persecutio magna, in ecclesia quae erat Hierosolymis, et omnes dispersi sunt per regiones Judaeae et Samariae, praeter apostolos. His ergo dispersis, qui persecutionem passi sunt propter justitiam mittit epistolam. — aber er modificirt diese Meinung im Folgenden, nec non et eis — — — qui tamen omnes in dispersione fuerunt variis casibus patria profugi. — Καίρειν] zu ergänzen λέγει, die gewöhnliche Grußformel der Griechen, am Anfange des Briefes, entbietet Freude und Heil. Suidas unter χαίρειν: Ἀρχαῖον ἔθος τὸ ἐπιστολαῖς προστιθέναι τὸ χαίρειν. Hesychius: χαίρειν ἔρρωσθαι. τὸ χαίρειν ταῖς ἐπιστολαῖς προστιθέσαν. vgl. Wetstein N. T. II. p. 549. und Heisen Novae Hypotheses ad epist. Jac. p. 95. Es entspricht dem lat. salutem. Auch in diesem Worte wollten namentlich

Luther und Cajetan einen Beweis gegen die apostolische Echtheit dieses Briefes finden, weil sich sonst kein Apostel desselben bedient habe, und es die gewöhnliche heidnische Grußformel sey. Nun ist sie allerdings im N. T. ungewöhnlicher, und χάρις ὑμῖν die üblichere, jedoch findet sie sich auch im N. T. mehrmals. So ist der Gruß des Engels Luk. 1. 28. χαῖρε κεχαριτωμένη, und in dem Briefe Apostelg. 15, 23., dessen Verfasser wohl auch unser Jakobus war, steht χαίρειν eben so wie hier. Vgl. außerdem noch 2 Joh. 10. 11., aus welcher Stelle klar wird, daß die frühesten Christen sich so begrüßten. Michaelis und Schultheß Meinung, daß Jakobus sich dieses Wortes bedient habe, um leichter den Uebergang zu dem folgenden πᾶσαν χαράν zu finden, will uns nicht zweckmäßig dünken, vielmehr scheint es uns, daß gerade das Gegentheil von dem Statt gefunden habe, was sie behaupten, indem das Wort χαίρειν den Jakobus zu dem Uebergange auf das Wort χαράν veranlaßte, so daß also hier eine Antanaklasis Statt findet. Vgl. Glassii philolog. sacr. p. 2003.

2) Πᾶσαν χαρὰν ἡγήσασθε, ἀδελφοί μου, ὅταν πειρασμοῖς περιπέσητε ποικίλοις· 3) Γινώσκοντες, ὅτι τὸ δοκίμιον ὑμῶν τῆς πίστεως κατεργάζεται ὑπομονήν· 4) Ἡ δὲ ὑπομονὴ ἔργον τέλειον ἐχέτω, ἵνα ἦτε τέλειοι καὶ ὁλόκληροι, ἐν μηδενὶ λειπόμενοι.

Mannigfache Leiden und Prüfungen hatten die Christen jener Zeit, nicht allein in Palästina, sondern auch in andern Provinzen des Römischen Reiches zu erdulden, deren

Urheber zum Theil die Heiden, zum größern Theil aber die Juden waren, wie das aus der Apostelgeschichte und den Paulinischen Briefen hinlänglich bekannt ist. So ermahnt nun Jakobus die Judenchristen außerhalb Palästina's, an die sein Schreiben gerichtet ist, gleich im Beginn desselben, die mancherley Prüfungen geduldig zu ertragen, durch Leiden und Gefahren sich von ihrem Glauben nicht abwendig machen zu lassen, sondern standhaft bey demselben zu verharren.

Lasset meine Brüder, ruft ihnen Jak. zu, den Muth nicht sinken, wenn ihr mancherley Prüfungen und Betrübnisse zu erdulden habt. Haltet vielmehr das, was euch betrübt, für das freudigste Ereigniß. Denn diese Prüfungen und Betrübnisse, sind eurer Beständigkeit im Glauben förderlich, da der Glaube in Prüfungen sich bethätigen kann, durch sie immer herrlicher und kräftiger sich entfaltet und gedeihet, und so sich rüstet auch noch größere Leiden zu erdulden. Es muß aber jene Geduld in Ertragung der Leiden, auch mit christlichem Thun und Wirken verbunden seyn, da ihr nur so vollkommene Christen seyn könnet. Aehnliche Worte der Ermunterung und des Trostes rufen auch Petrus, und der Verfasser des Briefes an die Hebräer den Christen zu, an die sie schrieben. 1 Petr. 1, 5–7. 4, 12. 13. Hebr. 6., und ähnliche Gedanken finden wir auch Sirach. 2, 1–4. Vgl. auch Matth. 5, 12., und Seneca de provident. 2. 3. 4.

2) Beda: A perfectioribus incipit verbum, ut per ordinem perveniat ad eos, quos imperfectos vide-

hat esse cogitandos, atque ad perfectionis culmen erigendos. — πᾶσαν χαρὰν ἡγήσασθε, ἀδελφοί μου, ὅταν πειρασμοῖς περιπέσητε ποικίλοις.] Oekumenius dem sich Theophylakt fast wörtlich anschließt, faßt diese Stelle aus dem praktischen Standpuncte: τὴν κατὰ θεὸν λύπην καὶ τοὺς πειρασμοὺς τούτους, καὶ ἐπαινετοὺς οἶδε καὶ χαρᾶς ἀξίους. δεσμὸς γὰρ οὗτοί εἰσιν ἀῤῥαγὴς, καὶ αὔξησις ἀγάπης καὶ κατανύξεως. ὅθεν κἀκεῖνο εἴρηται. (Sirach. 2, 1.) τέκνον, εἰ προσέρχη δουλεύειν τῷ κυρίῳ, ἑτοίμασον τὴν ψυχήν σου εἰς πειρασμόν. καὶ ὁ Χριστὸς, ἐν τῷ κόσμῳ φησὶ θλίψιν ἕξετε, ἀλλὰ θαρσεῖτε. καὶ, στενὴ καὶ τεθλιμμένη ἡ ὁδὸς ἡ ἀπάγουσα εἰς τὴν ζωὴν. οὐ γάρ ἐστιν ἐκτὸς γυμνασίων οὔτε κοσμικῶν οὔτε τῶν κατὰ θεὸν στεφάνων ἀξιωθῆναι. — Im Folgenden verliert er sich in dogmatische Subtilitäten. Ueber die Bedeutung von πᾶς gehen die Erklärer auf zwey Seiten. Die Einen mit Luther, Raphel und Wetstein übersetzen πᾶσαν χαράν eitel Freude, merum gaudium. Die beyden letztern begründen ihre Meinung durch Stellen aus Arrian und Epiktet, in denen πᾶς die Bedeutung merus habe. Arrian. de exped. Alex. 3, 10, 7. ἐν πολεμίος τοῖς πᾶσιν. 8, 7. τοὺς πάντας ἱππέας. Epictet 3, 22. εἰρήνη πᾶσα. 2, 2. πᾶσά σοι ἀσφάλεια, πᾶσά σοι εὐμάρεια. 26. πᾶσα εὔροια. Die Andern mit Beza, Grotius und Hornejus geben πᾶσαν χαράν durch summum gaudium. Didymus hat omne gaudium, und bey Oekumenius und Theophylakt findet sich keine bestimmte

Erklärung hierüber; in den Scholien aber bey Matthäi steht: εἰ γὰρ οἱ πειρασμοὶ χαρὰ ἁπλοῦς, καὶ οὐχ ἁπλῶς χαρά, ἀλλὰ καὶ πᾶσα, δηλονότι τὸ μὴ πειράζεσθαι λύπην προσάγει. Durch den Gegensatz von ἁπλῶς und πᾶσα soll nun wohl das Vorzügliche, Große angedeutet werden; so daß also der Scholiast für die Bedeutung summus stimmt. Dasselbe deutet auch Beda an, et notandum, quod non ait simpliciter *gaudete*, vel *gaudium existimate*; sed *omne* (inquit) gaudium existimate. Sehen wir nun die Stellen aus Arrian und Epiktet näher an, so ergiebt sich zwar nicht, wie Schleußner in s. L. meint, daß πᾶς in allen denselben besser durch summus übersetzt werden könne, aber in der ersten, ἐν πολεμίοις τοῖς πᾶσιν, und der zweyten τοὺς πάντας ἱππέας, entspricht es dem universus, unter den sämmtlichen Feinden, die sämmtlichen Reiter, und in den Stellen, εἰρήνη πᾶσα u. s. w. ist allerdings die Bedeutung summus, treffender, der größte Friede u. s. w., obgleich wir nicht läugnen wollen, daß durch mera pax das was summa pax bezeichnet, angedeutet wird; die Stelle aber πᾶσά σοι ἀσφάλεια u. s. w. kann bloß durch summa tibi est securitas übersetzt werden. Ueberdies bleibt Raphel seiner Ansicht nicht treu, denn wenn er auch annott. phil. ex Polyb. p. 595. zu 1 Tim. 1, 16. τὴν πᾶσαν μακροθυμίαν, sagt: „*magna est emphasis articuli praefixi nomini* πᾶς, und deshalb πᾶς hier durch summus übersetzt, und es durch Stellen aus

Polyb. p. 1391. τῆς πάσης ἀλογιστίας ἐστὶ σημεῖον, zu beweisen sucht, so übersetzt er doch; annott. ex Herodot. p. 568. in der Stelle Tit. 2, 10., πίστιν πᾶσαν, wobey doch der Artikel nicht steht, πᾶς ebenfalls durch summus, indem er es mit 1 Tim. 1, 16. vergleicht, und sich auf Herodot I. p. 53. πᾶσα ἀνάγκη ὀφθῆναι ἐκκείμενον, *omnino necesse est, expositum cerni*, beruft. Es finden sich nun überdieß mehrere Stellen im N. T. wo πᾶς nur in der Bedeutung summus genommen werden kann, und wie Bretschneider unter πᾶς b. β. sein bemerkt, *de studio et animi motibus*, so Apostelg. 4, 29. μετὰ παῤῥησίας πάσης. 17, 11. μετὰ πάσης προθυμίας. Tit. 2, 10. 15. 3, 2. Vgl. auch Phil. 2, 29. Auch die Klassiker brauchen es in dieser Bedeutung. Polyb. 1, 39. 3. εἰς πᾶσαν ἦλθον ἀπορίαν 3, 77. 4. ἐν τῇ πάσῃ φιλανθρωπίᾳ. Plato Phaed. 33. ἡ ψυχὴ ἐν πάσῃ ἀμαθίᾳ κυλινδουμένη. Cic. Offic. 1, 20. cavenda est gloriae cupiditas, — eripit enim libertatem, pro qua magnanimis viris *omnis* debet esse contentio. Vgl. Hottinger zu Cic. de divin. p. 132. πᾶσαν χαρὰν ἡγήσασθε ist also hier soviel als μεγίστην χαρὰν ἡγήσασθε, haltet es für die größte Freude, wie es denn auch jetzt wohl von allen Erklärern aufgefaßt wird. χαρά] eigentlich Freude, hier Ursache zur Freude, freudiges Ereigniß, materia laetitiae, res laeta wie Luk. 2, 10. εὐαγγελίζομαι ὑμῖν χαρὰν μεγάλην. — ἀδελφοί μου] Oekumenius: μετριοφρονῶν δὲ ἀδελ-

φοὺς αὐτοὺς οὐχὶ τέκνα καλεῖ, Didymus aber: ad perfectionem virilem et patientiam simul invitans consequentes fratres suos appellat, et non filios quibus scribit, — welches mit dem Scholion bey Matthäi fast wörtlich übereinstimmt, so daß dasselbe unverkennbar das griechische Original für die Stelle bey Didymus ist, vgl. Matthäi S. S. Apostol. septem epistol. cathol. Riga 1782. p. 183. εἰς τελειοτάτην ἀνδρείαν καὶ καρτερίαν προτρέπων, ἀκολούθως ἀδελφοὺς ὀνομάζει, ἀλλ' οὐ τέκνα, οὔτε υἱούς. Zugleich können wir den verdorbenen Text der lat. Uebersetzung verbessern, indem statt consequentes, wohl richtiger, dem ἀκολούθως entsprechend, consequenter zu lesen ist. — Zu dem eben Angeführten fügt dann Didymus noch Folgendes: Quomodo enim perfecti non sint, qui non solum sine tristitia sed etiam cum gaudio propter Christum tentationes ferre noscuntur? Nam quicumque varias tentationes cum delectatione sustinet, eum probatissimum opus sequitur, a quo etiam patientia corrigitur perfecta, et fortitudo praecipua. Haec itaque patientia bene certanti opus noscitur esse perfectum, quod opus nunc evenit, quando non propter aliud, sed divina charitate perficitur. Quod enim majus studium est, quam ut aliquis perfectus sit, et omnes virtutes habeat? consequenter quibus agitur ut possidentibus eas indigentia nulla proveniat? —

Richtig bemerkt Pott gegen Semler, daß ἀδελφοί hier keineswegs vorzüglich auf die Lehrer zu beziehen, sondern von den Christen überhaupt zu verstehen sey, welche im N. T. sehr häufig κατ' ἐξοχήν, ἀδελφοί genannt werden, vgl. Apostelg. 6, 3. 9, 30. 10, 23. 11, 29. 1 Kor. 5, 11. 15, 6. Phil. 1, 14. Ephes. 6, 23. Kol. 1, 2. Dieser Sprachgebrauch war nach Suicer thes. eccles. tom. 1. p. 86. noch lange nach den Zeiten des N. T. in der alten Kirche üblich. Jakobus vorzüglich liebt diesen Ausdruck, vgl. 1, 10. 16. 19. 2, 1. 14. 15. 3, 1. 12. 4, 11. 5, 7. 12. 19. u. s. w., besonders im Anfang einer neuen Periode. — πειρασμός] nach Wahl sehr gut tentatio, exploratio, i. e. omne id, quod spectat ad tentandum vel explorandum aliquem, fassen wir hier am richtigsten wenn wir es durch Prüfung geben, welches Wort auch im Deutschen den Nebenbegriff von Leiden, Unglück hat. So steht nun πειρασμός im N. T. öfters wie hier für θλῖψις, calamitas, Betrübniß, Leiden, das der Religion wegen zu erdulden ist. Es wird dieses recht anschaulich durch die Parallelstellen Matth. 13, 21. Mark. 4, 17. und Luk. 8, 13., wo Matth. und Mark. γενομένης θλίψεως ἢ διωγμοῦ διὰ τὸν λόγον, εὐθέως σκανδαλίζονται, haben, welches Lukas durch καὶ ἐν καιρῷ πειρασμοῦ ἀφίστανται giebt, vgl. noch Luk. 22, 28. Apostelg. 20, 19. 1 Kor. 10, 13. Hebr. 4, 15. — ποικίλος] verschieden, im Bezug auf die mannigfaltigen Leiden und Bedrückun-

gen, welche sie zu erdulden hatten. — περιπέσητε] ist gleichbedeutend mit ἐμπέσητε. So gebraucht Lukas 10, 30. λῃσταῖς περιέπεσεν, wofür 36. τοῦ ἐμπεσόντος εἰς τοὺς λῃστάς, steht. Auch bey den Klassikern wird περιπίπτειν häufig so gebraucht. Thucydides II. 54. τηλικούτοις κακοῖς περιπεσεῖν. Herodot VI. 16. οὗτοι μὲν νῦν τοσαύτῃσι περιπιπτον τύχῃσι. Xenophon. Ἀπομν. IV. 2. 27. πάντων τούτων διαμαρτάνοντες, τῶν τε ἀγαθῶν ἀποτυγχάνουσι, καὶ τοῖς κακοῖς περιπίπτουσι. Aelian. var. histor. II. 36. 1. περιπεσὼν νόσῳ. Vgl. Wetstein und Raphel z. d. St.

3) γινώσκοντες] — indem ihr erkennen, einsehen lernet, nehmlich durch die Prüfungen. — δοκίμιον] Oekumenius: δοκίμιον, τὸ κεκριμένον λέγει, τὸ δεδοκιμασμένον, τὸ καθαρόν· ὡς καὶ τὸ, (Psalm. 12, 7.) ἀργύριον πεπυρωμένον, δοκίμιον τῇ γῇ. Besser Didymus, Beda, Beza, Grotius und mit ihnen fast alle Neuern probatio. Dieses entspricht der anderweitigen Bedeutung des Wortes, nach welcher es Probierstein, lapis Lydius heißt. Hesychius erklärt es durch κριτήριον. Herodian II. 10. 12. δοκίμιον δὲ στρατιωτῶν κάματος, ἀλλ' οὐ τρυφή. Plut. Apophth. p. 230. A. ἠρώτησεν, εἰ δοκίμιον ἔχει, τίνι τρόπῳ πειράζεται ὁ πολύφιλος; ἀτυχίᾳ εἶπεν. Dionys. Hal. T. II. p. 65. (ed. Sylb.) heißt ein guter Schriftsteller δοκίμιον τῆς λέξεως, der

Probehaltin, die Norm des Ausdrucks. Die LXX. geben durch δοκίμιον das hebr. צרוף Psalm. 12, 7. welche Stelle auch Delitzsch anführt, und מצרף Sprüchw. 17, 3. 27, 21., wodurch der Schmelztiegel als das Mittel, durch welches die Metalle geprüft werden, angezeigt wird; so ist es nun das Mittel wodurch etwas geprüft wird, Grotius: id per quod fit exploratio, welches dann mit Prüfung zusammenfällt, und so entspricht es dem vorhergehenden πειρασμός, wie denn auch Röm. 5, 3. ἡ θλῖψις ὑπομονὴν κατεργάζεται, — θλῖψις von Paulus eben so gebraucht ist wie unser δοκίμιον. Vgl. noch Winer Gramm. d. neutestamentl. Sprachidioms p. 91. 2. Ausg. Wenn nun einige δοκίμιον τῆς πίστεως verbinden, andere aber τῆς πίστεως zu dem folgenden ὑπομονήν ziehen, so macht das zwar rücksichtlich des Sinnes keinen bedeutenden Unterschied aus, natürlicher aber und ungezwungener ist es, τῆς πίστεως mit δοκίμιον zu verbinden, insofern es so dem vorhergehenden πειρασμοῖς besser entspricht, und als erklärende Fortsetzung desselben anzusehen ist. Es findet nun auch, wie Einige meinten, hier kein Widerspruch mit Röm. 5, 4. Statt, und richtig bemerkt schon Didymus im Bezug auf diese Stelle: His itaque simile est illud: Tribulatio patientiam operatur, patientia autem probationem, probatio spem, spes vero non confundit. Verborum enim differentia non sensuum in his sermonibus esse probatur Apostolorum. Weiter ist dieses von Beda und Hornejus

ausgeführt worden. — Τῆς πίστεως wird von Barb. 1. Syr. p. corb. Cassiod. ausgelassen, was keinen hinlänglichen Grund zur Verwerfung darbietet, da Einige meinten, es sey aus 1 Petr. 1, 7. in den Text gekommen. Jedenfalls ist der Sinn der Stelle abgerundeter, wenn es beybehalten wird. Πίστις] das Hensler durch christlicher Sinn, Augusti durch Vertrauen giebt, scheint uns im Vergleich mit 1 Joh. 5, 4., der Glaube daß Jesus der Christ ist, und die damit verbundene echt christliche Gesinnungs- und Handlungsweise zu seyn, ebenso wie Jak. 2, 1. 5. 22., denn eben dieses Glaubens und dieser Gesinnungsweise wegen, hatten die Judenchristen so viel von den Juden zu erdulden, als welche Jesum nicht als den Christ anerkannten, und denen Alles was in seinem Sinne geschah gehässig und verächtlich war. — Der Probierstein dieses Glaubens war nun die Erduldung von Leiden und Bedrückungen. — κατεργάζεται ὑπομονήν.] Pott meint hier sey κατεργ. so viel als δεῖ κατεργάζεσθαι und zwar — cum et v. 4. imperative enunciatus sit, — ohne daß dadurch etwas für die Deutlichkeit dieser Stelle gewonnen wird. Besser faßt schon Michaelis diese Stelle: Dubium interpretibus movere debuisset, quod patientia ubi deest, non possit argumentum fidei firmae in Christum inter mala et adversa ab homine dari; ὑπομονή prior esse videtur, quam τὸ δοκίμιον τῆς πίστεως. Sic ergo vertes: exploratio fidei perficit pa-

tientiam, i. e. patientiam nostram auget, tantisque incrementis ad perfectionem deducit, ut tandem habeat opus perfectum, ut est in commate sequente. Illud enim ἔργον τέλειον ἐχέτω, nostro κατεργάζεται ὑπομονήν respondet. Nec enim Apostolus omnino deesse censebat Hebraeis patientiam: eam tamen adflictionum exercitio et palaestra magis magisque perfici optat. Sic et accipio eandem hanc phrasin Rom. V, 3. ἡ θλῖψις ὑπομονὴν κατεργάζεται: ubi et Syrus bene vertit: adflictio patientiam perficit in nobis. — Auch bey den Klaſſikern kommt κατεργάζεσθαι in der Bedeutung perficere, zu Stande bringen, vollenden, vor. Diod. Sic. IV, 81. Xen. Mem. III, 5 11. — ὑπομονή] Geduld, Standhaftigkeit.

4) ἡ δὲ ὑπομονὴ — λειπόμενοι.] Oekumenius, an den ſich Theophylakt anſchließt: σκόπει· οὐκ εἶπε τὴν ὑπομονὴν ὁριστικῶς (per indicativum), ὅτι ἔργον τέλειον ἔχει, ἀλλὰ προστακτικῶς (per indicativum) ἐχέτω. οὐ γὰρ προϋποκειμένην ἀρετὴν ἐξαγγέλλει, ἀλλὰ νῦν ἐγγινομένην, ὡς χρὴ γίνεσθαι νομοθετεῖ. — ὑπομονὴ ſteht hier in derſelben Bedeutung wie V. 3., in der Feſtſtellung aber der Bedeutung von ἐχέτω weichen die Erklärer ſehr von einander ab, während die eng an die urſprüngliche des Wortes, ſich anſchließende Bedeutung, complector, contineo, den einfachſten und natürlichſten

Sinn giebt. Vgl. Hebr. 9, 3. 4. ἡ λεγομένη ἁγία ἁγίων, χρυσοῦν ἔχουσα θυμιατήριον, — — ἐν ᾗ στάμνος χρυσῆ ἔχουσα τὸ μάννα, Apokalypſ. 21, 11: τὴν ἁγίαν Ἱερουσαλὴμ — ἔχουσαν τὴν δόξαν τοῦ θεοῦ, und Jak. 2, 17. ἡ πίστις ἐὰν μὴ ἔχῃ ἔργα. Wie nur dort vom Allerheiligſten, welches das Rauchfaß, von der Gelte welche das Manna, von dem heiligen Jeruſalem, welches die δόξαν τοῦ θεοῦ, und hier von dem Glauben, welcher die ἔργα in ſich faßt, ἔχειν gebraucht wird, ſo ſoll auch in unſerer Stelle die ὑπομονή ein ἔργον ἔλειον in ſich faſſen. So haben wir nicht nöthig mit Luther, Hornejus und Carpzov, ohne Grund, patientia perduret ad finem usque, entſprechend den Stellen Matth. 10, 22. 24, 13., noch mit Bretſchneider, facta omni modo se exserat, zu überſetzen; noch ἐχέτω für ſynonym mit παρεχέτω wie Pott, oder mit ἔστω wie Hottinger, oder die Stelle ſo giebt: patientia vera vestra perfecta sit et consummata, neque malis victa fatiscat, et ad finem usque perseveret, — oder mit κρατείτω entſprechend dem hebr. חזק und חלץ wie Schultheß, zu halten. Zu läugnen iſt nun freylich nicht, daß es dem Sinne nach, dem vorhergehenden κατεργάζεσθαι entſpricht, wie Michaelis, Pott u. A. meinen, und inſofern hat auch Bretſchneider Recht, wenn er ſagt: involvit notionem *faciendi*, *exercendi*, et est fere ἐνεργείτω, doch liegt das ſchon eher in der Grundbedeutung, und es ließe ſich die Etymologie gar ſehr ver-

einfachen, wenn man sich immer streng an jene hielte, und sie folgerecht entwickelte, wie sich das an dem Verb. ἔχειν auf das Treffendste darthun ließe, für welches z. B. Schleußner nicht weniger als 29 Bedeutungen aufstellt. Denn es versteht sich ja hierbey von selbst, daß die ὑπομονή das ἔργον τέλειον, welches sie in sich fasset, ausüben, vollbringen soll, denn ein unthätiges in sich Fassen desselben ist nicht denkbar. — So geht nun auch die Steigerung nicht verloren, die wir allerdings mit Pott in der ganzen Stelle bemerken. — — Am meisten nähert sich unserer Ansicht Morus: „Incipiam ab alio loco, de quo nemo dubitat aut dissentit, qui est C. II. 14 et seq. Occurrit ibi: πίστις ἔργα ἔχει. Hoc omnes ita accipiunt et accipere debent: *fides adjuncta habet facta*, fides erumpit in facta, exserit se per facta. Jam hic legimus: tolerantia habeat opus. Interpretemur id eodem modo: tolerantia adjunctum habeat factum, erumpat in factum, exserat se per factum; die Qualität der Seele, die Duldsamkeit soll mit der That, der Ausübung verbunden seyn. — — ἔργον τέλειον] so wie Jak. im ganzen Briefe immer auf die ἔργα dringt, so will er auch schon hier, daß die ὑπομονή sich durch ein ἔργον bethätige. Deßhalb scheint es uns nun auch nicht angemessen, mit Kypke, ἔργον, nach einem ohnedieß festen Sprachgebrauche, durch fructus, entsprechend dem hebr. פְּרִי Jer. 22, 13. und תְּנוּבָה Jes. 40, 10. zu

übersetzen, vielmehr ist es nach ächt Jakob. Sprachgebrauche Werk, That, Handlung, und zwar τέλειον vollkommen, wie alles seyn soll, was der Christ thut, nach Matth. 5, 48. ἔσεσθε οὖν ὑμεῖς τέλειοι, ὥσπερ ὁ πατὴρ ὑμῶν ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς τέλειός ἐστι, — vgl. noch zur Erklärung von τέλειος Jak. 3, 2. εἴ τις ἐν λόγῳ οὐ πταίει, οὗτος τέλειος ἀνήρ. — Dem entspricht nun auch genau das Folgende ἵνα ἦτε τέλειοι καὶ ὁλόκληροι, ἐν μηδενὶ λειπόμενοι] (vgl. Philipp. 1, 10. und 1 Thessal. 5, 23.), welche drey Bezeichnungen, obgleich dem Worte nach verschieden, doch rücksichtlich des Sinnes ein und dasselbe sind, und von dem Apostel bloß um der Wichtigkeit der Sache willen, die er ans Herz legen wollte, neben einander gestellt zu seyn scheinen. Daß nun τέλειος und ὁλόκληρος synonym sind, möchte schon daraus hervorgehen, daß die LXX das hebr. שָׁלֵם (integer) abwechselnd durch τέλειος 1 Kön. 8, 61. 11, 4. 15, 14. 1 Chron. 28, 9., und ὁλόκληρος 5 Mos. 27, 6. Jos. 8, 31. übersetzen; es brauchen aber auch die Klassiker, Demosthenes κατὰ Νεαίρας *) p. 1365. προκαλοῦνται αὐτὸν οἱ γενῆται πρὸς τῇ διαιτητῇ ὀμόσαι καθ' ἱερῶν τελείων, — vgl. noch Hom. Il. 1, 66. 24, 34. αἰγῶν τε τελείων, ἱερὰ τέλεια, einmüthig mit den LXX 2 Mos. 12, 5. πρόβατον τέλειον,

*) Wenn auch diese Rede den Demosthenes nicht zum Verfasser hätte, so ist sie doch sicher aus seinem Zeitalter.

zur Bezeichnung von ausgewachſenen, fehl- und makelloſen Opferthieren, welche Joſephus A. I. III, 12. 2. τὰ ἱερεῖα ὁλόκληρα, καὶ κατὰ μηδὲν κεκωβυμένα nennt, wie denn auch nach letzterm in derſelben Stelle, der Prieſter ὁλόκληρος ohne alle Gebrechen, fehl- und makellos ſeyn mußte. Auch beym Philo kommt ὁλόκληρος in dieſer Beziehung vor: de Cherub. p. 124. C. ed. Mangey. κἂν μέν τι τῶν σπερμάτων μὴ παντελὲς καὶ ὁλόκληρον εὑρίσκεται, und de Agric. p. 206. B. ἄτοπον ἱερέων μὲν πρόνοιαν ἔχειν ὡς ὁλόκληροι τὰ σώματα καὶ παντελεῖς ὄσονται — und an mehreren andern Stellen, worüber Löſner zu vergleichen iſt. — Bey den Klaſſikern wird ὁλοκλ. nun allerdings nicht in dieſer Bedeutung gebraucht, welche mehr den Helleniſten eigenthümlich zu ſeyn ſcheint; nur haben Morus und nach ihm Hottinger die falſche Behauptung aufgeſtellt, als komme ὁλόκληρος in dieſer Bedeutung bey den LXX vor, die es in dieſer Beziehung nie gebraucht haben, ſondern τέλειος und ἄμωμος (תָּמִים 2 Moſ. 12, 5. 3 Moſ. 1, 3.) dafür ſetzen; es kommt bey ihnen in ähnlichem Sinne, bloß von unbehauenen Steinen vor, 5 Moſ. 27, 6. Joſ. 8, 31. 1 Makk. 4, 47., vgl. noch 3 Moſ. 23, 15. ἑπτὰ ἑβδομάδας ὁλοκλήρους. Es iſt alſo ὁλόκληρος, worüber ſogar ein Progr. von Joh. Ad. Emmerich de voce ὁλόκληρος Meining. 1777. 8. geſchrieben worden iſt, makellos, ohne Fehl, unſtadelhaft, welche Bed. auch Paſſow in ſeinem Lexicon aufführt, und wie es dort ſich auf die phyſiſche Be-

schaffenheit bezieht, so hier auf die moralische, wie denn auch die LXX B. d. Weish. 15, 3., in diesem Sinne ὁλόκληρος δικαιοσύνη haben. Was Storr hier zur Erklärung beybrachte, ist schon von Pott hinlänglich widerlegt. — ἐν μηδενὶ λειπόμενοι] Die Verbindung von λείπεσθαι mit ἐν ist seltner, obgleich sie auch beym Polybius p. 1202. ed. Gron. vorkommt, ἐν τῇ πρὸς Ῥωμαίους εὐνοίᾳ παρὰ πολὺ τἀδελφοῦ λειπόμενος. — ἐν ist hier in der Bedeutung quod attinet ad = κατά zu fassen, λείπεσθαι aber ist: verlassen werden, Mangel haben. Damit sind nun allerdings die auch sonst üblichen Bedeutungen, zurückgelassen werden, zurückbleiben, nachstehen, verwandt, jedoch scheint es überflüssig nach Faber agonist. 3, 16., mit Lösner, Krebs, Storr, Pott, Augusti u. A. anzunehmen, es finde hier ein Vergleich mit denen statt, die im Wettlaufe zurückbleiben, da an dieser Stelle zum wenigsten, kein hinreichender Grund dafür vorliegt, vgl. die Anmerk. z. V. 12.; wie denn auch hier nach Storr τέλειοι wohl fälschlich diejenigen seyn sollen, die im Kampfe siegen. Besser möchte mit dieser Stelle 1 Corinth. 1, 7. zu vergleichen seyn, ὥστε ὑμᾶς μὴ ὑστερεῖσθαι ἐν μηδενὶ χαρίσματι.

5) εἰ δέ τις ὑμῶν λείπεται σοφίας, αἰτείτω παρὰ τοῦ διδόντος θεοῦ πᾶσιν ἁπλῶς, καὶ μὴ ὀνειδίζοντος· καὶ δοθήσεται αὐτῷ. 6) Αἰτείτω δὲ ἐν πίστει, μηδὲν διακρινόμενος· ὁ γὰρ διακρινόμενος ἔοικε κλύδωνι θαλάσσης ἀνεμιζομένῳ καὶ ῥιπιζομένῳ.

7) Μὴ γὰρ οἰέσθω ὁ ἄνθρωπος ἐκεῖνος, ὅτι λήψεταί τι παρὰ τοῦ κυρίου. 8) Ἀνὴρ δίψυχος, ἀκατάστατος ἐν πάσαις ταῖς ὁδοῖς αὐτοῦ.

5) Es hängt nun das Folgende genau mit dem Vorhergehenden zusammen. So rühmlich es auch ist, und so schön, in Leiden und Widerwärtigkeiten Geduld und christlichen Sinn zu beweisen, so ist das doch nicht einem Jeden verliehen. Die menschliche Schwäche wird oft unterliegen, wenn kein höherer Beystand sie unterstützt. Nur wer in Gott weise ist, wen ein höherer Geist beseelt, der wird stehen und nicht wanken. So erflehe denn der schwache Mensch, im vertrauensvollen Gebet, von Gott die Weisheit, die ihm mangelt. Und wenn es ihm ernstlich um Licht und Wahrheit zu thun ist, so läßt ihn Gott gewiß auch das Wahre entdecken, und wird ihn zu der Ueberzeugung leiten, welch ein hohes Gut das Christenthum ist, so daß er durch schnöden Abfall sich seiner Segnungen gewiß nicht berauben wird. Zagen aber und Zweifeln führt nicht zur Erlangung dessen, was wir wünschen. — So wird jede unwürdige Ansicht entfernt, die man etwa dieser Stelle unterlegen könnte. — Treffend zeigt Theophylakt in Uebereinstimmung mit Oekumenius den Zusammenhang: τὸ αἴτιον τοῦ τελείου ἔργου, τὴν σοφίαν λέγει. ἐπειδὴ οἶδε τὸ τῆς πίστεως δοκίμιον καὶ τῆς ὑπομονῆς τῆς ἐν πειρασμοῖς, οὐ τῶν τυχόντων ἀνθρώπων κατόρθωμα, ἀλλὰ τῶν κατὰ θεὸν σοφῶν. Διὰ τοῦτο ἐπὶ σοφίας αἴτησιν παρορμᾷ τοὺς ταῦτα

καταρθοῦν ἐπικρδοῦντας. — Es folgt nun bey ihm der Text, εἰ δέ τις ὑμῶν λείπεται σοφίας — δοθήσεται αὐτῷ, mit der nach Griesbach auch 31. 57. 65. (c. al. 4.) 68. al. 18. Mt. a. al. 9., vorkommenden Lesart οὐκ für μὴ (ὀνειδίζοντος), dann setzt er noch folgendes hinzu: σοφίας πνευματικῆς οὐκ ἀνθρωπίνης. τὸ αἴτιον γὰρ ἡμῖν λέγει καὶ τοῦ τελείου ἔργου. τοῦτο δέ ἐστιν ἡ σοφία ἡ ἄνωθεν δι' ἧς ἐνδυναμούμενοι ἀλόκληρον δυνησόμεθα πρᾶξαι τὸ ἀγαθόν. — Von τοῦτο δέ ἐστιν an findet sich diese Stelle auch wörtlich in den Scholien bey Matthäi. Es findet nun hier wieder eine Antanaklasis statt, denn das vorhergehende λειπόμενοι führt den A. auf das folgende λείπεται. — λείπεσθαι] steht hier wieder in derselben Bedeutung wie V. 4., aber in der gewöhnlichen Construction mit dem Genitiv. — Ueber die Bedeutung von σοφία weichen die Erklärer ab; dem strengen Zusammenhange aber nach, in welchem V. 5. mit dem Vorhergehenden steht, scheint es am natürlichsten durch Weisheit in Ertragung der Leiden zu fassen zu seyn. Das deuten schon Oekumenius und Theophylakt an, so faßte es Beda: hic specialiter de illa sapientia dici videtur, qua nos in tentationibus uti necesse est. — so Zwingli: Wüm aber die, das ist, diſe wyßheyt brist, das er nit kan gedultig sin: Qui hac sapientia praeditus non est, ut aequo animo ferre possit adversitates, is postulet a deo. — so Beza, Hornejus, Morus, Pott, Stolz,

Augusti, Hottinger und mit diesem Schultheß. Es ist die wahre praktische Weisheit, die Jak. selbst 3, 17. beschreibt, vgl. noch Colosſ. 4, 5. und Etymologicum Magnum unter γνῶσις, wo schon bemerkt worden ist: Γνῶσις Σοφίας διαφέρεται. Γνῶσις μὲν ἐστὶ τὸ εἰδέναι τὰ ὄντα. Σοφία δὲ, καὶ τὸ τὰ ὄντα γινώσκειν, καὶ τὸ τὰ γνωστὰ πράττειν. — Mit Semlers Ansicht, daß diese Rede sich bloß auf die doctores und ministros novae religionis beziehe, die der Weisheit besonders bedürftig gewesen wären, können wir uns nicht befreunden, da doch in den Zeiten der Verfolgung, des Druckes und der Leiden, dem Schüler des Christenthums jene Weisheit wohl noch nöthiger war als dem Lehrer, bey welchem man schon eine größere, durch eine tiefere Einsicht in das Christenthum begründete Standhaftigkeit, voraussetzen konnte. Eben so wenig entspricht aber auch dem Zusammenhange Michaelis Erklärung von σοφία durch vollständigere Kenntniß der christlichen Lehre. — αἰτείτω — αὐτῷ.] Aehnliche Gedanken finden sich auch Sprüchw. 2, 3—8. Sir. 1, 10. Weisheit 8, 21. 9, 6. 2 Chron. 1, 7—12. Matth. 7, 11. ὁ πατὴρ ὑμῶν ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς δώσει ἀγαθὰ τοῖς αἰτοῦσιν αὐτόν. Vgl. noch andere Belehrungen über das Gebet Matth. 21, 22. Mark. 11, 24. Joh. 14, 13 ff. 16, 23. 26. u. s. w. Fast dasselbe sagt Aeschylus im Agamemnon v. 181.

Ζῆνα δέ τις προφρόνως
ἐπινίκια κλάζων
τεύξεται φρενῶν τὸ πᾶν·
τὸν φρονεῖν βροτοὺς ἐδώ-
σαντα.

Plutarch Is. und Osir. im Anfange: πάντα μὲν ὦ κλέα δεῖ τ' ἀγαθὰ τοὺς νοῦν ἔχοντας αἰτεῖσθαι παρὰ τῶν θεῶν, μάλιστα δὲ τῆς περὶ αὐτῶν ἐπιστήμης. Theokrit. Id. 17, 137. ἀρετήν γε μὲν ἐκ Διὸς αἴτευ. — Die Lesart des Cod. A. παρὰ θεοῦ τοῦ διδ. hat Schultheß gebilliget, wie sie denn auch die deutlichere ist. Hierbey ist nun aber nicht bloß σοφίαν zu ergänzen, sondern es gilt das von allem Guten und Vollkommenen, als dessen Geber Gott gedacht wird, von dem es auch im 17. V. heißt: πᾶσα δόσις ἀγαθὴ καὶ πᾶν δώρημα τέλειον ἄνωθέν ἐστι, καταβαῖνον ἀπὸ τοῦ πατρὸς τῶν φώτων. Cassiodor: si quis indiget sapientia, ab illo magis petat, qui praestat dona gratuita. Das Adverbium ἁπλῶς kommt sonst im N. T. nicht weiter vor, es scheint uns aber am natürlichsten, es durch candide, so daß es mit διδόντος zu verbinden ist, zu fassen, wie es auch beym Demosthenes pro cor. in Verbindung mit μετ' εὐνοίας vorkommt — ὥσπερ αὐτὸς ἁπλῶς καὶ μετ' εὐνοίας πάντας εἰρηκὼς τοὺς λόγους. — So nimmt Kypke auch ἁπλότης in Röm. 12, 8., — ὁ μεταδιδοὺς, ἐν ἁπλότητι — welches er durch liberalitas cum simplicitate et candore conjuncta, erklärt. Vgl. noch Weisheit 1, 1.

1 Chron. 29, 17. 2 Cor. 1, 12. Col. 3, 22. Bey Xenophon Hist. graec. IV, 4. 8. steht es synom. mit ἀδόλως. Für diese Bedeutung candide in unserer Stelle spricht auch das folgende μὴ ὀνειδίζοντος. Der Syrer übersetzt es durch ܦܫܝܛܐܝܬ copiose von ܦܫܛ expandit, die Vulgata durch affluenter; Erasmus u. A. durch simpliciter, Hesychius erklärt es durch συντόμως, κάθαπαξ, Casaubonus aber durch καθόλου, — ut doceat Jacobus deum non esse προσωπολήπτην, — nach den beyden letztern wäre es mit πᾶσιν zu verbinden. — καὶ μὴ ὀνειδίζοντος etc.] Zwingli: dei naturam et benignitatem erga precantes rite explicat, ut mentes alliceat, ut ad hunc unum in omni necessitate adcurrant. Fons enim est inexhaustus et indeficiens, omnibus obvius et expositus, qui ultro sua bona omnibus offert. Nec exprobrat quicquam. Exprobratio enim beneficium vitiat ac perdit, quin ex beneficio maleficium fit. — Carpzov, Storr, Morus Augusti und Hottinger erklären ὀνειδίζειν aus dem hebräisch-griechischen Sprachgebrauche. Augusti meint, es entspreche dem hebr. חָרַף höhnen, welches die LXX durch ὀνειδίζειν wiedergeben, vgl. Richt. 8, 15. Ps. 55, 13. Nehem. 6, 13., und habe die Bedeutung abschlägige Antwort ertheilen, contumeliose tractare, als synonym von καταισχύνειν, welches Mark. 15, 32. damit verwechselt sey. Aber erstlich bezeichnet חָרַף durchaus nicht abschlägige Antwort ertheilen, eben so wenig wie ὀνειδίζειν

in den angeführten Stellen, sondern höhnen, und zweytens ist καταισχύνειν Mark. 15, 32. nicht mit ὀνειδ. verwechselt. Richtig bemerkt auch Pott, ubi de denegandis precibus sermo est חָרַף plerumque adhibent V. T. scriptores, quod tamen οἱ LXX hoc sensu non per ὀνειδίζειν sed per καταισχύνειν reddere solent. Vgl. Psalm 44, 8. Hottinger aber beweist keinesweges, daß καταισχύνειν dem ὀνειδίζειν entspreche, und aliquem ignominiose cum repulsa dimittere bedeute, obgleich er die Stellen 1 Petr. 2, 6. und 1 Joh. 2, 28. anführt, in welchen bloß καταισχ. und αἰσχυν. in dieser Bedeutung vorkommt, und er täuscht sich sehr, wenn er meint, daß Sir. 20, 15. ὀνειδίζειν so gebraucht sey, da der Zusammenhang — ὀλίγα δώσει καὶ πολλὰ ὀνειδίσει, καὶ ἀνοίξει τὸ στόμα αὐτοῦ ὡς κήρυξ — ganz dagegen spricht. Luther hat nach seinem richtigen Tact in der Stelle Sir. 20, 15. und Jak. 1, 5. treffend ὀνειδίζειν durch aufrücken übersetzt. Für unsere Meinung, daß ὀνειδ. vorwerfen, aufrücken heiße, haben sich schon die alten Erklärer und Uebersetzer, so wie auch Hornejus, Michaelis, Pott, Schultheß erklärt, in dieser Bedeutung kommt es bey den LXX häufig vor, vgl. Sirach 18, 18. 41, 22. μετὰ τὸ δοῦναι, μὴ ὀνείδιζε u. s. w.; vgl. noch Eustathius p. 66. 10. ὀνειδίζειν οὐ μόνον τὸ εὐεργεσίας ἀναφέρειν τοῖς εὐεργετημένοις — ἀλλὰ καὶ ἁπλῶς ὀνοστά τινα καὶ ἐπίμομφα λέγειν, — Polybius bey Raphel, und viele andere Stellen bey Wetstein.

Die andern hierbey vorkommenden Bedenklichkeiten Hottingers — non placet, quod vulgo intelligunt *de molesta beneficiorum commemoratione ac velut exprobratione*, quam vel cogitare in deo absurdum fuerit. — sind von Pott und Schultheß hinlänglich beseitiget, wie sie sich denn auch, dem mit dem biblischen Sprachgebrauche, vorzüglich der alttestamentlichen Schriftsteller, die ja Jakobus gewiß fleißig gelesen hatte, nur einigermaßen Vertrauten, von selbst erledigen. — καὶ δοθ. αὐτ. zu ergänzen ἡ σοφία. —

6) αἰτείτω δὲ ἐν πίστει μηδὲν διακρινόμενος etc.] Schon Theophylakt, dem das Scholion bey Matthäi zum großen Theile wörtlich entspricht: εἰ γὰρ πιστεύει αἰτείτω, εἰ δὲ μὴ πιστεύει μὴ δὲ αἰτείτω. οὐ γὰρ λήψεταί τι ὧν αἰτεῖ. διακρινόμενος δὲ ὁ μεθ' ὑπεροψίας αἰτῶν, ὑβριστὴς ὁμολογουμένως, ὁ διακρινόμενος. εἰ γὰρ μὴ πεπίστευκας, ὅτι τὴν σὴν αἴτησιν ἀποπεραίνει, μὴ δὲ προσέλθῃς ὅλως, ἵνα μὴ κατήγορος εὑρεθῇς παῦ πάντα ἰσχύοντος, διψυχήσας ἀβουλήτως. χρὴ τοιγαροῦν τὴν οὕτως αἰσχρὰν παραιτεῖσθαι νόσον. — So auch Beda: talem se exhibeat bene vivendo, ut dignus sit exaudiri dum postulat — und Zwingli: Plura enim ex adfectibus oramus, quae si nobis daret deus, non solum inutilia essent sed et noxia. Distinguendum ergo inter adfectus et fidem, dum orationi mens intenta est. Fidelis contra deum nihil postulabit nec haesitabit, quin quae

utilia nobis sunt, daturus sit deus. Quod pulcherrimo exemplo Christus Luc. 11. ob oculos ponit, de patre qui puero piscem postulanti serpentem non porrigit etc. — πίστις] ist hier das Vertrauen auf Gott, und zwar wie aus dem Zusammenhange hervorgeht, daß er es uns nach seiner Güte nicht an dem werde mangeln lassen, was wir wahrhaft bedürfen. διακρίνεσθαι] schwanken, zweifeln. Vgl. Matth. 21, 21. ἐὰν ἔχητε πίστιν καὶ μὴ διακριθῆτε. Apostelg. 10, 20. Aehnlich Hermas 2, 9. Tolle a te dubitationem, et nihil omnino dubites, petens aliquid a domino. — ἐν πίστει und μηδὲν διακρινόμενος entsprechen sich in der Bedeutung, das Letztere ist nur hinzugesetzt, um das Erstere zu verstärken.

Im Folgenden vergleicht nun der A. den im Vertrauen Schwankenden und Zagenden, mit einem schönen Bilde aus der Natur, ὁ γὰρ — ῥιπιζομένῳ.], denn nichts möchte sein Wesen mehr versinnlichen als die von Winde hin und hergetriebene Meereswoge. Zwingli: Inconstantem et vacillantem animum pulchra similitudine explicat: quid enim magis inconstans quam mare tempestatibus et ventis jactatum? Sic mens dum quolibet vento huc atque illuc jactatur, rapitur ac impellitur. Caeterum qui solida petra deo nituntur, sic fixi et immobiles stant, ut nulla tempestas eos movere nedum dejicere possit. Sola autem fide mens in deum figitur. — ἔοικε] Hesych.

ὠμοίωται. Dieſes Perfect, für welches die Jonier durchaus οἶκα u. ſ. w. haben, hat die Bedeutung des Präſens, und iſt im N. T. nur von Jakobus an unſerer Stelle und V. 23. gebraucht. κλύδ, θαλάσσης] auch Philo hat I. Vit. Mos. p. 609. A. κλύδωνα θαλάττης, im Gegenſatz von ἡσυχία und γαλήνη. — ἀνεμίζεσθαι] vom Winde bewegt, getrieben werden, findet ſich allein in dieſer Stelle, und kommt außerdem weder bey den LXX noch auch bey andern griechiſchen Schriftſtellern vor; ῥιπίζεσθαι] welches im N. T. auch nur Jak. in dieſer Stelle gebraucht, von ῥιπὶς Fächer, zunächſt gefächelt werden, iſt hier ſynonym mit ἀνεμίζεσθαι, hin und her bewegt werden, Heſych. ῥιπίζων· κινῶν. Dio Chrys. XXXII. p. 368. B. δῆμος ἄστατον κακὸν, καὶ θαλάσσῃ πάνυ ὅμοιον, ὑπ' ἀνέμου ῥιπίζεται. — 7) μὴ γὰρ οἰέσθω — κυρίου.] Trefflich Oekumenius: ἄρον σεαυτοῦ τὴν δισψυχίαν, καὶ μηδὲν ὅλως δισψυχήσῃς αἰτήσασθαι παρὰ θεοῦ, λέγων ἐν σεαυτῷ, ὅτι, πῶς δύναμαι αἰτησαί τι παρὰ τοῦ κυρίου καὶ λαβεῖν, ἡμαρτηκὼς τοσαῦτα εἰς αὐτόν; μὴ διαλογίζου ταῦτα, ἀλλ' ἐξ ὅλης καρδίας ἐπίστρεψον ἐπὶ κύριον καί αἴτου παρ' αὐτοῦ ἀδιστάκτως· καὶ γνώσῃ τὴν πολυσπλαγχνίαν αὐτοῦ, ὅτι οὐ μή σε ἐγκαταλίπῃ, ἀλλὰ τὸ αἴτημα τῆς ψυχῆς σου πληροφορήσει· οὐκ ἔστι γὰρ ὁ θεὸς ὡς οἱ ἄνθρωποι, οἱ μνησικακοῦντες ἀλλήλοις, ἀλλ' αὐτὸς ἀμνησίκακός ἐστι, καὶ ἀπλαγχνίζεται ἐπὶ τὴν ποίησιν αὐτοῦ. —

Pott meint γὰρ sey hier particula transeundi, und übersetzt diese Stelle wohl weniger treffend: daß ja ein solcher Mensch nicht glaubt. Hottinger: particula causalis index est sententiae suppressae, atque sic fere supplendae: *Inanes sunt istae preces; neque enim* caet. Aehnlich faßt auch Fritzsche zu Matth. 4, 18. die Partikel γάρ. — Particulae γάρ in v. ἦσαν γὰρ ἁλιεῖς haec est vis: (*vidit eos rete mari immittere*) *qua in re nihil ipsis inusitati fecerunt; erant enim piscatores.* — Wenn nun aber hier die Negation μή eine Warnung ausdrückt, so scheint uns γὰρ eine Verstärkung der Warnung zu seyn, also profecto, sane, utique, ein solcher Mensch meine doch ja nicht, profecto non. Vgl. Bretschneider unter γάρ 3. wo viele ähnliche Stellen gesammlet sind. — ἐκεῖνος] hier talis. — κύριος] steht für θεός vgl. V. 5. —

8) ἀνὴρ δίψυχος — αὐτοῦ.] Der kurzen, an einzelnen Gedanken reichen Schreibart des Jakobus nach, scheint es uns am zweckmäßigsten, mit den meisten neuern Exegeten hinter κυρίου ein Punctum zu setzen, so daß V. 8., wie aus der Uebersetzung hervorgeht, einen eigenen Gedanken bildet, der aber natürlich sich genau auf das Vorhergehende zurückbezieht. — Was δίψυχος, welches im N. T. nur noch Jak. 4, 8. steht, hier bezeichnet, geht am deutlichsten aus Constitut. Ap. VII. 11. hervor. — μὴ γίνου δίψυχος ἐν προσευχῇ σου, εἰ ἔσται, ἢ οὔ. λέγει γὰρ ὁ κύριος ἐμοὶ Πέτρῳ ἐπὶ τῆς

θαλάσσης ὀλιγόπιστε, εἰς τί ἐδίστασας; — Dekus menius: Δίψυχον ἄνδρα τὸν ἀνεπέρειστον*), τὸν ἀστήριτον λέγει, τὸν μήτε πρὸς τὰ μέλλοντα παγίως, μήτε πρὸς τὰ παρόντα ἀσφαλῶς ἡδρασμένον, ἀλλὰ τῇδε κἀκεῖσε ἀγόμενον καὶ περιφερόμενον, καὶ ποτὲ μὲν τῶν μελλόντων, ποτὲ δὲ τῶν παρόντων ἀντεχόμενον. τὸν δὲ τοιοῦτον καὶ κλύδωνι ἀπείκασε θαλάσσης οὐκ ἔχοντι τὸ ἑδραῖον καὶ στάσιμον. — Hiernach faſſen wir δίψυχος am beſten durch zweifelnd, der zwieherzig, zwepſeelig nicht recipirte Worte ſind, doppelſinnig aber nicht bezeichnend genug iſt; es entſpricht demnach dem vorhergehenden διακρινόμενος. — Die Bildung von Zweifel im Fränkiſchen und Allemaniſchen zwival und zwifal, welches Staden (vgl. Wachteri Glossar. S. 1986.) richtig von zwei und fal (Fall) ableitet, entſpricht dem Griechiſchen δίψυχος. — ἀκατάστατος] unbeſtändig, unſtät, ſchwankend, vgl. Demoſthenes de falsat. Leg. ὁ μὲν δῆμός ἐστιν ὄχλος ἀσταθμητότατον πρᾶγμα τῶν ἁπάντων, καὶ ἀσυνετώτατον, ὥσπερ ἐν θαλάττῃ πνεῦμα ἀκατάστατον, ὡς ἂν τύχοι, κινούμενον. — ἐν πάσαις ταῖς ὁδοῖς αὐτοῦ.] ὁδός entſpricht dem דֶּרֶךְ der Hebräer, Lebensweiſe, Handlungsweiſe, welche

*) ἀνεπέρειστος ein ſeltner vorkommendes Wort, welches von ἐρείδω, firmo, fulcio, herſtammt, kann nur instabilis heißen, ſo entſpricht es auch dem folgenden ἀστήριτος.

Begriffe auch unser deutsches Pfad in sich schließt, weshalb wir in der Uebersetzung diesen Tropus beybehalten haben.

9) Καυχάσθω δὲ ὁ ἀδελφὸς ὁ ταπεινὸς ἐν τῷ ὕψει αὐτοῦ· 10) Ὁ δὲ πλούσιος, ἐν τῇ ταπεινώσει αὐτοῦ· ὅτι ὡς ἄνθος χόρτου παρελεύσεται. 11) Ἀνέτειλε γὰρ ὁ ἥλιος σὺν τῷ καύσωνι, καὶ ἐξήρανε τὸν χόρτον, καὶ τὸ ἄνθος αὐτοῦ ἐξέπεσε, καὶ ἡ εὐπρέπεια τοῦ προσώπου αὐτοῦ ἀπώλετο· οὕτω καὶ ὁ πλούσιος ἐν ταῖς πορείαις αὐτοῦ μαρανθήσεται. 12) Μακάριος ἀνὴρ, ὃς ὑπομένει πειρασμόν· ὅτι δόκιμος γενόμενος λήψεται τὸν στέφανον τῆς ζωῆς, ὃν ἐπηγγείλατο ὁ κύριος τοῖς ἀγαπῶσιν αὐτόν.

Der Apostel hatte im Vorhergehenden von den Prüfungen im Allgemeinen, und der standhaften Ertragung derselben gesprochen, er faßt nun diesen Gedanken wieder auf, und, um seine Ermahnungen für das Leben brauchbar zu machen, geht er auf besondere Fälle über, und gedenkt der Prüfungen, in welche die Menschen durch die Armuth und durch den Reichthum gerathen können. Leichter sind immer die Prüfungen, die uns die Armuth, als die der Reichthum uns auferlegt, zu überwinden. So ist denn auch die Ermahnung des Armen nur kurz, und mehr ein Trost und eine Ermunterung, während er dem Reichen, um ihn vor Stolz und Härte, und vor dem Abfalle zu bewahren, seine Nichtigkeit fühlbar macht und ans Herz legt, und sein vergängliches Glück treffend und schön

mit dem schnell dahin welkenden Grase vergleicht. So ist die strenge Ermahnung des Reichen zugleich ein Trost für den armen unter dem Drucke der Verfolgung seufzenden, und noch dazu wohl von dem reichen Glaubensgenossen geringgeschätzten Christen. Weiter fügt er in Bezug auf den Armen kein Wort hinzu; das ist der beste Trost für dich, will er sagen, wenn du das flüchtige Scheinglück des Reichen in seiner wahren Nichtigkeit erkennst. — In jener Zeit der Verfolgungen und des Druckes war es nun wohl zu befürchten, daß die Christen in der Standhaftigkeit, zu welcher sie der Apostel im Vorhergehenden ermunterte, wanken und von dem Christenthume abfallen möchten, der Arme, in der Hoffnung, seinen betrübten Zustand zu verbessern, der Reiche aus Furcht seinen Reichthum und Glanz zu verlieren. Wenn nun der Apostel den Armen über die Nichtigkeit und den Druck des Lebens zu trösten und zu erheben sucht, und den Reichen aufmerksam macht auf das Unwesentliche seines Besitzthums, so will er sie beyde in der standhaften Anhänglichkeit am Christenthum bestärken, indem er ihnen zeigt, daß die Beseligungen desselben, die der Herr allen seinen treuen Anhängern verheißen, alles Entbehren und Verlieren zeitlicher und hinfälliger Güter überwiegen. Aehnliche Gedanken finden wir auch Jes. 40, 6. Sirach 14, 19. 1 Petr. 1, 24. 25. 5, 5. 6. Matth. 5, 11. 12.

9) καυχάσθω — αὐτοῦ.] καυχᾶσθαι wird hier am einfachsten in seiner gewöhnlichen Bedeutung ge-

nommen, gloriari, laetari, und nicht wie Carpzov, Schleußner u. A. wollen, commemorare, praedicare, saepe et diligenter cogitare, es entspricht dem anderwärts häufig vorkommenden ἀγαλλιᾶσθαι, 1 Petr. 1, 6. Matth. 5, 12. u. s. w. — ὁ ταπεινός] humilis, der Niedrige, wegen des Gegensatzes von πλούσιος aber der Arme, und wohl nicht unpassend mit dem Nebenbegriffe, der Niedergedrückte, Leidende. — ὕψος] verstehen Michaelis, Wetstein u. Andere von der Glückseligkeit des zukünftigen Lebens, andere wie Augusti von dem standhaften Muth, und Pott meint: videtur positum pro divitiis vel opibus ex oppositis ταπεινός et ταπείνωσις v. 10.; aber eben aus diesem Gegensatze möchte hervorgehen, daß die Grundbedeutung, altitudo, Höhe, Hoheit, und metaphorisch Würde, hier die beste ist. — Der Sinn dieser Stelle ist nun: der Arme traure nicht über seinen bedrückten Zustand, vielmehr freue er sich, daß er im Bewußtseyn seiner Würde als Christ, und des edlern Reichthums seiner Seele, den irdischen Tand gering schätzen gelernt hat. Vgl. Matth. 16, 26. — 10) ὁ δὲ πλούσιος — αὐτοῦ.] Oekumenius: ἀκόλουθον ἦν εἰπεῖν, ὁ δὲ πλούσιος αἰσχυνέσθω ἐν τῇ ταπεινώσει αὐτοῦ, ἀλλὰ τὸ ἀνεπαχθέστερον μεταδιώκων, παρῆκεν αὐτό. Diese falsche Ansicht des Oekumenius hat Anlaß gegeben, daß mehrere Erklärer und namentlich Grotius und unter den Neuern Hottinger, Schultheß und Winer (Grammatik S. 104.) annahmen, es sey hier einer von den Fällen,

wo zu dem wirklich ausgedrückten Verbum, noch ein anderes, um der Vollständigkeit des Sinnes willen, hinzugedacht werden müsse, und so dürfte denn hier statt des καυχάσθω im ersten Gliede, in dem zweyten Gliede ταπεινούσθω (αἰσχυνέσθω) hinzugedacht werden müssen. So unnütz nun diese Annahme ist, so schön ist sie kurz und kräftig schon von Herder, in Bezug auf diejenigen, welche meinten es müsse φοβείσθω supplirt werden, widerlegt. Er sagt: „alle Schönheit der Morgenländischen Gnome ist hin. Eben bey beiden muß Jakobus καυχάσθω stehn: Der Reiche soll seyn als ob er Nichts, der Arme als ob er Alles habe! Der Reiche soll schon seyn, als ob ihm Alles genommen sey — u. s. Muß man Schönheit und Scharfsinn erst demonstriren, damit es nicht weggeschwemmt werde?" — Man möchte fragen, was sich Hottinger dabey dachte, wenn er übersetzt, „der Reiche hingegen [sey] demüthig wegen seiner Erniedrigung," es wird zum wenigsten durch das, was er im Commentar sagt „clarum est, divitem hic pauperi contentionis caussa opponi, hujus sortem extolli, alterius deprimi, atque extenuari" nicht klar. Weit schöner und runder ist der Sinn, wenn wir aus dem vorhergehenden Gliede, welches ja mit diesem in der Construction so genau zusammenhängt, καυχάσθω suppliren. Der Sinn ist dann: der Reiche rühme und freue sich seiner Erniedrigung, (in die er durch die Verfolgungen, die er als Christ zu erwarten hat, gelangen kann,), er lasse sich nicht betrüben

wenn er seinen Reichthum verliert, der edlere Reichthum seiner Seele bleibt ihm doch. — So hängt nun das Ganze auch mit dem Folgenden schön zusammen, worin der Gedanke liegt: der Reichthum ist ja ohnedieß etwas Vergängliches, ein flüchtiges, unbeständiges Gut, er kann so schnell wie die Blüthe des Grases verschwinden. Cassiodor: quoniam mundi istius divitias, tamquam forma florifera, videmus posse transire. — So bleibt auch das Ganze eine herrliche, kurze und kräftige Sentenz, ähnlich dem Horazischen:

Aequam memento rebus in arduis
Servare mentem, non secus ac bonis
Ab insolenti temperatam
Laetitia. —

und Schillers köstlichen Worten:

Nicht an die Güter hänge dein Herz,
Die das Leben vergänglich zieren!
Wer besitzt, der lerne verlieren;
Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz!

Vgl. noch Grotius Excerpt. trag. p. 909.: Ἀγαθὸς ἀνὴρ λέγοις' ὁ φέρων εὖ τ' ἀγαθά, Ἀγαθὸς ἂν εἴη καὶ ὁ φέρων καλῶς κακά. — Die Ansicht (in dem lat. Commentar über die Klagelieder Jerem., welcher fälschlich dem Hieronymus beygelegt wird), wornach diese Stelle ironisch genommen wird, verdient keine Berücksichtigung. — Keinesweges zweifeln wir nun aber daran, daß unter dem πλούσιος hier ein Christ gemeint sey, und ergänzen eben-

so wie καυχάσθω zu dem ganzen Gliede, so ἀδελφὸς ὁ πλούσιος, nur darf man dabey nicht vergessen, daß Jakobus an Judenchristen schrieb. Es war ja ein Lieblingsthema aller jüdischen Volkslehrer, den Reichen und Hohen Strafpredigten zu halten, welcher Zug auch dem Jakobus eigenthümlich ist, und in seinem Briefe oft hervortritt. Unserer Meinung ist auch noch neuerlichst Stäudlin, in seiner praktischen Einleitung in d. B. d. h. Schrift. S. 380. — ὅτι ὡς ἄνθος χόρτου παρελεύσεται]. Dieses ist der Grund für die dem Reichen gegebene Ermahnung. Erasm. Schmid, an den sich Hottinger und Schultheß anschließen, nimmt an, die Worte ὅτι ὡς — παρελεύσ. seyen ein Vordersatz, zu welchen V. 12. οὕτω καὶ — μαρανθήσεται als Nachsatz gehöre, beydes stehe also in der genauesten Verbindung, und V. 11. ἀνέτειλε — ἀπώλετο, sey in Parenthese zu setzen. Zu läugnen ist nun zwar nicht, daß die ganze Stelle dadurch sehr abgerundet wird, aber abgesehen davon, daß das Futurum παρελεύσεται dann richtiger ein Präsens seyn müßte, (denn das Beyspiel, das Hottinger aus Lukas 23, 46. anführt, wo παραθήσομαι für παρατίθημι steht, kann deshalb nicht genügen, weil diese Lesart dort sehr verdächtig ist,), so scheint es auch nach der dem Jakobus eigenthümlichen abgebrochenen Redeweise, angemessener zu seyn, hinter παρελεύσεται ein Punctum zu setzen, wie es denn auch fast allgemein angenommen ist. — ἄνθος χόρτου] die Blüthe des

Grases, Wiesenblume, ist Sinnbild des Vergänglichen, Hinfälligen, so auch 1 Petr. 1, 24. Jes. 40, 6. nach den LXX. — Theophylakt: ἄνθει χόρτου ἀπεικάζει τὸν πλοῦτον, τὸ ἐφήμερον αὐτοῦ παραστῆσαι βουλόμενος. — Hottinger erklärt ἄνθ. χόρτ. herba virens, vel germinans. Diese Erklärung möchte recht passend seyn, wenn nur nicht im Folgenden, καὶ τὸ ἄνθος αὐτοῦ ἐξέπεσε, stünde, was doch nur von der Blüthe oder Blume gesagt werden kann, und wenn nicht ἡ εὐπρέπεια τοῦ προσώπου αὐτοῦ, mehr die Zierde durch die Blüthe anzudeuten schiene. Potts Bemerkung hierzu, daß ja schon in χόρτος der Begriff des grünenden Grases liege, möchte deshalb nicht hinreichen, weil ja Markus 6, 40. ἐπὶ τῷ χλωρῷ χόρτῳ steht.

11) ἀνέτειλε γὰρ — μαρανθήσεται.] Es folgt hier die weitere Erörterung des Vorhergehenden. Deshalb ist nun hier γάρ durch nehmlich zu übersetzen. Vgl. Wahl u. d. W. und Buttmann §. 136., und es scheint nicht passend mit Pott, Vater und Andern anzunehmen, daß Jakobus ἐὰν γὰρ ἀνατείλῃ ὁ ἥλιος oder ὡς γὰρ ὅταν ἀνατ. ὁ ἥλ. u. s. w. οὕτω καὶ ὁ πλούσ. hätte schreiben sollen. In der fortlaufenden dichterischen Schilderung wäre dieß nur ein Uebelstand. ἀνέτειλε — καὶ ἐξήρανε] ist Hebraismus für ἀνατείλας ἐξήρανε vgl. Matth. 18, 21., und Winer Gramm. S. 144. §. 39. In den Aoristen liegt hier die Bedeutung des Momentanen. ἀνατέλλειν ist buchstäblich von dem Auf-

gehen der Sonne, (bey deren Schein die Gluth des καύσων doppelt empfindlich ist, so wie es denn aus Jon. 4, 8. hervorgeht, daß er mit dem Aufgange der Sonne zu wehen anfängt,), nicht wie Schultheß meint von der größten Höhe der Sonne am Himmel, die jährlich einmal eintritt, zu verstehen; denn abgesehen davon, daß dieser Sprachgebrauch keineswegs erwiesen werden kann, so übersetzen auch die LXX das hebr. זָרַח, was in dieser Beziehung immer nur vom Aufgehen der Sonne gebraucht wird, durch ἀνατέλλειν, vgl. die ganz ähnliche Stelle Jon. 4, 8. וַיְהִי בְּזָרַח הַשֶּׁמֶשׁ וַיְמַן אֱלֹהִים רוּחַ קָדִים חֲרִישִׁית nach den LXX: καὶ ἐγένετο ἅμα τῷ ἀνατεῖλαι τὸν ἥλιον, καὶ προσέταξεν ὁ θεὸς πνεύματι καύσωνι συγκαίοντι. Durch καύσων übersetzen die LXX das hebr. קָדִים Ostwind; vgl. außer den oben angeführten Stelle, noch Hiob 27, 21. Jer. 18, 17. Ezech. 17, 10. 19, 12. Hos. 12, 1. 13, 15., in der letztern Stelle steht eine genauere Bezeichnung seiner verheerenden Wirkungen. Daß nun hier καύσων in der Bedeutung Ostwind, der durch seinen glühenden Hauch Saaten und Pflanzen versdorrt, 1 Mos. 41, 6., zu fassen sey, darin stimmen fast alle neuern Exegeten überein, so wie es denn auch das Wahrscheinlichste ist. Eine andere Frage ist es, ob hier der in Arabien wehende giftige Sam, Smum, Samiel oder Sameli zu verstehen sey. Wenn gleich darüber nichts Bestimmtes wird ausgemacht werden können, so scheinen doch beyde in ihren Wirkungen viel Aehnliches mit einander

zu haben. Vgl. Koran Sur. 30. v. 50. وَلَئِنْ أَرْسَلْنَا رِيحًا فَرَأَوْهُ مُصْفَرًّا لَظَلُّوا مِنْ بَعْدِهِ يَكْفُرُونَ „und wenn wir einen Wind gesandt hätten, und sie sähen es gelb werden, sie würden gewiß irre und ungläubig" und viele andere Stellen. — Die Reisenden Lobo Voyage historique d'Abessyne Th. 1. p. 49. Chardin Voyages en Perse Thl. 4. C. 2. Shaw Beschr. von Aegypten, Wansleb Beschr. von Aegypten in Paulus Samml. d. merkw. Reisen in den Orient Th. 3. S. 18. Niebuhr Beschr. v. Arabien S. 7. u. f. w. beschreiben ihn als fürchterlich und verheerend. Er weht nur in den heißesten Sommermonaten, und kommt allezeit von der Seite der großen Wüste, und ist für die Vegetation und die Menschen höchst verderblich, ja für die letztern selbst tödtlich. Burckhardt in seinen Reisen in Syrien aber, schildert ihn nicht so gefährlich wie frühere Reisende, und auch als des Abends und Nachts wehend. — Der mit dem Aufgange der Sonne sich erhebende Gluthwind ist Bild des unerwarteten schnell hereinbrechenden Unglücks. — καὶ ἐξήρανε τὸν χόρτον,] ξηραίνειν wird öfters als Wirkung des καύσων gebraucht, vgl. Ezech. 17, 10., so wie auch von der Sonne Matth. 13, 6. ἐκπίπτειν] entspricht dem hebr. נָבַל, welches auch von dem Abfallen der Blumen gebraucht, und von den LXX öfters durch ἐκπίπτειν wiedergegeben wird; vgl. Jes. 28, 1. 4. und die unserer

Stelle so ähnlichen Worte Jes. 40, 6. u. s. w., nach den LXX: πᾶσα σὰρξ χόρτος, καὶ πᾶσα δόξα ἀνθρώπου ὡς ἄνθος χόρτου. ἐξηράνθη ὁ χόρτος, καὶ τὸ ἄνθος ἐξέπεσε — hier steht nun im hebräischen noch בִּי רוּחַ יְהוָה נָשְׁבָה בּוֹ, wenn Jehova's Wind darüber bläßt, wobey Gesenius in seinem Commentar treffend bemerkt: „man wird an einen heißen Ostwind zu denken haben." — εὐπρέπεια] ist ἅπαξ λεγόμενον im N. T.; Hesych. εὐπρέπεια· εὐμορφία. Thom. Mag. εὐπρεπὴς, καὶ ἀστεῖος τὴν ὄψιν, κάλλιον λέγειν ἢ ὡραῖος· τὸ δὲ εὔμορφος κοινόν. Bey Thucydides III. 11. findet sich auch εὐπρεπείᾳ λόγου. — ἡ εὐπρέπεια τοῦ προσώπου αὐτοῦ] Grotius: more Hebraeorum, qui cujusvis rei quod in aspectum venit vocant פָּנִים; der Syrer übersetzt hier ܣܘܟܠܗ ܕܐܦܝܗ pulchritudo adspectus ejus, d. i. quod adspectu erat pulchrum. Zu dem hier zweymal vorkommenden αὐτοῦ ist τοῦ χόρτου zu ergänzen. Auf eine ähnliche Weise hat einer unserer herrlichsten Dichter, Ernst Schulze, das schnelle Abfallen der Blüthen, als Bild des unerwarteten Unglücks gebraucht. S. Bezauberte Rose 2. Ges. St. 30.

Wenn sich im Lenz die Bäum' am höchsten färben,
Hat eine Nacht die Blüthen bald zerstreut,
Auf Flügeln naht dem Glück sich das Verderben.

Plinius histor. nat. 21, 1. cum spectatissime florent, celerrime marcescunt. — οὕτω καὶ ὁ πλούσιος — μαρανθήσεται.] πορίαις haben A. 40. 89. 98.

ed. Colinaei, und Erasmus und Wetstein billigen es, so wie auch Luther in seiner Uebersetzung. Es soll gleichbedeutend seyn mit εὐπορία abundantia; (Luther: Habel. Griesbach hat es verworfen, und behält πορείαις bey, weil es schwer zu erweisen seyn dürfte, daß πορία irgendwo vorkömmt. ἐμπορίαις schlagen Castalio, P. Junius, Hammond ohne Grund vor, und Millius führt eine jüngere Handschrift (30.) an, welche εὐπορείαις hat. ἐν ταῖς πορείαις giebt nun als ächte Lesart den schönsten Sinn, es ist nehmlich gleichbedeutend mit ἐν ταῖς ὁδοῖς V. 8. (Hesych. αἱ πορείαι· αἱ ὁδοί), und entspricht so dem hebr. הֲלִיכָה Wandel, Lebens-Handlungsweise, so Theophylakt, πορείας, τὰς κατὰ τὸν παρόντα βίον διεξόδους φησί. — Oekumenius bestimmter: πορείας τοῦ πλουσίου, τὰς ἐν εὐπραγίᾳ διεξόδους καλεῖ, εἴτουν διοικήσεις, ὧν μεταξὺ ἀνελλιπώς νομίζεται τὴν ἐπὶ τὴν δυστυχίαν μεταβολήν. — In Bezug auf die angeführten Lesarten sagt Herder witzig genug: „Weiland M. Skribbler würde statt dessen πορευσεις oder πορδαις gesagt haben, und das wäre kein Haar schlechter.“ Nicht ohne allen Grund ist dann aber auch seine fernere Bemerkung: „Ohne an den Hebraism zu denken, da Weg, Leben heißt: (denn hier steht nicht οδοις sondern πορειαις) weiß jeder, daß im Orient die Kaufleute ziehen, Züge thun, wies ja Jakobus selbst uns (K. 4, 13. 14.) mit dem Zuruf an eben die Reichen nah genug hält: „Morgen wollen wir hie und da hin“

— und was war da in der ganzen Griechensprache für ein bestimmteres, eigentlicheres Wort als πορείαις? Auch welch ein schöner Sinn in Jakobus Bilde: „mitten auf solchen Zügen sollten sie dahin seyn," wie etwa der Wasserstrom Hiobs in der Wüsten (K. 6, 15—20.) wie das Kraut unter dem Gluthhauch (der Sonne oder des brennenden Windes.) — μαραίνεσθαι], im N. T. ἅπαξ λεγ. Phavor. μαραίνομαι· ἀπανθῶ, ταβεφίω λατινιστί. — Hier vom Verschwinden, Vergehen des Glanzes und Reichthums, als fortgesetzter von der Blume entlehnter Tropus. Wir erinnern hierbey nur noch im Rückblick auf die ganze Schilderung an die herrlichen Worte des Glaukos bey Homer, Il. VI. 146.

οἵη περ φύλλων γενεὴ, τοιήδε καὶ ἀνδρῶν.

12) μακάριος ἀνὴρ — τοῖς ἀγαπῶσιν αὐτόν.] Es ist ein herrlicher Schluß der ganzen im Vorhergehenden aufgestellten Ermahnung: der Lohn des treuen Harrens und Duldens bleibt nicht aus, aber es ist nicht irdisches, vergängliches, hinfälliges Gut, die nieverblühende Krone, der höchste Schmuck, für treue dem Herrn ergebene Liebe, ist ein ewiges seliges Leben. Glücklich ist der treu Beharrende, sey er arm oder reich. Cassiodor: Redit iterum ad illa quae coeperat, beatum dicens, qui aequanimiter temptationem suffert; quando in illa disceptatione, dominica corona illi vitae probatur esse po-

sita. — Didymus: Dum sufficienter invitasset cum gaudio sustinendas esse tentationes, ut opus portabile, et perfecta patientia teneantur, quae perficiuntur propter se, non propter quicquam aliud gesta, per alteram monitionem suadere contendit promissionibus, ut praesentia corrigantur, *beatum esse dicens qui tentationem suffert. Fiet, inquit, quisquis fortiter certamen exceperit, vir perfectus, et in cunctis exercitatus: qui vero talis apparuerit post tristitiam, merebitur ad praemium vitae coronam a deo eum diligentibus praeparatam.* Nach mehreren unwichtigen Bemerkungen folgt dann noch: — *ita et qui sustinere tentationem non despicit, insistens etiam ipsi morti, coronam aeternae vitae percipiet, pro qua temporalia bona contempsit. Quaerendum est, si materia coronae vitae, quam praeparavit deus diligentibus se, ea sunt, quae scilicet propter magnitudinem majestatis aspectui et auditui nequeunt subdi, nec ad purum intellectum hominis cujuslibet admitti.* — Niemand wird hier wieder das griech. Original in dem Scholion bey Matthäi verkennen: μακάριον εἶναι λέγει, τὸν πειρασμὸν ὑπομένοντα. γενήσεται γάρ, φησιν, ὁ οὕτως ἀθλητικῶς ἀγαγὼν τὸν ἀγῶνα δόκιμος ἀνὴρ, διὰ πάντων γεγυμνασμένος. οὕτω δὲ ἀναφανέντι ἐκ τῶν σκυθρωπῶν, δοθήσεται στέφανος ζωῆς, εὐτρεπισθεὶς ὑπὸ τοῦ θεοῦ τοῖς αὐτὸν ἀγαπῶσιν, οὕτω ὁ τῷ ὑπομένειν

πειρασμῶν καταφρονῶν ἐπικόνων, καὶ αὐτοῦ τοῦ θανάτου, στέφανον ζωῆς ἀπολήψεται τῆς αἰωνίου, ἀνθ' ἧς κατεφρόνησε προσκαίρου ζωῆς. ζητήσεις, εἰ ὕλη, οὗ ἡτοίμασεν ὁ θεὸς στεφάνους (besser στεφάνου nach Cod. H. der das Scholion auch enthält) ζωῆς τοῖς ἀγαπῶσιν αὐτόν ἐστιν, ἃ ἡτοίμασεν ὁ θεὸς τοῖς ἀγαπῶσιν αὐτόν. ἃ διὰ μέγεθος θειότητος ὄψει καὶ ἀκοῇ οὐχ ὑπόκειται, οὐδὲ ψιλῇ νοήσει ἀνθρώπου ἀναβέβηκεν. Es stimmt dieses zum Theil verdorbene und unverständliche Scholion, fast wörtlich mit der lat. Uebersetzung des Didymus, von beatum esse dicens an, überein, und ist nur kürzer, indem ein Theil des Anfangs, und die in der Mitte ausgelassenen Bemerkungen fehlen. Der lat. Text kann uns wieder zum bessern Verständniß desselben führen. Schon bemerkt hier Oekumenius, an den sich Theophylakt wieder zum Theil wörtlich, jedoch abkürzend, anschließt: Ἔοικεν ὁ μακάριος οὗτος ἀσφαλέστερον χρησάμενος τῷ περὶ πειρασμῶν λόγῳ, ἐν οἷς φησὶ· πᾶσαν χαρὰν ἡγεῖσθε ἐν πειρασμῶν περιπτώσει· εἶτα τῆς τοῦ κυρίου μνησθεὶς εὐχῆς (Matth. 6, 13.), ἥτις μὴ εἰς πειρασμὸν ἐμπεσεῖν ἡμᾶς ἐξιλεουμένους τὸ κρεῖττον παρεγγυᾷ, ἐπαναλαμβάνει διὰ τῶν προκειμένων τὸν λόγον, σαφηνίζων τίς μὲν ὁ ἀπὸ θεοῦ πειρασμὸς, ὃς καὶ περιχαρείας πρόξενος, τίς δὲ ὁ παρ' ἡμῶν αὐθαίρετος. πλὴν καλῶς ἔχει τὸν μὲν κύριον καὶ θεὸν Ἰησοῦν Χριστὸν πρὸς τὸ ἀσθενέστερον τῆς ἀνθρωπίνης ἀποσκοπήσαντα φύσεως, τὴν ἐπιφορὰν ἀπεύ-

ξασθαι τῶν πειρασμῶν ὑποθέσθαι, ἀτελέστερον ὅτι τῶν μαθητῶν διακειμένων· ὃ καὶ ἐν ἄλλοις πεποίηκε πολλοῖς, τὰ τελεώτερα τέως ὑπερθέμενος. ἐπεὶ δὲ τῇ διὰ τῆς ἀναστάσεως αὐτοῦ ἐπιγνώσει, καὶ τῇ εἰς οὐρανοὺς ἀναλήψει, ἐπερρώσθη, ἡ ἀσθενὴς ἡμῶν φύσις, μηκέτι τοὺς πειρασμοὺς δεδοικέναι ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ κατὰ σάρκα εἰσηγεῖται. — μακάριος ἀνήρ] entspricht dem hebr. אַשְׁרֵי הָאִישׁ Psalm 1, 1. wo auch die LXX μακάριος ἀνήρ überſetzen. Horaz Epod. II, 1. beatus ille qui etc. — ὃς ὑπομένει] nach Griesbach haben Agr. 31. 40. al. 6. pluresve. Mt. g. Ed. ὑπομενεῖ, ὑπομένει iſt aber als die beſſere Lesart von ihm beybehalten. Schultheß bemerkt hierbey ſehr treffend: Non enim de futuris sermo est. Conjectare quis possit ὑπέμεινε. Sed Apostolus beatos esse existimat non perfunctos demum omnibus periculis, sed eos qui mediis in periculis adhuc versantur, si *sustineant*, non cedant, succumbant. Grotius: ὃς ὑπομένει πειρασμόν, i. qui adversis exploratur. Dieſe Ueberſetzung hat zum Theil ſchon Calov widerlegt, es kann aber auch ὑπομένειν, nach dem ganzen Zuſammenhange, und nach der Bedeutung die ὑπομονή V. 3. u. 4. hat, hier nur ſtandhaft ertragen, mit dem Nebenbegriff, ſich durch nichts zum Abfall reizen laſſen, bezeichnen. Dieſes deutet auch das folgende ὅτι δόκιμος γενόμενος u. ſ. w. beſtimmt genug an, ſo nehmen es auch außer Calov, Didymus

Cassiodor, Oekumenius, Beda, Erasmus, Zwingli, Calvin, Beza, Hornejus, Michaelis, Semler, Zachariä, Storr, Morus, Carpzov, Hensler, Schleußner, Pott, Augusti, Wahl, Bretschneider und Schultheß; Hottinger aber und Schott, letzterer jedoch erst in der neuesten Ausg. seines N. T., halten ὑπομένειν für gleichbedeutend mit πάσχειν und pati, obgleich der Letztere Jak. 5, 11., μακαρίζομεν τοὺς ὑπομένοντας, wo ὑπομένειν doch gewiß in derselben Bed. wie hier steht, beatos praedicamus eos, qui mala constanter ferunt, übersetzt, und das zwar mit vollem Rechte, weil es dort dem vorhergehenden μακροθυμεῖν entspricht. Wenn aber Hottinger um seine Erklärung zu rechtfertigen sich auf Hebr. 10, 32. — ἀναμιμνήσκεσθε δὲ τὰς πρότερον ἡμέρας, ἐν αἷς φωτισθέντες πολλὴν ἄθλησιν ὑπεμείνατε παθημάτων. — beruft, so hat er darin nur eine Stelle gewählt, die ihn selbst am besten widerlegt, indem dort ὑπομένειν mit ἄθλησις im Accus. verbunden so recht in seiner eigenthümlichen Bedeutung steht, den Kampf aushalten, standhaft ertragen, in welcher es bey den Klassikern namentlich bey Homer unendlich oft vorkommt, s. Ilias 14, 488. — ὁ δ' οὐχ ὑπέμεινεν ἐρωὴν Πηνελέοιο ἄνακτος. — (Vgl. Passow unter d. W.) Daß es aber πάσχειν, simpliciter, wie Hott. meint, irgendwo bezeichne, möchte schwerlich zu beweisen seyn, und so haben wir es weder im N. T. noch auch bey den Klassikern gefunden. Für unsere Behauptung spricht aber auch 1 Petr. 2, 20.

εἰ ἀγαθοποιοῦντες καὶ πάσχοντες ὑπομενεῖτε, τοῦτο χάρις παρὰ θεῷ, — wo Hottinger so recht für unsern Zweck passend, bey ὑπομενεῖτε, was hier ohne dieß als von πάσχειν ganz verschieden gedacht werden muß, bemerkt: non patientiam, sed solam passionem significare Grotius existimat, et hoc male. Non enim si quis innocens plectatur, id deo gratum esse potest, sed si quis injuria castigatur, id tamen patienter ferat. — πειρασμός] ist nun wieder wie V. 2. Prüfung, Leiden, das der Religion wegen zu erdulden ist. —

Es steht nun aber das folgende: ὅτι δόκιμος γενόμενος] — cum probatus fuerit, wie es der Syrer, die Vulgata, Erasmus, Beza, Osiander u. s. w. richtig übersetzen, — keineswegs in gleich einfacher Beziehung wie ὃς ὑπομένει πειρασμόν, denn die Steigerung ist nicht zu verkennen, insofern der Christ erst durch das standhafte Ertragen und Beharren, sich als δόκιμος, bewährt, bekundet. Jedoch scheint es uns nicht nöthig bey δόκιμος mit Faber Agonist. III, 10., Krebs, Elsner, Augusti, Pott u. A., an die Athletenprobe zu denken, wir würden lieber annehmen, der Tropus sey von der Metallprobe entlehnt, so ist 2 Chron. 9, 17 זָהָב סָגוּר bey den LXX χρυσίον δόκιμον, 1 Chron. 29, 4. כֶּסֶף מְזֻקָּק LXX ἀργύριον δόκιμον. Es war nun das geläuterte, geprüfte Gold und Silber den Juden das Bild großer Reinheit, Bewährtheit, Würde. Vgl. Ps.

12, 7. 66, 19. Jes. 48, 10. und Sprüchw. 17, 3. nach den LXX. ὥσπερ δοκιμάζεται ἐν καμίνῳ ἄργυρος καὶ χρυσὸς, οὕτως ἐκλέγεται καρδίας παρὰ κυρίῳ· vgl. noch 1 Cor. 3, 13. 1 Petr. 1, 7. — λήψεται τὸν στέφανον τῆς ζωῆς] vgl. Offenb. Joh. 2, 10. Auch hierin fanden schon Zwingli, Calmet, Michaelis und die eben Angeführten, eine Anspielung auf die griechischen Kampfspiele, und zu läugnen ist es nicht, daß diese Ansicht allerdings einige Wahrscheinlichkeit für sich hat. Hätte Paulus diesen Brief geschrieben, so wäre gar nichts dagegen einzuwenden, da er mit dieser Sitte im Ausland gewiß näher bekannt geworden war, und gar oft, namentlich 1 Cor. 9, 24. u. s. w. herrliche Vergleichungen daran knüpft, die auch gewiß immer, namentlich bey Heidenchristen, ihren Zweck trefflich erfüllten. Aber ob bey Jakobus, der mit ausländischen Sitten sich wohl nicht so vertraut gemacht hatte, da ihn sein Beruf nicht ins Ausland führte, wie den Paulus, diese Ansicht die richtige sey, daran möchten wir bescheiden zweifeln, da dem Juden diese heidnischen Spiele verhaßt waren, und ihm wohl schwerlich, wie das schon Semler, an den sich Augusti anschließt, richtig bemerkt, die Kämpferkrone wünschenswerth seyn, und als Bild eines so erhabenen Gegenstandes wie hier, dienen konnte. Bekannt konnten freylich diese von den Heiden so gefeierten Spiele, auch dem im Palästina wohnenden Juden seyn, und darin ist Michaelis und Pott's Meinung gegen Semler

und Augusti ganz gegründet, da Herodes ein prächtiges Amphitheater zu Jerusalem erbauet, und hier und in Cäsarea mit dem größten Aufwande heidnische Spiele eingeführt hatte, vgl. Joseph. Antiq. XV, 8. 1.; aber es bemerkt auch Josephus in der ang. St.: τοῖς μὲν ξένοις ἔκπληξις ὁμοῦ τῆς δαπάνης καὶ ψυχαγωγία τῶν περὶ τὴν θέαν κινδύνων, τοῖς δ' ἐπιχωρίοις φανερὰ κατάλυσις τῶν τιμωμένων παρ' αὐτοῖς ἐθῶν. — und im Folgenden schildert er mit starken Farben den Unwillen der Juden und ihren Haß gegen diese Gebräuche, welche alle Zucht und Ehrbarkeit zu untergraben droheten. Wenn nun also auch in dieser Stelle eine Anspielung auf jene Spiele liegen könnte, so scheint es uns doch bey dem in Judäa sich aufhaltenden Jakobus nicht eben sehr wahrscheinlich, zumal auch den Juden selbst eine Krone, ein Diadem, das Sinnbild der größten Ehre und Würde, und des größten Glückes war. Vgl. Ps. 21, 4. Sprüchw. 12, 4., wo die LXX das hebr. עֲטָרָה durch στέφανος geben; vgl. außerdem noch Ps. 89, 40. 132, 18. אוֹיְבָיו אַלְבִּישׁ בֹּשֶׁת וְעָלָיו יָצִיץ נִזְרִי nach den LXX τοὺς ἐχθροὺς αὐτοῦ ἐνδύσω αἰσχύνην, ἐπὶ δὲ αὐτὸν ἐξανθήσει τὸ ἁγίασμά μου· — ζωὴ] ist hier gleichbed. mit ζωὴ αἰώνιος, das ewige, selige Leben. Vgl. 1 Joh. 2, 25. Tit. 1, 2. Röm. 5, 17. So schon der Scholiast bey Matthäi, so Didymus, Beda, Zwingli, Hornejus, Semler und fast alle Neuern. Andere Erklärungen scheinen nicht haltbar

zu ſeyn. — λήψεται τ. στεφ. τ. ζ.] iſt nun, er wird als Lohn das ewige ſelige Leben empfangen. Vgl. Weish. 5, 15. δίκαιοι εἰς τὸν αἰῶνα ζῶσι —, und 16. λήψονται — τὸ διάδημα τοῦ κάλλους ἐκ χειρὸς κυρίου. Ueber die Brevilogquenz in der Conſtruction στεφ. τ. ζ. vgl. Winer Gramm. S. 76 u. ſ w. — ἣν ἐπηγγείλατο — αὐτόν.] Vgl. Tit. 1, 2. Jak. 2, 5. 1. Joh. 2, 25. Offenb. Joh. 2, 10. — Der Apoſtel dachte hier wohl zunächſt an die von Gott durch Chriſtus den treuen Gottesverehrern geſchehene Verheißung, des ewigen, ſeligen Lebens. ὁ κύριος fehlt zwar nach Griesbach AB. Arm. corb.; und 4. 27. 29. Mt. h. Syr. (non. Arr.) Copt. Slav. 7. ed. Vulg. Chromat. Gelas. haben ὁ θεός, wenn aber das Letztere ſicher eine Gloſſe iſt, ſo iſt doch auch für die Auslaſſung des Erſtern kein ganz hinreichender Grund da. Jene Gloſſe deutet aber darauf hin, daß man ſchon frühzeitig annahm, daß ὁ κύριος hier Gott bezeichne. So faſſen es auch faſt alle Erklärer, die ältern ſowohl als die neuern. Und nach V. 7 und 5 iſt dieſe Annahme auch wohl die wahrſcheinlichſte, denn keinem aufmerkſamen Erklärer kann es entgehen, daß, wie es dort von dem διακρινόμενος heißt: er meine nicht, daß er etwas von Gott empfangen werde, hier von dem ὑπομένων geſagt wird: er wird die Krone des Lebens, die Gott denen die ihn lieben verheißen hat, empfangen. Beyde Gedanken ſtehen, wie es uns ſcheint, im ſtrengſten Bezug

auf einander, und es wird, — obgleich es noch kein Erklärer bemerkte, — nicht zu läugnen seyn, daß V. 5—8 und V. 9—12., zwey Sätze bilden, die rücksichtlich der Form sich genau entsprechen, wie denn auch beyde mit einem allgemeinen Gedanken schließen, deren jeder das Gegentheil des andern ausspricht. — τοῖς ἀγαπῶσιν αὐτόν] οἱ ἀγαπῶντες θεόν, אֹהֲבֵי יְהוָה eine bey den Schriftstellern des A. und N. T. übliche Umschreibung treuer Verehrer Gottes. Vgl. Psalm 97, 10. 145, 20 u. s. w., 1 Cor. 2, 9. 1 Joh. 4, 20 u. s. w.

13) Μηδεὶς πειραζόμενος λεγέτω· ὅτι ἀπὸ θεοῦ πειράζομαι· ὁ γὰρ θεὸς ἀπείραστός ἐστι κακῶν, πειράζει δὲ αὐτὸς οὐδένα. 14) Ἕκαστος δὲ πειράζεται ὑπὸ τῆς ἰδίας ἐπιθυμίας ἐξελκόμενος καὶ δελεαζόμενος. 15) Εἶτα ἡ ἐπιθυμία συλλαβοῦσα τίκτει ἁμαρτίαν· ἡ δὲ ἁμαρτία ἀποτελεσθεῖσα ἀποκύει θάνατον. 16) Μὴ πλανᾶσθε, ἀδελφοί μου ἀγαπητοί. 17) Πᾶσα δόσις ἀγαθὴ καὶ πᾶν δώρημα τέλειον ἄνωθέν ἐστι καταβαῖνον ἀπὸ τοῦ πατρὸς τῶν φώτων, παρ᾽ ᾧ οὐκ ἔνι παραλλαγὴ, ἢ τροπῆς ἀποσκίασμα. 18) Βουληθεὶς ἀπεκύησεν ἡμᾶς λόγῳ ἀληθείας, εἰς τὸ εἶναι ἡμᾶς ἀπαρχήν τινα τῶν αὐτοῦ κτισμάτων.

Unter den Christen, an welche der Apostel schrieb, war wahrscheinlich die irrige Ansicht verbreitet, es könne ihnen nicht zum Vorwurfe gemacht werden, wenn sie sündigten und vom Christenthume abfielen, da ja Gott selbst sie zur Sünde und zum Abfall reize, indem er ihnen,

die so treue Anhänger ihrer Religion wären, durch das Bekenntniß ihres Glaubens, unermeßliches nicht zu ertragendes Elend und Leiden entstehen lasse. So unwürdig und ungerecht diese Beschönigung der Sünde und des Abfalls war, so einfach und schön ist sie von Jakobus widerlegt. Er lehrt: die Versuchungen zum Bösen soll Keiner auf Gott zurückführen, er ist moralisch vollkommen, und eben so wenig als er zum Bösen gereizt werden kann, reizt er auch Jemand dazu. Die Ursache zum Bösen liegt in uns selbst. Jeder wird von seiner eigenen sinnlichen Lust gelockt, giebt ihr nach, läßt sich durch sie verführen, fällt in die Arme der Sünde, und stürzt sich durch die Vollbringung derselben in das Verderben. Gott will unwandelbar nur das Gute, und wir empfangen nur gute Gaben von ihm, wofür am Besten die unschätzbare Gabe des Christenthums spricht, an dessen Wohlthaten wir als die Ersten, Antheil zu nehmen gewürdigt worden sind.

13—14) Μηδεὶς πειραζόμενος — ἐξελκόμενος. Nach Pott's und August's gründlichen Untersuchungen über diese schwierige Stelle, und namentlich über den Sinn, in welchem πειράζειν hier zu fassen ist, dürfte es fast unzweckmäßig scheinen, hier noch etwas Neues geben zu wollen. Es sey uns deßhalb der Vollständigkeit wegen erlaubt, mit dankbarer Anerkennung der fleißigen Bemühungen jener Gelehrten, hier das Wichtigste auszuheben, was Pott im ersten Excurs zum

Brief des Jakobus niedergelegt hat. — Die Worte πειράζειν, πειρᾶν λαμβάνειν und πειρασμός kommen im N. T. vorzüglich in dreyfacher Bedeutung vor. *Prima* (significatio), sagt Pott selbst, eaque omnibus Graecae scriptoribus communis, est *explorandi* et *investigandi*, syn. verb. δοκιμάζειν cf. Joh. 6, 6. 2 Cor. 13, 5., nec non *periculum alicujus rei faciendi*, syn. verb. πειράω cf. Act. 16, 7. Hebr. 11, 29. — Cum ea arctissimo nexu conjuncta est *altera* significatio, in V. inprimis T. verbis Hebraicis נָסָה, בָּחַן et צָרַף apta, eademque ex antiquiori quodam cogitandi loquendique usu explicanda, quo quidem sicut *homines* solum benignitatem, omnipotentiam, longanimitatem, omniscientiam atque justitiam divinam, sive conquerendo, sive dubitando, sive alterius tempus atque rationem incondito murmure praescribendo, sive quovis alio modo *tentare* dicebantur, Exod. 17, 2. 7. Deuter. 33, 8. Ps. 78, 18. 95, 9. Mal. 3, 15. Hebr. 3, 8. 9., sed *Deus* etiam *tum* virtutis studium hominum omnino, *tum* praecipue patientiam, fidem et in tuenda re quadam constantiam, *vel* omniscientia sua Jer. 11, 20. 12, 3. 20, 12. Ps. 7, 10. 26, 2. *vel* beneficiis in homines conferendis, Exod. 16, 4. *vel*, quod magis adhuc ad locum Jac. 1, 2. illustrandum facit, calamitatibus ipsis immittendis *explorare* (נסה) putabatur Gen. 22, 1. eq. Deuter. 13, 3. Jud. 2, 22.

Job. 23, 10. Ps. 66, 10. 81, 8. Jer. 9, 7. Inde tempore procedente, hominumque de Deo cogitandi ratione magis magisque expolita, vocabula πειράζειν et πειρασμός in N. T. quidem retinentur, sed perennte, ut fit, omni *tentationis* (*Versuchung*) notione, ad Deum hominesque transferuntur, ita ut πειράζειν, ubi a scriptoribus N. T. de *hominibus* adhibetur, plerumque ex ipsa auctorum sacrorum mente nil amplius sibi velit, quam *Deum peccatis omnino* Hebr. 3, 8. 9. vel *eo inprimis peccato offendere, de quo ex nexus ratione sermo est*, Act. 5, 9. 15, 10. 1 Cor. 10, 9. locis vero iis, in quibus ὁ θεὸς dicitur πειράζειν ἀνθρώπους, et inprimis quidem per calamitates immissas, qui solennior, et in N. T. fere unicus est loquendi usus, nil aliud sit, quam *calamitates iis omnino immittere*, 1 Cor. 10, 13. Hebr. 2, 18. 4, 15. 11, 17. et πειράζεσθαι omnino *calamitates, inprimis religionis causa, perpeti*, Hebr. 11, 37. πειρασμός vero nil nisi *calamitates omnino*, Act. 20, 19. Gal. 4, 14. coll. 13. et praecipue iterum *religionis tuendae causa suscipiendae*, Luc. 8, 13. 22, 28. 1 Petr. 1, 6. 2 Petr. 2, 19. i. q. θλῖψις καὶ διωγμὸς διὰ τὸν λόγον Matth. 13, 21. coll. 2 Thess. 1, 4. Nostri: *Prüfungen, Religionsbedrückungen*, quo quidem sensu etiam Jac. 1, 2. 12. vocabulum πειρασμός accipiendum esse putaverim. — Jam vero quia haud raro tem-

tanti alios tum ad *male* tum ad *imprudenter agendum seducendi* animus est, ac tentando peraepe fit, ut homines parum firma mentis animique virtute ad incaute praveque agendum sollicitentur, *tertia* denique inde vocabulis πειράζειν et πειρασμός obscura est significatio, qua *alios* vel *ad peccandum*, vel *ad imprudenter et incaute agendum sollicitandi studium* involvunt. *Priori* sensu 1) ὁ διάβολος dicitur πειράζειν *Jesum Christum*, Matth. 4, 13. Marc. 1, 13. Luc. 4, 2. *hominesque Christianos omnino*, 1 Cor. 7, 5. 1 Thess. 3, 5. et πειρασμοὶ ipsi tribuuntur, Matth. 6, 13. Luc. 4, 13. 11, 4. unde etiam nomen proprium ὁ πειράζων (pro ὁ πειρατής, (πειρᾶν) ipsi obtigit. 1 Thess. 3, 5. Eodem sensu 2) πειράζεσθαι omnino dicitur *quocunque modo, ex nexu orationis distinctius eruendo, ad peccandum, imprimisque ad deserendam religionem christianam sollicitari et* πειρασμὸς *ad peccandum illecebrae*. Huc ex nostra quidem sententia pertinent Matth. 26, 41. Marc. 14, 38. Luc. 22, 40. 46. Gal. 6, 1. et 1 Tim. 6, 9. quo quidem sensu, ut voc. πειρασμός (sollte wohl richtiger πειράζεσθαι heißen) etiam Jac. 1, 13. 14. servetur, totius orationis nexus manifeste requirit. *Posterior* vero sensus obtinet locis inprimis iis, quibus *Judaei*, et *Pharisaei* praecipue, Christum *tentasse* commemorantur. Matth. 16, 1. 19, 3. 22, 18. 35. Marc.

8, 11. 10, 2. 12, 15. Luc. 11, 16. 20, 23. Joh. 8, 6. h. e. *ad imprudentiam in loquendo agendoque eum sollicitare atque seducere studuisse.* — Es ist also in unserer Stelle περιάζεσθαι durchgängig in der Bed. *ad peccandum, inprimisque ad desiderandam religionem christianam sollicitari*, zu fassen, wie auch Pott gegen Hottinger befriedigend nachgewiesen hat.

Hiernach sey uns erlaubt nur noch Folgendes zu bemerken. — Es ist dem Menschen eigenthümlich, die Schuld des Bösen gern von sich abzuwälzen, und auf Andere überzutragen. Auch jene ersten Christen, an welche Jakobus schrieb, waren diesem Irrthum anheimgefallen, und sie gingen in ihrer Unbesonnenheit so weit, Gott selbst als die Ursache ihres Abfalls vom Christenthume und ihres sündigen Verhaltens anzugeben. Dieser, immer einen höchst traurigen sittlichen Zustand bezeichnende Irrthum ist nun wohl unter den Menschen nicht so unerhört, — (Multi, ut videtur, — sagt Joh. Perizon. — tum erant, (cujusmodi forsan hodieque non pauci existunt), qui (quod de Hesiodo et Homero Xenophanes apud Sextum Empiricum, etsi non verbo dixit

— — πάντα θεῷ ἀνέθηκαν.
Ὅσσα παρ' ἀνθρώποισι ὀνείδεα καὶ ψόγος ἐστί·
Κλέπτειν, μοιχεύειν τε, καὶ ἀλλήλους ἀπατεύειν.) —

daß man nöthig hätte mit Calov und Andern anzunehmen, der Apostel kämpfe hier gegen einen von Simon Ma-

gus verbreiteten Irrthum. Eher noch könnten Bull (Harm. Apostolor. Jac. et Paul. Diss. II. cap. XVI. §. XX. p. 101.) und Thom. Ittig (Dissert. de Haeresiarchis Sect. I. cap. II. p. 33.) das Rechte getroffen haben, wenn sie annehmen, er bestreite hier V. 13 u. 17 die pharisäischen Lehrmeinungen, die auch unter den Judenchristen, an welche Jak. schrieb, schon da sie noch Juden waren, Wurzel gefaßt haben konnten, nach welchen die Pharisäer ihre bösen Handlungen einem bösen Fatum zuschrieben, und alles Gute dem freyen Willen des Menschen absprachen, indem sie es als von dem verhängnißvollen Einfluß der Gestirne abhängig betrachteten *).

Es deuten nehmlich die sich oft widersprechenden Berichte der Kirchenväter über Simon Magus, namentlich die des Justinus Martyr (Dial. cum Tryphone p. 249. D.), des Tertullianus (de Anima c. XXXIV. Opp. T. I. p. 29), des Irenäus (adv. Haereses I. c. XX.), des Epiphanius (Haeres. XXI.), des Eusebius (II. 12. 2, 13.), des Gregorius Nazianzenus (Orat. in laudem Heronis T. I. p. 414. C.), des Theodoretus (I. Haeret. fab. num. I. p. 192. Tom. IV. Opp.) und Anderer, auf ganz andere Lehren desselben hin, die aus der alten orientalischen Emanationsphilosophie geflossen sind, und hier am wenigsten zur Erklärung beytragen dürften, und auf die einzige Nachricht des unsicheren, schwärmerischen

*) Vergl. hierüber die sorgfältigen Untersuchungen von Hoffen (Novae hypoth. S. 169 u. f. w.).

Vincentius Lerinensis (Commonitor. c. XXXIV. p. 269. Tom. VII. Bibl. Max.), welche dem Simon Magus ganz schroff die Meinung zuschreibt; — quod creator Deus sit auctor malorum, id est scelerum, impietatum, flagitiorumque nostrorum; quippe qui talem hominum manibus ipse suis creet naturam, quae proprio quodam motu, et necessarius cujusdam voluntatis impulsu nihil aliud possit, nihil aliud velit, nisi peccare, eo quod furiis vitiorum omnium excitata et inflammata, in omnia vitiorum barathra inexhausta cupiditate rapiatur. —, kann nur ein unkritischer Forscher bauen *). Die Lehrmeinungen, welche ihm beygelegt wurden, sind ihm wohl deßhalb beygemessen worden, um einen Träger der gnostischen Ketzereyen zu haben.

Auch andere Völker und Zeiten liefern uns Beyspiele ähnlichen Irrthums. So entschuldigt bey Homer Il. 19, 86 u. f. Agamemnon sein Unrecht also:

— — — ἐγὼ δ' οὔκ αἰτιός εἰμι
ἀλλὰ Ζεὺς καὶ Μοῖρα καὶ ἠερόφοιτις Ἐρινύς, —
ἀλλά τί κεν ῥέξαιμι; θεὸς διὰ πάντα τελευτᾷ.

Vgl. noch Plaut. Aulul. IV. 10: Deus impulsor mihi

*) Schon hat sich darüber Heinsen (Novae hypoth. S. 268.) so ausgesprochen: videtur mihi *Vincentius* paratragoediare, magisque exaggerantem Oratorem, quam Historicum, simplex verum, simplici sectantem stylo, agere.

fuit. Ter. Eunuch. V. 2, 36: quid si hoc voluit quispiam Deus? Euripides Orest. I, 282 etc. Außer dem vgl. noch Augusti's und Pott's lehrreiche Bemerkungen in ihren Exkursen zu dieser Stelle. — So konnten also die Judenchristen, an welche Jak. schrieb, indem sie sich ein bequemes ungestörtes Leben wünschten, aber manscherley Leiden und Verfolgungen zu ertragen hatten, leicht von selbst in diesen Irrthum verfallen seyn, was uns bey ihnen, die in einer sittlich so verderbten Zeit, und unter Heiden lebten, die zum Theil den unwürdigsten Ansichten fröhnten, vgl. Röm. 1, 21—32. 2 Tim. 3, 2—7. Seneca de ira II. 8, 9. gar nicht befremdend seyn kann. — Inprimis, — sagt Heisen S. 157. — cum non tam propter sua peccata, quam propter Deum et fidem in ejus Filium Ex-Judaei nostri tentationes paterentur, quid erat proclivius, quam ut Deo quoque autori eas attribuerent? Qui erat causa causae, sive Evangelii praedicati, hunc etiam putabant jure se posse dicere causam causati, id est tentationum propter Evangelium ipsis subeundarum. —

Theophylakt in Uebereinstimmung mit Oekumenius: *τὸν ἑαυτῷ διὰ πλημμέλειαν καὶ ἀκολασίαν ἐπιφέροντα τοῖς πειρασμοὺς, καὶ ὥσπερ ἐν δημοσίῳ σάλῳ ταῖς περιστάσεσι κυβιστῶντα, τοῦτον λέγει μὴ ἀπὸ θεοῦ πειράζεσθαι, ἀλλ' ἀπὸ τῆς ἰδίας ἐπιθυμίας. ὁ γὰρ τὸν ἐπενεχθέντα νικήσας πειρασμὸν, ἀσφαλέστερον ἑαυτὸν κατεστήσας, δυσανάλωτος ἔτι καθέστηκε πει-*

ραθυμοῖς, μάλιστα τοῖς ἀφ' ἑαυτοῦ κινουμένοις. πρὸς γὰρ φιλοσοφώτεραν ἀποκλίνας ζωὴν ἐν ἀνέσει λοιπὸν τῶν πειρασμῶν διατελεῖ. — Ganz charakteriſtiſch iſt dieſe Stelle für den feinen Unterſchied zwiſchen ἀπό und ὑπό, V. 13 und 14. Vgl. Winer (Grammatik S. 154 und 217.) und Schultheß (Epist. Jac. p. 26 sq.). τοῦ vor θεοῦ fehlt nach Griesbach ABCG. 40. 57. 65. (c. al. 5.) 68. 73. 83. 95. al. 14. pluresque Mt. a. b. al. 8. Ed. Cyr. Eus. apr. Damasc. Oec. Theophyl. und iſt nach dieſen gültigen Zeugen mit Recht verworfen; ſo ſteht ἀπὸ θεοῦ auch Joh. 3, 2. 13, 3. 16, 30. Röm. 1, 7. u. ſ. w. — ὁ γὰρ θεὸς ἀπείραστός ἐστι κακῶν u. ſ. w.] Dekumenius, an den ſich Theophylakt anſchließt: ἀπείραστος δὲ ὁ θεὸς κακῶν, κατὰ τὸν εἰρηκότα,*) (ἂν τῶν θύραθέν ἐστιν ἡμῖν,) τὸ θεῖόν τε καὶ μακάριον, οὔτε αὐτὸ πράγματα ἔχει, οὔτε ἑτέροις παρέχει. περὶ τὴν θνητὴν γὰρ φύσιν καὶ περίγειον ταῦτα πάντα, περὶ ἣν ἀλλοίωσις ὁρᾶται, καὶ μεταβολή, τὰ τῆς φύσεως ἡμῶν προκατάρχοντα· ἐπιθυμία δὲ καὶ ἁμαρτία, καὶ ὁ ἐκ τούτης ἐπιφυόμενος τῇ ψυχῇ θάνατος, βαθμοί τινες τῆς ἀνθρωπίνης καθεστήκασιν ἀπωλείας. ἡ γὰρ ἐπιθυμία χώραν λαβοῦσα παραδοχῆς, καὶ μονὴν ἀνευροῦσα ἐνεργάσατο τὴν ἁμαρτίαν,

*) Worte des Epikurus, nach Cicero de natura deorum lib. I. Lactant. de ira dei. c. 4. Sextus Empiricus Hypotypos. III, 24.

ἡμεις ἀπέστημεν θάνατον, ἀν μὴ διανοίας *) αὐτὴν ἐκριζώσαντες, δευτέρας ἡμῖν ζωῆς ἀνευρήσομεν ἀρχήν. ἐπεὶ οὖν ἀποχρώντως ἔδειξε τὴν θείαν Φύσιν, μήτ' αὐτὴν οἵαντε οὖσην πειράζεσθαι, μήτ' ἄλλοις τοῦτο παρέχουσαν, λέγει δὲ πειρασμοὺς ἐνταῦθα, τοὺς τὸ εὐσταθὲς τῆς ψυχῆς λογισμοὺς ταράσσοντας καὶ συγχέοντας. — ἀπείραστος] kommt im N. T. bloß an dieser Stelle vor. Auch bey den Classikern dürfte es nur seltner vorkommen, diese haben gewöhnlich nach dem ionischen und altattischen Dialekt, ἀπείρατος, entsprechend den Formen ἀδάματος, θαυματός, vgl. Buttmann ausführl. Grammat. S. 461. Matthiä ausführl. Grammat. S. 419. Diese Verbalia auf τός haben gewöhnlich passive Bed. und entsprechen entweder dem lat. Partic. Perf. P., oder sie enthalten den Begriff der Möglichkeit, des Könnens, = den lat. Adj. auf *ilis*, deutsch -bar, selten ist die active Bed. wie Soph. Antig. 1011. καλυπτός, bedeckend. Trach. 446. μεμπτός tadelnd. Hiernach ist nun ἀπείραστος in unserer Stelle als Passivum zu fassen, non tentatus, qui non sollicitatur, qui tentari i. e. seduci nequit, wie das schon der Syrer, Oekumenius, Wolf, Heisen, und alle Neuern gethan haben. So hat auch Diodorus Sikulus Bibliothec. histor. p. 1. B. l. 5. Ἡ δὲ διὰ τῆς ἱστορίας περιγινο-

*) Theophylakt hat hier die sonderbare Lesart: ἀν μὴ διὰ μετανοίας u. s. w. —

μένη σύνεσις τῶν ἀλλοτρίων ἀποτευγμάτων τε καὶ παραπτωμάτων ἀπείρατον κακῶν ἔχει διδασκαλίαν.*) Die äthiopiſche Ueberſetzung, Caſſiodor (deum perhibet non esse temptatorem malorum), die Vulgata, nach den gewöhnlichen Ausgaben (*deus enim intentator malorum est*), und Luther faſſen es als Activum, wogegen ſchon Wolf richtig bemerkte: — Apostolus duplici phrasi idem diceret. Ausführlich und gründlich hat Heiſen (p. 500 sq.) dieſes Wort behandelt. — Es liegt demnach in dieſen Worten ὁ γὰρ θ. ἀ. ἐ. κ., der Grund für das Folgende, πειράζει δὲ αὐτὸς οὐδένα· und der Apoſtel zieht aus der Heiligkeit Gottes den Schluß, daß es unmöglich ſey, daß Gott Jemand zum Böſen reize. —

Aehnliche Apologieen der Gottheit finden wir ſchon bey Homer. Odyſſ. 1, 32—34.

Ὦ πόποι, οἷον δή νυ θεοὺς βροτοὶ αἰτιόωνται!
ἐξ ἡμέων γάρ φασι κάκ' ἔμμεναι· οἱ δὲ καὶ αὐτοὶ
σφῇσιν ἀτασθαλίῃσιν ὑπέρμορον ἄλγε' ἔχουσιν. —

M. Antoninus 6, 1. — ὁ τὴν ὅλων οὐσίαν διοικῶν λόγος οὐδεμίαν ἐν αὐτῷ αἰτίαν ἔχει τοῦ κακοποιεῖν. κακίαν γὰρ οὐκ ἔχει (ἀπείραστός ἐστι κακῶν) οὐδέ τι κακῶς ποιεῖ, οὐδὲ βλάπτεταί τι ὑπ' ἐκείνου. — Ετε

*) So faßte ἀπείρατος auch der Verfaſſer des dem Ignatius untergeſchobenen Briefes an die Philipper. Tom. II. Patr. Apostol. p. 122, πᾶς πειράζων τὸν ἀπείρατον; was wohl aus unſerer Stelle entlehnt iſt.

neca epist. 95. — Quae caussa est Diis bene faciendi? Natura. Errat si quis putat eos nocere velle: non possunt. *Nec accipere possunt injuriam* (ἄπειραστοι κακῶν) *nec facere* etc. Vgl. die ähnlichen Stellen, Sirach 15, 11—20., und 1 Kor. 10, 13., und den leider verloren gegangenen, aber von Eusebius H. E. V, 20. erwähnten Brief des Irenäus an den Valentinianer Florinus: Περὶ μοναρχίας ἢ περὶ τοῦ μὴ εἶναι τὸν θεὸν ποιητὴν κακῶν.

Man würde nun aber sehr irren, wenn man hier eine nach allen Seiten hin begründete Theodicee suchen wollte. Dem Apostel war es im echt christlichen Sinne genug, ohne alle Speculation, einfach und klar, das der Sittlichkeit so schädliche Vorurtheil zu verdrängen, daß Gott selbst die Menschen zum Bösen reize, und daß sie folglich, einer höhern Gewalt nachgeben müssend, für ihre unsittlichen Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden könnten. Um seine Lehre aber auch praktisch zu machen, giebt er im Folgenden eine klare, herrliche Beschreibung des Ursprungs des Bösen, das im ersten Beginn unterdrückt, nichts über den Menschen vermag, aber wenn es nicht gehemmt wird, wie der Quell im Fortströmen wächst und anschwillt, und seine Ufer durchbrechend, Unheil und Verderben verbreitet. —

14) Ἕκαστος δὲ — δελεαζόμενος.] Schön hat Pott sich an Ludw. de Dieu, Benson u. A. anschließend diese Stelle so aufgefaßt: — Jam in ve-

ram πειρασμῶν naturam inquirens Jacobus, a pravis cupiditatibus easdem nobis strui contendit. Revocatur autem prava cupiditas ad meretricis similitudinem, quae illecebris juvenem allicit incautum, et gravida quasi ex ipso facta, exoludit foetum, mox atrocissima morte periturum. — Die ἐπιθυμία, die ſinnliche Begierde, das Begehren *) iſt die finſtere Macht, durch welche ſich der Menſch zum Böſen reizen läßt, und ſeine edlere Natur brandmarkt und zerſtört, während die Entſagung ihn ſchmücket und verklärt. — Es war ſehr zweckmäßig, daß der Apoſtel die Chriſten an die er ſchrieb darauf aufmerkſam machte, da es eben bey ihnen in der Zeit der Bedrückungen und Verfolgungen darauf ankam, ſich an das Entſagen zu gewöhnen, und ſich nicht dem Begehren zu überlaſſen, indem der Wunſch daſſelbe ungeſtört zu befriedigen, ſie ſo leicht zum Abfalle reizen konnte. In ähnlicher Beziehung ſpricht er auch im Beginn des 4. Kap. gegen das Begehren. — Die ἐπιθυμία wird, wie die ἁμαρτία und der θάνατος im Folgenden, perſonificirt, und ἰδίας deshalb hinzugeſetzt, um die Schuld des Böſen deſto beſtimmter auf den Menſchen ſelbſt überzutragen, vgl. 2 Tim. 4, 3. — ἐξέλκειν und ἐξελκύειν herausziehen, und

*) So faßte wohl auch Plato den Begriff von ἐπιθυμία, wenn er am Ende des vierten Buchs ſeiner Republik, für das Ganze des menſchlichen Geiſtes den Unterſchied von ἐπιθυμία, θυμός und λόγος als die Hauptheile der einen Seele ausführt.

δελεάζειν ankörnen, sind Worte die zunächst den Fischern, Vogelfängern und Jägern eigenthümlich, — Herodot. 2, 70, im Bezug auf das Fangen des Krokodils: — ἐπεὰν νῶτον ὑὸς δελεάσῃ περὶ ἄγκιστρον, μετίει ἐς μέσον τὸν ποταμόν· αὐτὸς δὲ ἐπὶ τοῦ χείλεος τοῦ ποταμοῦ ἔχων δέλφακα ζωὴν, ταύτην τύπτει· ἐπακούσας δὲ τῆς φωνῆς ὁ κροκόδειλος, ἵεται κατὰ τὴν φωνήν· ἐντυχὼν δὲ τῷ νωτῷ καταπίνει· οἱ δὲ ἕλκουσι· ἐπεὰν δὲ ἐξελκυσθῇ ἐς γῆν, πρῶτον ἁπάντων ὁ θεραπευτὴρ πηλῷ κατ' ὦν ἔπλασε αὐτοῦ τοὺς ὀφθαλμούς. —, auch auf Buhlerinnen und Leidenschaften übergetragen wurden, worüber Heisen, Raphel, Kypke und Wetstein zu dieser Stelle zu vergleichen sind. Vgl. Aristoteles Polit. 5, 10. καὶ παρὰ τῆς γυναικὸς ἐξελκυσθείς. — Athenäus 13, 8. sagt von der Megalostrata, daß sie geschickt gewesen sey, διὰ τὴν ὁμιλίαν τοὺς ἐραστὰς προσελκύσασθαι. — Testam. XII. patriarch. p. 702. sagt Joseph von der Frau des Potiphar: εἰς πορνείαν μὲ ἐφελκύσατό. Maximus Tyrius Diss. 21. p. 206. πικραῖς καὶ ἐλεεινοῖς ἡδοναῖς δελεασθέντες. u. a. St. Wäre nun der Tropus in seiner ursprünglichen Gestalt ganz treu beybehalten, so müßte eigentlich δελεαζόμενος zuerst stehen, weil der Fisch erst angekörnt und dann herausgezogen wird, dann fände eine Hysterologie statt, welche auch einige Erklärer wie Gomarus annahmen; dafür liegt aber kein haltbarer Grund vor. Ebensowenig scheint es uns aber auch richtig mit Pott u. A. anzunehmen —

haec vocc. tantum accumulata sunt, ut *tentationis* notio plane exhauriretur. — Es ſcheint uns vielmehr daß Jakobus, den gewöhnlichen Tropus aufgebend, ἐξέλκειν gleichbedeutend mit ἕλκειν gebraucht habe, welches oft in der Bedeutung, durch Lockung oder Zauber reizen, anziehen, fortreißen, *illicere, abstrahere*, Schultheß: — elicere bestias e tuto ubi latent, in locum hamis retibusque expositum. — vorkömmt, — vgl. Aelian. N. A. 6, 31. ὑπὸ τῆς ἡδονῆς ἑλκόμενοι προῖασι καὶ ἔξω τῆς θαλάσσης· — und Paſſow unter dieſem Worte, — δελεάζειν aber in der Bed., überliſten, betrügen, fangen, inſofern das was angelockt wird, in der That betrogen und gefangen wird. Nur muß man dabey hinzudenken, daß darin zugleich der Begriff des Feſthaltens liegt, wie auch der Fiſch durch die Angel feſtgehalten wird, wenn er ſich einmal durch ſie hat betrügen laſſen. Vgl. Herodian 1, 12. 10. ὁ μὲν οὖν οὕτω τὸν δῆμον ἐδελέαζεν. — So erklärt Heſychius ἐξελκόμενος durch περιαγόμενος, περισυρόμενος; δελεάζει durch ἐξαπατᾷ; Suidas δέλεαρ durch ἀπάτη, δόλος. — Aehnliche Gedanken finden ſich bey Plutarch (de vera Num. Vind.) τὸ γλυκὺ τῆς ἐπιθυμίας ὥςπερ δέλεαρ ἐξέλκειν (ἀνθρώπους). Cicero (de senect. 13.) divine enim Plato escam malorum voluptatem appellat, quod ea videlicet homines capiantur, ut homo pisces. Offic. 2, 10. Xenophon (Memorab. 2.). Vgl. außerdem Heiſen und

Wetstein zu d. St., die eine reiche Sammlung hierhergehöriger Stellen haben.

15) Die Tropen wechseln, ohne daß wir sie mit Mosus hart finden, und nicht zu verkennen ist die Steigerung die in dieser Stelle waltet. Hat die Begierde sich wie eine Buhlerinn, an den, in ihre Netze gelockten und gefangenen Menschen, fest angeschlossen, denn dieser Begriff liegt in συλλ., so daß sie, auf das Innigste mit ihm vereint, gleichsam von ihm empfangen konnte, so wird die Frucht dieser Vereinigung nicht ausbleiben, das Kind dieser strafbaren Liebe ist die Sünde, deren mächtiges Wirken das größte Elend herbeyführt. Aehnliche Schilderungen der Entstehung des Bösen und des Unglücks finden sich Hiob 15, 35. Ps. 7, 15. Jes. 33, 11. 59, 4. — συλλαβοῦσα τίκτει] entspricht dem im A. T. häufig vorkommenden וַתַּהַר וַתֵּלֶד was die LXX durch καὶ συλλαβοῦσα ἔτεκε übersetzen. Vgl. 1 Mos. 4, 1. 16. 30, 17. 23. u. s. w. Richtig supplirt Pott zu συλλ. ἐν γαστρί, wie Luk. 1, 31. steht, obgleich es auch in demselben Kap. V. 24., und bey den LXX häufig ohne diesen Zusatz vorkömmt, und ἐκ τοῦ ἀνδρός, cum quo congressa est. — ἡ δὲ ἁμαρτία ἀποτελεσθεῖσα] geben schon Cassiodor und die Vulgata richtig durch: peccatum vero dum consummatum fuerit, — Luther: die Sünde aber wenn sie vollendet ist, — d. h. wenn sie nach und nach eine unumschränkte Herrschaft über den Menschen errungen hat.

Nicht unzweckmäßig finden Pott und Schultheß hier den Sinn: peccatum ubi adultum fuerit, — insofern das unserm Worte verwandte τέλειος öfters in dieser, oder wenigstens ähnlicher Bed. vorkömmt; so 1 Kor. 2, 6. Ephes. 4, 13. Hebr. 5, 14. So auch Calvin: — Perfectum itaque peccatum non intelligo unum aliquod opus perpetratum; sed cursum peccandi completum. — So hat auch Xenophon ἀποτετελεσμένος ἀνήρ, ein vollkommener Mann. — ἀποκύει θάνατον.] ἀποκύει haben die meisten und besten Codd. ἀποκυεῖ 40. 45. Mt. f. l. Ed. Es hat gleiche Bed. mit τίκτει, welche hier beyzubehalten ist. — θάνατος] ist hier wie öfters der Inbegriff alles Elends und Unglücks. Nimmt man nun, und das wohl nicht ohne Grund mit Beda an: — respicit e contrario ad hoc quod supra dictum est de eo, *qui suffert tentationem, quia cum probatus fuerit, accipiet coronam vitae.* Sicut enim ille qui tentatus superat, praemia vitae meretur: ita nimirum qui concupiscentiis suis illectus, a tentatione superatur, merito ruinam mortis incurrit, — so ist θαν. auch zugleich das ewige Elend, vgl. Röm. 6, 21. 22.; und so faßten es auch alle ältern Erklärer.

16) Nachdem der Apostel diejenigen widerlegt hat, welche Gott als den Urheber des Bösen anklagten, ruft er ihnen zum Schluß noch die ernsten Worte zu μὴ πλανᾶσθε, aber er mildert sie auch gleich durch das

hinzugesetzte ἀδελφοί μου ἀγαπητοί; und wie nun diese Formel sich gewöhnlich auf das bezieht, was im Vorhergehenden gesagt worden ist, vgl. 1 Kor. 6, 9. 15, 33. Gal. 6, 7. 1 Joh. 3, 7., so findet dieß auch in der vorliegenden St. statt. — Grotius: — Mos loquendi ubi falsas opiniones quae aut irrepsere in quorundam animos, aut irrepere possent, amoliri volumus. — Irret euch nicht, will er sagen, daß ihr das, was ihr eurer eigenen Schuld beyzumessen habt, auf Gott übertraget. So auch Beda: — Videlicet aestimando, quod tentamenta vitiorum a Deo sumant originem. —

17) Um die Unhaltbarkeit jener falschen Ansichten über den Ursprung des Bösen noch anschaulicher zu machen, hebt es der Ap. nun noch besonders hervor, daß von Gott dem Unwandelbaren nur Gutes komme. Die Erhabenheit und Würde des zu behandelnden Gegenstandes, geben seiner Schilderung einen dichterischen Flug und Wohllaut, und man fühlt sich fast genöthiget, anzunehmen, sie haben diesen Worten auch den Rhythmus verliehen. Die Worte nehmlich

Πᾶσα δόσις ἀγαθὴ καὶ πᾶν δώρημα τέλειον

bilden einen Hexameter, und auch in den ihnen zunächst folgenden, ist der Rhythmus nicht zu verkennen, so daß die Muthmaßung wohl zu entschuldigen wäre, sie hätten ursprünglich auch eine metrische Form gehabt, wie denn

auch Schultheß nicht unglücklich versuchte dieselbe auf diese Weise wieder herzustellen:

Ἐστὶν ἄνωθεν, ἀπὸ πατρὸς φώτων καταβαῖνον·
Οὔτε παραλλαγὴ οὔτε τροπῆς τι σκίασμα παρ᾽ αὐτῷ, sive
Οὔτε τροπῆς ἔνι ἀλλαγὴ οὔτε σκ. π. αὐτῷ·

So meint nun Schultheß: der Apostel habe hier die Worte eines unbekannten griechischen Dichters angeführt, denn bey keinem uns übrig gebliebenen griech. Dichter finden sie sich. Dieselbe Ansicht hatten schon Benson und Andere. Dagegen bemerkten aber schon Pricäus, Wolf, Michaelis, Pott und Augusti mit Recht, daß das bey Jak. wohl schwerlich zu erwarten sey. Michaelis: Citari hexametrum ex poëta Graeco, valde dubitaverim. Non is erat *Jacobus*, qui poëtas Graecos legisse videri possit, sed Judaeus in Palaestina natus et educatus, Hierosolymitanae ecclesiae fere assiduus custos et doctor. Nec iis, quibus scribebat, Graecorum poëtarum scripta familiaria fuisse crediderim, ut his quibuscum *Paulus* *) agens Graecis litteris et libris utebatur. Casu potius evenisse existimo, ut versus existeret: cujus rei plura exempla vide

*) Paulus führt nehmlich Stellen aus Aratus Apostelgeschichte 17, 28., aus Menander 1 Kor. 15, 33., und Epimenides Tit. 1, 12. an.

collecta apud auctores in *Jo. Christoph. Wolfii curis ad h. l.* citatos. — Der Rhythmus ist Werk der Begeisterung, in welcher durch Zufall der Hexameter entstand. Es darf uns das bey dem, auch sonst gern in das Gebiet der Dichtung hinüberstreifenden Jakobus nicht sehr befremden. Auch dem Livius 6, 3., und selbst dem Cicero, der doch de Orat. 2, 44. sagt: vehementer vitiosum id genus et longa animi provisione fugiendum — sind manche Verse unbewußt entfallen; der Andern nicht zu gedenken, die Barth, Advers. VIII. 21. XI. 16. und A. gesammelt haben. Vgl. auch Hebr. 12, 12. 26. und Böhme zu d. St. — πᾶσα δόσις κ.τ.λ.] πᾶς ist hier wie das hebr. כל alles, jedes entsprechend dem syr. ܟܠ was der Syrer hier gebraucht hat, alle mögliche gute Gabe, welche es auch immerhin sey. So schon Luther richtig: Alle gute Gabe. — Zwischen δόσις und δώρημα findet allerdings der Unterschied statt, daß jenes wie Pott richtig bemerkt, die largitio, in welchem Sinne es bey Homer häufig vorkömmt, dieses das munus selbst bezeichnet, jedoch kommen auch beyde Worte in einer und derselben namentlich der letztern Bed. vor, und sind also hier nach der dem Jak. eigenthümlichen Fülle als synonym zu betrachten. Unverkennbar aber ist der Unterschied zwischen ἀγαθός und τέλειος, da das Letztere eine umfassendere Bed. hat als das erste, so auch Röm. 12, 2.: τὸ ἀγαθὸν καὶ εὐάρεστον καὶ τέλειον. — Didymus: divina dona, quae

eo quod prosint optima dicit data, eo quod plena et sine defectu sunt, dona perfecta indubitanter appellat. — ἄνωθέν ἐστι καταβαῖνον — φώτων] Nach hebräischer Denk- und Sprechweise, die sich Gott als im Himmel thronend vorstellte, ist ἄνωθέν von Oben herab, soviel als von Gott, vgl. Jak. 3, 15. Joh. 19, 11. — Unbedingt aber ist nach ἐστί das Komma zu streichen, und ἄνωθέν ἐστι καταβαῖνον κ. τ. λ., zu verbinden, = ἄνωθεν καταβαίνει. So schreibt Jak. auch 3, 15.: οὐκ ἔστιν αὕτη ἡ σοφία ἄνωθεν κατερχομένη, ἀλλ' ἐπίγειος κ. τ. λ., denn gar häufig werden von den Schriftstellern des N. T. ebenso wie von den Griechen die Participien mit εἶναι verbunden, statt der entsprechenden tempora finita gebraucht. Vgl. Aristot. Metaph. IV. 7. p. 80, 5. οὐδὲν γὰρ διαφέρει τὸ ἄνθρωπος ὑγιαίνων ἐστὶν, ἢ τὸ ἄνθρωπος ὑγιαίνει, ἢ τὸ ἄνθρωπος βαδίζων ἐστὶν ἢ τέμνων, τοῦ ἄνθρωπον βαδίζειν ἢ τέμνειν. — S. Winer Grammat. S. 140. Matthiä ausführl. Grammat. S. 1104. Viger. ed. Herrmann p. 342 sqq. — Dieser Verbindung folgen auch die alte lat. Uebers. bey Sabatier: — omnis datio bona, et omne donum perfectum, *desursum descendit* a patre luminum sqq. —, und der Syrer: ܟܠ ܡܘܗܒܬܐ ܛܒܬܐ ܘܡܫܡܠܝܬܐ ܡܢ ܠܥܠ ܢܚܬܐ ܡܢ ܐܒܐ ܕܢܘܗܪܐ. und so liest auch Oekumenius im Texte und der Erklärung: ἄνωθεν ἐκ τοῦ πατρὸς τῶν φώτων ἐστίν. —

In der Erklärung der Worte ἀπὸ τοῦ πατρὸς τῶν φώτων], schwankten schon die ältern griechischen und lateinischen Ausleger, und die Geschichte der Auslegung dieser Stelle ist merkwürdig genug, um hier berücksichtiget zu werden. Didymus: Patrem luminum intelligibilium, hoc est, illuminatorum rationalium deum dicit, a quo tanquam a datore rerum venire ad homines, inquit divina dona sqq. — Hieronymus, adversus Jovin. L. I. Opp. Frankf. 1684. p. 33., der dabey noch die merkwürdige Lesart hat: Omne datum bonum, et omnis perfecta donatio, desursum est, descendens a patre luminum, apud quem non est differentia, aut conversionis obumbraculum, — giebt blos eine allegorische Erklärung dieser Stelle. Die Scholien bey Matthäi: S. 186.: φῶτα δὲ, ἢ τὰς λογικὰς δυνάμεις καλεῖ, ἢ τοὺς πεφωτισμένους διὰ πνεύματος ἁγίου. — und S. 12.: τῶν φώτων] ἤτοι τῶν ἀγγελικῶν δυνάμεων, ἢ τῶν πεφωτισμένων ἀνθρώπων. — Dem Letztern entspricht Theophylakts Erklärung: πατέρα δὲ τῶν φώτων νόει τὸν θεὸν· ἢ τῶν ἀγγελικῶν δυνάμεων, ἢ τῶν πεφωτισμένων διὰ πνεύματος ἁγίου. — Beda: Postquam docuit vitia quibus tentamur, non a deo nobis, sed a nobis ipsis inesse, ostendit e contra, quia quicquid boni agimus, hoc deo donante percipimus. Unde et eum *patrem luminum* appellat, quem auctorem novit spiritalium charismatum. — Die alte lat. Uebersetzung bey Sabatier

und die Vulgata übersetzen a patre luminum, und an sie schließt sich auch der Syrer an. Zwingli: a patre luminum, Hebraismus est, pro authore lucis, aut pro summa luce, a quo quidquid lucis est in coelo et in terra profluit. — So auch Calvin, und Beza. — Unter den Reformirten zeichnet sich dann noch Gomarus aus: Deinde deum originem omnis boni esse indicat, cum *Patrem luminum*, id est (per elegantem Metaphoram) veritatis, et sanctitatis authorem vocat. Sensus igitur hujus tertiae rationis [cur homo non possit deum tentationum causam dicere] est, Deus est dator, et origo luminis, id est, omnis boni, veritatis, et sanctitatis. Ergo non est causa errorum, vitiorum, malarum tentationum, quae tenebrae sunt. Atque hanc ratiocinationem confirmat, ac primum consequentiam, ratione petita ab immutabili dei natura, de qua Mal. 3, 6. Esa. 45, 10. quam proponit remotione contrarii, et continuata eleganter metaphora; qua Soli, luminum corporalium praecipuo authori, conversionibus et obumbrationibus obnoxio, praefert, vers. 17. — An ihn schließen sich Wolf, Michaelis, Schleußner, und Reichard an. — Der Jesuit Justinianus, findet hier größtentheils dogmatische Beziehungen, die er auf die Trinität (lumen de lumine) deutet. *) Dagegen er-

*) Hierzu scheint Gregor von Nazianz Veranlassung gegeben zu haben, der Orat. XL. Opp. Coloniae 1690. p. 639.

klärten sich aber schon die andern Jesuiten Estius und Lorinus: quia in deo non sunt ponenda lumina, pluraliter; sed unum lumen: sicut est unus deus et unus dominus. — Am ausführlichsten aber unter ihnen ist Cornelius a Lapide. *) Grotius: Par locutio cum illa Hebr. 12, 9. τῷ πατρὶ τῶν πνευμάτων. Deus sicut *spirituum* sive *donorum spiritualium*

---

von Gott sagt: θεὸς μέν ἐστι φῶς τὸ ἀκρότατον, καὶ ἀπρόσιτον καὶ ἄῤῥητον· οὔτε νῷ καταληπτὸν, οὔτε λόγῳ ῥητὸν, πάσης φωτιστικὸν λογικῆς φύσεως, τοῦτο ἐν νοητοῖς, ὅπερ ἐν αἰσθητοῖς ἥλιος ὅσον ἂν καθαιρώμεθα φανταζόμενον, καὶ ὅσον ἂν φαντασθῶμεν, ἀγαπώμενον· καὶ ὅσον ἂν ἀγαπήσωμεν, αὖθις νοούμενον, οὐτὸ ἑαυτοῦ θεωρητικόν τε καὶ καταληπτικὸν, ὀλίγα τοῖς ἔξω χεόμενον· φῶς δὲ λέγω, τὸ ἐν πατρὶ καὶ υἱῷ καὶ ἁγίῳ πνεύματι θεωρούμενον· ὧν πλοῦτος ἐστὶν ἡ συμφυΐα, καὶ τὸ ἓν ἔξαλμα τῆς λαμπρότητος· δεύτερον δὲ φῶς ἄγγελλος, τοῦ πρώτου φωτὸς ἀπορροή τις ἢ μετουσία, τῇ πρὸς αὐτὸ νεύσει καὶ ὑπουργίᾳ τὸν φωτισμὸν ἔχουσα, οὐκ οἶδα εἴτε τῇ τάξει τῆς στάσεως μεριζομένη τὸν φωτισμὸν, εἴτε τοῖς μέτροις τοῦ φωτισμοῦ τὴν τάξιν λαμβάνουσα· τρίτον φῶς ἄνθρωπος, ὃ καὶ τοῖς ἔξω δῆλόν ἐστι· φῶς γὰρ τὸν ἄνθρωπον ὀνομάζουσι, διὰ τὴν τοῦ ἐν ἡμῖν λόγου δύναμιν, καὶ ἡμῶν αὐτῶν πάλιν οἱ θεοειδέστεροι, καὶ μᾶλλον θεῷ πλησιάζοντες. u. s. w.

*) Wir wollen nur die Hauptpunkte seiner Erklärung hervorheben: *Patrem luminum* vocat Deum et SS. Trinitatem. Primo quia respicit ad sapientiam, quam dixit postulandam a deo: sapientia autem est lumen mentis, cujus pater, id est auctor, est Deus. Secundo quia respicit ad solem; hic enim est pater omnis luminis in mundo sqq. Tertio, Deus est *Pater luminum*, id est bonorum: omnis enim boni causa et symbolum est lumen sqq. Quarto, quia S. Jacobus opponit Deum concupiscentiae, quasi lucem tenebris. sqq.

auctor, ita specialiter etiam illarum *illuminationum*, quae rectius אורים dicuntur, quam fulgores illi in pectorali summi sacerdotis. — Jak. Heinrich Ohlius (in ſeiner Abhandlung ΦΩΣ ΦΩΤΩΝ sine nebulis et umbra sive oraculum Jacobaeum de illustrissima divinae immutabilitatis majestate); quia luminum tam corporalium quam spiritualium autor est. — Heinſius (exercitatt. in N. T. p. 587): certum est, Apostolum respicere ad τὸ Urim, quod fuit in pectorali Sacerdotis, e quo omnis divinae veritatis cognitio ac voluntatis cum regibus et populo communicata fuit. — Morus: auctor hilaritatis et serenitatis animi. — Benſon: auctor et rationis et revelationis. — Schultheß: parens cum luminum caelestium, — tum eorum luminum, i. e. ingeniorum, quae hominum generi salutem, honorem, ac felicitatem omnis generis impertiebant, ut post prophetas Christus et Apostoli. — Stolz überſetzt: von dem Vater der Menſchen. — Dann wäre Φωτῶν zu leſen. Aber wenn auch Jak. ſich dieſes poetiſchen Wortes bedient haben könnte, ſo ſpricht doch die ganze folgende Stelle, die lauter Ausdrücke enthält, die ſich auf Himmelskörper und deren Lichtveränderungen beziehen, gegen dieſe Anſicht, und wir nehmen, was den einfachſten, ſchönſten und beſten Sinn giebt, mit Teller Semler, Zachariä, Storr, Roſenmüller, Meyer, Pott, Auguſti und Hottinger an, daß τὰ Φῶτα von der Sonne,

dem Monde und den übrigen Gestirnen des Himmels zu verstehen sey. Nur zieht Pott, der τὰ φῶτα mit Recht mit dem hebr. אור und מאור vergleicht, viele Stellen des A. T. hierher, welche gar nichts hierfür beweisen, so Ps. 37, 6. Hiob 22, 28. u. s. w. Ganz treffend dürfte allein die Stelle Jerem. 4, 23. seyn: וָאֶרְאֶה אֶת־הָאָרֶץ וְהִנֵּה־תֹהוּ וָבֹהוּ וְאֶל־הַשָּׁמַיִם וְאֵין אוֹרָם: nach den LXX: ἐπέβλεψα ἐπὶ τὴν γῆν, καὶ ἰδοὺ οὐθέν, καὶ εἰς τὸν οὐρανὸν, καὶ οὐκ ἦν τὰ φῶτα αὐτοῦ. — π. τ. φ. ist also Schöpfer der leuchtenden Gestirne, eine erhabene und würdige Umschreibung der Gottheit, und dabey keine ungewöhnliche, denn auch die Römer nannten den Jupiter Lucetius *), und den Hebräern war es, wie den Morgenländern überhaupt, eigenthümlich, für Gottes Größe und Majestät ein treffendes Bild in den Gestirnen zu suchen. Wir dürfen nur an die herrlichen Stellen Hiob 38, 31—33. und viele andere erinnern. Denken wir uns nun den Jakobus in stiller Feyer der Nacht diese Worte schreibend, wo der gestirnte Himmel mit aller Pracht, die er in jenen südlichen Gegenden entfaltet, vor ihm lag, mußte er da nicht, bey den Worten π. δ. ἀ. κ. π. δ. τ. ἄνωθέν ἐστι καταβαῖνον, gleichsam von selbst den Blick zu ihm emporheben,

*) Macrob. l. I. Saturn. c. 15. Nam cum Iovem accipiamus *lucis auctorem*, unde et Lucetium Salii in carminibus canunt. Vgl. auch Gellii noct. Att. V, 12.

und in seiner Sternenschrift das ewige Lob dessen der ihn geschaffen lesen?

Um nun aber seinem Ausspruche, daß von Gott nur Gutes kommen könne, noch mehr Nachdruck zu geben, führt der Apostel die begonnene Schilderung weiter aus, und fügt noch hinzu, daß seine Güte gegen das Menschengeschlecht, nicht wie das Licht der Gestirne einer Veränderung oder einem Wechsel unterworfen sey, sondern in ewiger Fülle sich ergieße. — παρ' ᾧ — ἀποσκίασμα.] Für die Bedeutung von παρά mit dem Dativ von Eigenschaften, wie das lat. in, ist hier ganz treffend Demosth. de cor. p. 318, 13. εἰ δ'οὖν ἐστι καὶ παρ' ἐμοί τις ἐμπειρία τοιαύτη, gleich dem berühmten: si quid est in me ingenii, bey Cicero. — ἔνι]. Diese den Attikern vorzüglich eigenthümliche, und im N. T. durchaus übliche Form für ἔνεστι, vgl. 1 Kor. 6, 5. Gal. 3, 28. Kol. 3, 11., steht, wenn gleich 73. al. 3. Mt. k. ἐστι haben, doch keinesweges wie Wolf, Küttner, Storr, Pott und Schleußner annehmen für das einfache ἐστι, wogegen sich schon Winer zu Gal. 3, 28. mit Recht erklärte. Vielmehr stellt Passow (2. Ausgabe), die richtigen Bedeutungen auf, es ist darin; es ist erlaubt, möglich. Es ist also ἔνι Bezeichnung des innigen Verbundenseyns, und weit bekräftigender als ἐστι. Vergl. Georgi Hierocriticus N. T. p. 152. — Nicht hinlänglich begründet erscheint die neuerlichst von Winer (Gramm. S. 42.) aufgestellte Behauptung, es sey die

Präp. ἔνι (ἐν), welche wie ἔστι, ἔστο u. ſ. w. ohne εἶναι gebraucht wird. S. dagegen Matthiä S. 1138.

Die folgenden Worte παραλλαγή, τροπή, ἀποσκίασμα] die ſonſt nirgends im N. T. vorkommen, ſind allerdings häufig gebrauchte aſtronomiſche Ausdrücke, nur haben dieß die meiſten, ja faſt alle Erklärer angenommen, ohne dafür die gehörigen Belege zu geben. Denn wenn es auch für das Wort τροπή in dieſer Beziehung nicht an Nachweiſungen gefehlt hat, ſo gilt dieß doch keineswegs von παραλλαγή, wofür weder Wolf, noch Raphel, noch Wetſtein, und auch ſonſt Keiner der neueren Erklärer, auch kein Lexikograph von Henricus Stephanus bis Paſſow und Bretſchneider einen hinreichenden Beleg gegeben hat. — Denn die Stellen die Schleußner und Bretſchneider aus Polybius 6, 7. 5. 23, 3. 9. anführen, ſind ganz unpaſſend, weil dort παραλλαγή nur in den gewöhnlichen Bedeutungen vorkommt, für die es zahlloſe Belege gäbe. Selbſt der ſonſt ſo genaue Grotius hat folgende Unrichtigkeit: Sol παραλλαγὰς sive παραλλάξεις habet, ut et Plato dicit in Timaeo: aliter conspicitur in ortu, aliter in meridie, aliter in occasu. — Aber im Timäus des Plato, den ich für dieſe Stelle genau durchgeleſen, kommt παραλλαγή überhaupt gar nicht vor, und ich möchte beſcheiden zweifeln, daß παράλλαξις, welches (S. 291. nach der Zweybrücker Ausgabe, p. 22. D.) ein Mal in folgender Stelle vorkommt: τὸ γὰρ οὖν καὶ παρ' ὑμῖν

λεγόμενον, ὡς ποτὲ Φαέθων Ἡλίου παῖς, τὸ τοῦ πατρὸς ἅρμα ζεύξας, διὰ τὸ μὴ δυνατὸς εἶναι κατὰ τὴν τοῦ πατρὸς ὁδὸν ἐλαύνειν, τά τ' ἐπὶ γῆς ξυνέκαυσε, καὶ αὐτὸς, κεραυνωθεὶς διεφθάρη, τοῦτο μύθου μὲν σχῆμα ἔχον λέγεται, τὸ δ' ἀληθὲς ἔστι, τῶν περὶ γῆν καὶ κατ' οὐρανὸν ἰόντων παράλλαξις, καὶ διὰ μακρῶν χρόνων γινομένη τῶν ἐπὶ γῆς πυρὶ πολλῷ φθορά. —, hier die von Grotius angegebene Bedeutung habe. — Auch sind die Erklärungen von παραλλαγή oftmals einander geradezu widersprechend. Am leichtesten aber hat es sich Löbner, an den sich mehrere anschließen, gemacht, der ohne Weiteres annimmt, παραλλαγή sey gleichbedeutend mit μεταβολή, und für das letztere Wort eine Menge Stellen aus Philo citirt, die für die Erkl. der Bed. von παραλλ. ganz unnütz sind. Es wird daher nöthig seyn, die Bedeutung dieses Wortes endlich einmal im Bezug auf unsere Stelle zu erörtern, und vorzüglich den Gebrauch den die alten Astronomen wie Geminus, den ich dieserhalb genau durchgegangen, davon gemacht haben. Wobey zum Voraus zu bemerken ist, daß das Wort Parallaxe wie es in der neueren Astronomie gebraucht wird, als Bezeichnung des Winkels, den zwey verschiedene Gesichtslinien zu einem uud demselben Gegenstande mit einander bilden, eine ganz andere den Alten unbekannte Bed. hat. — παραλλαγή bedeutet nun zuerst, wofür es keines Beleges bedarf, Abwechslung, Veränderung, Vertauschung, dann Unterschied,

und endlich das Vorbeygehn, Verirrung, in welcher Bedeutung, es ſich genau an ſein Stammwort παραλλάσσω anſchließt. In der Sprache der Geographen aber und Aſtronomen kommt παραλλαγή zunächſt als gewöhnlicher Ausdruck von der Verſchiedenheit des Klima's und der Tage vor. So bey Geminus [Εἰσαγωγὴ εἰς τὰ φαινόμενα, in Dion. Petavii Uranologion. Paris 1630] p. 16. B.: οὐ κατὰ πᾶσαν δὲ χώραν καὶ πόλιν ὁμοίως ὁ θερινὸς τροπικὸς κύκλος τέμνεται ὑπὸ τοῦ ὁρίζοντος, ἀλλὰ παρὰ τὰς τῶν κλιμάτων παραλλαγὰς διάφορον τὴν τῶν τμημάτων ὑπεροχὴν συμβαίνει γίνεσθαι. — p. 26. B.: ἀκολουθεῖ δὲ τούτῳ καὶ παραλλαγὴν τῶν ἡμερῶν μεγάλην γίνεσθαι διὰ τὴν τῶν τμημάτων ὑπεροχὴν, ὧν φέρεται ὁ ἥλιος ὑπὲρ γῆν. — Vgl. p. 17. B., 57. D. — Dann wird das Verbum παραλλάσσειν auch von den verſchiedenen Stellungen des Mondes gegen die Sonne gebraucht. S. Geminus p. 38. D.: παραλλάξασα [scil. ἡ σελήνη] δὲ τὴν νυκτὶ πρὸς τὸν ἥλιον, καὶ προανατείλασα τοῦ ἡλίου, τὸ λαμπρὸν ἔχουσα θεωρεῖται πρὸς ἀνατολήν. —, und p. 39. B.: ὅταν δὲ παραλλάξῃ ἡ σελήνη πρὸς τὸν ἥλιον περὶ τοῦ νουμηνίου, τότε μηνοειδὴς ἡ σελήνη θεωρεῖται. — Zu bemerken iſt hierbey auch noch die eigenthümliche Verbindung von παραλλαγή, p. 26. B.: ἀκολουθεῖ δὲ τούτῳ καὶ τὴν παραλλαγὴν τῶν τμημάτων, ὧν ὑπὲρ γὴν φέρεται ὁ ἥλιος, μικρὰν καὶ ἀνεπαισθητὸν γίνεσθαι. —, wo es allerdings von dem Wechſel der Sonnenbahn ge-

braucht wird, von welcher denn freylich auch die Stärke und Schwäche der Sonnenstrahlen abhängt. Zu läugnen dürfte es also nicht seyn, daß παραλλαγή ein, den ältern Astronomen gewöhnliches Wort war, nur dürfte hier schwer zu entscheiden seyn, welche Bedeutung hier gerade von jenen, und welche Beziehung die passendste sey. Da nun aber das folgende τροπή in bestimmter Beziehung auf die Sonnenwende steht, so möchten wir lieber annehmen, παραλλαγή habe hier die allgemeine Bedeutung, Veränderung, wie sie überhaupt an den Gestirnen verschiedenartig statt findet, ohne daß wir bestimmen möchten, was bey dem schwankenden Gebrauch dieses Wortes hier kaum möglich ist, ob Jakobus des Vergleiches wegen an die Licht-*) oder Ortsveränderungen der Gestirne gedacht habe.

Weit sicherer ist die Bestimmung der Bed. von τροπή, Sonnenwende, wofür eine Stelle aus Geminus p. 2. D. genügen mag: τροπὴ δὲ θερινὴ γίνεται περὶ τὴν τῶν καυμάτων ἐπίτασιν, ἐν καρκίνου μιᾷ μοίρᾳ· ὅπου ὁ ἥλιος τὸν βορειότατον κύκλον γράφει, καὶ μεγίστην πασῶν τῶν ἐν ἐνιαυτῷ ἡμέραν ἐπιτελεῖ, ἐλαχίστην δὲ τὴν νύκτα. — und gleich im Folgenden: τροπὴ δέ ἐστι χειμερινὴ, ὅταν ὁ ἥλιος ποῤῥωτάτω ἡμῶν τῆς οἰκήσεως

*) Von dem bald stärkern bald schwächern Auflodern des Feuers braucht auch Aeschylus παραλλαγή. Agamemnon. 472.

τάχ' ἐισόμεσθα λαμπάδων Φαεσφόρων,
Φρυκτωριῶν τε καὶ πυρὸς παραλλαγάς sqq.

γένηται, καὶ ταπεινότατος, ὡς πρὸς τὸν ὁρίζοντα, καὶ νοτιώτατον κύκλον γράφῃ, καὶ μεγίστην πασῶν τῶν ἐν αὐτῷ νύκτα ποιήσηται, ἐλαχίστην δὲ ἡμέραν. — Wenn nun ἀποσκίασμα das Abgeſchattete, das Schattenwerfende iſt, ſo kann τροπῆς ἀποσκίασμα in eigentlicher Bed. nur das Schattenwerfende der Sonnenwende, oder was einerley iſt, der aus der Sonnenwende entſtehende Schatten ſeyn, und da mit der Sonnenwende immer eine Abwendung verbunden iſt, ſo war wohl der Gedanke des Jakobus; bey Gott findet keine ſchattenwerfende Abwendung wie an der Sonne ſtatt, er bleibt uns ewig gleich nahe und gütig. — So faßten dieſe Stelle ſchon die katholiſchen Erklärer. So Juſtinianus: Quod autem Latine dixit Interpres, Vicissitudinis obumbratio, Graece scripsit Apostolus ἢ τροπῆς ἀποσκίασμα, quasi dicat, conversionis obumbratio: ut videatur Apostolus alludere ad Solis vicissitudines et conversiones, qui a tropico, ad tropicum nunc accedens, nunc recedens varias efficit umbras, ut similem mutationem, aut obumbrationem a Deo amoveat. — So auch Gagnäus, Eſtius, Cornelius a Lapide, und ähnlich Luther, Grotius, Wetſtein, und unter den Neuern, Flatt, Schultheß. Dieſes will auch wohl die ſo ſeltene und merkwürdige, gewöhnlich Luthern zugeſchriebene Lateiniſche Bibelüberſetzung andeuten: apud quem non est

transmutatio, nec conversio obdurans.*) — Anders faßten diese Stelle die alten Erklärer. Oekumenius und Theophylakt in wörtlicher Uebereinstimmung: παρ' ᾧ οὐκ ἔνι παραλλαγή. Αὐτὸς γὰρ βοᾷ διὰ τοῦ προφήτου, ἐγώ εἰμι, καὶ οὐκ ἠλλοίωμαι· τὸ δὲ, τροπῆς ἀποσκίασμα, ἀντὶ τοῦ οὐδὲ μέχρις ὑπονοίας τινὸς ὑποβολή. — Hieran schließt sich Hesychius: τροπῆς ἀποσκίασμα· ἀλλοιώσεως, καὶ φαντασίας ὁμοίωμα —, und Suidas: ἀντὶ τοῦ ἀλλοιώσεως καὶ μεταβολῆς ἴχνος καὶ ὁμοίωμα φαντασίας. — Diese Erklärung hat auch an Wolf, Morus, Göpferdt, u. A. Vertheidiger gefunden. Nur gehen dann die Tropen gänzlich verloren.

Zu bemerken ist endlich noch, daß die alte lat. Uebersetzung bey Sabatier: apud quem non est permutatio, vel modicum obumbrationis. —, die Vulgata: a. q. n. e. transmutatio, nec vicissitudinis obumbratio. —, und Augustinus (De nat. boni, t. 8. col. 507.

*) Der Titel dieses seltenen von mir in der Gablerschen Auction erstandenen Buches, ist: Pentateuchus = Liber Josue Liber Judicum = Libri Regum = Novum Testamentum. Wittemb. = MDXXIX. Am Ende der Uebersetzung der alttestamentlichen Bücher steht: Impressum Vittembergae Per Nicolaum Schirleitz. Anno MDXXIX. Es ist diese Uebersetzung, der nach einer kurzen Vorrede ohne Unterschrift Luthers Praefatio in V. T. vorgedruckt ist, eine Verbesserung der Vulgata, und es mögen wohl die damaligen Wittenberger Theologen Justus Jonas, Bugenhagen u. s. w. die Verfasser seyn. Luther aber hat wohl diese Uebersetzung revidirt, und Melanchthon das Ganze dirigirt.

d. und l. I. de Trin. ibid. col. 750. d. und an a. O. folgende Lesart hat: apud quem non est commutatio, nec momenti obumbratio. —, deshalb meinte schon Estius mit Recht: interpres cujus translatione usus est Augustinus, legisse videtur in Graeco ῥοπῆς loco τροπῆς· Significat enim ῥοπή nutum, momentum. —

Dieser im 17. V. ausgesprochene Gedanke hat übrigens schon frühzeitig Beyfall gefunden, und wir finden ihn häufig von den Kirchenvätern citirt. Selbst die Hierarchia coelestis des Pseudodionysius Areop. beginnt mit den Worten: πᾶσα δόσις u. s. w. —

Aehnliche Aussprüche finden sich auch sonst häufig bey den Alten. Dionys. Halicarn. l. I. p. 123.: παντὸς ἀγαθοῦ θεοὶ δοτῆρές εἰσι τῇ θνητῇ φύσει καὶ φύλακες. Vgl. im Bezug auf die Classiker Pricäus und Wetstein, und im Bezug auf die Kirchenväter, Estius, Justinianus und Lorinus. Dahin gehört auch die schöne Stelle bey Plato im Timäus (p. 304. u. f. der Zweybrücker Ausgabe.) —

18) Βουλήσεις — κτισμάτων.] Als einen treffenden Beleg dafür, daß Gott den Menschen nur Gutes verleihe, führt der Apostel das Christenthum an, dessen Segnungen ihm und den Gemeinden an die er schrieb, durch den göttlichen Willen, (der nur Gutes wolle) zuerst zu Theil geworden seyen. Sie hätten demnach, das muß

man hinzudenken, am allerwenigsten Ursache, sich darüber zu beklagen, daß Gott ihnen nicht wohlwolle. Und ebensowenig werde er sie zum Abfalle reizen. — βουληθεὶς] Dieses Particip. Aor. das deshalb gesetzt ist, weil das Hauptverbum im Aor. steht, (S. Matthiä II. p. 952.) giebt einen ganz passenden Sinn, wenn man ihm den einfachen Begriff des Wollens unterlegt. Denn obgleich die Bedeutung des Wohlwollens, Geneigtseyns in welcher man gewöhnlich βούλεσθαι an dieser Stelle faßte, entsprechend dem hebr. חָפֵץ בְּ sich vielleicht rechtfertigen ließe, da 2 Sam. 20, 11. die Worte מִי אֲשֶׁר חָפֵץ בְּיוֹאָב von den LXX allerdings τίς ὁ βουλόμενος Ἰωάβ übersetzt worden sind, so pflegen sie doch sonst in der Regel חָפֵץ בְּ durch βούλεσθαι ἐν zu übersetzen, vgl. 1 Sam. 18, 25., 2 Sam. 24, 3., und es ist demnach kein hinreichender Grund vorhanden, hier, wie fast alle neueren Erklärer gethan haben, zu übersetzen, nach seinem Wohlwollen. Weit zweckmäßiger scheint es uns zu βουληθεὶς den Infin. ἀποκυῆσαι hinzuzudenken, und zu übersetzen: er wollte es und schuf uns u. s. w., d. h.: seinem Willen verdanken wir es u. s. w. Daß βουληθεὶς einfach so zu fassen sey, das zeigt schon die syrische Uebersetzung: ܗܘܝܘ ܨܒܐ das deuten auch Oekumenius und Theophylakt an, obgleich wir ihrer Erklärung im Uebrigen, da sie hier dem Apostel ganz fremde dogmatische Beziehungen finden, nicht beystimmen können. Theophylakt: τὸ βουληθεὶς εἶπε, διὰ τοὺς αὐ-

τομάτως ἀποστῆναι τὸν κόσμον δαιμονῶντας· ἐπειδὴ γὰρ ἀνωτέρω εἶπε παρ' ᾧ οὐκ ἔνι παραλλαγή, καὶ ἔδειξεν ἐκ τούτου ἀναλλοίωτον τὸ θεῖον, ἐπάγει τὸ βουληθεὶς ἀπεκύησεν ἡμᾶς. κ. τ. λ. — So hat auch die alte lat. Ueberſetzung bey Sabatier: Volens peperit nos verbo veritatis, — und Hieronymus l. I. cont. Jovin. t. 4. p. 182. a.: volens genuit vos verbo veritatis. — So auch Luther, Victorin Strigel, ſo auch Zwingli und Calvin, welche beyden Letztern nur leider hier einen Beleg für die Prädeſtinationslehre finden. — Demnach vergleichen hier Michaelis und Schultheß richtig Eph. 1, 11. κατὰ τὴν βουλὴν τοῦ θελήματος αὐτοῦ.

ἀπεκύησεν ἡμᾶς λόγῳ ἀληθείας,] Den Sinn dieſer Stelle faßte ſchon Beda richtig: Quod ergo dixerat: Omne datum optimum, et omne donum perfectum a Deo descendere, consequenter astruit addendo, quia non nostris meritis, sed suae beneficio voluntatis, *per aquam regenerationis de filiis tenebrarum nos in filios lucis mutaverit.* — So behaupten auch Oekumenius und Theophylakt: ἐπάγει τὸ βουληθεὶς ἀπεκύησεν ἡμᾶς· εἰ γὰρ γεγόναμεν, δῆλον ὅτι καὶ ἀλλοιωτοί. —, daß ἀποκυεῖν hier in ſeiner eigentlichen Bed. parere zu faſſen ſey, was dann den Begriff des Schaffens von Neuem in ſich hat. Denn es iſt ja die feſtſtehende Anſicht des N. T., daß der Menſch durch das Chriſtenthum gleichſam von Neuem ge-

boren werde. *) Unserer Erklärung dieser Stelle tritt auch Abraham Kunze bey, in seiner Abhandlung de ΑΠΟΚΤΗΣΕΙ per verbum veritatis. Ad Jac. I. 18. Wittenberg 1760. — λόγος ἀληθείας die Lehre der Wahrheit, das Christenthum. Das Scholion bey Matthäi: λόγῳ δὲ ἀληθείας, τῷ τῆς ὁμολογίας τῆς πίστεως, φησίν. —

εἰς τὸ εἶναι ἡμᾶς] ist durch ἵνα und das Verb. finit. aufzulösen (vgl. Winer Gramm. S. 135. ff.), auf daß wir wären. — ἀπαρχήν τινα] Ebenso wie Paulus 1 Kor. 16, 15. vom Hause des Stephanas sagt: οἴδατε τὴν οἰκίαν στεφανᾶ, ὅτι ἐστὶν ἀπαρχὴ τῆς ἀχαΐας, „die erste Familie in Achaja, die das Christenthum angenommen hat," — so werden auch hier durch ἀπαρχή die Ersten (Erstlinge) die zum Christenthume

*) Sehr treffend bemerkt Tholuck in seinem Commentar zu dem Ev. Johannis Hamb. 1827. p. 75. zu Joh. 3, 3.: Das Bild der Geburt um eine gänzliche Veränderung des Seyns zu bezeichnen, kommt auch bey den Rabbinen vor. Sie vergleichen einen Proselyten (Selden, de jure nat. et gent. l. II. c. 4.) mit einem eben gebornen Kinde. Dieser Vergleich bezieht sich bey ihnen nicht auf die Erneuerung des innern Daseyns, sondern wie es eben aus der Stelle bey Selden erhellt, auf die Erneuerung aller äußern Verhältnisse. In dem Sinne nennen sie auch einen Proselyten eine neue Kreatur בְּרִיָּה חֲדָשָׁה (S. Schöttg. zu 2 Kor. 5, 17.) Vielleicht sind diese Ausdrücke später als das Zeitalter Christi; wenn nicht, so entlehnte Christus von den jüdischen Theologen auch diese wie so viele andere Redeformen, und erfüllte sie mit dem ihm eigenthümlichen Geiste.

übertraten bezeichnet, was auch durch das Vorhergehende ἀ. ἡ. λ. ἀλ. näher bestimmt ist. Oekumenius, Theophylakt und die Scholien bey Matthäi erklären ἀπαρχήν τινα durch πρώτους καὶ τιμιωτάτους. Daraus sieht man schon wie sie das angehängte Pronom. indefin. τις fassen. Ihr sie schlossen sich zum Theil die katholischen Erklärer, und unter den Neuern Schultheß an, der ἀπαρχή τις primitiae quaedam singulares et eximiae übersetzt. Wenn nun nicht zu läugnen seyn dürfte, daß τις bey Substantt. oft diesen Sinn hat, so liegt er doch nicht in dem Worte τις an sich, sondern in dem jedesmaligen Zusammenhange. Wir geben nun zwar zu daß dieser Sinn hier in dem Zusammenhange liegt, aber er liegt in dem Worte ἀπαρχή allein, und Schultheß hat ihn auch, was er doch mußte, in der Uebersetzung, — zu werden die Erstlinge seiner Geschöpfe, — keinesweges angedeutet, und seine Ansicht, von der sogleich die Rede seyn soll, auch sonst durchaus nicht befriedigend begründet. Deshalb kehren wir zu der schon von Erasmus: *primitiae quaedam*, ut addito nomine intelligamus sermonem habere Metaphoram. —, Hottinger, Pott und Winer (Grammat. S. 70. und 209.) aufgestellten, dem Zusammenhange und dem Sprachgebrauche ganz angemessenen Erklärung zurück, nach welcher ἀπαρχή τις durch primitiae quasi zu übersetzen ist. Es ist nun aber ἀπαρχή ein bildlicher Ausdruck, und bezeichnet eigentlich im biblischen Sprach-

gebrauch die Erstlinge der Früchte, die von den übrigen ausgewählt, der Gottheit feyerlich dargebracht wurden, ihr heilig waren. So haben es die LXX 3 Mos. 23, 10. 5 Mos. 26, 2. für רֵאשִׁית. Wenn nun der Apostel die ersten Christen mit den Erstlingen der Früchte verglich, die Gott dargebracht wurden, so mußte er um das Bild anzudeuten, sagen: wir sind auf eine gewisse Art (gleichsam) die Erstlinge (ἀπαρχή τις) seiner Geschöpfe, d. h. so wie die Erstlinge der Früchte die Gott dargebracht wurden, besonders heilig und werthgeschätzt sind, so haben wir es auch als einen großen Vorzug zu betrachten, (vgl. Jer. 2, 3. קֹדֶשׁ יִשְׂרָאֵל לַיהוָה רֵאשִׁית תְּבוּאָתָהּ wo auch das Bild der Heiligkeit der Erstlinge auf das jüdische Volk übergetragen ist), daß wir gleichsam die Erstlinge der Wesen sind, nehmlich der neuen Menschen, denn diese bezeichnen hier κτίσματα, — so Grotius: κτισμάτων intellige καινῶν sive νέων, quod non semper exprimitur, sed ex rei natura intelligitur, ut Eph. 2,10. et 3,9. —, welche er einer ganz neuen Umschaffung durch das Christenthum gewürdigt hat.

Die Andeutung dieses Vorzugs liegt also nicht in dem Pron. indefin. τις, welches bloß die Vergleichung andeutet, sondern muß aus der ganzen Stelle gefolgert werden, und liegt in dem Worte ἀπαρχή an sich, was die Judenchristen an die Jakobus schrieb, gewiß sogleich verstanden, da ja ἀπαρχή ein ihnen bekanntes Wort war. Wir haben uns also, — so ist der Zusammenhang

mit dem Vorhergehenden zu denken, — keineswegs zu beklagen, daß uns die Gottheit nicht wohlwolle, oder daß sie uns zum Bösen reize, denn sie hat uns ja, indem sie uns zuerst zu dem Christenthume berief, den größten Beweis ihres Wohlwollens gegeben, und ihre Unveränderlichkeit bürgt uns dafür, daß sie keineswegs unsern Abfall veranlassen kann.

Schultheß hat nun nach dem Vorgange der alten griechischen Ausleger, welche auch κτίσμα durch ὁρωμένη φύσις erklären, angenommen, daß sich diese Stelle keineswegs auf die ersten Bekenner des Evangeliums beziehe, sed — das sind seine eigenen Worte, — λόγος, qui v. 18, 21—23 memoratur, atque νόμος v. 25, idem sonans, profecto non proprius est Christianorum multoque antiquior vulgato evangelio aeraque nostra: ἐν ἀρχῇ ἦν. — Dann nimmt er ferner an, daß κτίσματα alles das bezeichne, was Gott geschaffen, und daß der Apostel gegen die engherzigen Juden, welche sich als von Gott besonders begünstigt ansahen, die Ansicht aufstelle, Gott habe allen Menschen insgesammt vor den übrigen Geschöpfen den Vorzug verliehen, und das zwar durch den λόγος. Zu ἀπεκύησεν bemerkt er aber: Ex Deo igitur nati sumus ἄνωθεν. Duplex enim hominis ortus, duplex κτίσις, creatio et conditio. Prima physica, ... Altera moralis, per quam, ut Clemens Alex. ait, θεοῦ λόγου λογικὰ πλάσματα sumus, non pecudibus ac belluis annumerandi, non ex pul-

vere orti atque in pulverem relapsuri, sed caelestis generis et indolis. — Quomodo Deus nos tales genuit? Eo, quem insitum (v. 21) habemus λόγῳ, per quam rationem, inprimis hominis est propria *veri* (ἀληθείας h. l.) inquisitio atque investigatio sqq. — λόγος ἀληθείας dicitur ὁ λόγος quoniam est illud φῶς ἀληθινὸν omnibus hominibus adlucens Jo. 1. 9. Sed ejus quum parum conscii essent vulgo neglexissentque rationem et restinxissent malis moribus opinionibusque depravatis Christus extitit, qui quam invicta sit virtus ejus, quam divina gloria, quam alma felicitas doceret, ab errorum vanitate vitiorumque corruptione vindicaret, et quomodo curanda sid atque excolenda, praeciperet.“ Aber es läßt ſich nicht wohl abſehen, daß auch Jakobus von einem λόγος in dem Sinne rede wie Johannes, und daß dieſer johanneiſche λόγος einerley ſey mit νόμος V. 25. Erſt mußte es nachgewieſen werden, daß hier und bey Johannes ein und derſelbe Begriff des λόγος Statt finde, dann aber hätte auch Schultheß S. 48. ſich treu bleiben, und nicht ſagen müſſen: interest tamen aliquid inter τὸν λόγον et τὸν νόμον, ut inter causam et effectum. — Caſſiodor: et ne suis viribus boni aliquid imputaret humana fragilitas, *omne datum optimum*, et omne donum perfectum de sursum a Patre luminum perhibet posse descendere; a quo sacro baptismate gratuite nos, non meritis, dicit esse progenitos; ut novae recreationis simus initium. —

19) Ὥστε ἀδελφοί μου ἀγαπητοί, ἔστω πᾶς ἄνθρωπος ταχὺς εἰς τὸ ἀκοῦσαι, βραδὺς εἰς τὸ λαλῆσαι, βραδὺς εἰς ὀργήν. 20) Ὀργὴ γὰρ ἀνδρὸς δικαιοσύνην θεοῦ οὐ κατεργάζεται. 21) Διὸ ἀποθέμενοι πᾶσαν ῥυπαρίαν καὶ περισσείαν κακίας, ἐν πραΰτητι δέξασθε τὸν ἔμφυτον λόγον τὸν δυνάμενον σῶσαι τὰς ψυχὰς ὑμῶν.

Dem strengen Zusammenhange nach, in welchem diese Stelle mit dem Vorhergehenden steht, ergiebt sich folgender alles klar und deutlich darlegender Sinn: Da ihr nun dieses hohen Glückes der christlichen Religion gewürdiget, und als die ersten Bekenner derselben auf eine so ausgezeichneten Standpunkt gestellt worden seyd, so solltet ihr ihre Lehren gern anhören, keinesweges aber euch leichtfertigen Worten oder Zürnern anheimgeben. Denn durch euern Zorn und Unwillen [wegen der euch drückenden Verfolgungen, von denen ihr mit Unrecht meint, daß Gott durch dieselben euch zum Abfalle reizen wolle,] könnt ihr euch unmöglich vor Gott rechtfertigen. Lasset vielmehr ab von jedem euch befleckenden Laster, und jeder Bosheit [wodurch ihr zum Zorne und Abfall gereizt werdet,], und nehmet mit bescheidenem Danke die unter euch ausgebreitete christliche Lehre an, die euch allein beseligen kann.

19) Daß eine Verbindung mit dem Vorhergehenden da sey, fand schon Wetstein: Evecti ad tantam dignitatem, non indigni nos geramus. — Nur ist

es ihm noch entgangen, daß das Folgende dem Zusammenhange nach, durchgängig dem ganzen Vorhergehenden entspricht. Viele Erklärer meinten zwar, es beginne hier ein neuer Abschnitt der mit dem Vorhergehenden nicht zusammenhänge, jedoch wird dieses schon durch die eine Folgerung andeutende Conjunction ὥστε darum, demnach, angedeutet, welche obgleich von Millius verworfen, doch mit Recht von Griesbach aufgenommen worden, und gewiß als ächt zu betrachten ist. Denn nur von 42. 47. wird sie ausgelassen, und B. C. 73. 83. Copt. Syr. p. in m. Arm. Vulg. corb. Aug. Beda haben dafür ἴστε, und A. ἴστε δὲ. Die alte lat. Uebersetzung bey Sabatier hat: Scitote fratres mei dilecti. Sit autem omnis homo sqq., und die Vulgata: Scitis fratres mei dilectissimi. Sit autem omnis homo sqq. Diese Uebersetzung ist allerdings ein Beweis, daß schon frühzeitig die falsche Lesart ἴστε in den Text gekommen ist, aber man sieht auch an der Verschiedenheit der Uebersetzung, daß man nicht recht wußte, was man damit anfangen sollte. Dessenungeachtet hält Morus diese letztere Lesart für die bessere. Atqui, sagt er, quid erit hoc si ponamus ἴσθι (?) scitote? Erit transitus ad admonitionem aliam, et scriptor incipit ita: scitote charissimi, tenete id, quod nunc dicam. Hoc sumto, nullus est hujus loci cum superiore nexus. Superior locus est finitus; incipit nunc plane alia admonitio, ut in omni Epistola videmus, singulae

admonitiones singulatim proponi. — Etwas anders gestaltet sich Semlers Meinung: Ausim sic explere: non ignoratis istud carmen, Sirac. 5, 11. γίνου ταχὺς ἐν ἀκροάσει σου, καὶ ἐν μακροθυμίᾳ φθέγγου ἀπόκρισιν. Hoc carmen jure et merito ad vos jam transfero; atque sic alexandr. codex et plures olim alii, ἴστε, *scitis*, scil. hoc carmen. Nec diffiteor, mihi hanc lectionem maxime placere. — Auch Justinianus hat die Lesart der Vulgata auf eine eigenthümliche Weise vertheidigt. Er sagt nehmlich: Existimo sane priora illa verba, *scitis, fratres mei dilectissimi*, esse veluti superioris disputationis clausulam, quae nonnullam etiam habeat cum sequentibus connexionem. Itaque sensus erit: Non dubito, vos fratres carissimos scire; quae hactenus a me dicta sunt, plane esse verissima: quamquam autem hoc mihi persuadeo, moneo tamen vos, ut hilari promptoque animo persimilem orationem quilibet vestrum audiat, nec temere quidquam pronunciet, aut impotenti ira corripi, atque agitari se patiatur. — Aber selbst der Jesuit Estius hat sie mit Recht aufgegeben. Latinus interpres, sagt er, pro ὥστε legit ἴστε, scitis, quod huic loco non admodum congruit, licet Beda exponat. Sed et verbum Graecum ἴστε *) nescio an alibi reperiatur in scriptis Aposto-

*) Nur einmal Hebr. 12, 17. findet sich ἴστε im N. T.

Kein. Certe passim legitur οἶδατε pro eo quod Latine scitis. Igitur transitum facit Apostolus ad exhortationem sequentem. —

πᾶς ἄνθρωπος] entſpricht dem hebr. אִישׁ־כָּל und iſt ſoviel als ἕκαστος scil. ὑμῶν, unusquisque vestrum. So überſetzt auch ſchon der Syrer quisque ex vobis.

ταχὺς εἰς ἀκρόασιν, βραδὺς εἰς ὀργήν] Oekumenius an den ſich Theophylakt größtentheils wörtlich anſchließt, hat ſchon den Sinn von ταχύς (das nur an dieſer Stelle im N. T. vorkommt), und von βραδύς, ſo wie überhaupt die ganze Stelle richtig gefaßt: τὸ ταχὺς οὐχὶ εἰς ψιλὴν ἀκρόασιν περιστησιν, ἀλλ' εἰς ἐνεργὸν, καὶ μετὰ τὸ ἀκοῦσαι πρὸς τὴν μεταχείρισιν τῶν ἠκουσμένων ἀφορμῶσαν· ἐπίσταται [Theophyl. ἐπίστατο] γὰρ τὸν μετὰ σπουδῆς ὑπόχυντα τοῖς λεγομένοις τὴν ἀκοὴν, καὶ πρὸς τὴν ἐργασίαν τούτων ἕτοιμον παρέξοντα ἑαυτὸν· ὥσπερ ἀπ' ἐναντίας, τὸν μετὰ βραδυτῆτος πρός τι διατιθέμενον τῇ ἀναβολῇ, καὶ πάμπαν εἰργόμενον ἐσθ' ὅτε τῆς ἐγχειρήσεως· διὸ ἐπὶ μὲν τῆς τῶν θείων διδασκαλίας ταχυτῆτα ἐντέλλεται, ἐπὶ δὲ τῶν ἐπισφαλῆ τὴν μεταχείρισιν ἐχόντων, τὴν βραδυτῆτα· ταῦτα δέ ἐστι τὸ λαλῆσαι, τὸ ὀργισθῆναι· ἤτε γὰρ ἀπρομηθὴς λαλιὰ, ἤτε ἀπερίσκεπτος ὀργὴ, οὐκ εἰς ἀγαθὸν ἐσθ' ὅτε οἶδεν ἀποτελευτᾶν· [Theophyl. ἤτε γὰρ ὑπὸ ὀργῆς λαλιὰ οὐκ εἰς ἀγαθὸν ἀποτελευτᾷ]. διὸ ὅ καὶ τις ἀνὴρ θεῖος φησὶν, ὁ λαλήσας μετέγνω πολλάκις, σιωπήσας οὐδέποτε·

καὶ ὁ μακάριος δὲ πάλιν Δαυὶδ, ὀργίζεσθε καὶ μὴ ἁμαρτάνετε, τουτέστι, μὴ ὀργιζόμενοι εὐθέως καὶ τὴν ὑποβαλλομένην ἐκ τῆς ὀργῆς ἐπάγετε μανίαν. σύμφωνα τούτοις καὶ τὰ παρόντα· τό, τε γὰρ περὶ τὸ λαλῆσαι ἀργὸν, τό, τε περὶ τὸ ὀργισθῆναι νωθρὸν, τῇ περὶ ταῦτα μελλήσει ἐπανήγαγε τὸν μεταχειριούμενον πρὸς τὸ δέον καὶ τὸ εὐθές. καὶ ἡ παντελῶς τὴν περὶ ταῦτα ἐξέλυσεν ὁρμὴν διὰ τῆς κεκριμένης ἐπισκέψεως, ἣ κατὰ τὸ προσῆκον τῶν πραγμάτων ποιήσασθαι τὴν διέξοδον τούτων εἰσηγήσατο, μάλιστα τῆς ὀργῆς, ἥτις ἀλαγίστως προενεχθεῖσα τῆς τοῦ θεοῦ δικαιοσύνης ἀποστερεῖ. —

Zu ἀκοῦσαι wird also dem Zusammenhange nach τὸν λόγον τῆς ἀληθείας zu ergänzen seyn, da das Christenthum in seiner frühesten Periode, mehr durch mündlichen Vortrag, als durch Schriften und das Lesen derselben verbreitet wurde. Wenn aber Augustinus quaest. III. ad Dulcicium, Beda, und viele Andere, so wie unter den Neuern Hottinger und Pott λαλῆσαι gegen allen Zusammenhang durch lehren übersetzen, so finden wir dazu keinen hinlänglichen Grund. Denn aus dem Gegensatze von ἀκοῦσαι kann das keineswegs gefolgert werden, und ohnedieß folgt Kap. 3, 1. noch eine besondere Ermahnung der Lehrer. Vielmehr steht λαλ. hier in seiner eigentlichen Bed., und weil βραδὺς dabey steht, so hat man wohl an ein voreiliges, unüberlegtes Reden zu denken, wie es z. B. V. 13. getadelt

wird, μηδεὶς πειραζόμενος λεγέτω· ὅτι ἀπὸ θεοῦ πειράζομαι. So bildet β. ε. τ. λ. auch einen paſſenden Nebenſatz von βραδὺς εἰς ὀργήν, welches Letztere dann eine Steigerung iſt. Ebenſowenig kann dann auch ὀργή von dem Streiten der Lehrer, die ſich ihrer verſchiedenen Anſichten wegen zürnten, verſtanden werden, ſondern es iſt dem Zuſammenhange nach, Zorn, Unwille gegen Gott über die zu ertragenden drückenden Verfolgungen. Vgl. den oben aufgeſtellten Zuſammenhang S. 95. — Juſtinian u. A. meinten der Apoſtel habe dieſe Ermahnung aus Proverb. 17, 27. entlehnt. Jene Stelle hat aber in der That nur ſehr wenig Aehnlichkeit mit der Unſrigen, und mit demſelben Rechte könnte man auch annehmen, Jak. habe auf Weisheit 1, 6—11. und Sir. 5, 13. Rückſicht genommen. Aber der Gedanke iſt zu allgemein, und auch ſonſt häufig ausgeſprochen worden. Vgl. Pirke Aboth c. I, 15. אמור מעט ועשה הרבה: Loquere parum fac multum. — Bava mezia fol. 87, 1. Justi dicunt parum, et faciunt multum, impii vero multum dicunt, et ne pauxillum quidem faciunt. — Zeno apud Diogenem Laërtium, διὰ τοῦτο δύο ὦτα ἔχομεν, στόμα δὲ ἓν ἵνα πλείω μὲν ἀκούωμεν, ἥττονα δὲ λέγωμεν. —, und viele andere Stellen bey Wetſtein, Schöttgen und Pricäus. —

20) Es folgt nun, wie das die Part. γάρ beſtätiget, der Grund dafür, daß ſie nicht einem voreiligen Unwillen ſich überlaſſen ſollten. ὀργὴ ἀνδρός] ſteht für

ὀργὴ ἀνθρώπου, der Unwille eines Menschen, nehmlich gegen Gott, und es wird nun jetzt unter diesem Worte das zusammengefaßt, was der Ap. V. 20 durch λαλῆσαι und ὀργή bezeichnet hatte.

δικαιοσύνη θεοῦ] Für die Erklärung des vieldeutigen und so verschiedenartig aufgefaßten Wortes δικαιοσύνη haben wir neuerdings nach Koppe's (exc. 4. in ep. ad Gal.), Storr's (diss. de sensu voc. δίκαιος et cogn. in N. T.), und Zimmermann's (de vi atque sensu phras. δικαιοσύνη θεοῦ), gründlichen Abhandlungen, einen schönen Beytrag von Usteri (Entwickelung des Paulinischen Lehrbegriffes Zürich 1824. S. 66. ff.) erhalten. Es bezeichnet aber δικαιοσ. θ. = τὸ δίκαιον ἐνώπιον τοῦ θεοῦ, an unserer Stelle, den Zustand des Gerechtfertigtseyns vor Gott, in den Augen Gottes (quod fas est coram deo, deo probatur), verbunden mit allen daraus entspringenden Wohlthaten. — In diesen Zustand aber, will der Apostel sagen, könnet ihr euch durch euren Unwillen gegen Gott nicht versetzen. —

οὐ κατεργάζεται] dafür haben AB. 31. 68. 73. 95. al. 4. Mt. c. οὐκ ἐργάζεται, was keinen zureichenden Grund darbietet von dem Griesbachischen Texte abzuweichen. — Uebrigens ist diese Stelle eine sprichwörtliche hebraisirende Redensart, was schon aus den Worten selbst hervorgeht. Eine ganz ähnliche Stelle findet sich auch Sirach 1, 21. Οὐ δυνήσεται θυμὸς ἄδικος

δικαιωθῆναι· ἡ γὰρ ὀπὴ τοῦ θυμοῦ αὐτοῦ πτῶσις αὐτῷ.

21) διό] aus dieſem Grunde, der nehmlich V. 20. aufgeſtellt iſt, da es mit dem Zorne ſo ſtehet. — ἀποτιθέμενοι] iſt in der Conſtruct. mit δέξασθε zu verbinden; ἀποτιθέναι aber, ablegen zunächſt von Kleidungsſtücken, dann metaphoriſch wie hier von Gewohnheiten. — πᾶσαν ῥυπαρίαν] Was ῥυπαρία hier für eine Bed. habe, läßt ſich am Beſten aus Jakobus Briefe ſelbſt beſtimmen, da ῥυπαρία ſonſt nicht weiter im N. T. vorkommt. Kap. 2, 3. aber ſagt Jak.: Ἐὰν γὰρ εἰσέλθῃ εἰς τὴν συναγωγὴν ὑμῶν ἀνὴρ χρυσοδακτύλιος ἐν ἐσθῆτι λαμπρᾷ, εἰσέλθῃ δὲ καὶ πτωχὸς ἐν ῥυπαρᾷ ἐσθῆτι sqq., hier bildet ῥυπαρός offenbar den Gegenſatz von λαμπρός, und kann nur gering, ſchmutzig, unrein heißen, wie die Kleider der Armen ſind. Hiernach muß, da ohnedieß der Tropus in ἀποτιθέναι, was vom Ablegen der Kleidungsſtücke (vorzüglich alter, ſchmutziger) gebraucht wird, beybehalten iſt, ῥυπαρία Schmutz, Unſauberkeit, aber natürlich, da ja das Ganze tropiſch geſagt iſt, im moraliſchen Sinne bedeuten. Wollte man dabey vorzüglich mit Storr an Geiz denken, in welcher Bed. ῥυπαρία auch bey den Klaſſikern vorkommt, ſo würde das mit dem Ganzen ſchön zuſammenhängen, da eben die Sorge für das Zeitliche, Habſucht und Geiz, bey den damaligen Verfolgungen oft die Urſache des Abfalls vom Chriſten-

thum war. Vergleiche unsere Bemerkungen Seite 33 bis 34. —

Schwieriger ist die Erklärung von περισσείαν κακίας] In dem Scholion bey Matthäi, in welchem ῥυπαρία und περισσεία als Apposition von κακία betrachtet werden, findet sich folgende Erklärung: ῥυπαρίαν καὶ περισσείαν κακίας τὴν ἁμαρτίαν τὴν ῥυπαίνουσαν τὸν ἄνθρωπον φησὶ, τὴν ὡς περιττὴν οὖσαν ἐν ἡμῖν. — Wenn wir nun auch der Erklärung von ῥυπαρία in der Verbindung mit κακίας nicht beystimmen können, weil es schon an und für sich einen bestimmten Begriff enthält *), so ist doch die Erklärung von περισσεία, das in genauer Verbindung mit κακίας steht, ganz zu billigen. Unter den verschiedenen Erklärungen aber von περισσεία κακίας können wir weder der Vulgata, die abundantiam malitiae hat, noch Beza, Piscator, Erasmus Schmid, u. A. die es durch excrementum malitiae übersetzen, beystimmen, weil beydes etwas Gezwungenes hat, und das Letztere nicht einmal durch den Sprachgebrauch gerechtfertigt wird. Ebensowenig läßt sich Brets

*) Schon Oekumenius und Theophylakt trennten mit Recht ῥυπαρ. und περισσ. κακ. Oekumenius: τῇ ῥυπαρίᾳ προστίθησι, καὶ τὸ, περισσείαν κακίας, τοῦτο βουλόμενος παραστῆσαι, τὸ, εἰ καί τινες πολλάκις περιέπεσέ τις ῥυπαρίᾳ, ταχέως αὐτῆς ὑπεξίστασθαι· ἀλλὰ μὴ τῇ κατ' αὐτὴν ἐπιμονῇ, τε καὶ ἐγχρονίσει διὰ τῆς συνηθείας βεβαιότερον καὶ δυσεκπιπτότερον τὸ κακὸν ἀπεργάζεσθαι, πεφυκότων τῶν συνεχεστέρων ἡμῖν καὶ περιττότερον ἐπιτελουμένων, εἰς φύσιν ἀποκαθίστασθαι τὸ τελεύμενον ἢ ἦτοι φύσεως ἕξιν αὐτῷ περιποιεῖν.

ſchneiders Erklärung: studium lucri turpis rechtfertigen denn wenn auch περισσεία bey den LXX emolumentum, lucrum heißt, ſo würde es doch ſchwer ſeyn jene Erklärung zu vertheidigen, obgleich ſie dem Zuſammenhange entſpräche. Und noch weniger können wir uns mit Grotius Anſicht befreunden, der hier eine Anſpielung auf die Beſchneidung findet. — Gefälliger iſt Löſner's Erklärung: — respicitur fortasse ad abundantes inutilesque in arboribus et vitibus ramos, falce resecandos: siquidem hanc allegoriam etiam Philo persequitur passim. v. *De Victim.* off. pag. 854. B. περιτέμνεσθε τὰς σκληροκαρδίας, τὸ δέ ἐστι τὰς ΠΕΡΙΤΤΑΣ, φύσεις (fortasse ἐκφύσεις) τοῦ ἡγεμονικοῦ, ἃς ἀι ἄμετροι τῶν παθῶν ἔσπειράν τε καὶ συνηύξησαν ὁρμαὶ καὶ ὁ κακὸς ψυχῆς γεωργὸς ἐφύτευσεν, ἀφροσύνη, μετὰ σπουδῆς ἀποκείρασθε. — So auch Pott: jeder Auswuchs von Gehäſſigkeit, — ſo Pyle, Hottinger. — Uns ſcheint nun mit Küttner, Michaelis, Auguſti u. A., περισσεία κακίας = περισσὴ κακία die [aus frühern Zeiten ehe ſie noch zum Chriſtenthume übergetreten waren] übriggebliebene Bosheit, Schlechtigkeit zu bezeichnen. In dieſem Sinne kommt περισσός auch bey den LXX und Joſephus vor.. Vgl. 2 Moſ. 10, 5.: καὶ κατέδεται πᾶν τὸ περισσὸν τῆς γῆς τὸ καταλειφθέν, ὁ κατέλιπεν ὑμῖν ἡ χάλαζα. — Joſephus Bell. Jud. II. 2.: δεῖσθαι δὲ Ῥωμαίων ἐλεῆσαί τε τὰ τῆς Ἰουδαίας λείψανα, καὶ μὴ τὸ περισσὸν

αὐτῆς ἀποῤῥίψαι τοῖς ὠμῶς σπαράσσουσι. — Aehnliche Gedanken finden sich auch bey Paulus Kolosſ. 3, 8. Eph. 4, 22. Röm. 13, 12. und 1 Petr. 2, 1. — Beda: Prius et corpus et mentem a vitiis jubet expurgare, ut digni existere possint, qui verbum salutis percipiant. Qui enim non declinat prius a malo, non potest facere bonum. Omnem quippe immunditiam et carnis et animae nunoupat. Malitia autem proprie ad interioris hominis pravitatem respicit. — ἐν πραΰτητι — ὑμῶν.] ἐν πραΰτητι bildet den Gegenſatz von ὀργή, mit Sanftmuth, mit beſcheidenem Sinne, der die erhabenen Wohlthaten des Chriſtenthums dankbar anerkennt.

τὸν ἔμφυτον λόγον] Theophylakt in Uebereinſtimmung mit Oekumenius: ἔμφυτον δὲ λόγον καλεῖ τὸν, καθ' ὃν λογικοὶ γεγόναμεν· διακριτικοὶ τοῦ βελτίονος καὶ τοῦ χείρονος. — So auch Heſychius: τὸ ἐν τῇ Φύσει. — Suidas: ἐγκάρδιον, τὸ ἐκ Φύσεως. — An dieſe Erklärung haben ſich dann Viele angeſchloſſen, und zuletzt hat ſie Schultheß mit vielem Scharfſinne und Gelehrſamkeit gegen Wolf, Schleußner und Pott zu vertheidigen geſucht. Es wird nun zwar nicht zu läugnen ſeyn, daß die ſchon von den alten griechiſchen Erklärern aufgeſtellte Bed. von ἔμφυτος, die auch Schultheß beybehielt, die gewöhnlichere iſt, nur können wir dann nicht begreifen, wie Jakobus von dieſem λόγος ἔμφυτος ſagen konnte, τὸν δυνάμενον σῶσαι τὰς ψυχὰς

ὑμῶν., weil dieſes σῶσαι in dieſer Beziehung im N. T. immer nur Chriſto und ſeiner Lehre zugeſchrieben wird. Wir ziehen daher vor λόγος für gleichbed. mit λόγος ἀληθείας V. 18. zu halten, und ἔμφυτος durch eingepflanzt zu überſetzen, weil dann der Zuſammenhang ſchön und abgerundet iſt. Es fehlt uns aber auch nicht an Belegen für dieſe Erklärung, denn wenn gleich die Stellen die man gewönlich anführte, um daraus die auch von uns aufgeſtellte Bed. zu rechtfertigen, nicht alle hinlänglich beweiſend ſind, ſo kann doch gegen die Beweiskraft folgender nichts erinnert werden. So läßt Homer Odyſſ. XXII. 347. sqq. den Sänger Femios ſagen:

αὐτοδίδακτος δ' εἰμί· θεὸς δέ μοι ἐν φρεσὶν οἵμας
παντοίας ἐνέφυσεν.

Sieh, ich lernte von ſelbſt, und ein Gott hat mancherley Lieder
Mir in die Seele gepflanzt!

Hier wird doch Niemand läugnen, daß ἐμφύειν einpflanzen heiße, folglich auch ἔμφυτος eingepflanzt heißen könne.

So hat auch Maximus Tyrius Dissert. XXXI. p. 314. καὶ δένδρα ἐμπεφύκεσαν κ. τ. λ., et arbores plantatae erant. Vorzüglich brauchen die ſpätern Griechen ἐμφύειν und die davon abgeleiteten Worte in dieſer Bed., worüber Heiſen (Nov. Hypotheses) p. 681. sqq. zu vergleichen iſt, und deshalb hat auch Paſſow mit Recht ἔμφυτος auch durch eingepflanzt überſetzt. —

Daß nun aber von einem Pflänzen der Lehre die Rede ist, wird Niemanden, der mit dem Sprachgebrauch des N. T. vertraut ist, befremden, und wir dürfen dieserhalb nur an die Parabel vom Sämann, und an die Stelle 1 Kor. 3, 6. ἐγὼ ἐφύτευσα, Ἀπολλὼς ἐπότισεν, ἀλλ' ὁ θεὸς ηὔξανεν· ὥστε οὔτε ὁ φυτεύων ἐστί τι κ. τ. λ. u. A. erinnern.

Ueberdieß ist diese Erklärung auch schon im Alterthume üblich gewesen. Das deutet das Scholion bey Matthäi S. 15. an: ἔμφυτον τὸν τῆς πίστεως, τὸν τῆς ὁμολογίας, ὡς ἀληθῆ καὶ ἐνδιάθετον. Schwankender ist die syrische Uebersetzung: ܡܠܬܐ ܕܢܨܝܒܐ ܒܟܝܢܢ verbum quod plantatum est in natura nostra. Aber bestimmt tritt Beda unserer Erklärung bey: *Suscipite* (inquit) *insitum verbum*, id est, verbum quod vestris cordibus praedicando imponimus, vos discendo suscipite. — So übersetzt auch Luther: das in euch gepflanzt ist, und die obengenannte lateinische Bibelübersetzung von 1529.: suscipite in vobis plantatum verbum. — So auch Zwingli, Calvin, die französische Uebersetzung: la parole plantée en vous. — Die italiänische: la parola plantata in voi. — Die Dänische: oc anammer Ordet met Sactmodighed, som er plantet i eder. — So Beza, Hornejus, Raphel, Seb. Schmidt, Moldenhauer, Schleußner, Pott, Bretschneider und viele Andere. Wollte man aber die von Schultheß vertheidigte Bed. angeboren festhalten, denn λό-

γος kann nur auf die christliche Lehre bezogen werden, so gäbe es einen vielleicht nicht minder guten Sinn, wenn man annähme es sey ἔμφυτος λόγος mit Beziehung auf V. 18. gesagt. Dann wäre es die Lehre die bey der neuen Geburt durch das Christenthum euch angeboren ist.

Diese Lehre war nun zwar unter den Christen an welche der Ap. schrieb ausgebreitet, gepflanzt, aber sie hatte nicht den erwünschten Eingang gefunden, sie war durch den obengenannten Unwillen, und allerley Laster verdrängt, deshalb fordert der Apostel, sie sollten die Letzteren ablegen, und dafür die unter ihnen ausgebreitete, gepflanzte, bisher aber nicht gehörig beachtete Lehre so aufnehmen wie sie es verdiente; das und nichts anders will der Ap. durch δέξασθε sagen, so daß δέχεσθαι hier dem ἀκοῦσαι V. 19. entspricht. — Der Grund für diese Aufforderung liegt in den folgenden Worten. Es könne nehmlich diese Lehre σῶσαι τὰς ψυχὰς ὑμῶν.] Beda: Etiam si in corpore tentationes patiamini, vel a perfidis morte consumamini. — σώζειν] hierin liegt der Inbegriff aller zeitlichen und ewigen Segnungen die aus der Annahme und Befolgung der christlichen Lehre hervorgehn. — ψυχὰς ὑμῶν] kann man entweder für einen Hebraismus halten, dann wäre es wie נַפְשֹׁתֵיכֶם = ὑμᾶς, oder man kann ψυχή hier durch Sele übersetzen, und es scheint das um so zweckmäßiger, da auch Kap. 5, 20. es heißt: ὁ ἐπιστρέψας

ἁμαρτωλὸν ἐκ πλάνης ὁδοῦ αὐτοῦ, σώσει ψυχὴν ἐκ θανάτου. Dieſe Stelle trägt viel zur Erklärung der Unſrigen bey, und leitet darauf, daß auch hier σώζειν ψυχήν nichts anderes heiße als animum a morte aeterna liberare, et servare ad vitam beatam post mortem.

Schön iſt Zwingli's recht praktiſche Erklärung dieſer Stelle: Epilogus est superiorum, quae de gratuita Dei bonitate per Christum coeperat. Habet autem metaphoram non invenustam, sumptam ab agricolatione. Qui semina terrae mandant, curant ut habeant arvum lapidibus et sentibus caeterisque sordibus repurgatum, quo felicius deinde quae seminata sunt proveniant. Animus hominis mundanis cupiditatibus infectus et obsitus, *semen coelestis verbi*, aut non recipit, aut receptum suffocat, ut ad justam frugem non perveniat. Jubet ergo repurgare pectus ab omni sorde, ab omni superfluitate, ut *semen divini verbi* locum habeat et fructum ferat: ac si diceret, Scio quam imbecille, quam immundum et curiosum animal sit homo, quam habeat immundas cogitationes, quam multa loquatur superflue et inaniter, quam scire multa desideret, imo quam multa scire se putet, quamque sibi in his omnibus placeat, quam caeteros despiciat, et a nemine doceri velit, sed hae sunt sordes et excrementa quaedam carnis, quae depo-

nere et ejicere oportet, ut mens *Evangelici sermonis* capax fiat, qui si in penetralia et sulcos pectoris semel jactus et insitus fuerit, non solum fructum optimum gedet, sed et potis est servare animas vestras. Divinus spiritus in corpore peccatis subdito non habitat, animum tranquillum, mansuetum et serenum amat. Tempestatem ergo et turbam irae, et omnium cupiditatum ex animo propellite, et inserite semen divini verbi, quod insitum mentes vestras consolari, erigere, tranquillare, firmare, certas reddere, aeternumque beare potest.

22) Γίνεσθε δὲ ποιηταὶ λόγου, καὶ μὴ μόνον ἀκροαταὶ, παραλογιζόμενοι ἑαυτούς. 23) Ὅτι εἴ τις ἀκροατὴς λόγου ἐστὶ καὶ οὐ ποιητὴς, οὗτος ἔοικεν ἀνδρὶ κατανοοῦντι τὸ πρόσωπον τῆς γενέσεως αὐτοῦ ἐν ἐσόπτρῳ. 24) Κατενόησε γὰρ ἑαυτὸν, καὶ ἀπελήλυθε καὶ εὐθέως ἐπελάθετο ὁποῖος ἦν. 25) Ὁ δὲ παρακύψας εἰς νόμον τέλειον τὸν τῆς ἐλευθερίας καὶ παραμείνας, οὗτος οὐκ ἀκροατὴς ἐπιλησμονῆς γενόμενος, ἀλλὰ ποιητὴς ἔργου, οὗτος μακάριος ἐν τῇ ποιήσει αὐτοῦ ἔσται. 26) Εἴ τις δοκεῖ θρῆσκος εἶναι, μὴ χαλιναγωγῶν γλῶσσαν αὐτοῦ, ἀλλ' ἀπατῶν καρδίαν αὐτοῦ, τούτου μάταιος ἡ θρησκεία. 27) Θρησκεία καθαρὰ καὶ ἀμίαντος παρὰ τῷ θεῷ καὶ πατρὶ, αὕτη ἐστὶν, ἐπισκέπτεσθαι ὀρφανοὺς καὶ χήρας ἐν τῇ θλίψει αὐτῶν, ἄσπιλον ἑαυτὸν τηρεῖν ἀπὸ τοῦ κόσμου.

Aber das bloße Hören der Lehre des Evangeliums thut's nicht allein, fährt der Apostel nun, im Zusammenhange mit dem Vorhergehenden, fort, ihr müßt sie auch thätig befolgen. Denn sie ist für den Geist und das Leben des Menschen eben das, was ein Spiegel für das Gesicht ist. So wie ein Spiegel demjenigen keinen Vortheil bringt, der zwar in demselben sein Gesicht beschauet, aber nur flüchtig, nicht bemerkend was dasselbe verunstaltet, und deshalb sich auch nicht bemüht es zu verbessern, so hat auch die Lehre des Evangeliums nicht den geringsten Nutzen für den, der ihre Vorschriften nur anhört, sich aber nicht bemüht, sie auch in That und Leben übergehen zu lassen, seine Gesinnungen und Handlungen derselben gemäß einzurichten, und sich zu bessern. Nur derjenige der die Lehre des Evangeliums, die ohnedieß keinen zwangvollen Ceremoniendienst fordert, sondern ein vollkommnes uns zur wahren Freyheit erhebendes Gesetz ist, in ihrem wahren Wesen durchschauet, sie seinem Innern tief einprägt, und zur thätigen Regel seines Verhaltens macht, wird des wahren Segens derselben theilhaftig, wird wahrhaft beglückt werden. Niemand bilde sich also ein, daß er die Lehre des Evangeliums befolge, daß er wahrhaft gottesfürchtig sey, wenn er sich nichtfertigen, unwilligen Aeußerungen [gegen Gott] überläßt, und so sein Herz betrügt; denn sein Gottesdienst ist dann nur eitel. Nur der, wer Unglücklichen und Betrübten Theilnahme und Liebe beweist, alle sinnlichen und

irdiſchen Neigungen überwindet und beherrſcht, und andere ähnliche ſittliche Pflichten ausübt, nur der legt durch ſein Thun eine wahre, tadelloſe Verehrung Gottes an den Tag.

22) ποιηταὶ λόγου] ſteht hier in derſelben Bezeichnung von den frommen, den Lehren des Chriſtenthums eine thätige Befolgung leiſtenden Chriſten, wie 1 Makk. 2, 67. die frommen Juden ποιηταὶ νόμου genannt werden. Vgl. auch Röm. 2, 13. — καὶ μὴ μόνον ἀκροαταί] scil. λόγου. — παραλογιζόμενοι ἑαυτούς.] Das Scholion bey Matthäi S. 15.: παραλογιζόμενοι ἀντὶ τοῦ, καταφρονοῦντες τῆς ἑαυτῶν σωτηρίας. — Theophylakt: ἀντὶ τοῦ ἐξαπατῶντες, καταφρονοῦντες τῆς ἑαυτῶν σωτηρίας. — Es entſpricht dieſem παραλογίζεσθαι genau unſer ſich verrechnen.

23) Den eben ausgeſprochenen Satz erläutert der Apoſtel nun durch eine treffende Vergleichung, von der ſchon Oekumenius und Theophylakt bemerkten, daß ſie nicht ganz ausgeführt iſt. Denn es iſt dem feurigen, mit dichteriſchem Geiſte begabten Jakobus eigenthümlich, daß er ſeine Vergleichungen meiſtens nur andeutet, ſelten ſie weiter ausführt, und am ſeltenſten ſie ausführlich auf den verglichenen Gegenſtand anwendet. Theophylakt, der übrigens die falſche Lesart νόμου für λόγου mit 8 andern Codd. Aeth. und Arr. hat, und es auf das moſaiſche Geſetz bezieht, worin wir nicht mit ihm übereinſtimmen, bemerkt Folgendes: ἀπὸ δὲ τοῦ συνήθους τούτου

ἐσόπτρου, ἐπὶ τὸ νοητὸν ἔσοπτρον διαβιβάζει τὸν λόγον, μηδὲν ἀπενέγκας τῶν εἰς παράδειγμα ἀφοριζόντων τὸ εἰρημένον· οἷον ἵνα εἴπῃ οὕτως· εἴ τις ἀκροατὴς νόμου ἔστι καὶ οὐ ποιητὴς, οὗτος ἔοικεν ἀνδρὶ κατανοοῦντι τὸ πρόσωπον αὐτοῦ ἐν ἐσόπτρῳ· ὡς γὰρ ἐκεῖνος κατενόησεν ἑαυτὸν καὶ ἀπελήλυθε, καὶ εὐθὺς (soll wohl heißen εὐθέως) ἐπελάθετο οἷός ἦν, οὕτω καὶ οὗτος ὁ διὰ τοῦ Μωϋσέος νόμου κατανοήσας τὸ διατὶ γέγονεν, ὅτι πρὸς δόξαν θεοῦ, καὶ τὸ κατ' εἰκόνα γενέσθαι τοῦ πεποιηκότος θεοῦ, μετὰ τὸ κατανοῆσαι οὐδὲν τῶν κατανοηθέντων εἰργάσατο, ἀλλ' ὡσαύτως τῷ κατανοοῦντι τὸ ἑαυτοῦ πρόσωπον· τούτῳ οὕτως χρήσασθαι δέον, οὐκ ἐχρήσατο. [Oekumenius: ἀλλ' ὡσαύτως τῷ πρώτῳ περὶ τὴν κατανόησιν διετέθη· οὕτως οὖν ᾧ λόγῳ χρήσασθαι δέον, οὐ κέχρηται.] καὶ οὐ μάτην τοῦτο ποιεῖ ὁ Ἀπόστολος, συνάγων τὸν ἀκροατὴν καὶ συντείνων εἰς τὸ μὴ παρέργως τούτων ἀκούειν· οὐ γὰρ ἐκεῖνοι μακάριοι οἱ ἀκροαταὶ, ἀλλ' οἱ συνάπτοντες τῇ ἀκροάσει τὴν πρᾶξιν· ἐπεὶ καὶ οἱ Φαρισαῖοι ἐγένοντο ἀκροαταὶ, ἀλλ' ἐπεὶ οὐ ποιηταὶ ἦσαν, οὐκέτι μακάριοι. — τὸ πρόσωπον τῆς γενέσεως] Daß γένεσις nicht Leben heiße, wie es mehrere Erklärer annahmen, hat Fritzsche (Evangel. Matth. p. 6.) bündig dargethan. Es ist vielmehr τὸ πρόσωπον τῆς γενέσεως vultus nativus seu congenitus, qualis natura est. So faßte es richtig schon Theophylakt, wenn wir auch sonst seiner Erklärung

nicht beyſtimmen: πρόσωπον γενέσεως, τὸ διὰ τοῦ νόμου ἑαυτὸν ἐπεγνωκέναι· διὸ καὶ τῷ προσώπῳ ἐπήγαγε, τῆς γενέσεως· διὰ γὰρ τοῦ νόμου μανθάνομεν οἷοι γεγόναμεν, καὶ κατανοῦμεν οἷους γενομένους ὁ πνευματικὸς ἡμᾶς ἀποτελεῖ νόμος, διὰ τοῦ λουτροῦ τῆς παλιγγενεσίας. — So auch das Scholion bey Matthäi S. 187. —, ſo die Itala, Vulgata. Ganz richtig hat übrigens Pott den Sinn dieſer Stelle ſo aufgefaßt: Minime vero, si quid judico, προσωπ. τ. γενεσ. ex redundantia, exemplis destituta, dictum est pro πρόσωπον ἑαυτοῦ, vel simpliciter pro ἑαυτὸν, quod sequitur, sed mens Ap. haec esse videtur: *formam vultus nativam transeundo animadvertit*, suppl. *non item maculas vultui haud ex* γενέσεως *insitas, sed propria culpa adspersas*, ad quas animadvertendas παρακύψει v. 25. sive accuratiori vultus exploratione opus erat. —

24) κατενόησε — ἦν] = κατανοήσας γὰρ ἑαυτὸν, καὶ ἀπελθὼν, εὐθ. ἐπιλανθάνεται ὁ. ἦν. — Kaum hatte er ſich nehmlich (γάρ S. V. 11.) erblickt, will Jak. ſagen, ſo geht er auch ſchon wieder hinweg, nur im Vorbeygehen betrachtete er ſich, und ſchon im Augenblicke darauf vergaß er ὁποῖος ἦν. Er hatte kaum ſein Geſicht betrachtet, wie viel weniger das, was daſſelbe verunſtaltete, und denkt nun nicht daran es zu verbeſſern.

25) Ὁ δὲ παρακύψας — ἔσται.] Durch παρακύψας will der Ap. einen der tief (ſich bückend)

hineinſchauet, einen aufmerkſamen Beobachter bezeichnen. Er trägt den Tropus vom Blicken in den Spiegel auf das Blicken in das Geſetz der Freyheit über, und wenn gleich παρακύπτειν ſelbſt ſchon ein aufmerkſames Betrachten bezeichnet, ſo verſtärkt er dieſes noch durch das hinzugeſetzte παραμείνας, was den Gegenſatz von ἀπελήλυθε V. 24. bildet, und wodurch er ein ſtandhaftes Beharren andeutet. Cornelius a Lapide: *et permanserit in ea*, eam assidue contemplando, meditando, et opere exercendo. Hoc enim in Scriptura significat *manere* in lege, in deo, in Christo, nimirum jugiter meditari et facere ea quae lex, Deus et Christus jubent.

Die Bed. von νόμος τέλειός ὁ τῆς ἐλευθερίας] hat ſchon Oekumenius, an den ſich Theophylakt anſchließt, richtig aufgefaßt: εἰκὸς δὲ νόμον τέλειον ἐπήνεγκε τὸν τῆς ἐλευθερίας, τὴν ἐλευθερίαν ἐπίσημον αὐτοῦ ποιούμενος· ὁ γὰρ κατὰ χριστὸν νόμος, τῆς περὶ πᾶν τὸ σαρκικὸν ἀπαλλάξας δουλείας, σαββατισμῶν, καὶ περιτομῆς, καὶ τῆς περὶ τοὺς ἄλλους ἀγνισμοὺς λατρείας, ἐν ἐλευθερίᾳ τούτων καὶ ἀνέσει τὸν προσιόντα καθίστησι· καὶ διὰ τὸ ἐλεύθεριον, καὶ τὸ ἀπὸ τῆς ἐλευθερίας ἡδὺ, καὶ προσεκτικὸν εἰργάσατο τοῦτον, καὶ τῆς λυμαινομένης ἅπασι τοῖς καλοῖς ἀπήλλαξεν ἐπιλησμονῆς. — Auch Beda bezieht v. τ. ὁ. τ. ἐ. auf das Evangelium: Legem perfectae libertatis gratiam dicit Evangelii. — Es ſteht ὁ νόμος ὁ τῆς ἐλευθερίας als Bezeichnung der chriſtlichen Reli-

gion, (Gal. 6, 2. ist auch von einem νόμος τοῦ χριστοῦ die Rede,) als Gegensatz von νόμος δουλείας mosaisches Gesetz, welches Paulus Gal. 5, 1. ζυγὸς δουλείας nennt. Letztere Stelle: τῇ ἐλευθερίᾳ, ᾗ ἡμᾶς χριστὸς ἠλευθέρωσε, στήκετε, καὶ μὴ πάλιν ζυγῷ δουλείας ἐνέχεσθε. —, in welcher der Sclaverey des mosaischen Gesetzes die Freyheit des Christenthums entgegengesetzt wird, ist sehr erläuternd für die Unsrige, und auch für Kap. 2, 12. Uebrigens war es die beständige Predigt der Apostel, daß die christliche Religion eine Religion der Freyheit wäre; und bey der häufigen Wiederholung dieser Predigt scheinen sogar irrige Ansichten von dieser Freyheit entstanden zu seyn. Wir dürfen dieserhalb nur an 1 Kor. 6, 12. 10, 23. u. s. w. erinnern. Diese Freyheit aber, die zunächst wohl auf das Befreyen von dem drückenden Joche des Ceremoniendienstes zu beziehen ist, kann wohl im Allgemeinen auch auf das Befreyen von der Herrschaft der Sünde, die wir durch das Christenthum überwinden, und auf das daraus hervorgehende freye und freudige Erfüllen des christlichen Sittengesetzes bezogen werden. Vgl. Röm. 6, 18. 8, 2. — τέλειος endlich, vgl. V. 4. S. 19. wird dieser νόμος wieder im Gegensatze gegen das unvollkommene mosaische Gesetz genannt. Hiernach ergiebt es sich von selbst, daß wir mit Schultheß, der νόμος auf das allgemeine, dem Menschen angeborne Naturgesetz bezieht, nicht übereinstimmen können. Wir können es nur insofern, als wir annehmen,

daß die christliche Religion demselben ganz entsprechend ist, ja es ins Leben ruft. Die Apostel predigen ja Christum und seine Lehre. — Vgl. zu dieser Stelle was R. Nehonia lib. 3. Aboth sagt: כל המקבל עול תורה עליו מעבירין ממנו עול מלכות ועול דרך ארץ וכל המפרק ממנו עול תורה נותנין עליו עול מלכות ועול דרך ארץ: *quicunque suscipit in se jugum legis, ab eo aufertur jugum regni* (id est, in eum nihil potest tyrannis) *et jugum viae terrae* (id est, non imperant ei amplius peccata e terrenae cupiditates.) *Contra qui disrumpit a se jugum legis, illi ambo illa juga imponuntur.* —

Wie sehr es nun dem Ap., der immer auf das Handeln dringt, am Herzen lag, daß die Lehre des Christenthums thätig ausgeübt werde, das bestätigt er durch das emphatische οὗτος, iste, quippe non auditor solum etc. Vgl. Viger. de idiott. ex Ed. III. Hermann. S. 174. — ἀκροατὴς ἐπιλησμονῆς] steht nach einem Hebraismus (Vgl. Winer Gramm. §. 26. 6.) für ἀκροατὴς ἐπιλήσμων, ein vergeßlicher Hörer, welche Lesart auch 1** 9. 27. 68. Mt. k. Slav. Vulg. haben. Oekumenius: τῇ ἀκροάσει συνῆψε τὴν ἐπιλησμονήν· ὡς εἰ ἐνδεῖ τῆς ποιήσεως ἡ ἀκρόασις, οὐδὲν πρᾶγμα μὴ καὶ τὴν ἐπιλησμονὴν ἑπακολουθῆσαι, ὡς κατὰ παρέργον οὐκ ἐνεργῶς τῆς ἀκροάσεως γενομένης. — ἀλλὰ ποιητὴς ἔργου] ἔργον ist auch hier in dem Sinne zu fassen, den Jak. (S. S. 7. und 19.) durchgängig festhält. ἔργα

sind ihm nicht ἔργα τοῦ νόμου wie Schultheß fälschlich meint, denn so braucht Jak. ἔργον nie, sondern die ἔργα πίστεως, vgl. 2, 17. und 24. Werke, Thaten Handlungen wie sie das Christenthum fordert, wie sie der wahre Christ vollbringt. Er bezeichnet also dadurch, wie das Ernst Carl Rauch in seiner trefflichen Abhandlung über den Brief Jakobi, (in Winers und Engelhardts N. krit. Journ. 6. B. 3. St. S. 259.) trefflich erörtert hat, das thätige, ausübende Christenthum. ποιητὴς ἔργου ist also nicht wie Pott u. A. wollen = ποιητὴς ἐργαζόμενος, was nicht bezeichnend genug ist, sondern einer der echt christliche Handlungen vollbringt, das Christenthum thätig ausübt. — Dafür spricht auch noch das Folgende οὗτος — ἔσται] denn dadurch wird das ganze, sowohl jetzige als zukünftige Glück (μακάριος) dessen bezeichnet, der das Christenthum bey sich in That und Leben übergehen läßt.

26) εἴ τις δοκεῖ — θρησκεία.] Hier stellt der Apostel ein Beyspiel von einem solchen auf, der kein ποιητὴς ἔργου ist. Er will damit gleichsam noch einmal das schon V. 13. und 19. Gesagte einschärfen. Keinesweges aber, will er sagen, ist ein solcher ein ποιητὴς ἔργου, = θρῆσκος, — μὴ χαλιν. γλ. ἀυτ. sqq. — In δοκεῖ liegt eine Andeutung eines dünkelhaften Wesens. So das Scholion bey Matthäi: εἴ τις δοκεῖ, φησὶν, ἀλλ' οὐχὶ τῇ ἀληθείᾳ εἶναι. — θρῆσκος, gottesfürchtig, fromm, wie schon die alten Erklärer dieses nur hier,

im N. T. vorkommende Wort erklärt haben, (vgl. rücksichtlich der Etymologie dieses Wortes Schneiders Wörterbuch), wird durch ποιητὴς ἔργου V. 25. näher bestimmt. Aus dem eigenen, schon früher gerügten Verhalten derer, an welche der Ap. schrieb, (das wollten auch wohl die andeuten, die nach εἶναι ἐν ὑμῖν einschoben, was ABC. 27. 29. 66.** 68. 73. Syr. utr. Erp. Copt. Sahid. Aeth. Arm. Vulg. corb. auslassen, und Oekum. im Commentar nicht berührt, Andere versetzen, obgleich es Jak. auch IV. 1. V. 13. 14. 19. hat) erörtert er es ihnen aber, daß sie dann nicht gottesfürchtig wären, wenn sie sich leichtfertigen, unwilligen Aeußerungen gegen Gott überließen. Denn dieses allein will Jak. durch μὴ χαλιναγωγῶν γλῶσσαν ἑαυτοῦ, andeuten. Wir können auch hier nicht, eben so wenig wie im Vorhergehenden, mit Semler, Pott, Hottinger u. A. einen Tadel derjenigen finden, die einen besondern Hang zum Lehren hatten. Denn der Tropus der in μὴ χαλιναγωγῶν γλῶσσαν liegt, seiner Zunge keinen Zaum anlegen, ihr ungehindert freyen Lauf lassen, deutet ein fehlerhaftes, unüberlegtes Reden an, wie dasselbe schon oben V. 13. vgl. V. 19. getadelt wurde. Auch das Folgende ἀλλ' ἀπατῶν καρδίαν ἑαυτοῦ] stimmt für unsere Erklärung. Denn von dem, der sich leichtfertigen, unüberlegten Aeußerungen gegen Gott hingiebt, und doch dunkelhaft genug ist zu meinen, er sey gottesfürchtig, kann man sagen, daß er sein

Herz betrügt, weil der Zustand desselben ein ganz anderer ist, als er in seinem Wahne glaubt. Deswegen kann er auch mit Recht von ihm sagen: τούτου μάταιος ἡ θρησκεία], dessen Gottesfurcht ist unnütz, der meint vergeblich daß er gottesfürchtig sey. Sehr gefällig ist Zwingli's Bemerkung bey dieser Stelle: In epilogo breviter et summatim vitium vanitatis et hyprocriseos perstringit. Videtur autem sub uno vitio caetera omnia comprehendisse, qui mos Hebraeis familiaris est: quasi diceret, quicunque metuens dei, et mandatorum ejus observans esse velit, et unum aliquod vitium habet quo sibi indulgeat, et hoc sibi licere putet, is sese decipit et seducit. Nemo ergo sibi vel in minimo indulgeat. Qui enim minima negligit, in magna saepe prolabitur vitia, et qui sibi in parvis indulget, securitate noxia paulatim maxima quaeque obrepere sinit. — — Lingua membrum est parvum quidem, at ingentia et nocentissima patrat, si non diligenti custodia coerceatur. Linguae petulantia animum vanum et corruptum indicat. Non est ergo quod religiosum et pium quis se existimet, qui et linguam habet vanam, et cor turpibus cogitationibus infectum.

27) Nachdem der Ap. ein Beyspiel von einem Solchen aufgestellt hat, der nicht gottesfürchtig ist, obgleich er es zu seyn meint, so beschreibt er nun auch im Gegentheil die wahre Gottesfurcht, die im christlichen Handeln

beſteht. Dieſes Handeln ſelbſt wird hier durch einige Beyſpiele angedeutet. Theophylakt ſich an Oekumenius anſchließend: Ἡ θρησκεία πλέον τι δοκεῖ τῆς πίστεως ἔχειν*)· κρυφίων τινῶν γνῶσιν γὰρ τὸ ὄνομα ἐπαγγέλλεται, καὶ βεβαιότητα τῶν κατὰ πίστιν ἐνθεωρουμένων· διὰ τοῦτο καὶ ὁ Ἀπόστολος τῇ λέξει ταύτῃ ἐχρήσατο, θρῆσκος εἰπὼν, ὥσπερ εἰ ἔλεγε γνώστην ἑαυτὸν οἶει τῶν ἀποῤῥήτων ἐν τῷ νόμῳ καὶ ἀκριβῆ φύλακα· πῶς; ὃς τὴν γλῶσσαν οὐκ ἐπίστασαι χαλιναγωγεῖν, κατηγορεῖς τοῦ πλησίον, καὶ ὑπεροπτικῶς διαβιοὺς, οὐδένα τῶν ἀπορούντων οἰκτείρεις· τοῦ νόμου μήτε τὸν καταλαλοῦντα προσιεμένου, ἀλλὰ καὶ τοὺς ἐχθροὺς οἰκτείρειν κελεύοντος· εἴπερ οὖν θρῆσκος εἶναι βούλει, μὴ ἐν τῇ ἀναγνώσει τοῦ νόμου ἐπιδείκνυσο τὸν θρῆσκον, ἀλλ' ἐν τῇ ποιήσει· τοῦτο δέ ἐστι, τὸ τοὺς πλησίον οἰκτείρειν· ὁ γὰρ εἰς τὸν πλησίον οἰκτιρμὸς ὁμοιώσις ἐστι πρὸς τὸν θεόν· γίνεσθε γὰρ, φησὶν, οἰκτίρμονες, ὡς καὶ ὁ πατὴρ ὑμῶν ὁ οὐράνιος· ἀλλὰ καὶ ὁ οἰκτιρμὸς ὑμῶν μὴ ἐν προσωπολημψίᾳ ἔστω· ἐπεὶ μηδὲ ὁ θεὸς ἀπομεμερισμένας ποιεῖται τὰς ἑαυτοῦ εὐεργεσίας, ἀλλ' ἀνατέλλει τὸν ἥλιον ἐπὶ πλουσίους καὶ πένητας, καὶ βρέχει ἐπὶ δικαίους καὶ ἀδί-

*) Eigenthümlich iſt dem Theophylakt die Erklärung von θρησκεία, und die Anwendung die er davon auf das moſaiſche Geſetz macht. Vgl. oben S. 112. So erklärt er auch θρῆσκος V. 26.: θρῆσκος ἐστι παρὰ Ἰουδαίοις ὁ πίστιν ἔχων ἐν ἔργοις τῷ δοκεῖν ἀδημοσίευτον.

κους. — Beda: Quia dixerat factorem operis beatum in facto suo futurum, nunc quae facta maxime deo placeant, dixit, misericordia scilicet et innocentia. — θρησκεία καθαρὰ καὶ ἀμίαντος] καθαρὰ καὶ ἀμίαντος rein und unbefleckt, tadellos, setzt der Ap. dem μάταιος V. 26. entgegen. Das Scholion bey Matthäi: θρησκεία ἡ ὄντως οὖσα καὶ οὐ δοκοῦσα, αὕτη ἐστὶ, τὸ ἐλεεῖν καὶ οἰκτείρειν. — παρὰ τῷ θεῷ καὶ πατρὶ] entspricht dem hebr. לִפְנֵי יְהוָה oder בְּעֵינֵי יְהוָה nach dem Sinne, Urtheile Gottes, Gott wohlgefällig. So auch der Syrer: apud deum patrem, oder coram deo patre. Sehr gefällig ist Schultheß Erkl.: qui tantum deum esse opinatur omnipotentem dominum rerum, non est εὐσεβὴς (Jac. 2, 19.), sed qui deum esse parentem hominum optimum sibi persuasissimum habens ab ipso beatissima quaeque infinita cum fiducia sperat, is vero plus quam πιστεύει, ὁ θεὸς ἔστι· πιστεύει ἐν αὐτῷ, ἐπ' αὐτῷ. — Durch πατήρ wird Gott als Vater der Menschen bezeichnet. —

ἐπισκέπτεσθαι — αὐτῶν,] ἐπισκέπτεσθαι entspricht nach den LXX dem hebr. פָּקַד Jemand besuchen, vgl. 1 Sam. 2, 21., und zwar auch mit der besondern Beziehung um ihm hülfreich beyzustehen. Vgl. 2 Mos. 4, 31. So ist es auch hier zu fassen. — ὀρφανοὺς und χήρας Waisen und Witwen nennt er wohl deshalb vorzüglich, weil gerade sie der Hülfe am bedürftigsten sind.

So nennt sie der Hebräer auch gern dann, wenn er Unglückliche des Beystandes Bedürftige beschreiben will, vgl. Psalm 68, 6. und die so ähnlichen Stellen Jes. 1, 17. Sirach 4, 10., und auch an unserer Stelle sind sie bloß ein Beyspiel der allgemeinen Menschenliebe. Beda: Namque in eo quod pupillos et viduas in tribulatione eorum visitare jussit, cuncta quae erga proximum misericorditer agere debemus insinuat.

Nächst der Menschenliebe fordert der Apostel nun auch von einem wahren Gottesfürchtigen: ἄσπιλον ἑαυτὸν τηρεῖν ἀπὸ τοῦ κόσμου]. Es ist das Beschreibung des reinsten sittlichen Zustandes. Hesych. ἄσπιλος, καθαρὸς, ἄμωμος. Wie κόσμος hier zu fassen sey, deutet Oekumenius und mit ihm Theophylakt an: κόσμον ἐνταῦθα τὸν δημώδη καὶ συρφετῶδη ὄχλον ἀκουστέον, τὸν κατὰ τὰς ἐπιθυμίας τῆς ἀπάτης αὐτοῦ φθειρόμενον. — Beda: Porro in eo, quod immaculatos nos ab hoc seculo custodire praecepit, universa, in quibus nosipsos castos servare decet ostendit. In quibus sunt et ea, quae supra observare monuerat, ut tardi simus ad loquendum, et tardi ad iram. — Vgl. 4, 4.: οὐκ οἴδατε, ὅτι ἡ φιλία τοῦ κόσμου ἔχθρα τοῦ θεοῦ ἐστιν; — Uebrigens finden wir V. 27. einen Anklang des großen, — wie es Jakobus 2, 8. selbst nennt, des königlichen, — Gebotes: Liebe Gott und deinen Nächsten als dich selbst. Lorinus: Postremo attinguntur officia

tria perfecti Christiani, ut erga deum sit religiosus: purus erga se: erga proximum justus. —

Herrlich iſt dieſer Gedanke auch anderweitig ausgeſprochen worden. Isocrates ad Nicoclem p. 36. Ἡγοῦ τοῦτο εἶναι θῦμα κάλλιστον, καὶ θεραπείαν μεγίστην, ἐὰν βέλτιστον καὶ δικαιότατον σεαυτὸν παρέχῃς. —

Kap. 2, 1—13.

1) Ἀδελφοί μου, μὴ ἐν προσωπολημψίαις ἔχετε τὴν πίστιν τοῦ κυρίου ἡμῶν ἰησοῦ χριστοῦ τῆς δόξης; 2) Ἐὰν γὰρ εἰσέλθῃ εἰς τὴν συναγωγὴν ὑμῶν ἀνὴρ χρυσοδακτύλιος ἐν ἐσθῆτι λαμπρᾷ, εἰσέλθῃ δὲ καὶ πτωχὸς ἐν ῥυπαρᾷ ἐσθῆτι, 3) Καὶ ἐπιβλέψητε ἐπὶ τὸν φοροῦντα τὴν ἐσθῆτα τὴν λαμπρὰν, καὶ εἴπητε· σὺ κάθου ὧδε καλῶς, καὶ τῷ πτωχῷ εἴπητε· σὺ στῆθι ἐκεῖ, ἢ κάθου ὧδε ὑπὸ τὸ ὑποπόδιόν μου· 4) [Καὶ] Οὐ διεκρίθητε ἐν ἑαυτοῖς, καὶ ἐγένεσθε κριταὶ διαλογισμῶν πονηρῶν; 5) Ἀκούσατε, ἀδελφοί μου ἀγαπητοὶ, οὐχ ὁ θεὸς ἐξελέξατο τοὺς πτωχοὺς τοῦ κόσμου πλουσίους ἐν πίστει, καὶ κληρονόμους τῆς βασιλείας, ἧς ἐπηγγείλατο τοῖς ἀγαπῶσιν αὐτόν; 6) Ὑμεῖς δὲ ἠτιμάσατε τὸν πτωχόν. οὐχ οἱ πλούσιοι καταδυναστεύουσιν ὑμῶν, καὶ αὐτοὶ ἕλκουσιν ὑμᾶς εἰς κριτήρια; 7) Οὐκ αὐτοὶ βλασφημοῦσι τὸ καλὸν ὄνομα τὸ

ἐπικληθὲν ἐφ' ὑμᾶς; 8) Εἰ μέντοι νόμον τελεῖτε βασιλικὸν, κατὰ τὴν γραφήν· ἀγαπήσεις τὸν πλησίον σου ὡς σεαυτὸν, καλῶς ποιεῖτε· 9) Εἰ δὲ προσωπολημπτεῖτε, ἁμαρτίαν ἐργάζεσθε, ἐλεγχόμενοι ὑπὸ τοῦ νόμου ὡς παραβάται. 10) Ὅστις γὰρ ὅλον τὸν νόμον τηρήσει, πταίσει δὲ ἐν ἑνὶ, γέγονε πάντων ἔνοχος. 11) Ὁ γὰρ εἰπών· μὴ μοιχεύσῃς, εἶπε καί· μὴ φονεύσῃς· εἰ δὲ οὐ μοιχεύσεις, φονεύσεις δὲ, γέγονας παραβάτης νόμου· 12) Οὕτω λαλεῖτε καὶ οὕτω ποιεῖτε, ὡς διὰ νόμου ἐλευθερίας μέλλοντες κρίνεσθαι· 13) Ἡ γὰρ κρίσις ἀνίλεως τῷ μὴ ποιήσαντι ἔλεος· κατακαυχᾶται ἔλεος κρίσεως.

Am Schluſſe des erſten Kapitels hatte der Apoſtel es durch Beyſpiele angedeutet, wie man wahre, tadelloſe Verehrung Gottes durch Handlungen an den Tag legen könne. Daß man nehmlich Menſchenliebe ausüben und alle ſinnlichen und irdiſchen Neigungen überwinden müſſe. Die Ermahnung, Unglücklichen und Betrübten Theilnahme zu beweiſen, und ſich rein zu erhalten von der Handlungsweiſe der gewöhnlichen Menſchen, giebt ihm nun Veranlaſſung, mit Rückſichtnahme auf beſondere Verhältniſſe und Vorfälle, — es mochten wohl die Klagen vieler armen Chriſten über Geringſchätzungen, Hintanſetzungen und allerley Unrecht zu ihm erſchollen ſeyn, — die Chriſten an die er ſchrieb, ferner ernſtlich zu bedeuten, das Geſetz der Liebe nicht zu verletzen. Wir finden alſo hier eine weitere Ausführung des am Schluſſe des erſten

Kapitels ausgesprochenen Gedankens, daß das äußerliche Bekenntniß der Religion ganz fruchtlos und vergeblich sey, wenn man die sittlichen Pflichten derselben nicht erfülle. Dieß wird V. 1—13. an dem Beyspiele der Partheylichkeit und des Ansehns der Person gezeigt. Ihr handelt, sagt er, sehr unrecht, meine Brüder, wenn ihr bey eurer Partheylichkeit Christen zu seyn meint. Denn wenn ihr in euern gottesdienstlichen Versammlungen, auf den höhern oder geringern Stand der dabey gegenwärtigen Personen, oder auf ihre äußern Glücksumstände eine partheyliche Rücksicht nehmt, wenn ihr dem Vornehmen und Reichen schmeichelnd und ihn begünstigend, den Armen und Geringen zurücksetzet und verachtet, legt ihr dann nicht ein Trennung beförderndes Unterschiedmachen an den Tag, und zwar an einem Orte, und unter Umständen, wo überhaupt aller menschliche Unterschied aufhören muß? Und zeigt ihr nicht eben dadurch, daß ihr nach einer bösen Denkungsart urtheilet? Erinnert euch nur daran wie besonders gnädig sich Gott gegen die Armen erwiesen. Arme waren es zuerst und vorzüglich, die [wenn auch arm an irdischen Gütern], doch reich an Tugendsinn, und deshalb herrlich vor Allen dastehend und sich auszeichnend, sich an das Reich anschlossen, das Christus gründete, und dessen Segnungen allen denjenigen verheißen sind, die Gott lieben. Ziehet ihr euch denn nicht also eben dadurch, daß ihr die Armen, die von Gott solcher Vorzüge gewürdigt sind, zurücksetzet und beschimpfet, die größte

Verschuldung und Verantwortung zu? Und sind es denn nicht eben die von euch so vorgezogenen Reichen, welche euch unterdrücken? Sind sie es nicht, welche euch vor die Gerichtshöfe reißen? Sind sie es nicht vorzüglich, die den herrlichen Namen der euch schmücket, lästern und beschimpfen? Bestrebet euch also das große Gesetz, „Liebe deinen Nächsten als dich selbst," — verhalte dich gegen Jedermann so, wie du wünschest daß Andere sich gegen dich verhalten möchten; — vorzüglich im Bezug auf die Armen zu erfüllen, denn dann handelt ihr recht. Seyd ihr aber partheylich, so handelt ihr sündlich, und das Gesetz wird euch eurer Uebertretung zeihen. Denn wer sich auch nur gegen ein Gebot versündigt, der ist, wenn er auch alle übrigen hielte, eben so strafbar, als ob er sie alle verletzt hätte. Denn durch die Uebertretung auch nur eines Gebotes [des Gebotes der Menschenliebe], zeigt er, daß er gegen den Gesetzgeber, der die Gebote alle aufstellte, nicht die Ehrfurcht hat, die er haben sollte. Handelt daher immer dessen eingedenk, daß ihr dereinst strenge Rechenschaft ablegen müsset, ob ihr dem Hauptgebote des uns zur wahren Freyheit erhebenden Christenthums, dem Gebote der Menschenliebe ein Genüge geleistet habt, denn habt ihr sie geübt, dann könnt ihr getrost und freudig jener Rechenschaft entgegenblicken.

1) Ἀδελφοί μου — δόξης.] Μή ist hier sicher das lat. num, gleich unserm doch nicht. Vgl. Hermann ad Viger. p. 789. So schon Storr, Rosenmül-

ler, Pott, Schultheß. Deshalb haben wir auch nach δόξης ein Fragezeichen gesetzt. — ἐν bildet in der Verbindung mit προσωπολημψίαις eine Umschreibung des Particip (vgl. Passow S. 468), = προσωπολημπτοῦντες. Und wenn nun das hellenistische Wort προσωπολημψία (vgl. das hebr. פָּנִים נָשָׂא), die auf das Aeußere genommene Rücksicht, also Partheylichkeit ist, so übersetzen wir: bey den [unter euch Statt findenden] Partheylichkeiten, wenn ihr partheylich seyd. — πίστις ist hier dasselbe, wie 1, 3. s. S. 15., was durch den Zusatz τοῦ κυρίου ἡμῶν I. X. noch mehr bekräftiget wird. πίστιν ἔχειν aber maß, was auch die Erklärer für verschiedenartige Meinungen darüber aufgestellt haben, gewiß ganz einfach so genommen werden, den Glauben, daß Jesus der Christ sey, und die damit verbundene echt christliche Gesinnung haben, d. h. ein Christ seyn. — τῆς δόξης] verbinden der Syrer und A. mit πίστιν, Michaelis aber, der sich dieserhalb fälschlich auf die Itala beruft, welche Fratres mei, nolite in acceptione personarum habere fidem Domini nostri Jesu Christi honoris, übersetzt, verbindet es mit προσωπολημψίαις, nolite fidem in Christum conjungere cum respectu personarum ob externam hujus mundi gloriam. Einfacher ist es, es mit dem Vorhergehenden τ. κ. ἡ. I. X. zu verbinden, = κύριος ἔνδοξος, augustus, veneratione dignus. So

ſchon richtig der Araber: Domini nostri Jesu Christi, Domini gloriae. So die Versio graeca vulgaris bey Reineccius: Ἀδελφοί μου, μὴν ἔχετε μὲ προσωπολη-ψίαις τὴν πίστιν τοῦ ἐνδόξου Κυρίου μας Ἰησοῦ χριστοῦ. So findet ſich auch 1 Kor. 2, 8. οὐκ ἂν τὸν κύριον τῆς δόξης ἐσταύρωσαν. Vgl. auch bey den LXX. Pſ. 29, 3. ὁ θεὸς τῆς δόξης. Der Sinn dieſer Stelle iſt alſo: Ihr ſeyd doch nicht Chriſten, oder, ihr meinet doch nicht etwa Chriſten zu ſeyn, wenn ihr partheylich ſeyd? Beda: Ostendit quod hi, quibus scribebat, fide quidem evangelica imbuti, sed operibus erant vacui. Et quia mandata Domini eleemosynis pauperum docuerat implenda, vidit illos e contra, quod pauperibus erat propter aeterna praemia faciendum, divitibus potius propter terrena accomoda fecisse, ideoque eos prout erant digni redarguit. Et congrue in hujus exordio sententiae Dominum nostrum Jesum Christum gloriae cognominat, ut meminerimus, quia ejus est potius jussis obediendum, qui cum sit splendor gloriae, sempiterna gloria remunerat, quicquid pro ejus amore pauperibus datur, quam quaelibet hominum dignitas honoranda, de quibus generaliter dictum est, quia omnis caro foenum, et omnis gloria ejus tanquam flos foeni, etc. — Oekumenius und Theophylakt: Ὁ γὰρ ἐν προσωπολήψίᾳ τι ποιῶν, πολλοῦ σπίλου, πολλῆς κηλῖδος ἑαυτὸν ἀναπίμπλησι, τὸ ὁμογενὲς

ὧδε καλῶς — während dem Armen, der kaum eines Blickes gewürdiget, und mit verächtlichem Worte empfangen wird, der beschämende Zuruf ertönt: bleibe du dort stehen, oder setze dich da hin, wo sonst nur Sclaven und andere Geringgeachtete sitzen. — Nach Grotius Vorgange: καὶ εἴπητε αὐτῷ) [Grotius hat nehmlich hier noch das von Griesbach mit Recht verworfene αὐτῷ, was in ABC. 13. 65. (cum 67.) 69. 76. Syr. post. Arm. corb. harl. Theoph. Hesych. fehlt.] Vos nempe qui curam habetis rerum istarum. i. Diaconi. Vide Clementis Constitutiones 2. 57. 58. Locus est insignis. — nahmen Semler, Knapp, Pott, Schultheß u. A. an, es beziehe sich diese Ermahnung bloß auf die Diakonen. Aber wenn wir auch zugeben, daß in der Zeit, in welcher dieser Brief geschrieben wurde, schon Diakonen eingesetzt waren, so hatten sie doch gerade in den ersten Zeiten nur die Kranken und Armenpflege, so daß an eine Partheylichkeit in dieser Hinsicht bey ihnen am allerwenigsten zu denken gewesen wäre. Und keinesweges kann es erwiesen werden, daß sie schon damals die Pflicht auf sich gehabt hätten, den, in die zur Gottesverehrung bestimmten Versammlungen, Eintretenden, die Sitze anzuweisen. Die Einfachheit des Cultus in der frühesten apostolischen Kirche läßt uns so etwas kaum erwarten; es setzte sich da wohl in der Regel ein Jeder dahin, wo er, wenn er eintrat, eben einen Platz fand; und wenn man dabey wie es Jakobus eben tadelt, einen Unterschied machte, so ge-

hörte das zu den Ausnahmen und Unzweckmäßigkeiten. Aus der Nachricht aber, in den noch von Grotius in d. a. St. dem Klemens zugeschriebenen Constitutt. apostol., auf die man zur Bekräftigung dieser Ansicht so viel Gewicht legte, läßt sich gar nichts zur Bestätigung derselben herleiten, da ja diese Const. apostol. einem spätern Jahrhunderte angehören, und keinesweges die Gebräuche des apostolischen Zeitalters in ihrer ursprünglichen Einfachheit schildern.*) Wir nehmen daher an, daß sich diese

*) Die Ordnung nach welcher die Christen in ihren Versammlungen sitzen und stehen sollten, theilen die Apostolischen Constitutionen B. 2. K. 56. auf diese Weise ab. „Die jüngern Christen sollen, wenn der Platz da ist, besonders sitzen, wo nicht, so stehen sie; die ältern aber sitzen nach der Ordnung (ἐν τάξει). Aber die Kinder stehen, und haben ihre Väter oder Mütter bey sich, ferner sollen die jungen Frauenspersonen besonders seyn, wenn Raum genug da ist; ist dieß nicht, so werden sie bey die Weiber gebracht — die Jungfrauen, Witwen, alten Weiber. — Der Diakonus stehe da, und sorge für die Plätze, damit ein Jeder der Hereinkommenden seinen eigenen Platz einnehme, und sie sich nicht bey dem Eingange setzen." — Wer erkennt hier nicht eine weit spätere als die apostolische Zeit? Und wer möchte es verkennen, daß erst unsere Stelle bey Jakobus, die Veranlassung zu folgender Bemerkung in den Apostolischen Constitutionen Band 2. K. 58. gab. „Wenn, nachdem sich schon alle gesetzt haben, noch ein vornehmer und angesehener Mann, [der mit Ringen geschmückt ist,] von einer andern, oder von derselben Religion in die Versammlung kommt, so laß du, o Bischof, wenn du an das Volk eine Rede von Gott hältst, oder wenn du demjenigen zuhörst, welcher singet oder lieset, dich nicht durch Ansehn der Person im Unterrichte des Wortes

Ermahnung auf die ganze Gemeinde beziehe, eine allgemeine sey, wie denn auch die ganze folgende Stelle Alles im Allgemeinen fasst. Wenn ein Reicher kommt, will Jakobus sagen, so blicket ihr alle auf ihn, nöthiget ihn schmeichelnd, sich bequem, gemächlich (καλῶς) zu setzen, den Armen aber bemerkt ihr kaum, ihn lasset ihr stehen, oder weiset ihm höchstens einen unbequemen nur beschämenden Sitz an. — κάθου ὧδε ὑπὸ τὸ ὑποπόδιόν μου] setze dich hier neben meinen Fußschemel. *) Und dabey handelt ihr noch ganz nach euren jü-

---

unterbrechen, um jenem eine Stelle unter den ersten Sitzen anzuweisen; sondern bleib ruhig, und brich deine Rede und dein Zuhören nicht ab. Aber die Brüder müssen ihn durch die Diakonen aufnehmen, und wenn es am Platz fehlt, so muß der Diakonus den Jüngsten unter Allen durch verständige Vorstellungen, nicht aber mit Gewalt von seiner Stelle zu entfernen, und jenem Geehrten einen Sitz zu verschaffen suchen, und es ist billig, daß ihm der Andere aus brüderlicher Liebe freywillig weiche. Wenn er sich aber dessen weigert, so entferne man ihn mit Gewalt, und setze ihn hinter alle Andere, damit auch die übrigen geehrten Personen, weichen lernen. Wenn aber ein Armer, oder ein Unangesehener, oder fremder, schon bejahrter oder junger Mann, noch in die Versammlung kommt, wenn schon alles besetzt ist, so wird auch diesem der Diakonus Platz machen, damit er nicht bloß gegen Menschen gefällig zu seyn scheine, sondern sein Dienst Gott wohlgefällig sey." — S. Cotelerii patres apostol. Vol. I. p. 266. 267. Unverkennbar ist es, daß der Verfasser der Apostolischen Constit. Jakobus Worte nach eignem Gutbefinden, oder der dermaligen weit spätern Ansicht und Ordnung gemäß, auslegte.

*) Wir finden keinen Grund mit Herder und Schultheß nach

dischen Vorurtheilen, die schon Jesus (Matth. 23, 6.) so tadelte. Aber unter Christen, und hauptsächlich in gottesdienstlichen Versammlungen, muß alles Ansehn der Person aufhören, ihr müßt euch da als Brüder betrachten, die vor Gott Alle gleich sind. — κάθου] Imperat. von κάθημαι statt κάθησο kommt bey ältern Griechen nie vor, und wird daher von Möris p. 234. und Thomas Mag. p. 485. unter die unächten Formen gesetzt. S. Winer §. 10. S. 43.

4) οὐ διεκρίθητε — πονηρῶν;] V. 2. und 3. bilden eine Protasis, deren Apodosis V. 4. ist. So ergiebt sich ein passender Sinn, und wir verwerfen deshalb mit ABC. 13. ap. Mill. 14. 36. 38. 68. 69. 73. 95. ** et Barb. 4. Syr. utr. Erp. Copt. Aeth. Arm. Vulg. corb. Cyr. Antioch. Aug., das zu Anfange von V. 4. unverständlich stehende καί, — das zwar Oekumenius und Theophylakt *) im Texte haben, welches sie

---

13. 27. 29. Syr. utr. Erp. ἐπί für ὑπό zu lesen. Denn eben das ὑπό giebt der Rede den Nachdruck. Nicht einmal auf dem Fußschemel gönnt man dem Armen ein Plätzchen, sondern unterhalb desselben, auf den Boden des Versammlungsortes sollte er sich setzen, denn durch ὑπό wird hier nicht angedeutet, daß er sich unter den Fußschemel setzen soll, sondern auf einen Ort, der tiefer liegt als der Fußschemel, auf den Boden, am Fuße des Fußschemels. So führen die Helden bey Homer ihre Schaaren nicht unter die Mauern der Städte, sondern an den Fuß der Mauern. S. Il. 4, 407. πανρότερον λαὸν ἀγαγόνθ' ὑπὸ τεῖχος Ἀρείου. Vgl. Passow II. S. 948.

*) Theophylakt verwechselt hier auf eine eigene Weise, in-

aber im Commentar selbst für überflüssig halten. Oekumenius: Καὶ οὐ διεκρίθητε· Ὁ, καὶ, σύνδεσμος παρέλκει· ἀντὶ τοῦ, τὸ διακριτικὸν ὑμῶν διεφθείρατε, μηδεμίαν συζήτησιν ποιήσαντεις πότερον τιμητέον, τὸν πένητα μὲν σπουδαῖον δὲ, ἢ τὸν πλούσιον μὲν ῥᾳθυμον, ἀλλ' οὕτως ἀδιακρίτως καὶ ἐν προσωπολημψίᾳ τὸν μὲν ἐτιμήσατε διὰ τὸν πλοῦτον, τὸν δὲ ἠτιμάσατε διὰ τὴν πενίαν. Καὶ ἐγένεσθε κριταὶ διαλογισμῶν πονηρῶν· Τουτέστιν, ἄδικοι κριταὶ, τῇ πονηρίᾳ ἐκ προσωπολημψίας, προσθέμενοι. ὁ, καὶ, σύνδεσμος παρέλκει ἐνταῦθα ὡς εἴρηται, συνήθως ἀρχαϊζούσῃ φράσει. ἐπεὶ ἀποδόσεως οὔσης ἐνταῦθά τοῦ ἀνωτέρω εἰρημένου, περιττὸς ὁ σύνδεσμος. ἔστι γὰρ οὕτως· ἐὰν γὰρ εἰσέλθῃ εἰς τὴν συναγωγὴν ὑμῶν ἀνὴρ χρυσοδακτύλιος ἐν ἐσθῆτι λαμπρᾷ, εἰσέλθῃ δὲ καὶ πτωχὸς ἐν ῥυπαρᾷ ἐσθῆτι, καὶ ἔξῃς, οὐ διεκρίθητε ἐν ἑαυτοῖς, καὶ ἐγένεσθε κριταὶ διαλογισμῶν πονηρῶν, τουτέστι, τὸ διακριτικὸν ὑμῶν διαφθείραντες, γεγόνατε ἐν ἐκλογῇ τῶν πονηρῶν διαλογισμῶν, τὸν μὲν τιμήσαντες, τὸν δὲ ἀτιμάσαντες, καίτοι τῆς φύσεως τῆς αὐτῆς ἐνυπαρχούσης ἀμφοτέροις. — Gern würden wir der sonst gefälligen Erklärung des Oekumenius beystimmen, wenn nur der Sprachgebrauch sie zu recht-

dem er sonst ziemlich genau, nur kürzer Oekumenius Worte wiedergiebt, das erste καί mit dem zweyten, indem er das was Oekumenius von dem zweyten καί sagt auf das erste überträgt, und das zweyte καί gar nicht berücksichtiget.

fertigen schiene. Wir betrachten daher mit Verwerfung von καί, das zwar Pott und A. noch festhalten, die Stelle als eine Frage, und setzen hinter πονηρῶν ein Fragezeichen. Denn die Stellen die Pott zur Vertheidigung von καί anführt, wie Luk. 10, 29. können hier gar nichts beweisen, ebensowenig wie Hottingers Meinung, der darin eine δεινότης findet, befriedigend begründet ist. — οὐ] drückt hier als Fragepartikel wie immer die negative Frage aus, durch die der Fragende zu erkennen giebt, daß er die Sache bejahe, und bejahende Antwort erwarte. Siehe Passow II. S. 306. — διεκρίθητε ἐν ἑαυτοῖς] Mag man διακρίνεσθαι als Medium sich auseinander scheiden, sich trennen, oder als Passiv. auseinander geschieden, getrennt werden fassen, Herodot VIII. 34. ἐντεῦθεν δὲ ἤδη διακρινομένη ἡ στρατιὴ αὐτέων ἐσχίζετο. — der Sinn ist fast derselbe *). Doch möchten wir die Bed. des Medii vorziehen: Trennt ihr euch dann nicht unter euch selbst (ἐν ἑαυτοῖς = ἐν ἀλλήλοις), indem ihr nehmlich einen so thörich-

*) Es wäre wohl der Mühe werth, daß die verschiedenen Ansichten die Buttmann und Matthiä rücksichtlich des Aor. Pass. auf θην oder ην aufgestellt haben, näher gewürdigt würden. Denn während Buttmann (Ausführl. Sprachlehre I. S. 369.) annimmt, „daß der Aor. Pass. auf θην oder ην in vielen Verben die Bed. des Medii übernommen habe." (Vergl. Winer §. 33. S. 112.), meint Matthiä (Ausführl. Gramm. II. S. 926.). „Als Medium steht der Aorist Pass. vielleicht bloß in ἐτμήθην Eur. Troad. 484."

ten Unterschied unter euch machet, den Reichen vorziehet, den Armen verachtet? — Aehnlich Erasm. Schmid: nonne discrimen feceritis apud vos ipsos, — und so schon Grotius, Wolf und A. Aehnlich Knapp, Bolten und Schultheß. — Uebrigens ist diese Stelle vielfältig erklärt worden. Beza: Nonne (quod minime oportuit) hoc modo apud vos unum alteri praeferendum judicastis? Hoc enim declarat τὸ διακρίνεσθαι activa significatione ut Judae 22. quamvis aoristo priori passivo, quod rarissimum est. Anders das Scholion bey Matthäi: λογιζόμενοι δηλαδὴ, ὅτι οὐκ ἔστι πένης καὶ πλούσιος ἐν χριστῷ, ἐκ τῆς ἔξωθεν περιβολῆς τὸν μὲν σεβασθέντες, τὸν δὲ ἐπαισχυνθέντες. — Der Syrer: ܠܐ ܗܐ ܐܬܦܠܓܬܘܢ ܠܟܘܢ ܒܢܦܫܟܘܢ: nonne divisi estis in animabus vestris? — Die Vulgata: Nonne dijudicastis apud vosmetipsos, et facti estis judices cogitationum iniquarum? — Cajetanus: Explicat negotium judicii personalis; et est sensus. Et haec faciendo non estis judicati in vobis ipsis, sed estis judicati in vestibus, et divitiis, et paupertate. Nam vere aliud est, judicari homines secundum ipsos, et aliud, judicari eosdem secundum vestes (splendidas vel sordidas) et alia hujusmodi extrinseca. — Andere an die sich auch Bretschneider anschließt, übersetzen διακρίνεσθαι wie K. 1, 6. durch haesitare, dubitare. — Pott: Aber stehet ihr denn sogar nicht bey euch (ἐν ἑαυτοῖς) an, und beurtheilet andere, i. e. daß, oder wenn

ihr andre nach so ungerechten Grundsätzen beurtheilet? — Storr: = κατακριν. Nonne judicati estis a vobis ipsis, quod evaseritis judices pravi? Impotenti illa divitis admiratione in antecessum ipsi prodidistis, quales judices sitis et quam justa a vobis sententia exspectari queat. — Unter vielen andern Erklärungen, die sich nun auch, je nachdem καὶ beybehalten oder verworfen, und die Stelle als Frage oder ohne dieselbe gefaßt wird, verschiedenartig gestalten, verdient nur noch die von J. A. Ernesti (N. theolog. Bibl. 7. Bd. 1. St. S. 11.) erwähnt zu werden, der vor οὐ διακρ. und ἔγεν. noch einmal ἐάν wiederholt, so daß V. 2. 3. 4. die Protasis bildeten, und nach V. 4. als Apodosis etwa κακῶς ποιεῖτε zu ergänzen wäre, so wie V. 8. καλῶς ποιεῖτε stände. Dann könnte ja aber διακρ. und ἔγεν. nicht im Indicativ stehen. —

καὶ ἐγένεσθε κριταὶ διαλογισμῶν πονηρῶν]. Hierfür genügt die schon oben gegebene Erklärung des Oekumenius. Nur dürfen wir nicht an Richter im eigentlichen Sinne des Wortes denken, vielmehr ist ἐγένεσθε κριταὶ wohl nur der Paronomasie mit διακρίνητε wegen gesetzt, und κριτής ist hier Urtheiler; κριταὶ διαλογισμῶν πονηρῶν] aber sind solche die über die Menschen nach einer schlechten Denkungsart, indem sie auf das Aeußere derselben sehen, urtheilen. Der Genit. διαλ. πον. ist ein Attri-

but der κριτῶν. So der Araber: et judicastis opinionibus malis.

5) Ἀκούσατε — αὐτόν]; Nach seiner Gewohnheit fügt nun Jakobus die Gründe dafür hinzu, daß es thöricht sey den Reichen auszuzeichnen, und den Armen zu verachten und hintanzusetzen. Von der Wichtigkeit des Gegenstandes und von Unwillen über die Partheylichkeit ergriffen, wirft er die Gründe nur in Fragen hin, und überläßt den Lesern die Anwendung. Sehr schön überführt er sie aber der Thorheit ihrer Partheylichkeit zuerst dadurch, daß er sie daran erinnert, daß die Armen, die von ihnen so verachtet und herabgewürdigt würden, sich des augenscheinlichen göttlichen Wohlwollens erfreuten, denn Gott habe sie vornehmlich der Theilnahme an den Segnungen des Christenthums, die die Reichen größtentheils verschmäht hätten, gewürdigt, und daß sie demnach nothwendiger Weise, indem sie anders als Gott handelten, sündlich handeln müßten. Ganz ähnlich ist diese Stelle der bey Paulus 1 Kor. 1, 26—28. —

ἀκούσατε] ist Aufforderung genau auf das Folgende zu merken, da es wichtig sey. Höret die Gründe dafür, daß ihr nicht die Armen verachten, die Reichen vorziehen dürfet. οὐχ] S. oben V. 4. — ἐκλέγεσθαι] sich auswählen, hier im engern Sinne zum Christenthume berufen, entspricht dem hebr. בָּחַר und wie es im A. T. hieß, daß Gott sich die Juden zum

Lieblingsvolk auserwählt*), so wurde demgemäß im N. T. auch von denen die zum Christenthum übertraten, gesagt, daß Gott sie auserwählt habe. Es wird also hier, nach hebräischer Denk- und Sprechweise, das was auf ganz natürlichem Wege durch Christum und die Apostel geschahe, auf Gott unmittelbar zurückgeführt. Weil nun aber eben diese Berufung zum Christenthume, die Gott hier unmittelbar zugeschrieben wird, Christi und der Apostel Werk war, so erscheint Schultheß Bemerkung: quod enim et natura rerum fert et fatorum ordo, non autem consiliis hominum operibusque debetur, hoc omne ac totum Deo est unice tribuendum. — ganz unzulänglich. — τοὺς πτωχοὺς τοῦ κόσμου] Für τοῦ κόσμου haben 29. Vulg. Aug. ἐν τῷ κόσμῳ τούτῳ, und 43. 64. item 27. ἐν κόσμῳ. — τούτου nach κό-

*) Das Verhältniß zwischen בָּחַר und ἐκλέγεσθαι läßt sich treffend aus der Stelle 5 Mos. 14, 1. 2. darthun. Nach den LXX: Τίνι ἐστε κυρίου τοῦ θεοῦ ὑμῶν. Ὅτι λαὸς ἅγιος εἶ κυρίῳ τῷ θεῷ σου, καὶ σε ἐξελέξατο κύριος ὁ θεός σου γενέσθαι σε λαὸν ἀυτῷ περιούσιον ἀπὸ πάντων τῶν ἐθνῶν τῶν ἐπὶ προσώπου τῆς γῆς. (וּבְךָ בָּחַר יְהוָה לִהְיוֹת לוֹ לְעַם סְגֻלָּה מִכֹּל הָעַמִּים אֲשֶׁר עַל־פְּנֵי הָאֲדָמָה:) Wie nun ἐκλέγεσθαι mit den verwandten Worten, entsprechend dem hebr. בָּחַר, im A. T. von denen gebraucht wurde, welche zu dem auserwählten Volke Gottes gehörten, so wurde es im Beginn des Christenthums, wie so vieles Andere auch auf die übergetragen, welche zum Christenthume berufen, und der Segnungen desselben theilhaftig gemacht wurden. Vgl. Joh. 15, 19. Eph. 1, 4. 1 Kor. 1, 27. 1 Thess. 1, 4. 2 Petr. 1, 10. Vgl. Koppe zu 1 Thess. 1, 4.

σμου fehlt in ABCG. in vielen andern Codd. und Syr. utr. Arr. Copt. Arm. Slav. ms. corb. Theoph. Oec. in comm. und iſt eine dem Hebräiſchen עולם רוח nachgebildete Gloſſe. — πτωχοὶ τοῦ κόσμου] ſind wohl nicht wie Knapp an den ſich Schultheß ſchließt, will, ii, quos vulgus hominum (ὁ κόσμος, οἱ πολλοί) pauperes deputat, wie es im Vergleich mit 1 Kor. 1, 27. 28. zu faſſen wäre, ſondern, κόσμος = bona hujus vitae, Arme in Hinſicht irdiſcher Güter, und das zwar wegen des Gegenſatzes πλουσίους ἐν πίστει. So auch Pott, Hottinger und Winter (Gramm. S. 77.) Schön erörtert Oekumenius und mit ihm Theophylakt den Grund, daß nur Arme zuerſt Theilnehmer des Chriſtenthums wurden: Ἐπειδὴ ἡ πενία δυσχερής ἐστι τοῖς πολλοῖς καὶ μόνον ἀκουσθῆναι, διὰ τοῦτο εἰπὼν τοὺς πτωχοὺς τοῦ κόσμου, εὐθέως ἐπήγαγε πλουσίους· περί τι δὲ πλουσίους; περὶ τὴν πίστιν καὶ ἐν τῇ πίστει· καὶ γὰρ οὕτως ἔχει· τὸ γὰρ περὶ τὸν κόσμον ἀπερίσπαστον τῶν πενήτων, ἐνεργοτέρους αὐτοὺς καὶ πρακτικωτέρους τῶν πλουτούντων, ἐπειδὰν προσέλθωσι τῇ πίστει, ποιεῖ. διὸ καὶ ὁ κύριος τοιούτους τοὺς μαθητὰς ἐπελέξατο, οὓς καὶ κληρονόμους τῆς βασιλείας ἀνέδειξεν. —

Nach dem Vorgange der ſyriſchen Ueberſetzung die zu κληρονόμους, εἶναι oder εἰς τὸ εἶναι — ut essent haeredes regni — ergänzt, meinten ſchon Beza, Piscator, Alberti, Wolf, und unter den Neuern Knapp, Storr, Pott, Auguſti, VV. A. van Hengel (Annota-

tio in loca nonnulla N. T. Amst. 1824. S. 221.) u. A., daß auch zu πλουσίους ἐν πίστει, εἶναι, γενέσθαι (oder εἰς τὸ γενέσθαι), Pott setzt noch hinzu ἐσομένους, und ὄντας (was jedoch keinesweges dasselbe ist) zu ergänzen sey. Es fehlt nun zwar nicht an Beyspielen, daß ἐκλέγεσθαι mit folgendem γενέσθαι, εἶναι, construirt wird, vgl. die oben angeführte Stelle 5 Mos. 14, 2. Eph. 1, 4. u. s. w., aber hier ist diese Construction ganz unpassend, sonst würde sie der Apostel auch wohl gebraucht haben. Denn wenn er hätte sagen wollen, damit sie reich würden durch den Glauben, so zeigte ja das an, daß sie ihn noch gar nicht gehabt hätten, und dann hätten sie ja vor den Reichen sich durch nichts ausgezeichnet. Vielmehr ist πλουσίους ἐν πίστει erklärende Apposition zu πτωχούς (die Armen der Welt, die (jedoch) an Glauben reich sind, denn es gab ja auch Arme denen der Glaube mangelte), und der Apostel will sagen, Gott berief die an irdischen Gütern Armen eben deswegen zum Christenthume, weil sie reich an Glauben waren, an dem die Reichen gerade arm waren. Vergleiche Luk. 18, 25. So schon die Vulgata und Luther. — πλούσιοι ἐν πίστει] divites fide, für πλούσιοι κατὰ πίστιν; Luther: die am Glauben reich sind, d. h. die sich durch echt christliche Gesinnungen auszeichnen, und deshalb das Christenthum gern und freudig annehmen. So sind auch nach Stellen bey Wetstein, den Rabbinen divites in lege, solche die des Gesetzes vorzüglich

kundig sind, pauperes in lege, die des Gesetzes fast ganz unkundig sind. Vgl. Eph. 2, 4. ὁ δὲ θεὸς πλούσιος ὢν ἐν ἐλέει. — Zu dem Folgenden καὶ κληρονόμους τῆς βασιλείας] ist nun wieder nicht εἰς τὸ εἶναι hinzuzudenken, sondern es ist das zweyte Glied der Appositiön. Das Erste enthält die Bedingung, das Zweyte das was aus der Bedingung folgt, und es wird also durch das Zweyte der Erfolg dieses Reichseyns an Glauben beschrieben. Die Copula καὶ ist demnach in Verbindung mit dem Vorhergehenden, so aufzulösen: Hat nicht Gott die Armen der Welt, die reich sind an Glauben, (καὶ) und eben deswegen Erben des Reiches u. s. w. zum Christenthume berufen? κληρονόμοι] Erben, d. h. solche die künftig eine Sache besitzen werden. Deshalb ist βασιλεία] = βασιλεία τῶν οὐρανῶν hier wohl in der engern Bedeutung, welche Himmelreich hat, durch künftige Seligkeit zu fassen. So entspricht diese Stelle dem was Jak. 1, 12. sagt. — ἧς αὐτόν;] ἧς steht vermöge der Attraction. S. Winer §. 18. S. 67. Uebrigens vgl. für diese Stelle Jak. 1, 12. S. 51. ff. —

6) ὑμεῖς — πτωχόν.] Diese Worte die richtiger mit V. 5. zu verbinden wären, übersetzen mehrere der neueren Erklärer mit Castellio: Et vos pauperem despicatui habetis? Und so setzen auch Pott und Vater nach πτωχόν ein Fragezeichen. Aber würde dann die Frage nicht bestimmter angedeutet seyn? Wir möchten

lieber annehmen, daß ein Ausrufungszeichen zu setzen sey *), indem der Apostel durch diese Worte, seinen Unwillen über die Beschimpfung des Armen ausdrücken will.

Es folgt nun der zweyte Grund dafür, daß ihre Partheylichkeit thöricht sey. Estius: Alterum argumentum a divitis persona, quo ostendit quam sint divites honore indigni, utpote fratrum oppressores. — Es ist jedoch dieser Grund, wie Stolz richtig bemerkt, nur ein argumentum ad hominem. Wenn ja Partheylichkeit hier Statt finden dürfte, so müßte sie eher zu Ungunsten der Reichen Statt finden, über die man sich häufig

*) Sehr gefällig ist Knapp's Erklärung: Ὑμεῖς δὲ ἠτ. τ. πτ. Multi recentiorum cum Castellione reddiderunt: Et vos pauperem despicatui habetis? quasi scriptum esset: καὶ — ἀτιμάζετε. Conf. 1 Cor. VI, 1—8. Verum Jacobus ideo ἠτιμάσατε dixit, ut id tempori verborum διεκρίθητε et ἐγένεσθε vs. 4. responderet; estque pronomen ὑμεῖς voce paulo intentiore pronunciandum, quia opponitur verbis ὁ θεὸς ἐξελέξατο, vs. 5.: atque eam ob causam etiam non ponitur copulativa particula καὶ, sed adversativa, δὲ. Quocirca nec colo interpungendum est post πτωχὸν, nec signo interrogandi, sed vel puncto, vel, quod malim, nota exclamationis, ut fere 1 Cor. VI, 8. extr. „*Vos* autem, *pauperem divisi posthabentes*, contumelia *affecistis* eum, quem ipse *deus* summo honore dignum *judicavit*. O rem indignam, et Christianis indecoram!“ So bemerkt auch Estius ganz richtig: *Vos autem exhonorastis pauperem.* Id est, *contemptui habuistis*; quasi dicat, quod minime oportuit. Argumentum tale est; Non sunt contemnendi quos Deus elegit ad regni sui consortium; atqui pauperes hac electione dignatus est deus; non sunt igitur illi vobis contemnendi. —

zu beschweren habe. Jakobus besticht hier, durch Wirkung auf das Gefühl der Leser, durch Erinnerung an schmerzliche Erfahrungen, ihr Urtheil.

Unter den Reichen dachten sich schon Beda, Grotius, Semler, Pott u. A. Juden und Heiden. Nun ist zwar nicht zu läugnen, daß die Christen in der frühesten Zeit, viel von den Angesehenen und Reichen unter Heiden und Juden zu erdulden hatten, jedoch nehmen wir mit Gagnäus, Estius, Knapp u. A. an, daß der Ap. wie 1, 10. Reiche unter den Christen selbst gemeint habe. Er will ja hier vor der Partheylichkeit gegen dieselben Reichen warnen, von denen er V. 2 sprach, und unter welchen wir uns Christen zu denken haben. S. S. 131. Es würde demnach ein Mangel in der Beweisführung herrschen, wenn wir nun hier an Juden und Heiden denken wollten. Und daß es auch unter den Christen solche Reichen gab, denn alle meint Jak. wohl nicht, die sich stolz über ihre ärmern Mitchristen erhoben, sie nicht nur nicht unterstützten, sondern selbst gewaltthätig behandelten, dafür spricht Kap. 5, 1—11., vgl. 1, 9. 4, 1. 2. 13 bis 16. Vgl. auch 1 Kor. 6, 1—8. 11, 20—22. 1 Tim. 6, 9. 10. 17. — καταδυναστεύειν] mit dem Genit., gegen Jemand seine Gewalt ausüben, ihn unterdrücken. Hesych. βιάζειν. Vgl. Apg. 10, 38. 2 Mos. 1, 13. nach den LXX. — καὶ αὐτοί] = καὶ αὐτὸ αὐτοί. — ἕλκειν εἰς κριτήρια trahere in judicium, rapere in jus.

κριτήρια sind aber wohl die heidnischen Gerichtshöfe, da die Christen damals noch keine eigenen Gerichte hatten. Die Gründe zu diesem Ziehen vor Gericht, konnten verschieden seyn. Schulden von Seiten der Armen, die die eigennützigen Reichen mit unbilliger Strenge eintrieben u. s. w. Gegen dieses Verklagen der sich unter einander beeinträchtigenden Christen, vor heidnischen Gerichtshöfen, eifert auch Paulus. 1 Kor. 6, 1. ff.

7) Dadurch nun, daß die Reichen ihre ärmern Mitchristen gewaltthätig behandelten, und sie vor die heidnischen Gerichtshöfe zogen, gaben sie den Heiden Gelegenheit, über die Christen zu spotten, und den Namen der Christen, die sich so lieblos behandelten, zu verlästern. Sie beschimpften also durch ihre Handlungsweise in der That den Namen Christ. Und so konnte der Ap. mit Recht sagen: οὐκ αὐτοὶ βλασφημοῦσι τὸ καλὸν ὄνομα τὸ ἐπικληθὲν ἐφ' ὑμᾶς;] Die letztern Worte ὄν. τ. ἐπικληθ. ἐφ' ὑμ., nomen a quo vos denominati *vel* appellati estis, sind ein Hebräismus שֵׁם נִקְרָא עֲלֵיכֶם vgl. 2 Chron. 7, 14. nach den LXX. ἐφ' οὓς ἐπικέκληται τὸ ὄνομά μου ἐπ' αὐτούς. Siehe auch Jes. 4, 1. Jer. 25, 29. Die Klassiker brauchen dafür gewöhnlich καλεῖσθαι oder ὀνομάζεσθαι ἔκ τινος, was auch Paulus Eph. 3, 15. hat. Hensler versteht darunter den Namen Brüder und Schwestern, weil die Christen sich so unter einander nannten; Storr, Schultheß: nomen dei, Jehovae; Herder: Nasaräer. Pas-

sender scheint es uns mit Beda, Grotius, Cornelius a Lapide, Estius, Justinianus, Lorinus, Wolf, Knapp, Hottinger, Pott u. A. anzunehmen, daß der Name Christi, nach welchem seine Anhänger Christen genannt wurden, hier zu verstehen sey. Die Christen selbst nannten sich zwar in der frühesten Zeit ἀδελφούς, πιστούς, aber auch πιστεύοντας εἰς χριστόν. Von Andern aber wurden sie im Anfange Ναζωραῖοι, Γαλιλαῖοι genannt. Aber schon bald erhielten sie, und zwar zuerst in Antiochien (Apg. 11, 26.) unter der Regierung des Claudius, (41. n. Chr.) den Namen Christen χριστιανοί. So nennt sie auch der König Agrippa Apg. 26, 28. in seiner Rede zu Paulus. Vgl. auch 1 Petr. 4, 16. Μὴ γάρ τις ὑμῶν πασχέτω ὡς φονεὺς — εἰ δὲ ὡς χριστιανός —, wofür V. 14. εἰ ὀνειδίζεσθε ἐν ὀνόματι χριστοῦ μακάριοι — steht. Und so ist es denn höchst wahrscheinlich, daß der Name Christen zu der Zeit, als Jakobus seinen Brief schrieb, schon allgemeiner bekannt war, und von den Christen als Ehrenname betrachtet wurde, als welchen ihn auch Jakobus ansieht, da er ihn καλὸν ὄνομα nennt. Vgl. noch Tacitus Ann. XV. 44.: Nero quaesitissimis poenis affecit, per flagitia invisos, quos vulgus *Christianos* appellabat. Auctor nominis ejus, *Christus*, Tiberio imperitante per procuratorem Pontium Pilatum supplicio affectus erat.

8) Es folgt nun die Anwendung des im Vorhergehenden Gesagten, daß sie, anstatt partheylich zu seyn, ge-

gen alle Menschen von christlicher Liebe beseelt seyn sollten, denn die Partheylichkeit sey gegen das göttliche Gebot der Liebe. Und wenn der Ap. auch zunächst eine liebreiche Behandlung der Armen vorzüglich zu empfehlen beabsichtigte, so wollte er doch zugleich auch wohl dem, durch das Vorhergehende leicht entstehenden Irrthume, daß man die Reichen hassen müsse, begegnen. Auch den Reichen müsse man lieben, nur nicht mit Hintansetzung des Armen*).

εἰ μέντοι — καλῶς ποιεῖτε] μέντοι zeigt hier an, daß sich der Ap. in dem Folgenden auf das Vorhergehende zurückbeziehe, es entspricht unserm also, demnach. — τελεῖν] vollbringen. νόμος βασιλικός] ist gewiß nicht wie Michaelis (Anmerkk. für Ungel.) will, das Königen geschriebene, auch Königen gegebene Gesetz. Auch können wir mit Calvin, an den sich Beza anschließt, nicht übereinstimmen, der so erklärt: Regia lex, meo judicio dicitur ut via Regia [דרך המלך]: plana scilicet, recta et aequabilis: quae sinuosis diverticulis vel ambagibus

*) Cornelius a Lapide: Occurrit tacitae objectioni: ergone divites odio habendi et contemnendi sunt? Respondet minime, q. d. Verumtamen non veto, quin lege communi caritatis et divites diligatis: si enim hoc facitis, bene facitis, dummodo personas non accipiatis, nec pauperes aspernemini, praesertim quia ut ait S. Ambr. in Luc. c. 16. *Neque omnis sancta paupertas, aut divitiae criminosae, sed ut luxuria infamat divitias, ita paupertatem commendat sanctitas.* —

tacite opponitur. — Noch weniger ist endlich der syrischen Uebersetzung beyzutreten: Gesetz Gottes, d. h. Gottes des Königs, als wenn sich Jakobus hier Gott als König dächte,*) oder der Erklär. von Grotius: Christi, qui rex noster. Alle diese Erklärungen sind theils zu weit hergeholt, theils, und insbesondere für diesen Fall, schwer zu beweisen. Dagegen streitet es niemand ab, daß Alles was vorzüglich, herrlich und prächtig ist, häufig königlich genannt wird, denn bey Königen vornehmlich ist Alles vorzüglich, herrlich und prächtig. So ist auch hier νόμος βασιλικός das vorzügliche, herrliche, unvergleichliche Gebot, das gleichsam die Königinn der übrigen ist. Und in der That wurde dem Christenthume, welches dieses Gebot der Liebe, der allgemeinen Menschenliebe, so oft und so nachdrücklich anempfiehlt, gleichsam die Krone durch dasselbe aufgesetzt. So findet sich auch bey Philo (*Quod omnis probus liber* p. 888.): βασιλικώτερον οὐδὲν ἀρετῆς, nichts ist vorzüglicher als die Tugend. Es stimmt dann Jakobus genau mit Jesus überein, der von demselben Gebote Matth. 22, 39. sagt, daß es dem Ge-

*) Auch Raphel und Wetstein bringen viele Stellen aus Xenophon und Plato bey, nach welchen νόμοι βασιλικοί Gesetze sind die von Königen gegeben wurden; und so meint Raphel in Uebereinstimmung mit der syr. Uebers.: Regiam ergo legem Jacobus vocasse videri queat, quod a Deo magno illo rege, Mal. 1, 14. Ps. 48, 3. Matth. 5, 35. sit condita, praemiisque simul et poenis sancita.

bote, Gott zu lieben, gleich sey, und es πρώτη καὶ μεγάλη ἐντολή nennt, wo Fritzsche μεγάλη richtig so erklärt: lex quam jure meritoque magnam appelles. Dieses Gebot findet sich 3. Mos. 19, 18., und deshalb sagt auch Jak. κατὰ τὴν γραφήν] der Schrift gemäß, d. h. wie es in der Schrift enthalten ist. — Weise macht der Ap. seine Leser auf dasselbe aufmerksam, denen als gebornen Juden, Moses Sittenvorschriften noch immer, und auch mit Recht ehrwürdig waren. Nur müssen wir uns dieses Gebot, das zwar genau nach den LXX., die sich hier streng an das Hebräische anschließen, citirt ist, von Jakobus in einem umfassendern Sinne genommen denken, als es von Moses aufgestellt ist. Moses wollte zunächst die Liebe der Israeliten untereinander befördern, dafür spricht das erste Hemistich dieser Stelle: καὶ οὐ μνησικῆς τοῖς υἱοῖς τοῦ λαοῦ σου, wo die υἱοὶ τοῦ λαοῦ σου dem folgenden ὁ πλησίον σου רֵעֲךָ entsprechen. In welchem umfassenden Sinne aber Jesus, der Alles vergeistigte, den Begriff des Nächsten faßte, dafür spricht am besten die Parabel vom barmherzigen Samariter. Jeden Menschen nehmlich ohne Unterschied, selbst den Feind, soll der Christ als seinen Nächsten betrachten und ihn lieben. Dieses Gebot entspricht übrigens dem was Christus Matth. 7, 12. vgl. Luk. 6, 31. sagt, und was gewiß nur den schönen Sinn hat: verhalte dich gegen Jedermann so, wie du wünschest daß Andere sich gegen dich verhalten

möchten. Denke du seyest ein Armer, würdest du da nicht wünschen, daß Andere dich liebreich behandeln möchten? Also... — καλῶς ποιεῖτε] = εὖ πράξετε Ap. 15, 29. probe, honeste, laudabiliter facitis.

9) V. 9. bildet den strengen Gegensatz von V. 8. προσωπολημπτεῖν] das nur Jak. hat, und welches von προσωπολημψία, vgl. V. 1. S. 128. gebildet ist, ist Gegensatz von νόμου τελεῖν κ. τ. λ., und ebenso ist ἁμαρτίαν ἐργάζεσθε] ihr handelt sündlich, thut Sünde, Gegensatz von καλ. ποι. — ἐλεγχόμενοι. — παραβάται] ist nähere Erklärung der Worte ἁμαρτ. ἐργ., und das Gebot, das die Partheylichkeit verbietet, wird euch dessen überführen, daß ihr durch Uebertretung desselben, sündlich gehandelt habt.

10) Der Zusammenhang und der Sinn in welchem das V. 10. folgende Apophthegma mit dem Vorhergehenden zu denken ist, ist folgender: und ihr dürfet nicht etwa glauben, daß die Uebertretung dieses einen Gebotes eine unbedeutende ist, daß sie keine traurigen Folgen für euch mit sich führt, wenn ihr nur die anderen Gebote haltet; denn wenn ihr auch alle Gebote beobachtet, so seyd ihr doch durch die Uebertretung auch nur eines Einzigen, eben so strafbar als ob ihr sie alle verletzt hättet. Wir haben also hier einen Beweis dafür, daß der Partheyliche mit Recht παραβάτης νόμου genannt werde.

Ὅλος ὁ νόμος] erklärt Pott richtig durch leges Moss. omnes et singulae, nulla excepta. Jedoch wird

es hier auf das christliche Sittengesetz übergetragen. — Ueber die Futura τηρήσει wofür nach Griesbach A. 68. 69. πληρώσει und B. C. 3. Mt. h. Vulg. Theoph. (hierzu ist noch Oecum. zu fügen τηρήσῃ, und ποιήσει wofür ABC. Vulg. Theoph. (hierzu ist wieder Oecum. noch zu fügen) ποιήσῃ haben, vgl. Hermann. ad Viger. S. 747. und 927. Dergleichen Futura kommen häufig bey den Griechen vor, und sind also nicht so unerklärbar wie Schultheß meinte. — τηρεῖν] hier = πληροῦν V. 8. —, πταίσῃ ἐν ἑνί] vgl. Jak. 3, 2. verstoßen, fehlen, ist der Gegensatz davon. Hesych. πταίει, κίπτει, ἁμαρτάνει, σφάλλει. — ἐν ἑνί] scil. μέρει (vgl. Luk. 11, 36.) τοῦ νόμου, d. h. ἐν μιᾷ τῶν ἐντολῶν. Hierbey denken die alten Erklärer, an das Gebot der Liebe, der Menschenliebe, so daß ἑνί emphatisch stände, = τῷ ἑνί „aber gegen das Eine verstößt, nehmlich das Gebot der Liebe, das ich euch so nachdrücklich jetzt anempfohlen.“ So schon Augustinus, dem diese Stelle so schwer schien, daß er über dieselbe den Hieronymus um Rath fragte. Vgl. seinen Brief an Hieronymus: Augustinus Hieronymo de eo quod scriptum est, qui totam legem servaverit. In Operum D. Hieronymi Francf. T. IV. S. 154 ff. wo er selbst diese Erklärung aufstellt: .... unde fiet omnium reus, si in uno offendat, qui totam legem servaverit? An forte *quia plenitudo legis charitas est*, qua deus proximusque diligitur, in quibus praeceptis charitatis tota lex pendet et

prophetae, merito fit reus omnium, qui contra illam fecit, in qua pendent omnia? Nemo autem peccat, nisi adversus illam faciendo, quia non adulterabis, non homicidium facies, non furaberis, non concupisces, et si quod aliud est mandatum, in hoc sermone recapitulatur, in eo, quod diligis proximum tuum tanquam te ipsum. *Dilectio proximi malum non operatur. Plenitudo autem legis est charitas.* Nemo autem diligit proximum, nisi diligens deum, et hoc quantum potest proximo impendat, quem diligat tanquam se ipsum, ut et ille diligat deum, quem si ipse non diligit, nec se, nec proximum diligit. Ac per hoc, qui totam legem servaverit, si in uno offenderit, fit omnium reus, quia contra charitatem facit, unde tota lex pendet. Reus ita fit omnium, faciendo contra eam, in qua pendent omnia. sqq. — Oekumenius: πταίσῃ δὲ ἐν ἑνί. Τοῦτο περὶ ἀγάπης εἴρηκε, δι' ἣν καὶ πάντα τὸν πρὸ τούτου κατέτεινε λόγον εἰς κατασκεύην. — Theophylakt: τοῦτ' ἔστιν τῷ μὴ τελείαν ἔχειν ἀγάπην· τοῦτο γὰρ τὸ κεφάλαιον τῶν καλῶν· εἰ δὲ τῆς κεφαλῆς ἀπορεῖ, περιττὸν ἅπαν τὸ λοιπὸν σῶμα· ὅτε δὲ περὶ τούτου λέγει, δῆλον ἐκ τῆς προειρημένης κατασκευῆς. — Das Scholion bey Matthäi S. 188.: ἐν ἑνὶ πταίσειν ἐστὶ, τό μὴ τελείαν ἔχειν ἀγάπην· τοῦτο γὰρ τὸ κεφάλαιον τῶν καλῶν· ὅτι δὲ περὶ τούτου λέγει, δῆλον ἐκ τῆς προειργασμένης κατασκευῆς· πᾶσα γὰρ αὐτῷ ἡ κατα-

σκευὴ περὶ τελείας ἀγάπης ἦν. *) Schulthes aber ein gänzt zu ἑνὶ ἀνθρώπῳ, und eben ſo auch zu πάντων, ἀδελφῶν. Aber dieſe Erklärung, deren ſprachliche Unrichtigkeit ſchon Fritzſche in Winers und Engelhardts Neuem. krit. Journal. Bd. 5. S. 14. dargethan hat, kann auch deshalb nicht Statt finden, weil der Ap. V. 11., der einen Beweis für V. 10. enthält, durch die Aufſtellung einzelner Gebote, es beſtimmt ausſpricht, daß er auch hier an Ein Gebot gedacht habe. Das fühlte ſchon Baſilius, 2 de bapt. c. 9.: παράνομός ἐστιν πᾶς ὁ μὴ ἀναπληρῶν τὸν νόμον φυλάξας; ἢ πῶς ὁ μίαν ἐντολὴν παραβὰς, μὴ ἐν τῇ ἐλλείψει καὶ τοῦ μικροῦ τὸ πᾶν κινδυνεύει. — So auch Clem. Al. 2, 798. ὁ πάσας ποιήσας ἐντολὰς πταίσας δὲ ἐν μιᾷ,

*) Auch Beda ſtimmt mit den griechiſchen Auslegern überein. Quaerendum est ergo, ſagt er, unde sit omnium reus, si in uno offenderit, qui totam legem servaverit. An forte quia plenitudo legis est *charitas*, qua deus proximusque diligitur, in quibus praeceptis charitatis tota lex pendet et Prophetae, merito fit omnium reus, qui cotra illam facit, in qua pendent omnia? Nemo autem peccat nisi adversus eam faciendo. Quia non adulterabis, non homicidium facies, non furaberis, non concupisces, et si quod est aliud mandatum, in hoc sermone recapitulatur: *Diliges proximum tuum tanquam teipsum. Dilectio proximi malum non operatur. Plenitudo autem legis est charitas.* Reus itaque fit omnium faciendo contra eam, in qua pendent omnia sqq. — Beda entlehnte dieß von Auguſtinus. — Caſſiodor: ideo si quis totam observaverit legem, eamque in uno mandato caritatis doceatur offendere, totius legis efficitur reus. —

γίνεται πάντων ἔνοχος. Eher würden wir Semlern beystimmen, der meint ἑνί stände für πρώτῳ dem ersten, vorzüglichsten, wenn nur außer dem bekannten eigenthümlichen μία ἁμαρτάτων noch irgend ein Beyspiel diesen Sprachgebrauch rechtfertigte. — γέγονε πάντων ἔνοχος] πάντων scil. μερῶν τοῦ νόμου. — ἔνοχος] mit dem Genit. bey dem πονηρῷ oder dgl. zu ergänzen ist, schuldig, verantwortlich, strafbar, hinsichtlich einer Sache. Der wird verantwortlich, strafbar hinsichtlich aller Gebote, der vergeht sich an allen Geboten. Phavorinus, ὑπαίτιος. Hesych.: ὑπεύθυνος. — Diese Stelle würde übrigens den Erklärern nicht die Schwierigkeiten gemacht haben, wenn man sich erinnert hätte, daß Jakobus hier nach strenger christlicher Moral redet, ganz übereinstimmend mit dem was Jesus Matth. 5, 19. sagt: Ὃς ἐὰν οὖν λύσῃ μίαν τῶν ἐντολῶν τούτων τῶν ἐλαχίστων, [πταίσει δὲ ἐν ἑνί] καὶ διδάξῃ οὕτω τοὺς ἀνθρώπους, ἐλάχιστος κληθήσεται ἐν τῇ βασιλείᾳ τῶν οὐρανῶν. — Und wenn nun Jesus, indem er das höchste Ideal der Sittlichkeit anstrebte, über die Verletzung kleiner Gebote, die die Pharisäermoral für unwichtig hielt, einen so strengen Ausspruch that, so darf uns dasselbe auch nicht bey Jakobus befremden. Und darf man es ihm verdenken, daß er um seinen Worten mehr Nachdruck zu geben, sich eines damals üblichen jüdischen Denkspruchs bediente, der ehemaligen Juden al-

lerdings bedeutend und stark anmahnend erscheinen mußte? Und daß die Juden solche Denksprüche hatten, dafür sprechen viele rabbinische Stellen bey Wetstein und Schöttgen zu d. St. S. 1016. ff. So Schabbath fol. 70. 2. ubi disputant de 39 operibus a Mose praeceptis, R. Jochanan sic ait. שאם עשאן כולן בה עלם אחד חייב על כל אחד ואחד: Quod si faciat omnia, unum vero omittat omnium et singulorum reus est. — Horajoth F. 8. 2. R. Jose Galilaeus dixit Levit. 6, 5. qui reus est unius, reus est omnium. u. v. a. St. So sprachen sie aber auch das Gegentheil aus: qui unum praeceptum servat, est ac si totam legem servasset. Die Erklärung nun, welche schon die Kirchenväter aufgestellt haben, hat zwar viel Gefälliges, und wir würden ihr unbedingt beytreten, denn so wie im Vorhergehenden, so hebt Jakobus auch im Nachfolgenden V. 13. das Gebot der Liebe noch einmal hervor, und es wäre wohl möglich, daß er auch bey ἑνί daran gedacht hätte, da es ihm einmal in der ganzen Stelle vorschwebte, nur müßte dieses ἑνί dann durch den Artikel bestimmter ausgedrückt seyn. Wenn wir uns also genöthigt sehen, von dieser, allerdings einen guten Sinn gebenden Erklärung abzugehen, und ἑνί auf irgend Eines der Gebote, welches es auch sey, zu beziehen, so können wir es doch nicht läugnen, daß Jakobus Ausspruch nicht auch dann Wahrheit, und zwar treffliche enthalte. Denn das was nach Jakobus, Gellert so einfach als schön sagt: „Freund, wer

ein Laster liebt, der liebt die Laster alle. Wer ein Gesetz der Tugend übertritt, entheiligt in dem einen Falle im Herzen auch die andern mit. ff. — Doch darfst du Ein Gebot verletzen: so schwächst du ja den Grund, auf dem sie alle stehn." —, das ist tief in der menschlichen Natur begründet, und das Weiterumsichgreifen des Bösen, das vom kleinen Anfang zur furchtbaren Macht fortwächst, den Menschen dem ganzen Sittengesetze Hohn sprechen, und ihn allen den daraus entspringenden traurigen Folgen anheim fallen läßt, (γέγονε πάντων ἔνοχος), das und nichts anders wollte Jakobus hier andeuten, denn zur fesselosen geistigen Freyheit, die durch keine irdische Schwäche gestört wird, will er den Menschen erheben. S. V. 12.*) Aber er führt das, als in der Sentenz selbst hinlänglich begründet, nicht durch, sondern giebt im 11ten V. nur einen andern kurzen aber doch schlagenden Grund dafür, daß es sich auch wirklich so verhalte. **)

*) Uebereinstimmend mit uns faßt auch Baumgarten-Crusius diese Stelle auf, in seinem durch Vieles ausgezeichnetem Lehrbuche der christlichen Sittenlehre, Leipzig, 1826. S. 179. Er vergleicht Jakobus Ausspruch „mit der tiefsinnigen Lehre des Paulus vom Glauben (d. i. der freyen, frommen Gesinnung)", und bemerkt dabey: „diese Pauliniſche Ansicht ist so ächt apostolisch, daß sie ganz auch bei den Anderen, dem Sinne nach, gefunden wird. Denn Jak 2, 10. 2 Petr. 1, 5 f. deuten auf dasselbe; dort, wenn nicht Alles im Gesetze erfüllt würde, werde Nichts erfüllt: hier, Eine Tugend schaffe immer die Andere." —

**) Daß für πάντων nicht πάντως zu lesen sey, was keine Handschrift hat, aber von Einigen angenommen wurde, hat Her-

11) Denn ein göttlicher Gesetzgeber, sagt er, hat alle Gebote aufgestellt, du mußt also auch allen Geboten gleiche Hochachtung und Befolgung bezeigen; versündigst du dich aber gegen ein Gebot, so übertrittst du ja das Gesetz und zeigst eben dadurch, daß du vor dem Gesetzgeber nicht die Ehrfurcht hast, die du haben solltest, und leicht fähig bist auch alle übrigen Gebote zu übertreten. Anschaulicher macht er ihnen das durch die Erinnerung an die Moses von Gott gegebenen Gebote, 2 Mos. 20, 13. 14. Dabey ist zu bemerken, daß Jakobus zur Erläuterung des Vorhergehenden mit Fleiß solche Gebote nennt, durch deren Uebertretung wir die Liebe gegen die Menschen verletzen. Theophylakt: τὸ δὲ οὐ μοιχεύσεις, οὐ φονεύσεις ὑποδείγματος χάριν εἴρηται. σκοπεῖ δὲ ὅτι καὶ τὰ ὑποδείγματα ἐκ τοῦ εἰς ἀγάπην συντελοῦντός ἐστι νόμου· ὁ γὰρ ἀγαπῶν τὸν πλησίον, οὗτος οὐ μοιχεύσει οὐδὲ φονεύσει, ἐχθροῦ γὰρ ταῦτα. — Schultheß hält diesen Vers für ein Glossem. Aber die verschiedenen Lesarten die hauptsächlich in der leicht erklärbaren Versetzung von μοιχεύσῃς und φονεύσῃς bestehen, geben gar keinen Grund, diese Stelle kritisch für verdächtig zu halten, zumal der Sinn ein guter ist. Ja diese Erklärung des Jak. war sogar nöthig, um Mißdeutungen des 10ten V. zu begegnen.

---

der kurz und treffend so widerlegt: πάντων) „soll πάντως heißen? nicht wahr? Im Folgenden erklärts Jakobus.

12—13) Diese VV. bilden den Schlußstein des Vorhergehenden. Damit ihr sicher kein Gebot des Sittengesetzes übertretet, und freudig einer künftigen Rechenschaft entgegenblicken könnet, so redet und handelt immer dem gemäß, was das, euch zur wahren sittlichen Freyheit (S. S. 116) erhebende Christenthum von euch verlangt. — Wie schön deutet es Jakobus an, daß er wünsche es möge bey ihnen Alles freyes, freudiges Handeln seyn, nicht Furcht vor dem Gesetze. Οὕτω τὸ ἀγαθὸν ἐργάζεσθε, sagt das Schol. bey Matthäi, ὡς μὴ ὑπὸ νόμου ἀναγκαζόμενοι, ἀλλ' αὐθαίρετοι. — Vor Allem aber seyd liebreich gegen eure Mitmenschen; gewiß liegt nehmlich der Begriff von herzlicher Theilnahme, Liebe, die der Parteylichkeit entgegengesetzt wird, hier in ἔλεος. — κρισις ἀνίλεως] ἀνίλεως att. unbarmherzig, für ἀνίλαος ist wohl nur von Grammatikern in A. C. u. A. in ἀνέλεος verändert, weil es nur hier vorkommend, ihnen sprachwidrig schien. Sinn: er wird einem strengen Gerichte, das ihn seiner lieblosen Handlungsart nach richtet, nicht entgehen können, er selbst macht sich aller Glückseligkeit in diesem und jenem Leben unfähig. — καί vor κατακαυχᾶται kann sich wohl schwerlich bey so vielen kritischen Zeugnissen gegen dasselbe halten, es kann aber auch recht gut wegbleiben, da die Sentenz durch dieses Asyndeton nur um so kräftiger erscheint. κατακαυχᾶται] Oekumenius: ἀντὶ τοῦ νικᾷ, καταγωνίζεται, ἀπαμβλύνει. — Das Scholion bey Matthäi S. 21,

ἡ γὰρ ἐλεημοσύνη τοὺς καθαρῶς αὐτὴν ἐργαζομένους ἐξαρπάζει τῆς κολάσεως, ἐν καιρῷ τῆς κρίσεως παρὰ τῷ θρόνῳ ἑστῶσα τῷ βασιλικῷ. — Beda: *Beati enim misericordes, quoniam ipsorum miserebitur Deus.* Item: superexaltat misericordia judicium, id est superponitur misericordia judicio. In quo inventum fuerit opus misericordiae, et si habuerit forte in judicio quo puniatur, tanquam unda misericordiae peccati ignis extinguitur. — Der Aethiop hat hier: „Und nur derjenige wird am Tage des Gerichts gerühmt werden, welcher Barmherzigkeit gethan hat.“ — Der Syrer, wie das richtig Winer in seinem schätzbaren Programm (Observationes in epistolam D. Jacobi ex versione syriaca, maximam partem criticae. Erlang. 1827. p. 11.) bemerkt hat: extollimini per misericordiam (d. h. wenn ihr Barmherzigkeit übt) super judicium. — Sinn: Wer das Gebot der Liebe erfüllt, der kann mit froher, freudiger und muthiger Zuversicht der Zeit entgegenblicken, wo seine Rechnung geschlossen, und sein Lohn ihm gewogen werden wird. Vgl. Matth. 25, 35.

14) Τί τὸ ὄφελος, ἀδελφοί μου, ἐὰν πίστιν λέγῃ τὶς ἔχειν, ἔργα δὲ μὴ ἔχῃ, μὴ δύναται ἡ πίστις σῶσαι αὐτόν; 15) Ἐὰν δὲ ἀδελφὸς ἢ ἀδελφὴ γυμνοὶ ὑπάρχωσι, καὶ λειπόμενοι ὦσι τῆς ἐφημέρου τροφῆς. 16) Εἴπῃ δέ τις αὐτοῖς ἐξ ὑμῶν· ὑπάγετε ἐν εἰρήνῃ, θερμαίνεσθε καὶ χορτάζεσθε· μὴ δῶτε δὲ αὐτοῖς τα

ἐπιτήδεια τοῦ σώματος, τί τὸ ὄφελος; 17) Οὕτω καὶ ἡ πίστις, ἐὰν μὴ ἔχῃ ἔργα, νεκρά ἐστι καθ' ἑαυτήν. 18) Ἀλλ', ἐρεῖ τις, σὺ πίστιν ἔχεις, κἀγὼ ἔργα ἔχω· δεῖξόν μοι τὴν πίστιν σου χωρὶς τῶν ἔργων [σου], κἀγὼ δείξω σοι ἐκ τῶν ἔργων μου τὴν πίστιν μου. 19) Σὺ πιστεύεις, ὅτι ὁ θεὸς εἷς ἐστι· καλῶς ποιεῖς· καὶ τὰ δαιμόνια πιστεύουσι καὶ φρίσσουσι. 20) Θέλεις δὲ γνῶναι, ὦ ἄνθρωπε κενέ, ὅτι ἡ πίστις χωρὶς τῶν ἔργων νεκρά ἐστιν; 21) Ἀβραὰμ ὁ πατὴρ ἡμῶν οὐκ ἐξ ἔργων ἐδικαιώθη, ἀνενέγκας Ἰσαὰκ τὸν υἱὸν αὐτοῦ ἐπὶ τὸ θυσιαστήριον; 22) Βλέπεις, ὅτι ἡ πίστις συνήργει τοῖς ἔργοις αὐτοῦ, καὶ ἐκ τῶν ἔργων ἡ πίστις ἐτελειώθη· 23) Καὶ ἐπληρώθη ἡ γραφὴ ἡ λέγουσα· ἐπίστευσε δὲ Ἀβραὰμ τῷ θεῷ, καὶ ἐλογίσθη αὐτῷ εἰς δικαιοσύνην, καὶ φίλος θεοῦ ἐκλήθη. 24) Ὁρᾶτε, ὅτι ἐξ ἔργων δικαιοῦται ἄνθρωπος, καὶ οὐκ ἐκ πίστεως μόνον. 25) Ὁμοίως δὲ καὶ Ῥαὰβ ἡ πόρνη οὐκ ἐξ ἔργων ἐδικαιώθη, ὑποδεξαμένη τοὺς ἀγγέλους, καὶ ἑτέρᾳ ὁδῷ ἐκβαλοῦσα; 26) Ὥσπερ γὰρ τὸ σῶμα χωρὶς πνεύματος νεκρόν ἐστιν, οὕτω καὶ ἡ πίστις χωρὶς τῶν ἔργων νεκρά ἐστι.

V. 1—13. (S. S. 125 ff.) hat der Ap. den am Schluſſe des erſten Kap. ausgeſprochenen Gedanken, daß das äußere Bekenntniß der Religion ganz fruchtlos und vergeblich ſey, wenn man die ſittlichen Pflichten derſelben nicht erfülle, an dem Beyſpiele der Partheylichkeit und des

Ansehns der Person ausgeführt; jetzt zeigt er dieses nun zweytens V. 14—26. an der Natur des wahren Glaubens; daß nehmlich Glaube und Tugend innig verbunden, daß der Glaube nicht ein bloßes Wortgepränge seyn, sondern in That und Leben übergehen müsse.

Wenn Jemand vorgeben wollte, sagt der Ap., er habe den christlichen Glauben, eine echt christliche Gesinnung, dabey aber nicht christlich handelte, der kann keinen Anspruch auf Seligkeit machen. Ebensowenig nehmlich, als wir durch bloße schöne Worte unsern bedürftigen Mitmenschen etwas nützen, wenn wir sie nicht thätig unterstützen, ebensowenig Werth hat auch unser Glaube, wenn er nicht durch christliche, tugendhafte Handlungen sich kund thut; er ist dann nur ein todter Glaube. Denn ohne christliche, tugendhafte Handlungen kann man den wahren Glauben nicht haben; wohl aber sind gute, christliche Handlungen immer ein Beweis für die Echtheit und Bewährtheit des Glaubens. Man kann ferner an das Daseyn eines Gottes glauben, und doch dabey schauern, wenn man wie die bösen Geister keine guten Handlungen vollbringt. Wenn also der Glaube ein wahrer und beseligender seyn soll, so muß er ein thätiger seyn; sonst haben wir bey allem unsern Glauben, eben so gut wie die bösen Geister Ursache zu schauern. Aber den trefflichsten, unumstößlichsten Beleg dafür, daß der wahre Glaube auch immer mit guten Handlungen verknüpft seyn muß, und

nur dann Werth hat, hat uns unser Stammvater Abraham gegeben. Sein Glaube an Gott ließ ihn freudig, dem göttlichen Befehle gemäß, auch seinen einzigen Sohn, mit dessen Tode ja alle Hoffnung auf die ihm verheißene zahllose Nachkommenschaft, verschwand, zum Opfer darbringen, und so bestätigte er es durch diese Handlung, daß der Glaube immer mit guten Handlungen in innigster Verbindung stehen müsse, nicht ohne dieselben bestehen könne; denn sein Glaube hatte auf seine Handlungen Einfluß, und durch seine Handlungen erhob sich sein Glaube zur Vollkommenheit; er selbst aber machte sich nach dem Ausspruche der Schrift, Gottes Beyfalls würdig, und der größten Glückseligkeit theilhaftig. Ihm gleich laßt uns also handeln, der nicht bloß durch den Glauben, sondern auch durch seine Handlungen sich den göttlichen Beyfall erwarb. Einen Beleg dafür giebt uns auch die Buhlerin Rahab, die sich den göttlichen Beyfall dadurch erwarb, und für ihr Wohl sorgte, daß sie die ausgeschickten Kundschafter in ihr Haus aufnahm, und [sie den Nachstellungen entziehend] auf einem sichern Wege entkommen ließ. Der Glaube ist also, ebenso wie der Körper ohne Geist, etwas Seelenloses, Nichtiges, wenn er nicht durch gute Handlungen ins Daseyn und Leben gerufen wird.

14) Obgleich hier ein neuer Satz beginnt, so läßt sich doch die Gedankenfolge des Apostels recht gut nachweisen, wie das schon von Estius geschehen ist: Transit

Apostolus ad pleniorem commendationem operum misericordiae, docens fidem sine iis nihil prodesse: et huic doctrinae immoratur usque ad finem capitis. Potestque inferri haec pars ex superiori sic: Judicium sine misericordia erit ei qui non fecerit misericordiam, nihil ergo cuiquam proderit in Dei judicio, habuisse fidem sine bonis operibus, ut sunt opera misericordiae, quae fides ipsa facienda praescribit. — Τί τὸ ὄφελος — αὐτόν;] τό bey ὄφελος kann, wie Fritzsche a. a. O. gegen Schultheß richtig bemerkt, nicht für τί τοῦτο ὄφελος stehen, und auf den folgenden Satz: ἐὰν πίστιν λέγῃ τὶς ἔχειν κ. τ. ἑ., nach dem Sprachgebrauche, daß der Artikel im Neutro vor ganzen Sätzen in der Bedeutung folgender Gedanke, Ausspruch, steht, bezogen werden, denn dann müßte τό ganz unmittelbar vor dem Satze stehen. Τό kann hier nur zu ὄφελος gehören, und es ist so zu fassen: welcher (Nutzen) ist der (bestimmte) Nutzen? d. h. es läßt sich kein Nutzen nachweisen, es ist ganz unnütz. — Ueber πίστις] vgl. S. 15. Kap. 1, 3., ebenso wie über ἔργα S. 118., und die Bemerkungen am Schlusse dieses Kap. Es steht πίστις parallel von πίστις τοῦ κυρίου ἡμ. I. X. Kap. 2, 1., wodurch seine Bedeutung noch mehr bestimmt wird. Πίστιν ἔχειν und ἔργα ἔχειν erklärt sich durch das S. 17. Bemerkte. Hierbey muß man nun hauptsächlich darauf achten, daß der Ap. sagt: ἐὰν πίστιν λέγῃ τὶς ἔχειν, und nicht ἐὰν πίστιν τὶς

ἔχῃ, denn durch λέγῃ wird angedeutet, daß Einer bloß meine, vorgebe, den Glauben zu haben, in der That aber ihn nicht habe. Woraus dann der Ap. mit Recht schließt, daß ein solcher vermeintlicher Glaube nicht beseligen könne. Den wahren Glauben feindet er also nicht an. —

Ueber σῶσαι] vgl. S. 108. Kap. 1, 21. — Auf den Artikel ἡ vor πίστις ist der Nachdruck zu legen: kann der Glaube (der nehmlich keine christlichen Handlungen umfaßt) beseligen?

Das Fragezeichen nach ἔργα δὲ μὴ ἔχῃ ist in ein Komma zu verwandeln, und das Fragezeichen bloß nach αὐτόν zu setzen; denn es ist hier eine doppelte Apodosis, die eine vor der Protasis (τί τὸ ὄφελος), die andere nach derselben (μὴ δύναται ἡ πίστις σῶσαι αὐτόν;). S. Hermann zu Eurip. Bacch. 1060. und anderwärts Reisig Conject. in Aristoph. 314. 315. Vgl. Fritzsche a. a. O. S. 14., und zu Matth. 5, 18., wo sich eine ähnliche Redeweise findet.

15) Durch ein Beyspiel, das mit dem in genauer Verbindung steht, wodurch der Ap. Kap. 1, 27. die Darlegung des wahren Glaubens geschildert hatte, nehmlich durch Handlungen der Wohlthätigkeit, erläutert er nun den V. 14. gethanen Ausspruch, daß der Glaube, der sich nicht durch christliche Handlungen darlege, ein todter sey. Ebensowenig wie das vorgebliche Gutmeinen den Bedürftigen etwas hilft, wenn wir sie nicht thätig

unterstützen, ebensowenig ist auch der vorgebliche Glaube heilsam. — δέ] steht hier für γάρ. S. Passow u. d. W. und Hermann. ad Viger. S. 845. — γυμνός] ist Umschreibung einer dürftigen Kleidung. — τροφῆ ἐφημέρου] = ἡ καθ' ἡμέραν ἀναγκαία τροφή, wie bey Heliodor. VI, 10., die für einen Tag nöthige, hinreichende Nahrung. Dadurch wird angedeutet, daß sie selbst an dem Nöthigsten Mangel leiden, nicht einmal so viel haben, um sich für den gegenwärtigen Tag sättigen zu können. — λειπόμενοι] S. K. 1, 4. S. 21. — Wohl nahm Jak. hierbey auf die ernsten Aussprüche seines Meisters Matth. 23, 34. ff. Rücksicht, wo die Wohlthätigkeit und Theilnahme mit ähnlichen Beyspielen so innig ans Herz gelegt wird.

Εἴπῃ δὲ sqq.] Es spräche aber Jemand von euch zu ihnen, nehmlich Jemand von denen, wie Semler richtig bemerkt, die βίον τοῦ κόσμου dieser Welt Güter haben, 1 Joh. 3, 17. — ὑπάγετε — χορτάζεσθε] ὑπάγετε ἐν εἰρήνῃ entsprechend dem Hebr. לְכִי לְשָׁלוֹם Richt. 18, 6. sind sonst Worte derer, die Einem beym Weggehen etwas Gutes wünschen. Da aber hier das Thun den Worten nicht entspricht, denn die sie gebrauchen, sagen dann bloß θερμ. κ. χορτ., geben aber den Bedürftigen nichts, so mißbrauchen diejenigen, die sich hier dieser Worte bedienen, den guten Sinn, und geben zu erkennen, daß sie die Bedürftigen bloß dadurch abfinden, sich derselben entledi-

gen wollen. — θερμαίνεσθε] wärmet euch, nehmlich durch Kleider, auf γυμνός V. 15. zu beziehen, vgl. Hiob. 31, 20., ist ebenso wie der folgende Imperat. als Optativ zu fassen, denn es sind ja Wünsche. So Morus: Illud ergo: χορτάζεσθε satiamini erit: velim ut satiemini, opto vobis alimenta; alterum: θερμαίνεσθε, opto ut calefiatis apprecor vobis calorem. — So auch Pott, Hottinger, Schultheß. — χορτάζεσθε] χορτάζεσθαι sonst hauptsächlich von den Thieren gebraucht, sich mästen, dann vorzüglich bey spätern Schriftstellern, auch von den Menschen, sich sättigen. Vgl. Lobeck Phryn. p. 64. — Daß nun die Worte ὑπάγετε — χορτάζεσθε bloß schöne Worte waren, das wird bestimmt durch das Folgende ausgedrückt, μὴ δῶτε — σώματος·] woraus hervorgeht, daß die Bedürftigen nichts von dem erhielten, was sie brauchten, sondern bloß mit schönen Worten abgefunden wurden. — In dem Plural δῶτε findet ein Anakoluth Statt, denn er entspricht nicht der mit V. 16 begonnenen Construction; denn wie im Anfange dieses V. εἴπῃ steht, so müßte auch hier, wenn die Construction richtig fortgeführt wäre, δώῃ stehn, was auch Slav. corb. haben. — Durch ἐπιτήδεια τοῦ σώματος] will der Apostel die oben erwähnten Kleidungsstücke und Nahrungsmittel bezeichnen, welche für den Körper das Unentbehrlichste, Nothwendigste sind. Das Wort ἐπιτήδειος kommt sonst im N. T. nicht weiter vor, ist aber

bey den Klassikern nicht bloß das, was zu etwas geeignet, sondern auch das, was zum Leben erforderlich, nothwendig ist, wofür Wetstein und Kypke viele Beyspiele gesammelt haben. In der letztern Bed. nehmen wir es auch hier. — Durch das schon zu Anfange des Satzes V. 14. stehende und hier wiederholte τί τὸ ὄφελος; nehmlich ἐὰν εἴπῃ τὶς sqq. μὴ δῶτε δὲ αὐτοῖς τὰ ἐπιτήδεια τοῦ σώματος, womit die V. 15. begonnene Periode geschlossen wird, legt der Ap. auf seine Behauptung einen stärkern Nachdruck, zeigt aber dadurch zugleich an, daß V. 15. und 16. dem V. 14. ausgesprochenen Gedanken nur als erläuterndes Beyspiel beygeordnet sind, aus welchem er nun V. 17. mit der Vergl. Part. οὕτω einen Schluß zieht.

17) Οὕτω — ἑαυτήν.] Ebenso wie dem Bedürftigen die bloßen schönen Worte ohne thätigen Beystand nichts helfen, so hat auch der Glaube, der keine guten Handlungen umfaßt, keinen Werth, er ist nur ein todter Glaube. — νεκρά ἐστι] Oekumenius: Ἰάκωβος μὲν τὴν ἁπλὴν φησὶ συγκατάθεσιν νεκρὰν εἶναι πίστιν, καὶ ἀμοιροῦσαν τῶν ἀναζωπυροῦντων ἔργων. — Beda: Mortua est enim [*fides*] in semetipsa sine operibus charitatis, quibus reviviscat et animetur. — Ein solcher Glaube will der Ap. sagen, ist ganz unwirksam, ματαία ἐστι, οὐ δύναται σώζειν s. μακάριον ποιεῖν τινά, er ist ohne Kraft dich selig zu ma-

chen. — Das damit verbundene καθ' ἑαυτήν] das Einige mit der Vulgata durch in semetipsa, Andere durch secundum semetipsam, oder respectu sui, Andere endlich wie Augusti und Möller durch contra semetipsam, übersetzen, muß nach einem bey den Klassikern und Hellenisten durchgängig üblichen Sprachgebrauche durch per se, d. h. sola, si sola spectetur, sine factis, übersetzt werden. Es entspricht also dem V. 24. stehenden μόνον. So der Syrer, der Araber, die alte lat. Uebersetzung bey Sabatier, mortua est sola. —, so Erasmus, Beza, Estius, Vatablus, Wolf, Pott, Knapp, Schott, Schultheß u. A. Vgl. Viger p. 633., und die Stelle 1 Mos. 43, 32. nach den LXX., wo μόνος, entsprechend dem hebr. לְבַדּוֹ, mit καθ' ἑαυτούς, entsprechend dem hebr. לְבַדָּם in der fortlaufenden Rede, ganz parallel steht. — Man kann zwar dagegen einwenden, daß Jakobus dann ganz pleonastisch geschrieben habe, da ja auf diese Weise die Worte ἐὰν μὴ ἔχῃ ἔργα ganz überflüssig ständen; jedoch sind solche Pleonasmen die man kaum Pleonasmen nennen kann, sehr häufig, und es scheinen auch diese Worte, aus dem kurz zuvor Gesagten V. 14., mit Fleiß deshalb hier wiederholt zu seyn, um anzudeuten, daß, der Glaube allein (πίστιν καθ' ἑαυτὴν s. μόνην), und der Glaube welcher keine Handlungen umfaßt, ganz gleichbedeutend seyen; es ist also eben soviel als ob der Ap. gesagt hätte: οὕτω καὶ ἡ πίστις καθ' ἑαυτὴν, τοῦτ' ἔστιν

ἐὰν μὴ ἔχῃ ἔργα, νεκρά ἐστι. Und am deutlichsten, nur der Anordnung des Originals nicht ganz getreu, ließe sich übersetzen: So ist auch der bloße Glaube wenn er keine Werke hat, todt.

18) An das V. 15. ff. zur Erläuterung dafür gegebene Beyspiel, daß der Glaube, der sich nicht durch gute Handlungen darlege, ein todter sey, knüpft der Ap. nun noch eine andere Widerlegung, und zwar so, daß er Jemand redend auftreten läßt, welcher auch denjenigen von dem der Ap. V. 14. sagte, daß er vorgebe den Glauben zu haben (ἐὰν πίστιν λέγῃ τις ἔχειν), widerlegt. Es sind also die Worte ἀλλ', ἐρεῖ τις, σὺ πίστιν ἔχεις sqq.] so aufzulösen: Aber, könnte Jemand — der sich durch gute Handlungen auszeichnet, und dadurch seinen Glauben bewährt, — ferner sagen, — in Bezug auf den, der sich oben rühmte, daß er den Glauben habe, aber keine Werke hat, — du hast, — wie du vorgiebst, — den Glauben, und ich habe die Werke; du wirst nicht im Stande seyn, mir einen Beweis für die Wahrheit deines Glaubens zu geben, da du nicht christlich handelst, ich aber gebe dir, eben durch meine christlichen Handlungen einen Beleg dafür, daß ich den wahren Glauben habe u. s. w. — Hiernach rechtfertigt sich auch die von uns angenommene Interpunction, die auch Schultheß hat: Ἀλλ', ἐρεῖ τις, σὺ πίστιν ἔχεις, da ἀλλά nicht Wort des Jakobus, sondern des τινός ist, der einen Einwurf macht, und der

hierauf von V. 18. bis mit V. 23. fortredet. Und da dann Jakobus glaubt, er habe durch diese, einem mit ihm gemeinschaftliche Sache Machenden, in den Mund gelegten Worte, alle Andersdenkenden hinlänglich widerlegt, so ergreift er nun selbst das Wort wieder, und zieht V. 24. einen Schluß, in welchem er die Wahrheit seiner Ansichten den Lesern noch einmal kurz vor die Augen führt; zum Ueberfluß aber, weil er meinte, daß diese Sache nicht ernst genug eingeschärft werden könnte, selbst noch ein erläuterndes Beyspiel V. 25. hinzufügt, das dem gleicht, welches durch den von ihm redend Eingeführten V. 21. ff. aufgestellt war. Dann schließt er V. 26. mit einem gnomischen Ausspruche, der das Resultat seiner ausgeführten Behauptung und den Schlußstein derselben enthält. —

So liegt diese Stelle ganz klar vor, daß es fast unbegreiflich ist, wie man über dieselbe und über ihre Auffassung auf so ganz verschiedene Seiten gehen, und auf zum Theil so ganz verschobene Erklärungen fallen konnte. Der gewöhnliche Fehler war, daß man annahm, daß, weil die Worte ἀλλ', ἐρεῖ τις, sonst gewöhnlich dann gebraucht werden, wenn ein Gegner der eben aufgestellten Behauptungen redend eingeführt wird, vgl. 1. Kor. 15, 35., auch hier Jemand aufträte, der die so eben von Jakobus aufgestellte Ansicht bestreiten wolle. Da aber Jakobus selbst so sehr auf die ἔργα dringt, so hätte ja dann der Gegner von ihm nicht sagen können: σὺ πίστιν ἔχεις,

κἀγὼ ἔργα ἔχω, denn eben der Gegner hatte ja keine ἔργα, vielmehr hätte er sagen müssen: σὺ ἔργα ἔχεις, κἀγω πίστιν ἔχω. Und so hat auch die alte lat. Uebersetzung bey Sabatier: sed dicet aliquis: tu opera habes, ego fidem habeo sqq. —, welche Versetzung nur durch einen Mißverstand der Stelle zu erklären ist, und durch welche, da das Folgende dort gänzlich so geblieben ist, wie auch wir es haben, eine merkwürdige Verwirrung, die die Stelle ganz sinnlos macht, entstanden ist. — Pott nimmt ähnlich wie Erasmus, den schon Estius widerlegte, an, daß hier ein Gegner des Jakobus redend eingeführt werde, der die Meinung, daß der Glaube mit Werken verbunden seyn müsse: so bekämpfe: ἄλλος πίστιν, ἄλλος δὲ ἔργα ἔχειν δύναται, (der eine hält es mit dem Glauben, der andere mit der That), i. e. separari potest fides ab operibus, (theoria a praxi). — σύ und κἀγώ ist also bey Pott soviel als ἄλλος καὶ ἄλλος, und dann widerlege Jakobus selbst mit den Worten δεῖξόν μοι sqq. diese Meinung. Doch hat schon Knapp die Unhaltbarkeit dieser Erklärung a. a. O. S. 510. dargelegt.

Auch wir nehmen nun die Worte ἀλλ', ἐρεῖ τις, als Worte eines Gegners, jedoch nicht als eines Gegners der Meinung des Jakobus, sondern dessen, von dem es V. 14. hieß, daß er vorgebe den Glauben zu haben, aber damit keine christlichen Handlungen verbinde. ἀλλά] ist hier sicher das lat. at, at vero, at contra,

denn es steht hier vor einer Rede, in welcher eine entgegenstehende Meinung ausgesprochen wird, und die Worte ἀλλ', ἐρεῖ τις] sind mit Knapp so zu übersetzen: sed, dicet quis, h. e. poterit sic dicere quispiam; haec habebit sapientior ille quae contra dicat; merito haec dicat ad redarguendam istius jactatoris stultitiam. Nam futuro tempori verborum in tali oratione haec saepe vis inest, ut declaret, rem in promptu atque expedite esse, facile fieri posse, immo merito et jure fieri. Vgl. Winer (Grammatik.) §. 34. 7. S. 119. — Unsere Ansicht theilte schon Erptius: At merito fidem suam ab operibus vacuam praedicanti dicet pius aliquis bene suetus agere σὺ πίστιν ἔχεις] Habes fidem, eamque multum jactas. Κἀγὼ ἔργα ἔχω] Ego vero de fide mea tacena do operam piis factis. — Es ist aber nicht zu denken, daß derjenige welcher sagt κἀγὼ ἔργα ἔχω meine, daß er sie ohne Glauben habe, denn er spricht von ἔργοις πίστεως, vgl. 2 Thess. 1, 11., und wo diese sind, da fehlt auch der Glaube nicht, vielmehr ist da die πίστις ἐνεργουμένη. Vgl. V. 22. und das dort Bemerkte. Und ich habe die Werke, ist also soviel als, ich habe nicht allein den Glauben, sondern ich handle auch dem Glauben gemäß.

Die Worte ἀλλ', ἐρεῖ τις, — ἔχω, sind gleichsam das Thema, die Grundlage zu dem nun eröffneten

Raisonnement; denn mit den Worten δεῖξόν μοι sqq. beginnt die, sich auf diese Worte gründende, Widerlegung. Diese Widerlegung geschieht auf dreyfache Weise. Erstlich durch die in V. 18. enthaltenen Worte δεῖξόν μοι bis zu Ende dieses V., zweytens durch V. 19., und drittens durch V. 20—23. Wir sind darüber einverstanden, sagt der hier Redende, daß du den Glauben hast, und ich die Werke. Damit ich mich nun überzeuge, daß du auch wirklich den Glauben hast, so zeige mir doch einmal deinen Glauben ohne Werke, und ich will dir aus meinen Werken meinen Glauben zeigen. Es ist unmöglich, soll das heißen, den wahren christlichen Glauben zu haben, wenn man nicht auch christlich handelt, christliche Handlungen können aber nur aus einem echt christlichen Glauben hervorgehen. Da du nun also nicht christlich handelst, so bist du nicht im Stande mir einen Beweis für die Wahrheit deines Glaubens zu geben, vielmehr muß ich annehmen, daß du den wahren christlichen Glauben gar nicht hast. Meine christlichen Handlungen aber sind die Bürgschaft dafür, daß ich auch den wahren christlichen Glauben habe. Dieses ist der erste Theil der Widerlegung.

Wir nehmen bey dieser Erklärungsweise an, daß χωρίς nicht ἐκ zu lesen sey. χωρίς] haben ABC. 8. 13. 25. 31. 56. 68. 69. 73. 78. ** in m. 83. 90. Ed. Syr. utr. Erp. Copt. Aeth. Arm. Vulg. corb. Faustus reg. Salv., und Griesbach hat

es, eben so wie Knapp und Vater und viele Frühere, in den Text aufgenommen. Die gewöhnliche sich auf mehrere aber jüngere Codd. gründende Lesart, war ἐκ. Oekumenius läßt die Worte ἐκ τῶν ἔργων σου ganz weg, und Estius will in einigen Codd. ἐκτὸς gelesen haben. Wenn nun aber schon das übereinstimmende Zeugniß der ältesten Handschriften für χωρὶς, das ohnedieß einen sehr passenden Sinn giebt, spricht, so spricht auch die Redeweise des Apostels selbst dafür. Denn es ist V. 20., wo auch, ohne daß eine Handschrift anders liest, χωρὶς τῶν ἔργων steht, und welches sich in der Argumentation gewiß auf V. 18. zurückbezieht, ein starker Beweis dafür, daß auch V. 18. nur χωρὶς τῶν ἔργων gelesen werden kann. Vgl. auch V. 26. — Ferner ist aber auch σου nach ἔργων, das fast in denselben Codd. die χωρὶς haben, nehmlich in AB. 13. 69. 73. 83., und Syr. Erp. Arm. Vulg. corb. fehlt, und μου nach πιστιν welches in BC. 13. 68. 69. 73. corb. fehlt, höchst verdächtig. Zum wenigsten halten wir dafür, daß dieses σου nach ἔργων, welches ganz sinn- und zwecklos steht, und gewiß ein späterer Zusatz derer ist, die ἐκ lasen, aus dem Texte zu weisen sey, wenn auch μου nach πιστιν, weil es keine sprachlichen Schwierigkeiten hat, sich vielleicht, als durch Schuld der Abschreiber übersehen, halten ließe.

19) Es folgt nun der zweyte Theil der Widerlegung, σὺ πιστεύεις — φρίσσουσι.] Wenn der

bloße Glaube etwas Beseligendes wäre, so müßten auch die Dämonen glücklich seyn, die doch, obgleich sie das Daseyn eines Gottes glauben, eben bey diesem Glauben zittern und schauern, weil ihr Glaube nicht mit guten Handlungen verknüpft ist. Also auch uns wird der bloße Glaube, daß z. B. ein Gott sey, nicht beseligen können, wenn wir uns desselben nicht durch gute Handlungen erfreuen.

Die Worte σὺ πιστεύεις, ὅτι ὁ θεὸς εἷς ἐστι·] sind gleichsam das vorzüglichste Beyspiel des allgemeinen christlichen Glaubens. Ohne daß es gerade nothwendig scheint mit Semler anzunehmen, daß man die übrigen, in dem christlichen Glaubensformulare enthaltenen Sätze, vom Anfange an, der Reihe nach dazu denken müsse, ohngefähr auf folgende Art: du glaubst, daß Gott der Schöpfer aller Dinge sey; du glaubst, Jesus sey der Messias, sey gestorben, wieder auferstanden, werde als Richter wiederkommen, u. s. w. Denn es läßt sich nicht nachweisen, daß ein solches Glaubensformular schon in jener Zeit dageweſen sey. Grotius: Sumit id quod inter credenda primum est, et quo Judaei non tantum παρὰ τῶν ἀθέων sed et παρὰ τῶν Ἑλλήνων separabantur, deum esse et esse unum, Deut. 4, 35. 39. 6, 4. unde etiam pendet tota in Christum fides. Nam Christo auctoritas est ab illo uno ac vero deo, Joh. 14, 1. 17, 3. — Es wird hier nun das wahre Wesen des Glaubens deſſen ge-

schildert, der damit keine guten Handlungen verbindet, daß nehmlich sein πιστεύειν nur eine Bejahung des Satzes, eine bloße historische Erkenntniß der Sache, ohne Liebe und Eifer für dieselbe sey. *) So Calvin: Cre-

*) Richtig hat auch Beda die Bedeutung von πιστεύειν lat. credere an dieser Stelle aufgefaßt: Ne putes quia magnum aliquid facis credendo unum esse deum; hoc enim et daemones faciunt; nec solum deum patrem sed et filium credunt. Unde dicit Lucas: *Exibant autem daemonia a multis clamantia et dicentia, quia tu es filius dei. Et increpans non sinebat ea loqui, quia sciebant ipsum esse Christum.* Nec solum credunt, verum etiam contremiscunt. Unde ad illum legio, quae hominem obsidebat, supplici voce proclamat: *Quid mecum et tibi Jesu fili dei summi? Adjuro te per deum ne me torqueas.* Qui ergo deum esse non credunt, vel creditum non timent, profecto sunt daemonibus tardiores ac proterviores aestimandi. Sed nec deum credere et contremiscere magnum est, si non et in eum credatur, hoc est, si non ejus in corde amor teneatur. Aliud est enim *credere illi*, aliud *credere illum*, aliud *credere in illum*. *Credere illi*, est credere vera esse quae loquitur. *Credere illum*, credere quod ipse sit deus, *credere in illum*, est diligere illum. Credere vera esse quae loquitur, multi et mali possunt; credunt enim esse vera, et nolunt ea facere, quia ad operandum pigri sunt. Credere autem ipsum esse deum, hoc et daemones potuerunt. Credere vero in deum, soli novere qui diligunt deum, qui non solo nomine sunt Christiani, sed et factis et vita. Quia sine dilectione fides inanis. Cum dilectione fides Christiani, sine dilectione fides daemonis. Qui ergo non vult credere Christum, adhuc nec daemones imitatur. Et si jam credit Christum, sed odit Christum, habet confessionem fidei in timore poenae, non in amore coronae;

dis quod deus est. Ex hoc uno verbo abunde constat, totam hanc disputationem de fide non haberi, sed de vulgari dei notitia, quae hominem deo nihilo plus conjungit, quam solis aspectus evehit in coelum. Fide autem nos deo appropinquare certum est. Praeterea ridiculum erit, si quis diabolos habere fidem dicat. Atqui eos hac in parte Jacobus hypocritis praefert. *Contremiscit* diabolus, inquit, ad dei mentionem; quia judicem suum quum agnoscat, timore ejus afficitur. Ergo qui deum agnitum contemnit, aliquanto deterior est. — καλῶς ποιεῖς·] du thuſt wohl daran, kann nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche nur als beyfällige Erklärung gefaßt werden, obgleich es, wenn es ſich ſonſt als ſprachgemäß rechtfertigen ließe, einen noch ſchönern Sinn gäbe, wenn man es mit Semler als Ironie nähme: da thuſt du etwas Außerordentliches! o praeclarum te Christianum! satis demonstrasti quod sis christianae religioni ipse addictus! — καὶ τὰ δαιμόνια πιστεύουσι καὶ φρίσσουσι]. Auch die Dämonen glauben es, nehmlich daß ein Gott

---

nam et illi puniri timebant. Denique B. Petrus cum dominum confitens diceret: *Tu es Christus filius dei vivi*, eadem pene verba, quae et daemones, proferre videtur ex ore, sed illorum confessio quia odio prolata est, a Christo merito damnata est; illius, quia ex interna dilectione processit, aeterna beatitudine remunerata est. —

ist, und zwar schauern sie [dabey]; denn das καὶ ist hier steigernd zu fassen. — Es hat nun das, was der, den Jacobus hier redend einführt, wider Erwarten von dem Glauben der Dämonen beybringt, welchem der Glaube der ψευδοπιστῶν gleiche, nur den Zweck, diese ψευδοπιστούς mächtiger zu erschüttern, und auf bessere Gedanken zu bringen. Zu πιστεύουσι ist aus dem Vorhergehenden zu ergänzen: ὅτι ὁ θεὸς εἷς ἐστι. — τὰ δαιμόνια aber sind nicht nach Wetstein οἱ δαιμονιακοί, ut Matth. 12, 22. Luc. 11, 14. Marc. 9, 10. Jo. 10, 21. qui per exorcismos et pronunciationem nominum dei Hebraicorum sanari dicuntur. —, welche Erklärung auch Schultheß geltend zu machen sucht. Denn die Dämonischen hatten doch nicht geradezu schlechthin nöthig, bey dem Namen Gottes zu zittern, insofern sie nicht etwa durch ein sündiges Leben sich die Krankheit zugezogen hatten, welche die Meinung ihrer Zeit einem bösen Geiste, Dämon, Schuld gab. Auch beschwört ja der Dämonische Mark. 5, 7. Jesum selbst bey Gott, was er doch nicht gethan haben würde, wenn er schon vor dem Namen Gottes zitterte. Nur die in den Dämonischen wohnend gedachten Dämonen, wurden als vor dem Namen Gottes, und vor den von ihm zu erwartenden Strafen zitternd gedacht, und mit ihnen überhaupt alle Dämonen, insofern sie böse Geister waren, welche sich der Wahn der damaligen Zeit gedacht hatte und welche er fürchtete. Vgl. Matth. 25, 41. 2. Petr. 2, 4. Jud. 6.

Offenb. Joh. 20, 10. An dieſe insgeſammt haben wir auch hier zu denken, und dieſem Wahne gemäß redet auch Jakobus, ohne daß wir gerade genöthiget wären anzunehmen, er habe ihn auch getheilt; denn es kann ja das, was auch bloß in der Volksmeinung exiſtirt, eben ſo gut zum Beyſpiele genommen werden als das, was wirklich da iſt. Daß nun aber von Dämonen überhaupt die Rede ſey, dagegen kann man wie Schultheß, aus dem bloßen Worte φρίσσουσι, durchaus keinen Beleg nehmen. Denn wenn φρίσσειν auch gewöhnlich vom Emporſträuben der Haare, vom Schauern der Haut, vor Furcht, Schrecken, Froſt u. ſ. w. gebraucht wird, ſo kann das uneigentlich auch recht gut von den Dämonen, wenn auch als körperloſen Geiſtern geſagt werden, und iſt bloß ſinnbildliche Umſchreibung der Furcht, des Zagens u. ſ. w. Es brauchen auch die Griechen, wenn auch im guten Sinne φρίσσειν, das im N. T. nur hier vorkommt, von dem Schaudern vor heiliger Ehrfurcht, von dem frommen Schauer beym Nahen der Gottheit. Jac. AP. p. 1057. — Vgl. das von Lactantius (De ira dei ad Donat. Cap. XXIII. 12.) aufbewahrte Orakel. Apollo Milesius, ſagt er, de Judaeorum religione consultus, responso hoc indidit:

Ἡδὲ θεὸν βασιλῆα καὶ γενετῆρα προπάντων
Ὃν τρέμεται καὶ γαῖα, καὶ οὐρανὸς, ἠδὲ θάλασσα,
Ταρτάρεοί τε μυχοὶ, καὶ δαίμονες ἐκφρίττουσιν.

20) Es hätte aber doch noch ein Zweifel übrig bleiben können, ob es sich nun auch wirklich so verhalte, daß der Glaube ohne Werke todt sey. Deshalb fügt der, den der Ap. für seine eigene Meinung redend einführt, um alle Zweifel zu besiegen, als den letzten schlagenden Beweis, noch ein Beyspiel aus der jüdischen Geschichte hinzu, und zwar von dem so hochverehrten Stammvater Abraham, welches für Judenchristen, denen Abraham gewiß noch immer ehrwürdig genug war, und als vorleuchtendes Beyspiel dastand, gewiß seine Wirkung nicht verfehlen konnte; denn was Abraham lobenswerthes gethan, dachten sie gewiß, wird auch uns, wenn wir wie er, handeln, Lob bringen, zumal ja auch Jesus Abraham als ein Beyspiel aufgestellt, nach welchem man handeln sollte, vgl. Joh. 8, 39., worauf Jak. hier vielleicht Rücksicht nahm. Dieses ist der dritte und letzte Theil der Widerlegung, v. V. 20—23. Beda: Eleganter exemplum bonae operationis ab ipso Patriarcha monuit esse discendum, provocans videlicet eos, qui de Judaeis crediderunt, ut quasi bonae soboles primi et maximi sui parentis actus sequerentur. Et quoniam eos, ne in tentationibus deficerent, et ut fidem suam per opera probarent, admonebat, eleganter de Patriarcha posuit exemplum, per quod eos in utraque virtute posset instituere. Quae enim tentatio major, exceptis his quae ad proprii corporis plagas pertinent, accidere potest, quam si quis

filium unicum dilectissimumque suum senex cogatur occidere? Quomodo autem tunicas vel escas suas pro divino amore pauperibus dare differret, qui filium, quem senex acceperat haeredem, ad jussionem domini statim morti dare non distulit? —

Schon die Worte θέλεις δὲ γνῶναι ὦ ἄνθρωπε κενέ] zeigen, daß auf diesen letzten Beweis ein vorzügliches Gewicht gelegt wird. Denn der Sinn dieser Worte ist so zu fassen: Soll ich dich denn aber, eitler Mensch, der du behauptest den Glauben ohne gute Handlungen zu haben, ein für alle Mal überzeugen, daß der Glaube ohne gute Handlungen todt ist, so brauche ich dich nur an das Beyspiel des Abraham zu erinnern, u. s. w. ὦ ἄνθρωπε κενέ] Oekumenius: κενὸν ἐκάλεσεν ἄνθρωπον τὸν ψιλῇ τῇ πίστει αὐχοῦντα, μηδὲν τῆς διὰ τῶν ἔργων ὑποστάσεως κεκτημένον εἰς πλήρωσιν. — Es ist hier die gewöhnliche Bed. von κενός festzuhalten, eitel, da hier ein Mensch so genennt wird, hinter dessen Glauben nichts ist, und der sich doch desselben rühmt, sich auf denselben etwas einbildet. So richtig schon Luther. Wir können deshalb nicht mit der Uebersetzung des Syrers: o schwacher Mensch, noch der des Arabers in den Polyglotten: o leerer Mensch, noch der des Aethiopen: o thörichter Mensch, übereinstimmen.

21) Es folgt das beweisende Beyspiel selbst. Da Jakobus selbst ursprünglich ein Jude war, und er sich den, den er hier redend einführt, doch auch zunächst als

einen aus dem Judenthum herstammenden Christen, aus dem Kreise der Judenchristen an die er schrieb, dachte, so bezeichnet er den Abraham den Stammvater der Juden, hier mit Recht durch Ἀβραὰμ ὁ πατὴρ ἡμῶν. — Auch der Verfasser des Briefes an die Hebräer hat die hier aus 1 Mos. 22. erwähnte Handlung des Abraham rühmend als Beweis seines Glaubens erwähnt. Hebr. 11, 17—19. Nach ihm forderte Gott, um den Glauben des Abraham zu prüfen, daß er ihm den Isaak opfern sollte. Vgl. auch Sirach 44, 20. Und der sterbende Matthatias sagt zu seinen Söhnen 1 Makk. 2, 52, indem er sie an die Thaten der Väter erinnert; Ἀβραὰμ οὐχὶ ἐν πειρασμῷ εὑρέθη πιστὸς, καὶ ἐλογίσθη αὐτῷ εἰς δικαιοσύνην; (1 Mos. 15, 6.) wo er, eben so wie hier bey Jak., mit dem Glauben das Abraham (1 Mos. 15.) diesen Beweis des Glaubens, den er weit später (1 Mos. 22.) gab, verbindet. — Durch das hier als Fragepartikel stehende οὐκ] wird die Frage bejahet, und bejahende Antwort erwartet. S. oben V. 4. S. 137. — ἐδικαιώθη] δικαιοῦσθαι ist hier nach der Kap. 1. V. 20. S. 101. angegebenen Bed. von δικαιοσύνη, vor Gott gerechtfertigt, seines Beyfalls, und aller daraus entspringenden Wohlthaten theilhaftig werden. — Und gerechtfertiget, und dieser Wohlthaten theilhaftig wurde Abraham durch seine guten, dem göttlichen Befehle gemäßen Handlungen (ἐξ ἔργων), nicht durch den bloßen Glauben, indem er

seinen Sohn Isaak auf den Altar brachte, um ihn zu opfern. Denn hätte er geglaubt, daß sein bloßer Glaube hinreiche, so würde er nicht willig ein so schweres Opfer auf sich genommen haben. So schon Grotius: Quod si Abrahami fides illa adeo praedicata Gen. 15, 6. profuit quidem, sed non sola, quid est cur alii de sua fide non operante, plus promittere sibi debeant? Abraham si fidem ad favorem dei conciliandum ac retinendum sibi credidisset sufficere, abstinuisset opere tam luctuoso de quo jam loquitur hic scriptor. —

22) Aber die Ueberzeugung, daß der Glaube nicht ohne gottgefällige Handlungen bestehen könne, daß er um denselben zu bewähren, auch das Schwerste auf sich nehmen müsse, ließ Abraham alle Zweifel besiegen, wie denn nach des zu opfernden Isaaks Tode, die erhaltene göttliche Verheißung, daß seine Nachkommen zahllos wie die Sterne seyn sollten, noch in Erfüllung gehen könne. Und so wird nun daraus der Schluß gezogen, daß der wahre Glaube eine Anregung zu guten Handlungen enthalte, und die guten Handlungen den Glauben zur schönsten Vollkommenheit erheben; daß also der wahre, echte Glaube auch immer mit guten Handlungen in Verbindung stehen müsse, nicht ohne dieselben als bestehend gedacht werden könne, daß aber ebenso auch gute Handlungen nur aus dem wahren Glauben hervorgehen, daß überhaupt Eines in das Andere greife. Das ist der Gehalt

der Worte βλέπεις — ἐτελειώθη.] welche das Schlußresultat des von V. 18. an geführten Raisonnements enthalten. — Mit Recht bemerkte Knapp, daß am Schlusse von V. 22. kein Fragezeichen, sondern ein Kolon zu setzen sey. Nam, sagt er selbst, quietus hic ac remissus sermo ei magis convenit, cui propositum est edocere, quid ex ante dictis efficiatur; omninoque ad unum orationis ambitum pertinent, quae comm. 22. et 23. continentur. — So auch der Syrer, die Vulgata, Luther. Vgl. F. A. Wolf. Demosth. Leptin. §. 75. — Die Worte ὅτι ἡ πίστις συνήργει τοῖς ἔργοις αὐτοῦ,] sind deshalb hingestellt, um zu zeigen, daß der wahre, echte Glaube keineswegs herabgesetzt werden solle, sondern hochzuhalten sey, insofern er eben selbst eine Anregung zu guten Handlungen enthalte, und auch den Abraham zu denselben vermocht habe. Demnach ist συνεργεῖν τινί hier durch administrum esse, conferre ad aliquam rem quolibet modo, zu etwas behülflich seyn, es befördern, zu übersetzen. So auch Hesych. συνεργεῖ, βοηθεῖ. — καὶ — ἐτελειώθη.] Und dann erst, als Abraham diese guten Handlungen vollbrachte, legte er eben dadurch einen Beweis ab, daß sein Glaube der rechte sey, sein Glaube wurde dadurch zur Vollkommenheit erhoben. Also auch wir, das ist dem Zusammenhange nach hinzuzudenken, haben nach Abrahams Beyspiele, ernstlich darnach zu streben, durch

gute Handlungen die Echtheit unsres Glaubens zu bewähren.

23) V. 23. bildet noch einen Zusatz zu V. 22. Und so wurde denn, will Jak. sagen, nachdem Abraham durch seine guten Handlungen seinen Glauben bewährt hatte, durch den Erfolg das bestätigt, was schon früher in der Schrift (1 Mos. 15, 6.) ausgesprochen war: Abraham glaubte Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet, und eben deshalb, weil er durch seine guten Handlungen Beweise seines Glaubens gab, und dadurch vor Gott gerechtfertigt ward, wurde er gewöhnlich ein Freund Gottes genannt.

καὶ ἐπληρώθη ἡ γραφὴ ἡ λέγουσα.] Diese Worte die sich auch Mark. 15, 28. und Joh. 19, 24. finden, werden ebenso wie das verwandte ἵνα πληρωθῇ τὸ ῥηθέν. u. s. w. nicht allein dann gebraucht, wenn man meinte, daß etwas in der Schrift Vorausgesagtes in Erfüllung gegangen sey, sondern auch dann, wenn sich irgend Etwas ereignete, wodurch Aussprüche der Schrift in unser Gedächtniß zurückgerufen, erläutert und bestätigt werden, oder sich auf die Gegenwart anwenden lassen. Vgl. die ausführliche Erklärung dieser Worte bey Knapp S. 533. In diesem letztern allgemeinern Sinne sind sie auch hier zu fassen. Jene Stelle nehmlich 1 Mose 15, 6. die hier nach den LXX. angeführt wird, ist keinesweges ein prophetischer Ausspruch, sondern hi-

storische Relation. Denn nachdem Moses dort erzählt hat, daß Gott dem Abraham verheissen habe, seine Nachkommenschaft solle zahllos wie die Sterne am Himmel seyn, so fügt er die hier angeführten Worte hinzu, wodurch er andeuten wollte, daß Abraham, indem er dieser göttlichen Verheissung geglaubt, den rechten Glauben an den Tag gelegt habe, und daß ihm dieser Glaube als Gerechtigkeit angerechnet worden sey. Wenn nun Jakobus diesen Ausspruch des Moses über Abraham 1 Mos. 15, 6. auf die spätere Begebenheit, auf die Darbringung des Isaak zum Opfer bezieht, so will er weiter nichts sagen, als: es bestätigte sich auch hier, bey der Darbringung des Isaak zum Opfer, auf eine treffliche Weise, die Wahrheit des Ausspruches 1 Mos. 15, 6., daß Abraham den rechten Glauben hatte, und sich dadurch des göttlichen Beyfalls würdig machte, denn indem er seinen Sohn zum Opfer darbrachte, gab er den unwiderlegbarsten Beweis für die Echtheit seines schon früher gerühmten Glaubens, erhob ihn zur Vollkommenheit, und erwarb sich dadurch aufs Neue den göttlichen Beyfall. — καὶ ἐλογίσθη αὐτῷ εἰς δικαιοσύνην] entsprechend dem hebräischen: וַיַּחְשְׁבֶהָ לוֹ צְדָקָה ist soviel als: διὰ τοῦτο (ὅτι ἐπίστευσε τῷ θεῷ) δίκαιος ἐλογίσθη oder ἐδικαιώθη wie V. 21., es wurde ihm als Gerechtigkeit rechnet, er wurde dadurch vor Gott ge- Und eben deshalb wurde er dann genannt, denn nur wer vor Gott

δίκαιος erfunden wird, kann φίλος θεοῦ genannt werden. Es ist demnach φίλος θεοῦ] nicht im activen Sinne zu fassen, sondern im passiven, ein Liebling Gottes. Und wenn nun gleich diese Bezeichnung des Abrahams mit denselben Worten, sonst nirgends im A. T. vorkommt, so muß sie doch eine sehr übliche gewesen seyn, denn auch Jesaias 41, 8. heißt es von ihm: אַבְרָהָם אֹהֲבִי nach den LXX. Ἀβραὰμ ὃν ἠγάπησα, und 2 Chron. 20, 7.: אַבְרָהָם אֹהֲבֶךָ nach den LXX. Ἀβραὰμ τῷ ἠγαπημένῳ σου. Auch Philo läßt ihn (de verbis resip. Noach. p. 281.) von Gott φίλος μου nennen. So hieß er auch bey den Arabern. Vgl. Koran. Sur. 4, 124. „Denn Gott hat sich Abraham zum Freunde erwählt.“ —

Die Stelle 1 Mos. 22, 12. ff. behauptet aber deutlich und bestimmt, daß Abraham, nachdem er durch die Bereitwilligkeit selbst seinen Sohn zu opfern einen unumstößlichen Beweis seines Glaubens gegeben hatte, seit der Zeit Gott besonders lieb und theuer war. Dieses faßt nun Jakobus einfach und wörtlich wie es dort steht auf, und es läßt sich daraus leicht die Ursache erklären, warum Jakobus, ebenso wie andere jüdische Schriftsteller, (S. S. 184.) den zu einer andern Zeit gethanen Ausspruch des Moses (1 Mos. 15, 6.), vorzüglich auf die Zeit bezog, wo Abraham den Isaak zum Opfer darbrachte (1 Mos. 22.), was ja weit später geschah.

Auch der Ap. Paulus bedient sich Röm. 4, 3. Gal. 3, 6. der Stelle 1 Mos. 15, 6., um daraus zu zeigen,

g
de
Ge
bus
15,
gung
sagen,
gung d
Wahrhei
den recht
chen Beys
zum Opfer
weis für die
bens, erhol
dadurch aufs
γίσθη αὐ
hebräi

Offenb. Joh. 20, 10. An dieſe insgeſammt haben wir auch hier zu denken, und dieſem Wahne gemäß redet auch Jakobus, ohne daß wir gerade genöthiget wären anzunehmen, er habe ihn auch getheilt; denn es kann ja das, was auch bloß in der Volksmeinung exiſtirt, eben ſo gut zum Beyſpiele genommen werden als das, was wirklich da iſt. Daß nun aber von Dämonen überhaupt die Rede ſey, dagegen kann man wie Schultheß, aus dem bloßen Worte φρίσσουσι, durchaus keinen Beleg nehmen. Denn wenn φρίσσειν auch gewöhnlich vom Emporſträuben der Haare, vom Schauern der Haut, vor Furcht, Schrecken, Froſt u. ſ. w. gebraucht wird, ſo kann das uneigentlich auch recht gut von den Dämonen, wenn auch als körperloſen Geiſtern geſagt werden, und iſt bloß ſinnbildliche Umſchreibung der Furcht, des Zagens u. ſ. w. Es brauchen auch die Griechen, wenn auch im guten Sinne φρίσσειν, das im N. T. nur hier vorkommt, von dem Schaudern vor heiliger Ehrfurcht, von dem frommen Schauer beym Nahen der Gottheit. Jac. AP. p. 1057. — Vgl. das von Lactantius (De ira dei ad Donat. Cap. XXIII. 12.) aufbewahrte Orakel. Apollo Milesius, ſagt er, de Judaeorum religione consultus, responso hoc indidit:

Ἠδὲ θεὸν βασιλῆα καὶ γενετῆρα προπάντων
Ὃν τρέμεται καὶ γαῖα, καὶ οὐρανὸς, ἠδὲ θάλασσα,
Ταρτάρεοί τε μυχοὶ, καὶ δαίμονες ἐκφρίττουσιν.

20) Es hätte aber doch noch ein Zweifel übrig bleiben können, ob es sich nun auch wirklich so verhalte, daß der Glaube ohne Werke todt sey. Deshalb fügt der, den der Ap. für seine eigene Meinung redend einführt, um alle Zweifel zu besiegen, als den letzten schlagenden Beweis, noch ein Beyspiel aus der jüdischen Geschichte hinzu, und zwar von dem so hochverehrten Stammvater Abraham, welches für Judenchristen, denen Abraham gewiß noch immer ehrwürdig genug war, und als vorleuchtendes Beyspiel dastand, gewiß seine Wirkung nicht verfehlen konnte; denn was Abraham lobenswerthes gethan, dachten sie gewiß, wird auch uns, wenn wir wie er, handeln, Lob bringen, zumal ja auch Jesus Abraham als ein Beyspiel aufgestellt, nach welchem man handeln sollte, vgl. Joh. 8, 39., worauf Jak. hier vielleicht Rücksicht nahm. Dieses ist der dritte und letzte Theil der Widerlegung, v. V. 20—23. Beda: Eleganter exemplum bonae operationis ab ipso Patriarcha monuit esse discendum, provocans videlicet eos, qui de Judaeis crediderunt, ut quasi bonae soboles primi et maximi sui parentis actus sequerentur. Et quoniam eos, ne in tentationibus deficerent, et ut fidem suam per opera probarent, admonebat, eleganter de Patriarcha posuit exemplum, per quod eos in utraque virtute posset instituere. Quae enim tentatio major, exceptis his quae ad proprii corporis plagas pertinent, accidere potest, quam si quis

filium unicum dilectissimumque suum senex cogatur occidere? Quomodo autem tunicas vel escas suas pro divino amore pauperibus dare differret, qui filium, quem senex acceperat haeredem, ad jussionem domini statim morti dare non distulit? —

Schon die Worte θέλεις δὲ γνῶναι ὦ ἄνθρωπε κενέ] zeigen, daß auf diesen letzten Beweis ein vorzügliches Gewicht gelegt wird. Denn der Sinn dieser Worte ist so zu fassen: Soll ich dich denn aber, eitler Mensch, der du behauptest den Glauben ohne gute Handlungen zu haben, ein für alle Mal überzeugen, daß der Glaube ohne gute Handlungen todt ist, so brauche ich dich nur an das Beyspiel des Abraham zu erinnern, u. s. w. ὦ ἄνθρωπε κενέ] Oekumenius: κενὸν ἐκάλεσεν ἄνθρωπον τὸν ψιλῇ τῇ πίστει αὐχοῦντα, μηδὲν τῆς διὰ τῶν ἔργων ὑποστάσεως κεκτημένον εἰς πλήρωσιν. — Es ist hier die gewöhnliche Bed. von κενός festzuhalten, eitel, da hier ein Mensch so genennt wird, hinter dessen Glauben nichts ist, und der sich doch desselben rühmt, sich auf denselben etwas einbildet. So richtig schon Luther. Wir können deshalb nicht mit der Uebersetzung des Syrers: o schwacher Mensch, noch der des Arabers in den Polyglotten: o leerer Mensch, noch der des Aethiopen: o thörichter Mensch, übereinstimmen.

21) Es folgt das beweisende Beyspiel selbst. Da Jakobus selbst ursprünglich ein Jude war, und er sich den, den er hier redend einführt, doch auch zunächst als

einen aus dem Judenthum herstammenden Christen, aus dem Kreise der Judenchristen an die er schrieb, dachte, so bezeichnet er den Abraham den Stammvater der Juden, hier mit Recht durch Ἀβραὰμ ὁ πατὴρ ἡμῶν. — Auch der Verfasser des Briefes an die Hebräer hat die hier aus 1 Mos. 22. erwähnte Handlung des Abraham rühmend als Beweis seines Glaubens erwähnt. Hebr. 11, 17—19. Nach ihm forderte Gott, um den Glauben des Abraham zu prüfen, daß er ihm den Isaak opfern sollte. Vgl. auch Sirach 44, 20. Und der sterbende Matthatias sagt zu seinen Söhnen 1 Makk. 2, 52, indem er sie an die Thaten der Väter erinnert; Ἀβραὰμ οὐχὶ ἐν πειρασμῷ εὑρέθη πιστὸς, καὶ ἐλογίσθη αὐτῷ εἰς δικαιοσύνην; (1 Mos. 15, 6.) wo er, eben so wie hier bey Jak., mit dem Glauben das Abraham (1 Mos. 15.) diesen Beweis des Glaubens, den er weit später (1 Mos. 22.) gab, verbindet. — Durch das hier als Fragepartikel stehende οὐκ] wird die Frage bejahet, und bejahende Antwort erwartet. S. oben V. 4. S. 137. — ἐδικαιώθη] δικαιοῦσθαι ist hier nach der Kap. 1. V. 20. S. 101. angegebenen Bed. von δικαιοσύνη, vor Gott gerechtfertigt, seines Beyfalls, und aller daraus entspringenden Wohlthaten theilhaftig werden. — Und gerechtfertiget, und dieser Wohlthaten theilhaftig wurde Abraham durch seine guten, dem göttlichen Befehle gemäßen Handlungen (ἐξ ἔργων), nicht durch den bloßen Glauben, indem er

seinen Sohn Isaak auf den Altar brachte, um ihn zu opfern. Denn hätte er geglaubt, daß sein bloßer Glaube hinreiche, so würde er nicht willig ein so schweres Opfer auf sich genommen haben. So schon Grotius: Quod si Abrahami fides illa adeo praedicata Gen. 15, 6. profuit quidem, sed non sola, quid est cur alii de sua fide non operante, plus promittere sibi debeant? Abraham si fidem ad favorem dei conciliandum ac retinendum sibi credidisset sufficere, abstinuisset opere tam luctuoso de quo jam loquitur hic scriptor. —

22) Aber die Ueberzeugung, daß der Glaube nicht ohne gottgefällige Handlungen bestehen könne, daß er um denselben zu bewähren, auch das Schwerste auf sich nehmen müsse, ließ Abraham alle Zweifel besiegen, wie denn nach des zu opfernden Isaaks Tode, die erhaltene göttliche Verheißung, daß seine Nachkommen zahllos wie die Sterne seyn sollten, noch in Erfüllung gehen könne. Und so wird nun daraus der Schluß gezogen, daß der wahre Glaube eine Anregung zu guten Handlungen enthalte, und die guten Handlungen den Glauben zur schönsten Vollkommenheit erheben; daß also der wahre, echte Glaube auch immer mit guten Handlungen in Verbindung stehen müsse, nicht ohne dieselben als bestehend gedacht werden könne, daß aber ebenso auch gute Handlungen nur aus dem wahren Glauben hervorgehen, daß überhaupt Eines in das Andere greife. Das ist der Gehalt

der Worte βλέπεις — ἐτελειώθη.] welche das Schlußresultat des von V. 18. an geführten Raisonnements enthalten. — Mit Recht bemerkte Knapp, daß am Schlusse von V. 22. kein Fragezeichen, sondern ein Kolon zu setzen sey. Nam, sagt er selbst, quietus hic ac remissus sermo ei magis convenit, cui propositum est edocere, quid ex ante dictis efficiatur; omninoque ad unum orationis ambitum pertinent, quae comm. 22. et 23. continentur. — So auch der Syrer, die Vulgata, Luther. Vgl. F. A. Wolf. Demosth. Leptin. §. 75. — Die Worte ὅτι ἡ πίστις συνήργει τοῖς ἔργοις αὐτοῦ,] sind deshalb hingestellt, um zu zeigen, daß der wahre, echte Glaube keinesweges herabgesetzt werden solle, sondern hochzuhalten sey, insofern er eben selbst eine Anregung zu guten Handlungen enthalte, und auch den Abraham zu denselben vermocht habe. Demnach ist συνεργεῖν τινί hier durch administrum esse, conferre ad aliquam rem quolibet modo, zu etwas behülflich seyn, es befördern, zu übersetzen. So auch Hesych. συνεργεῖ, βοηθεῖ. — καὶ — ἐτελειώθη.] Und dann erst, als Abraham diese guten Handlungen vollbrachte, legte er eben dadurch einen Beweis ab, daß sein Glaube der rechte sey, sein Glaube wurde dadurch zur Vollkommenheit erhoben. Also auch wir, das ist dem Zusammenhange nach hinzuzudenken, haben nach Abrahams Beyspiele, ernstlich darnach zu streben, durch

gute Handlungen die Echtheit unsres Glaubens zu bewähren.

23) V. 23. bildet noch einen Zusatz zu V. 22. Und so wurde denn, will Jak. sagen, nachdem Abraham durch seine guten Handlungen seinen Glauben bewährt hatte, durch den Erfolg das bestätigt, was schon früher in der Schrift (1 Mos. 15, 6.) ausgesprochen war: Abraham glaubte Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet, und eben deshalb, weil er durch seine guten Handlungen Beweise seines Glaubens gab, und dadurch vor Gott gerechtfertigt ward, wurde er gewöhnlich ein Freund Gottes genannt.

καὶ ἐπληρώθη ἡ γραφὴ ἡ λέγουσα.] Diese Worte die sich auch Mark. 15, 28. und Joh. 19, 24. finden, werden ebenso wie das verwandte ἵνα πληρωθῇ τὸ ῥηθέν. u. s. w. nicht allein dann gebraucht, wenn man meinte, daß etwas in der Schrift Vorausgesagtes in Erfüllung gegangen sey, sondern auch dann, wenn sich irgend Etwas ereignete, wodurch Aussprüche der Schrift in unser Gedächtniß zurückgerufen, erläutert und bestätigt werden, oder sich auf die Gegenwart anwenden lassen. Vgl. die ausführliche Erklärung dieser Worte bey Knapp S. 533. In diesem letztern allgemeinern Sinne sind sie auch hier zu fassen. Jene Stelle nehmlich 1 Mose 15, 6. die hier nach den LXX. angeführt wird, ist keinesweges ein prophetischer Ausspruch, sondern hi-

storische Relation. Denn nachdem Moses dort erzählt hat, daß Gott dem Abraham verheissen habe, seine Nachkommenschaft solle zahllos wie die Sterne am Himmel seyn, so fügt er die hier angeführten Worte hinzu, wodurch er andeuten wollte, daß Abraham, indem er dieser göttlichen Verheissung geglaubt, den rechten Glauben an den Tag gelegt habe, und daß ihm dieser Glaube als Gerechtigkeit angerechnet worden sey. Wenn nun Jakobus diesen Ausspruch des Moses über Abraham 1 Mos. 15, 6. auf die spätere Begebenheit, auf die Darbringung des Isaak zum Opfer bezieht, so will er weiter nichts sagen, als: es bestätigte sich auch hier, bey der Darbringung des Isaak zum Opfer, auf eine treffliche Weise, die Wahrheit des Ausspruches 1 Mos. 15, 6., daß Abraham den rechten Glauben hatte, und sich dadurch des göttlichen Beyfalls würdig machte, denn indem er seinen Sohn zum Opfer darbrachte, gab er den unwiderlegbarsten Beweis für die Echtheit seines schon früher gerühmten Glaubens, erhob ihn zur Vollkommenheit, und erwarb sich dadurch aufs Neue den göttlichen Beyfall. — καὶ ἐλογίσθη αὐτῷ εἰς δικαιοσύνην] entsprechend dem hebräischen: וַיַּחְשְׁבֶהָ לוֹ צְדָקָה ist soviel als: διὰ τοῦτο (ὅτι ἐπίστευσε τῷ θεῷ) δίκαιος ἐλογίσθη oder ἐδικαιώθη wie V. 21., es wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet, er wurde dadurch vor Gott gerechtfertiget. — Und eben deshalb wurde er dann späterhin φίλος θεοῦ genannt, denn nur wer vor Gott

δίκαιος erfunden wird, kann φίλος θεοῦ genannt werden. Es ist demnach φίλος θεοῦ] nicht im activen Sinne zu fassen, sondern im passiven, ein Liebling Gottes. Und wenn nun gleich diese Bezeichnung des Abrahams mit denselben Worten, sonst nirgends im A. T. vorkommt, so muß sie doch eine sehr übliche gewesen seyn, denn auch Jesaias 41, 8. heißt es von ihm: אַבְרָהָם אֹהֲבִי nach den LXX. Ἀβραὰμ ὃν ἠγάπησα., und 2 Chron. 20, 7.: אַבְרָהָם אֹהֲבֶךָ nach den LXX. Ἀβραὰμ τῷ ἠγαπημένῳ σου. Auch Philo läßt ihn (de verbis recip. Noach. p. 281.) von Gott φίλος μου nennen. So hieß er auch bey den Arabern. Vgl. Koran. Sur. 4, 124. „Denn Gott hat sich Abraham zum Freunde erwählt.“ —

Die Stelle 1 Mos. 22, 12. ff. behauptet aber deutlich und bestimmt, daß Abraham, nachdem er durch die Bereitwilligkeit selbst seinen Sohn zu opfern einen unumstößlichen Beweis seines Glaubens gegeben hatte, seit der Zeit Gott besonders lieb und theuer war. Dieses faßt nun Jakobus einfach und wörtlich wie es dort steht auf, und es läßt sich daraus leicht die Ursache erklären, warum Jakobus, ebenso wie andere jüdische Schriftsteller, (S. S. 184.) den zu einer andern Zeit gethanen Ausspruch des Moses (1 Mos. 15, 6.), vorzüglich auf die Zeit bezog, wo Abraham den Isaak zum Opfer darbrachte (1 Mos. 22.), was ja weit später geschah.

Auch der Ap. Paulus bedient sich Röm. 4, 3. Gal. 3, 6. der Stelle 1 Mos. 15, 6., um daraus zu zeigen,

daß Abraham nicht durch die ἔργα νόμου, sondern durch den Glauben, jedoch wahren Glauben, in dessen Gefolge denn auch immer gute Handlungen sind, sich den göttlichen Beyfall erworben habe. Und für diesen Zweck war diese Stelle allein ein hinlänglicher Beleg. Jakobus aber wollte denjenigen, die sich ihres Glaubens rühmten, ohne dabey gute Handlungen (ἔργα ἀγαθὰ) ἔργα πίστεως zu vollbringen, durch die Stelle 1 Mos. 22., durch welche er seinen eigentlichen Beweis führt, und womit er, um darzuthun, daß Abraham hier eine echte Glaubenshandlung vollbracht, noch 1 Mos. 15, 6. verbindet, also nicht durch 1 Mos. 15, 6. allein, wie Paulus, beweisen, daß man sich durch einen solchen Glauben, der keine guten Handlungen umfasse, keinesweges Gott wohlgefällig mache. Denn wenn Abraham dem göttlichen Befehle der in der spätern Schriftstelle 1 Mos. 22, 2. erwähnt wird, nicht gehorcht hätte, so würde er auch des Lobes in der frühern Stelle 1 Mos. 15, 6. gewiß ganz unwürdig gehalten worden seyn, und es sich überhaupt in der Schrift gar nicht finden. Wie wahr also jenes dem Abraham ertheilte Lob war, das hat sich, so wie es sich auch oft anderweitig durch die That, und durch den Erfolg bestätigte, vorzüglich damals gezeigt, als er den Isaak zum Opfer darbrachte. Dieselbe Ansicht hatte der Verfasser des Briefes an die Hebräer, der den Glauben des Abraham Kap. 11, 17. 19. deshalb rühmt, weil er, als Gott ihn prüfen wollte, selbst seinen einzigen Sohn darbrachte, indem er dachte, daß Gott auch von den Todten zu erwecken mächtig sey.

Die ganze Vergleichung des Glaubens wie ihn Christen haben sollen, mit dem Glauben des Abraham sollte nun Folgendes bezwecken: Ebenso wie Abraham Glauben zu Gott hegte, ebenso sollen auch wir Glauben zu Christo, und durch Christum zu Gott hegen. Aber ebenso wie jener des ihm verheißenen Heils nimmermehr durch einen Glauben ohne gute Handlungen theilhaftig geworden wäre, ebenso werden auch wir durch einen solchen Glauben, niemals zu dem durch Christum verheißenen Heile gelangen können.

24) Mit V. 23. schließt die Rede des von Jakobus redend Eingeführten, und jetzt ergreift nun Jakobus (S. S. 172.) das Wort selbst wieder, und zieht aus dem vorher Gesagten, einen Schluß. Daß er aber selbst rede, geht aus dem Plural ὁρᾶτε hervor, denn er redet immer gern die Gesammtheit derer an, an die er schrieb, die ἀδελφούς. Wir setzen auch hier wieder, vgl. V. 22., nach μόνον nicht ein Fragezeichen, wie Griesbach, Schott, Schultheß u. A., sondern mit Grotius, Piscator, Bengel, Knapp, Pott, Vater u. A. ein Punctum. Ihr sehet nun, will Jakobus sagen, aus dem bisher V. 14—23. Gesagten, daß ein Mensch durch gute Handlungen gerechtfertigt werde, und nicht durch den bloßen Glauben, — οὐκ ἐκ πίστεως μόνον] nicht bloß durch Glauben, der nehmlich keine guten Handlungen umfaßt, sondern durch den Glauben, der sich auch durch gute Handlungen bewährt.

Vgl. V. 17. S. 170. Diesen Sinn fand schon Theophylakt, der im Texte ebenso wie 4. Mt. c. οὐκ ἐκ πίστεως μόνης liest. — Die Partikel τοίνυν die neuere Handschriften nach ὁρᾶτε einschieben, verwerfen wir mit Griesbach u. A., da sie in ABC. 13. 15. 18. 36. 69. 73. Syr, utr. Copt. Vulg. corb. Theoph. fehlt, und es eher denkbar ist, daß sie zur Erklärung später eingeschoben ist, als daß sie ausgelassen worden seyn sollte. Auch setzte Jakobus diese Partikel nicht in dem ähnlichen Falle V. 22. βλέπεις, ὅτι ff. —

25) Hiermit hätte der Ap. nun seine trefflich erörterte und besegte Behauptung schließen können. Aber es lag ihm nur zu sehr am Herzen, seinen Lesern ein christliches Thun zu empfehlen, und so fügt er noch ein anderes ermunterndes Beyspiel hinzu, und zeigt, daß ebenso wie der Glaube des Abraham sich erst durch seine guten Handlungen als ein wahrer bestätigte, und er dadurch gerechtfertigt wurde, ebenso auch die Buhlerin Rahab durch ihre gute Handlung, indem sie die von Josua ausgeschickten Kundschafter aufnahm, und von den Verfolgern errettete, gerechtfertigt worden sey, und sich den göttlichen Beyfall erworben habe.

Da es nun aber der Zweck des Jakobus ist, ein aus dem Glauben entspringendes, und andern Theils den Glauben zur Vollkommenheit erhebendes, und als einen wahren bekräftigendes Thun und Handeln zu empfehlen, und es zu beweisen, daß der Glaube und gute Handlun-

gen in der innigsten Verbindung stehen müssen, so dachte er gewiß auch hier, ohne es jedoch besonders zu erwähnen, an den Glauben der Rahab, für dessen Wahrheit eben ihr Handeln die beste Bürgschaft war. Demnach hat man die Stelle οὐκ ἐξ ἔργων ἐδικαιώθη, so zu ergänzen: wurde sie nicht durch ihre guten Handlungen, durch welche sie eben einen Beweis für die Wahrheit ihres Glaubens ablegte, gerechtfertiget? Es wird aber Josua 2, 9. ff. auch der Glaube der Rahab gerühmt, der sich nachgehends, als sie die Kundschafter errettete, eben durch diese gute Handlung als ein wahrer erwies. Dieses Glaubens gedenkt der Verfasser des Briefes an die Hebräer 11, 31., und legt einen besondern Nachdruck darauf, wie das sein Zweck verlangte, indem er sagt: πίστει Ῥαὰβ ἡ πόρνη οὐ συναπώλετο τοῖς ἀπειθήσασι —, aber es widerspricht ihm Jakobus keinesweges; denn auch der Verfasser des Briefes an die Hebräer legt nur deshalb einen Werth auf den Glauben der Rahab, weil sie die Kundschafter aufnahm: δεξαμένη τοὺς κατασκόπους μετ' εἰρήνης. Es wird also Hebr. 11, 31. der Glaube der Rahab gerühmt, der sich dadurch kund that, daß sie die Kundschafter aufnahm und errettete; Jakobus aber rühmt zunächst diese gute Handlung der Rahab, die ein Beweis für die Wahrheit ihres Glaubens war, und beydes ist, wenn auch zunächst für einen verschiedenen Zweck gebraucht, doch dasselbe, und frey von allem Widerspruch. Beyde Schriftsteller citiren aber diese

Erzählung ganz frey und unabhängig von einander. Jakobus sagt ὑποδεξαμένη ἀγγέλους, der Verfasser des Br. a. d. Hebr. δεξαμένη κατασκόπους, während der hebr. Text die Kundschafter מְרַגְּלִים אֲנָשִׁים die LXX. aber . . . νεανίσκους κατασκοπεῦσαι nennt. Jakobus faßt dann die ganze Geschichte, durch die Worte καὶ ἑτέρᾳ ὁδῷ ἐκβαλοῦσα zusammen, während der Verf. d. Br. a. d. Hebr. ganz unbestimmt μετ' εἰρήνης hinzufügt. Auch dieses ist ein Beweis dafür, daß Jakobus keineswegs gegen jene Stelle im Hebr. Br. polemisiren wollte, und unabhängig von ihr schrieb.

Warum aber Jakobus gerade die Rahab noch aufführt, dafür lassen sich verschiedene Gründe beybringen. Wenn man nicht etwa annehmen will, daß sie als ein vorzügliches Beyspiel dafür genennt sey, daß auch die Heiden, durch den Glauben und gute Handlungen, sich den göttlichen Beyfall erwerben können, so könnte man sagen, der Apostel habe auch ein Beyspiel von einer Frau anführen wollen, um die Frauen zugleich auch zum christlichen Thun zu ermuntern, denn auch Kap. 4, 4. erwähnt der Ap. die Frauen, und zeigt dadurch, daß er in seinem Briefe auf sie Rücksicht nahm. Anders Beda: Ne se causarentur opera tanti patris Abrahae imitari non valere, praesertim cum nullus eos modo cogeret deo filios offerre perimendos, sed hoc potius ipse per scripturas deus fieri prohibeat, addit et mulieris exemplum, mulieris criminosae, mulieris alienige-

nae, quae tamen per opera misericordiae, per officium hospitalitatis, etiam cum periculo vitae suae dei famulis exhibitum, justificari a peccatis meruit, Israëlitici populi civis ascribi, regalis eorum prosapiae catalogo annumerari, ipsius domini ac salvatoris nostri generationibus, quae a Patriarcharum fonte descendunt, inseri, ab excidio patriae pereuntis, cujus perfidiam deseruit, erui. His igitur conversae ad meliora mulieris exemplis suadet auditores suos patriae pereuntis introitum cavere, et a cujus sceleribus credendo recesserant, ab hac etiam fructuosis operibus se meminisse secernere, quatenus sanctorum coetibus copulari, et ad redemptoris sui mereantur pertingere consortium. Et illos ergo hortatur suscipere nuntios Jesu, hoc est praedicatores verbi evangelii gratanter audire. sqq. — Calvin: Videtur absurde facere, qui tam dispares simul copulat. Cur non ex magno potius insignium patrum numero aliquos delegit, quos Abrahae adjungeret? Cur illis omnibus praetulit meretricem? Consulto duas personas tam diversas inter se commisit, quo evidentius monstraret, nullum unquam, cujuscunque esset vel conditionis, vel gentis, vel ordinis, fuisse absque bonis operibus inter justos ac fideles habitum. Patriarcham nominavit longe omnium excellentissimum: nunc sub meretricis persona comprehendit omnes, qui quum alieni es-

sent ab ecclesia, inseruntur. Quisquis ergo justus censeri cupit, etiam ut inter infimos locum aliquem habeat, bonis operibus se talem ostendat. —

Ὁμοίως weist auf das schon von Abraham aufgestellte Beyspiel zurück, und ist mit οὐκ — ἐδικαιώθη so zu verbinden: wurde nicht gleichermaßen die Buhlerinn Rahab durch gute Handlungen gerechtfertiget? Wir haben also nicht nöthig mit Pott nach πόρνη zu interpungiren, und ἦν zu ὁμοίως zu ergänzen, obgleich nicht zu läugnen steht, daß dann die Rede vielleicht noch kräftiger würde. — Als Buhlerinn, Hure wird die Rahab Josua 2, 1. und 6, 17. ff. durch das hebr. זוֹנָה אִשָּׁה bezeichnet, was die LXX. richtig durch γυνὴ πόρνη geben, welches dann auch Jakobus und der Verf. d. Br. a. d. Hebr. brauchen. Es ist dieß die allein richtige auch von Gesenius angenommene Erklärung, obgleich dadurch keinesweges bestritten werden soll, daß die Rahab späterhin, bey ihrem Aufenthalte unter den Israeliten Jos. 6, 25., ihrer frühern Lebensart entsagt habe. Und wenn andere Erklärer πόρνη für Bezeichnung einer Heidinn, Nicht-Israelitinn, oder wie Chrysostomus, für eine Wirthinn πανδοκεύτρια halten, (Serm. II. de poenitentia., worin er sich jedoch nicht gleich bleibt, denn Homil. III. in Matth. ed Montf. VII. S. 38. hält er sie für eine Buhlerinn) wie das schon der Chaldäer that, der Jos. 2, 1. für זוֹנָה das aus dem griechischen πανδοκεύτρια verdorbene Wort פַּנְדָּקִיתָא braucht, und Jose-

phus Antiq. V, 1. der sie als Besitzerinn eines καταγώγιον nennt, so geschah dieß von den Juden wohl bloß deshalb, um auch die frühere Sittlichkeit der Rahab über allen Verdacht zu erheben, und die Kundschafter nicht bey einer Hure einkehren zu lassen; von den christlichen Exegeten aber, entweder um die heiligen Schriftsteller kein, zum wenigsten theilweis verdächtiges Beyspiel, anführen zu lassen, oder deswegen weil auch Matth. 1, 5. in Jesu Stammbaum eine Ῥαχάβ erwähnt ist, die Einige, wie Chrysostomus für eine Person mit der hier erwähnten Rahab hielten. — Das ἐδικαιώθη, das hier von der Rahab gesagt ist, ist darauf zu beziehen, daß sie allein mit den Ihrigen, unter allen Bewohnern Jericho's, am Leben erhalten wurde, was als eine Folge, des durch ihr Handeln erworbenen göttlichen Beyfalls, betrachtet wurde. — Es geschah dieses aber, weil sie aufnahm τοὺς ἀγγέλους] wofür Hebr. 11, 31. τοὺς κατασκόπους steht, (was wohl auch zu der sich in CG. und andern Handschriften theils im Texte, theils am Rande befindlichen Lesart κατασκόπους Veranlassung gab), die von Josua zur Auskundschaft geschickten Gesandten, Kundschafter. — καὶ ἑτέρᾳ ὁδῷ ἐκβαλοῦσα;] Sie schaffte sie auf einem andern Wege als dem gewöhnlichen, auf welchem auch sie gekommen waren, nehmlich durch ein Fenster, aus ihrem auf der Stadtmauer befindlichen Hause, zur Stadt hinaus.

Sehr schön spricht sich Ambrosius auf seine Weise

zu Psalm 37. nachdem er den Glauben des Abraham und Moses gerühmt hatte, über die Rahab aus: Quid de viris sublimibus loquar? Raab meretrix, alienigena illa de seculo, tamen animam suam, non solum contemtu omnium, quae habebat, sed etiam vitae periculo putavit esse redimendam: quae exploratores Jesu nave civibus suis quaerentibus denegavit, et hostes patriae, legatos tamen fidei, maluit occultare, quam perdere. Non eam minae civium, non bellorum pericula, non incendia patriae, non suorum discrimina terruerunt. Disce vir, disce Christiane, quomodo verum Jesum sequi debeas, quando foemina contemsit omnia sua, et Jesum in figura propter similitudinem nominis est secuta. —

Durch das Beyspiel der Rahab wollte aber Jakobus überhaupt lehren: daß ebenso wie die, einem wahren Glauben gemäßen guten Handlungen der Rahab, ihr zeitliche Vortheile gebracht hätten, ebenso auch der Christ durch solche Handlungen sich ewiges Heil erwerbe.

26) Dieser gnomische Ausspruch schließt die ganze im Vorhergehenden durchgeführte Behauptung. Ebenso wie der Körper ohne Geist etwas Todtes, Seelenloses, d. h. nichts ist, nichts wirken kann, ebenso ist auch der Glaube, der sich nicht durch gute Handlungen der Gerechtigkeit, Liebe, überhaupt solcher Handlungen wie sie dem Christen ziemen, bethätigt, vielmehr nur in Partheylichkeit und Lieblosigkeit besteht (vgl. V. 1. 8. 15.), mithin etwas

bloß Vorgegebenes, ein bloßer Scheinglaube ist, etwas Todtes, d. h. nichtig, er kann nichts bewirken, kann die göttliche Liebe, und das mit ihr verbundene Heil nicht erwerben.

Es ist noch übrig, das Verhältniß zu erörtern, in welchem der eben erklärte Abschnitt unsers Briefes zu den Aussprüchen des Apostel Paulus Röm. 3, 27. — 4. zu Ende, Gal. 2, 16. 3, 6., und zu denen im Hebräer Briefe 11, 17. ff. und 31. steht. Man hat nehmlich in früherer wie in späterer Zeit hier und da behauptet, der Brief des Jakobus enthalte an unserer Stelle, entweder eine förmliche, oder doch wenigstens indirecte Polemik gegen den Pauliniſchen Lehrsatz, daß der Mensch vor Gott durch den Glauben gerechtfertiget werde, und nicht durch Werke des Gesetzes. Es beruht jedoch diese Annahme eines Widerspruchs auf einem Mißverstande, und schon mehrere der Kirchenväter und ältern Ausleger der griechischen und lateiniſchen Kirche, haben es gefunden, daß Jakobus keinesweges gegen Paulus polemisire. Sie betraten aber zum Theil einen verschiedenen Pfad bey der Aufhellung dieses Verhältnisses, und es ist interessant, wie jeder von ihnen auf seine Weise die obwaltenden Schwierigkeiten zu beseitigen sucht, und mehr oder weniger das Rechte getroffen hat. Wir wollen erst das Wichtigste von dem, was uns die Zeit aus dem Alterthume in dieser Beziehung übrig gelassen, hervorheben, und dann unsere eigene Ansicht über den vermeintlichen Zwie-

ſpalt dieſer beyden ehrwürdigen Lehrer der chriſtlichen Kirche hinzufügen. Oekumenius in gröſtentheils wörtlicher Uebereinſtimmung mit Theophylakt: Οὐκ ἀντιφάσκει ταῦτα τῷ μακαρίῳ Παύλῳ, κατὰ δύο σημαινομένων τοῦ τῆς πίστεως ὀνόματος φερομένου. ἐπί τε γὰρ τῆς ἁπλῆς τοῦ φαινομένου συγκαταθέσεως, πίστιν εἰώθαμεν λέγειν, καθὸ καὶ τοὺς δαίμονας ἔγνωμεν πιστεύειν ὅτι θεοῦ υἱὸς, καὶ πάλιν τὴν ἐκ διαθέσεως ἑπακολουθήσιν· μετὰ βεβαίας συγκαταθέσεως τῷ τῆς πίστεως προσρήματι καλοῦντων ἡμῶν. Ἰάκωβος μὲν τὴν ἁπλῆν φησι συγκατάθεσιν, νεκρὰν εἶναι πίστιν, καὶ ἀμοιροῦσαν τῶν ἀναζωπυρούντων ἔργων, Παῦλος δὲ τὴν ἐκ διαθέσεως λέγει, ἥτις οὐκ ἐστέρηται ἔργων μάλιστα. οὐκ ἂν γὰρ αὕτη διακένῳ σεμνῶν ἔργων ἐγγένοιτο. οὐδὲ γὰρ οὐδὲ Ἀβραὰμ ἔτυχε ταύτης, μὴ πρότερον διηγωνισμένος τὴν πατρικὴν ἀπώσασθαι ἀσθένειαν *), ᾧ τινι ἀγωνίσματι ἡ πίστις ἔπαθλον ἐβραβεύετο· ἀλλ' ἔργων ταύτην προέκρινεν ὁ Παῦλος, τῶν κατὰ νόμον σαββατισμῶν, καὶ περιτομῆς, καὶ τῶν λοιπῶν ἁγνισμῶν. δύο γὰρ καὶ ἐπὶ τῶν ἔργων ὁρᾶται τὰ σημαινόμενα· ἔργα γὰρ καὶ τὰ πίστιν βεβαιοῦντα λέγεται, ὧν ἀμοιροῦσα ἡ πίστις νεκρά· ἔργα πάλιν καὶ τὰ τοῦ νόμου, ὧν καὶ χωρὶς Ἀβραὰμ καὶ πάν-

*) So wird wohl nach Theophylakt zu leſen ſeyn, nicht ἀθεΐαν, was bey Oekumenius ſteht.

τες οἱ κατὰ Χριστὸν δικαιοῦνται. ἐπεὶ ὅτι πίστις οὐκ ἂν ἀκαθάρτῳ προσγένοιτο (λέγω δὲ τὴν ὄντι πίστιν) [Theophylakt: λέγω δὲ τὴν τῶν ἔργων πίστιν,], τίς ἀντερεῖ; οὔτε γὰρ βορβόρου πλήρει ἀγγείῳ μύρον ταμιευθείη, οὔτε ἀκαθάρτῳ ἀνθρώπῳ πίστις ἐγγένοιτο θεοῦ. οὐκ ἄρα διάφωνοι οἱ θεῖοι ἀπόστολοι, ἀλλὰ περὶ τὸ διάφορον τοῦ σημαινομένου στρεφόμενοι, πρὸς τὴν χρείαν ἕκαστος τοῦ σημαινομένου, τὸ προτεθὲν αὐτῷ διεξάγει καὶ ἐκπεραίνεται. — Und gleich im Folgenden spricht sich Oekumenius wieder in Uebereinstimmung mit Theophylakt noch so aus: τὸν αὐτὸν Ἀβραὰμ ἀμφότεροι, ὅ τε Παῦλος καὶ ὁ Ἰάκωβος *) εἰς ὑπόδειγμα τοῦ τῆς πίστεως λόγου λαμβάνουσιν. ὁ μὲν τὴν πίστιν τῶν ἔργων κρείττω δεικνὺς δι' ὑποδείγματος τοῦ κατὰ τὸν Ἀβραάμ, ὁ δὲ πάλιν τὰ ἔργα τῆς πίστεως διὰ τοῦ αὐτοῦ Ἀβραάμ· καὶ εἴρηται μὲν ἄνω, ὡς περὶ τὸ διττὸν τοῦ σημαινομένου ἑκάτερος στρέφεται, τὸ συντελοῦν αὐτῷ πρὸς τὴν ἀπόδειξιν ἐπαγόμενος. τινὲς μέντοι τῶν πατέρων καὶ οὕτω περὶ τούτου ἔγνωσαν· Φασὶ γὰρ τὸν αὐτὸν Ἀβραὰμ τοῖς χρόνοις διαστελλόμενον, ἑκατέρας πίστεως εἶναι εἰκόνα, καὶ τῆς πρὸ τοῦ βαπτίσματος τῆς μὴ ἐπιζητούσης ἔργα, εἰ μὴ τὴν πίστιν μόνην καὶ τὴν ὁμολογίαν τῆς σωτηρίας καὶ τὸ ῥῆμα ᾧ δικαιούμεθα πιστεύον-

*) Nach Ἰάκωβος hat Oekum. noch οὗτος, was bey Theophylakt fehlt.

τες εἰς Χριστὸν, καὶ τῆς μετὰ τὸ βάπτισμα, τῆς συνεζευγμένης τοῖς ἔργοις. οὕτως οὐκ ἐναντίον φαίνεται τὸ ἐν τοῖς ἀποστόλοις λαλῆσαν πνεῦμα· ἀλλὰ τῆς μὲν δι' ὁμολογίας μόνης δικαιούσης τὸν προσιόντα, εἰ παραχρῆμα ἀπέλθοι τοῦ βίου, (τούτῳ γὰρ οὐ πάρεισιν ἔργα, ἀλλ' ἐφόδιον αὐτῷ ἱκανὸν ἡ διὰ τοῦ βαπτίσματος κάθαρσις,) τῆς δὲ τὸν ἤδη βεβαπτισμένον ἀπαιτούσης καὶ ἀγαθῶν ἔργων ἐπίδειξιν. τούτῳ καὶ ὁ Παῦλος συμφωνεῖ ἑτέρωθι λέγων οὕτως καὶ διδάσκων τὴν μετὰ τὸ βάπτισμα πίστιν, τὴν διὰ τῶν ἔργων τελείωσιν ἀπαίτειν, ἐν οἷς, φησὶν, οὔτε περιτομή τι ἰσχύει, οὔτε ἀκροβυστία, ἀλλὰ πίστις δι' ἀγάπης ἐνεργουμένη· ἡ δὲ ἀγάπη πολλῆς φιλοσοφίας δεῖται εἰς τὸ πληρωθῆναι. ΑΛΛΩΣ. Τῆς μὲν ἐκ μόνης πίστεως δικαιώσεως εἰκὼν ἦν Ἀβραὰμ, ὅτε πιστεύσας ἐλογίσθη αὐτῷ εἰς δικαιοσύνην, τῆς δὲ ἐξ ἔργων, ὅτε τὸν υἱὸν ἀνενέγκας ἐπὶ τὸ θυσιαστήριον. καὶ γὰρ οὐ μόνον τὸ ἔργον ἐποίει, ἀλλὰ καὶ τῆς πίστεως οὐκ ἀπέστη, ὅτι ἐν Ἰσαὰκ μέλλει τὸ σπέρμα αὐτοῦ πληθύνειν ὡς τὰ ἄστρα, λογισάμενος ὅτι καὶ ἐκ νεκρῶν ἐγεῖραι δυνατὸς ὁ θεός. ὅμως καὶ τὸν Δαυὶδ ὁ Παῦλος προκαμίζει μάρτυρα, σοφῶς διασκευάζων τὰ ἑαυτοῦ. ἤδη γὰρ τῷ θείῳ πνεύματι τὴν μέλλουσαν ἐν Χριστῷ παρέσεσθαι κατὰ καιροὺς πίστιν. διὸ φησὶ. μακάριος ἀνὴρ ᾧ οὐ μὴ λογίσηται κύριος ἁμαρτίαν. — Daran knüpft sich sogleich noch folgende mit dem Vorhergehenden in Verbindung stehende Bemerkung, zu den Worten:

Ἡ πίστις χωρὶς τῶν ἔργων νεκρά ἐστι. — Τὴν μετὰ τὸ βάπτισμα πίστιν λέγει· οὐδὲν γὰρ πίστις ὠφελεῖ χηρεύουσα ἔργων, εἰ μὴ καὶ μείζονος ἡμᾶς ἁμαρτήματος ὑποδίκους καθίστησι, τὸ τάλαντον μὲν λαβόντας, μὴ ἐπιφερομένους δὲ τὴν ἐργασίαν. ὅθεν καὶ ὁ κύριος ὑπογραμμὸν ἡμῖν διδοὺς, ὡς μετὰ τὸ βάπτισμα καὶ ἔργων ἡμῖν δεῖ, βαπτισθεὶς ὑπὸ Ἰωάννου, τὴν ἔρημον ἔφθασε, καὶ τοὺς κατὰ τοῦ διαβόλου ἀνεδέχετο ἀγῶνας. καὶ Παῦλος δὲ τοῖς ἤδη τῶν μυστηρίων ἀξιωθεῖσι παραινεῖ, λέγων· σπουδάσωμεν εἰσελθεῖν εἰς ἐκείνην τὴν κατάπαυσιν· ὡς οὐκ ἀρκούσης τῆς πίστεως, ἀλλ' ὀφειλούσης προστεθῆναι καὶ τῆς καθαριότητος τοῦ βίου, καὶ πολλὴν περὶ τούτου γενέσθαι σπουδήν. —

Das Scholion bey Matthäi S. 189. ſtimmt auch größtentheils wörtlich mit den Bemerkungen des Oekumenius überein. Eine beſondere Beachtung verdient aber noch das kürzere Scholion S. 22. zu V. 21.: σφραγὶς γὰρ, ὡς εἰπεῖν, τῆς πίστεως γέγονε τὰ ἔργα. διὸ ἐκ πίστεως ἅμα καὶ ἔργων εὐλόγως δικαιωθῆναι λέγεται ὁ ἀβραάμ. Ἄλλως· οὐκ ἐναντίον τῷ τοῦ ἀποστόλου· τῷ δὲ μὴ ἐργαζομένῳ, πιστεύοντι δὲ ἐπὶ τὸν δικαιοῦντα τὸν ἀσεβῆ, λογίζεται ἡ πίστις εἰς δικαιοσύνην (Rom. IV, 5.). ταυτὸν γάρ ἐστιν, ὃ λέγει· ὅτι ὁ τοῖς οἰκείοις ἔργοις αὐχῶν ἀρκεῖσθαι πρὸς σωτηρίαν, καὶ μὴ τῆς τοῦ θεοῦ χάριτος θεῖσθαι ἐστέρηται τῆς σωτηρίας· οὔτε γὰρ δίχα ἔργων ἡ ἐν ῥήμασι πίστις, οὔτε ἡ δι' ἔργων καύχησις δικαιοῖ. —

Auch von Didymus haben wir als das einzige Ueberbleibsel seiner Bemerkungen zu Kap. 2., noch eine Anmerkung zum letzten V. des 2ten Kap., die aber höchst unverständlich und dunkel, und wahrscheinlich verdorben ist.

Wichtiger ist das, was wir von Augustinus haben (De diversis quaestionibus quaest. LXXVI. Opp. Antwerpiae MDCCI. T. VI. p. 48.): Quoniam Paulus apostolus praedicans justificari hominem per fidem sine operibus, non bene intellectus est ab eis, qui sic acceperunt dictum, ut putarent, cum semel in Christum credidissent, etiamsi male operarentur, et facinorose flagitioseque viverent, salvos se esse posse per fidem: locus iste hujus epistolae eundem sensum Pauli apostoli, quomodo sit intelligendus, exponit. Ideoque magis Abrahae utitur exemplo vacuam esse fidem, si non bene operetur, quoniam Abrahae exemplo etiam Paulus apostolus usus est, ut probaret justificari hominem per fidem sine operibus legis. Cum enim bona opera commemorat Abrahae, quae ejus fidem comitata sunt, satis ostendit Paulum non ita per Abraham docere, justificari hominem per fidem sine operibus, ut si quis crediderit, non ad eum pertineat bene operari, sed ad hoc potius, ut nemo meritis priorum operum arbitretur se pervenisse ad donum justificationis, quae est in fide. In hoc enim se gentibus in Christum credentibus Judaei praeferre cupiebant, quod

dicebant, se meritis bonorum operum quae in lege sunt, ad evangelicam gratiam pervenisse: ideoque scandalizabantur multi, qui ex eis crediderant, quod incircumcisis gentibus christi gratia traderetur. Unde apostolus Paulus dicit, posse hominem sine operibus, sed praecedentibus justificari per fidem. Nam justificatus per fidem quomodo potest nisi juste deinceps operari, quamvis antea nihil operatus juste, ad fidei justificationem pervenerit, non merito bonorum operum, sed gratia dei, quae in illo jam vacua esse non potest, cum jam per dilectionem bene operatur? Quod si cum crediderit, mox de hac vita decesserit, justificatio fidei manet cum illo, nec praecedentibus bonis operibus, quia non merito ad illam, sed gratia pervenit; nec consequentibus, quia in hac vita esse non sinitur. Unde manifestum est, quod Paulus apostolus dicit, *arbitramur enim hominem justificari per fidem sine operibus*, non ita intelligendum esse, ut accepta fide, si vixerit, dicamus eum justum, etiamsi male vixerit. Ideo et exemplo Abrahae et apostolus Paulus utitur, quia sine operibus legis, quam non acceperat, per fidem justificatus est; et Jacobus, quia fidem ipsius Abrahae opera bona consecuta esse demonstrat, ostendens, quemadmodum intelligendum sit, quod Paulus apostolus praedicavit.

Nam qui putant istam Jacobi apostoli senten-

tiam contrariam esse illi apostoli sententiae, possunt arbitrari, etiam ipsum Paulum sibi esse contrarium, quia dicit alio loco, non enim auditores legis justi sunt apud deum, sed factores legis justificabuntur. Et alio loco: sed fides quae per dilectionem operatur. Et iterum: si enim secundum carnem vixeritis, moriemini, si autem spiritu facta carnis mortificaveritis, vivetis. Quae sint autem facta carnis, quae operibus spiritalibus mortificanda sunt, alio loco demonstrat, dicens: manifesta autem sunt opera carnis, quae sunt fornicationes, immunditiae, impudicitia, idolorum servitus, veneficia, inimicitiae, contentiones, aemulationes, animositates, dissensiones, haereses, invidiae, ebrietates, comessationes, et his similia, quae praedico vobis sicut praedixi, quoniam qui talia agunt, regnum dei non possidebunt. Et ad Corinthios ait; nolite errare, neque fornicatores, neque idolis servientes, neque adulteri, neque molles, neque masculorum concubitores, neque fures, neque avari, neque ebriosi, neque maledici, neque rapaces regnum dei possidebunt. Et haec quidem fuistis, sed abluti estis, sed sanctificati estis, sed justificati estis in nomine domini nostri Jesu Christi, et in spiritu dei nostri. Quibus sententiis manifestissime docet, non eos praeterito bono opere ad fidei justificationem pervenisse, nec meritis eorum istam gratiam

datam, quando dicit: et haec quidem fuistis. Sed cum dicit: qui talia agunt, regnum dei non possidebunt, satis ostendit, jam ex quo crediderunt, bene operari debere. Quod et Jacobus dicit, et multis omnino locis idem apostolus Paulus satis aperteque praedicat, recte vivendum omnibus qui in Christo crediderunt, ne ad poenas perveniant. Quod et ipse dominus commemorat, dicens: non omnis qui dicit mihi, domine, domine, intrabit in regnum coelorum, sed qui facit voluntatem patris mei, qui in coelis est, ipse intrabit in regnum coelorum. Et alibi: ut qui dicitis mihi, domine, domine, et non facitis quae dico vobis? Et: omnis qui audit verba mea haec, et facit ea, similabo eum viro prudenti, qui aedificavit domum suam supra petram, etc. Et qui audit verba mea haec, et non facit ea, similabo eum viro stulto, qui aedificavit domum suam super arenam, etc. Quapropter non sunt sibi contrariae duorum apostolorum sententiae, Pauli et Jacobi, cum dicit unus, justificari hominem per fidem sine operibus, et alius dicit, inanem esse fidem sine operibus: quia ille dicit de operibus quae fidem praecedunt, iste de iis quae fidem sequuntur: sicut etiam ipse Paulus multis locis ostendit. — Vgl. auch noch Auguſtins Bemerkungen in ſeinem Buche de fide et operibus. (In demſelben Theil der genannten Ausgabe S. 122. ff.) —

Sehr gewandt verfährt endlich Beda bey der Beseitigung der hier vorliegenden Schwierigkeiten: Itaque congruit huic B. Jacobi sententiae quod Paulus ait: *Fide obtulit Abraham Isaac filium suum cum tentaretur, et unigenitum offerebat, quem susceperat per repromissionem, ad quem dictum est, quia in Isaac vocabitur tibi semen, arbitrans quia et mortuos suscitare potens est deus.* Siquidem in uno eodemque facto beati Abraham, Jacobus operum ejus magnificentiam, Paulus fidei constantiam laudavit. Nec tamen disparem diversamque Jacobo protulit Paulus sententiam. Sciebant namque ambo, quia Abraham et fide et operibus erat perfectus, et ideo quisque eorum illam magis in eo virtutem praedicavit, qua suos auditores amplius indigere perspexit. Quia enim Jacobus illis scribebat, qui fidem sine operibus otiosam tenebant, opportune illud protulit exemplum, in qua illa praecipua fides Abrahae, quae et prius scriptura teste laudata est, apparet, quae non otiosa ejus in corde torpuisset, sed ad obediendum divinis imperiis jam probata flagrasset. Quia vero Paulus illos instituebat, qui sine gratia fidei de suis se extollebant operibus, ostendit quia sine fide impossibile est placere deo, atque ad redarguendam corrigendamque eorum temeritatem, collectis omnium Patriarcharum exemplis, manifeste edocuit, quia omnes testimonio fidei

probati sunt. Unde et specialiter de Abraham intulit, quia fide offerret Isaac, *arbitrans*, inquit, *quia et mortuos suscitare potens est deus.* Conjunxit ergo opus fidei, qui ideo filium mox offerre voluit, quia deum hunc continuo resuscitaturum esse credebat. Ideo autem hunc post mortem a deo resuscitandum esse credebat, quia verum esse credebat quod audierat, quia in Isaac vocabitur tibi semen. Quam conjunctionem utriusque virtutis beatus quoque Jacobus subsequenter exponit dicens: Vides quoniam fides cooperabatur operibus illius, et ex operibus fides servata est, et suppleta est scriptura dicens: *Credidit Abraham deo, et reputatum est illi ad justitiam, et amicus dei appellatus est.* De hoc testimonio Paulus ad Romanos firmissime disseruit, manifeste docens, quia tanta est virtus fidei, ut statim perceptis ejus mysteriis justum de impio facere possit hominem. Quia enim Abraham tanta et tam ferventi fide credidit deo, ut promptus esset animo ad agenda omnia quae deus juberet, merito fides ejus a deo, qui cor noverat illius, reputata est ad justitiam. Et ut nos quoque fidem illius, qua justificatus est, sciremus, tentavit eum deus jubens offerre filium, et ex operibus fides consummata est, id est, quia esset in corde ejus perfecta operum executione probatum est. (?) Hoc quoque tempore si quis nuper ad fidem ve-

niens baptismum acceperit, et proponens se toto corde dei servire praeceptis, mox de hac luce migraverit, justificatus utique per fidem sine operibus migravit, quia tempus operandi, unde fidem probaret, ipso in quem credidit deo disponente, non habuit. At qui perceptis fidei sacramentis longo supervivunt tempore, nec bonis insistere curant operibus, his inculcandum est quod B. Jacobus proposito exemplo fidei simul et operum Abrahae mox subdit dicens: *Videtis quoniam ex operibus justificetur homo, et non ex fide tantum.*) Quod ait, *ex operibus*, significat ex operibus fidei. Quia perfecta opera sine fide nullus habere potest, fidem vero sine operibus multi, si illis operandi tempus non adsit. De qualibus dictum est: *Raptus est, ne malitia mutaret intellectum illius, aut fictio deciperet animam ejus.* —

Obgleich Luther in seiner Vorrede zum Brief Jakobi, einen Widerspruch des Jakobus gegen Paulus fand, und deshalb sagte: „daß er die Epistel Jakobi für keines Apostels Schrift achte, weil sie stracks wider St. Paulum und alle andere Schrift, den Werken die Gerechtigkeit gibt, und spricht: Abraham sey aus seinen Werken gerecht worden, da er seinen Sohn opferte; so doch St. Paulus Röm. 4, 2. 3. dagegen lehret, daß Abraham ohne Werke sey gerecht worden, allein durch seinen Glauben, und beweiset das mit Mose, 1 Mos. 15, 6. ehe denn er seinen

Sohn opferte ff." —, und obgleich auch die Magdeburgischen Centuriatoren und Andr. Althamer ihm darin beystimmen, so hat doch nächst den alten Erklärern, auch schon Zwingli den scheinbaren Widerspruch verneint, und auch in der neuern Zeit hat es nicht an fleißigen Versuchen gefehlt, denselben aufzulösen, und eine Harmonie zwischen Paulus und Jakobus nachzuweisen. Denn außer den hierhergehörigen Bemerkungen und Untersuchungen mehrerer neuern Dogmatiker und mehrerer Erklärer dieses Briefes, haben auch mehrere treffliche Schriftforscher diesen Gegenstand in besondern Abhandlungen erörtert. Dahin gehört C. O. Tittmann Sententia Jacobi Ap. C. 2. de fide, operibus et justificatione. In s. opusc. th. No. 6. p. 391. ff. — Aug. Neander Paulus und Jakobus. Die Einheit des evangelischen Geistes, in verschiedenen Formen. Berlin 1822. — Vorzüglich wichtig aber und mit großer Umsicht, tiefer Schriftkenntniß und umfassender Gelehrsamkeit durchgeführt, ist des würdigen Knapp's (Scripta var. argum. ed. II. p. 413. sqq.) Abhandlung, die die ganze Angelegenheit mit Gründlichkeit und Sicherheit, zur endlichen allseitigen Klarheit gebracht hat. De dispari formula docendi, qua Christus Paulus atque Jacobus de fide et factis disserentes usi sunt, item de discrimine ἔργων νόμου et ἔργων ἀγαθῶν, deque dissidio Petri et Pauli Antiochenb. — Neuerlichst haben dann diesen Gegenstand noch behandelt Leonh. Usteri Entwicklung des Pau-

linischen Lehrbegriffes, Zürich 1824. S. 38. 77. ff., und Ernst Carl Rauch: Ueber den Brief Jakobi; ein exegetisch-kritischer Versuch, in Winers und Engelhardts N. krit. Journal 6. Bd. 3. St. S. 257. ff. —

Einen Widerspruch, den sie sich jedoch auf verschiedene Weise denken, nehmen noch Pott und Augusti in den Excursen zu ihren Kommentaren an, und Laur. Jac. N. Höyberg de indole epistolae Jacobi inprimis cap. 2, 14—26. Hafniae 1825.

Wenn auch wir nun behaupten, daß zwischen Paulus und Jakobus kein Widerspruch statt finde, wenn Paulus sagt: ἐκ πίστεως δικαιοῦται ἄνθρωπος, οὐκ ἐξ ἔργων νόμου, und Jakobus: ἐξ ἔργων δικαιοῦται ἄνθρωπος, καὶ οὐκ ἐκ πίστεως μόνου; so beruht dieses auf einem guten Grunde. Nur muß man nicht einzelne Stellen beyder Apostel aus dem Zusammenhange reißen, sondern ihren Lehrbegriff von allen Seiten, wie er sich in den einzelnen Theilen darlegt, zusammenfassen. Es wird Niemand, der den Paulinischen Lehrbegriff in seiner Gesammtheit überschauet hat, bestreiten, daß Paulus dem Worte πίστις, womit er immer auf Christum Beziehung nimmt, die größte Bedeutung beylegt, und daß es bey ihm als Fundament und Element der ganzen Religion Jemandes erscheint. Es ist ihm die mächtige innere Ueberzeugung von den durch Christum errungenen Wohlthaten, die ebenso wie sie die ganze Gesinnungsweise des Christen durch-

dringt und erhebt, also als innerliches Christenthum wirkt, ebenso auch nach Aussen durch Liebe sich kund thut, (πίστις δι' ἀγάπης ἐνεργουμένη Gal. 5, 6.) also das aus dem Glauben an Christum entspringende, von ihm durchdrungene Leben. Dieses innerliche, aber dabey auch nach Aussen hin unablässig wirkende Christenthum, die πίστις, war nun nach der Paulinischen Lehre, der einzige Weg zur Seligkeit; Insofern der Mensch bey seinem tiefen sittlichen Verderben, dieselbe nicht ohne Christum, und die durch ihn errungenen Wohlthaten erlangen konnte. In der πίστις bekomme er aber ein sicheres Princip für seine ganze Thätigkeit, das ihn in das rechte Verhältniß zu Gott bringe, und den rechten Pfad des Heils betreten lasse. Und diese Lehrart des Paulus war ganz zweckmäßig. Denn gar viele der ersten Bekenner des Christenthums, hegten eine aus dem Judenthum, und hauptsächlich aus dem Pharisäismus (vgl. Luk. 18, 9. ff.) auf sie vererbte eingebildete Ueberschätzung ihres sittlichen Werthes, und eine daraus entspringende Zufriedenheit und Zuversicht, indem sie glaubten, schon genug gethan zu haben, wenn sie dieses oder jenes Gebot des Sitten- oder Ceremonialgesetzes hielten. Diese Ansicht war aber für den wahren sittlichen Zustand höchst nachtheilig, und deshalb sagt Paulus so bestimmt, daß diejenigen, die die πίστις gering schätzten, und ein so zuversichtliches Vertrauen, auf die von ihnen vollbrachten ἔργα νόμου hegten, (möge man nun darunter

blos die Werke des Ceremonialgesetzes, oder des Sittengesetzes, oder beydes zusammen verstehen,) sicherlich das gehoffte Heil nicht erlangen, sondern sich in ihrer Rechnung täuschen würden, da sie auf ihrem Wege den Forderungen des Sittengesetzes kein vollkommenes Genüge geleistet, sondern überall nur ein unvollkommenes Thun an den Tag gelegt hätten, auf das sie sich jedoch viel einbildeten, trotzig Lohn dafür forderten, und mit Verläugnung der ihnen ziemenden Demuth, der göttlichen Gnade Hohn sprächen.

So konnte also Paulus mit Recht sagen ἐκ πίστεως δικαιοῦται ἄνθρωπος, οὐκ ἐξ ἔργων νόμου.

Viele der ersten Christen geriethen aber auf ein ganz entgegengesetztes Extrem. Sie wünschten zwar aller Wohlthaten, die das Christenthum verheißt, theilhaftig zu werden, hatten aber keinesweges Lust den strengen sittlichen Anforderungen desselben ein Genüge zu leisten. So wurde ihnen nun die πίστις, die sie in einem ganz falschen Sinne umfaßten, und deren inneres, ernstes Wesen sie nicht gehörig erkannten, vielmehr statt derselben ihr Schattenbild ergriffen, ein Ruhepolster für ihre sittliche Trägheit. Sie meinten nehmlich, es sey genug, sich äußerlich zum Christenthume zu bekennen, zu glauben daß ein Gott sey und dergleichen, übrigens könne man leben wie man wolle, und habe nicht nöthig gut zu handeln. Solche verkehrte Christen hatte Jakobus im Auge, wenn er sagt: τί τὸ ὄφελος, ἐὰν πίστιν λέγῃ τις ἔχειν, ἔρ-

γα ἐὰ μὴ ἔχῃ. Er ſagt ἐὰν λέγῃ nicht ἐὰν ἔχῃ, und bezieht ſich alſo auf ſolche Chriſten, die nur vorgaben die πίστις zu haben, ſich derſelben immer rühmten, ſie aber in der That nicht hatten, ſondern nur ein trügeriſches, gehaltloſes Schattenbild derſelben umfaßten. Dieſe verkehrte Anſicht war nun auf alle Weiſe zu berichtigen, und dieſe Berichtigung hat Jakobus eben ſo treffend, als dem wahren Chriſtenthume, der wahren πίστις angemeſſen durchgeführt, indem er zeigte, daß die πίστις, ἡ πίστις, welche nehmlich ihr wahres Weſen nicht durch ἔργα bekunde, durchaus nicht beſeligen könne, ſondern daß ſie eine πίστις νεκρά ſey, denn die wahre πίστις müſſe ἔργα haben. Hier nun aber ſcheint es als träte Jakobus dem von Paulus aufgeſtellten Begriffe der πίστις ſchnurſtracks entgegen, da ja Paulus ſagt, daß die πίστις erforderlich ſey, nicht aber die ἔργα. Doch dem iſt nicht ſo. Wir haben nehmlich oben geſehen, welche ἔργα Paulus, die er noch obendrein durch den Zuſatz νόμου näher beſchreibt, gemeint habe. Von dieſen iſt aber bey Jakobus nicht die Rede, denn Jakobus meint nicht ἔργα νόμου ohne πίστις, ſondern ἔργα ἀγαθά, die aus der πίστις τοῦ κυρίου ἡμῶν ἰησοῦ χριστοῦ τῆς δόξης Kap. 2, 1., hervorgehen, mit ihr in inniger Verbindung ſtehen, und ſie in ihrer wahren Vollkommenheit darlegen. Denn er ſelbſt nennet die ἔργα, von denen Kap. 3, 13. und Kap. 2. die Rede war, Kap. 3, 17. καρποὺς ἀγαθούς, und ſagt Kap. 2, 22. beſtimmt, daß die πίστις die ἔργα die gu-

ten Handlungen, die ἔργα ἀγαθά befördere, und andern Theils die πίστις in ihrer wahren Vollkommenheit darlege. Er redet also nicht von ἔργοις νόμου wie Paulus, sondern von ἔργοις ἀγαθοῖς, von ἔργοις πίστεως. Er faßt aber, wie hieraus hervorgeht, die πίστις d. h. die wahre πίστις in ihrem innern Seyn, wohl auch in ziemlich demselben Sinne wie Paulus, obgleich wir nicht bestreiten wollen, daß sich der Begriff derselben im Allgemeinen, nach der Individualität des Paulus, bey diesem zum Theil noch anders modifizirte. Doch insofern beyde von der πίστις in der Beziehung reden, die so eben erörtert ist, haben sie gewiß eine und dieselbe Ansicht von derselben gehabt, wie sie oben in Bezug auf Paulus dargelegt wurde. Dabey versteht es sich von selbst, daß hierher die Stellen wie Jak. 2, 15. nicht bezogen werden können, wo Jak. das Schattenbild der πίστις, das die umfaßten, die die wahre πίστις nicht hatten, auch mit dem Namen πίστις bezeichnet. Auch ist das keine Herabsetzung der πίστις, wenn Jakobus Kap. 2, 24. sagt: ὁρᾶτε, ὅτι ἐξ ἔργων δικαιοῦται ἄνθρωπος, καὶ οὐκ ἐκ πίστεως μόνον., denn damit will Jakobus, wie wir oben gesehen haben, sagen, daß der Mensch nicht durch den bloßen Glauben, durch den Glauben, der keine guten Handlungen umfasse, gerechtfertiget werde, sondern durch gute Handlungen, die nehmlich aus dem wahren Glauben hervorgehen. Vgl. oben S. 170. und 191.

Hieraus wird zur Genüge klar seyn, daß Jakobus

dem Paulus keinesweges widerspricht, sondern dasselbe, obgleich für seinen besondern Zweck hinreichend, und auf verschiedene Weise ausholend, doch in dem Hauptresultate mit dem Andern übereinstimmt, wenn auch Paulus zunächst die πίστις, und Jakobus die ἔργα, d. h. die ἔργα ἀγαθά, die ἔργα πίστεως vornehmlich zu empfehlen scheint. Denn Paulus lehrt: der Mensch wird gerecht vor Gott durch den Glauben, aber er muß durch die Liebe thätig seyn, gute Handlungen umfassen; Jakobus lehrt: der Mensch wird gerecht vor Gott durch gute Handlungen, aber sie müssen aus dem Glauben kommen, und hierin läßt sich kein Widerspruch finden.

Doch hat man vornehmlich noch in den Beyspielen, die Jakobus braucht, um seine Behauptung zu beweisen, einen hauptsächlichen Grund für die Annahme eines absichtlichen Widerspruchs gegen Paulus finden wollen. *) Denn Jakobus, sagte man, beweise aus denselben Beyspielen, welche Paulus Röm. 4, 1. ff. Gal. 3, 6. und Hebr. 11, 17. ff. und 31. gebrauche, genau das Gegentheil von dem, was Paulus daraus bewiesen hatte. Und solch ein Zusammentreffen in den Beyspielen könne nicht zufällig seyn, sondern Jakobus habe mit Fleiß diese Stellen auch gebraucht. Aber einmal hat man sich wohl daran

*) Vergleiche hiergegen auch noch die trefflichen und ausführlichen Bemerkungen Rauch's in der genannten Abhandlung.

zu erinnern, daß der Brief an die Hebräer, wie doch nun wohl zur Genüge erwiesen ist, gar nicht von Paulus herrührt; also wenn Jakobus auch gegen diesen Brief polemisirte, es doch nicht gegen Paulus geschahe, sodann ist auch diese Aehnlichkeit der Beyspiele nicht so groß. Denn wie wir oben gesehen haben, beweiß Paulus seinen Satz Röm. 4, 1. ff. Gal. 3, 6. durch 1 Mos. 15, 6., Jakobus aber durch 1 Mos. 22., als seine eigentliche Beweisstelle; und wenn er dann noch 1 Mos. 15, 6. was er jedoch ganz eigenthümlich, noch durch den Zusatz καὶ φίλος θεοῦ ἐκλήθη näher bestimmt, hinzufügt, so hatte das, wie wir oben gesehen, seinen guten Grund, und macht es ganz deutlich, daß er Paulus gar nicht widersprechen wollte. Auch war wohl nichts natürlicher, als daß Abraham von Paulus und Jakobus als Beyspiel aufgestellt wurde, denn er stand als erlauchtes Muster da, auf das man nur hinzuweisen brauchte, um seine eigne Behauptung zu begründen, und so hatte ja schon Christus, recht gut das Ansehen kennend, in welchem Abraham bey den Juden stand, diesen oft als Beyspiel der Nachahmung aufgeführt; und so war es zu allen Zeiten geschehen. Recht gut konnte also auch Jakobus, ebenso wie Paulus, ein jeder für seine Behauptung, irgend etwas von Abraham anführen, ohne daß man nöthig hätte anzunehmen, daß Jakobus auf Paulus Rücksicht genommen, und erst durch ihn dazu veranlaßt sey.

Was aber die Stellen betrifft Hebr. 11, 17. ff. 31.

so wollen wir, ohne uns darum zu ermuern, ob denn auch die spätre Abfassung des Hebräerbriefes wohl eine Berücksichtigung desselben von Jakobus voraussetzen lasse, nur das bemerken, daß sie eigentlich nur dasselbe was Jakobus sagt, enthalten. Denn der Glaube Abrahams, und der der Rahab, wird dort nur darum gepriesen, weil er sich durch die That kund that. Auch ist gar wohl zu bemerken, daß Jakobus, wenn er auf jene Stellen im Hebräerbriefe Rücksicht genommen, wohl auch sich genau derselben Worte bey Anführung der, den Abraham und die Rahab betreffenden Handlungen, bedient haben würde. Aber das geschieht keinesweges, er weicht, wie sich bey einem nähern Vergleiche ergiebt, gar sehr ab, schrieb also unabhängig, und nahm nicht auf den Hebräerbrief Rücksicht. Und das wird doch Niemanden wundern, möge man auch über den Grund der Erwähnung der Rahab verschiedene Ansichten haben, daß Jakobus ebenso wie der Verfasser des Hebräerbriefes, auch den Abraham und die Rahab erwähnt. Denn wenn wir rücksichtlich des Abraham auf das oben Gesagte verweisen, so erwähnt ja der Verfasser des Hebräerbriefes außer der Rahab, noch eine Menge andere mehr oder weniger bedeutende Namen, als Beyspiele aus dem langen Zeitraume der jüdischen Geschichte, so daß Jakobus ohne es zu wollen und zu wissen, leicht in diesem einen Beyspiele mit ihm zusammentreffen konnte.

Doch wenn schon weder den Sprachgebrauch, noch der Lehrbegriff der beyden Apostel Paulus und

Jakobus; und das gegenseitige Verhältniß der hieher gehörigen Stellen, nicht an einen Widerspruch denken lassen, so verdient doch auch noch folgendes, bisher noch nirgends gehörig Erörterte, eine nähere Berücksichtigung. Jakobus würde nehmlich, wenn er wirklich die Absicht gehabt hätte den Paulus zu widerlegen, dieses gewiß offen gesagt haben, oder wenn er auch dieses nicht gethan hätte, so würde er es doch deutlicher erörtert haben, daß er eine falsche Lehre, die von angesehenen Lehrern verkündet wurde, bestreite. Oder er hätte, wenn er Paulus widerlegen wollte, doch in seiner Widerlegung genau auf die Behauptung des Paulus Rücksicht nehmen, hätte den unzweckmäßigen Gebrauch, den Paulus von seinen Beyspielen gemacht, darlegen, und überhaupt die Paulinische Behauptung in ihrer Richtigkeit zeigen müssen. Er hätte das Wesen der Paulinischen *fides* und, wenn sie irgend sich so bekundete, ihre Gehaltlosigkeit aufdecken, und auf das Nachdrücklichste vor ihr warnen müssen, da ja von der Lehre eines so angesehenen Apostels, der das Christenthum weit und breit verpflanzte, wenn sie wirklich falsch gewesen, der größte Nachtheil für die christliche Kirche zu befürchten gewesen wäre. Doch von diesem Allen ist nirgends eine Spur, vielmehr wagen wir es dreist zu sagen, daß diejenigen, die behaupten Jakobus habe Paulus widerlegen wollen, durch diese Behauptung den Jakobus für den ungeschicktesten und thörichsten Widerleger erklären, da er sogar nichts thut, um Paulus zu

widerlegen, vielmehr dessen Behauptungen selbst bestätigt. Denn statt den Paulus zu widerlegen, und den Werth des Glaubens herabzusetzen, hielt er ihn vielmehr, wie wir oben gesehen haben, selbst sehr hoch, und begegnet einer möglich irrigen Ansicht als wolle er ihn herabsetzen; er sagt es dabey so bestimmt, daß der echte Glaube gute Handlungen befördere, daß sie ohne ihn also undenkbar sind, ja der ganze Abschnitt Kap. 2, 14—26. geht darauf hinaus, den wahren Glauben, auf den auch Paulus so sehr dringt, zu empfehlen. Also überall nichts von Widerspruch, nichts von Widerlegung. Denn wo Jakobus den Glauben tadelt, da meint er nur einen todten, den auch Paulus verschmähte, nicht den von Paulus so hochgehaltenen. Wir sehen uns also von allen Seiten genöthigt anzunehmen, daß Jakobus dem Paulus nicht widerspreche; vielmehr ließ er der Lehre des Paulus von der πίστις, gewiß alle Gerechtigkeit widerfahren, da er wußte, welchen herrlichen und kräftigen Gehalt sie hatte, und das Christenthum in seinem innersten heiligsten Wesen erfaßte.

Auch können wir der Meinung derer nicht beytreten, welche annehmen, Jakobus bestreite nicht die Pauliniſche Lehre selbst, sondern nur Solche, die dieselbe nicht gehörig verstanden hätten. Denn auch dann hätte Jakobus, da er sie richtig verstand, zeigen müssen, was denn Paulus eigentlich habe lehren wollen. Er hätte den Begriff, den Paulus von der πίστις und ebenso auch

den, den er von den ἔργοις νόμου hegte, erörtern und darthun müssen; daß man ihn nur nicht gehörig verstanden habe, er hätte aber auch zugleich bemerken müssen, daß er an ganz andere ἔργα denke als Paulus. Das war allein der Weg, der zur wahren Einsicht führen und alle Mißverständnisse und Irrthümer beseitigen und zugleich allen Verdacht von Paulus, als ob er eine falsche Lehre aufgestellt, entfernen konnte. Aber diesen Weg der Erläuterung und Aufhellung betritt Jakobus nicht, er stellt ohne Paulus bestreiten, oder seine Lehre gehörig erläutern zu wollen, ganz unbefangen seine mit Paulus übereinstimmende Ansicht, einer andern schroff entgegen, er will die widerlegen, die, ohne daß wir den Ursprung ihrer falschen Lehre bestimmter nachweisen können, statt des wahren Glaubens, bloß sein Schattenbild umfaßten, und sich in den Schlummer eines tugendleeren Lebens eingewiegt hatten. Und Menschen mit solchen Irrthümern, hatte es zu allen Zeiten, auch schon vor Paulus, gegeben; Paulus brauchte nicht durch seine falsch verstandene Lehre erst Anlaß dazu gegeben zu haben. Doch gilt das hier Gesagte nur zunächst von den Christen, die Jakobus im Auge hatte, denn es ist bekannt, daß früher und später die Paulinische Lehre selbst allerdings mißverstanden worden ist, und unsägliche Irrthümer und Streitigkeiten herbeygeführt hat.

Ohne daß wir noch auf die neuerlichst von Höyberg in der genannten Abhandlung vorgebrachten, zum Theil aus Mißverstand des Sprachgebrauchs herrührenden, im

Ganzen aber höchst unerheblichen Gründe, die sich durch das bereits Gesagte von selbst erledigen, Rücksicht nehmen, wollen wir nur noch gegen die Ansicht, die Augusti aufstellte Einiges bemerken. Denn aus einem andern Standpunkte faßte er den Widerspruch auf, und meinte, nicht Jakobus widerspreche dem Paulus, sondern Paulus widerspreche dem Jakobus. „Denn Galat. 2, 11. 12. erzähle Paulus, er sey mit dem Ap. Petrus, bey einer Zusammenkunft zu Antiochien, völlig einverstanden gewesen. Sobald aber einige Deputirte vom Jakobus angekommen wären (πρὸ τοῦ γὰρ ἐλθεῖν τινὰς ἀπὸ Ἰακώβου, so habe er sich, aus Furcht vor der judaisirenden Parthey, (φοβούμενος τοὺς ἐκ περιτομῆς) von ihm abgezogen und getrennt (ὑπέστελλε καὶ ἀφώριζεν ἑαυτόν,) [Petrus aß nehmlich vorher mit den Heiden, was er nun unterließ.] Da er nun, fährt er V. 14. ff. fort, gesehen habe, wie verkehrt diese Handlungsweise sey, so habe er dem Petrus öffentlich Vorwürfe gemacht. Unter diesen Vorwürfen kommt nun gleich V. 16. die Antithese vor: εἰδότες, ὅτι οὐ δικαιοῦται ἄνθρωπος ἐξ ἔργων νόμου ἐὰν μὴ διὰ πίστεως Ἰησοῦ Χριστοῦ." Hieraus werde einleuchtend, meint Augusti, daß Paulus nicht nur dem Apostel Petrus, sondern auch dem Jakobus, (auf dessen Anrathen [das heißt durch die Abgeordneten des Jakobus, die bloß dessen Meinung ausgesprochen,] sich Petrus getrennt hatte) widerspreche. — So sehr nun dieses auch gegründet scheint, so wäre doch zuvörderst bestimmt zu zeigen gewe-

sen, daß Jakobus auch selbst mit denen, von welchen es heißt: πρὸ τοῦ γὰρ ἐλθεῖν τινὰς ἀπὸ Ἰακώβου, wegen derer Petrus sein Betragen änderte, gleiche Ansichten hatte. Denn einmal sind die τινὲς ἀπὸ Ἰακώβου keinesweges nothwendig auch solche gewesen, die zur Schule des Jakobus gehörten, mit ihm gleiche Ansichten theilten, denn dann müßte es heißen πρὸ τοῦ γὰρ ἐλθεῖν τινὰς τῶν ἀπὸ Ἰακώβου, weil die Griechen immer, wenn sie von Anhängern irgend Jemandes sprechen, sagen οἱ ἀπό τινος. Vielmehr ist ἀπὸ mit ἐλθεῖν zu verbinden, so daß sie nur von Jakobus aus Jerusalem herkamen, ohne daß es bestimmt wird, ob sie von ihm geschickt, ob sie seine Anhänger waren, oder ob sie freywillig, wer weiß aus welchem Grunde, kamen. Ja vielleicht gaben sie nur vor, daß sie von Jakobus kämen, um sich desto größeres Ansehn, und ihren falschen Lehren Eingang zu verschaffen. Denn es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie zu der pharisäischen Secte unter den Christen gehörten, die nach Ap. 15, 5. noch die Haltung des mosaischen Gesetzes verlangten. Aber Jakobus selbst war ganz anderer Meinung. Denn bey der Zusammenkunft der Apostel in Jerusalem Ap. 15., war er es, der bey dem Streite, ob das mosaische Gesetz noch gehalten werden sollte, was mehrere jener Secte auch in andern Ländern, gegen den Willen der Apostel, gefordert hatten (Ap. 15, 24.), auftrat, und mit Paulus übereinstimmend, es frey erklärte, daß man Niemanden Unruhe und Beschwerde dieserhalb machen sollte,

ja dieſes ſelbſt in dem Briefe Ap. 15, 23. (denn er iſt ſicher Verfaſſer deſſelben) V. 24. 28. ausſprach, welcher Anſicht er auch ſpäterhin immer treu blieb, wie man aus Apg. 21, 25. ſieht. Und hiermit war auch Paulus zufrieden, ſo wie er ſeine Uebereinſtimmung mit Jakobus Gal. 2, 9. ſelbſt ausſpricht, da Jakobus ihm, mild und chriſtlich wie er war, als Unterpfand brüderlicher Eintracht und Liebe, mit Kephas und Johannes den Handſchlag gab. Alſo auch von dieſer Seite iſt kein Widerſpruch zu entdecken, nur der Mißverſtand ſpäterer Zeiten hat die ſchöne Harmonie, die zwiſchen Jakobus und Paulus obwaltet, vernichten und in einen rauhen Mißton auflöſen wollen. *)

Kap. 3, 1—18.

1) Μὴ πολλοὶ διδάσκαλοι γίνεσθε, ἀδελφοί μου, εἰδότες, ὅτι μεῖζον κρίμα λημψόμεθα· 2) Πολλὰ γὰρ πταίομεν ἅπαντες· εἴ τις ἐν λόγῳ οὐ πταίει, οὗτος τέλειος ἀνήρ, δυνατὸς χαλιναγωγῆσαι καὶ ὅλον τὸ σῶμα.

*) Neuerlichſt, nachdem dieſes ſchon geſchrieben und größtentheils gedruckt war, haben wir noch mit großem Intereſſe, rückſichtlich des oben angeführten Beyſpiels des Abraham, des ſcharfſinnigen Paulus Bemerkungen (in dem trefflichen Werke, Das Leben Jeſu. Heidelberg 1828. S. 13. ff.) geleſen, und, indem wir uns an des würdigen Verfaſſers kräftiger und klarer Forſchung erfreueten, nur bedauert, daß uns ſein Werk nicht früher zu Händen kam.

3) Εἰ δὲ τῶν ἵππων τοὺς χαλινοὺς εἰς τὰ στόματα βάλλομεν, πρὸς τὸ πείθεσθαι αὐτοὺς ἡμῖν, καὶ ὅλον τὸ σῶμα αὐτῶν μετάγομεν. 4) Ἰδοὺ, καὶ τὰ πλοῖα, τηλικαῦτα ὄντα, καὶ ὑπὸ σκληρῶν ἀνέμων ἐλαυνόμενα, μετάγεται ὑπὸ ἐλαχίστου πηδαλίου, ὅπου ἂν ἡ ὁρμὴ τοῦ εὐθύνοντος βούληται. 5) Οὕτω καὶ ἡ γλῶσσα μικρὸν μέλος ἐστὶ, καὶ μεγαλαυχεῖ. ἰδοὺ, ἀλίγον πῦρ ἡλίκην ὕλην ἀνάπτει. 6) Καὶ ἡ γλῶσσα πῦρ, ὁ κόσμος τῆς ἀδικίας· [οὕτως] ἡ γλῶσσα καθίσταται ἐν τοῖς μέλεσιν ἡμῶν, ἡ σπιλοῦσα ὅλον τὸ σῶμα, καὶ φλογίζουσα τὸν τροχὸν τῆς γενέσεως, καὶ φλογιζομένη ὑπὸ τῆς γεέννης. 7) Πᾶσα γὰρ φύσις θηρίων τε καὶ πετεινῶν, ἑρπετῶν τε καὶ ἐναλίων, δαμάζεται καὶ δεδάμασται τῇ φύσει τῇ ἀνθρωπίνῃ· 8) Τὴν δὲ γλῶσσαν οὐδεὶς δύναται ἀνθρώπων δαμάσαι· ἀκατάσχετον κακὸν, μεστὴ ἰοῦ θανατηφόρου. 9) Ἐν αὐτῇ εὐλογοῦμεν τὸν θεὸν καὶ πατέρα, καὶ ἐν αὐτῇ καταρώμεθα τοὺς ἀνθρώπους τοὺς καθ' ὁμοίωσιν θεοῦ γεγονότας· 10) Ἐκ τοῦ αὐτοῦ στόματος ἐξέρχεται εὐλογία, καὶ κατάρα. οὐ χρὴ, ἀδελφοί μου, ταῦτα οὕτω γίνεσθαι. 11) Μήτι ἡ πηγὴ ἐκ τῆς αὐτῆς ὀπῆς βρύει τὸ γλυκὺ καὶ τὸ πικρόν; 12) Μὴ δύναται, ἀδελφοί μου, συκῆ ἐλαίας ποιῆσαι, ἢ ἄμπελος σῦκα; οὔτε ἁλυκὸν γλυκὺ ποιῆσαι ὕδωρ. 13) Τίς σοφὸς καὶ ἐπιστήμων ἐν ὑμῖν; δειξάτω ἐκ τῆς καλῆς ἀναστροφῆς τὰ ἔργα αὐτοῦ ἐν πραΰτητι σοφίας. 14) Εἰ δὲ ζῆλον πικρὸν ἔχετε καὶ ἐριθείαν ἐν τῇ καρδίᾳ ὑμῶν, μὴ κατακαυχᾶσθε

καὶ ψεύδεσθε κατὰ τῆς ἀληθείας; 15) Οὐκ ἔστιν αὕτη ἡ σοφία ἄνωθεν κατερχομένη, ἀλλ' ἐπίγειος, ψυχικὴ, δαιμωνιώδης. 16) Ὅπου γὰρ ζῆλος καὶ ἐριθεία, ἐκεῖ ἀκαταστασία καὶ πᾶν φαῦλον πρᾶγμα. 17) Ἡ δὲ ἄνωθεν σοφία πρῶτον μὲν ἁγνή ἐστιν, ἔπειτα εἰρηνικὴ, ἐπιεικὴς, εὐπειθὴς, μεστὴ ἐλέους καὶ καρπῶν ἀγαθῶν, ἀδιάκριτος [καὶ] ἀνυπόκριτος. 18) Καρπὸς δὲ δικαιοσύνης ἐν εἰρήνῃ σπείρεται τοῖς ποιοῦσιν εἰρήνην.

Bey der Widerlegung der falschen Ansichten vom Glauben und von den Werken, die sich Kap. 2. findet, dachte der Ap. gewiß zunächst auch mit an die falschen Lehrer, die solche irrige Meinungen verbreiteten. Er hatte ihre Irrlehren hinlänglich widerlegt, wurde aber bey dem Gedanken an sie, zugleich darauf geleitet, seine Leser, unter denen er sich auch wohl solche falsche Lehrer dachte, (denn leider drängten sich im Beginne des Christenthums, nur zu viele Unberufene zu diesem schwierigen Amte, bevor sie noch selbst die hinlängliche Kenntniß besaßen,) daran zu erinnern, sich nicht so mächtig und voreilig zu dem Lehramte zu drängen. Denn ein Lehrer habe wegen der Wichtigkeit seines Amtes, wenn er es nicht redlich verwalte, dereinst eine strengere Beurtheilung zu erwarten. Auch fehlen wir alle so mannigfaltig, so daß wir zuerst an unsre eignen Mängel und Gebrechen, und ihre Verbesserung zu denken haben, ehe wir es auf uns nehmen Andere zu unterrichten. Die Gabe der Rede aber, deren wir uns als Lehrer bedienen, ist nicht so

leicht zu handhaben, denn in Worten übereilt sich der Mensch weit öfter als in Thaten. Nur von dem also, welcher es dahin gebracht hat, jede Uebereilung in Worten zu vermeiden, läßt sich wohl mit Recht erwarten, daß er auch den ganzen Leib im Zaume halten, und jede unbesonnene Handlung zu vermeiden wissen wird. Aber dieses ist nicht so leicht, darum hüte man sich, sich zum Lehramte zu drängen. Denn, so wie man die störrigen Rosse durch einen kleinen Zaum, den man ihnen in das Maul legt, bändigen, und ihren ganzen Körper dadurch wenden und lenken kann, so wie man die mächtigen Schiffe, selbst wenn sie von ungestümen Stürmen umhergetrieben werden, durch ein kleines Steuerruder regiert, und dahin lenkt, wohin der Steuermann will, so ist auch die Zunge zwar nur ein kleines Glied, das jedoch mächtig auftritt. Ein Funke Feuer kann einen großen Wald anzünden. So kann auch die Zunge wegen ihrer gewaltigen Wirkungen, mit einem Feuer, das aus einem Funken entsteht, verglichen werden, sie das Element der Ungerechtigkeit. Und es ist beklagenswerth, daß dieß von der Zunge, einem Gliede unsers Körpers, geschieht, von ihr die den ganzen Körper befleckt, und das fortlaufende Seyn in Flammen setzt, wenn sie von der Hölle angefachet und entzündet ist. Denn so mächtig sind die Wirkungen der Zunge, daß der Mensch, der doch so viel Kraft hat, daß er sich auch die größten und wildesten Thiere der ganzen Schöpfung unterwerfen kann, nur mit

großer Mühe über seine Zunge, dieses unbezwingliche Uebel, voll tödtlichen Giftes, den Sieg davon zu tragen vermag. Sie reißt den Menschen, und vorzüglich den Lehrer, der nicht als ein rechtschaffener Lehrer handelt, oft zu dem unsinnigsten und schändlichsten Mißbrauch hin. Sie, die den würdigen Zweck erfüllt, Gott unsern Schöpfer zu preißen und zu verherrlichen, wird dann zu Verwünschungen und Flüchen gegen unsere Brüder gemißbraucht, die nach dem Bilde Gottes geschaffen, Gottes Geschöpfe sind. Lob und Fluch, Lob des Schöpfers und Verwünschungen seiner Geschöpfe, gehet also aus einem und demselben Munde! Aber wie unwürdig und thöricht ist dieß! Und so soll es nicht seyn. Denn wie in der Natur Alles sich nur in schöner Harmonie findet, und keine Vermischung so greller Gegensätze da ist, wie eine und dieselbe Quelle nicht zugleich süßes und auch bittres Wasser hervortreibt, wie ein Feigenbaum nicht Oliven, und ein Weinstock nicht Feigen geben kann, da dieß der Natur der Dinge zuwider ist, so sollte auch nicht Lob und Fluch aus einem Munde hervorgehen, da das Fluchen mit seiner Schärfe und Bitterkeit alle Milde in euch zerstört, und ihr Salzquellen oder dem salzigen Meere gleicht, das kein süßes Wasser geben kann.

Es ist also nicht wohlgethan, wenn ihr so sehr strebt, als Lehrer eure Weisheit an den Tag zu legen, da ihr dabey euch in so grobe Widersprüche verwickelt, an heiliger Stätte süß und lieblich sprechet, und Gott lobet und

preißet, und in euren gesellschaftlichen Verhältnissen gegen eure Mitmenschen, Gottes Geschöpfe, wenn sie mit euren falschen Lehren und Ansichten nicht übereinstimmen, bitter und herbe redet, Neid und Zanksucht heget, und Verwünschungen gegen sie aussprecht. Es ist dieß ein sicherer Beweis, daß ihr so unmöglich fromm und gebessert seyn könnet, daß eure Gottesfurcht Heucheley ist, und daß euch die wahre Weisheit noch mangelt. Wollt ihr also, ihr die ihr als Lehrer so gerne weise scheinen wollet, es an den Tag legen, daß ihr wirklich weise und verständig seyd, so leget eure wahre Weisheit nicht durch Worte, sondern durch Handlungen, durch ein des Weisen würdiges Betragen, durch ein mildes, gütiges Benehmen an den Tag. Denn das Reden und Sprechen macht den Christen nicht, bey ihm muß Alles Handlung seyn. So lange ihr aber bittern Eifer und Zanksucht im Herzen heget, rühmet ihr euch da nicht lügenhafter Weise auf Kosten der Wahrheit? Eure Weisheit verläugnet dann ihren himmlischen Ursprung, sie ist nur eine irdische, sinnliche, ja teufelische. Denn wenn ihr als Lehrer Neid und Streitsucht heget, so schleudert ihr die Fackel des Unfriedens in die Gemeinde, und werdet die Urheber von allem möglichen Uebel. Aber die Weisheit, die sich vom Himmel herniederließ, und sich als eine wahrhaft göttliche Gabe bekundet, offenbart sich in ihrer himmlischen Reinheit, durch ein echt christliches, friedliches, liebevolles Thun und Verhalten in allen menschlichen und geselligen

Verhältnissen. Und wer nun diesen Friede liebenden himmlischen Sinn hat, dem wird eben dadurch der Saamen gesäet, der ihm einst die Frucht, den Lohn der Rechtfertigung bringen wird.

1) So wie der Apostel in dem Briefe Apg. 15, 24. die falschen Lehrer tadelt, die obgleich von Jerusalem und den Aposteln kommend, sich doch fälschlich für Beauftragte der Apostel ausgegeben, und in Antiochien, Syrien und Cilicien, durch ihre irrigen Ansichten und Lehren, Verwirrung und Streit erregt hatten (ἐπειδὴ ἠκούσαμεν, ὅτι τινὲς ἐξ ἡμῶν ἐξελθόντες ἐτάραξαν ὑμᾶς λόγοις, ἀνασκευάζοντες τὰς ψυχὰς ὑμῶν, λέγοντες περιτέμνεσθαι καὶ τηρεῖν τὸν νόμον, οἷς οὐ διεστειλάμεθα κ. τ. ἑ.), so ergreift er auch hier die Gelegenheit, davor zu warnen, daß man sich nicht so gewaltig zum Lehramte drängen sollte, weil ein unredlicher Lehrer dereinst eine strengere Verurtheilung zu erwarten habe, und soviel Unheil stifte, wenn er sein Amt nicht mit Einsicht und Liebe verwalte. Es war diese Begierde zu lehren, und sich einen Anhang zu verschaffen, eins der größten Uebel der ersten christlichen Kirche, das schon Christus ahnete, das auch Paulus, und Klemens (in seinem ersten Briefe an die Korinther §. 44. — 57. bes. §. 47.) so sehr zu bekämpfen hatten, und das wie ein wild wucherndes Unkraut auch in der spätern Zeit nie hat ausgerottet werden können. Auch die falschen Ansichten vom Glauben und den Werken hatten daher ihren Ursprung. Darum

sagt der Apostel mit Recht: μὴ πολλοὶ διδάσκαλοι γίνεσθε, ἀδελφοί μου,] πολλοὶ γίνεσθαι wird in der hellenistischen Sprache von denen gebraucht, deren Anzahl groß wird, die sich vermehren. So 1 Mos. 6, 1. καὶ ἐγένετο ἡνίκα ἤρξαντο οἱ ἄνθρωποι πολλοὶ γίνεσθαι ἐπὶ τῆς γῆς (לָרֹב). Vgl. 5 Mos. 30, 16. Zach. 10, 8. Und so finden wir hier den Sinn: möchte doch die Zahl derer, die unter euch als Lehrer auftreten, nicht so groß werden. So auch dem Sinne nach recht gut Luther: Liebe Brüder, unterwinde sich nicht Jedermann Lehrer zu seyn. — διδάσκαλος] hat hier sicher die Bed. Lehrer überhaupt, und weder Grotius der darunter einen Bischof versteht, noch Calvin: ego *magistros* intelligo, non qui publico munere funguntur in ecclesia, sed qui jus censorum in alios usurpant. — noch der sich an ihn anschließende Carpzov dem διδάσκαλοι soviel sind als κριταί, satirici et cavillatores ludicri, haben das Rechte getroffen. — Beda: Multum fuisse studii credentibus tempore Apostolorum, ut verbum latius propagarent, actus eorum edocent, ita ut Apollo vir in scripturis doctissimus sciens, tantum baptisma Joannis fiducialiter Christum praedicaret. Qui tamen quia sapiens erat, mox ut affuit, facillime quod minus habuerat, adimplevit, atque ad praedicandi officium jam perfectus rediit. Alii majori imperitia discedentes de Judaea Antiochiam, doce-

bant credentes ex gentibus, quia nisi circumciderentur secundum legem Moysi, salvi esse non possent, nec parvum castis praedicatoribus quaestionis laborem contulerunt. Hos ergo et hujusmodi doctores B. Jacobus ab officio verbi removet, ne impedimentum his, qui illud rite implere poterant, facerent. —

Das Folgende εἰδότες — λήψόμεθα·] enthält einen Grund für die Warnung, daß man sich nicht so häufig zum Lehramte drängen sollte. Denn ihr wisset (εἰδότες) daß wir, die wir Lehrer sind, (bescheiden schließt sich Jakobus, obgleich seiner Redlichkeit sich bewußt, mit ein,) eine größere, strengere Verurtheilung empfangen werden, als wenn wir uns nicht zu Lehrern aufgeworfen hätten, wenn wir nehmlich dieses so wichtige, uns so sehr verantwortlich machende Amt, nicht mit gewissenhafter Redlichkeit verwaltet haben. So das Scholion bey Matthäi S. 25.: μεῖζ. κρ. λήψ.] ἄνευ ἔργου δηλαδὴ διδάσκοντες. — κρίμα] geben unter den Neuern Augusti, Hottinger und Bretschneider durch Verantwortlichkeit, ratio reddenda, welche Bed. durch nichts erwiesen werden kann. Es ist vielmehr die gewöhnliche Bed. Verurtheilung, und die damit verbundene Strafe, mit den ältern griechischen Auslegern und vielen Neuern festzuhalten, wie in den ähnlichen Stellen Matth. 23, 14. λήψεσθε περισσότερον κρίμα. Mark. 12, 40. Luk. 20, 47. Röm. 13, 2. λαμβάνειν]

entſpricht dem hebr. לקח empfangen, in welcher Bed. es auch häufig bey den Attikern vorkommt. — Oekumenius, und mit ihm Theophylakt: Εἰπὼν ἀνωτέρω καὶ διδάξας τὴν πίστιν μὴ διάκενον ἔργων σπουδαίων κεκτῆσθαι τοὺς πιστοὺς, μετέβη καὶ ἐφ' ἕτερον ἀδελφὸν τούτου παράγγελμα (καὶ γάρ τινες διδάσκειν ἐπιχειροῦσιν, ἃ μὴ κατώρθωσαν αὐτοί), καὶ φησιν, ὅτι μεῖζον τὸ κρίμα τῶν τοιούτων μετὰ τοῦ μηδὲν κερδαίνειν. ὁ γὰρ τὰ μὴ προσόντα διδάσκων ὡς ὄντα αὐτῷ, κατάκριτός ἐστιν, ὡς διὰ τῆς αὐτοῦ γλώσσης ὀλισθαίνων. καὶ βεβαιῶν τοῦτο ἐκ περιουσίας φησιν. εἰ γὰρ καὶ ἄλλως ἡ γλῶσσα πέφυκεν ὀλισθαίνειν ἐξ ἀπροσεξίας, ὧν καὶ τὸ κρίμα οὐκ ἀποδιδράσκει ὁ ταύτην κεκτημένος, ὡς Σολομῶν φησι, (Sprüchw. 12, 13.) λέγων· δι' ἁμαρτίαν χειλέων ἐμπίπτει εἰς παγίδα ἁμαρτωλὸς· ἦπου ἂν ὁ ἐκ προνοίας ἁμαρτάνων, διδάσκων τῇ γλώσσῃ ἃ μὴ τῇ πείρᾳ μεμάθηκεν, ἀποφύγοι τὴν ἀδιάδραστον δίκην. — Das Scholion bey Matthäi S. 190. iſt damit verwandt: τὴν φιλονεικίαν τῶν μὴ βουλομένων ἐργάζεσθαι ἐκκόπτων, τὸ διδάσκειν ἀπεῖπε, τοῖς ἄνευ ἔργου διδάσκουσι κρίμα μέγα ἐπιτιθείς. ὁ γὰρ τὰ μὴ ὄντα διδάσκων ὡς ὄντα, κατάκριτος. — Beda: *Scientes quoniam majus judicium sumitis.*) Sicut enim is, qui bene ministraverit, gradum bonum sibi acquirit, ita qui officium docendi sibi indoctus usurpare tentaverit, qui Christum non sincere annuntiat, majus judicium

damnationis mereretur, quam si solus in suo scelere periret. —

2) Der Apostel entwickelt es nun weiter, warum man sich nicht so gewaltig zum Lehramte drängen solle. Es ist aber die kurze, gedrängte fast dunkle Rede des Ap. so zu vervollständigen: Wenn es nehmlich ausgemacht sey, daß wir als Menschen uns alle mannigfaltig vergehen, wir also zuerst wohl unsere eigenen Mängel zu verbessern hätten, ehe wir andere belehren wollen, so sey es eben so ausgemacht, daß man sich in nichts mehr vergehe, als in Worten, und nur der, welcher hierin die Herrschaft über sich errungen habe, könne für einen wahrhaft vollkommenen Mann angesehen werden, und werde dann auch im Stande seyn, sein ganzes Leben und Thun zu zügeln. Es sey aber, zeigt dann der Ap. V. 3. ff., die Zunge zwar ein kleines, aber in seinen Wirkungen mächtiges Glied, ja es sey nichts schwerer, ja fast unmöglicher, als sie zu bezähmen; dem Lehrer aber biete sich vor allen Andern, eben weil die Rede sein Element ist, die Gelegenheit dar, sich in Reden zu vergehen, und sich der größten Widersprüche schuldig zu machen; sie möchten sich also nicht so gewaltig zum Lehramte drängen, ja es nur dann thun, wenn sie eine vollkommene Herrschaft über ihre Worte errungen hätten, weil von dem, der es dahin gebracht, es sich voraussehen lasse, daß er im Stande seyn werde, auch sein ganzes Leben und Thun zu zügeln, und nicht anders handeln als lehren, sich also keiner Un-

redſichkeit ſchuldig machen, ſich nicht in die größten Gefahren zu ſündigen ſtürzen würde.

πολλὰ γὰρ πταίομεν ἅπαντες·] Theophylakt: ἐξ ἀπροσεξίας ἀμελῶς διακείμενοι τῷ βίῳ. — Ueber πταίειν das hier intranſ. ſteht, ſich vergehen, fehlen, vgl. Kap. 2, 10. — πολλά] ſteht hier ſtatt des Adverbium in der Bed. ſehr, oft. Vgl. Matt. 9, 14. νηστεύομεν πολλά. — Xenoph. Cyr. 3, 2, 14. πολλὰ μὲν ἐπαινέσαντες, πολλὰ δὲ δεξιωσάμενοι τὸν Κῦρον ᾤχοντο οἴκαδε. S. Matthiä II. §. 446. S. 833. — Uebrigens iſt der hier ausgeſprochene Gedanke ſo häufig durch die Erfahrung beſtätigt worden, daß er gleichſam ſprüchwörtlich wurde, und auch ſonſt häufig ausgeſprochen worden iſt. Vgl. Maximus Tyrius Dissert. 26.: Τίς ἀνὴρ οὕτως ἀγαθὸς ὡς διελθεῖν βίον ἀπταίστως; — Aristoteles Rhet. ad Alex. 37.: τὸ μὲν ἁμαρτάνειν κοινὸν πάντων ἀνθρώπων — τὸ δ' ἀδικεῖν ἴδιον τῶν πονηρῶν. — Sophocles Antigon. 1023.:

ἀνθρώποισι γὰρ
τοῖς πᾶσι κοινόν ἐστι τοὐξαμαρτάνειν·

Vgl. auch Pred. 7, 21. — Beda: *In multis enim offendimus omnes.*) Non dixit, *offenditis*, cum illos argueret, quos et scientia et operatione minus perfectos videbat, talesque a cathedra magisterii deponeret, timens, ne vel per errorem praedicando parvulos laederent, atque ab auditu doctorum praeoccupando eorum aures averterent, vel

certe ea quae recte praedicarent, non rectae actionis sorde foedarent, ac per hoc viam evangelicae perfectionis sinistra opinione fuscarent: sed *offendimus*, inquit, *cum sumus Christi*, sic loquitur Apostolus. Et praemisit *in multis*, subjunxit, *omnes*: ut tanto cautius se imperfecti quique in agendo vel loquendo circumspicerent, quanto certius cognoscerent, quia nec perfecti quidem boni, et qui spiritus sancti gratia duce incedunt, hujus vitae viam absque offensione peccati alicujus transire nullatenus possint, juxta quod alibi scriptum est: *Coeli non sunt mundi in conspectu ejus.* Et sicut Salomon ait: *Quia non est homo justus in terra qui faciat bonum, et non peccet.* —

εἴ τις ἐν λόγῳ οὐ πταίει,] ἐν λόγῳ = ἐν τῷ λαλῆσαι Kap. 1, 19. Das Scholion bey Matthäi: — — τέλειος, ὁ μὴ πταίων ἐν ἔργῳ καὶ λόγῳ τῆς διδασκαλίας. — Vergl. Pſalm 39, 1. nach den LXX.: εἶπα, Φυλάξω τὰς ὁδούς μου, τοῦ μὴ ἁμαρτάνειν ἐν γλώσσῃ μου. — Sirach 19, 17.: καὶ τίς οὐχ ἡμάρτησεν ἐν τῇ γλώσσῃ αὐτοῦ; — οὗτος τέλειος ἀνὴρ, — σῶμα] Wenn einer im Reden ſich nicht vergehet, worin man unter Allem am leichteſten ſich verſündigt, der iſt gewiß in Allem untadelhaft und vollkommen, gewiß wird der ſein ganzes Leben und Thun dann leicht beherrſchen können. Quoniam, ſagt Jak. Laurentius ſchön,

qui difficillimum potest, poterit quoque id quod minus est difficile. — σῶμα ist hier gewiß nicht mit Grotius durch ecclesia zu fassen, welcher Erklärung auch Moldenhauer, Bahrdt, Augusti und Schulthess, der meint es bedeute metaphorisch aliquem coetum vel concionem, beygetreten sind; denn ohne irgend einen näher bestimmenden Zusatz bedeutet es nirgends im N. T. die Kirche Christi, und ebenso wird auch χαλιναγωγεῖν nirgends von der Regierung der Kirche gebraucht. Vielmehr bezeichnet es hier den Körper des Menschen, als den eigentlichen Sitz des sinnlichen Lebens und Thuns, welches gezügelt werden muß. Dafür spricht auch V. 3. die Erwähnung des Körpers der Pferde, welcher auch gezügelt wird, und V. 6., wo die Zunge als ein Glied genannt wird, das den ganzen Körper beflecke. So richtig schon Didymus, der meint σῶμα stehe für die passiones et operationes corporis, so Beda: Si quis lapsum linguae, qui pene inevitabilis est, cavet, hic consuetudine fixa ejusdem continentiae, etiam caetera corporis membra, quae facilius castigari possunt, ne a recto itinere divertant, discit observare. — so auch Andreas Althamer: „Wer nu inn keinem wort feilet, der ist ein volkomener man. Wer sein zungen meistern und regiren kan, das sie niemands betreugt, verfüret, und inn dem gewissen irrig macht, der ist eigentlich ein volkomener man, und kan sein gantzen leib, das ist, all sein thun, wandel und leben regiren, leiten, furen

und im zaum halten. — Oekumenius und mit ihm Theophylakt: Τὸ ἀδιάφευκτον τοῦ μή τινα ἐκτὸς ἁμαρτίας διαβιώσκειν ἀνθρώπων, ἀπὸ τοῦ τῆς γλώσσης εὐολίσθου πιστοῦται. ἐκ τούτου δὲ καὶ τὸ μηδενὶ προσεῖναι τὸ τέλειον παρίστησι. τίς γὰρ ὃς οὐχ ἥμαρτεν ἐν τῇ γλώσσῃ αὐτοῦ; εἰ δὲ τοῦ εὐολίσθου περιεγένετο τῆς γλώσσης ἑαυτοῦ τις, πῶς οὐχὶ καὶ ὅλον οὗτος ἱκανὸς τὸ σῶμα περιάγειν καλῶς; ὁ γὰρ ταῦ πρὸς τὸ πταίειν εὐκόλαν κρατήσας, σχολῇ γε ἂν εἰ τοῦ ναθεστέρου μὴ κυριεύοι. — Vgl. noch Sophocles Oedip. Colon. 806.

Oedipus.

γλώσσᾳ σὺ δεινός· ἄνδρα δ' οὐδέν' οἶδ' ἐγὼ
δίκαιον, ὅστις ἐξ ἅπαντος εὖ λέγει.

Kreon.

χωρὶς τό, τ' εἰπεῖν πολλὰ, καὶ τὰ καίρια.

3) In der folgenden, durch eine an das Gebiet der Poesie hinüberstreifende, bilderreiche Sprache, reichgeschmückten, mit kühnem Fluge ausgeführten Episode V. 3—12., schildert der Ap., einmal V. 2. daran erinnert, wie schwer es sey, sich nicht im Reden zu vergehen, das Unheil, das durch das eine kleine Glied, dessen sich der Lehrer vorzüglich bedient, durch die Zunge gestiftet wird. Der Apostel entlehnt seine Bilder wie immer aus dem großen Reiche der Natur, in der er wohl aufgewachsen war und mit der er sich innig befreundet hatte. Das störrige Roß, das sturmbewegte Schiff, ein Feuerfunke, der einen ganzen Wald in Flammen setzt, sie sind

Gegenstände der Natur, und des ländlichen Lebens und Treibens in ihr.

Blicken wir nun auf den Zusammenhang, so finden wir hier eine Antanaklasis. Denn obgleich V. 3. in gar keinem nähern Zusammenhange mit V. 2. steht, so führte doch wohl das Wort χαλιναγωγῆσαι V. 2. den Apostel auf die χαλινούς V. 3. und auf die bildliche Beschreibung zu welcher sie ihm dienten. Die Zunge aber ist Bild der Rede und des Lehrers (pars pro toto) und der kleine Zaum durch den das Roß gezügelt, das kleine Steuer durch welches ein Schiff gelenkt, der Feuerfunke durch welchen ein ganzer Wald in Flammen gesetzt wird, sie sollen bloß den Gedanken versinnlichen, daß kleine Ursachen große Wirkungen hervorbringen, wie das kleine Glied die Zunge, Großes bewirke. Es gehören demnach die Bilder V. 3. u. 4 zusammen, und sollen nur einen Gedanken anschaulich machen. Das geht nicht allein aus den Worten V. 4. ἰδοὺ, καὶ τὰ πλοῖα hervor, wo durch dieses steigernde καὶ ein genauer Zusammenhang beyder Bilder angedeutet wird, sondern auch aus der, die Anwendung dieser Bilder bezeichnenden Vergleichungspartikel οὕτω V. 5., und aus der gleichen Anordnung der einzelnen Theile dieser Bilder, da im ersten Bilde erst die Rosse, und dann der Zaum und das Zügeln der Rosse durch denselben, und im zweyten erst die Schiffe, und dann das Steuer und das Lenken der Schiffe

durch daſſelbe, erwähnt werden. Das für denſelben Zweck beſtimmte, vergleichende Bild von dem Feuerfunken, tritt dem Apoſtel erſt dann noch vor die Seele, als die Vergleichung ſchon gemacht war; es giebt aber dann noch V. 6. zu einer eigenthümlichen, weiter ausgeführten, aber dabey trefflichen Anwendung Gelegenheit, daß nehmlich das Große, was die kleine Zunge bewirke, nur unheilbringend und verderblich ſey. Dieſe Bemerkungen waren nöthig, weil andere Erklärer den Sinn dieſer Bilder anders faßten. Schon Oekumenius theilt uns verſchiedene Anſichten mit: κατασκευαστικὰ δὲ ταῦτα τοῦ περὶ τῆς γλώσσης εἰρημένου, καὶ ἐκ τοῦ μᾶλλον ἐπιχειροῦντος, ὅτι ὁ τοῦ πρὸς μεταγωγὴν εὐκόλου κυριεύων, καὶ τοῦ δυσμεταχειρίστου οὗτος κατακρατήσει. ἀντιπίπτον δὲ ἐν ταυτῷ λύει. εἰκὸς γάρ τινα ἐπαγαγεῖν, ὅτι, καὶ τίς κόπος μικρὸν οὕτω κυβερνῆσαι μέλος; ἢ τίς ἡ ἀπὸ τοῦ ἐλαχίστου γενησομένη βλάβη; καὶ δείκνυσι καὶ ταῦτα ἔκ τε τοῦ χαλινοῦ καὶ τοῦ πηδαλίου καὶ τοῦ σπινθῆρος, ἃ μικρὰ μέν ἐστι, μεγάλα δὲ ἀποτελεῖ — Die letzten Worte ſtimmen mit unſerer Erklärung überein. Oekum. verbindet aber damit noch eine andere, die ſich auch in wörtlicher Uebereinſtimmung bey Theophylakt, der die erſtere nicht hat, findet, mit dem, bey der Anführung einer andern Erklärung üblichen ἄλλως· ἔτι καὶ ταῦτα περὶ τοῦ μὴ δεῖν ὡς ἔτυχε τὴν γλώσσαν κινεῖν, ἀλλ' ἐπὶ τὰ κρείττω μεταφέρειν, ὡς ἵππου θράσος τῷ χαλινῷ, καὶ πλοίου ὁρμὴν τῷ

πηδαλίῳ, οὕτως οὖν καὶ τὴν γλῶσσαν εἰς τὸ εὖ ἔχον τῷ ὀρθῷ λόγῳ μετάγειν ὀφείλομεν. τὸ γὰρ, οὕτω καὶ ἡ γλῶσσα, τοῦτο σημαίνει, ὅτι οὕτως ὀφείλει καὶ ἡ γλῶσσα μετάγεσθαι τῷ ὀρθῷ λόγῳ, ἀλλ' οὐ τοῦτο ποιεῖν ὃ ποιεῖ. μικρὰ γὰρ τις ῥῆσα μεγάλα ποιεῖ. διὸ καὶ μεγάλην ἡμῖν ἀνάπτει πυράν, ἐπεὶ καὶ αὐτὴ πῦρ. — Die Fortsetzung dieser Erklärung siehe unten. — So haben nun auch Carpzov, Hottinger, Schulze und Schultheß das Bild V. 3. noch als eine Erläuterung von V. 2. betrachtet, und erst V. 4. mit V. 5. verbunden. *)

*) Schulze (Der schriftl. Char und Werth d. Petr. Jud. und Jakobus S. 70) sagt: „es finde hier der Fall Statt, daß Jak. mehrere Vergleichungen nach einander anbringt, und den Leser verführt, bey der zweyten an eben den Gegenstand zu denken, um dessen willen er die erste gebraucht hatte. Dies ist vorzüglich bey 3, 4. 5. der Fall, wo man die von einem großen und noch dazu von Stürmen umhergetriebenen Schiffe, das dennoch durch ein kleines Ruder nach Gutdünken des Steuermanns gelenkt werden kann, hergenommene Vergleichung, eben so gut auf die Pflicht seine Zunge zu beherrschen, (wovon das V. 3. gebrauchte Gleichniß zu verstehen ist, wie V. 2. das anticipirte Wort χαλιναγωγησαι zeigt,) als auf die Größe des Schadens, den die Zunge, ein kleines Glied, oft anrichtet, beziehen könnte." Er fügt dann in einer Note hinzu: „der Sinn von V. 3. ist unstreitig in Verbindung mit V. 2., dieser: Pferde können wir ja durch Zäume bändigen, und ihren ganzen Körper nach Willkühr wenden und lenken. Sollten wir nicht Herren unsers eignen Körpers und also auch unsrer Zunge seyn können? V. 4. und 5. hängen so zusammen: Kleine Ruder können sogar große Schiffe lenken; so macht auch die Zunge ein kleines Glied viel Lärm." — Doch können wir dieser Erklä-

Statt ἰδού was in V. 3. der gewöhnliche Text hatte, und was sich auch in wenigen Handschriften findet, haben nach Griesbach C. 13. 14. 19. 57. 65. (c. al. 5.) 68. 69. 78 ** 83. 95. 98. al. 17. Mt. a. al. 8. Ed. Damasc. Theoph. dis. ἴδε, was auch Griesbach in den Text aufgenommen. εἰδε (?) A. Mt. g. εἰ δὲ G. 8. 15. 18. 25. 31. 36. 40. 73. 78 * al. 11. Copt. Ar. pol. Vulg. corb. Oecum. *sicut autem*, Latt. ap. Bedam *et praeterea*, Aeth. ἰδοὺ + γὰρ καὶ Slav. Der Syrer endlich hat, was Griesbach nicht bemerkte: ἰδοὺ (oder ἴδε) γάρ. — Wenn wir nun den Sprachgebrauch des Jakobus berücksichtigen, so wäre es nicht unwahrscheinlich, daß ἰδού die echte Lesart sey. Denn ἰδού hat Jakobus außer dieser Stelle noch sechs Mal, 3, 4. 3, 5. 5, 4. 5, 7. 5, 9. 5, 11., und braucht es gern bey Anführung von Beyspielen, wie hier; ἴδε aber das Bengel und Griesbach in den Text aufnahmen, findet sich bey ihm durchaus nirgends. Auch spricht für ἰδού die Verbindung der Sätze V. 3. 4. 5., denn auch V. 4. und 5. findet sich ἰδού bey der Anführung der mit V. 3. parallelen Beyspiele. Nun haben aber so wenige Zeugen

---

rung aus den obigen Gründen nicht beytreten. Auch Cassiodor findet schon die Anordnung die wir oben aufstellten: nam sicut frenis equos, naves gubernaculis regimus, magnas autem silvas modico igne succendimus; ita et lingua nostra parvum quidem membrum est, sed magna exultatione dilatatur. —

ἰδού, dagegen viele wichtige Zeugen εἰ δέ, an deren Spitze G. steht, zu welchen mit Recht auch der Codex Alexandrinus A. zu zählen ist, bey dem sich in der scriptio continua des Woide'schen Fac Simile ΕΙΔΕ findet, was doch gewiß, wie Röm. 2, 17., wo es in diesem Codex ebenso geschrieben ist, wo aber andere codd. auch ἴδε lesen, nur εἰ δέ seyn kann, so daß Griesbach auch den Codex Alexandrinus als Zeugen für εἰ δέ hätte aufführen können. *) Auch läßt sich nicht absehen, wie irgend Jemand darauf gekommen seyn sollte, aus ἰδού wenn es die echte, ursprüngliche Lesart gewesen wäre, ἴδε das dem Jakobus so ganz fremd ist, oder gar εἰ δέ

*) Es ist höchst wahrscheinlich daß auch die berühmte Vaticanische Handschrift B. oder 1209. εἰ δέ hat, und wir hätten dann einen sehr wichtigen Zeugen mehr. Zum wenigsten findet sich εἰδέ als Lesart dieser Handschrift, in Bentleii Collatio Codicis Vaticani in append. ad edit. N. Test. e Cod. Alex. Ox. 1799. S. 104., angegeben. Jedoch erwähnt Birch Variae lectiones ad text. act. app. epp. cathol. et Pauli e codd. graecis sqq. Havniae 1798. nichts davon, sondern führt bloß Folgendes an: ἰδου) εἰ δὲ Vatt. 360. 367. 1210. (wo also 1209. offenbar übergangen wird) Al. Vat. 29 a prima manu. Aug. I. ἰδε Al. Vat. 29. ex emendatione Pio-Vat. 50. Ven. 10. Neapol. Havn. I. — Es fällt dieß um so mehr auf, da Birch bey der Lesart εἰς für πρός in demselben B. ausdrücklich Vat. 1209. erwähnt. — Auch Schulz in seiner schätzbaren Ausgabe des Griesbachschen N. Test. bemerkt Vorrede S. XVI—XVII., daß die Bentley'sche Collation sehr oft von der des Birch aus demselben Codex B. abweiche. Wir müssen deshalb eine wiederholte genaue Vergleichung dieser wichtigen Handschrift abwarten, ehe wir ihr mit Bestimmtheit diese Lesart zueignen können.

zu machen. Wohl aber läßt es sich denken, daß man ΕΙΔΕ in der scriptio continua, wegen des wiederholt folgenden ἰδού V. 4. und 5. für einen Schreibfehler hielt, und glaubte es müsse ἴδε heißen, welches man an seine Stelle setzte, und was in viele Codd. überging. Der größern Gleichmäßigkeit wegen, mit dem folgenden ἰδού, wurde dieß dann endlich auch in ἰδού verwandelt. Wir nehmen deshalb mit zuverlässiger Gewißheit an, daß εἰ δέ die ursprüngliche Lesart sey, und haben sie wieder in den Text gestellt. Mit εἰ δέ beginnt dann eine Protasis, deren Apodosis in den Worten καὶ — μετάγομεν folgt. Vgl. Röm. 8, 17. εἰ δὲ τέκνα, καὶ κληρονόμοι. Wo καί ebenso wie hier durch so auch zu übersetzen ist. So übersetzt schon die Vulg. aus einer Handschrift die εἰ δέ hatte, richtig: Si autem equis fraena in ora mittimus ad consentiendum nobis, et omne corpus illorum circumferimus. *) Auch Gagnäus und Michaelis bey Benson haben diese Lesart schon als richtig anerkannt.

*) Diese richtige Lesart der Vulg. erklärt Beda, der nur frenos für fraena und ferimus für circumferimus liest, so: Subaudis, quanto amplius decet ut nobis ipsis frenum continentiae in ora mittamus ad consentiendum creatori nostro, quatenus per linguae custodiam, operum quoque rectitudinem obtinere quaeramus? Quodsi, ut quidam codices habent, legerimus: *Sicut autem equis frena in ora mittimus*, nihil quaestionis erit, quia conjungitur ad hoc, quod in sequentibus dicitur: *Ita et lingua modicum quidem membrum est.* etc.

Die Stellung der Worte: τῶν ἵππων τοὺς χαλινοὺς εἰς τὰ στόματα βάλλομεν] ordnet Oekumenius richtig so an: ἡ σύνταξις οὕτως· εἰς τὰ στόματα τῶν ἵππων ἐμβάλλομεν τοὺς χαλινούς. εἰ γὰρ μὴ οὕτω συντάγειη, ἀδιανόητος ὁ λόγος. — So ordnet auch der Syrer diese Stelle so: τοὺς χαλ. εἰς τὰ στομ. τῶν ἵππων βαλ. — πείθεσθαι ist der eigentliche Ausdruck vom Gehorchen des Pferdes. Vgl. Xenoph. Cyrop. IV. 3. 3. πείθεται ὁ ἵππος χαλινῷ. — Uebrigens ist der eigentliche Vergleichungspunkt in diesem Bilde der Zaum, den sich der Ap. als etwas Kleines, (was bey dem Steuerruder V. 4. durch ἐλαχίστου noch bestimmt ausgedrückt ist,) gegen das mächtige Pferd dachte, und der ihm Sinnbild des so kleinen Gliedes, der Zunge ist. So wird der Zaum als etwas Kleines bey Sophokles bestimmt bezeichnet. S. Antigone 477—78.:

σμικρῷ χαλινῷ δ'οἶδα τοὺς θυμουμένους
ἵππους καταρτυθέντας. —

4) Das Roß obgleich mächtig und stark, ist jedoch und wäre es noch so unbändig und wild, nichts gegen ein großes, von Stürmen und dem Ungestüm des Meeres hin und her geworfenes Schiff. Es findet hier also eine Steigerung in den Bildern Statt, welche durch die Copula καί hervorgehoben wird. Siehe, will der Ap. sagen, (denn durch ἰδού das V. 4. steht, lenkt der Ap. den Blick gleichsam hin auf sein zweytes noch schlagenderes Beyspiel, um es lebendiger vor die Seele treten zu

lassen,) nicht allein die Rosse die schon so unbändig sind, werden durch einen kleinen Zaum gezügelt, auch die ungeheuren Schiffe, deren Führung bey rauhen Stürmen fast unmöglich scheint, lenkt der Pilot durch ein so kleines Steuerruder wohin er will. Auch hierdurch wird also unsere Behauptung, daß V. 3. und 4. genau zusammenhängen, bekräftiget, *) — τὰ πλοῖα, τηλικαῦτα ὄντα] Vgl. Jes. 33, 21. אֲדִיר צִי nach Aquila τριήρης ὑπερμεγέθης. — Die Schiffe denkt sich der Apostel aber nicht bloß als groß, ungeheuer, sondern auch (καὶ) als von rauhen, ungestümen Stürmen, wodurch das Lenken derselben noch schwieriger gemacht wird, umhergetrieben: ὑπὸ σκληρῶν ἀνέμων ἐλαυνόμενα] σκληρός ist auch den Klassikern Bezeichnung eines ungestümen, rauhen Sturms, venti saevi. Vgl. Arrian de

*) Cornelius a Lapide: Est secunda similitudo petita a navium gubernaculo, ideoque similis primae petitae ab equorum fraeno. Nam navis in mari est, id quod in terra equus et currus; ac sicut equus regitur fraeno, sic navis gubernaculo: unde navis a Plauto in Rudente actu I. vocatur equus ligneus. Et Homerus Odysses 4. *Celeres*, ait, *in mari naves equorum loco sunt.* — — — Pulchre vero Catullus in carm. de nuptiis Pelei, navim vocat *volitantem flamine currum*, quia flatu ventorum agitur.

Ipsa, ait, *levi fecit volitantem flamine currum,*
Pinea conjungens inflexae texta carinae.

Auch in Regner Lodbrogs Todesgesang Stanze 5. heißen die Schiffe segelnde Rosse. —

exp. Alex. 1, 26. 3. τότε δ' ἐκ νότων σκληρῶν βορέαι ἐπιπνεύσαντες. — So findet ſich auch bey Aelian. de animal. 5, 13. σκληρὸν πνεῦμα vehemens ventus, und 9, 14. ἵνα μὴ ἀνατρέπηται ὑπὸ τῶν ἀνέμων, εἴποτε σκληροὶ κατέπνεον. — Dio Chrys. III. p. 44. C. πλήθους — ταραττομένου δὲ ἀεὶ καὶ ἀγριαίνοντος ὑπὸ ἀκολάστων δημαγωγῶν, ὥσπερ κλύδωνος ἀγρίου καὶ χαλεποῦ ὑπὸ ἀνέμων σκληρῶν μεταβαλλομένου. — ἐλαχίστου πηδαλίου] ſehr klein wird das Steuerruder genannt, im Vergleich mit dem groſſen Schiffe und den Stürmen. — ἡ ὁρμὴ τοῦ εὐθύνοντος] iſt das Trachten, das Streben, das angeſtrengte Bemühn des Steuermanns, das Schiff zu lenken. Vgl. Homer Odyſſ. 5, 415. und 16.

μήτως μ' ἐκβαίνοντα βάλῃ λίθακι τοτὶ πέτρῃ
κῦμα, μέγ' ἀρτάξαν, μελίη δέ μοι ἔσσεται ὁρμή.

Wo auch Voß ὁρμή richtig faßt:

Streb' ich durch, dann ſchmettert mich leicht an den zackigen Meerfels
Raſſend die mächtige Wog', und umſonſt wird alles Bemühn ſeyn.

Vgl. Lucret. de n. r. 4, 899 sqq.:

Quippe etenim ventus subtili corpore tenuis
Trudit agens magnam magno molimine navim:
Et manus una regit quantovis impetu euntem. —

Die Vulgata überſetzt: ubi impetus dirigentis voluerit. —, wobey Cornelius a Lapide: *Impetus* id est voluntas, sed dicit ὁρμή id est *impetus*, quia

gubernator volens recte dirigere navim, debet saepe obniti ventis et undis; ideoque vi et impetu clavum iis opponere, aut certe illis eum totamque navim ita aptare et accomodare, ut si non rectum, certe lateralem cursum teneat, feraturque in locum a se destinatum. Adde, ὁρμή accipi posse pro *impetu*, id est *impulsu*, *studio* et *conatu voluntatis*: nauclero enim ad clavum sedenti ut eum recte gubernet, magis opus est animi attentione et dexteritate, quam brachiorum impetu viriumque impulsu. — Auf eine eigenthümliche Weise faßt dieses Bild Beda auf: Naves magnae in mari mentes sunt hominum in hac vita, sive bonorum, sive malorum. Venti validi, a quibus minantur, ipsi appetitus sunt mentium, quibus naturaliter coguntur aliquid agere, per quod vel ad bonum, vel ad malum perveniant finem. Gubernaculum, quo hujusmodi naves circumferuntur, ubi impetus dirigentis voluerit, ipsa cordis intentio est, qua electi transgressis hujus seculi fluctibus, felicem patriae coelestis portum attingunt; reprobi autem quasi scylla vel charybdi necati fluctuosis vitae hujus erroribus, quos deserere nesciebant, intereunt. Et quia *ex abundantia cordis os loquitur*, recte subjungitur: *Ita et lingua modicum quidem membrum est et magna exaltat.* — Beda verbindet hier auch V. 4. mit V. 5. — Beyde Gleichnisse von einem Zaum und von der Schifffahrt, das

den die Alten häufig auf eine ähnliche Art verbunden, so daß Pricius selbst meinte, Jak. habe sie vom Plato oder einem andern Griechen entlehnt. So Plato Axioch. ἡνίαις καὶ μάστιγι τοὺς ἵππους ἐλαύνομεν· καὶ ναυτιλλώμεθα, πῇ μὲν τοῖς ἱστίοις τὴν ναῦν ἐκπετάσαντες, πῇ δὲ ταῖς ἀγκύραις χαλινώσαντες καταβύθομεν· οὕτω κυβερνητέον τὴν γλῶτταν, Ἀξίοχε, πῇ μὲν τοῖς λόγοις ἐπιζεύγνυντες, πῇ δὲ σιωπῇ κατευθύζοντες. — Philo ahmt dem Plato hierin nach, vgl. de agricult. p. 311. A., und auch Plutarch de Poët. aud. p. 33. hat diese Vergleichung gebraucht: τρόπος ἐστὶν ὁ πείθων τοῦ λέγοντος, οὐ λόγος. καὶ τρόπος μὲν οὖν καὶ λόγος, ἡ τρόπος διὰ λόγου, καθάπερ ἵππος διὰ χαλινοῦ καὶ πηδαλίου κυβερνήτης. —

5) οὕτω καὶ ἡ γλῶσσα — — μεγαλαυχεῖ.] Hierdurch werden die V. 3. und 4. aufgestellten Bilder auf die Zunge übergetragen, die, obgleich sie ein kleines Glied sey, doch mächtig auftrete, sich großer Dinge rühme, welche sie dann auch in der That vollbringt. Dadurch ist der Begriff des Wortes μεγαλαυχεῖν das nur hier im N. T. vorkommt, befriedigend bezeichnet. Es ist eigentlich großprahlen, was jedoch nicht das ausschließt, daß man auch Großes vollbringe, worüber man sich eben rühmt. So fassen es dem Sinne nach schon Oekumenius und Theophylakt. Oekumenius, der freylich sonst, ebenso wie Theophylakt, die ganze Stelle ganz falsch faßt, indem er die Anwen-

dung der Bilder durch οὕτω, auf eine von uns ganz verschiedene, dem Apostel fremde Weise macht, (wie sich das schon oben in der zweyten von ihm angeführten Erklärung S. 241. findet,) und für seine gezwungene Erklärung eine Entschuldigung in der Kürze des Ap. sucht, den er μαθητὴς τοῦ συντετμημένου λόγου nennt: οὕτω καὶ ἡ γλῶσσα. ἀντὶ τοῦ τὸν αὐτὸν τρόπον καὶ ἡ γλῶσσα ὀφείλει κινεῖσθαι καλῶς, ὃ κἂν μικρὸν μέλος ἐστὶν, ἀλλὰ μεγάλα ἐργάζεται, καλὰ δηλαδὴ καὶ κακά. οὐκ ἐξήπλωται δὲ οὕτως, ὅτι τοῦ συντετμημένου λόγου μαθητὴς ὁ ταῦτα γράφων. — So auch Theophylakt: τὸ δὲ μεγαλαυχεῖ, ἀντὶ τοῦ, μεγάλα ἔργα ἔχει. — Calvin: μεγαλαυχεῖν, Graecis jactare se ac venditare significat. Sed Jacobus hoc loco non tam ostentationem taxare voluit, quam dicere, linguam esse magnarum rerum effectricem. Postremum enim hoc membrum priores similitudines accomodat praesenti instituto. Freno autem et gubernaculo non conveniret inanis jactantia. Significat ergo linguam magna vi pollere. —

ἰδοὺ ὀλίγον πῦρ ἡλίκην ὕλην ἀνάπτει.] Dieses Bild, das mit den vorhergehenden gleichen Sinn hat, stellt der Ap. erst, nach der schon gemachten Vergleichung, auf. Es giebt aber dieses Bild auch zugleich zu einer bestimmtern Anwendung Gelegenheit, in welcher das ausgeführt wird, was durch jene ersten Bilder noch nicht näher bestimmt war, daß nehmlich kleine Ursachen auch

großes Unheil bewirken, und daß auch die kleine Zunge Unheil und Verderben über das ganze Seyn und Leben verbreite, so wie ein Feuerfunke im Stande sey, einen großen Wald in Flammen zu setzen. So wären demnach diese Worte ἰδοὺ — ἀνάπτει besser mit V. 6. zu verbinden. ὀλίγον πῦρ] ein wenig Feuer, erklärt Oekumenius in der oben S. 241. angeführten Stelle, richtig durch σπινθὴρ Feuerfunke. — ἠλίκην ὕλην] quantam silvam. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung daß ὕλη, welches im N. T. bloß hier vorkommt, hier Wald bedeutet. So der Syrer ramos multos, die Vulg. magnam silvam. Das Bild ist so kräftiger und natürlicher, wenn wir uns denken, daß ein Feuerfunke, wenn er nicht ausgelöscht wird, sich mächtig verbreiten, und selbst einen großen, in grünender Fülle stehenden Wald in Brand setzen kann, wie die Zunge über das blühende Leben Verderben verbreitet, als wenn wir ὕλη durch Materie, Brennstoff übersetzen, wie es selbst Erasmus, Beza, Erasmus Schmid und noch mehrere der Neuern thun. Auch war es ein den Alten bekanntes Bild. Vgl. Homer Il. XI. 155.:

ὡς δ' ὅτε πῦρ αἰδηλον ἐν ἀξύλῳ ἐμπέσῃ ὕλῃ·
πάντη τ' εἰλυφόων ἄνεμος φέρει, οἱ δέ τε θάμνοι
προῤῥίζοι πίπτουσιν, ἀϋσιγόμενοι πυρὸς ὁρμῇ.

Pindar Pyth. III. 66. — πολλὰν τ' ὄρει πῦρ ἐξ ἑνὸς
σπέρματος ἐνθορὸν αἴστωσεν
ὕλαν. —

Schol. ὥσπερ γὰρ εἴ τις εἰς ὕλην πολλὴν σπινθῆρα βάλοι, οὐ μόνον ἐκεῖνο τὸ μέρος, εἰς ὃ βέβληται, κατακαίεται, ἀλλὰ καὶ πᾶσα ἡ ὕλη συγκατακαίεται. — Statt ὀλίγον haben A* BC* Ed. Vulg. Chrys. Antioch. Oec. ἡλίκον, was in den griechischen Handschriften, nur ein durch das folgende ἡλίκην entstandener Schreibfehler seyn kann, der dann auch in die Vulg. überging. Aber die alte lat. Uebersetzung bey Sabatier hat pusillum ignis, Cassiodor modice igne, und Hieronymus zum letzten Kap. des Jesaias: parvus ignis quam grandem succendit materiam. — Dagegen bemerkte schon Beda, der im Texte auch quantus hat: Quantus dicit, quam modicus. Denique et codices sic habent: *Ecce modicus ignis.* *) —

*) Auch die katholischen Erklärer suchen die Lesart der Vulg. quantus ignis zu rechtfertigen, indem sie wie Gagnäius sie entweder für ironisch erklären: pro *quantus*, Graece est ὀλίγον πῦρ, id est modicus ignis, unde potuit interpres vertisse, quantulus: quamquam textus Veronensis habet, ἰδοὺ ἡλίκον πῦρ. i. ecce quantus ignis: et hoc modo ironice legendum. Videte quanto et quam magno igni opus est ad incendendam sylvam: quasi dicat, non multo opus est: atque ita bene vertit interpres. —, oder wie Cornelius a Lapide quantus umschreiben: *quantus*) id est, quantulus, quam exiguus: graece enim est ὀλίγον, id est, *modicus*, *parvus*. Videtur interpres legisse, ἡλίκον, id est, *quantus*, sic enim habet textus Graecus Veronensis, teste Gagnejo. — Corn. a Lapide führt dann des Gagnäius Erklärung an, und setzt noch zu den Worten, *non multo opus est*, hinzu, sed modico, imo una scintilla duntaxat. Dann folgt bey ihm noch eine

6) Es folgt nun die Anwendung des Bildes von einem Feuerfunken, (der, wenn er nicht ausgelöscht wird, einen großen Wald in Brand setzen kann,) auf die Zunge. — Die ganze folgende Stelle aber V. 6. hat, wegen der mancherley in ihr obwaltenden Schwierigkeiten, zu verschiedenen Erklärungsversuchen Anlaß gegeben, ja man hat die Worte καὶ ἡ γλῶσσα — ἀδικίας für unecht, für ein Glossem gehalten, wie Clericus, Hammond, Eichhorn (Allg. Bibl. der bibl. Lit. 1 Bd. 2 St., S. 325.) und Kuinöl, wofür jedoch keine genügenden Gründe da sind. Wir wollen zuerst die wichtigern Erklärungen der ältern und neuern Ausleger ausheben, um uns so leichter auf dieselben zurückbeziehen zu können, und dann selbst eine Erklärung versuchen, die, ohne daß wir viel zu künsteln brauchen, nicht sehr schwierig scheint. Möchte es uns aber gelingen diese allerdings schwierige Stelle in ein klares Licht zu setzen.

Zuvörderst wollen wir des Oekumenius Erklärung beybringen, und sie da wieder aufnehmen, wo wir sie

---

echt katholische Anwendung dieser Stelle: Ita, ut ait S. Hier. in c. 3. ad Gal. *Arrius in Alexandria parva scintilla fuit, sed quia non statim oppressus est, totum orbem flamma ejus est populata.* Ita Faustus Manichaeus sua eloquentia, ait S. Aug. l. 5. Confess. c. 3. *Magnus erat laqueus diaboli, et multi implicabantur in eo per illecebram suaviloquentiae.* Ita Lutheri lingua quasi ignis scintilla, quia illico non repressa, proserpens incendit totam Germaniam, Calvini Galliam, Wiclef Bohemiam, etc. Annon hae faces orbis? — Solche Ausfälle gegen die Reformatoren finden sich fast auf allen Seiten dieser Ausleger.

oben S. 242. mit den Worten ἐπεὶ καὶ αὐτὴ πῦρ. ab-gebrochen haben. Es kommen aber in dieser Erklärung, ebenso wie in der damit nahe verwandten, wohl aus gleicher Quelle geschöpften des Theophylakt, welche noch dazu eine ganz andere Anordnung der einzelnen Theile hat, mancherley Wiederholungen und Unregelmäßigkeiten vor, sowie auch die Erklärung der folgenden VV. zum Theil mit in die von V. 6. verwebt ist. Wir wollen jedoch hier, um einen Ueberblick über das Ganze zu haben, nichts übergehen: καὶ τίνα ἃ ποιεῖ (scil. ἡ γλῶσσα) κοσμεῖ εἰκὼ ἀδικίαν διὰ τῆς τῶν ῥητόρων εὐγλώττου δεινότητος· σπιλοῖ τὸ σῶμα, πείθουσα ταῖς πρὸς ἀγωγίαις τὰ γύναια· φρένας δι' ἀπάτης ἐργάζεται· ἐπιορκίαις τὰ ἀλλότρια καρποῦται· καὶ ἐπὶ πᾶσι, φλογίζει τὸν τροχὸν τῆς γενέσεως. τουτέστιν, ἐκκαίει καὶ ἐμπίζει καθ' ἡμῶν τὴν γένεσιν, ὥσπερεὶ κατατρέχειν ἡμῶν ποιοῦσα τὸ πῦρ. ἀλλὰ καὶ αὐτὴ, φησὶ, φλογίζεται ὑπὸ τῆς γεέννης, ὡς δῆλον ἀπὸ τοῦ τὴν γλῶσσαν ἀποτυγχανιζομένου πλουσίου. τὴν γλῶσσαν γὰρ οὐκ ἄλλο κολάζεται, διὰ τὸ πρὸς ἀπάλαυσιν καὶ φλυαρίαν εὔτρεπές. εἰ μὲν οὖν, τῆς γεέννης, ἔχει, ὥς τινα τῶν ἀντιγράφων ἔχει, οὕτω τὸ ῥητὸν ἀναπτυκτέον. εἰ δὲ τὸν τροχὸν τῆς γενέσεως, ἔχει, τοιαύτης τυγχάνει τῆς λύσεως. τροχὸν γενέσεως, τὴν ζωὴν ἡμῶν φησι. φλογίζουσα οὖν τὸν τροχὸν τῆς γενέσεως, σπιλοῖ τὴν ζωήν. καὶ πῶς; προπετῶς κινουμένη. ἀφ' οὗ ὁ βίος ἡμῶν ἐκταχύνεται, ἤτοι ὁ χρόνος τῆς ζωῆς

ἡμῶν. τοῦτον γὰρ καὶ ὁ μελῳδὸς στέφανον ὠνόμασε, τὸν στέφανον εἰπὼν τοῦ ἑνιαυτοῦ. στέφανος δὲ καὶ τροχὸς οὐ διενηνόχασι κατὰ τὸ κυκλικὸν καὶ τροχοειδές. τροχὸς δὲ ὁ βίος, ὡς εἰς ἑαυτὸν ἀνελιττόμενος. πῶς δὲ σπιλοῖ τὸν βίον ἡμῶν; οὕτω κινουμένη ὡς ἀνωτέρω εἰρήκαμεν. ἀφ' ὧν καὶ ἐῤῥυπωμένος καὶ πολυστένακτος ὁ βίος ἀποτελεῖται. οὕτως οὖν ἡ γλῶσσα μεταγέσθω τῷ ὀρθῷ λόγῳ. κἂν γὰρ κόσμος ἐστὶ τῆς ἀδικίας οἱονεὶ πρὸς τὸν συρφετώδη ὄχλον καὶ δημώδη ἐκφερομένη καὶ βλέπουσα. κόσμον γὰρ ἐνταῦθα τὸ πλῆθος ἀκουστέον. ἢ κόσμος ἐστὶν, ἤτοι κοσμοῦσα τὴν ἀνθρωπίνην φύσιν. ταύτῃ γὰρ ἀλλήλοις κοινωνοῦμεν τῶν ἑαυτῶν νοημάτων. ἐπεὶ καὶ οὕτω τινὲς βούλονται τὸν κόσμον λαμβάνειν πρὸς σημασίαν. ἀλλ' οὖν πρὸς τὸν δημώδη ὄχλον φερομένη *) ἀδικεῖ, καὶ σπιλοῖ ὅλον τὸ σῶμα, καὶ φλογίζει τὸν τροχὸν τῆς γενέσεως, καὶ φλογίζεται ὑπὸ τῆς γεέννης. ὅμως οὐ χαλεπὸν μεταχειρίσασθαι ταύτην πρὸς τὸ εὐλόγως κινεῖσθαι, καὶ ὡς ἂν ὁ μεταχειριζόμενος βουληθείη. εἰ γὰρ πᾶσα φύσις θηρίων τε καὶ πετεινῶν, ἑρπετῶν τε καὶ ἐναλίων δαμάζεται καὶ δεδάμασται τῇ φύσει τῇ ἀνθρωπίνῃ, ἆρα τὴν γλῶσσαν ὅτι ἀκατάσχετον κακὸν, ὅτι μέστη ἰοῦ θανατηφόρου οὐδεὶς ἀνθρώπων δύναται δαμάσαι; οὐκ ἂν εἴποιμι. εἰ γὰρ ἀδάμαστος

*) φερομένον, was bey Oek. steht, muß hier gewiß φερομένη heißen, wie bey Theophylakt. —

καὶ οὔποτε πρὸς τὸ κρεῖσσον ἀπονεύουσα, πῶς ἐν αὐτῇ εὐλογοῦμεν τὸν θεὸν καὶ πατέρα; καὶ ἐν αὐτῇ καταρώμεθα τοὺς ἀνθρώπους; ἰδοὺ πρὸς τὸ βούλημα μετάγεται τοῦ χρωμένου. ἀλλ' οὐ χρὴ ἀδελφοί μου ταῦτα οὕτω γίνεσθαι. εἰ γὰρ δι' αὐτῆς εὐλογοῦμεν, ἆρα τοὺς καθ' ὁμοίωσιν θεοῦ γεγονότας ἀνθρώπους οὐκ αἰσχύνη καταρᾶσθαι; ἢ δίκαιον ἵνα ἐκ τοῦ αὐτοῦ στόματος ἐξέρχηται εὐλογία καὶ κατάρα; οὐ χρή. — Es folgt nun der Text von οὕτω καὶ ἡ γλῶσσα μικρὸν μέλος ἐστὶ, — καθ' ὁμοίωσιν θεοῦ γεγονότας. Daran knüpft sich die Bemerkung, welche wir schon oben S. 251. gegeben haben: οὕτω κ. ἡ γλ. ἀντὶ τοῦ — ὁ ταῦτα γράφων. —, und dann findet sich noch Folgendes: ὁ κόσμος τῆς ἀδικίας. κόσμον τινὲς ἐνταῦθα τὸ πλῆθος βούλονται σημαίνειν, ὥσπερ καὶ ἐν τῷ, ὁ κόσμος αὐτὸν οὐκ ἔγνω, ἀντὶ τοῦ τὸ δημῶδες πλῆθος. κόσμος οὖν καὶ ἡ γλῶσσα, τουτέστι, πλῆθος ἀδικίας, καὶ ὅσου πλῆθος, εἴρηται, δι' ὧν ἔφη, ἡλίκην ὕλην. — *)

*) Hiermit ist die Erklärung des Isidorus Pelusiota zu vergleichen, welche wahrscheinlich die Quelle der Erklärungen des Oekumenius und Theophylakt ist. S. Sancti Isidori Pelusiotae de interpretatione divinae scripturae epistoll. libri V. Lib. IV. epist. 10. Ἰσιδώρῳ ἐπισκόπῳ. Περὶ τοῦ ῥητοῦ τῆς ἐπιστολῆς Ἰακώβου· ἡ γλῶσσα πῦρ. — Διττήν μοι δοκεῖ, τὴν μὲν πιθανωτέραν, τὴν δὲ πικροτέραν ἑρμηνείαν ἔχειν τὸ παρά σου ζητηθέν· ἡ γλῶσσα πῦρ, ὁ κόσμος τῆς ἀδικίας· μάλιστα μὲν ἐπειδὴ εὔστροφος οὖσα καὶ ῥάστη εὐχερῶς πολλὰ λαλοῦσα κακά. καὶ γὰρ καὶ κατηγορεῖ, καὶ κακηγορεῖ, καὶ ἐπιορκεῖ, καὶ ψεύδεται, καὶ ψευδομαρτυρεῖ, καὶ πολλοὺς ἀδίκως εἰς πῦρ ἐμβάλλει, καὶ εἰς ξίφος, καὶ

Die Vulg. überſetzt: Et lingua ignis est, universitas iniquitatis, wozu Beda Folgendes bemerkt: Ignis est lingua, quia virtutum sylvam male loquendo devorat. Unde vir sapiens de insipiente: *Et apertio*, inquit, *oris illius inflammatio est.* Cui videlicet ignis perditionis contrarius est, ille ignis salutaris, qui ligna, foenum, stipulam vitio-

---

εἰς πέλαγος ὠθεῖ. κόσμον δὲ οἶδε καλεῖν ἡ γραφὴ τὸ πλῆθος. ὁ κόσμος γάρ, φησὶν, αὐτὸν οὐκ ἔγνω, τουτέστι τὸ πλῆθος. ἡ γλῶσσα οὖν, φησὶν, ἡ πῦρ ἐστι, πλῆθος ἀδίκως κατακαίουσα, ἢ πλῆθους πυρὸς ἀδίκου δοχεῖον. ἐπειδὴ δὲ πολλοὶ τῇ κακίᾳ συμπράττοντες, καὶ τὴν ἀδικίαν σεμνύνοντες, δεινότατοι ὄντες ῥητορεύειν ἐπὶ πράξεσι πονηραῖς καὶ παρανόμοις, λόγων εὐπρέπειαν ἐχόντων οὐκ ἀποροῦντες, λανθάνουσι καθ' ἑαυτῶν τὴν ψῆφον τιθέμενοι, καὶ δεῖγμα τῆς ἑαυτῶν προαιρέσεως τῆς ἐπὶ τὰ φαῦλα ῥεπούσης διὰ τῶν λόγων τούτων ἐκφέρουσιν, ἴσως στηλιτεύων αὐτοὺς τοῦτ' ἔφη· ἡ γλῶσσα πῦρ ὁ κόσμος τῆς ἀδικίας· ὡς ἂν εἰ ἔλεγεν, ὅτι ὁ τῆς εὐγλωττίας πυρσὸς ὅταν τοὺς μεγάλα πταίοντας κοσμῇ, ἐγκαλλώπισμα δοκεῖ τῆς ἀληθείας. χρὴ τοιγαροῦν τῇ δεινότητι κεχρῆσθαι, οὐ πρὸς τὸ τὴν κακίαν κοσμεῖν, ἀλλὰ πρὸς τὸ τὴν ἀρετὴν σεμνύνειν, τὴν καὶ χωρὶς λόγων ὑπέρλαμπρον. — Hierbey iſt zu bemerken daß die zweyte Hälfte des Scholion's bey Matthäi S. 191., deſſen Quelle man bis jetzt noch nicht kannte, größtentheils Wort für Wort, nur mit einigen unbedeutenden Veränderungen, Auslaſſungen und Verſetzungen, von Iſidorus entlehnt iſt, ſowie, was wir unten noch bemerken werden, die erſte Hälfte dieſes Scholions aus einem andern Briefe des Iſidorus herrührt. Unter den Abweichungen dieſes Scholions iſt aber zu bemerken, daß es für ἐγκαλλώπισμα δοκεῖ τῆς ἀληθείας, was der jetzige Text des Iſidorus gegen das Ende dieſes Briefes hat, eine andere Lesart giebt, denn es hat dafür ἐγκαλλώπισμα δοκεῖ τῆς ἀδικίας.

rum consumens, secreta cordis illustrat, quo sancti inflammantur doctores, ut et ipsi ardeant amando, et quasi linguis ignitis accendant alios praedicando. De quibus bene scriptum est: *Quia apparuerunt illis dispertitae linguae tanquam ignis, seditque supra singulos eorum, et repleti sunt omnes spiritu sancto.* Recte autem de lingua indisciplinata dicitur, quod ipsa sit universitas iniquitatis, quia cuncta fere facinora per eam aut concinnantur, ut latrocinia, stupra: aut patrantur, ut perjuria, falsa testimonia: aut defenduntur, cum quilibet impurus excusando scelus quod admisit, simulat ostendando bonum quod non fecit. — Der Syrer überſetzt: et lingua ignis est, ac mundus iniquitatis sicut ramus est, — und ergänzt ſo die Rede die ihm unvollſtändig ſchien; gleichſam als wenn zu leſen wäre, καὶ ὁ κόσμος τῆς ἀδικίας ὕλη. Dieſe Lesart iſt auch von Morus, Auguſti und Schultheß gebilliget worden. Aber obgleich dieſelbe einen guten Sinn giebt, ſo iſt für ſie doch ſonſt weiter kein kritiſches Zeugniß vorhanden, und es läßt ſich nicht wohl denken, wie dieſe leichtere Lesart, wenn ſie die urſprüngliche wäre, in die ſchwierigere, die ὕλη ausläßt, hätte übergehen können. Deshalb vermuthete ſchon Wolf, und nach ihm Pott mit Recht, daß der Syrer nicht ſo geleſen, ſondern unſere Stelle durch dieſen Zuſatz erklärt habe, und dem Jakobus das unterſchob, was er von ihm geſchrieben wünſchte.

Unter den Neuern haben, wie bereits oben bemerkt wurde, Clericus, Hammond und Eichhorn dieſe Stelle für ein Gloſſem gehalten, das urſprünglich am Rande geſtanden hätte, und dann in den Text gekommen wäre. Und es iſt nicht zu läugnen, daß dieſe Annahme Einiges für ſich hat, vorzüglich weil von dem Worte οὕτως an, wenn es echt wäre, eine neue Anwendung des von dem Feuer entlehnten Beyſpiels folgte, wodurch die andere, in unſern Worten, faſt überflüſſig zu werden ſchiene. Mancherley hat Kuinól für dieſe Anſicht aufgeſtellt, und auch Hottinger hat dieſelbe weiter ſo erörtert: Mihi potior videtur sententia Clerici, qui totum hoc e margine illatum putat, in explicandis tamen glossematis caussis haud ita felix. Equidem interpretis Syri ductum sequens, suspicor nonnemínem ad illa verba: *ἰδοὺ ὀλίγον πῦρ ἡλίκην ὕλην ἀνάπτει οὕτως ἡ γλῶσσα*, singulas comparationis partes illustrare volentem margini haec adscripsisse: *ἡ γλῶσσα πῦρ*, id est: *igni*, in altero comparationis membro respondet *lingua*, *ὁ κόσμος τῆς ἀδικίας ὕλη*, i. e. *τῇ ὕλῃ* s. materiae vel silvae respondent homines *improbi* et *perversi*, quorum malitiam unius hominis maledicentia ad nocendum facile potest incendere. Id deinde interpretamentum, ut millies factum, in textum migravit, vocabulo *ὕλῃ* aut scribae vitio excidente, aut, quia incommodum videbatur, deleto. Certe his ejectis, praecedentia cum sequentibus fir-

ma junctura coeunt, quod ipsum permagnam facit suspicionem interpolationis. — Aber so scheinbar die von Clericus, Hammond und Eichhorn aufgestellte, und von Hottinger sinnreich weiter ausgeführte Hypothese ist, so liegt doch auch nicht ein einziger kritischer Grund für sie vor, so daß schon Pott treffend dagegen bemerkte: sed interpretamentum illud, quo et ipso inserendo contextus turbari videbatur, in tot adeoque vetusta epistolae nostrae exempla irrepsisse, ut ne in ullo quidem eorum, quae ad nos pervenerunt, desideraretur, id mihi quidem non probari, ingenue fateor. — Dazu kommt noch, daß die Vergleichungspartikel οὕτως, wie wir unten sehen werden, aus dem Texte zu entfernen ist, und wir also nicht eine doppelte Anwendung des von dem Feuer entlehnten Beyspiels haben, (sondern nur eine weitere Ausführung desselben,) wodurch die erste Anwendung für überflüssig, für ein Glossem gehalten werden könnte.

Ohne weiter auf Carpzovs Erklärung, der die Stelle ohne Grund so auffaßt, als ob Jakobus geschrieben hätte, καὶ ἡ γλῶσσα πῦρ, τὸν κόσμον τῆ ἀδικία ἀνάπτει, noch auf die Herders Rücksicht zu nehmen, der weil Hesychius κόσμος durch τάξις und στρατηγός *) erklärt, an-

*) Diese Erklärung durch στρατηγός kommt wohl daher, daß der Ordner oder Lenker bey den Kretern, eine den Lakedämonischen Ephoren entsprechende hohe Obrigkeit, den Namen κόσμος führte. Aber sonst kommt κόσμος durchaus nicht weiter in

nimmt es sey zu übersetzen: die Zunge ist Feuer: Werkzeug und Triebrad der Ungerechtigkeit. —, wollen wir nun vielmehr sogleich erörtern, wie die ganze Stelle zu fassen ist.

Es sind also die Worte καὶ ἡ γλῶσσα πῦρ, ὁ κόσμος τῆς ἀδικίας] unbezweifelt echt, und die Anwendung des V. 5. von dem Feuer entlehnten Bildes. κόσμος τῆς ἀδικίας aber ist nicht nach der einen von Isidorus Pelus. und auch von Oekumenius angeführten Erklärung, welcher unter den Neuern auch Wetstein, Semler, Storr und Wahl beygetreten sind, soviel als Schmuck der Ungerechtigkeit, (gleichsam als wenn Jak. geschrieben hätte, κοσμεῖ τὴν ἀδικίαν, sie schmückt die Ungerechtigkeit, d. h. weiß sie zu bemänteln,) denn wenn gleich diese Erklärung sich durch den Sprachgebrauch rechtfertigen ließe, so wäre es doch nicht wohl abzusehen, wie der Apostel, nachdem er die Zunge erst ein Feuer genannt hat, nun auf ein Mal so herabstimmen und sie eine Beschönigerinn der Bosheit nennen sollte. Eine so matte Bezeichnung neben einer so starken, dürfen wir dem um Vergleichungen nie verlegenen Jakobus nicht aufbürden. Deshalb können wir der, nebst andern von ihm aufgestellten, auch sonst sehr gewagten Erklärung Bretschneiders nicht beystimmen: cum οὔ-

---

dieser Bed. vor, wer möchte daher wohl annehmen, daß es Jakobus so gebraucht hätte?

τως sequatur, ὡς supplendum est ante ὁ κόσμος et post πῦρ plene interpungendum, ita, ut vertendum sit: ut ornatus (mulierum) inhonestus scl. inquinat mentes, sic lingua deprehenditur inter corporis membra id, quod totum corpus inquinat. — Es bleibt also nun nur noch die Erklärung des Isidorus und Oecumenius übrig, nach welcher ὁ κόσμος soviel ist als τὸ πλῆθος. Aber auch bey dieser Erklärung weichen jene beyden ältern Ausleger in der Ausführung derselben sehr ab, und es ist nicht ganz klar, was Isidorus mit den Worten sagen wollte: ἡ γλῶσσα οὖν, φησὶν, ἡ πῦρ ἐστι, πλῆθος ἀδίκως καταναίουσα. — Eher noch giebt das Folgende einen passenden, obgleich auch gekünstelten Sinn: ἡ πλήθους πυρὸς ἀδίκου δοχεῖον, oder (die Zunge nehml.) ist ein Behälter einer Menge ungerechten Feuers. Heben wir aber, ohne auf jene Ausführungen weiter zu sehen, die Erklärung durch πλῆθος, wie sie sich am Ende der angeführten Stelle des Oecumenius (S. 257.) findet, einfach hervor, so würde sie mit Cagnäius, der den Text der Vulg. seiner Erklärung zum Grunde legt, etwa so zu fassen seyn: Lingua ignis est, universitas iniquitatis; Graece est ὁ κόσμος τῆς ἀδικίας, id est mundus iniquitatis, unde et recte interpres vertit *uhiversitas iniquitatis*, quod universas in se iniquitates contineat. Graeci quidam exponunt τὸν κόσμον τὸ πλῆθος, id est, *multitudinem*: ut sit lingua multitudo et cumulus ini-

quitatum. Dazu bemerkt Laurentius: Atqui sensus ille — sine dubio hic verissimus, ut significetur cumulus, multitudo, et quasi totus aliquis mundus iniquitatis; et paraemialis (?) iterum sermo est, pro quo alias dicimus, *Ilias malorum; Oceanus malorum.* Et sane peccat, et iniqua est lingua mala multipliciter; ac *primo* quidem, contra deum, blasphemando; contra proximum, detrectando; et contra seipsum, vane gloriando. *Secundo*, contra praesentes et absentes. *Tertio* contra viventes et mortuos; nemini parcit, nec deum nec homines veretur sqq. — So faßt auch Benson an den sich Pott anschließt κόσμος durch ingens rerum abundantia oder complexus multarum rerum. Dieses steht unserer Erklärung sehr nahe, wenn wir κόσμος in der sonst im N. T. gewöhnlichen Bed. Welt fassen, nur mit dem Begriffe des Bösen, Verderbten, den Jak. auch sonst (Vgl. 1, 27.) damit verbindet. Die (böse) Welt der Ungerechtigkeit, d. i. der eigentliche unheilsvolle Wohnplatz, das Element der Ungerechtigkeit. Es liegt dieses so nahe, entspricht an Stärke dem Vergleiche mit dem Feuer, und wird, wenn ja der Tropus etwas kühn wäre, durch den auch sonst häufig kühnen, fast dichterischen Sprachgebrauch des Jakobus, der vorzüglich in dieser ganzen Stelle so vorherrschend ist, hinlänglich entschuldiget; so daß man sich nur wundern kann, wie nicht gleich jeder Ausleger darauf kam, zumal

schon Luther den Tropus beybehaltend richtig übersetzte: eine Welt voll Ungerechtigkeit. So auch Cornelius a Lapide: uti mundus omnium rerum varietatem et universitatem complectitur, ita lingua omnem iniquitatem parit et continet. —, so Calvin: Cum addit *mundum* esse *iniquitatis*, perinde est, ac si vocaret mare vel abyssum. Et eleganter linguae parvitatem cum immensa mundi magnitudine conjungit, hoc sensu: exilis caruncula portio, totum iniquitatis mundum in se continet. —, und Winer (in dem angeführten Progr.): etiam lingua est ignis, (*est*) mundus iniquitatis, h. e. totus iniquitatis mundus in lingua quasi considet, die Zunge ist die Welt der Ungerechtigkeit. — Den Zusammenhang dieser ganzen Stelle haben wir uns nun so zu denken. Die Worte καὶ ἡ γλῶσσα πῦρ sind die Anwendung des Bildes V. 5. ὀλίγ. πῦρ. — ἀνάπτει. Der Apostel legt aber auf diese Anwendung einen Nachdruck und fügt, nachdem er die Zunge schon ein Feuer genannt, noch eine fast stärkere Bezeichnung derselben als Appos. hinzu, nehmlich ὁ κόσμος τῆς ἀδικίας. Auf den Artikel ὁ ist hier der Nachdruck zu legen, diese Welt der Unger. Dann fügt der Ap. aber nicht noch eine neue Anwendung hinzu, wie man gewöhnlich annahm, denn die Vergleichungspartikel οὕτως, die der gewöhnliche und auch der Griesbachsche Text hat, ist unecht, sondern führt dieselbe in den Worten καθίσταται ἐν τοῖς μέλ. sqq., welche

sich genau an das Vorhergehende καὶ ἡ γλῶσσα πῦρ anschließen, nur weiter, und zwar auf eine eigenthümliche Weise aus. Er wiederholt aber, woraus wir wieder den Nachdruck ersehen, den er auf die ganze Stelle legte, vorher noch einmal ἡ γλῶσσα. Auch die Zunge, will er also sagen, ist ein Feuer, sie die Welt der Ungerechtigkeit; die Zunge, (sage ich,) ist unter unsern Gliedern ff. —

Die Vergleichungspartikel οὕτως halten wir für eine von Worten οὕτω καὶ ἡ γλῶσσα V. 5., nachgebildete Glosse, (wenn sie nicht gar durch das bloße Versehen eines Abschreibers schon frühzeitig von dort hierher getragen wurde,) die den Sinn mehr stört als erleichtert, da durch sie, nachdem die Anwendung des Bildes schon gemacht war, auf eine schwerfällige Weise, noch eine neue begonnen wurde. Sie fehlt auch in AB. 27. 65. (c. 43.) 73. Mt. g Syr. Erp. Syr. p. c. ast. Arm. Vulg. corb. Isid. pel. Antioch. Damasc., und wir haben sie mit Schott aus dem Texte gewiesen.

Die Worte ἡ γλῶσσα καθίσταται ἐν τοῖς μέλεσιν ἡμῶν,] gäben nun einen recht guten Sinn, wenn wir sie mit Pott so faßten: *Et lingua* (torris instar, qui incendii efficiendi causa alicubi collocatur, [sic, setzet er dann in einer Note hinzu, tropo quo usus est Ap., mente concepto simul apparet, cur καθίσταται dicere maluerit quam ἐστί]), *in membris nostris collocata est* (καθίσταται) etc., aber es

muß dann doch mehr hinzugedacht werden, als uns selbst die abgebrochene und sententiöse Redeweise des Ap. zu erlauben scheint. Wir nehmen daher lieber an, daß Jak. in diesen mit Nachdruck ausgesprochenen Worten, weshalb er wohl auch καθίσταται brauchte, seine Verwunderung darüber ausdrücken wollte, daß wir es dulden, daß die Zunge sich als ein so unheilvolles Werkzeug unter unsern Gliedern erweise, in dem Sinne: die Zunge, sage ich, ist unter unsern Gliedern, sie die den ganzen Körper befleckt u. s. w. (ἡ καθιστᾶσα ὅλον τὸ σῶμα sqq.), ist es möglich, ist es nicht bedauernswerth, daß wir die Zunge, die ein Glied unsres Körpers ist, so schalten lassen! Es schwebte also demselben schon das vor, was er V. 10. sagt: οὐ χρή, ἀδελφοί μου, ταῦτα οὕτω γίνεσθαι. Eine ähnliche Redeweise haben wir oben Kap. 2, 6. S. S. 144—146. gefunden. — Vgl. auch V. 9—10. ἐν αὐτῇ — καταράμεθα. — ἡ σπιλοῦσα ὅλον τὸ σῶμα] sie die den ganzen Körper befleckt. Es läßt sich die von Augusti, Pott, Schott u. A. angenommene Bed. anstecken, inficere durchaus nicht nachweisen. Vielmehr ist die gewöhnliche und allein erweisliche Bed. beschmutzen, befleckten festzuhalten, obgleich es so dem Bilde vom Feuer nicht genau entspricht. Man kann auch hier, wie bey ὁ κόσμος, auf den Artikel ἡ den Nachdruck legen, sie die den ganzen Körper befleckt, und wohl annehmen, daß der Ap. diese Worte zunächst auf ὁ κόσμος

τ. έ. bezog, dem ſie auch recht gut entſprechen. Hottinger: a vulgari hujus verbi significatione recedendum haud puto, atque hoc mihi dicere videtur apostolus: „linguam, si quis illa male utatur, caeteris omnibus membris a universo corpori, i. e. *homini* maximo esse dehonestamento.“ — σῶμα] iſt auch hier nicht corpus ecclesiae wie Grotius und A. annehmen, ſondern der menſchliche Körper, als die Geſammtheit der einzelnen Glieder. Zugleich iſt σῶμα die Anwendung des Bildes vom Walde, ebenſo wie im Folgenden τροχὸς τῆς γενέσεως.

καὶ φλογίζουσα τὸν τροχὸν τῆς γενέσεως, κ. τ. έ.] mit den Worten καὶ φλογίζουσα beginnt nun die weitere, genauer ausgeführte Anwendung des Bildes vom Feuer auf die Zunge, und in Brand ſteckt, τὸν τροχὸν τῆς γενέσεως] Auch dieſe Worte haben mancherley Erklärungen erfahren. Der Syrer überſetzt dieſe Stelle: incendit proventus generationum nostrarum, quae currunt sicut rotae. — Der Aethiop und Araber überſetzen rota naturae. Aehnlich Beza: mihi videtur minus dura explicatio, si τὸν τροχὸν accipiamus ἀντὶ τοῦ κύκλου, et τῆς γενέσεως pro τῆς κτίσεως, ut significetur, linguam posse vel totum orbem conditum accendere. Heinſius erklärt es durch naturalis volubilitas, ſo daß es den Sinn gäbe: naturalem suam velocitatem et volubilitatem inflammat et praecipitat. — Sehr gekünſtelt bezieht

Kypke dieſe Stelle auf die *rota poenalis*, cujus radiis illigabantur reî, vel poenae loco, vel ad extorquendam confessionem scelerum et veritatis. — — *Ignes* quoque subjici solebant rotae, in qua reus extensus torrebatur. —, ſo daß, wenn man γένεσις durch Leben faſſe, *rota vitae* bezeichne: cruciatus vitae atque miseriae, und *inflammare* et *urere rotam vitae* ſoviel wäre als augere vitae hujus cruciatus. — Ebenſowenig befriedigt Schultheß's auch nicht durch den Sprachgebrauch begründete Erklärung: ambitus et complexus nativae conditionis, cujus media lingua exiguam aliquam efficit particulam, cetera circumquaque inflammans. Ergo tantumdem ac parallela vox ὅλον τὸ σῶμα et τὰ μέλη ἡμῶν. — Außerdem finden ſich noch viele zum Theil ſehr ſonderbare Auslegungen, die dieſe Stelle bald auf die falſche Befriedigung des Geſchlechtstriebes, bald auf den Kreislauf des Blutes deuten, bald in derſelben eine Anſpielung auf die Geſchichte des Sündenfalles finden. Darüber geben Heiſen in ſeinen Hypothes S. 819—880., und Pott und Auguſti in den Excurſen zu dieſer Stelle ausführliche Nachweiſungen. — Paſſender ſcheint die Annahme des Grotius, daß τρόχον zu accentuiren und γένεσις durch natura zu überſetzen ſey, wo dann cursus naturae eine περίφρασις vitae wäre. Aber γένεσις bezeichnet nie die Natur. — Dieſer Erklärung folgen viele der Neuern, wie ſelbſt Hottinger, nur daß ſie γένεσις geradezu durch Leben über-

ſetzen. So meint auch Pott, der jedoch die von Alters her übliche Lesart τροχόν beybehält: γένεσις (מולדת) quae est *vitae initium*, ex usu loquendi Hellenist. pro *vita omnino* ponitur, Judith. 12, 19. Sap. 7, 5.; τροχ. γεν. vero, symbolica dicendi ratione remota, nil amplius quam ὁλος ὁ βιος, et φλογιζειν τον τροχ. בער גלגל Ps. 83, 14. coll. 15. 16. *incendere vitae orbem*, i. e. *miserum reddere*; Marc. 3, 5 (?) ita ut sensus oriatur hic: *mala ex linguae abitu oriunda per totam vitam nostram*, vel si Syrum sequaris, *per plures generationes alias aliis successuras cernuntur*. — Aber es läßt ſich auch keineswegs nachweiſen, daß γένεσις im helleniſt. Sprachgebrauch für *vita* vorkomme, ſelbſt nicht in den angeführten Stellen, was Fritzſche (Evangel. Matth. p. 6—8.) bündig dargethan. — So bezog auch ſchon Iſidorus Peluſ. dieſe Worte auf das Leben, ja er hat ſogar in der erſten folgenden Erklärung geradezu ζωή für γένεσις geſetzt. Epist. II. 158.: Οὐ συνῴδει, ὦ βέλτιστοι, ἀλλὰ καὶ κομιδῇ ἀπᾴδει τῷ ὑφ' ὑμῶν νενοημένῳ τὸ θεῖον γραφεῖον. ὑμεῖς γὰρ ἅφατε ὑπὸ τῆς εἱμαρμένης τὴν γλῶτταν κινεῖσθαι καὶ συνταράττεσθαι. τὸ δ' ἱερὸν λόγιον, τοὐναντίον φάσκει, ὑπὸ τῆς γλώττης συγχεῖσθαι τὸν χρόνον τῆς ζωῆς ἡμῶν. τροχοειδὴς γὰρ ὁ χρόνος εἰς ἑαυτὸν ἀνακυκλούμενος. οὐδὲν δὲ οἷον αὐτῆς ἀκοῦσαι τῆς γραφῆς. τί οὖν φησίν; ἡ γλῶσσα καθίσταται ἐν τοῖς μέλεσιν ἡμῶν φλογίζουσα ὅλον τὸ σῶμα, καὶ σπιλοῦσα τὸν τροχὸν

τῆς ζωῆς ἡμῶν. *) οὐ γὰρ εἶπεν, ὅτι ὁ τροχὸς σπιλοῖ τὴν γλῶτταν, ἀλλ' ἡ γλῶττα τὸν τροχὸν, τὸν τροχοειδῆ δηλονότι χρόνον. τὴν γὰρ προαίρεσιν αἰτιᾶται, καὶ τὴν προπέτειαν ἀναστέλλει, ὑφ' οἷς ὁ βίος ἡμῶν ἐκτραχύνεται, καὶ μυρίαις ἀνωμαλίαις ὑποπίπτει. διὰ καὶ ἐπήγαγε, καὶ φλογιζομένη ὑπὸ τῆς γεέννης. οὐκ ἀν τοῦτο προσθεῖσα, εἴγε ἄκουσα ἡ γλῶττα ἐπινεῖτο. ὅτι δὲ τροχὸν τὸν χρόνον ἐκάλεσε, διὰ τὸ τροχοειδὲς καὶ κυκλικὸν σχῆμα, εἰς ἑαυτὸν γὰρ ἀνελίττεται, ἐγγυᾶται ὁ μελῳδὸς, στέφανον αὐτὸν καλέσας, καὶ εἰπὼν πρὸς τὸν θεὸν, εὐλογήσεις τὸν στεφανὸν τοῦ ἐνιαυτοῦ τῆς χρηστότητός σου. κἀνταῦθα γὰρ ἀπὸ τοῦ κυκλικοῦ σχήματος, στέφανος εἰκότως ὁ χρόνος ὠνόμασται. εἰ τοίνυν βούλεσθε γέλωτα μὴ ὀφλισκάνειν, μὴ τὸ ἐναντίον τοῖς οἰκείοις βουλήμασι λόγιον ὡς συνᾴδον προφέρετε. ἀλλὰ μυρίοις χαλινοῖς τὴν γλῶσσαν ἄγχετε. **) — Neben dieſer Erklärung findet ſich bey Iſidorus Peluſ. noch eine andere, die ge-

*) Wahrſcheinlich citirte Iſidorus, nach der häufigen Gewohnheit der Väter, aus dem Gedächtniſſe, daher die Verſetzung von φλογίζουσα und σπιλοῦσα, und die Veränderung von γενέσεως in ζωῆς, denn die Lesart einer Handſchrift, die nach τὸν τροχὸν Folgendes einſchiebt: τῆς γενέσεως, τουτέστι τὸν τροχόν —, iſt wohl nur eine Gloſſe.

**) Aus dieſem Briefe iſt ein Theil des Scholion's bey Matthäi S. 191. faſt wörtlich, nur mit einigen Verſetzungen entlehnt, ebenſo, wie ein Theil der Bemerkungen des Oekumenius, die wir oben S. 253. ff. mitgetheilt haben.

nau die Worte τροχὸν τῆς γενέσεως citirt, und sie durch Vergleichungen aus dem Laufe der Jahreszeiten, zu erläutern sucht. Vgl. Epist. l. IV. 1. ἐπειδὴ κυκλικόν ἐστι τοῦ χρόνου τὸ σχῆμα, τῆς μὲν ἡμέρας ἑπτάκις ἀνακυκλουμένης, τῆς δὲ ἑβδομάδος εἰς μῆνα, τῶν δὲ μηνῶν εἰς ἐνιαυτὸν, καὶ πάλιν εἰς τὰ αὐτὰ σημεῖα ἀποκαθίσταται· διὰ τοῦτο πῇ μὲν στέφανον ἐνιαυτοῦ, πῇ δὲ τροχὸν γενέσεως ἐκάλεσεν ἡ γραφή. κύκλου γὰρ καὶ στεφάνου καὶ τροχοῦ τὸ αὐτὸ σχῆμα· τῶν τεσσάρων ὡρῶν, ἐαρινῆς φημὶ, καὶ θερινῆς, μετοπωρινῆς καὶ χειμερινῆς, τρόπον τινὰ τὰς χεῖρας συναπτούσῶν, καὶ τὸν ἐνιαυτὸν ἑλιττουσῶν, ἀρίστην χορείαν χορεύουσιν. Im Folgenden preißt dann Isidorus die göttliche Weisheit, die diesen Stufengang der Jahreszeiten angeordnet.

Wir behalten nun die gewöhnliche Lesart τροχόν bey, und lesen auch nicht für γενέσεως γεέννης wie Cyr. in scholio cod. 15. Quidam ap. Theoph. et Oecum. in der oben angeführten Erklärung, da dieses nur durch ein Versehen eines Abschreibers aus dem Folgenden hierher getragen wurde, sondern behalten die von allen Handschriften einstimmig aufbewahrte Lesart γενέσεως bey. Uebersetzen wir dann ganz wörtlich, so ist τρόχος Rad, und γένεσις Ursprung, Geburt, τροχὸς γενέσεως also Rad des Ursprungs, der Geburt, das kann nun nichts anders seyn, als das Rad, das sich von unserer Ge-

burt an in Bewegung setzt, das ist dann freylich, ohne daß wir anzunehmen brauchen, daß γένεσις Leben heiße, eine dichterische Umschreibung des Lebens, (die uns nach dem Geiste der ganzen Stelle gar nicht befremden darf,) das wie ein Rad von seinem Beginn an, im Kreislaufe dahin rollt. Und was könnte schöner und veranschaulichender gesagt werden, als, die Zunge steckt das Rad, das von unsrer Geburt an sich in Bewegung setzt, in Brand? Wie die Räder am Wagen durch eine unregelmäßige, stürmische Bewegung sich entzünden, so steckt auch die Zunge das Rad des Lebens, (so nur können wir ohne Umschreibung übersetzen,) indem sie es in stürmische Bewegung setzt, und Unordnung in seinen Lauf bringt, in Brand. Welch ein lebendiges, feuriges, aber auch erschreckendes, und zu einem friedlichen, heilsamen Gebrauche der Zunge ermahnendes Bild! Und es war dem Alterthume nicht unbekannt. Horaz wenn er die stürmende Eile darstellen will, mit der die Wettrennenden fuhren, konnte sie nicht schöner und malerischer schildern als Od. I. 1.

> Sunt, quos curriculo pulverem Olympicum
> Conlegisse juvat, metaque *fervidis*
> Evitata *rotis* — —

Vgl. auch die dem Gebrauch unserer Worte so ähnliche Stelle, Achmet Oneirocrit. 160.: Εἰ δὲ ἴδῃ, ὅτι ἥλαυνεν ἐν τῷ διφρῷ, καὶ οἱ τροχοὶ ἐφλογίσθησαν ἐκ τῆς ἐλάσεως, εὑρήσει νόσον ἀναλόγως τῆς φλογώσεως.

Aehnlich faßten dieſe Stelle auch Calvin, Beza *), Benſon und Baumgarten. Beda: Rotam autem dicit nativitatis nostrae incessabilem vitae temporalis procursum, quo a die nativitatis usque ad mortem, velut semper currente rota curriculi incessanter agimur. — — — Inflammat ergo lingua rotam nativitatis nostrae, cum statum omnem nostrae conversationis prava loquendo contaminat. Item rotam nativitatis nostrae dicit, quia merito primae praevaricationis ab interna stabilitate projecti, huc atque illuc mente vaga raptamur, et incertis per cuncta discursibus, ubi periculum, ubi salus, ignoramus. Inflammatur autem haec rota nostrae nativitatis igne linguae maculantis, cum vitium nativae perturbationis ineptis etiam ac noxiis sermonibus accumulatur. —

Die folgenden Worte καὶ φλογιζομένη ὑπὸ τῆς γεέννης·] drücken gleichſam das Siegel auf die Schilderung der verheerenden Wirkungen der Zunge. Es ſind aber dieſe Worte, und ſie iſt [ſelbſt] von der Hölle in Brand geſteckt, die den bloßen Zuſtand der Zunge zu ſchildern ſcheinen, ſo aufzulöſen: es iſt aber der Feuerbrand, den die Zunge in das

*) Beza ſtellte nehmlich neben die oben mitgetheilte Erklärung noch folgende: Sed mihi praeterea videtur ad rapiditatem circumactae rotae alludi, quae suo ipsius impetu ignem concipiat.

Leben schleudert, nur um so fürchterlicher und verheerender, da in ihr, der Welt des Bösen, nur zu oft das fürchterlichste Feuer, das Feuer der Hölle wüthet. — γεέννα] nach Luther Hölle, eigentlich ein Thal bey Jerusalem, das die Juden, wegen der einst in demselben dem Moloch gebrachten Kinderopfer u. s. w. (vgl. Winer Realwörterbuch) verabscheueten, und mit dem sie dann später den Ort der Verdammten bezeichneten, in dem sie sich ein ewiges, quälendes und verheerendes Feuer brennend dachten. Im N. T. und auch hier ist diese sinnliche jüdische Vorstellung von einem hölliſchen Feuer, bloß sinnbildliche Umschreibung des fürchterlichsten und verheerendsten Feuers. — Die Zunge mit dem Feuer zu vergleichen war bey den Juden sehr üblich, vgl. Ps. 120, 4., wozu Wetstein folgende Erklärung anführt. *Targum* in Ps. CXX. Lingua dolosa — cum carbonibus juniperi, qui incensi sunt in gehenna inferne. — Wir haben also nicht nöthig nach dem Vorgange des Syrers mit Grotius, Benson, Storr u. A. φλογιζομένη als für das Futur. stehend zu betrachten, et ardebit (scil. ἡ γλῶσσα) in gehenna. —

7) Daß daß Folgende in genauem Zusammenhang mit dem im Vorhergehenden vorherrschenden Hauptgedanken, daß die Zunge mächtig wirke, stehe, zeigt nicht bloß die hier folgende Partikel γάρ sondern auch der ganze Inhalt; und zwar wird jener Gedanke hier noch in einer

besonderen Beziehung aufgefaßt, und es durch Bilder aus der Natur veranschaulichet und versinnlichet, daß die Zunge unbezwinglicher sey als die wilden Thiere der Schöpfung. Es ist aber diese bildliche Schilderung V. 7. und 8. so schön, und athmet einen so dichterischen Geist, daß sie in der That ein Schmuck, selbst der größten Dichter des alten Griechenlands seyn würde; wie sich denn auch bey Sophokles, was noch kein Erklärer bemerkte, eine ganz ähnliche Stelle in jenem herrlichen Chor der hochgefeyerten Antigone findet. *)

---

*) S. Antigone V. 332. ff.

Πολλὰ τὰ δεινά, κοὐδὲν ἀν-
θρώπου δεινότερον πέλει.
τοῦτο καὶ πολιοῦ πέραν
πόντου χειμερίῳ νότῳ
χωρεῖ, περιβρυχίοισι
περῶν ἐπ' οἰδμασι·
θεῶν τε τὰν ὑπερτάταν, Γᾶν
ἄφθιτον, ἀκαμάταν
ἀποτρύεται, ἰλλομένων ἀρότρων
ἔτος εἰς ἔτος, ἱππείῳ
γένει πολεύων.
κουφονόων τε φῦλον ὀρ-
νίθων ἀμφιβαλὼν ἄγει,
θηρίων τ' ἀγρίων ἔθνη,
πόντου τ' ἐναλίαν φύσιν
σπείραισι δικτυοκλώστοις,
περιφραδὴς ἀνήρ·
κρατεῖ δὲ μηχαναῖς ἀγραύλου
θηρὸς ὀρεσσιβάτα,

πᾶσα γὰρ Φύσις θηρίων] Φύσις ist hier Geſchlecht, ebenſo wie im Folgenden Φύσις ἀνθρωπίνη, ganz entſprechend dem Gebrauche dieſes Wortes in der angeführten Stelle aus Sophokles, wo ſich auch ἐναλίαν Φύσιν findet. Auch Paſſow erklärt Φύσις in dieſer St. des Sophokles richtig durch Geſchlecht. Es kann alſo Φύσις ἀνθρωπίνη nicht mit Hottinger und Schultheß humani ingenii solertia ſeyn, denn dann müßte Φύσις θηρίων sqq. auf ähnliche Weiſe gefaßt werden, wogegen der Gebrauch, den Sophokles von dieſem Worte in der a. St. macht, ſpricht. Vgl. auch 3 Macc. 3, 29. πᾶσα θνητὴ Φύσις. — und 4 Macc. 1, 20. — Φύσις θηρίων] Geſchlecht der wilden Thiere, iſt aber nicht wie Pott annimmt, commune vocabulum, in quo tres quae jam sequuntur, species πετεινα, ἑρπετα et ἐναλια sc. θηρια, comprehenduntur. —, ſondern die θηρία bezeichnen eine Klaſſe von

---

λασιαύχενά θ' ἵππου ὑπάξεται ἀμ-
φίλοφον ζυγὸν, οὔρειόν τ'
ἀδμῆτα ταῦρον.
καὶ φθέγμα, καὶ ἡνεμόεν
φρόνημα, καὶ ἀστυνόμους
ὀργὰς ἐδιδάξατο, καὶ
δυσαύλων πάγων αἴθρια
καὶ δύσομβρα φεύγειν βέλη·
παντοπόρος, ἄπορος
ἐπ' οὐδὲν ἔρχεται
τὸ μέλλον· Ἅιδα μόνον
φεῦξιν οὐκ ἐπάξεται· etc.

Thieren für sich, und zwar wilde Thiere wie z. B. Löwen, Wölfe u. dgl., überhaupt vorzüglich wilde, und zwar vierfüßige Thiere, (es sind die θηρίων ἀγρίων ἔθνη des Sophokl. in. d. a. St.) und stehen neben den folgenden Klassen, fassen sie aber nicht in sich. Das geht schon aus dem folgenden τε hervor, das, ebenso wie es im Folgenden ἑρπετῶν mit ἐναλίων, so auch hier θηρίων mit πετεινῶν verbindet und neben einander stellt. Wie nun φύσις bey θηρίων steht, so ist auch zu den folgenden Genitiven wieder φύσις zu ergänzen, und φύσις πετεινῶν] ist das Geschlecht der Vögel, φύσις ἑρπετῶν] das Geschlecht der Würmer bes. Schlangen, *) und φύσις ἐναλίων] das Geschlecht der Meerbewohner.

*) Falsch ist hier wieder Potts Ansicht, die sich auch bei Hottinger findet, daß ἑρπετά hier nicht Schlangen u. dgl., sondern bloß Landthiere überhaupt bezeichnen, die hier zwischen den Vögeln und Meerbewohnern ständen. Hätte Pott die Stellung und Bedeutung von φύσις θηρίων gehörig erkannt, so hätte er nicht nöthig gehabt so viele Stellen beyzubringen, aus denen er es beweiset, daß ἑρπειν auch de incessu gebraucht werde. Schon eine genaue Ansicht der von Pott angeführten so ähnlichen Stelle 1 Mos. 9, 2.: καὶ ὁ τρόμος, καὶ ὁ φόβος ὑμῶν, ἔσται ἐπὶ πᾶσι τοῖς θηρίοις τῆς γῆς, ἐπὶ πάντα τὰ πετεινὰ τοῦ οὐρανοῦ, καὶ ἐπὶ πάντα τὰ κινούμενα ἐπὶ τῆς γῆς, καὶ ἐπὶ πάντας τοὺς ἰχθύας τῆς θαλάσσης· —, hätte ihn darauf führen müssen, daß der Ap. die ἑρπετά ebenso von den θηρίοις unterscheidet, wie hier die θηρία τῆς γῆς bestimmt von den κινουμένοις ἐπὶ τῆς γῆς (אֲשֶׁר תִּרְמֹשׂ הָאֲדָמָה) d. i. Gewürm u. dgl. unterschieden werden.

ἐναλίων geben die Ausgaben der Vulg. Clemont. durch caeterorum, welches sicher aus cetorum verdorben ist. Letzteres fanden auch Erasmus und Estius in Handschriften. — Man hat sich aber nicht zu denken, daß hier von den genannten verschiedenen Klassen von Thieren die Rede überhaupt sey, sondern nur von den wildesten, ungezähmtesten derselben; das fordert die Anwendung des Bildes auf die Zunge. So erklärt Erasmus in seiner Paraphrase sehr gut: nulla fera est tam fera; nulla est avis tam immanis; nullus serpens tam pestilens; nulla maris bellua tam immitis, quin hominum ingenio beneficiisque mansuescat. Cicurantur leones, mansuescunt tigrides et dracones, serviunt etiam elephanti. Subiguntur et crocodili, mitescunt aspides, redduntur familiares aquilae et vultures, ad amicitam alliciuntur delphini. — Beda: Legimus in Plinio immanissimam serpentium aspidem in Aegypto domitam a patre familias, et quotidie de caverna sua egressam, ad mensam ejus annonam percipere solitam. Legimus item scribente Marcellino Comite, mansuefactam tigridem ab india Anastasio principi missam. Vult ergo intelligi, quia lingua pravorum bestiis ferocitate, volucribus levitate vel exultatione, serpentibus virulentia praecellat. Sunt enim bestiales, qui *exacuerunt ut gladium linguas suas*, sunt volailes, *qui posuerunt in coelum os suum, et quorum os locutum est vani-*

tatem, sunt serpentini, de quibus dictum est, *venenum aspidum sub labiis* eorum.

δαμάζεται καὶ δεδάμασται] erklärt schon Grotius an den sich Laurentius, Baumgarten, Pott u. A. anschließen, richtig so: Dicit autem δαμάζεται καὶ δεδάμασται, ut ostendat perpetuum hoc esse; et ut nunc fit, ita factum semper.

8) Wenn der Ap. nun sagt: Aber die Zunge kann kein Mensch zähmen, so ist dieß bloß hyperbolische Rede, und so zu fassen, unter allem Ungezähmten ist die Zunge am schwersten zu zähmen, nur mit der größten Mühe kann sie gezähmt werden. So das Scholion bey Matthäi S. 27. welches zu den Worten οὐδεὶς δύναται richtig ergänzt: εὐκόλως δηλαδὴ καὶ ἄνευ πόνου. — Man hat also nicht nöthig mit Oekumenius der annimmt, es sey eitel zu gebieten, daß man die Zunge zähmen solle, wenn sie überhaupt nicht gezähmt werden könne, diese Stelle als Frage zu fassen. Wir haben schon oben eine kürzere Erkl. des Oekum von dieser Stelle mitgetheilt, es findet sich aber bey ihn noch folgende längere, die auch Theophylakt hat. Wir heben die Worte des Oekumenius aus: πᾶσα γὰρ φύσις. τὰ τῆς ἀντιλογίας ταύτης πρὸς τὰ ἀνωφερῶ εἰρημένα ἀκουστέον. εἰπὼν γὰρ καὶ δείξας διὰ σοῦ χαλινοῦ, διὰ τοῦ πηδαλίου, ἃ μικρὰ μέν ἐστι μεγάλα δὲ κατορθοῖ, καλῶς κινούμενα, καὶ ἐπενήνεγκας ὅτι οὕτω καὶ ἡ γλῶσσα

ὀφείλει μετάγεσθαι τῷ ὀρθῷ λόγῳ, δείκνυσι νῦν οὐκ ἀδύνατα προστάσσειν, διὰ τῶν ὑποκειμένων ὑποδειγμάτων, ὥσπερ εἰ ἔλεγεν· ἄλλ' ἐρεῖ τις, ὅτι κἂν μικρὸν μέλος ἡ γλῶσσα, ἀλλ' οὖν μεγάλα ἐργαζομένη καλὰ καὶ κακά, οὐκ εὐπειθὴς οὐδ' εὐάγωγος ἡμῖν ἐστὶ πρὸς ἃ βουλόμεθα, οὐδὲν ταῦτο πρὸς ἀπολογίαν. εἰ γὰρ ἀνοίκεια τῇ ἑαυτοῦ φύσει δαμάζει ἄνθρωπος, θηρία χαλεπὰ μὲν ἰδεῖν, χαλεπώτερα δὲ μεταχειρίσασθαι, οὐ πολλῷ μᾶλλον τὸ ἑαυτοῦ μέλος εὐείκτως μεταχειρίσαιτο; διὸ καὶ τὸ, τὴν δὲ γλῶσσαν οὐδεὶς ἀνθρώπων δαμάσαι δύναται, μὴ κατὰ ἀπόφανσιν ἀναγνωστέον, ἀλλὰ κατ' ἐπαπόρησιν. ἵνα ᾖ οὕτως· εἰ τὰ ἀτίθασσα θηρία ἄνθρωπος τιθασσεύει καὶ χειροήθη ποιεῖ, ἆρα τὴν ἑαυτοῦ γλῶσσαν οὐ δαμάσει; οὕτως οὖν ἀναγνωστέον. εἰ γὰρ κατὰ ἀπόφανσιν, οὐκ ἂν δόξῃ προϊὼν καλῶς κεχρῆσθαι τῷ νουθετήματι· λέγω δὲ τῷ, οὐ χρὴ ἀδελφοί μου ταῦτα οὕτω γίνεσθαι, εἰ γὰρ ἀδύνατον μεταῤῥυθμίσαι, ὁ ἀδυνάτοις ἐπιχειρεῖν παραινῶν, οὐκ ἀσφαλῆ τὴν παραίνεσιν ποιεῖ, φήσειέν τις. τὸ δὲ, ἀκατάσχετον κακὸν, μεστὴ ἰοῦ θανατηφόρου, κατὰ ἀπόφανσιν προσενεκτέον. αὐξητικὰ γάρ ἐστι τοῦ δυσμεταχειρίστου τῆς γλώσσης. — Dieſer Erklärung des Dekum. widerſpricht auch das folgende ἀκατάσχετον κακόν, von dem er ſelbſt ſagt κατὰ ἀπόφανσιν προσενεκτέον. Bey dieſen Worten aber ἀκατάσχετον κακόν] iſt ἡ γλῶσσα scil. ἐστί zu ergänzen, die Zunge iſt ein unbezähmbares

Uebel, da sogleich μεστή folgt, was sich auch auf das ausgelassene ἡ γλῶσσα bezieht. Für ἀκατάσχετον haben ἀκατάστατον A. B. 7. Copt. Arm. *inquietum* Vulg. — Vgl. Plutarch. de garrulit. p. 509.: οὐκ ἔστι γλώσσης ῥεούσης ἐπίσχεσις, οὐδὲ κολασμός. — μεστὴ ἰοῦ θανατηφόρου.] Dieses ist eine Anspielung auf die giftigen Schlangen, welche das Gift gleichsam unter der Zunge haben, so daß die Zunge gewissermaßen davon angefüllt ist, daß es von ihr ausgeht. Vgl. die ganz ähnliche Stelle Psalm 140, 3. nach den LXX.: ἠκόνησαν γλῶσσαν αὐτῶν ὡσεὶ ὄφεως, ἰὸς ἀσπίδων ὑπὸ τὰ χείλη αὐτῶν. — Es ist also ἰός hier sicher Gift, und nicht mit Schlichter in decimis sacris observ. VIII. p. 101. ff. auf die vergifteten Pfeile zu beziehen, deren sich die Alten bedienten. Sie ist voll tödtlichen Giftes, heißt nun, sie ist voller Unheil und Verderben, und breitet es über das Menschengeschlecht aus, sie die Welt der Ungerechtigkeit. Vgl. Philo de legat. ad Caj. p. 1016. B., wo es von den Aegyptiern heißt: κροκοδείλων καὶ ἀσπίδων ἐγχωρίων ἀναμεμειγμένοι τὸν ἰὸν καὶ θυμὸν ἐν ταῖς γλώσσαις. — *Lucianus* fugitiv. 19. καὶ ἀφροῦ, μᾶλλον δὲ ἰοῦ μεστὸν αὐτοῖς τὸ στόμα — Test. XII. Patr. p. 680. ἰοῦ διαβολικοῦ τὴν καρδίαν πλήρη. — *)

*) Im Rückblick auf die ganze Stelle V. 5—8. heben wir

9—10) Diese VV. fassen nun, obgleich sie noch zu der Episode V. 3—12. gehören, diejenigen die sich

---

hier noch Althamer's Bemerkungen zu derselben aus, die obgleich sie ihr Zeitalter nicht verläugnen können, doch manches Eigenthümliche und Kräftige haben: „Zum dritten vergleicht er die zungen, das ist, die predig und rede eines menschen, einem fewer. Ein fewer ist ein guts element, wenn man das recht brauchet, wie ein zung auch ein gute creatur ist, wenn sie recht regiert wird. Das fewer kochet dem menschen sein essen, wermet ihm seine stuben, und dienet vielerley weis des menschen notturft, wie auch ein gute zung und reine predig, die menschen weist und leret, und viel frucht wircket. Widderümb kan man wol mit einem kleinen fewer ein ganzen wald, ja eine grosse stadt anzünden und verbrennen, und jnn grund verderben. Also kan ein verfürische zung, eine ganz gemein verfüren, und mit gifftiger, schedlicher lere verderben, das also der welt nichts schedlichers ist, denn ein verkerte zung, ein falscher und verfürischer prediger, wie ihr widerümb nichts nützlichers und bessers ist, denn ein rechtschaffner prediger. Die zung ist ein fewer brand und frist umb sich, gleich wie ein Hefen odder sawerteig den gantzen teig versewert, und durchgehet, Gal. 5. Also verfüret ein vergiffte, neidische, unreine zung ein gantzen hauffen. Die zung ist ein gantze welt vol ungerechtigkeit, richt und stifft nicht ein unglück an, sondern macht die welt vol ungerechtigkeit. Ein böse unreine zung, beflecket den gantzen leib, das gute sitten durch bös geschwetz verderbet werden, 1 Corin. 15. Und wer kan allen schaden erzelen, die ein böse zunge anricht? Sie zündet an allen unsern wandel, spricht Sanct Jacob, wenn sie von der helle oder von hellischem fewer vom Teuffel enzündet ist, denn das wörtlin Gehenna, wird für das hellische fewer genomen. Als bald der Teuffel das hertz besessen hat, und die zungen entzündet, so faren eitel hellische flammen, eitel gifft und gallen heraus, die verbrennen, vergifften und beschedigen nachmals, alles was sie begreiffen und anblasen. Da feret Got-

unbefugter Weise, und zum Nachtheil der christlichen Gemeinde als Lehrer aufwarfen, ganz besonders wieder ins Auge, da sie nehmlich es wären, die vornehmlich die Zunge mißbrauchen, die an heiliger Stätte, in der Versammlung der Gemeinde Gott preißen und loben, aber sonst dem gar nicht entsprechend handeln, indem sie

---

teslesterung, fluchen, secten, rotten, schwerterey, und alles bös und unglück heraus. Selig ist der man, der sein zungen jm zaum halten kan, das sie nicht heraus schwefft. Denn Gott hat die zungen darümb den leuten mitten jn das haupt gesetzt, und vorne mit zweien mauern, als mit den zenen und den lippen, verwaret, das sie also verschlossen, und versperret, nicht allwegen heraus fare, und unglück mit jhrem unnützen klaffen anrichte. Wiewol diese zwo dicken mauren nicht allwegen halten können, sie feret unter weilen heraus, und wil ungefangen, ungezaumpt sein. Ja ein grausam wildes thier, kan man viel balder zemig machen, denn ein böse zungen. Die menschen haben zum offtern mal Lewen, Wölff, Bern, Tigerthier, Dachssen, Drachen, und andere wilde thier gezemet, kürr und heimisch gemacht. Desgleichen aus den wilden vögeln, die von natur die menschen schewen, als Adler, Geier, und andere wald und wilde vögel gewehnet und heimlich odder kürr gemacht. Aus den walfischen haben sie die Delphin, die wir Meerschwein heissen, Natern und schlangen gezemet. Aber eine böse zungen kan kein mensch zemen. Es ist ein unrügigs ubel, das nicht feiren kan, vol tödlicher gifft, wie ein otter, erwürget seel und leib, verderbet jung und alt, man und weib. Nichts ist schedlichers, und gifftigers, denn eine böse zunge, ein falscher lerer, ein verkerte rede. O wie viel seelen haben die falschen Apostel, ketzer, Papisten, und schwermer vergifft, und umb seel und leib bracht. O wie viel menschen ermördet die neidische zung. O wie viel unglücks richt ein gifftige zung an. ff. —

die Menschen, die doch Gottes Geschöpfe, und nach Gottes Ebenbild geschaffen sind, wenn sie ihren falschen Ansichten die sie als Lehrer aufstellen nicht huldigen, verwünschen und verfluchen, und so Unheil und Unfrieden stiften. Dieses Letztere wird dann von V. 14. an noch besonders hervorgehoben. So Benson: Si apostolus in taxandis versatur moribus doctorum ecclesiae, quorum ore ac voce tota ecclesia in deo laudando utitur, multum acerbitati reprehensionis ejus accedit. Minime enim omnium hos, qui publice et solemni ritu deo benedicunt, decet eodem ore ad maledictiones, probra, anathemata in noxios vibrata, damnatricesque sententias abuti, si quibus acciderit ab doctorum opinionibus differre. — So auch Semler und Pott. —*)

*) Schön ist Zwingli's Bemerkung: Superius in genere ostendit de lingua et quid efficiat, jam speciatim noxiae linguae mala recenset. Est autem pulchra antithesis quae sarcasmum habet. Neque enim eos hic taxat qui lingua deum et homines blasphemant, quum ii sint plane impii, sed eos qui titulo Christianorum gloriabantur, interim proximos convitiis et maledictis turpissime proscindentes. Quasi dicat, Christianorum lingua organum esse debet spiritus sancti, quo deum laudent, glorificent, et gratias agant. Quid convenit igitur ut hac ad contumeliam creatoris abutamini? An vero haec creatoris contumelia non est, si in hominem ad imaginem dei creatum maledicentiae virus evomas? Jam absurditatem hanc similitudinibus aliquot explicat ac probat, simul ab hac duplicitate ad simplicitatem ad-

Auch hier nehmen wir wieder wie oben V. 6. S. S. 267. an, daß Jak. die Worte V. 9—10. ἐν αὐτῇ — κατάρα mit einer gewiſſen Verwunderung ausſprach, in dem Sinne, den er dann mit den Worten οὐ χρὴ ἀδελφοί μου, ταῦτα οὕτω γίνεσθαι, noch beſtimmt ſelbſt andeutet, daß es bedauernswerth ſey, daß ſolches geſchehe, daß er wünſche, daß es anders ſeyn möge. Deshalb iſt auch nach κατάρα ein Ausrufungszeichen zu ſetzen. Aehnlich Theophylakt, mit dem rückſichtlich V. 10., (und wahrſcheinlich alſo auch rückſichtlich V. 9., obgleich er nichts davon erwähnt,) auch Oekumenius übereinſtimmt: καὶ τοῦτο κατὰ ἐπαπόρησιν ἀκουστέον, ἐντρέποντος γάρ ἐστι τοὺς ἀκροατάς, ὡς καὶ τὸ ἐφεξῆς, τὸ, ἐκ τοῦ αὐτοῦ στόματος ἐξέρχεται εὐλογία καὶ κατάρα. εἰ*) γὰρ εὐλογεῖν πάντας κελευόμεθα, (λοίδοροι γὰρ βασιλείαν θεοῦ οὐ κληρονομήσουσι), ἆρα οὐκ αἰσχύνη τῷ αὐτῷ ὀργάνῳ χρῆσθαι ὑπουργῷ κακίας καὶ ἀγαθωσύνης; οὐδεὶς τῶν σωφρονούντων τῷ αὐτῷ ὀργάνῳ βόρβορον διαταράξει καὶ μῦρον. προσεύχῃ; μὴ καταρῶ τοῦ ἐχθροῦ. εὐχὴ γὰρ καὶ κατάρα πολὺ τὸ μέσον ἔχουσιν. εἰ μὴ ἀφήσει τῷ λελυπηκότι, οὐδὲ ἀφεθήσεταί σοι. ἀλλὰ καταρώμενος σεαυτὸν ἀλώσῃ.

hortatur. Una quaeque res, inquit, ad unum aliquod facta et destinata est, quem ordinem universa servant: solus homo ordinem dei pervertit, quum ex oris spelaeo et bonum et malum promanat. —

*) Von hier an ſtimmt Theophylakt wieder wörtlich mit Oekumenius überein.

ἡνίκα εὔχῃ ἀφεθῆναί σοι τὰ ὀφειλήματα, καθὼς ἂν καὶ αὐτὸς ἀφῇς τοῖς σαυτοῦ ὀφειλέταις. — Beda: Sicut dulcis et amara aqua non possunt simul una de vena fontis ebullire, sed et si misceantur in vase vel cisterna, dulcis quidem mox amarescit ab amara, amara autem ex admistione dulcis in dulcedinem nescit immutari: ita benedictio et maledictio in uno ore nullatenus possunt convenire: sed quicunque sic deum benedicere orando, vel verbum ejus praedicando consuevit ut etiam maledicere homines non omiserit, constat, quia dulcedinem benedictionis ejus amaritudo maledictionis consumit. sqq. — ἐν αὐτῇ εὐλογοῦμεν τὸν θεὸν καὶ πατέρα,] ἐν hat hier die Bed. durch, mittelst. — εὐλογοῦμεν ſagt der Apoſtel und καταρώμεθα, und ſchließt ſich aus Beſcheidenheit wieder mit ein, was Sebaſt. Schmidt richtig ſo auflöſt: Aliud, inquit Apostolus, comperi praeterea grassari inter nos in ecclesia Christi, et inter *vos* maxime, peccatum contra sapientiam veram Christianam sqq. — Für θεόν haben ABC. 4 * 13. Syr. Copt. Arm. corb. Vulg. ms. Cyr. κύριον, was wir aber deshalb nicht in den Text aufnehmen können, weil Jakobus die Verbindung der Worte θεὸς καὶ πατήρ auch Kap. 1, 21. hat, ſie ihm alſo wohl geläufig war. — Das Verfluchen der Menſchen widerſpricht aber ganz dem Lobe und Preiße der Gottheit, denn

die Menschen sind Geschöpfe Gottes, ja sie sind sogar κατ' ὁμοίωσιν θεοῦ geschaffen. Wer nun aber ein Geschöpf verflucht, und zwar ein Geschöpf, das den Stempel der Gottähnlichkeit an sich trägt, der verflucht gewissermaßen den Schöpfer selbst mit, und macht sich also eines sehr schweren Vergehens schuldig. — Die Worte κατ' ὁμοίωσιν θεοῦ γεγονότας = dem hebr. בְּצֶלֶם אֱלֹהִים כִּדְמוּת אל' beziehen sich auf 1 Mos. 26. 27., und sollen die dem Menschen vor den übrigen Geschöpfen verliehenen Vorzüge und seine Würde andeuten, durch welche er zur Gottähnlichkeit erhoben wird. S. Leo serm. I. *de jejunio* X. *mensis:* Si fideliter atque sapienter creationis nostrae intelligamus exordium, inveniemus, hominem ideo ad imaginem dei conditum, ut imitator sui esset auctoris; et hanc esse naturalem nostri generis dignitatem, si in nobis quasi in quodam speculo, divinae benignitatis forma resplendeat. — Vgl. Xenophon Memorab. I. 4, 14. παρὰ τὰ ἄλλα ζῶα ὥσπερ θεοὶ οἱ ἄνθρωποι βιοτεύουσιν. — Ovid. Metam. I. 82.

Natus homo est, sive hunc divino semine fecit
Ille opifex rerum, mundi melioris origo:
Sive recens tellus, seductaque nuper ab alto
Aethere, cognati retinebat semina coeli.
Quam satus Japeto, mistam fluvialibus undis,
Finxit in *effigiem* moderantum cuncta *deorum*.
Pronaque cum spectent animalia caetera terram;
Os homini sublime dedit: coelumque tueri
Jussit et erectos ad sidera tollere vultus. —

ἐκ τοῦ αὐτοῦ — κατάρα.] Diese Worte sind eine Wiederholung, in welcher das im vorigen V. Gesagte zusammengezogen, und so der Sinn desselben veranschaulicht wird, daß es nehmlich thöricht sey, daß aus einem und demselben Munde so Verschiedenes, Lob und Fluch hervorgehe. Die Thorheit dieses Verhaltens wird dann durch die Worte οὐ χρὴ, — γίνεσθαι.] noch besonders hervorgehoben.

11—12) In diesen VV. wird es durch Beyspiele aus der harmonievollen Natur bewiesen, daß es thöricht, daß es unnatürlich sey, daß aus dem Munde des Menschen so ganz von einander Verschiedenes hervorgehe, da es in der Natur nie vorkomme, daß z. B. eine Quelle aus einer und derselben Oeffnung süßes und bittres Wasser hervorsprudle. μήτι] ist fragend an- sorte, es soll aber dadurch die Sache verneint und ihre Unmöglichkeit angedeutet werden. — Zu τὸ γλυκύ und τὸ πικρόν ist ὕδωρ zu ergänzen. τὸ γλυκύ ist aber Bild der εὐλογία und τὸ πικρόν der κατάρα. Ebenso ist ἡ πηγή Bild des Menschen, und ἡ ὀπή Bild des Mundes.

12) Das Bild in den Worten μὴ δύναται — σῦκα; hat denselben Sinn wie das Vorhergehende. μή] ist hier Fragwort mit der Erwartung verneinender Antwort wie Kap. 2, 14. — ποιεῖν] hier von Bäumen hervorbringen, tragen. — Dieses Bild muß im Alterthume sehr geläufig gewesen seyn, und als Sprüchwort gedient haben, denn es findet sich nicht bloß ziem-

lich ähnlich Matth. 7, 16., welche Stelle überhaupt mit der unsrigen zu vergleichen ist, sondern auch bey den Klassikern. Vgl. Seneca Ep. 87.: Non nascitur ex malo bonum, non magis quam ficus ex olea. — Arrianus Epict. II. 20. πῶς γὰρ δύναται ἄμπελος μὴ ἀμπελικῶς κινεῖσθαι, ἀλλ' ἐλαϊκῶς; ἢ ἐλαία πάλιν μὴ ἐλαϊκῶς ἀλλ' ἀμπελικῶς; ἀμήχανον, ἀδιανόητον. — Plutarch de animi tranquill. p. 472. E. τὴν ἄμπελον σῦκα φέρειν οὐκ ἀξιοῦμεν, οὐδὲ τὴν ἐλαίαν βότρυς. —

Die nach σῦκα folgenden Worte, welche das V. 11. aufgestellte Bild mit einiger Aehnlichkeit noch ein Mal enthalten, scheinen etwas Schleppendes und Schwerfälliges zu haben, denn dasselbe Bild war schon ein Mal da gewesen, wozu es wiederholen? Daher hat Schultheß Meinung bey dem ersten Anblick etwas Gefälliges, daß diese Worte assumentum quoddam ineptum seyen. Jedoch dürfen wir nicht so unbedingt aus dem Texte ausscheiden, was uns nicht gleich klar und abgerundet erscheint, wenn es sonst einen festen kritischen Grund hat, und einen guten Sinn giebt. Zwar weichen die Lesarten hier in Nebensachen ab, in der Hauptsache aber stimmen sie überein. Der gewöhnliche Text hat: οὕτως οὐδεμία πηγὴ ἁλυκὸν καὶ γλυκὺ ποιῆσαι ὕδωρ. Aber οὕτως fehlt in ABC. 83. Arm., und Syr. p. habet c. aster., und statt der folgenden Worte οὐδεμία — ὕδωρ haben ABC. 13. 27. 29. 66 ** 83. Copt. Vulg. corb. Cyr. οὔτε ἁλυκὸν γλυκὺ ποιῆσαι ὕδωρ. Nur findet sich in

13. 27. 29. 66** οὐδέ für οὔτε. Hiernach nahm dann Griesbach die Lesart οὕτως οὔτε ἁλυκὸν γλυκὺ ποιῆσαι ὕδωρ in den Text auf. Wenn nun diese von so vielen und alten Zeugen aufbewahrte Lesart als die einfachere, die bessere, aber jene des gewöhnlichen Textes durch einen Glossator, der das Kürzere οὔτε ἁλυκὸν γλυκὺ ποιῆσαι ὕδωρ aus V. 11. erklären wollte, entstanden scheint, so weichen wir doch darin von Griesbach ab, daß wir οὕτως aus dem Texte weisen. Es fehlt nehmlich nicht bloß in drey so alten Handschriften, sondern es paßt auch gar nicht in den Zusammenhang. Denn wenn von dem, von dem Feigenbaume und dem Weinstocke entlehnten Bilde, eine Anwendung hätte gemacht werden sollen, so hätte sie auf den Mund, nicht auf die Quelle gemacht werden müssen. Auch läßt es sich sehr leicht denken, daß irgend ein Abschreiber, dem die Worte οὔτε ἁλ. γλ. ποιῆσ. ὕδ. dunkel schienen, sie als eine Anwendung, des von den Bäumen entlehnten Bildes betrachtete, durch welches das V. 11. aufgestellte Bild erläutert und bestätigt werden sollte, weshalb er auch οὕτως einschob, und nach dem gewöhnlichen Texte auch noch πηγή aus V. 11. herübertrug. Nicht wohl aber läßt es sich erklären, wie aus jener breiten Lesart die kürzere und dunklere die wir aufnehmen, hätte entstehen sollen. Wir lesen also mit ABC. 83. Arm. μὴ δύναται ἀδ. μ., συκ. ἐλ. ποιῆσ., ἢ ἄμπ. σῦκα; οὔτε ἁλυκὸν γλυκὺ ποιῆσαι ὕδωρ. Dabey nehmen wir an, daß der feurige Jakobus aus der

fragenden und Verneinung erwartenden Rede, mit οὔτε in die direct verneinende Rede übergeht. Es scheint dabey fast, daß die Lebhaftigkeit der Phantasie den Sieg über das Gedächtniß davon trug, indem Jak., nachdem er schon ein anderes Gleichniß eingeschoben hatte, zu dem ersten noch ein Mal zurückkommt. Sollte es aber bloße Breite seyn, sollte er das ohne allen Zweck gethan haben, er der in Worten eher zu karg als verschwenderisch ist? Ich meine nicht, und werde es auch sogleich zu erörtern suchen. Auch giebt er jenes Gleichniß ganz verändert, indem er sagt, daß ein salziges Wasser ἀλυκὸν ὕδωρ (nicht τὸ πικρόν wie oben) d. h. eine Salzquelle oder will man es sich umfassender denken, das salzige Meer, kein süßes Wasser hervorbringe. ποιῆσαι] behielt der Ap. aus dem vorhergehenden Bilde von den Bäumen bey, und trug es auch auf die Quelle über, es ist dazu aus dem Vorhergehenden δύναται zu ergänzen, was auch eine Handschrift 70. eingeschoben hat.

Uebrigens ist die Vergleichung auch hier (Vgl. S. 112,) nicht auf den verglichenen Gegenstand angewendet, wie das dem vom raschen Fluge dahin gerissenen Jakobus eigenthümlich ist, und wir haben den Sinn der ganzen Stelle so zu ergänzen: So wie in der Natur sich Alles nur in schöner Harmonie findet, wie die Quelle nicht zugleich süßes und bittres Wasser hervorsprudelt, wie ein Feigenbaum nicht Oliven, oder ein Weinstock nicht Feigen hervorbringen kann, so soll auch aus eurem Munde

nicht zugleich Lob und Fluchen hervorgehen; auch kann ja eine Salzquelle oder das salzige Meer, kein süßes Wasser hervortreiben, so wird auch euer Mund, wenn aus ihm scharfes, beißendes Fluchen und Verwünschen hervorgeht, (εἰ ζῆλον πικρὸν ἔχετε wie er gleich im Folgenden sagt,) nicht geeignet seyn, süße, milde Worte des Lobes hervorzubringen, die Bitterkeit hebt die Milde auf, ihr werdet ganz bitter seyn, ihr werdet ein wahres Salzmeer werden, und so soll es nicht seyn. So denken wir uns den Sinn der Worte, οὔτε ἁλ. γλ. ποιησ. ὕδωρ, und so stehen sie keinesweges überflüssig und ohne Bedeutung. Vgl. auch Michaelis bey Benson z. d. St.

13) Mit V. 12. schließt die ernste Episode über die Zunge, die so Mächtiges wirke, so schwer zu bändigen sey, und vorzüglich von den Lehrern so gemißbraucht werde. Der Ap. hat damit seinen Lesern, und vorzüglich den falschen, voreiligen Lehrern angedeutet, in welche Gefahren und Mißbräuchen sie durch ihre Lehren gestürzt würden. Jetzt zieht er nun daraus von V. 13. an einen Schluß, wie sie nehmlich, wenn sie wirklich weise wären, ihre Weisheit nicht gerade durch Lehren, sondern durch ein weises, friedliches Handeln bekunden sollten. Auch hier dringt er also wieder auf das Thun, an dem Alles gelegen sey. Beda: Quia improbis doctoribus silentium imposuerat, eosque magisterii gradum tenere vetuerat, quos nec vitae perfectionem, nec con-

tinentiam linguae habere cernebat: consequenter admonet, ut si quis inter eos sapiens et disciplinatus vel sit, vel sibi esse videatur, magis sapienter ipse ac disciplinate vivendo eruditionem suam, quam alios docendo demonstret. Qui enim mansueto corde, et ore sereno bona quae valet, operatur, evidens utique dat hominis sapientis indicium. *Principium enim sapientiae timor domini.* Qui vero ad praedicandum verbum, quam ad faciendum proclivior est, plerumque per amorem jactantiae, per studium contentionis, per eloquentiae facilitatem, per invidentiam aliorum docentium, per ignorantiam catholicae veritatis, stultitiae reatum incurrit. Cui bene congruit illud Salomonis: *Quia ubi sunt verba plurima, ibi frequenter egestas.* — Oecumenius mit dem Theophylakt und das Scholion bey Matthäi S. 192. übereinstimmen: Φίλαρχοι ὄντες οἱ ἄνθρωποι, καὶ τῇ σοφίᾳ τοῦ κόσμου τούτου αὐχοῦντες, κατ' ἔριν καὶ ζῆλον τῶν ὀρθῶν διδασκάλων ἐκήρυττον, ὀχλαγωγοῦντες ἁπλῶς καὶ φθόνον πρὸς τούτους ἔχοντες, καὶ παραμιγνῦντες τοῖς θείοις τὰ ἀνθρώπινα, ἵνα τῇ καινότητι τῶν λεγομένων ἐπισπῶνται τοὺς ἀκούοντας. ὅθεν καὶ αἱρέσεις ἐξῆλθον. πληρώσας οὖν τὸν περὶ προπετείας λόγον καὶ ἀκρασίας γλώσσης, μέτεισι λοιπὸν καὶ ἐπὶ τὸν ἐξ ὁμοίας ἐμπληξίας ἐγγινόμενον ἀνθρώποις φθόνον, καί φησι ταύτας τὰς διδασκαλίας οὐ καθεστηκότων εἶναι, ἅτε μηδὲ ἐκ σα-

φίας οὔσας θείας ἀλλὰ δαιμωνιώδους. ταῦτα δὲ εἶπε προεπαινέσας τὸν ἀγαθὸν διδάσκαλον, ἐκ πραότητος λέγων αὐτοῦ τὴν σοφίαν δι' ἔργων χρηστῶν.

Τίς] ist hier Fragepart., und es sind die Worte τίς — ὑμῖν; mit dem Folgenden so zu verbinden: Wer ist weise und verständig unter euch? Wenn sich irgend einer unter euch findet, so zeige er δειξάτω κ. τ. ἑ. — Zu σοφὸς καὶ ἐπιστήμων vgl. 5 Mos. 1, 13. הָבוּ לָכֶם אֲנָשִׁים חֲכָמִים וְנֹבָנִים was die LXX. so übersetzen: δότε ἑαυτοῖς ἄνδρας σοφοὺς καὶ ἐπιστήμονας. — ἀναστροφή] hier Lebensart, Wandel. — καλός] anständig. — Wenn Augusti hierbey bemerkt: „Wahrscheinlich bezieht sich die καλη ἀναστροφη darauf, daß der Christ aufhöre blos πιστιν zu haben, sondern sich zugleich der Werke (τα εργα αυτου mit Hinsicht auf Kap. 2, 14. ff.) befleißige." —, so können wir deshalb nicht mit ihm übereinstimmen, weil es dem Zusammenhange nach, dem Lehrerseyn entgegensteht. — Es soll aber der Christ aus einem anständigen Wandel seine christlichen, sich ἐν πραΰτητι σοφίας] durch eine sanftmüthige Weisheit bekundenden Handlungen, darlegen, wie schon der Syrer das Subst. πραΰτης hier richtig als Adj. faßte. Er soll seine Weisheit nicht gerade als Lehrer geltend machen, indem er die Ueberzeugungen und Ansichten Anderer, wenn sie nicht mit den seinigen übereinstimmen, hart und unfreundlich bekämpft und bestrei-

ist, sondern er soll sanft und friedlich mit ihnen umgehen. Das ist der wahre Lebenswandel der dem Weisen ziemt. Vgl. die Aufsätze und vor andern die merkwürdige Stelle bey Clemens Rom. epist. ad Cor. I. 38: ὁ σοφὸς ἐνδεικνύσθω τὴν σοφίαν αὐτοῦ μὴ ἐν λόγοις, ἀλλ' ἐν ἔργοις ἀγαθοῖς. —

14. Wenn ihr aber, fährt der Ap. fort, bittern Eifer, d. h. leidenschaftliche Eifersucht und Zorn über den Beyfall den die Weisen Andrer finden, und Streitsucht heget, dann könnet ihr die wahre Weisheit nicht haben, und wenn ihr es dennoch vorgebt, so rühmet ihr euch und zeiget euch als Feinde der Wahrheit, denn die wahre Weisheit ist fern von Eifer und Streitsucht.

Den ζῆλος πικρὸς] bittern, d. h. heftigen, leidenschaftlichen Eifer, bezieht der Ap. wohl auf das Lehr- V. 10. an. — Oecumenius und mit ihm Theophylakt: ἐπειδὴ δὲ τὸ τοῦ ζήλου ὄνομα ἐν μεσότητι ἵσταται χρηστοῦ τε καὶ φαύλου, (ἔστι γὰρ ζῆλος κίνησις ψυχῆς ἐνθουσιώδης ἐπί τι, μετά τινος ἀφομοιώσεως τοῦ πρὸς ὃ ἡ σπουδή ἐστι,) διὰ τοῦτο πικρὸν ἐπήνεγκε, δεικνὺς τὸ πρός τι ὁ ζῆλος. ἐριθεία δέ ἐστιν ἐπίμονος φιλονεικία. — Theophylakt setzt noch hinzu: λέγεται δὲ καὶ καταλαλία τις κακολογία. —

μὴ κατακαυχᾶσθε — ἀληθείας;] μὴ ist hier sicher Fragewort, jedoch mit Erwartung bejahender Antwort, wie es auch, bes. bey den Attikern, vorkommt, vgl. Hermann ad Vig. p. 789. und Passow u. d. W.

Der Sinn der Worte: rühmet ihr euch und lüget ihr dann nicht wider die Wahrheit? — ist dann: lüget ihr denn nicht, wenn ihr euch rühmet, (indem ihr nehmlich meinet und vorgebet die wahre Weisheit zu haben,) gegen die Wahrheit?, gleichsam als wenn der Ap. geschrieben hätte: μὴ κατακαυχῶντες ψεύδεσθε κατὰ τῆς ἀληθείας; die Verbindung dieser zwey verba finita durch καὶ ist nehmlich Hebräismus, und das erste ist als Particip aufzufassen. Vgl. Kap. 1, 11. S. 39. u. Kap. 4, 2., und Winer Gramm. S. 144. Durch den Zusatz ψεύδεσθε aber zeigt der Ap. an, daß κατακαυχ. hier im übeln Sinne zu fassen sey. *)

15) Was der Ap. V. 14. durch eine Frage angedeutet hatte, daß sie, wenn sie Eifer und Streitsucht

*) In Uebereinstimmung mit uns faßt es schon die alte lat. Uebers. bey Sabatier: quid alapamini *mentientes* contra veritatem? — Man hat vermuthet, es stehe dieses alapamini durch einen Fehler des Abschreibers für elevamini oder altabamini, aber bey Dufresne Glossar. med. et inf. aet. findet sich bey alapator Folgendes: [Gloriator in Antiquarii supplemento.] καυχητής exponitur in Excerptis veteris Gloss. pag. 275. quia petulantes ac jactabundi gaudent aliis colaphos incutere, ait Vossius. — Und so kann denn auch recht gut dieses barbarische Wort damals in der Bed. sich rühmen üblich gewesen seyn, da sich in der That Glossar. Philoxenii, alapator, καυχητής findet, und in der griech. Ordnung καυχητής, alapator, so daß also alapamini wörtliche Uebersetzung von κατακαυχᾶσθε wäre, weil ein prahlerischer Mensch etwa gern erzählt wie viele Maulschellen er schon ausgetheilt habe; oder sogleich auszutheilen bereit sey.

hegten, dann keinesweges die wahre Weisheit besäßen, das spricht er nun noch geradezu aus. — ἐστίν ist mit κατερχομένη zu verbinden. Vgl. Kap. 1, 17. S. 74., wo auch ἄνωθεν, das hier in derselben Bed. wie dort steht, schon erklärt ist. Das ist nicht die wahre göttliche Lebensweisheit, die sich gleichsam aus dem Himmel zu den Menschen herniederließ. (Vgl. S. 22—24.) αὕτη ἡ σοφία] die Weisheit nehmlich welche Eifer und Streitsucht hegt, sondern sie ist ἐπίγειος, ψυχικὴ δαιμονιώδης.] In diesen Worten liegt eine Steigerung. Diese Weisheit, will der Ap. sagen, ist nicht allein irdisch, ἐπίγειος, ganz der himmlischen entgegengesetzt, voll menschlicher Schwäche und Verkehrtheit, sondern sie ist auch ψυχική, sinnlich, ganz thierisch. Denn τὸ ψυχικόν steht τῷ πνευματικῷ entgegen. So werden Jud. 19. οἱ ψυχικοί durch den Zusatz πνεῦμα μὴ ἔχοντες näher bestimmt. Es ist aber τὸ πνεῦμα das, was Plato de rep. IX. τὸ τῆς ψυχῆς λογιστικὸν καὶ ἥμερον nennt, der edlere Theil des Menschen, die Vernunft. Und insofern dem πνεῦμα die ψυχή entgegengesetzt wird, bezeichnet sie wie Plato an derselben Stelle sagt τὸ θηριῶδές τε καὶ ἄγριον, die thierischen, wilden Begierden, Leidenschaften. Diese Weisheit würdigt aber den Menschen nicht bloß zum sinnlichen Thier herab, sondern sie macht ihn auch für seine Nebenmenschen zum Teufel. Denn δαιμο-

ψυχώδης als die letzte und stärkste Bezeichnung dieser verkehrten Weisheit, kann, obgleich es sonst nicht weiter im N. T. vorkommt, nicht allein des Zusammenhanges wegen, sondern auch nach der im N. T. durchaus üblichen Bed. von δαιμόνιον, nur so gefaßt werden, daß es das ist, was einem bösen Geiste, wie ihn die damalige Zeit sich dachte, eigenthümlich ist. Eine teuflische, verabscheuungswürdige, den Menschen entehrende Weisheit (Vgl. V. 6. Φλογιζ. ὑπὸ τῆς γεέννης.) ist aber Umschreibung, eines Gott mißfälligen, Unwahrheit, Unfrieden und Unheil aller Art verbreitenden Lehrens und Thuns, dessen sich jene falschen Lehrer schuldig machten. Vgl. Jesu Worte Joh. 8, 44., welche ganze Rede Jesu dem Jakobus überhaupt hier und Kap. 2, 20. (S. S. 182.) vorgeschwebt zu haben scheint.

16) Durch diesen V. wird die Behauptung des 15. V. bestätiget, daß solch eine Weisheit keine göttliche sey, denn wo Eifer und Streitsucht herrsche, da sey nur das heimisch, was fern von dem göttlichen Wesen, was teuflisch sey, nehmlich ἀκαταστασία] Unordnung, die aus jenem Eifer und jener Streitsucht der falschen Lehrer entsteht, (οὐ γάρ ἐστιν, sagt Paulus 1 Kor. 14, 32., ἀκαταστασίας ὁ θεὸς, ἀλλ' εἰρήνης·) καὶ πᾶν φαῦλον πρᾶγμα·] und überhaupt alles mögliche böse Ding, dergleichen 2 Kor. 12, 20. und Gal. 5, 19. angeführt wird.

17) So aber soll es nicht seyn, vielmehr soll die vom Himmel her stammende Weisheit unter den Christen heimisch seyn. Um nun für sie zu beseelen, stellt sie der Apostel mit meisterhaften Zügen, als ein hohes Ideal auf, sie die himmlischen Ursprungs auf Erden Wurzel schlagen, dem menschlichen Daseyn edlen Lebenssaft zuführen, und dem Leben ein blühendes, himmlisches Seyn verleihen soll, sie die echte Lebensweisheit, als welche sie hier geschildert wird; und V. 18. enthält dann die Schilderung des Segens der denen zu Theil wird, die sie zur Gefährtinn des Lebens erwählen. Der Jesuit Turrianus (De dogmat. charact. l. 4.) nennt diese Stelle locum χαρακτηριστικόν verbi dei. —, und von jeher hat man ihre Schönheit erkannt und gefeyert. Herder sagt von ihr: „Die Lobrede auf die Weisheit ist Salomons werth." — Mit ihr ist Gal. 5, 22. zu vergleichen.

Ἡ δὲ ἄνωθεν σοφία πρῶτον μὲν ἁγνή ἐστιν,] Richtig hat Hottinger und mit ihm Pott und Schultheß πρῶτον von der Würde (dignatione) gefaßt, denn wenn man auch ἁγνός nur in der einfachen Bed. rein (nehml. von Allem was irdisch, sinnlich ist,) faßt, (Oekumenius und mit ihm Theophylakt: ἁγνὴ, καθαρὰ καὶ ἀρυπαρὸς, μηδενὸς τῶν σαρκικῶν ἀντεχομένη. —) so schließt diese Eigenschaft der σοφία die übrigen die nach ἔπειτα folgen, gleichsam alle in sich. Hottinger: ἁγνή] *pura* scilicet ab omni partium studio, omnique aliarum rerum respectu, nihil expetens praeterquam

verum atque bonum, hoc unum spectans, ad hoc omnem operam curamque dirigens. Ita facile intelligitur, cur hanc praecipuam et palmarem faciat verae sapientiae virtutem. Eam enim reliquae sponte sequuntur. Namque animus iste contentiosus, iniquus, indocilis, inhumanus, ac simulator nonnisi eorum est, qui non puro veri amore, sed suis quibusdam placitis atque studiis impelluntur. — Die Weisheit von oben ist aufs erste rein, heißt nun: diejenigen die die wahre himmlische Weisheit haben sind aufs erste rein. Und so sind auch die folgenden Eigenschaften der Weisheit zu fassen. Aehnlich schon Kuinöl: sapientia coelestis primum universe (πρῶτον) reddit nos, ποιεῖ ἡμᾶς, s. cultores suos, integros, ἁγνοὺς, *puros a vitiis*, efficit, ut sit καρδία ἁγνή. —

Wenn die Weisheit nun so beschaffen ist, so konnte der Ap. mit Recht sagen, daß sie ἔπειτα alsdann auch εἰρηνική sey, friedlich, d. h. fern von allem Neid und Streit. Im Folgenden giebt die alte lat. Uebers. bey Sabatier die Worte ἐπιεικὴς, εὐπειθὴς durch: et verecundiae consentiens, und läßt dann gleich folgen plena misericordiae; die Vulgata aber übersetzt: modesta, suadibilis, *bonis consentiens*, plena misericordia. — Die Worte aber *bonis consentiens* sind sicher eine Glosse. *)

*) Richtig bemerkt hierbey Lorinus, mit welchem Cornelius

ἐπιεικής] billig, ſanftmüthig, menſchenfreundlich. — εὐπειθής] folgſam, bereit Meinungen und Vorſätze bey Vorſtellung überwiegender Gründe eines Andern, zu ändern, es iſt der Gegenſatz von denen, die hartnäckig, widerſpenſtig und unverſöhnlich ſind. — μετὰ ἐλέους] voll (gleichſam überſtrömend, ſo daß ſie ſich nach allen Seiten hin ergießt,) von herzlicher Theilnahme und Liebe. (S. K. 2, 13. S. 160.) Die Liebe iſt dem Ap., wie wir Kap. 2, 7. ff. geſehen haben, gleichſam der Inbegriff des Chriſtenthums, weil in ihr hauptſächlich ſich der Chriſt als ſolchen thätig und wirkend zeigen kann. Und ſo wird der Ap. von ſelbſt an die thätigen Aeußerungen der Liebe erinnert, die den weiſen Chriſten bekunden, und darum ſetzt er hinzu, καὶ καρπῶν ἀγαθῶν,] denn καρποὶ ἀγαθοὶ ſind hier eine nähere Bezeichnung der

---

a Lapide und Eſtius übereinſtimmen: desunt ista verba [*bonis consentiens*] in textu graeco, (non tantum moderno, ut Gagneius ait, sed quocunque alio, quod equidem sciam) et Syriaco, atque a Prospero [de lib. arbitr. ad Ruffinum.], qui locum totum hunc recitat, ut et ab Ephrem [to. 2. in id. Attende tibi c. 10.]. Cajetanus affirmat superflua esse, nec Turrianus in opere non semel memorato de dogmat. charact. horum rationem habet. Retinent nihilominus passim enarratores latini post Bedam, exceptis recentioribus, ut Gagneio, Cajetano, Catharino, Salmerone, immo et his antiquiore Rickelio. Unde non improbabile est, ex glossemate, quo explicavit quis, quid esset esse suadibilem sapientiam, transivisse postea in textum. —

ἔργα V. 13., und derer von denen Kap. 2. die Rede war, = ἔργα ἀγαθά, wie sich auch ἔργων nach καρπῶν aber sicher als Glosse in C* 27. 29. 66* inter lineas Mt. m. findet. Vgl. Gal. 5, 22. wo καρπός soviel ist als V. 19. ἔργα. Beda: *Plena misericordia et fructibus bonis.*) Et haec est bona conversatio, quam supra sapientem et disciplinatum ostendere monuit, misericordem videlicet animo esse, et ejusdem misericordiae fructus exterius per pietatis opera monstrare. — ἀδιάκριτος wird von den meisten Auslegern und selbst von den neuern, jedoch ohne zureichenden Grund active genommen, während die eigentliche Bed. ungetrennt, nicht zu trennen, den schönsten Sinn giebt. Die Weisheit von oben ist ungetrennt, nicht zu trennen, heißt nehmlich: diejenigen die die wahre himmlische Weisheit haben trennen sich nicht von einander, denn das Band der Liebe umschlingt sie. So entspricht ἀδιακρ. auch dem Zusammenhange sehr gut. — Das folgende καὶ fehlt in ABC. 3. 13. 69. Mt. a* Copt. Aeth. Arm. Slav. 8. Vulg. corb. Damasc., und wir verweisen es aus dem Texte, weil auch die vorhergehenden Eigenschaften der Weisheit ohne diese Copula neben einandergestellt sind, und die Rede durch dieses Asyndeton an Nachdruck gewinnt, — ἀνυπόκριτος] unverstellt.

18) Der vorherrschende Gedanke in dieser würdigen Schilderung der wahren Lebensweisheit ist ein

friedlicher, einträchtiger Sinn. So nennt nun der Ap. diejenigen die dieſe Weisheit ſich aneignen, ποιοῦντες εἰρήνην] = εἰρηνόποιοι Matth. 5, 9. die brüderliche Eintracht halten und befördern, und ſagt von ihnen, um ſie darauf aufmerkſam zu machen, welchen Segen ihnen jene Weisheit bringen werde: denen die Frieden und Eintracht halten, τοῖς ποιοῦσιν εἰρήνην, wird durch Eintracht und Frieden, ἐν εἰρήνῃ, der Saame geſäet, welcher dereinſt die Frucht, den Lohn der Rechtfertigung καρπὸς δικαιοσύνης (Vgl. Kap. 1, 20. S. 101.*)) bringen wird. Es iſt alſo ἐν εἰρήνῃ mit σπείρεται zu verbinden, und σπείρεται καρπὸς δικαιοσύνης, wörtl. es wird geſäet die Frucht der Rechtfertigung, iſt ſoviel als, es wird der Saame geſäet, der einſt die Frucht, den Lohn der Rechtfertigung bringen wird. Wir haben alſo hier eine Hypallage.

Es iſt unmöglich, daß man, wenn man den Zuſammenhang genau überſchauet, ſich ſtreng an die Bed. der einzelnen Worte hält, und damit vergleicht, wie viel dem Ap. immer an der δικαιοσύνη liegt, vgl. Kap. 1, 20. 2, 21. 24., dieſe in der That ſehr leichte Stelle, die

*) Vgl. auch Philipp. 1, 11. und Rheinwald's Commentar dazu (Berlin 1827.) S. 81—82. —

nach unſerer Anordnung ſo klar vorliegt, anders richtig erklären könnte. Um ſo mehr befremdet es, daß man ſich bey der Erklärung derſelben ſo ſehr abgemühet, da man καρπός wie Pott, Bretſchneider und A. durch semen überſetzte, δικαιοσύνη wie Michaelis, Carpzov, Pott, u. A. für gleichbed. mit ἡ ἄνωθ. σοφία hielt, und δικαιοσύνης ἐν εἰρήνῃ als zuſammengehörig betrachtete, oder wie Hattinger ἐν εἰρήνῃ für εἰς εἰρήνην geſetzt hielt, u. ſ. w. — Beda: Omne quod in hac vita agimus semen est futurae retributionis. Ipsa autem retributio fructus est operum praesentium, teste Apostolo qui ait: *Quaecunque enim seminaverit homo haec et metet.* sqq. Althamer: die Frucht der Gerechtigkeit, wird jm frid geſeet, denen die den frid halten. Das iſt, wolt ihr die frücht der gerechtigkeit, welche ſind der ewige ſegen, frid und freud, einerndten und empfahen, ſo müſt jhr neid und haß, und das zanken hinlegen. —

Aber ſchön ſchließt der Apoſtel und ſanft, mit dieſen Worten, die den Sinn haben, daß dem, der friedlich und einträchtig mit ſeinen Brüdern lebe, eben dadurch dereinſt der Lohn der Rechtfertigung vor Gott zu Theil werde, ſeine Ermahnungen an diejenigen, die ſich zum Lehramte drängten, und Unordnungen ſtifteten, überhaupt, und die zum Frieden insbeſondere. Die himmliſche Lebensweisheit, die er eben ſelbſt als ſo friedlich geſchildert hatte, ließ jetzt noch kein ernſtes, hartes Wort über ſeine Lippen gehen, damit der liebliche Laut ſeiner Rede durch

keinen Mißton entweihet würde. Ja die letztern Worte tönen wie ein Klang, der aus einem schönern friedlichern Seyn herüberhallt.

Kap. 4, 1—12.

1) Πόθεν πόλεμοι καὶ πόθεν μάχαι ἐν ὑμῖν; οὐκ ἐντεῦθεν, ἐκ τῶν ἡδονῶν ὑμῶν τῶν στρατευομένων ἐν τοῖς μέλεσιν ὑμῶν; 2) Ἐπιθυμεῖτε, καὶ οὐκ ἔχετε· φονεύετε καὶ ζηλοῦτε, καὶ οὐ δύνασθε ἐπιτυχεῖν· μάχεσθε καὶ πολεμεῖτε, οὐκ ἔχετε, διὰ τὸ μὴ αἰτεῖσθαι ὑμᾶς· 3) Αἰτεῖτε, καὶ οὐ λαμβάνετε, διότι κακῶς αἰτεῖσθε, ἵνα ἐν ταῖς ἡδοναῖς ὑμῶν δαπανήσητε. 4) Μοιχοὶ καὶ μοιχαλίδες, οὐκ οἴδατε, ὅτι φιλία τοῦ κόσμου ἔχθρα τοῦ θεοῦ ἐστιν; ὃς ἂν οὖν βουληθῇ φίλος εἶναι τοῦ κόσμου, ἐχθρὸς τοῦ θεοῦ καθίσταται. 5) Ἢ δοκεῖτε, ὅτι κενῶς ἡ γραφὴ λέγει, πρὸς φθόνον; ἐπιποθεῖ τὸ πνεῦμα ὃ κατῴκησεν ἐν ἡμῖν, μείζονα δὲ δίδωσι χάριν. 6) Διὸ λέγει· ὁ θεὸς ὑπερηφάνοις ἀντιτάσσεται, ταπεινοῖς δὲ δίδωσι χάριν. 7) Ὑποτάγητε οὖν τῷ θεῷ, ἀντίστητε τῷ διαβόλῳ, καὶ φεύξεται ἀφ' ὑμῶν· 8) Ἐγγίσατε τῷ θεῷ, καὶ ἐγγιεῖ ὑμῖν· καθαρίσατε χεῖρας, ἁμαρτωλοί, καὶ ἁγνίσατε καρδίας, δίψυχοι. 9) Ταλαιπωρήσατε καὶ πενθήσατε καὶ κλαύσατε· ὁ γέλως ὑμῶν εἰς πένθος μεταστραφήτω, καὶ ἡ χαρὰ εἰς κατήφειαν. 10) Ταπεινώθητε ἐνώπιον τοῦ κυρίου, καὶ ὑψώσει ὑμᾶς.

11) Μὴ καταλαλεῖτε ἀλλήλων, ἀδελφοί· ὁ καταλαλῶν ἀδελφοῦ, καὶ κρίνων τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ, καταλαλεῖ νόμου, καὶ κρίνει νόμον· εἰ δὲ νόμον κρίνεις, οὐκ εἶ ποιητὴς νόμου, ἀλλὰ κριτής. 12) Εἷς ἐστιν ὁ νομοθέτης καὶ κριτὴς, ὁ δυνάμενος σῶσαι καὶ ἀπολέσαι· σὺ δὲ τίς εἶ, ὁ κρίνων τὸν ἕτερον;

Der schöne, himmelsgeborene Friede, den Jakobus am Schlusse des dritten Kapitels so herrlich geschildert hatte, war schnöde von den voreiligen, falschen Lehrern, die der Ap. Kap. 3. ganz besonders im Auge hatte, und auch wohl sonst von Anderen, (worauf die im Folgenden wieder allgemeiner werdende Rede des Apostels hindeutet,) zerrissen, und dafür mancherley Streit und Hader, den der Ap. schon Kap. 3. so getadelt hatte, Hoffarth und Ehrgeiz unter den Christen heimisch geworden. Sie müssen sich ob der Lehre, und wegen der Güter gestritten haben, Einer hat dem Andern seine Weisheit, Kunst, Güter, Gewalt und Ansehn nicht vergönnet, und die Eigenliebe war zu groß geworden. Das bildete einen schneidenden Gegensatz, von des Apostels sanften Ermahnungen zum Frieden, und so gehet er denn von ihnen Kap. 4. zu einer heftigern Sprache, zu einer strengen Rüge der Streitigkeiten und Unordnungen aller Art über, die unter den Gemeinden an die er schrieb, herrschten, und strafet den herrschend gewordenen unfreundlichen und unbrüderlichen Sinn.

Schon in der Frage die der Ap. gleich im Beginn

von Kap. 4. ausspricht, liegt eine gewisse mißbilligende Heftigkeit. Woher fragt er, kommt es, daß unter euch Zank und Streit herrscht? Es sind eure sinnlichen Gelüste, die in den Gliedern eures Körpers gleichsam als feindliche Mächte gegen einander auftreten, da jede Begierde nur für sich Befriedigung sucht, da so die schöne Harmonie und Bestimmung eures Seyns vernichtet wird, und ihr überhaupt eine falsche Richtung in euch selbst und euren geselligen Verhältnissen nehmt, nehmlich eine feindselige gegen eure Brüder, da ein Jeder nur seine Gelüste zu befriedigen strebt. Und doch hilft euch alles euer sinnliches Begehren nichts, und selbst durch euren tödtlichen Eifer und euer Streiten und Zanken erlangt ihr nichts, weil ihr um das, was ihr zu besitzen wünschet nicht zu Gott bittet. Aber selbst wenn ihr zu Gott darum bittet, wird es euch nicht zu Theil, da ihr nicht um wahre, himmlische Güter bittet, da euer Gebet ein Gott mißfälliges ist, da euer Verlangen, Erwarten und Hoffen nur auf irdische Güter gerichtet, und der einzige Gegenstand eurer Gebete die Befriedigung eurer Wollüste ist, was der weise und gütige Gott nie erhören wird. O ihr Treulosen, Gottabtrünnigen, wisset ihr denn nicht, daß die Liebe Gottes, und die wahre Religion nicht bey diesem unersättlichen Durste nach irdischen Lüsten, nach irdischen Gütern bestehen kann? Wenn ihr euch daran hänget, so tretet ihr feindselig gegen Gott auf. Oder meinet ihr, daß die Sprache der Schrift bloß zwecklos, und

neidisch darüber, daß ihr mit der Welt Freundschaft haltet, zu uns laut anmahnend ertöne? Das ist keineswegs der Fall, denn dann beabsichtigte sie nicht unser Bestes. Sie mißgönnt dem Geiste, der in uns wohnt, nichts was ihm wahrhaft nützt, und wenn sie mit eindringlicher Rede strebt, sich denselben zu eigen zu machen, ihn von dem Irdischen hinwegzuziehen, so geschieht dieß nur, um ihm größere Gnadengaben zu verleihen, als die Welt zu verleihen vermag, und ihn zum Göttlichen zu leiten. Deshalb eben spricht sie: Gott widerstehet den Hoffärtigen, den Demüthigen aber giebt er Gnade. Gebet also dieser eindringlichen Sprache, die denen, welche sich demüthig und voller Vertrauen Gott ergeben, solches Heil verheißt, Gehör. Ergebet euch in den göttlichen Willen, und widerstehet dem Bösen, das euch zu allem Unheil verleitet, so werdet ihr leicht die Herrschaft über dasselbe erringen. Dagegen lasset euch eine innige Verbindung mit Gott, und eine aufrichtige Verehrung seiner Gebote herzlich angelegen seyn, dann könnet ihr überzeugt seyn, daß er euch mächtig beystehen wird. Suchet alle Uebelthaten und Sünden von euch zu entfernen, und lasset an der Stelle derselben, sich in euren Herzen einen reinen, heiligen und geweihten Sinn entfalten, ihr die ihr bisher zwischen Gott und der Welt schwanktet. Statt euch aber lauten Vergnügungen und ausschweifenden wilden Lüsten und Begierden zu überlassen, trete an die Stelle derselben, lebhafter Schmerz und Schaam über eure Vergehun-

gen, und eine reuevolle Demüthigung vor Gott. Das wird euch wahre Würde verleihen und hoch über Andere erheben.

Eine Quelle eures Streitens und Zankens ist auch euer Schmähen eurer Mitchristen, wenn sie mit euren Ansichten und Lehren nicht übereinstimmen. Aber ich ermahne euch ernstlich, dieses Schänden und Schmähen auszurotten. Denn wer seinen Bruder schmähet, und ihn dadurch als einen Unwürdigen bezeichnet, und verdammt, der schmähet und verdammt auch das göttliche Gebot der Liebe, welches dieses verbietet, und mit dem Gesetze verdammt er auch den Gesetzgeber. Ein Solcher kann aber unmöglich als ein Beobachter dieses Gesetzes angesehen werden, weil er sich, indem er es verdammt, über dasselbe hinaussetzt und erhebt. Dabey aber erwäge ein Jeder, daß allein Gott, der uns seine Gesetze gegeben hat, das Recht hat zu richten und zu verdammen, daß es in seiner Hand steht, uns zu beseligen, oder in das Verderben zu stürzen, wenn wir seinen Geboten nicht nachkommen. Hüte dich also, schwacher, hinfälliger Mensch, der du in Gottes Hand stehest, einen Eingriff in seine Rechte zu thun, und deinen Nächsten zu verdammen.

1) Mit einer nachdrücklichen Frage, die er sogleich beantwortet, führt uns der Apostel gleich mitten auf den Schauplatz des Streites und der Unordnung, auf welchem er das freundliche Panier des Friedens aufgepflanzt wünscht.

Der gewöhnliche Text las den Anfang des ersten V. so: πόθεν πόλεμοι καὶ μάχαι ἐν ὑμῖν; Statt dessen haben ABC. 13. 31. 36. 69. Copt. Arm. Syr. p. corb. Theoph. mit Wiederholung des πόθεν, — πόθεν πόλεμοι καὶ πόθεν μάχαι ἐν ὑμῖν; welche Lesart Griesbach obgleich als eine additio minus probabilis in den Text aufgenommen. Der Codex Alexand. A. hat aber noch die eigenthümliche Versetzung: πόθεν πόλεμοι ἐν ὑμῖν, καὶ πόθεν μάχαι; Diese Lesart ist ungleich schöner als die gewöhnliche, läßt aber eben deshalb auch eine bessernde Hand vermuthen. — πόλεμοι und μάχαι] sind nicht Kriege und Schlachten, wie es Grotius gegen den ganzen Zusammenhang annahm: intelligo motus Judaeorum Philadelphensium contra eos qui in Peraea erant, factionem filiorum Judae Galilaei, pugnas cum Samaritanis, et Suariorum arma, de quibus vide Josephum libro 20. Credibile est istis motibus abreptos fuisse etiam quosdam nomine magis quam re Christianos. —, sondern es werden durch beyde Worte, ebenso wie durch die Verba πολεμεῖν und μάχεσθαι die sich V. 2. finden, nicht allein von den LXX. sondern auch von den Klassikern Privatstreitigkeiten und Uneinigkeiten bezeichnet, ohne daß wir hier noch allein speciell an die, von den falschen Lehrern angeregten Streitigkeiten und Unordnungen zu denken haben, wie das Oekumenius und A. wollten, da die Rede hier wieder allgemeiner wird, und sich mehr

auf die Gesammtheit bezieht. Vgl. die so ähnliche Stelle bey Platon. Phaedon. c. 11.: καὶ γὰρ πολέμους καὶ στάσεις καὶ μάχας οὐδὲν ἄλλο παρέχει, ἢ τὸ σῶμα καὶ αἱ τοῦτου ἐπιθυμίαι. — Herodian. I. 11. 4. Arrianus Epict. III. 21. Homer Il. I. 177. wo beyde Worte mit ἔρις parallel stehen. — Mit den Worten οὐκ ἐντεῦθεν, — — ὑμῶν;] giebt der Ap. in einer Frage, mit Erwartung bejahender Antwort, die Ursache dieser Streitigkeiten an. οὐκ ἐντεῦθεν] will soviel sagen: rühren sie nicht daher? nehmlich von dem was nun folget. Es ist dieses eine abgekürzte Redensart, die Pott richtig so vervollständigt: οὐχὶ ἐντεῦθεν, ὅτι στρατεύουσι αἱ ἡδοναὶ ὑμῶν ἐν τ. μ. ὑ. — ἡδοναὶ] hier Sinnenlüste, die ἐπιθυμίαι in der oben angeführten Stelle des Plato, wozu auch 1 Petr. 2, 11. zu vergleichen ist. Jakobus spricht dann V. 2. selbst noch bestimmt ἐπιθυμεῖτε. Calvin: *voluptates* accipit pro illicitis et libidinosis desyderiis, quae nisi cum aliorum injuria satiari nequeunt. — Diese Sinnenlüste, Begierden sind nun die Ursache der Streitigkeiten, da sie in den Gliedern des Körpers gleichsam Krieg gegen einander führen, streiten, (τῶν στρατευομένων ἐν τοῖς μέλεσιν ὑμῶν;) was dem Obigen πολεμ. κ. μαχ. entspricht, [illegible] em eine jede Begierde die Herrschaft zu erringen, [illegible] für sich Befriedigung zu gewinnen sucht, die [illegible] Bestimmung

des Körpers vernichtet wird, und der Mensch eine falsche Richtung in sich selbst, und in seinen geselligen Verhältnissen nimmt, nehmlich eine feindselige gegen seine Brüder, weil er nur seine Sinnenlüste, seine Begierden zu befriedigen strebt. *) Vgl. Cicero de F. b. et m. I. 13.: Cupiditates enim sunt insatiabiles, quae non modo singulos homines, sed universas familias evertunt, totam etiam labefactant saepe rempublicam. Ex cupiditatibus odia, discidia, discordiae, seditiones, bella nascuntur.

2) Es folgt nun eine ausführlichere Beschreibung dieses Streites, den die ἡδοναί erstlich in uns selbst, und dann auch gegen die Aussenwelt anregen. Der Apostel zeigt aber auch zugleich das Thörichte und Unnütze, dieses von den Sinnenlüsten angeregten Streites, durch welchen gar nichts erlangt, vielmehr Alles, und zwar das

*) Es läßt sich also recht gut nachweisen, weshalb der Ap. ἐν τ. μελ. ὑμ. schrieb, und es ist dieses keineswegs bloß soviel als ἐν ὑμῖν, wie mehrere Erklärer fälschlich annahmen. Estius: *quae militant in membris vestris*, id est, tanquam milites membris vestris, ut armis, utuntur ad opera peccati; cujus imperio et regno militant, velut oculis ad male appetendum, manibus ad fraudandum, lingua ad maledicendum. Metaphora est a re militari sumpta, qua etiam Petrus et Paulus usi sunt. 1 Petr. 2, 11. Rom. 6, 12. 13. Morus: est etiam in verbis ipsis quidam lusus propter similitudinem. Unde bella? quia cupid ates bellum gerunt intus. Ex bello cupiditatum interno or ur etiam bellum externum et discidia inter homines. —

Heiligste (Vgl. V. 4.) verscherzt werde. Und so enthält die Rede des Apostels die hier voller Unwillen, und daher kurz und abgebrochen, aber eben deshalb nur desto nachdrücklicher ist, zugleich eine ernste Warnung. ἐπιθυμεῖτε, καὶ οὐκ ἔχετε·] Ihr begehret, und erlanget nicht, d. h. gerade das was ihr so heftig, mit sinnlicher Lust begehret, wird euch nicht zu Theil, weil es euch nicht nützlich, nicht heilsam ist. ἔχειν bezeichnet hier nicht den Besitz, das Haben, sondern das Erlangen, wie Matth. 19, 16. womit Mark. 10, 17. zu vergleichen ist.

Aber eben deshalb, weil ihr das, wonach ihr ein so gewaltig dringendes Gelüst habet, nicht erlanget, wird eure Begierde, und eure Mißgunst gegen die, die im Besitze dessen sind, was ihr zu haben begehret, nur noch mächtiger, ja aufs Aeußerste, bis zur tödtlichen Eifersucht gesteigert, ohne daß ihr dadurch zu eurem Zwecke gelanget. So sind die folgenden Worte φονεύετε καὶ ζηλοῦτε, καὶ οὐ δύνασθε ἐπιτυχεῖν·, mit dem Vorhergehenden zu verbinden. Das ganz an seiner Stelle stehende Wort φονεύετε, das alle Handschriften und alten Uebersetzungen einstimmig haben, hat den Erklärern viel zu schaffen gemacht. Oekumenius liest statt dessen im Texte φονεῖτε,*) (was sicher nur durch das Ver-

*) Falsch giebt Schultheß, wahrscheinlich aus Hottinger, an: Oecum. in textu, φθονεῖτε, fugit Wetstenium et Griesb., denn Oekumenius liest in der That φονεῖτε.

sehen eines Abschreibers entstand, und wobey schon Beza gut richtig bemerkte: Oecumenii textus — φονεῖτε habet, ex rhythmo ἐπιθυμεῖτε. —) hat aber in der Erklärung bestimmt φόνος und φονεύειν. *) Erasmus:

*) Die Erklärung von V. 1. u. 2. ist bey Oekumenius, mit dem Theophylakt größtentheils genau übereinstimmt, folgende: Δείκνυσιν ὡς κἂν ὑποπλάττωνται λόγον διδασκαλικὸν, ὅμως ὅλοι σαρκικοί εἰσι, καὶ τὰ χαλεπώτατα πράττουσιν, ἡδονὰς ἑαυτοῖς περιζόμενοι. οἱ μὲν ἀβροτέρας τραπέζης, (ὃ καὶ Παῦλος αὐτῶν κατεγινώσκων φησὶν, οἱ γὰρ τοιοῦτοι τῷ κυρίῳ οὐ δουλεύουσιν, ἀλλὰ τῇ ἑαυτῶν κοιλίᾳ.) οἱ δὲ κτήσεως λαμπρῶν ἀγρῶν ἢ οἰκιῶν ὀρεγόμενοι, ἄλλοι οἰκείαν περιβαλέσθαι ἢ συγγενείας, ἄλλος δὲ δι' ἄλλο τι, [Theophyl. ἄλλος ἄλλο τι.] περὶ ἃ ὁ πονηρὸς αὐτοῖς ὑποτίθησιν, ἀποσυλᾶν αὐτοὺς τῆς ἑαυτῶν μηχανώμενος σωτηρίας. Ἐπιθυμεῖτε καὶ οὐκ ἔχετε. κατὰ θέσιν καὶ ἄρσιν πρόδισι· τῆς θέσεως ἀναιρουμένης διὰ τὸ ἄτοπον. [So ist sicher zu interpungiren, nicht wie in der gedr. Ausgabe des Oek. κ. τ. λ. πρόδισι τῆς θήσεως, ἀναιρουμένης διὰ τὸ ἄτοπον.] τὸ δὲ ἄτοπον διὰ τὸ ἡδονῆς ὑπεκκαύματα μέλλειν ἔσεσθαι τὰ ἐπὶ τῇ θέσει ἐνθωρούμενα. ἤτε γὰρ ἐπιθυμία ἐν ἡδοναῖς ἐκτελέσει ἀπρτελευτᾷ. ὅ τε φόνος καὶ ὁ ζῆλος, καὶ δὴ καὶ ἡ μάχη τε καὶ ὁ πόλεμος οὐκ ἀγαθά. διόπερ οὐδὲ τυγχάνουσι τούτων, ὧν ἕνεκεν ταῦτα ἐπιτηδεύουσιν. ἐπιστατέον δὲ ὡς Φόνον ἐνταῦθα καὶ πόλεμον οὐ τὸν σαρκικὸν φησι. τοῦτο γὰρ βαρὺ καὶ κατὰ λῃστῶν ἐστιν, μὴ ὄντα γε κατὰ κοσμικὴν πίστιν καὶ τῷ κυρίῳ προσερχομένων. ἀλλ' ὡς γέ μοι δοκεῖ, Φονεύειν φησὶ τοὺς τὴν ἑαυτῶν ψυχὴν ἀποκτιννύντας ταῖς τολμηραῖς ταύταις ἐπιχειρήσεσι, δι' ἃς καὶ ὁ πρὸς τὴν εὐσέβειαν αὐτοῖς πόλεμος. καὶ ὥσπερ προϊὼν μοιχαὶς καὶ μοιχαλίσιν ἐρεῖ, οὐ πάντας τοιούτους αὐτοὺς ὄντας, ἀλλ' ὡς τὰ θεῖα καὶ καλῶς ἔχοντα προστάγματα τῇ πρὸς ἕτερα νόθα ἀποκλίσει τορνεύοντας· οὐκ ἂν γάρ τις πόρνου ἀνάσχοιτο διδασκάλου, κἂν χοίρων ᾖ βορβορωδέστερος, οὕτω καὶ Φόνους καὶ πολέμους καὶ [für καί, das Oekum. hat, findet sich bey Theophylakt das allein richtige οὐ] τοὺς σωματικοὺς, ἀλλὰ τοὺς ψυχικοὺς λέγει. —

non video quid illud verbum *occiditis* [φονεύετε] ad sensum faciat. Forte scriptum fuit φθονεῖτε et ζηλοῦτε, invidetis et aemulamini, et non potestis consequi; ut scriptor dormitans pro φθονεῖτε scripserit φονεύετε, praesertim cum sequatur, *Ad invidiam concupiscit* spiritus. Certe Beda haec verba, *Concupiscitis, et non habetis, occiditis et zelatis*, non attingit. Und so billigen auch Beza und Er. Schmid dieſe von Erasmus vorgeſchlagene Lesart, die Erasmus in der zweyten Ausgabe ſeines N. T. ſelbſt in den Text aufnahm, in den ſpätern aber wieder in φονεύετε, was er auch in der erſten Ausg. hatte, änderte. Luther überſetzte dieſem Texte gemäß: „ihr haſſet und neidet.", Zwingli und Calvin wie die Tigurina: *invidetis et aemulamini* —, und auch Benſon, Hottinger und Schultheß nahmen dieſe Lesart, die auch von Pott ſehr empfohlen, obgleich nicht aufgenommen wird, auf. Man beruft ſich bey der Empfehlung dieſer Lesart, vorzüglich auf den Zuſammenhang, welchem φθονεῖτε beſſer entſpreche, und auf die Unwahrſcheinlichkeit, daß unter den erſten Chriſten wirkliche Mordthaten, die doch hier angedeutet würden, bloß aus Habſucht vollbracht worden wären. Aber von wirklichen Mordthaten will der Apoſtel auch keinesweges reden, vielmehr iſt die Verbindung der zwey verba finita φονεύετε καὶ ζηλοῦτε durch καὶ Hebraismus, ebenſo wie oben Kap. 3, 14. μὴ κατακαυχᾶσθε καὶ ψεύδεσθε (Vgl. die Anmerk. daſ. u. Kap.

1, 11. S. 39. und Winer Gramm. S. 144.) und ſo aufzulöſen, φονεύοντες ζηλοῦτε, d. h. ihr eifert als Todtende, hegt tödlichen Eifer gegen einander, eifert gegen einander bis auf den Tod. Es liegt alſo in dieſen Worten eine Steigerung gegen das vorhergehende ἐπιθυμεῖτε, und ſie entſprechen, auf die Weiſe, die wir eben angegeben haben, dem Zuſammenhange recht gut. Dieſe Redensart iſt aber bloß eine ſtarke, keinesweges wörtlich zu nehmende, und wahrſcheinlich ſprüchwörtliche Ausdrucksweiſe, denn heftiger, grundloſer Haß und Zorn wird auch ſonſt im N. T. als ein dem Morde gleiches Verbrechen geſchildert. Vgl. 1 Joh. 3. 15. πᾶς ὁ μισῶν τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ ἀνθρωποκτόνος ἐστί. — Matth. 5, 21. ff. Dem iſt ähnlich Synopsis Sohar p. 97. 6.: Qui maledicit proximo suo in faciem ejus, idem facit, ac si sanguinem ejus effunderet. — Vgl. auch unten Kap. 5, 6. ἐφονεύσατε τὸν δίκαιον. — Auch im Teſtam. des Simeon num. 3. wird geſagt: ὁ φθόνος κυριεύει πάσης διανοίας τοῦ ἀνθρώπου —— ὑποβάλλει ἀνελεῖν. Aehnlich faßten dieſe Stelle Carpzov: = μέχρι αἵματος ζηλοῦτε· ad internecionem invidetis. — Beauſobre: vous avez un envie et une jalousie meurtrière. — Morus: *occiditis et rixamini* h. e. ad caedem usque rixari soletis, bis auf Mord und Todtſchlag. — So auch Pott, Auguſti u. A.

Aber wenn ihr auch noch ſo ſehr eifert, ihr könnet dadurch doch das nicht erlangen, wornach ihr ſtrebet; ſo

sind die Worte καὶ οὐ δύνασθε ἐπιτυχεῖν mit dem Vorhergehenden zu verbinden.

Nach der angegebenen Erklärung aber von φονεύετε καὶ ζηλοῦτε, und der oben erörterten von μάχεσθε καὶ πολεμεῖτε, findet nun in der ganzen Stelle ἐπιθυμεῖτε — φονεύετε καὶ ζηλοῦτε — μάχεσθε καὶ πολεμεῖτε eine unverkennbare Steigerung Statt. Erst wird das Begehren geschildert, das steigt zur fürchterlichsten eifersüchtigen Mißgunst, und diese bricht endlich in wilden Zank und Streit aus; und dennoch sagt der Apostel erlanget ihr dadurch nichts, διὰ τὸ μὴ αἰτεῖσθαι ὑμᾶς] weil ihr nicht bittet. Die ungestüme Begierde, der tödtliche Eifer und Zank ist Gott mißfällig, (denn sicher ist αἰτεῖσθαι wie Kap. 1, 5. 6. auf das Gebet zu Gott zu beziehen,) nur die Wünsche die ihm im vertrauensvollen Gebet vorgetragen werden, erhört er.

3) Aber wenn ihr auch bittet, so werdet ihr dennoch nichts erlangen, denn euer Gebet muß nur wahre himmlische Güter erflehen. Da ihr jedoch nur um irdische, sinnliche Güter bittet, nur Befriedigung eurer Wollust suchet, so ist das kein rechtes, würdiges Gebet um ein wahres Gut, und wird von der ewigen Weisheit nicht erhört werden. διότι κακῶς αἰτεῖσθε] weil ihr schlecht, auf eine unzweckmäßige Art bittet, οὐχὶ αἰτεῖσθε ὃν δεῖ τρόπον, wie es Oekum. in der unten anzuführenden St. erklärt, — der Zweck

eures Gebetes iſt ein ſchlechter *), denn ihr bittet blos deshalb: ἵνα ἐν ταῖς ἡδοναῖς ὑμῶν δαπανήσητε.] daß ihr es in euren Gelüſten vergeuden könnet; denn δαπανᾶν iſt hier im übeln Sinne zu faſſen. Suidas: δαπανᾶν· οὐ τὸ ἀναλύσκειν ἁπλῶς, ἀλλὰ τὸ λαμπρῶς ζῆν, καὶ σπαταλᾶν, καὶ δαπανᾶν τὴν οὐσίαν. — Didymus: *Non habetis, propter quod non postulatis. Petitis et non accipitis, eo quod male petatis, ut in concupiscentiis vestris insumamini.* Cum **) vera sit expositio salvatoris dicentis: *Petite et dabitur vobis:* quam etiam facit esse credibilem cum dicit: *Omnis qui petit accipit:* quaerere libet quomodo aliqui orantes non audiantur, ut accipiant quae habere postulaverunt per suam petitionem. Ad haec dicendum est, quoniam qui via congrua ad postulandum venit, nihil relinquens eorum quae pertinent ad impretanda quae cupit omnia, percipit quod sibi dari rogavit. Si quis autem extra intentionem traditae petitionis poscere videatur, iste neque petere modo debito creditur, et ideo non percipit quod petit. Nonne

*) Vgl. Seneca epist. 10. Tunc scito esse te omnibus cupiditatibus solutum, ut nihil deum roges, nisi quod rogare possis palam: sic vive cum hominibus tanquam deus videat, sic loquere cum deo tanquam homines audiant. —

**) Vgl. mit dieſer Stelle die unten folgende Erklärung bey Oekumenius.

falsum quod dictum est: *omnis qui petit accipit.* Nam cum doctor dicat, omnis qui accedit ad me causa doctrinarum, habebit disciplinas earum, accedere ad doctorem de rebus ipsis accipiendum est, hoc est, ut etiam desiderium habeat doctrinarum, ut exerceat et meditetur eas, et summa intentione respiciat ea quae a magistro dicuntur et naturam habeat bonam. Indubitanter enim hujusmodi homo percipiet disciplinam, quam magister dare promisit. Si quis alius accesserit ad doctorem, non faciens quae praedicta sunt, sed tantummodo ut videatur ab eo, et videat eum, volens falsam facere promissionem doctoris, dicendum est ei, non accessisti ad eum sicut invitavit, sed aliter, et tantummodo ad videndum eum. Apertiorem enim faciens scriptor epistolam, et qui petere videantur, nec accipiant indubitanter male petentes illos dicit, qui vanis cupiditatibus inhaeserunt. Quia vero instant aliqui dicentes: Quare illi, qui pro scientia et perceptione virtutis petunt et non accipiunt? Dicendum est illis: Quomodo et ipsi non propter ipsa bona percipienda petunt, sed ut per ea laudentur. Est enim amor concupiscentiae velle laudes acquirere: unde etiam his non datur, quoniam ad concupiscentias insumendas volunt possidere quae poscunt. — Oekumenius mit dem Theophylakt übereinstimmt: Αἰτεῖτε καὶ οὐ λαμβάνετε. ὡς ὁ Φαρισαῖος ὁ

ἐν τῷ κατὰ Λουκᾶν εὐαγγελίῳ. ὅσῳ γὰρ πλείονα κατέλεγε τῶν αὐτοῦ κατορθωμάτων τοσούτῳ πλέον τὴν θείαν ἀπέβυεν ἀκοὴν, καὶ ὁ τῶν ῥημάτων ὄγκος κενὸς περὶ τὰ χείλη κατέῤῥει, καὶ εἰς ἄφρὸν διελύετο, καθάπερ παφλάζοντος κύματος. ἀλλ' ἐρεῖ τις, εἰ τοῦ κυρίου Ἰησοῦ ἐπαγγελία ἀληθὴς *) τοῦ ἀψευδοῦς διδασκάλου, τὸ, πᾶν ὁ αἰτῶν λαμβάνει, πῶς νῦν ταῦτά φησιν ὁ παρὼν ἀπόστολος; ἀλλὰ, φαμὲν, ὡς ὁ ὁδῷ τῇ ἀκολούθῳ ἐπὶ τὸ αἰτεῖν χωρῶν ἔχει καὶ τὴν ἐπαγγελίαν ἀκέραιαν, μηδενὸς ἀστοχῶν τῶν αἰτουμένων. εἰ δέ τις ἔξω χωρήσας τοῦ σκοποῦ τῆς παραδοθείσης αἰτήσεως δόξει αἰτεῖν, οὐχὶ αἰτῶν ὃν δεῖ τρόπον, οὐδὲ αἰτεῖ· διὸ οὐδὲ λήψεται. ὡς γὰρ διδασκάλου, φέρε, γραμματικοῦ ἐπαγγελλομένου πάντα τὸν προσιόντα αὐτῷ διδάξειν τὴν τῶν γραμματικῶν ἐπιστήμην, αὐτὸς δὲ ἐκμελῶς προσέλθῃ καὶ μὴ συντείνας ἑαυτὸν ὁ μαθητιῶν πρὸς τὴν τῶν ἐπηγγελμένων ἀνάληψιν, εἶτα ὅμοιος ἀποφανθείη τῇ ἐκμελείᾳ, ἆρά γε δικαίως ἄν τις ψεύδους γράψαιτο τὸν διδάσκαλον; οὐ σῴφρον οὗτος ποιῶν. οὐ γὰρ προσῆλθεν ὁ μέλλων μανθάνειν ὡς ὁ διδάσκαλος προετρέψατο. καὶ πῶς δὲ, ἢ τί χρὴ αἰτεῖν; εἴποι τις ἄν. αὐτοῦ τὴν ἐπαγγελίαν

*) Hiermit und dem Folgenden iſt die oben angeführte Erklärung des Didymus von den Worten Cum vera sit expositio salvatoris — an, zu vergleichen, und die größte Aehnlichkeit iſt nicht zu verkennen; ſo daß uns wahrſcheinlich Oecumenius das griechiſche Original des Didymus aufbewahrte.

ποιησαμένου ἐπάκουσον· αἰτεῖτε τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ, καὶ τὴν δικαιοσύνην αὐτοῦ. δῆλον οὖν ὡς ὅτε οὕτως αἰτῶν, καὶ περὶ τοιούτων προηγουμένως, οὐδὲ τῶν ἄλλων ἀστοχήσει, ὧν ὁ λαμβάνων οὐκ ἔξωπεσεῖται τῆς ἑαυτοῦ σωτηρίας. ὁ δὲ ἐπιβλαβῆ καὶ ἐπιζήμια αἰτῶν, οὐκ ἔξει παρέχοντα τοῦτον, παρ' οὗ πᾶσα δόσις ἀγαθὴ. ἀλλὰ καὶ γνῶσιν θείαν αἰτῶν καὶ μὴ λαμβάνων, ἤ τι πνευματικὸν χάρισμα, διὰ φιληδονίαν αἰτῶν οὐ λήψεται. κακῶς γὰρ αἰτεῖ καὶ κακὰ ἐπ' ἀπωλείᾳ ἑαυτοῦ οὐ δή που δὲ κακῶν πάροχος ὁ θεός. — Beda: *Litigatis* inquit, *et belligeratis* pro temporali scilicet gloria, neque hanc obtinere valetis, propter hoc nimirum, quia dominum postulare non curastis, ut ipse vobis salutaria quaeque conferret. Si enim illum pia intentione postularetis, et terrena vobis necessaria ad usum temporalem, et ad fruendum perpetuo superna bona tribueret. — *Petitis et non accipitis, eo quod male petatis, etc.*) Praedixerat eos non postulare, et nunc dicit eos male petere, quia qui male petit, jam in conspectu interni testis nihil petere videtur. Male autem petit, qui jussa domini contemnens, a domino beneficia superna desiderat. Male petit et ille, qui amisso amore supernorum, infima tantum quaerit bona percipere, et haec non ad sustentationem humanae fragilitatis, sed ad redundantiam liberae voluptatis. Hoc est enim quod ait: *Ut in*

concupiscentiis vestris insumatis. — Vgl. auch Zwingli und Calvin z. d. St.

4) Die im Vorhergehenden begonnene Warnung wird nun ernster und strenger, sie erinnert an allen den Verlust und Nachtheil, der durch die ἡδοναὶ entstehe, und mahnt an, ein gottseliges Leben zu führen. μοιχοὶ καὶ μοιχαλίδες,] AB. 13. lassen μοιχοὶ καὶ aus, und ebenso fehlt Syr. (non Arr.) Copt. Aeth. Arm. Vulg. corb. καὶ μοιχαλίδες. Es fällt allerdings auf, daß zwey so alte und wichtige Handschriften die Worte μοιχοὶ καὶ auslassen, doch kann diese Auslassung sehr leicht durch das gleich darauf folgende μοιχαλίδες, welches Wort das schwankende Auge eines Abschreibers allein festhielt, erklärt werden. Die genannten alten Uebersetzungen aber wollten wohl durch das Erste zugleich auch das Zweyte, das sie ausließen, das sich jedoch in allen griechischen Handschriften findet, ausdrücken. μοιχαλίς das bey den LXX. und auch im N. T. öfters als Bezeichnung einer Ehebrecherinn, wie Mal. 3, 5. Ezech. 16, 38. Röm. 7, 3. 2 Petr. 2, 14., aber auch als Adject. femin. Matth. 12, 39. 16, 4. Mark. 8, 38. vorkommt, ist von den alten Griechen nie gebraucht worden, jedoch findet es sich auch, obgleich noch Schneider u. A. annahmen, daß es nur bey den LXX. und im N. T. vorkäme, noch bey andern spätern Schriftstellern, so Heliod. VIII. 9. Procop. Anecd. I. 5. C. Schol. Lucian. Jup. Trag. p. 282. T. 6. Basil. Ep. ad Amphil. p. 15.

D. T. III. Vgl. auch noch die, ebenso wie hier bey Jakobus μοιχός und μοιχαλίς verbindende Stelle bey Plutarch de placit phil. I. 7. p. 881. D. ed Francf. Tom. II.: Ἀγαμέμνων τε γὰρ, ἀμφότερον, βασιλεύς τ' ἀγαθὸς κρατερός τ' αἰχμητὴς, ὑπὸ μοιχοῦ καὶ μοιχαλίδος ἠττηθεὶς ἐδολοφονήθη. — Vgl. Lobeck Phrynich. p. 452. — Es wird also in unserer Stelle (Vgl. oben S. 194.) auch mit auf die Frauen Rücksicht genommen. Jedoch sind hier nicht Ehebrecher und Ehebrecherinnen im eigentlichen Sinne des Wortes zu verstehen, sondern nach einem im A. T. häufig vorkommenden Sprachgebrauche, (Vgl. Ps. 73, 27. Jes. 57, 3. ff. Ezech. 23, 37. Hos. 2, 2. 4. 3, 1. u. s. w.) solche Menschen, die von der Verehrung und Liebe des einen und wahren Gottes abfielen, und entweder Götzen zu ihrem Gott erwählten, oder der Liebe zur Sünde sich in die Arme warfen, also Feinde der Gottheit wurden, Gottabtrünnige. Zwingli: Adulterium more hebraico pro ingenti et turpi a deo defectione, proque magna perfidia ponitur, ut videre est in omnibus prophetis.

Daß sich nun der Ap. Menschen dachte, die von Gott abfielen, Feinde desselben wurden, das gehet aus den folgenden Worten οὐκ οἴδατε, ὅτι φιλία τοῦ κόσμου ἔχθρα τοῦ θεοῦ ἐστιν;] hervor. Wisset ihr nicht, ihr Gottabtrünnigen, die ihr als solche, Feinde Gottes seyd,

daß die Freundschaft der Welt, Gottes Feindschaft ist? So haben wir uns hier die Verbindung zu denken. — Die Abtrünnigkeit von Gott, die Feindschaft gegen ihn, denkt sich der Ap. als φιλία τοῦ κόσμου. φιλία und ἔχθρα sind beyde im activen Sinne zu nehmen. — κόσμος aber bezeichnet hier wie Kap. 2, 5. irdische Güter, bona hujus vitae, res imperfectae hujus seculi, denn eben die Begierde zu den Gütern dieser Welt, und dem Genusse derselben, entfremdete die Menschen, die sich der Ap. dachte, von Gott. Vielleicht spielte der Ap., wie das Storr und Stäudlin vermutheten*), mit den Worten οὐκ οἴδατε — ἐστιν; auf Matth. 6, 24. an; um so sicherer ist dann κόσμος = μαμωνᾶς in jener Stelle, und die Worte ὃς ἂν οὖν — καθίσταται. — wären dann eine Anwendung jenes Ausspruches Christi. — καθίσταται ist auch hier wie oben Kap. 2, 6. mit einem gewissen Nachdruck gesetzt, er stellt sich hin, tritt gleichsam feindlich gegen Gott auf, es ist also mehr als ἐστί.

Didymus: *Nescitis quia amicitia mundi inimica est dei? Quicumque ergo voluerit amicus esse mundi, inimicus erit dei.* Quoniam nequitia providet amicitias mundi, virtus autem acquirit

*) Auch bey Didymus, in dem Scholion bey Matthäi S. 193. und bey Beda findet sich eine Andeutung auf jene Worte Matth. 6, 24. Siehe unten. —

charitatem dei, cum virtus et nequitia non possint una subsistere. Qui peccando amat mundum, inimicus dei esse monstratur, sicut e diverso qui non peccando amicitias apud deum pietate confirmat, continuo mundi adversarius invenitur. Unde *sicuti impossibile est servire deo et mammonae*, ita amicum dei esse simul et mundi. *) Denique veniens Jesus ut dei amicos faceret obedientes sibi, gladium et divisionem misit in terram. Sermo namque et doctrina illius dividit et abjungit a terrenis atque materialibus rebus, per haec praeparans ut inimicitiae sint apud mundum et unitas apud deum. Haec sunt amicitiae apud illum. Quapropter et pacem dat, non sicut mundus amanti. Ille namque per pacem quam dat ad corporeos actus invitat, amatores concupiscentiae et passibiles eos facit: Jesus autem pacem praebens, amicos dei constituit, ex toto corde eum diligentes. Mundum vero intelligere debemus desideria corporalia et con-

*) Das Original für dieſe Stelle von Qui peccando amat mundum an, iſt uns gewiß in einem Theile des Scholion bey Matthäi S. 193. übrig geblieben. Denn dort heißt es: ὁ γὰρ διὰ τὸ ἁμαρτάνειν φιλῶν τὸν κόσμον, ἐχθρὸς ἀποδείκνυται τοῦ θεοῦ. ὡσαύτως καὶ ὁ τὴν πρὸς τὸν θεὸν φιλίαν δι' εὐσεβείαν βεβαιῶν εὐθέως ἐχθρὸς εὑρίσκεται τοῦ κόσμου. ὅθεν ἀδύνατόν ἐστιν, ὥσπερ δουλεύειν θεῷ καὶ μαμωνᾷ, οὕτω φιλεῖν θεῷ καὶ κόσμῳ. — Die Uebereinſtimmung mit der obigen Stelle des Didymus iſt faſt wörtlich.

versationem hujus mundi. **) — Beda: *Adulteri, nescitis quia amicitia hujus mundi inimica est dei?*) Adulteros recte nuncupat, quos de amore sapientiae coelestis, ad amplexum potius amicitiae mundialis esse deflexos increpat, quos conditore contemto mammonae magis servire cernebat. Dixerat quidem supra de apertis dei inimicis: *Nonne divites opprimunt vos per potentiam, et ipsi trahunt vos ad judicia? Nonne ipsi blasphemant bonum nomen, quod invocatum est super vos?* Sed ne illos putares solos inimicos esse dei, qui eum aperte blasphemant, qui fidem ejus persequuntur in sanctis, et eos iniquo judicio condemnant, ostendit et eos esse dei inimicos, qui sub fide et confessione nominis Christi, mundi illecebris et amori deserviunt, qui nomine tenus fideles, rebus terrenis coelestia proponunt. Quod et sequenti versiculo instantius inculcat subdens: *Quicunque ergo voluerit amicus esse seculi hujus, inimicus dei constituitur.*) Ergo inimici sunt dei omnes amatores mundi, omnes inquisitores nugarum, omnes qui pertinent ad eos, de quibus dicitur: *Quoniam ecce inimici tui domine peribunt.* sqq. Oekumenius an den sich Theophylakt fast wörtlich anschließt: Μοιχοὶ καὶ

*) Hiermit schließt des Didymus enarratio brevis in epistolam beati Jacobi, und für den übrigen Theil von Kap. 4. u. für Kap. 5. ist nichts weiter vorhanden.

μοιχαλίδες, οὐκ οἴδατε, ὅτι ἡ φιλία τοῦ κόσμου ἐπειδὴ ἀνωτέρω μικρὸν διήλεγξέ τινας ψευδοσόφους τὴν θείαν καταπορνεύοντας γραφὴν, καὶ ἐνδιαστρόφως αὐτῇ χρωμένους πρὸς τὸ ἑαυτῶν βούλημα, ἵνα ἔχωσιν ἐκ τούτου ἐφόδιον τῆς ἑαυτῶν ἐνηδόνου ζωῆς· τοῦτο δὲ οὐκ ἄλλοθέν ποθεν ἢ ἐξ ἀλαζονείας συνέσταται καὶ ὑπερηφανίας, διὰ τοῦτο νῦν καὶ ἐμβριθέστερον πρόεισι, καὶ ἀλλοτριώτερον τῆς ἑαυτοῦ πραότητος κέχρηται τοῖς ὀνειδιστικοῖς λόγοις, μοιχοὺς καὶ μοιχαλίδας ἀποκαλῶν τοὺς τοιούτους, καὶ ἐλεγκτικῶς καταισχύνων, τοιούτοις σχεδὸν κεχρημένος ἐλέγχοις· εἰπέ μοι μάταιε, σοφὸν ἑαυτὸν ἀποφαίνειν βούλει; καὶ πόθεν ὑμῖν τὸ μετ' ἔριδος καὶ διηνεκοῦς πολέμου ζῆν; καὶ τὸ ἀεὶ προσπεφυκέναι τοῖς παροῦσι; καὶ τὸ ἡδὺ τοῦ παρόντος βίου μεταδιώκειν ἀμεταστρεπτί; οὐκ ἔστι τοῦτο σοφῶν, ἀλλὰ χυδαίων ἀνδρῶν, καὶ πρὸς τὴν φιλίαν τοῦ κόσμου ἀποκλινάντων· ὃ καὶ μοιχοὺς ὑμᾶς δείκνυσι τοῦ ἐναποθέτου καὶ θείου καὶ σώφρονος κάλλους, τὸ δημῶδες προτιμῶντας, καὶ βέβηλον καὶ αἰσχρὸν, καὶ τῇ πρὸς τὸν παρόντα προσπαθείᾳ τὴν πρὸς θεὸν ἔχθραν ἐπαναιρουμένους. ἢ οὐκ οἴδατε ὅτι ἡ τοῦ κόσμου φιλία ἀλλοτριοῖ τῆς θείας φιλίας ἢ, ἐχθροὺς ἀποφαίνει θεοῦ; κόσμον ἐνταῦθα πᾶσαν τὴν ὑλικὴν ζωὴν ἀποκαλῶν, ὡς μητέρα τῆς φθορᾶς, ἧς ὁ μετασχεῖν σπεύδων, ἐχθρὸς γίνεται τοῦ θεοῦ. διὰ γὰρ τὴν περὶ τὰ ἀνωφελῆ σπουδὴν, ὀλιγώρως ἔχει τῶν θείων καὶ ὑπεροπτικῶς;

ἢ πρὸς μόνους τοὺς μισουμένους καὶ ἐχθροὺς ἡμῶν πάσχομεν. sqq. *)

5—6) Diese schwierigen VV., über die mir ein verehrter Freund noch kürzlich schrieb, daß die desperatio an ihnen wohl das Beste sey, sind von den Auslegern auf die verschiedenste Weise erklärt worden, während jedoch die Mehrzahl von Erklärungsversuchen fast ganz ungenügend ist. Mit großem Fleiße hat Pott im vierten Excurs zu seinem Commentar die wichtigsten Erklärungsversuche seit Erasmus in einer passenden Ordnung zusammengestellt und geprüft, doch hat er die Erklärungen der älteren griechischen und lateinischen Ausleger nicht berücksichtiget. Wir wollen daher, bevor wir selbst eine Erklärung versuchen, erst jene älteren vollständig ausheben, rücksichtlich der andern Erklärungen verweisen wir auf Heisen. Nov. Hypoth. p. 881. sqq. und auf Pott. Letzterer hat sie alle größtentheils sehr gründlich widerlegt.

*) Schon auch Erasmus in seiner Paraphrase: Cum ista faciatis, quo tandem nomine vos compellabo? Christianos? Facta vestra reclamant, titulum Christianorum audio, caeterum adulterorum et adulterarum facta video. Semel addicti estis sponso Christo, semel in illius verba jurastis, ille vos redemit a tyrannide vitiorum, ille vos suo sacrosancto sanguine purgavit, ut sibi exhiberet sponsam immaculatam. Et quomodo professionis obliti, obliti beneficii sponsi, obliti fidei conjugalis, in adulterinos hujus mundi amores relabimini? An nescitis deum zelotypum esse amatorem? totus amari vult, solus amari vult, non patiatur mundum rivalem, a cujus amore vos tanto pretio vindicavit, solus ille sufficit ad omnia praestanda. sqq. —

Schon bey den griechiſchen Auslegern findet ſich eine groſse Verſchiedenheit. Oekumenius mit dem Theophylakt wieder gröſstentheils übereinſtimmt, findet den Zuſammenhang dieſer VV. und den Sinn der ganzen Stelle auf folgende Weiſe: ὃς οὖν τῶν θείων ἀντίσχηται, φίλος θεοῦ καὶ ἔστι καὶ λέγεται. ὅστις δὲ θεοῦ μὲν καταλιγωρεῖ, τῶν δὲ τοῦ κόσμου ἀπρὶξ ἐξεχόμενος φωρᾶται, οὗτος ἐν τοῖς μάλιστα ἐχθροῖς καταλογισθείη θεοῦ. ἐπεὶ δὲ ταῦτα καὶ πᾶν τὸ τῶν τοιούτων κακὸν ἐξ ἀλαζονείας καὶ ὑπερηφανίας τῶν ψευδοσόφων ἐδείχθη διδασκάλων φυόμενον, δευτέρῳ πάλιν ἐλέγχῳ κέχρηται, ἀνανῆψαι βουλόμενος τῆς μέθης αὐτοὺς τῶν τοιούτων καὶ τοῦ κάρου ἀπαλλάξαι, καὶ φησιν· ἢ δοκεῖτε ὅτι κενῶς ἡ γραφὴ λέγει πρὸς φθόνον; ἐπιποθεῖ τὸ πνεῦμα, ὃ κατῴκησεν ἐν ἡμῖν, μείζονα δὲ δίδωσι χάριν; Τοιοῦτό τι διὰ τούτων δηλοῖ, ἐλλειπτικῶς χρώμενος τῷ λόγῳ, καὶ πάλιν διὰ τὴν τοῦ συντετμημένου λόγου χρῆσιν. φησὶν οὖν· ἐγὼ μὲν ὑμᾶς τοῖς οἰκείοις ἐπέστησα λόγοις περὶ τὸ εὐθὺ καὶ ἀκατάγνωστον τῆς χρήσεως τῆς σοφίας ὑμῶν, ὡς ἂν μὴ ἐξ ὑπερηφανίας παραχρώμενοι ταύτῃ νοθεύητε καὶ δολοῖτε τὸν τῆς διδασκαλίας λόγον. εἰ δὲ καὶ ἀπὸ τῆς γραφῆς τοῦτο ζητεῖτε, ἀκούετε. αὕτη γάρ φησι· κύριος ὑπερηφάνοις ἀντιτάσσεται. ὥστε οὐκ ἀσκόπως ἔφην, τὴν ἐξ ὑπερηφανίας καταφρόνησιν μὲν τῶν τοῦ κυρίου δογμάτων, κατάπτυσιν δὲ πρὸς τὸν κόσμον,

ἔχθραν ἐμποιεῖν εἰς θεόν. εἰ γὰρ τοῖς ὑπερηφάνοις ἀντιτάσσεται, ἐχθροῖς δὲ εἰώθαμεν ἀντιτάσσεσθαι, πάντως που καὶ οἱ ὑπερήφανοι ἐν τοῖς ἐχθροῖς καταλογισθεῖεν. οὐ γὰρ κενῶς ἤτοι ματαίως, ἢ πρὸς φθόνον *) ἡ γραφὴ τὰ ἀμήχανα ἡμῖν καὶ ἀποτείνοντα τὴν ἡμετέραν δύναμιν παραγγέλματα διαγορεύει, ἀλλ' ἐπιποθοῦσα, ἤτοι ἐπιζητοῦσα τὴν διὰ τῆς παρακλήσεως αὐτῆς ἐγκατοικιζομένην ἡμῖν χάριν· εὑρίσκουσα δὲ ταύτην ἐνεργὸν ἐν ἡμῖν διὰ τῆς ταπεινώσεως τῆς πνευματικῆς, μείζονα δίδωσι χάριν. ὥστε εἰ πειθήνιοί ἐστε τῇ γραφῇ, ταπεινώθητε ἐνώπιον τοῦ θεοῦ, καὶ εὑρήσετε τὴν διὰ τῆς αὐτοῦ ὑψώσεως χάριν. ὑπερηφανία δὲ ἐστιν ἡ εἰς τέλος ἐπηρμένη κακία, διαφέρουσα τῆς οἰήσεως, ὅτι ἡ μὲν ἐπὶ ὑπηργμένοις αὐτῇ κατεπαίρεται, ἡ οἴησις δὲ ἐπὶ μηδαμῶς ὑπάρχουσι. κατὰ διάμετρον δὲ ἡ ἀτυφία ἤτοι ταπείνωσις, μέγα ἀγαθόν ἐστι. καὶ ἐπειδὴ ἀμφότερα προαιρετικῶς ἡμῖν ἐγγίνεται, πᾶς ὁ κατὰ ἀλαζονίαν ὑψῶν ἑαυτὸν, πρὸς τῷ ὑπὸ κυρίου κατακεκρίσθαι, ἔτι καὶ ταπεινοῦται ὑπ' αὐτοῦ, ὑψουμένου ἐν καιρῷ τοῦ κατὰ ἀτυφίαν ταπεινώσαντος ἑαυτὸν, ἅτε τῶν ἐπ' αὐτῇ ἄλλων ξεναγούντων τὸν κεχρημένον πρὸς ὕψος πνευματικόν. **)

*) Sicher faßt hier Oekum. πρὸς φθόνον richtig als Umschreibung das Adverbium invidiose, was sich aus der ganzen Stellung und der Verbindung mit κενῶς und ματαίως ergiebt.

**) Nur bis zu dem Worte πνευματικόν findet sich zwischen Oekum. und Theophyl. eine Uebereinstimmung. Das Folgende,

ἢ δοκεῖτε ὅτι κενῶς ἡ γραφὴ λέγει, ἢ πρὸς φθόνον; οὐδὲν τούτων. ἀλλ' ἐπιποθεῖ ἤτοι ἐπιζητεῖ

---

was Oekum. noch hat, fehlt bey Theophyl. Dafür aber hat er noch eine Erklärung des Cyrillus beygefügt. Diese Erklärung findet sich, jedoch mit mehreren Abweichungen, auch in der letzten Hälfte des Scholion bey Matthäi S. 193., auch schickt dieses Scholion noch Einiges voraus. Wir wollen erst dieses ausheben, und dann die von Theophyl. aufbewahrte Erklärung des Cyrillus, die mit den Worten ἄλλως, Κυρίλλου beginnt, zur Vergleichung da beyfügen, wo sie sich auch in dem genannten Scholion findet. Das Scholion, zum Theil gewiß verdorben, und nicht richtig interpungirt, enthält nun Folgendes: ἢ δοκεῖτε, ὅτι] τὸ, ἢ δοκεῖτε, ὅτι καινὸς [corrige κενῶς] ἡ γραφὴ λέγει πρὸς φθόνον. οἱ μὲν, ἐνταῦθα στίξαντες, τὸ λοιπὸν, ὡς ἀπ' ἄλλης ἀρχῆς ἔφασαν εἰρῆσθαι, ἐπιποθεῖ τὸ πνεῦμα, ὃ κατῴκησεν ἐν ἡμῖν. μείζονα δὲ δίδωσι χάριν, τουτέστι ἢ νομίζεται, ὅτι ματαίως ἡ γραφὴ φθονοῦσα ὑμῖν λέγει, ἃ μέλλει λέγειν. εἶτα, μεταξυλογίᾳ χρησάμενος, φησὶν, ἐπιποθεῖ τὸ πνεῦμα, ὃ κατῴκησεν ἐν ἡμῖν. μείζονα δὲ δίδωσι χάριν. οὐ βασκαίνει, φησὶν, ἡμῖν ἡ γραφή. τὸ γὰρ πνεῦμα, τὸ λαλῆσαν αὐτὴν, ὃ καὶ κατῴκησεν ἐν ἡμῖν ὁ θεὸς καὶ πατὴρ, ἐπιποθεῖ τὴν σωτηρίαν τῶν ἡμετέρων ψυχῶν, καὶ μείζονα τῶν κατὰ θεὸν ἡμῶν πράξεων δίδωσι τὰ χαρίσματα. διὸ βουλόμενος ἡμᾶς τῆς τοῦ κόσμου φιλίας συστεῖλαι, φησὶν, ὁ θεὸς ὑπερηφάνοις ἀντιτάσσεται, ταπεινοῖς δὲ δίδωσι χάριν. ὑπερηφανίας γὰρ πάθος, τὸ περιφρονεῖν τῶν ἐντολῶν τοῦ θεοῦ, καὶ προσκεῖσθαι ταῖς ἡδοναῖς τοῦ βίου. οἱ δὲ συνημμένως οὕτως ἀνέγνωσαν, πρὸς φθόνον ἐπιποθεῖ τὸ πνεῦμα, ὃ κατῴκησεν ἐν ἡμῖν καὶ τὰ ἑξῆς. τουτέστιν εἰ φθόνῳ διαβόλου θάνατος εἰσῆλθεν εἰς τὸν κόσμον, καὶ κατῴκησεν εἰς τὸν ἔσω ἡμῶν ἄνθρωπον ὁ χριστὸς κατὰ τὰς γραφὰς, καὶ οὐ κενῶς ταῦτα φησὶν

Mit dem Folgenden stimmt nur das überein was uns Theophylakt von Cyrillus aufbewahrt: ἄλλως, Κυρίλλου. εἰ φθόνῳ διαβόλου θάνατος εἰσῆλθεν εἰς τὸν κόσμον. καὶ εἰ κατῴκησεν εἰς τὸν ἔσω ἡμῶν ἄνθρωπον ὁ Χριστὸς κατὰ τὰς γραφὰς, διὰ τοῦτο κατῴκησεν, ἵνα

τὴν διὰ τῆς παρακλήσεως αὐτῆς ἐγκατοικισθεῖσαν ὑμῖν χάριν. ἔστι δὲ ὅμοιον κατὰ ἀποσιώπησιν τῆς ἀναιρε-

---

ἡ γραφὴ, διὰ τοῦτο κατῴκησεν, ἵνα τὸν ἐκ τοῦ φθόνου προσγενόμενον θάνατον καταργήσῃ, καὶ οὐ μόνον τοῦτο, ἀλλὰ καὶ μείζονα δίδωσι χάριν. ἐγὼ γὰρ ἦλθον, φησὶν, ἵνα ζωὴν ἔχωσι καὶ περισσὸν ἔχωσι. πῶς δὲ καὶ σώσας μείζονα δέδωκε χάριν; ἢ καθελὼν τὸν ἐπιβουλεύσαντα σατᾶν [σατανᾶν hat D.], διὰ τοῦτο ἐπήγαγεν, ὁ θεὸς ὑπερηφάνοις ἀντιτάσσεται. τινὲς δὲ πνεῦμα, τὴν ψυχὴν εἰρήκασι, καί φασιν, ὅτι ἐπιθυμητικῶς μὲν ἔχει ἡ ἐν ἡμῖν ψυχὴ πρὸς τὸν θεὸν οἰκειότητος, τὴν τοῦ κόσμου φιλίαν ἀποστρεφομένη. αὐτὸς δὲ ὁ θεὸς μείζονα τῆς ἐπιθυμίας δίδωσιν χάριν. —

τὸν ἐκ τοῦ φθόνου προσγινόμενον θάνατον καταργήσῃ. καὶ οὐ μόνον τοῦτο, ἀλλὰ καὶ μείζονα δίδωσι χάριν. ἐγὼ γὰρ ἦλθον, φησὶν, ἵνα ζωὴν ἔχωσι καὶ περισσὸν ἔχωσι. ὅτι δὲ ἐπιτοθήσας ἡμᾶς ὁ θεὸς κατῴκησεν ἐν ἡμῖν, Ἡσαΐας ἐδήλωσεν εἰπων· οὐκ ἄγγελος οὐ πρεσβὺς, ἀλλ' αὐτὸς ὁ κύριος ἔσωσεν ἡμᾶς (διὰ τοῦ ἀγαπᾶν ἡμᾶς καὶ κήδεσθαι ἡμῶν.) πῶς δὲ καὶ σώσας ἔδωκε χάριν μείζονα καθελὼν τὸν ἐπιβουλεύσαντα σατανάν. διὰ τοῦτο γὰρ ἐπήγαγεν· ὁ θεὸς ὑπερήφάνοις ἀντιτάσσεται. πῶς γὰρ οὐχ ὑπερήφανος ὁ βοῶν, τὴν οἰκουμένην ὅλην καταλέψομαι τῇ χειρὶ ὡς νοσσιάν. —

Merkwürdig ist noch ein anderes Scholion bey Matthäi S. 32., welches die Unterschrift Μεθοδ. Παταρ. hat; so daß man mit Recht vermuthen kann, es sey von Methodius Patarensis, welcher wohl, wie das Du Pin (Nouv. Bibl. T. I. p. 200.) nach Suidas wahrscheinlich zu machen gesucht hat, der sonst als Bischoff zu Olympus in Lycien bekannte Methodius ist. Das Scholion ist nun: πρὸς φθόνον] οὐ πρὸς φθόνον ἡ γραφὴ λέγει τὸ, ὁ θεὸς ὑπερηφάνοις ἀντιτάσσεται. τὸ γὰρ ἐν ἡμῖν θεῖον πνεῦμα ἐπιποθεῖ τὴν προκοπὴν ἡμῶν καὶ πρὸς θεὸν οἰκείωσιν. ὥστε καὶ μείζονα τῆς προαιρέσεως δίδωσι τὴν χάριν. εἰδός ἐστι καὶ τοῦτο ὑπερηφανίας, τὰς θείας ἐντολὰς περιφρονεῖν καὶ ταῖς ὑλικαῖς προσκεῖσθαι ἡδοναῖς. Ἄλλως· ἡ παρὰ τοῦ θεοῦ ἐνσπαρεῖσα τῇ φύσει νοερὰ δύναμις φθονεῖ τῇ παρὰ τοῦ ἀντικειμένου ὑποβαλλομένῃ, καὶ

D. T. III. Vgl. auch noch die, ebenso wie hier bey Jakobus μοιχός und μοιχαλίς verbindende Stelle bey Plutarch de placit phil. I. 7. p. 881. D. ed Francf. Tom. II.: Ἀγαμέμνων τε γὰρ, ἀμφότερον, βασιλεύς τ' ἀγαθὸς κρατερός τ' αἰχμητὴς, ὑπὸ μοιχοῦ καὶ μοιχαλίδος ἠττηθεὶς ἐδολοφονήθη. — Vgl. Lobeck Phrynich. p. 452. — Es wird also in unserer Stelle (Vgl. oben S. 194.) auch mit auf die Frauen Rücksicht genommen. Jedoch sind hier nicht Ehebrecher und Ehebrecherinnen im eigentlichen Sinne des Wortes zu verstehen, sondern nach einem im A. T. häufig vorkommenden Sprachgebrauche, (Vgl. Ps. 73, 27. Jes. 57, 3. ff. Ezech. 23, 37. Hos. 2, 2. 4. 3, 1. u. s. w.) solche Menschen, die von der Verehrung und Liebe des einen und wahren Gottes abfielen, und entweder Götzen zu ihrem Gott erwählten, oder der Liebe zur Sünde sich in die Arme warfen, also Feinde der Gottheit wurden, Gottabtrünnige. Zwingli: Adulterium more hebraico pro ingenti et turpi a deo defectione, proque magna perfidia ponitur, ut videre est in omnibus prophetis.

Daß sich nun der Ap. Menschen dachte, die von Gott abfielen, Feinde desselben wurden, das gehet aus den folgenden Worten οὐκ οἴδατε, ὅτι φιλία τοῦ κόσμου ἔχθρα τοῦ θεοῦ ἐστιν;] hervor. Wisset ihr nicht, ihr Gottabtrünnigen, die ihr als solche, Feinde Gottes seyd,

daß die Freundschaft der Welt, Gottes Feindschaft ist? So haben wir uns hier die Verbindung zu denken. — Die Abtrünnigkeit von Gott, die Feindschaft gegen ihn, denkt sich der Ap. als φιλία τοῦ κόσμου. φιλία und ἔχθρα sind beyde im activen Sinne zu nehmen. — κόσμος aber bezeichnet hier wie Kap. 2, 5. irdische Güter, bona hujus vitae, res imperfectae hujus seculi, denn eben die Begierde zu den Gütern dieser Welt, und dem Genusse derselben, entfremdete die Menschen, die sich der Ap. dachte, von Gott. Vielleicht spielte der Ap., wie das Storr und Stäudlin vermutheten*), mit den Worten οὐκ οἴδατε — ἐστιν; auf Matth. 6, 24. an; um so sicherer ist dann κόσμος = μαμωνᾶς in jener Stelle, und die Worte ὃς ἂν οὖν — καθίσταται. — wären dann eine Anwendung jenes Ausspruches Christi. — καθίσταται ist auch hier wie oben Kap. 2, 6. mit einem gewissen Nachdruck gesetzt, er stellt sich hin, tritt gleichsam feindlich gegen Gott auf, es ist also mehr als ἐστί.

Didymus: *Nescitis quia amicitia mundi inimica est dei? Quicumque ergo voluerit amicus esse mundi, inimicus erit dei.* Quoniam nequitia providet amicitias mundi, virtus autem acquirit

*) Auch bey Didymus, in dem Scholion bey Matthäi S. 193. und bey Beda findet sich eine Andeutung auf jene Worte Matth. 6, 24. Siehe unten. —

catores quasi contemptores praeceptorum suorum punit deus, sed specialiter superbis resistere dicitur, quia nimirum majori poenâ plectuntur, qui confidunt in virtute sua, qui divinae potentiae subdi poenitendo negligunt, qui quasi sibi ipsis ad salvandum sufficiant, auxilium supernae gratiae quaerere detrectant. At contra *humilibus dat gratiam*, quia qui in suorum plagis vitiorum veri se medici manibus suppliciter subdunt, merito desideratae sanitatis dona recipiunt. Notandum autem, quod hanc sententiam de superbis et humilibus B. Jacobus de parabolis Salomonis juxta antiquam translationem, quemadmodum et Petrus, in sua epistola posuit. Pro quo in nostra editione, quae de Hebraica veritate descendit, ita dicitur: *Illusores ipse deludet, et mansuetis dabit gratiam.* — — — — Dabit autem mansuetis gratiam, quia eis qui se humiliter sequuntur, et perfectionem boni operis, et beatae perennitatis dona largitur. —

Dieſe verſchiedenen Erklärungen enthalten zum Theil ſchon das, was auch in neuerer Zeit von den Auslegern gegeben worden iſt, oder die neuern Auslegungen ſind doch mehr oder weniger damit verwandt, wie man aus einem Vergleich mit den von Pott angeführten Erklärungen, erſehen kann.

Zuvörderſt haben wir nun zu bemerken, daß ſich ſchon früh einige Abweichungen in der Lesart und Inter-

punction finden, die dann auch in neuere Ausgaben übergingen. Griesbach bemerkt Folgendes: λέγει· πρὸς φθόνον ἐπιποθεῖ Rec. λέγει πρὸς φθόνον; ἐπιποθεῖ 66. 73. 78. Alii, item Oec. λέγει πρὸς φθόνον· ἐπιποθεῖ 98. Alii. λέγει πρὸς φθόνον· ὅτι ἐπιποθεῖ Mt. k. λέγει πρὸς φθόνον· ἐπιποθεῖ δὲ 40. || ἢ κενῶς δοκεῖτε ἃ λέγει ἡ γραφὴ πρὸς φθόνον, ἐφ' ὃν ἐπιποθεῖ Arm. *Aut putatis quoniam dicit scriptura: ad invidiam convalescit spiritus, qui*, corb. διὸ λέγει endlich bis χάριν fehlt in G. 2. 30. Ed.

So haben nun auch schon Erasmus und mit ihm Grotius dieser Stelle durch eine kritische Conjectur helfen wollen, und die Worte διὸ λέγει — χάριν, für eine Glosse aus 1 Petr. 5, 5. ausgegeben, obgleich sich das Fehlen dieser Worte, in den genannten Handschriften, leicht dadurch erklären läßt, daß ein Abschreiber von den Worten ὁ κατ. ἐν ἡμῖν, μείζ. δὲ δίδ. χάρ. mit schwankendem Auge zu dem Schlusse des 6ten V. hineilte, der auch mit den Worten μείζ. δὲ δίδ. χάρ. schließt, und so diese ganze Stelle ausließ.

Hottinger aber, dem auch Schultheß beystimmt, wirft die Worte μείζονα δὲ δίδ. χάρ., διὸ λέγει aus dem Texte, und schiebt vor θεός die Partik. δέ ein. *) Aber mit

*) Auch Lücke meint, daß es hier ohne Conjectur schwerlich abgehe, und schrieb mir: „Ich streiche μείζονα δὲ δίδωσι χάριν διὸ λέγει. Ich halte es für eine Art von Glosse und error librarii zu ἡ γρ. λέγει und τοῖς ταπ. δίδ. χάριν, V. 6. Vielleicht

Grund hat sich schon Pott gegen diese gewaltsame Textesänderung erklärt, für die kein kritischer Grund vorliegt.

Die übrigen Erklärer änderten nichts am Texte, hatten aber verschiedene Meinungen, über die Interpunction, und darüber wie die Worte πρὸς φθόνον — χάριν mit dem Vorhergehenden ἢ δοκ. — λέγει zu verbinden seyen. Ob die Worte πρὸς φθ. — χάρ. eine aus der Schrift oder sonst woher entlehnte Stelle, oder Worte des Jakobus seyen u. dgl.

Mehrere wie Oeder, Elsner, Wolf, Benson, Carpzov, Morus, nahmen, jedoch mit theilweis verschiedener Auslegung an, daß die Worte πρὸς — χάριν V. 5. Worte des Jakobus seyen.

Andere behaupteten dagegen, wegen der Worte ἡ γραφὴ λέγει, daß die Stelle πρὸς φθόνον — χάριν aus einem alten Schriftsteller entlehnt sey, doch war man nicht einig aus welchem. Es sind hier vier verschiedene Ansichten aufgestellt worden. So behaupteten 1) Einige, diese Stelle sey aus dem A. T. entlehnt. So verweisen Grotius auf 1 Mos. 6, 3. 5., Wetstein auf Weish. 6, 11. 23., Beza auf 1 Mos. 8, 21., Coccejus auf Hohesl. 8, 6., Witsius auf 4 Mos. 11, 29., Michaelis auf

ist der contextus so zu constituiren: πρὸς φθόνον — — ἐν ὑμῖν. ἢ δοκεῖτε ὅτι κενῶς ἡ γρ. λ: ὁ θεὸς ὑπερηφάν. rel.!" Ebenso hat Schott in s. N. T. vorgeschlagen, die Stelle die von Alters her verdorben sey, so wieder herzustellen: ἢ δοκεῖτε κενῶς, ὅτι πρὸς φθόνον ἐπιποθεῖ τὸ πνεῦμα, ὃ κατῴκισεν ἐν ἡμῖν, μείζ. δὲ δίδ. χάρ.; λέγει δὲ (ν. σ.) ἡ γραφή, ὅτι ὁ θεὸς ὑπερ. etc.

Sprüchw. 21, 10. Andere verweisen auf Ps. 118, 20. Ezech. 23, 25. u. s. w. 2) Andere wie Justinian, Wolf, Heinsius, Knatchbull, Zachariä nehmen an, Jakobus habe nicht eine einzelne Stelle des A. T. citirt, sondern den Sinn und Inhalt von mehreren. 3) Andere wieder fanden hier ein Citat aus dem N. T. Bengel 1 Petr. 2, 1., Althamer *), Storr Gal. 5, 17. ff. Stäudlin aber meinte, der vorhergehende V. sey aus Matth. 6, 24. entlehnt, und die Worte ἡ γραφὴ λέγει bezögen sich auf V. 4., so daß dann das, was folgt, mit einer Anspielung auf Gal. 5, 17. ausgesprochen sey. 4) Andere endlich meinten, diese Stelle sey aus einem apokryphischen Buche entlehnt. So Semler aus dem Testament des Simeon num. 3. 4., Gabler aber (Neuestes theol. Journ. V. p. 195.) nahm an, daß bloß die Worte πρὸς φθόν. — ἐν ἡμῖν, aus einem verloren gegangenen Buche eines Propheten oder jüdischem Lehrers entlehnt, das Folgende aber μείζ. δὲ δίδ. χάρ. von Jak. selbst ausgesprochen sey. Damit stimmt auch Winer, dessen Erklärung wir sogleich anführen werden, (in d. a. Progr.) überein. Pott dagegen behauptet die ganze Stelle πρὸς φθ. — χάριν. sey aus einer apokryphischen verlorenen Schrift entlehnt.

*) Althamer zieht aus der falschen Behauptung, daß Jakobus hier eine Stelle aus dem N. T. Gal. 5, 17. anführe, den falschen Schluß, daß dieser Brief lange nach der Ap. Zeit geschrieben sey, als die Schriften der Ap. schon bekannt und von der Kirche angenommen waren, daß also Jakobus der Apostel denselben nicht geschrieben habe.

Ohne nun alle die verschiedenen zum Theil ganz verkehrten Auslegungen durchzugehen, die Pott gesammelt und widerlegt hat, müssen wir doch seine eigene Meinung, welche neuerdings Beyfall fand berücksichtigen. Pott meint nun, wegen der Worte ἡ γραφὴ λέγει habe man das Folgende πρὸς — χάριν, für eine Stelle aus einem apokryphischen, verlorengegangenen Buche zu halten, da es sich nicht im A. T. finde. Πρός τι stehe für κατά τινος, und ἐπιποθεῖν sey wie das hebr. אדה Ps. 41. 1. *vehementer cupere*, πρός τι, vel κατά τινος, contra aliquid ut ἐπιθυμεῖν (κατά τινος Gal. 5, 17.) quo voc. *Hes.* verbum nostrum reddidit, i. sibi vult q. ἀντικεῖσθαι, ἐναντίον εἶναι: *contra invidiam pugnat*, s. *invidiae* resistit. *) τὸ πνεῦμα sey dann τὸ πνεῦμα ἅγιον, μείζ. — χάρ. gehöre noch zu V. 5., δέ stehe für μᾶλλον, zu δίδωσι sey τὸ πνεῦμα zu ergänzen, und χάρις חסד sey *animus benevolus*, (V. 6. faßt er es jedoch durch χαρίσματα). Diese adfectio animi werde μείζων scil. τοῦ φθόνου genannt, i. e. *adeo sublimis ut ad invidiam descendere nequeat.* Den Sinn der Stelle findet er demnächst so: invidiae repugnat spiritus div. nobis concessus, (i. e. sensus ille per rel. chr. emendatus, qui nobis inest, vel certe inesse debet), ac sensum nobis longe honestiorem

*) Diese Erklärung hat auch Schultheß aufgenommen, wie sie denn auch schon von Beda aufgeführt, aber von Calvin hart und gezwungen genannt wurde.

atque benevolentiorem instillat. Dieſe Erklärung Pott's hat aber neuerlichſt Winer (in d. a. Progr.) gründlich widerlegt. Mihi vero, ſagt er, ut dicam quod res est, multum disciplicet *Potti* explicatio: *invidiae repugnat spir. div. nob. conc;* nam ἐπιποθεῖν πρός τι nunquam potest significare: *concupiscere contra al.*, nec quicquam efficitur loco Gal. 5, 17., ubi ἐπιθυμεῖν κατά τινος. Nam si hic scriptum esset ἐπιποθεῖν κατὰ φθόνου, nemo, opinor haesitaret. Sed πρός cum acc. non indicat, nisi aliquid aliquo dirigi; ubi *hostilitatis* notio accedit (contra), haec non in praepositione ipsa, sed in verbo vel in omni sententia inest. Aliena igitur sunt, quae attulit Pottus: ἐν ἔχθρᾳ εἶναι πρός τινα Luc. 23, 12. γογγυσμὸς πρὸς τοὺς Ἑβρ. Act. 6, 1. πρᾶγμα ἔχειν πρός τινα 1 Cor. 6, 1. (Act. 9, 5., quem locum et ipsum adscripsit, ne legitur quidem πρός.) ἀντανάγεσθαι πρὸς τὸ μειράκιον Aesch. 2, 21. (Adde Xenoph. Hier. 11, 6. ἀγωνίζεσθαι πρὸς τ.) Et si vel suapte natura πρός esset *contra*, tamen cum verbo ἐπιποθεῖν, in quo *desiderandi* notio inest, non posset nisi ab inepto scriptore copulari; existeret enim summa orationis ambiguitas. Itaque sic statuo: πρὸς φθον., ut sexcenties, adverb. esse capiendum: *invidiose*, πνεῦμα vero, ut in loco ex V. T. aut libro certe apocrypho depromto, significare non *divinum spiritum* sed *animum humanum*, qualis natura est.

Ea autem, quae sequuntur, μείζ. δὲ δίδ. χάρ. puto de scriptura sacra, ad quam spectant etiam διὸ λέγει, dicta esse, hoc sensu: scriptura sacra non solum illud declarat (de invidiae studio, in quod fertur animus hum.) sed simul majorem etiam (quam quae rerum terrenarum studiis impetrari possit) dat h. e. promittit gratiam his verbis: ὁ θεὸς cet. Cf. Gal. 3, 22. συνέκλεισεν ἡ γραφὴ τὰ πάντα cet. —

Aber auch dieſer ſehr feinen und zum Theil gewiß richtigen Erklärung Winer's, können wir in der Hauptſache nicht beyſtimmen, denn er nimmt, ebenſo wie Pott und viele andere Erklärer an, daß die Worte πρὸς φθόν. — ἡμῖν (es iſt in der Hauptſache einerley, wenn er die Worte μείζ. δ. δίδ. χάρ. nicht wie Pott u. A. mit dazu rechnet) aus irgend einer St. des A. T., oder ſicher eines apokryphiſchen Buches entlehnt ſeyen. Im A. T. kommt aber nirgends eine ſolche, nicht einmal eine ähnliche Stelle vor, und von einer apokryphiſchen Schrift iſt nirgends im N. T. geſagt worden, und konnte auch nirgends geſagt werden ἡ γραφὴ λέγει, das konnte nur von der Schrift, vom A. T. geſagt werden. Daß aber auch nicht an eine Stelle aus dem N. T., am allerwenigſten aber an Gal. 5, 17. zu denken ſey, ergiebt ſich in der That von ſelbſt, ſo wie es auch Pott ſchon genügend dargethan hat. Nun können aber die Worte ἡ γραφὴ λέγει nur auf das A. T. bezogen werden, und ſo beziehen auch wir ſie darauf, und ſie heißen nichts anders als, die Schrift,

d. h. das A. T. spricht. Es kommt nun nur noch bloß darauf an, in welchem Verhältnisse das Folgende πρὸς Φθ. — χάριν, zu jenen Worten steht. Hier führen uns aber Oekumenius und die griechischen Scholien, obgleich wir ihnen, die selbst zum Theil von einander abweichen, nicht durchgängig beystimmen können, auf den richtigen Weg. Zuvörderst nehmen wir auf das fast einstimmige Zeugniß der Handschriften an, daß die ganze Stelle echt, und nicht verdorben ist, nur gehen wir von der Interpunction des gewöhnlichen und Griesbachischen Textes ab, und interpungiren ähnlich wie Oekumenius 66. 73. 78. u. a. Handschr.: ἢ δοκεῖτε, ὅτι κενῶς ἡ γραφὴ λέγει, πρὸς Φθόνον; ἐπιποθεῖ τὸ πνεῦμα ὃ κατῴκησεν ἐν ἡμῖν, μείζονα δὲ δίδωσι χάριν. Wir setzen also nach Φθόνον ein Fragezeichen, (auch der Cod. Al. hat nach Φθόνον interpungirt,) und verbinden die Worte μείζ. δὲ δίδ. χάρ. noch mit V. 5. κενῶς ist soviel als ματαίως, wie es Oekum. erklärt, zwecklos, und πρὸς Φθόνον, welches, als ein, dem Gedanken größern Nachdruck verleihendes Asyndeton, damit zu verbinden ist, auch schon von Oekum. und dem angeführten Scholion bey Matthäi S. 193. (ἢ νομίζεται, ὅτι ματαίως ἡ γραφὴ φθονοῦσα ὑμῖν λέγει ἃ μέλλει λέγειν.) damit verbunden wurde, ist mit diesen und andern Erklärern, denen sich auch Winer anschloß, sicher als Adverbium zu fassen, neidisch. *)

*) Es ist πρὸς Φθόνον soviel als φθονερῶς. Vgl. Sophocl. Ajax. v. 38.

Wenn nun der Ap. V. 4. gesagt hatte: **Wisset ihr nicht ihr Gottabtrünnigen, die ihr als solche, Feinde Gottes seyd, daß die Freundschaft der Welt Gottes Feindschaft ist?**, so will er dieses und die traurigen Folgen dieser Feindschaft, (da Gott den Hoffärtigen widerstehe, und den Demüthigen Gnadengaben verleihe,) noch durch einen Ausspruch der Schrift bekräftigen, den er V. 6. aushebt, und sagt deshalb: **Oder meinet ihr, daß die Schrift zwecklos, neidisch** (darüber nehmlich, daß ihr mit der Welt Freundschaft haltet,) **rede?** Keinesweges hat man als Antwort hinzuzudenken, spricht sie zwecklos und neidisch, vielmehr bestätigt sie es, daß die Freundschaft der Welt Gottes Feindschaft, und die damit verknüpften traurigen Folgen herbeyführe. Die Worte aber ἐπιποθεῖ — χάριν, die neben λέγει stehen, sind als Parentheſe zu fassen, und nicht als eine wo anders her citirte Stelle *), sondern als erklärender Ausspruch des Jakobus, über die Schrift und ihr Verhältniß zu dem Menschen,

---

Ἢ καὶ, Φίλη δέσποινα, πρὸς καιρὸν τονῶ; Electra v. 369. μηδὲν πρὸς ὀργὴν', wobey der Scholiast: πρὸς ὀργὴν, ἀντὶ τοῦ ὀργίλως· καὶ πρὸς βίαν, ἀντὶ τοῦ βιαίως· καὶ πρὸς ἀσέβειαν, ἀντὶ τοῦ ἀσεβῶς· καὶ πρὸς ἀλήθειαν, ἀντὶ τοῦ ἀληθῶς· καὶ πολλὰ ἄτερα λέγεται οὕτως ἀντὶ ἐπιῤῥήματος.

*) Auch die griechischen Ausleger betrachten die Worte ἐπιποθεῖ — χάριν nicht als Schriftstelle, und im Codex Alex. ist bloß die Stelle V. 6. durch die Zeichen > > > als Stelle aus dem A. T. bezeichnet, nicht aber V. 5.

so zu verstehen: Sie (die Schrift nehmlich spricht keineswegs zwecklos, neidisch, denn dann beabsichtigte sie nicht das Beste unsers Geistes, sie will unserm Geiste nichts was ihm wahrhaft nützt entziehen,) verlangt *) nach dem Geiste, der in uns wohnt **); sie will ihn sich zu eigen machen, ihn von der Welt wegziehen, und zum Göttlichen leiten, (so das Scholion bey Matthäi S. 193. ἐπιποθεῖ τὴν σωτηρίαν τῶν ἡμετέρων ψυχῶν.) und verleiht ihm (indem sie ihn belehrt, und zum Göttlichen leitet,) grössere Gnadengaben ***), als nehmlich die Welt zu verleihen vermag.

V. 6. folgt nun auf den nach πρὸς φθόν. eingeschobenen Satz, die durch λέγει angekündigte Schriftstelle. Weil aber durch diese Parenthese der Gedanke in der anzuführenden Schriftstelle vorbereitet, und es erörtert war, weshalb die Schrift spreche, namentlich diesen Ausspruch thue, so schickt der Apr, ehe er die Schriftstelle mittheilt, erst noch die Worte διὸ λέγει voraus. διό ist also hier nicht ohne Bezug auf das Vorhergehende gesetzt, was Pott vergebens zu beweisen sich bemühet, sondern es wird dadurch ein Schluß aus dem Vorhergehenden gezogen. Deshalb

*) ἐπιποθεῖ] Oekum. ἐπιποθεῖ ἤγουν ἐπιζητεῖ.

**) πνεῦμα ist hier sicher der menschliche Geist, wie es auch Winer am angeführten O. u. A. faßten. Oekum. πνεῦμα τὴν ἀγαθὴν φησι προαίρεσιν. —

***) χάρις ist hier und V. 6. = χαρίσματα, wie es auch das Scholion bey Matthäi und Beda faßt.

nun, will der Ap. also sagen, weil sie verlangt, sich den Geist zu eigen zu machen, und von der Welt zum Göttlichen zu leiten, sagt sie: ὁ θεὸς ὑπερηφάνοις sqq.] Gott widersteht den Hoffärtigen, den Demüthigen aber giebt er Gnadengaben. Und eben wenn die Schrift dieses spricht, spricht sie nicht zwecklos und neidisch, vielmehr will sie unser Bestes bezwecken, will uns darauf aufmerksam machen, daß wenn wir hoffärtig, Freunde der Welt sind, uns Gott widerstehen, alle unsere Bemühungen vereiteln, hingegen wenn wir demüthig, gottergeben sind, er uns Gnadengaben verleihen wird.

Es sind also allein die Worte V. 6. ὁ θεὸς — χάριν. die von dem Ap. angeführte Schriftstelle. Sie findet sich Sprüchw. 3, 34., und ist bis auf ὁ θεὸς wofür die LXX. κύριος haben, wörtlich nach ihrer zum Theil freyen Uebersetzung citirt. Im hebräischen Texte heißt sie: אִם־לַלֵּצִים הוּא יָלִיץ וְלַעֲנִיִּים יִתֶּן־חֵן Unter den ὑπερηφάνοις dachte sich aber der Ap. wohl bey der Anwendung dieser Stelle die φίλους τοῦ κόσμου, die eben durch ihre Liebe zur Welt, als Feinde Gottes, als übermüthige Verächter desselben auftraten (καθίστανται V. 6.). — ταπεινοί im Gegensatze von ὑπερηφ. Demüthige, die Gott nicht widerstreben, sondern sich im Gefühl ihrer Mängel, ihm voller Vertrauen ergeben. Isidorus Pelus. Epist. I. 164. Ὑπερηφάνοις ὁ θεὸς ἀντιτάσσεται, ἐπειδὴ καὶ τῷ ἄρχοντι αὐτῶν ἐξ ἀρχῆς

ἀντετάξατο. σκόπει τοίνυν ὅσον ἐστὶ καὶ θεὸν ἔχειν ἀντίμαχον, καὶ τὸν ἀρχαῖον ἀντάρτην συμμέτοχον. *) —

7) Weil nun diese Hinneigung zu Gott, dieses demüthige Ergeben in seinen Willen, solche Segnungen und Gnadengaben mit sich führt, so ermuntert der Ap. V. 7., sich mit Hinwegwendung von der Welt, dem göttlichen Willen zu unterwerfen, ὑποτάγητε οὖν τῷ θεῷ. Wir haben diese ganze Stelle, bis mit V. 10., als eine Episode zu betrachten. V. 11. kommt dann der Ap. auf den Gedanken zurück, den er schon im 3ten Kap. und im Beginne des 4ten behandelte, daß sie nicht streiten und neidisch seyn möchten.

Da aber ein Ergeben in den Willen Gottes, nur dann möglich ist, wenn man dem Bösen, als der feindlichen Macht, die uns immer zu unterjochen strebt, widersteht, so setzt der Ap. hinzu ἀντίστητε τῷ διαβόλῳ, widerstehet dem Teufel. Unter διάβολος dachte sich der Wahn der Juden zu Jesu Zeit den Obersten der bösen Geister, der die Menschen zum Bösen zu verführen suche. Wenn nun auch Jakobus noch von einem διάβολος redet, so geschahe dieß nicht in Ueber-

*) Möchte es uns gelungen seyn, diese schwierige Stelle, durch ein strenges Halten an den Zusammenhang, und die erweisliche Bedeutung der einzelnen Worte, zum endlichen klaren Verständniß gebracht zu haben, und möchte es kundigen Schriftforschern gefallen, uns ihre Ansichten hierüber mitzutheilen.

einstimmung mit jenem Wahne, (denn alle Verführung zum Bösen führt er Kap. 1, 14. auf die eigene Begierde der Menschen zurück, so wie er auch im Beginne von Kap. 4. in die sinnlichen Lüste derer, zu denen er sprach, den Grund ihrer Sünden setzte,) sondern er behielt bloß einen zur Bezeichnung des Bösen, und dasselbe personifizirenden, üblich gewordenen, alltäglichen Ausdruck bey, und διάβολος war ihm im echt christlichen Sinne bloß die furchtbare, verführerische Macht des Bösen. Widerstehet, will also Jak. sagen, der furchtbaren Macht des Bösen, die euch zu Sünden verführt, und zu Feinden der Gottheit machet, beym Widerstande wird sie wie ein geschlagener Feind von euch fliehen, sie wird aufhören euch zu verführen, das Böse ist keine unbezwingliche Macht. Vgl. Hermas Pastor 2 Abschn. Mandat 12.: „Der Teufel kann wohl angreifen, aber nicht siegen, und wenn ihr ihm widerstehet, wird er beschämt entfliehen. Bey denen, welche vollen Glauben haben, kann er nichts ausrichten; nur die, deren Glauben nicht vollkommen ist, werden seine Sclaven.“ Cf. Edit. Cotel. p. 101. —

Von V. 8—10. hat die Sprache ganz ein hebräisirendes Colorit, und ist der eindringlichen Redeweise der alten Propheten sehr ähnlich, so wie sich auch deutliche Spuren des Parallelismus zeigen. —

8) In demselben Maße, wie ihr nun dem Bösen widerstehet, fährt der Ap. mit den Worten ἐγγίσατε τῷ

θεῷ, καὶ ἐγγιεῖ ὑμῖν· fort, müſſet ihr euch Gott nähern, müſſet ihr durch Verehrung Gottes, und durch Befolgung ſeiner Gebote Alles thun, um euch ſeine Liebe und ſein Wohlgefallen zu erwerben, und er wird ſich euch dann gewiß auch nähern, wird euch hülfreich und mächtig beyſtehen, und eurem Streben im Guten, Segen verleihen. ἐγγίζειν = נָגַשׁ und קָרַב, wird ſowohl, nach einem vom Tempelkultus hergeleiteten Sprachgebr. von den Menſchen geſagt, wenn ſie Gott verehrend nahen, als auch von Gott wenn er den Menſchen hülfreich beyſteht. Vgl. Philo de migr. Abr. p. 397. A. οὗτος ὁ ὅρος ἐστὶ τοῦ μεγάλου θεοῦ, τὸ τῷ θεῷ συνεγγίζειν, ἢ ᾧ θεὸς συνεγγίζει. — Cic. Nat. D. I. 14. Deus *occurrit nobis* in precibus, optatis, votis. — Beda: Appropinquate domino per humilitatem ejus vestigia sectando, et appropinquabit vobis per misericordiam, vos de angustia liberando. Non enim regionibus longe est quisque a deo sed affectibus. Namque uno commorantes terrae loco, is qui virtutibus studet, et is qui defluit sordibus vitiorum, longe est a deo, alius proximum habet deum. Unde et Psalmista dicit: *Prope est dominus omnibus invocantibus eum in veritate.* Rursumque: *Longe est a peccatoribus salus.* —

Aber um euch dem Heiligen nähern zu können, müſſet ihr rein zu werden ſuchen von aller Sünde, das will der Ap. durch καθαρίσατε (טַהֵר)

ὑμῶν εἰς πένθος μεταστραφήτω,] euer Lachen, eure laut ausbrechende Fröhlichkeit, bey euren ſinnlichen Genüſſen, kehre ſich in Trauer, καὶ ἡ χαρὰ εἰς κατήφειαν] und die Freude in Schaam. κατήφεια kommt nur hier im N. T. vor. Etym. M. κατήφεια· ἀπὸ τοῦ κάτω τὰ φάη βάλλειν τοὺς ὀνειδιζομένους ἢ λυπουμένους. —

10) Ueberhaupt aber anſtatt Freunde der Welt zu ſeyn, und übermüthig gegen Gott aufzutreten, demüthiget euch vor ihm, ταπεινώθητε ἐνώπιον τοῦ κυρίου] ergebet euch voller Demuth, im Gefühl eurer Mängel in den Willen Gottes. Und dieſe Demüthigung wird für euch von den heilſamſten Folgen ſeyn, ὑψώσει ὑμᾶς] scil. ὁ κύριος, er wird euch erhöhen, wird euch das verleihen, was euch wahrhaft nützlich iſt, euch hoch über andere erhebt. Sinn: Wenn ihr eure Mängel mit demüthiger Hingebung an Gott einſehet, ſo gelanget ihr dadurch als wahre Chriſten, zu dem edlern Reichthum der Seele, und einer Würde, die euch hoch über Andere erhebt. Vgl. Kap. 1, 9. S. 35., und übrigens 1 Petr. 5, 5. 6. *)

*) Richtig faßt Eſtius V. 10. ſo: Peccatoribus, praeſertim superbis, deo reconciliandis, maxime necessaria est humilitas. Ideo rursus hac velut superiorum clausula, ad humilitatem eos revocat, idque addita promissione exaltationis. Quasi dicat: ut concludam, haec una ratio est amicitiae et gratiae dei recuperandae, et altitudinis, quam quaeritis, adipiscendae, si vos humilietis in conspectu dei. Sententia

11—12) Mit V. 11. faßt nun der Ap., nach der eben erklärten Episode, den Gedanken wieder auf, den er schon Kap. 3., und dann im Anfange vom Kap. 4. durchführte, daß aller Streit und Neid verbannt werden möchte. Er führt aber diesen Gedanken noch in einer besondern Beziehung durch, indem er wieder jene falschen Lehrer ganz besonders im Auge hatte, die allein ihre Lehren geltend machen wollten, und wenn man ihnen nicht beystimmte, voller Neid, anmaßend und aufgeblasen widersprachen, und schmäheten, und ein verdammendes Urtheil über ihre Mitchristen fällten. *) Der Ap. tadelt

---

eadem est cum illa, quam ex ore salvatoris toties audierat: Omnis qui se humiliat, exaltabitur. Nec diversum significat ab illa superiore, *humilibus dat gratiam.* Exaltat enim humiles deus, adjiciendo eis ampliora suae gratiae beneficia, quibus veram consequantur sublimitatem et gloriam. —

*) Auch hier hat Estius den Zusammenhang recht gut dargelegt: *Nolite detrahere alterutrum fratres.* — — Praeceptum hoc cavendae detractionis superioribus subjungit, quia detractio linguae vitium est affine contentionibus, de quibus jam egit, et cum his ex eadem radice surgens, nempe radice superbiae et ambitionis. Nam ideo detractor fratri obloquitur, et famam ejus convellit et maculat, ut illo depresso et contempto ipse melior ac honoratior habeatur. Nec improbabile est, Apostolum hic quoque speciatim ad magistros respicere, qui per aemulationem et arrogantiam mutuo detrahebant, alii aliorum seu doctrinam, seu vitam moresque carpentes. Est autem graece καταλαλεῖν, id est, *obloqui.* Quo verbo non solum obtrectationis vitium quo fama laeditur absentis, (quamquam hoc potissime;) verum etiam *convicium* et *calumnia* significari solent. —

alſo hier das Widerſprechen und Schmähen. Oekumenius und mit ihm Theophylakt: Μὴ καταλαλεῖτε ἀλλήλων. Οἶδε τὴν ὑπερηφανίαν ἐξ ὑπεροψίας καὶ καταλαλίας κατὰ τῶν ἐπιεικῶν κινεῖν τοὺς ταύτῃ χρωμένους ἐπειγομένην εἰς πολυτελῆ τούτων ἐξουδένωσιν. τούτου οὖν ἀπάγων αὐτοὺς, διὰ τῶν προκειμένων σωφρονίζειν βούλεται λόγων. — Beda: *Nolite detrahere alterutrum, fratres mei.*) Et hoc vitium detractionis ad venenum linguae mortiferum respicit, de quo ait: *Litigatis et belligeratis.* — μὴ καταλαλεῖτε ἀλλήλων,] καταλαλεῖν das die Klaſſiker in der Bed. *loqui contra aliquem, criminari, calumniari*, die es auch hier hat, mit dem Accuſ. conſtruiren, wird im N. T. und auch von den LXX. mit dem Genitiv verbunden. Vgl. Pſ. 101, 5.: τὸν καταλαλοῦντα λάθρα τοῦ πλησίον αὐτοῦ. —

In den Worten ὁ καταλαλῶν ἀδελφοῦ — κρίνει νόμον·] liegt der Grund warum ſie ſich nicht ſchmähen ſollten. AB. 13. 25. 69. 73. al. 5. Syr. utr. Erp. Copt. Arm. Slav. Vulg. (sed non corb. et floriac.) Theoph. haben nicht καὶ κρίνων ſondern ἢ κρίνων. Griesbach behielt καὶ bey, und wir ſind ihm gefolgt, obgleich ἤ, was auch Griesbach anerkannte, keine gering zu ſchätzende Lesart iſt. κρίνειν iſt, wie Oekumenius, Semler, Hottinger, Bretſchneider u. A. es ſchon richtig faßten = κατακρίνειν, wie es auch die Klaſſiker brauchen, (Vgl. auch Röm. 2, 1.), verdam-

men, denn wer seinen Mitchristen schmähet, der nennt ihn dadurch einen Unwürdigen, und verdammt ihn als einen Solchen. Wir wollen jedoch in der Uebersetzung das Wort richten beybehalten, indem wir damit den Sinn des Verdammens verbinden können. νόμος kann nach dem Zusammenhange nur das Gesetz seyn, welches der Ap. Kap. 2, 8. νόμος βασιλικός nannte, ἀγαπήσεις τὸν πλησίον σου ὡς σεαυτόν, denn eben dadurch daß Jemand seinen Mitchristen schmähet, schmähet und übertritt er dieses Gebot der Liebe. *) Wer also, will der Ap. sagen, seinen Bruder schmähet und ihn dadurch verdammt, der schmähet auch das Gebot der Liebe, schätzt es gering und spricht dadurch das Verdammungsurtheil über dasselbe aus. —

Aber so soll es nicht seyn, denn wenn du das Gebot richtest, das Verdammungsurtheil über dasselbe aussprichst, so bist du nicht ein Thäter, ein Vollbringer des Gebotes (οὐκ εἶ ποιητὴς νόμου,) sondern ein Richter, nehmlich des Gebotes. Das sollst du aber nicht seyn, hat man hinzuzudenken, und der Grund dafür findet sich V. 12. Du richtest nehmlich, wenn du einen andern richtest, nicht bloß das Gebot, welches dieses verbietet, sondern auch

*) So auch Thomas Aquin. 2. sec. quaest. 74. art. 2. ad 3.: Ille qui detrahit fratri, in tantum videtur detrahere legi, in quantum contempnit praeceptum de dilectione proximi. —

den Gesetzgeber. Nun ist aber Einer, nehmlich Gott, (Grotius Michaelis und A. verstehen unter νομοθέτης gegen allen Zusammenhang χριστός) Gesetzgeber und Richter, der erretten und verderben kann, (σῶσαι καὶ ἀπολέσαι, bezieht sich auf das Heil oder Elend in einem anderen Leben, welches wie es die Schrift auch anderwärts den Menschen nach ihren Verdiensten, von Gott verleihen läßt, auch hier auf Gott den Gesetzgeber und Richter zurückgeführt wird,) du aber, wer bist du, der du den andern richtest? d. h. es kommt dir, der du nur ein schwacher, hinfälliger Mensch bist, (σὺ δὲ τίς εἶ) dessen Wohl und Wehe in Gottes Hand steht, nicht zu, deinen Mitchristen, das Gebot, und also ihn den weisen Gesetzgeber zu richten, es ist das die größte Anmaßung und Sünde; er allein nur, der das Gebot gegeben, der Herzen und Nieren prüft, wie es anderwärts heißt, der das Innere des Menschen durchschaut, kann auch den Urtheilsspruch über ihn thun, und in seiner Hand liegt Heil oder Verderben, je nachdem der Mensch es verdient. Enthalte dich also alles Richtens und Verdammens deiner Mitmenschen. Vgl. Matth. 7, 1. — V. 12. ist demnach mit Nachdruck ausgesprochen, und man hat am Schlusse desselben, im Gedanken gleichsam zu ergänzen: daran denke immer!

Wenn so der Sinn der ganzen Stelle gewiß vollständig und klar ist, so ziehen wir auch die Worte ἀλλὰ

κριτής mit gutem Grunde zu V. 11., da Andere wie Zacharia, V. 11. mit νόμου ſchloſſen, und V. 12. ſo begannnen: ἀλλὰ κριτὴς εἷς ἐστιν sqq., quod tanto minus ferri debet, wie Hottinger ſehr richtig bemerkte, quod praegressum οὐκ εἶ ποιητὴς νόμου cum per se, tum e consuetudine Jacobi oppositum aliquod exigit: ut supra 1, 22. γίνεσθε δὲ ποιηταὶ λόγου, καὶ μὴ μόνον ἀκροαταί, et 25. οὗτος οὐκ ἀκροατὴς ἐπιλησμονῆς γενόμενος, ἀλλὰ ποιητὴς ἔργου. — Griesbach bemerkt dann noch, nach ἀλλὰ κριτής, folgende zu verwerfende Lesart: ὅτι οὐκ ἐν ἀνθρώπῳ, ἀλλ' ἐν θεῷ τὰ διαβήματα ἀνθρώπου κατευθύνεται. 18. Eadem post ἕτερον seu πλησίον addunt 2. in m. 15. 26. 30. 36. Mt. g. Ex Euthalii elencho capitum et Ps. 36, (ſoll wohl 37. heißen) 23. Aber es iſt dieſe in den älteſten Handſchriften fehlende Lesart, gewiß nur eine Gloſſe aus Pſ. 37, 23. (Vgl. Sprüchw. 20, 24.), die urſprünglich zu dieſer, übrigens ſchon frühzeitig von Gloſſatoren veränderten Stelle, an den Rand geſetzt, *) ſpäter in den Text überging. — Dagegen nehmen wir mit Gries-

*) Auch bey Oekumenius findet ſich über dem Abſchnitte der mit V. 13. beginnt, folgende Inhaltsangabe, welche auch die Stelle aus Pſalm 37, 23. enthält, nehmlich ὅτι οὐκ ἐν ἀνθρώπῳ ἀλλ' ἐν θεῷ τὰ διαβήματα ἀνδρὸς κατευθύνεται. ἐν ᾧ περὶ πλεονεξίας πλουσίων, καὶ τῆς ἐν κόσμῳ τρυφῆς αὐτῶν. καὶ περὶ δικαιοκρισίας τοῦ θεοῦ. — Dieſe Inhaltsangabe des Oekumenius führt uns leicht auf den Urſprung der obigen Gloſſe.

bach in V. 12. nach νομοθέτης die Worte καὶ κριτής auf, denn sie finden sich nicht allein AB. 13. 14. 27. 29. 36. 40. 61. 69. 73. al. 13. et Barb. 2. Mt. a. d. al. 4. Ed. Syr. utr. Erp. Copt. Aeth. Arm. Slav. Vulg. corb. floriac. Cyr. Antioch. Euthal. Theoph. in textu. Cassiod., sondern sie geben auch als Gegensatz von κριτής am Schlusse von V. 11. einen sehr passenden Sinn, da hingegen, wenn sie fehlen der V. 12. ausgesprochene Gedanke sehr mangelhaft, und als unvollständiger Gegensatz von V. 11. erscheint. Ebenso nehmen wir mit A B G. und vielen andern Handschriften und alten Uebersetzungen δέ nach σύ auf, auch ist es wohl wahrscheinlicher, daß ὁ κρίνων was sich in AB. 13. 25. 31. 69. 73. 98. al. 6. Mt. a** m. Ed. Syr. Slav. (exc. 3.) Theoph. findet, von andern in ὃς κρίνεις, was auch Griesbach noch im Texte hat, verändert wurde, als daß der umgekehrte Fall Statt gefunden hätte, deshalb nehmen wir ὁ κρίνων in den Text auf. Wenn aber fast dieselben Handschriften, nehmlich AB. 13. 25. 40. in m. 69. 73. al. 5. Mt. a** m., und Syr. Erp. Copt. Vulg. corb. flor. Theoph. für τὸν ἕτερον, was auch Griesbach im Texte hat, τὸν πλησίον lesen, so ist es wahrscheinlicher, daß das Letztere als eine frühzeitig aus Kap. 2, 8. an den Rand geschriebene Glosse, zur Erklärung von ὁ ἕτερος, welches übrigens auch Röm. 2, 1. was hier zu vergleichen ist, für ὁ πλησίον steht, schon früh in den Text kam, als daß τὸν ἕτερον, als das

nicht ſo beſtimmt bezeichnende Wort, an die Stelle deſſelben geſetzt ſeyn ſollte. *)

13) Ἄγε νῦν οἱ λέγοντες· σήμερον καὶ αὔριον πορευσόμεθα εἰς τήνδε τὴν πόλιν, καὶ ποιήσομεν ἐκεῖ ἐνιαυτὸν ἕνα, καὶ ἐμπορευσόμεθα, καὶ κερδήσομεν. 14) Οἵτινες οὐκ ἐπίστασθε τὸ τῆς αὔριον· ποία γὰρ ἡ ζωὴ ὑμῶν; ἀτμὶς γάρ ἐστιν, ἡ πρὸς ὀλίγον φαινομένη, ἔπειτα δὲ ἀφανιζομένη·) 15) Ἀντὶ τοῦ λέγειν ὑμᾶς· ἐὰν ὁ κύριος θελήσῃ, καὶ ζήσομεν, καὶ ποιήσομεν τοῦτο ἢ ἐκεῖνο. 16) Νῦν δὲ καυχᾶσθε ἐν ταῖς ἀλαζονείαις ὑμῶν· πᾶσα καύχησις τοιαύτη πονηρά ἐστιν. 17) Εἰδότι οὖν καλὸν ποιεῖν καὶ μὴ ποιοῦντι, ἁμαρτία αὐτῷ ἐστιν.

*) Oekumenius und mit ihm faſt ganz in wörtlicher Uebereinſtimmung Theophylakt: καταλαλεῖ νόμου καὶ κρίνει νόμον. ἀντὶ τοῦ κατακρίνει, καταφρονεῖ. ὁ γὰρ κατακρίνων ἀπὸ καταφρονήσεως τοῦτο ποιεῖ. ποῖον δὲ νόμον; πρῶτον μὲν τὸν διαγορεύοντα, μὴ κρίνετε ἵνα μὴ κριθῆτε. ἔπειτα καὶ τὸν ἐν ψαλμοῖς, τὸν καταλαλοῦντα λάθρα τοῦ πλησίον αὐτοῦ, τοῦτον ἐξεδίωκον. καὶ ὅτι ἀπὸ καταφρονήσεως τοῦτο γίνεται, ἐπάγει· εἰ δὲ νόμον κατακρίνεις, οὐκ εἶ ποιητὴς νόμου. οὗ γάρ τις καταφρονεῖ πῶς ἀνέξεται ὑπ' αὐτὸν ἔτι ζῆν; μὴ οὖν, φησὶν, ἐξουδενῶν καὶ ὥσπερ ἀντινομοθετῶν διάκεισο. οὐ γὰρ ἐφεῖταί σοι, ἑνὸς μόνου νομοθέτου ὑπάρχοντος θεοῦ, τοῦ δυναμένου τοὺς παραβάτας τοῦ νόμου αὐτοῦ σῶσαι καὶ ἀπολέσαι. τοῦτο γὰρ νόμου καὶ νομοθέτου, τὸ τοὺς παραβάτας αὐτοῦ ὑποδίκους τιμωρίας ποιῆσαι, ἀλλ' οὐχὶ σὺ, ὃς πρὸς οἷς οὐδὲν πλέον τοῦ φλυαρεῖν ἔχεις, ἔτι καὶ ἑαυτῷ περιπίπτεις, κατὰ σαυτοῦ τὴν ψῆφον ἄγων. τὰ γὰρ αὐτὰ ποιῶν τῷ καταλαλουμένῳ ὑπὸ σοῦ, ἐν ὅσῳ τοῦτον κατακρίνεις, σεαυτὸν πρότερον πολὺ κατακρίνεις. — σὺ τίς εἶ, ὃς κρίνεις τὸν ἕτερον; Ἐξουδενωτικῶς, ἀντὶ τοῦ, τοιοῦτος ὢν πῶς τολμᾷς κρίνειν τὸν ὁμοιοπαθῆ; — Herrlich hat auch Eraſmus in ſeiner Paraphraſe dieſe Stelle umſchrieben.

Kap. 5, 1—6.

1) Ἄγε νῦν οἱ πλούσιοι, κλαύσατε ὀλολύζοντες ἐπὶ ταῖς ταλαιπωρίαις ὑμῶν ταῖς ἐπερχομέναις. 2) Ὁ πλοῦτος ὑμῶν σέσηπε, καὶ τὰ ἱμάτια ὑμῶν σητόβρωτα γέγονεν· 3) Ὁ χρυσὸς ὑμῶν καὶ ὁ ἄργυρος κατίωται, καὶ ὁ ἰὸς αὐτῶν εἰς μαρτύριον ὑμῖν ἔσται, καὶ φάγεται τὰς σάρκας ὑμῶν ὡς πῦρ· ἐθησαυρίσατε ἐν ἐσχάταις ἡμέραις. 4) Ἰδοὺ, ὁ μισθὸς τῶν ἐργατῶν τῶν ἀμησάντων τὰς χώρας ὑμῶν, ὁ ἀπεστερημένος ἀφ' ὑμῶν, κράζει· καὶ αἱ βοαὶ τῶν θερισάντων εἰς τὰ ὦτα κυρίου σαβαὼθ εἰσεληλύθασιν. 5) Ἐτρυφήσατε ἐπὶ τῆς γῆς, καὶ ἐσπαταλήσατε· ἐθρέψατε τὰς καρδίας ὑμῶν ὡς ἐν ἡμέρᾳ σφαγῆς. 6) Κατεδικάσατε, ἐφονεύσατε τὸν δίκαιον· οὐκ ἀντιτάσσεται ὑμῖν.

Wenn der Ap. ſchon Kap. 4, 6. daran erinnert hatte, daß Gott den Hoffärtigen, die übermüthig gegen ihn auftråten widerſtehe, und wenn er in dem vor unſerer Stelle vorhergehenden Verſe, durch die Worte εἷς ἐστιν ὁ νομοθέτης καὶ κριτὴς sqq., nachdrücklich auf eine höhere Leitung der Dinge hinwies *), und auf ein anderes

*) Auch hier faßt Beda den Ideengang des Apoſtels richtig auf: *Tu autem quis es, qui judicas proximum tuum?*) Temeritatem arguit ejus, qui proximum delectatur judicare, nec suae statum fragilitatis, ac vitae temporalis incertum perpendere curat. Et quia nonunquam per immutationem dexterae excelsi, hi qui judicabant proximum, ejus quem judicabant potestati subduntur, nonnunquam ipso superstite rapiuntur e mundo: arguit subsequenter et eorum temeri-

Seyn, so knüpft er nun daran Kap. 4, 13. bis Kap. 5, 1—6., welches genau zusammenhängt, eine scharfe Rede gegen diejenigen, die eine solche höhere Leitung nicht anerkannten, die bey ihrem Thun nicht nach Gott frugen. Er hatte dabey vorzüglich solche Judenchristen im Auge, die wie früher als Juden, so auch jetzt noch als Christen Handelsgeschäfte trieben, und bey ihrem Reichthume, nicht allein nicht nach Gott frugen, sondern auch ihre ärmern Brüder bedrückten, also gar kein christliches Gemüth zeigten.

Wohlan, ruft der Ap. aus, ihr die ihr so zuversichtlich von der Ausführung eurer Unternehmungen sprechet, bedenket immer, daß ihr in höherer Hand stehet. Ihr wisset ja nicht, was sich bis zum morgenden Tage mit euch ereignen kann, denn flüchtig und hinfällig ist euer Leben. Vielmehr solltet ihr Alles, was ihr thut und unternehmet, nur mit Hinblick auf Gott, und mit Vertrauen auf seinen mächtigen Beystand beginnen, nicht aber euch in eurem thörichten Uebermuthe rühmen.

---

tatem, qui certitudinem vitae suae nullam habentes, de multorum temporum lucro animum in futurum distendunt. Nam sequitur: *Ecce nunc qui dicitis, hodie aut crastino ibimus in illam civitatem, et faciemus quidem ibi annum, et mercabimur, et lucrum faciemus: qui ignoratis quid erit in crastinum.*) multifariam in hujusmodi dispositione stultitiam inesse notat, quia videlicet et de lucri augmento consilium agunt, et se multo tempore victuros arbitrantur, et ubi annum faciant, suae esse potestatis autumant, et in his omnibus superni judicis examen ad mentem revocare contemnunt. —

Denn dieſe Vergehungen ſind für euch, denen als Chriſten, durch die Lehre des Evangeliums eine ſo ſchöne Richtſchnur des Lebens vorgezogen iſt, nur um ſo ſündlicher.

Wohlan denn, ihr Reichen, die ihr ohne nach Gott zu fragen, ſo zuverſichtlich auf eure Unternehmungen, auf eure Reichthümer vertrauet, jammert laut über die Trübſale die euch bevorſtehen. Euer Reichthum iſt ein irdiſches, vergängliches Gut, eure in Habſucht aufgehäuften Schätze, die der Roſt verzehrt, ſind ein Zeugniß gegen euch, denn ihr habt ſie zuſammengeſcharrt, indem ihr den Lohn eurer, ſich auf euren Feldern abmühenden Arbeiter, verkürztet. Aber die Klagen dieſer Schnitter vernimmt der Allmächtige. Und die Folge davon iſt, daß euer Wohlſeyn ſich bloß auf dieſes Leben beſchränkt, ihr habt euer Theil dahin. Ihr habt in Ueppigkeit und Schwelgerey euch gemäſtet, aber das hat keinen Beſtand, ſchon bricht der Tag eures Verderbens herein, jetzt wo die Zukunft des Herrn bevorſteht, iſt die Zeit, wo ihr euch mäſtet, auch ſchon euer Schlachtag, der Tag eures Untergangs, und mit dieſem hat euer üppiges Leben ein Ende. Verurtheilt, bis zum Tode verfolgt habt ihr den Gerechten, er widerſtehet euch nicht.

Hier bricht der Ap. plötzlich ab, der Vorhang ſinkt über das treffende aber ſchauerliche Gemälde. Aber ohne daß es der Ap. ausſpricht, fühlt man es ihm nach, daß er bey ſich dachte, ungeahndet wird das nicht bleiben.

13) Durch die Erinnerung an einen höhern Richter, wurde der Apostel also veranlaßt, denen die nicht nach demselben frugen, im Folgenden eine ernste Ermahnung zu halten. Wenn nun aber Pott nach dem Vorgange früherer Erklärer, zu welchen auch Oekumenius und Beda gehören, noch annimmt, diese ganze Rede Kap. 4, 13. bis Kap. 5, 1—6. sey auf die Juden zu beziehen, so können wir nicht mit ihm übereinstimmen. Vielmehr haben wir, ebenso wie Kap. 1, 9. S. 37. und Kap. 2, 2. S. 131. und Kap. 2, 6. S. 146. an Reiche (denn diese hauptsächlich hatte der Ap., wie es aus Kap. 5, 1. hervorgeht, im Auge,) unter den Christen selbst zu denken. Denn obgleich die Gründe, die Pott für seine Behauptung aufstellt, dieselbe sehr wahrscheinlich zu machen scheinen, so wären doch Jakobus Worte in diesem Falle eine zwecklos verschwendete Episode, da die Juden wohl schwerlich etwas von ihr gehört, und sich nach ihr gerichtet haben würden. Nur in Gegenwart der Juden, hätte Jakobus redend mit Nutzen so sprechen können, aber nicht in einem Briefe. Auch lagen ja dem Jakobus die Verhältnisse der Christen selbst vorzüglich am Herzen, und nicht unerhört war das Betragen der Reichen unter denselben gegen ihre ärmern Mitchristen, wie es hier geschildert wird. Vgl. Kap. 2, 6. S. 146.

Ἄγε νῦν] Es ist dieser Ausruf der Ermahnung, wohlan!, mit dem zu verbinden was Kap. 5. 1. folgt. Dort wird derselbe Ausruf wiederholt, und gleich als nä-

here Bestimmung hinzugesetzt, κλαύσατε ὀλολύζοντες ff. Demnach hat man die ganze Gedankenreihe von οἵτινες οὐκ ἐπίστασθε bis V. 17. ἁμαρτία αὐτῷ ἐστιν. als Zwischensatz zu betrachten, so daß Kap. 5, 1. mit den Worten, ἄγε νῦν οἱ πλούσιοι ff., der unterbrochene Faden wieder aufgenommen und vollendet wird. Wollte man ἄγε νῦν οἱ λέγοντες Kap. 4, 13. als hier für sich bestehend, und ohne daß Kap. 5, 1. die Kap. 4, 13. begonnene Rede wieder aufgenommen und vollendet würde, betrachten, so wäre der Sinn nicht wohl abzusehen, und unvollständig. Wohlan denn, wollte also Jak. sagen, (weil es nehmlich einen Richter giebt, der erretten und verderben kann,) ihr die ihr sprechet u. s. w. weinet u. s. w., so daß man schon bey οἱ λέγοντες, das erst Kap. 5, 1. stehende κλαύσατε ff. hinzuzudenken hat. Hieraus geht nun aber auch hervor, daß wir bey οἱ λέγοντες V. 13. an die Kap. 5, 1. bestimmt genannten Reichen, die eben durch Handel ihren Reichthum erwarben, zu denken haben. So faßten diese Stelle schon Carpzov, Hottinger, Pott. Der Syrer übersetzt frey: quid vero dicamus de illis, qui dicunt? — Schultheß aber will zu V. 13. ergänzen πῶς ποιεῖτε; μὴ καλῶς ποιεῖτε; οὐχὶ ἁμαρτάνετε; v. 16. 17., und meint, Jakobus habe es hier mit den ditescere volentibus und erst Kap. 5, 1. mit den divitibus zu thun.

Für σήμερον καὶ αὔριον welches A G. und viele andere Codd. mehrere Uebersetzungen und Kirchenväter

haben, und was auch Griesbach in den Text aufnahm, lieſt der gewöhnliche Text σήμερον ἢ αὔριον, wo ἤ nur Erklärung von καί iſt. Wenn aber nach Griesbach ABG. 40. 57. 73. 98. al. 19. pluresque Mt. a. al. 7. Ed. (etiam St. 3.) Slav. 5. Oec. item Theoph. πορευσώμεθα ... ποιήσωμεν ... ἐμπορευσώμεθα ... κερδήσωμεν leſen, wo der gewöhnliche Text auf den Grund von Handſchriften πορευσόμεθα ... ποιήσομεν ... ἐμπορευσόμεθα ... κερδήσομεν hat, und wenn Griesbach und mit ihm mehrere Neuere, dieſe allerdings von vielen Zeugen gegebenen Conjunctiva in den Text aufnahmen, ſo verdanken ſie doch ihren Urſprung ſicher nur den Abſchreibern. Dabey iſt auch zu bemerken, daß Griesbach keinesweges alle Handſchriften hierbey genau verglichen hat, denn der Codex Alexandrinus z. B. hat, nach dem vor uns liegenden Woide'ſchen Fac Simile, bloß in den beyden erſten Worten den Conjunctiv, nehmlich πορευσώμεθα ... ποιήσωμεν ..., dann aber ἐμπορευσόμεθα ... κερδήσομεν, woraus recht deutlich die verderbende Hand der Abſchreiber ſich erkennen läßt. Daß aber dieſe Conjunctiva futur. auch hier unſtatthaft ſind, nahmen ſchon an Fischer ad Weller. II. p. 251. Lobeck ad Phrynich. p. 722. Lipsius de modorum usu in N. T. Lips. 1827. p. 46.—51. Auch wüßte man in der That nicht weshalb hier der Conjunctivus ſtehen ſollte, da er ja für das zuverſichtliche Sprechen derer, die hier reden, keinesweges paßt. Sie ſprechen von künftigen Thaten, von ihren

Reiſen, ihren Handelsgeſchäften, und ihrem Gewinne, mit unumſtößlicher Sicherheit, und das eben tadelt der Ap. an ihnen, deshalb konnte er ſie aber auch ſicher nur im Indicativ ſprechen laſſen. Wir haben daher, ebenſo wie ſchon Vater es gethan, und Schultheß es vorſchlägt, den Indicativ wieder in den Text aufgenommen.

Durch σήμερον καὶ αὔριον heute oder morgen, wird eine unbeſtimmte Zeit ausgedrückt. — ποιεῖν von der Zeit, wie hier, zubringen. — ἐμπορεύεσθαι Handel treiben.

14) Weil nun jene Handel treibenden Reichen, (denn man kann wohl mit Gewißheit annehmen, daß die Juden ἐν τῇ διασπορᾷ, und alſo auch die Judenchriſten daſelbſt, an welche der Ap. ſchrieb, ihren Reichthum größtentheils durch Handel erworben hatten,) ſo gewiß von ihren Unternehmungen und deren Gelingen ſprachen, ſo erinnert ſie der Ap. in einem nun folgenden Zwiſchenſatze, V. 14. bis 17., in welchem wieder der Satz οἵτινες — ἀφανιζομένη· in Parentheſe zu ſchließen iſt, an die Thorheit dieſer Sicherheit, weil nehmlich ihr Leben ſo hinfällig ſey. Sie ſollten vielmehr Alles nur mit Gottes Beyſtand, und im Vertrauen auf denſelben unternehmen und auszuführen gedenken. *)

*) Oekumenius und mit ihm Theophylakt: Οἱ λέγοντες σήμερον. οὐ τὴν ἐξουσίαν ἀναιρεῖ, ἀλλὰ δείκνυσιν ὅτι οὐ τὸ πᾶν αὐτοῦ ἐστὶν, ἀλλὰ δεῖται καὶ τῆς ἄνωθεν χάριτος. ἔξεστι μὲν γὰρ καὶ ἀγλαΐαν, καὶ τρέχειν, καὶ ἐμπορεύεσθαι, καὶ πάντα τὰ πρὸς τὸ ζῆν

Οἵτινες ut qui, die ihr nicht wiſſet τὸ τῆς αὔριον = τὸ τῆς αὔριον ἡμέρας ἐσόμενον. Der Syrer: quid futurum sit postridie. —

Den Grund dafür, daß ſie nicht wüßten, was ſich am morgenden Tage ereignen könne, findet der Apoſtel in

---

ἐνεργεῖν, ἀλλὰ μὴ τοῖς οἰκείοις πόνοις τοῦτο λογίζεσθαι, ἀλλὰ τῇ τοῦ θεοῦ φιλανθρωπίᾳ. Φησὶ γὰρ Ἱερεμίας· [10.] Κύριε οὐκ ἐν τῷ ἀνθρώπῳ ἡ ὁδὸς αὐτοῦ. καὶ ὁ παροιμιαστής· [27.] μὴ καυχῶ τὰ εἰς αὔριον. οὐ γὰρ οἶδας τί τέξεται ἡ ἐπιοῦσα. ποία γὰρ ἡ ζωὴ ὑμῶν; τὸ μάταιον καὶ οὐτιδανὸν τῆς ἡμετέρας ὑποφαίνων ζωῆς, καὶ καταισχύνων ἡμᾶς ὡς περὶ τοῦτο τὸ πᾶν ἡμῶν κατατρίβοντας τῆς ζωῆς, ταῦτά φησιν, ὅτι ἐν προσκαίροις κακοῖς, καὶ ἅμα τῷ ὑπαστῆναι ἀφανιζομένοις ὁ κόπος ἡμῶν ἅπας ἐκτελεῖται. ——— ἀτμὶς γάρ ἐστιν. ἀτμίς ἐστι σύστασις ἀερώδης ἀπὸ πυρὸς θάλψεως, ἐξ ὑγρότητος ἀναθυμιωμένη, ἐλαχίστην τὴν ὑπόστασιν ἔχουσα. διὰ γὰρ τὴν ἄγαν λεπτότητα ταχέως τῷ περιέχοντι ἐναφανίζεται, χωροῦσα πρὸς τοῦτο καὶ διαλυομένη, καθάπερ πρὸς ὕδωρ μικρὰ νοτίς. τοιοῦτῳ ἀπείκασε τὴν ἡμετέραν ζωὴν, καὶ μάλα εὐστόχως. μεσολαβήσας δὲ τῷ τοιούτῳ ὑποδείγματι τὸν λόγον, πάλιν ἐξ ὑποστροφῆς ἀποδίδωσι τὸ ἀκόλουθον αὐτῷ. ἔστι γὰρ ὅλον τὸ χωρίον οὕτως· ἄγε νῦν οἱ λέγοντες, σήμερον καὶ αὔριον πορευσώμεθα εἰς τήνδε τὴν πόλιν, καὶ ποιήσωμεν ἐκεῖ ἐνιαυτὸν ἕνα, καὶ ἐμπορευσώμεθα καὶ κερδήσωμεν, ἀντὶ τοῦ λέγειν ὑμᾶς, ἐὰν ὁ κύριος θελήσῃ, καὶ ζήσωμεν καὶ ποιήσωμεν τοῦτο ἢ ἐκεῖνο. νῦν δὲ καυχᾶσθε ἐν ταῖς ἀλαζονείαις ὑμῶν. οὕτως ὄντος τοῦ ἀκολούθου, ῥυ τοῦτο ποιεῖ, ἀλλὰ διακόψας τῷ παραδείγματι τὴν συνεχείαν τοῦ λόγου, μετὰ ταῦτα ἐπήνεγκε τὸ ἐλλεῖπον φθάσας διὰ τῆς τοῦ πράγματος εἰκόνος τὸ μάταιον ὑποστῆσαι τοῦ ἐξ ἀλαζονείας περὶ τόνδε τὸν κόσμον ἡμῶν περισπωμένου. ἐστὶ γὰρ οὕτως· καυχᾶσθε ἐν ταῖς ἀλαζονείαις ὑμῶν. τίνες; οἵτινες οὐκ ἐπίστασθε τὸ εἰςαύριον. ποία γὰρ ἡ ζωὴ ὑμῶν; καὶ ἐξῆς. διὰ δὲ τοῦ, ποία ἡ ζωὴ ὑμῶν, ἐξουδενώσας τὴν ζωὴν καὶ προοδοποιήσας διὰ τούτου τῷ εἰς εὐτέλειαν παραδείγματι, οὕτως ἐπάγει καὶ τὸ ὑπόδειγμα, καιριώτατον τοῦτο ποιῶν. —

der Hinfälligkeit des menschlichen Lebens, das er treffend mit einem Dampf, Dunst der schnell verschwindet, vergleicht. So könne also, hat man hinzudenken, schon am morgenden Tage ihr Leben erloschen seyn. — ἄτμις γάρ ἐστιν] Hottinger: Particula caussalis adfirmationem intendit, ut Act. IV, 27. et Philipp. II. 27. Proprie autem reticetur sententia, hunc in modum supplenda. „Qualis enim haec est vita vestra? *Fluxa nimirum est et caduca.* Etenim tam facile exstinguitur, ut vapor.“ — Vgl. Plut. ad Apollon. p. 107. C. ex Eurip. Alcestide

Οὐκ ἔστι θνητῶν ὅστις ἐξεπίσταται
Τὴν αὔριον μέλλουσαν εἰ βιώσεται.

15) Durch V. 14. der in Parenthese steht, war die fortlaufende Rede des Zwischensatzes V. 13—17. unterbrochen. Mit ἀντὶ τοῦ λέγειν ff. führt der Ap. den V. 13. mit den Worten οἱ λέγοντες begonnenen Gedanken weiter, wie das schon Oekumenius in der angeführten Stelle richtig bemerkte, so daß also der Zusammenhang der ist: οἱ λέγοντες V. 13. ἀντὶ τοῦ λέγειν, ihr die ihr sprechet, — statt daß ihr sprechen solltet: ἐὰν ὁ κύριος θελήσῃ — ἐκεῖνο.] Es ist neuerlichst von Fritzsche und Bornemann gestritten worden, wo in dieser Stelle die Apodosis anfange, und ob ζήσωμεν und ποιήσωμεν oder ζήσαμεν und ποιήσομεν zu lesen sey. Vgl. Winer's und Engelhardt's N. krit. Journal. Bd. 5. St. 1. S. 1. ff. u. Bd. 6. St. 2. S. 129 ff. Es ist nun zu

bemerken, daß für ζήσωμεν und ποιήσωμεν was der gewöhnliche und der Griesbachsche Text hat, AB. 29. 65. (c. al. 3.) al. 3. Ed. corb. ζήσομεν, und iidem et 38. 40. Mt. b. Ed. Vulg. item, omisso καὶ Syr. Arr. Aeth. Arm. Hier. Cassiod. ποιήσομεν haben. Und so bemerkte schon Erasmus ohne diese Lesart zu kennen, richtig: Graeca sic habent, Ἐὰν ὁ Κύριος θελήσῃ, καὶ ζήσωμεν, καὶ ποιήσωμεν τοῦτο ἢ ἐκεῖνο, *Si Dominus voluerit, et vixerimus, et fecerimus hoc aut illud.* Sed haud scio an Graeca hoc loco sint depravata, legendumque καὶ ζήσομεν καὶ ποιήσομεν, *et vivemus* et faciemus: ut intelligas, *nec victuros, nec facturos aliquid, nisi Dominus voluerit.* Nisi malimus accipere imperative, ζήσωμεν, καὶ ποιήσωμεν, i. *vivamus*, et *faciamus*. — Was nun Erasmus vermuthete, ist später durch Handschriften bestätigt worden. Wenn wir nun annehmen, daß mit καὶ ζήσ. der Nachsatz beginne, so kann, wie es die genannten Zeugen auch haben, nur ζήσομεν καὶ ποιήσομεν gelesen werden, denn der Conjunctiv wäre sprachwidrig. Vgl. Winer Gramm. §. 35. p. 126. Wir nehmen also die Lesart ζήσομεν καὶ ποιήσομεν die auch Wetstein billigte, nicht bloß ποιήσομεν wie Grotius, Carpzov, Hottinger, Schultheß, Fritzsche, auf, und beginnen den Nachsatz mit καὶ ζήσομεν. So ist also der Zusammenhang mit V. 13. folgender. Wohlan, ihr die ihr sprechet, heute oder morgen wollen wir in die und die Stadt

reiſen u. ſ. w.; ſtatt daß ihr ſagen ſolltet: wenn der Herr wollen wird, ſo werden wir ſowohl leben als auch (καὶ — καί) das oder jenes thun. Es wird alſo nicht allein das Leben, ſondern auch das Thun in echt chriſtlichem Sinne, auf die göttliche Vorſehung und ihren Beyſtand zurückgeführt.

16—17) Der Zwiſchenſatz wird hier noch fortgeführt. Aber es ſind die Worte, νῦν δὲ καυχᾶσθε — ἐστιν.] mit dem Vorhergehenden nicht genau verbunden, und der Conſtruction entſprechend, was ſich aus der Eile erklären läßt, mit der Jakobus dieſen Zwiſchenſatz (in welchen er noch mehrere Nebengedanken verwebte,) ſchrieb, indem er zu dem Folgenden forteilte, und weniger die Gedankenfolge des Zwiſchenſatzes, als den Hauptgedanken, den er mit Kap. 5, 1. ff. wieder fortführte, im Auge hatte. — Wir haben uns den Zuſammenhang ſo zu denken: Keinesweges aber thut ihr das, und ſprechet, ἐὰν ὁ κύριος θελήσῃ ff. im Gegentheil rühmt ihr euch in eurem Uebermuthe, καυχᾶσθε ἐν ταῖς ἀλαζ. ὑμ. *), ihr bauet allein auf euch, meinet des göttlichen Beyſtandes nicht zu bedürfen. Durch νῦν δέ wird alſo ein Gegenſatz ausgedrückt. Vgl. Matthiä A. Gr. Gramm. §. 607. S. 1216. Aber alles dieſes

*) Oekumenius und mit ihm Theophylakt: καυχᾶσθε ἐν ταῖς ἀλαζονείαις ὑμῶν. Ἀλαζὼν καὶ ἀλαζονεία μὴ ὑφεστώτων πραγμάτων ἐστὶ σπουδή. διὸ καὶ ἀλαζὼν λέγεται ὁ μετὰ ἄλης ζῶν. τουτέστι, μετὰ ἀστάτου καὶ μὴ ἔχοντος ὑπόστασιν πράγματος.

Rühmen eurer selbst, dieses zuversichtliche Vertrauen auf euer eigenes Thun, und diese Hintansetzung Gottes und seines Beystandes, ist böse. Und da ich euch das sage, wie es auch schon unser Herr und Meister (Luk. 12, 47.) ausgesprochen hat, so wisset ihr wie ihr euer Handeln christlich einzurichten habt. Wer nun aber dem nicht gemäß handelt, obgleich er weiß, wie er sich verständig, christlich zu verhalten hat, der begehet Sünde. So ist der Sinn von V. 17. zu fassen, und es liegt in diesen Worten ein Beweis dafür, daß die ganze Stelle keinesweges als eine Apostrophe auf die Juden gefaßt werden kann, (deshalb hielt Hottinger, nach Bahrdts Vorgange, ohne allen kritischen Grund V. 17. für ein Glossem,) sondern sich auf die Christen bezieht, die das καλὸν ποιεῖν kannten. Gekünstelt ist jedenfalls Potts Erklärung, der in V. 17. eine Einschaltung an die Leser des Briefes findet, denn Alles ist ja fortlaufende Rede. *)

*) Oekumenius und mit ihm Theophylakt: Πᾶσα καύχησις τοιαύτη πονηρά ἐστιν. ἐπαναλαμβάνει τὴν διάκενον καύχησιν, ἥτις ἐξ ὑπερηφανίας φιλεῖ τίκτεσθαι. καὶ οἱονεὶ συμπεραίνων τὸν ἑαυτοῦ λόγον, ἐπιφέρει, ὅτι πονηρά ἐστιν. εἰ δὲ πονηρὰ, πάντως ὅτι καὶ ἀπὸ τοῦ πονηροῦ ἐστι. οὐ δεῖ δὲ τοὺς τῷ κυρίῳ διὰ τοῦ ἁγίου βαπτίσματος ἀνατιθέντας, τοῦ πονηροῦ παραδέχεσθαι ἐπισκοράς. ἐπιφέρει δὲ καὶ τὸ, εἰδότι οὖν καλὸν ποιεῖν καὶ μὴ ποιοῦντι, ἁμαρτία αὐτῷ ἐστι, καὶ τοὺς ψευδοδιδασκάλους παιδεύει πάλιν· μὴ ταῦτα παιδεύειν τολμᾶς, ἃ μὴ πρότερον κατώρθωσας; μακάριος γάρ, φησὶν, οὐχ ὃς διδάξει, ἀλλ' ὃς ποιήσει καὶ διδάξει. πρόκεισθαι γὰρ δεῖ τὰ ἔργα τοῦ λόγου. sqq. —

Kap. 5, 1—6.

Es hängt also Kap. 5, 1. ff. genau mit Kap. 4, 13. zusammen, und es faßt der Ap. mit den Worten ἄγε νῦν οἱ πλούσιοι ff. den Kap. 4, 13. begonnenen, aber sogleich abgebrochenen Faden wieder auf.

1) Wohlan denn ihr Reichen, so ist der Zusammenhang mit Kap. 4, 13. aufzustellen, die ihr ohne nach Gott zu fragen, so zuversichtlich auf eure Unternehmungen und deren Gelingen vertrauet, weinet laut über das über euch hereinbrechende Elend. ὀλολύζειν in der Verbindung mit κλαῦσατε, ein Klagegeschrey erheben. Oekumenius und mit ihm Theophylakt: τὸ φειδωλὸν καὶ γλίσχρον τῶν πλουσίων θρῆνον αὐτῶν ποιεῖ, ὀλολύζειν αὐτοὺς παρακελευόμενος, τουτέστι, θρηνεῖν, ὡς εἰς ἀνύπαρκτον καὶ φθορὰν ταμιευομένους τὸν πλοῦτον αὐτῶν, καὶ μὴ τοῖς δεομένοις δαπανῶντας αὐτόν. μόνη γὰρ ἡ πρὸς τούτους πλούτου δαπάνη οὐκ ἀπόλλυται, ἀλλ' ἀκέραιος τῷ δαπανῶντι φυλάττεται.

Mit prophetischem Geiste aber (Vgl. Amos 8, 1—10.), und mit prophetischem Tone, kündigt der Ap. den Reichen, das ihnen bevorstehende Elend an, wie ihnen aller ihr Reichthum, den sie habsüchtig zusammengescharrt, und ihren ärmern Brüdern entzogen, nichts helfen würde, da er vergänglich sey, und wenn er unnütz verderbe, bey der bevorstehenden παρουσία als Zeuge ihrer Habsucht und der Bedrückung ihrer ärmern Brüder auf-

treten würde. Sein Blick erhebt sich von den jetzigen irdischen Verhältnissen zu einer andern Ordnung der Dinge, die mit der παρουσία τοῦ κυρίου, auf die der Ap. V. 7., wo sich der Gegensatz von unserer Stelle findet, die bedrängten Christen vertröstet, beginnen, und wo über die Reichen die der Vorsehung gespottet, und ihre ärmern Brüder unterdrückt hätten, Elend (ταλαιπωρίαι) hereinbrechen würde. Das ist ganz dem gemäß, was wir Matth. 25, 31. ff. ausgesprochen finden, und auf diese Zeit bezogen auch Oekumenius, Zwingli, Calvin, Grotius, Pott u. A., jedoch mit verschiedenen Modificationen dieser Ansicht, die ταλαιπωρ. ἐπερχ. Vgl. V. 7.

2) Der prophetische Ton versetzt den Ap. über die künftigen Zeiten hinaus, und was er ankündigt liegt vor seinem Seherblick als schon geschehen. Deshalb bedient er sich im Folgenden der Perfecta, wo er, ohne diese bewegte, prophetische Sprache, Futura gebraucht haben würde, wie sich denn auch in den Worten εἰς μαρτύριον ὑμῖν ἔσται, mit welchen Worten der Ap. für einen Augenblick aus der begonnenen Redeweise fällt, das Futurum wirklich findet.

Die Worte ὁ πλοῦτος ὑμῶν σέσηπε ff.] enthalten den Grund dafür, warum die Reichen klagen sollten. Ich sehe die Zeit voraus, will der Ap. sagen, wo euer Reichthum, euer in Habsucht aufgehäuftes irdisches Gut, verwest seyn wird, ihr werdet es nicht benutzen können, und ihr lasset es lieber ver-

weſen, als daß ihr euren bedürftigen Brüdern, die ihr vielmehr auf alle Weiſe bevortheilet, etwas davon zukommen ließet. Vgl. V. 4. Weil σήπειν als Intranſit. die Bed. faul werden, verweſen hat, ſo verſtanden Eſtius, Semler u. A. unter πλοῦτος alle Arten von Getreide, Oel, Wein, Obſt u. dgl., weil dieß die Dinge geweſen ſeyen, nach denen man in alten Zeiten den Reichthum vorzüglich berechnete. Und dieſe Annahme erſcheint natürlicher als die Hottinger's und Pott's, σήπειν ſiehe hier καταχρηστικῶς = φθείρεσθαι. Denn obgleich dergleichen Tropen den Schriftſtellern des N. T. nicht fremd ſind, ſo führen doch die folgenden ſpeciellen Schilderungen, τὰ ἱμάτια ὑμῶν σητόβρωτα γέγονεν, und ὁ χρυσὸς — — — κατίωται darauf, daß wir auch hier die ſpecielle Bed. von σήπειν verfaulen, verweſen, feſtzuhalten, nicht eine allgemeine aufzunehmen haben.*) — καὶ τὰ ἱμάτια ὑμῶν σητόβρωτα

*) Zu bemerken iſt hierbey die Zuſammenſtellung bey Oekumenius, der bey den Worten, ὁ πλοῦτος ὑμῶν Folgendes hat: προσυπακουστέον τὸ ὄν, ἵνα ᾖ οὕτως· ὁ πλοῦτος ὑμῶν, ὃν ὡς πῦρ ἐθησαυρίσατε, καταφάγεται τὰς σάρκας ὑμῶν. — Theophylakt führt eine ähnliche Erklärung bey den Worten ὡς πῦρ ff. an, nehmlich: ὡς πῦρ, ὃ ἐθησαυρίσατε ἐν ἐσχάταις ἡμέραις. τοῦτο, πρὸς τὸ, ὁ πλοῦτος ὑμῶν, συντακτέον· ἵνα ᾖ οὕτως. ὁ πλοῦτος ὑμῶν ὃν ὡς πῦρ ἐθησαυρήσατε, καὶ ἐτρυφήσατε ἐπὶ τῆς γῆς, καὶ ἐσταταλήσατε. — Dann findet ſich bey Oekumenius an den ſich Theophylakt anſchließt, noch Folgendes: σέσηπε, καὶ τὰ ἱμάτια ὑμῶν. ἡ σῆψις, φησὶ, τοῦ πλούτου, καὶ τὸ θριπήδεστον, ἤτοι σητόβρωτον τῶν ἱματίων, καὶ ὁ ἰὸς τοῦ χρυσοῦ καὶ τοῦ ἀργύρου, κατα-

ἤγορεν.] Auch kostbare Kleider waren ein Bestandtheil des Reichthums und Luxus der Morgenländer, und so spricht denn der Ap. auch von diesen, daß er die Zeit sehe, wo sie von Motten zerfressen seyn, (σητόβρωτα), ihnen nichts mehr helfen würden.

3) Ὁ χρυσὸς ὑμῶν καὶ ὁ ἄργυρος κατίωται,] Reines Gold nimmt zwar keinen Rost an, doch wer wollte sich an diese nicht ganz genaue Bezeichnung stoßen? Auch könnte man unter Rost, mit Semler, das Verlieren des Glanzes, und das Ansetzen einer grünlichen Farbe verstehen, wenn das Gold lange vergraben oder ungebraucht liegt. Oder wenn wir unter Gold und Silber, was recht gut geht, goldene und silberne Gefäße, Becher und andere Kostbarkeiten verstehen wollen, die doch nicht immer von ganz reinem Metall waren, so könnte auch an Rost im eigentlichen Sinne des Wortes gedacht werden. Aber eben der Rost ist Zeuge, daß das Gold und Silber bloß aus Habsucht zusammengescharrt, daß es ein Götze war, den man hochhielt, ohne ihn nützlich zu brauchen. Und so wird denn, fährt der Ap. fort, eben der Rost des Goldes und Silbers (αὐτῶν), zur Zeit der παρουσία als Zeugniß gegen euch auftreten, daß ihr nehmlich das Gold und Silber als

---

μαρτυρήσει ὑμῶν, ἐλέγχων τὸ ἀμετάδοτον ὑμῶν. δι' ὃ καὶ ἐν ἐσχάταις ἡμέραις (λέγει δὲ τὴν τοῦ κυρίου παρουσίαν) εὑρήσετε τὸν πλοῦτον ὑμῶν ὡς πῦρ ταμιευθέντα ὑμῖν εἰς ὄλεθρον. ὅπερ καὶ ὁ ἐν εὐαγγελίῳ πλούσιος πέπονθεν.

euren Mammon betrachtetet, euren ärmern Brüdern nichts davon gönntet, es lieber verroſten ließet. So Oekumenius in der angeführten Stelle: ὁ ἰὸς τοῦ χρυσοῦ καὶ τοῦ ἀργύρου καταμαρτυρήσει ὑμῶν, ἐλέγχων τὸ ἀμετάδοτον ὑμῶν. —, und ſo viele der Neuern. Auguſti aber: Wenn ihr nun ſehet, wie der Roſt Eure Koſtbarkeiten anfrißt, ſo erinnert euch dabey, daß ihr ſelbſt eben ſo gut, wie eure Schätze, verzehrt werden ſollt.

Im Folgenden interpungiren wir nach πῦρ, und ziehen alſo ὡς πῦρ nicht wie der Syrer und A. zu ἐθησαυρίσατε ἐν ἐσχάταις ἡμέραις *), obgleich der Syrer ſo einen paſſenden Sinn findet, nehmlich (wie Winer in dem angef. Progr. es faßt,): „*ut ignem* (ignem quasi) *accumulastis vobis in extremos dies* h. e. thesauri vestri in ignem vobis abibunt, ſie werden für euch zu einem Feuer (zu einer brennenden Flamme) werden.“ Noch ſchöner aber, und der hier vorherrſchenden tropiſchen Sprache angemeſſener erſcheint uns der Sinn, wenn wir ὡς πῦρ mit φάγεται verbinden. Wir haben dann

*) Ueberhaupt ſcheint hier ſchon frühzeitig die Lesart und Interpunction geſchwankt zu haben. So iſt z. B. im Codex Alex. die ganze Stelle ſo geordnet:

OXPT
COCΪMΩN·KAT'IΩTAI·KAIOAP
ΓΥΡΟC·KAIOΪOCATTΩNEIC
MAPTΥPIONΤΜΙNECTAI·KAIΦA
ΓΕΤΑΙΤΑCCAPKACΪMΩNOΪOC·
ΩCΠΥΡΕΘΗCΑΤΡΙCΑΤΕΕΝΗΜΕ
ΡΑΙCΕCΧΑΤΑΙC·

wie öfters bey Jak. so auch hier, ein nicht ganz ausgeführtes, nur flüchtig hingeworfenes Bild, dessen Sinn ist: Der Rost an dem von euch aufgehäuften Golde, der ein Zeugniß eurer Habsucht ist, wird nicht allein euer Gold, sondern auch euch selbst wie ein Feuer verzehren, d. h. ohne Tropus: er wird euch Strafen herbeyführen, die wie Feuergluth euch verzehren werden. Jakobus stellt die Strafen die den Ruchlosen in einem künftigen Seyn treffen werden, wie auch sonst häufig das N. T., unter dem Bilde eines verzehrenden Feuers dar, und er konnte um so leichter auf dieses Bild überspringen, weil φάγεται sowohl vom Rost als vom Feuer gebraucht werden kann. Wunderbar genug versteht Morus unter πῦρ Fieber, nach einem Sprachgebrauch des Hippokrates, und an ihn schloß sich selbst Hottinger an, der hier eine Krankheit ἐρυσίπελας, ignis sacer, entdecken wollte. — Φάγεται ist übrigens ein späteres hellenistisches Futur. Vgl. Lobeck Phryn. p. 327. — τὰς σάρκας ὑμῶν gehört bloß zur Ausschmückung des Bildes, daß nehmlich ihr Fleisch ebenso verzehrt werden würde, wie das Gold vom Roste, und ist soviel als ὑμᾶς.

ἐθησαυρίσατε ἐν ἐσχάταις ἡμέραις.] Durch diese Worte, in denen der Ap. es andeuten will, daß ihnen alles ihr Sammeln von Schätzen, die sie sich zum Gott erwählt hätten, nichts helfe, weil sie dieselben in den letzten Tagen gesammelt hätten, findet sich eine Bestätigung dafür, daß im Vorhergehenden auf die Strafen in

einem andern Seyn angedeutet wurde, denn ἐσχάται ἡμέραι sind die letzten Tage, Zeiten, die vor der V. 7. erwähnten παρουσία τ. κ. vorausgehen. Ihr habt euch in den letzten Tagen Schätze gesammelt, heißt nun: Alles euer Schätze Sammeln hilft euch nichts, ihr habt darin sehr thöricht gehandelt, denn die jetzige Ordnung der Dinge hört bald auf, ein neues Seyn wird beginnen, und in diesem fragt Niemand nach euren Schätzen. Wehe euch, wenn ihr dann keine andern edlern Schätze der Seele aufzuweisen habt!

4) Und dazu kommt noch daß diese Schätze selbst mit Unrecht gesammelt worden sind. Wenn nun das Abmähen der Felder in brennender Sonnengluth, eine der mühsamsten Arbeiten ist, und fast kein Lohn schwerer verdient wird, so hat der Ap. sein Beyspiel treffend, und die Größe der Vergehungen der Reichen nur zu treu bezeichnend gewählt. Der von euch vorenthaltene Lohn (ὁ μισθὸς ὁ ἀπεστερημένος ἀφ' ὑμῶν) der Arbeiter die eure Ländereyen abgemähet haben, (τῶν ἐργ. τῶν ἀμησ. τ. χ. ὑμ.) als der Gegenstand eurer Ungerechtigkeit, schreyet laut auf, (so heißt es auch von Abels Blut 1 Mos. 4, 10. daß es zu Gott schreye.) ohne Tropus, die Arbeiter denen ihr ihren sauer verdienten Lohn abkürztet und vorenthieltet, erheben laute Klagen über diese Ungerechtigkeit, und diese Wehklagen der Schnitter (αἱ βοαὶ τῶν θερισάντων) bleiben nicht unerhört, der Herr der Heerschaaren vernimmt sie, und wird ihnen Recht verschaffen.

Es ist ein dem A. T. üblicher Anthropomorphismus, wenn der Ap. sagt: εἰς τὰ ὦτα κυρίου σαβαὼθ εἰσεληλύθασιν, wodurch jedoch das Ganze nur um so mehr veranschaulicht wird. Ueberhaupt thut sich der alttestamentliche, prophetische Ton dieser ganzen Stelle auch in den Worten κυρίου σαβαὼθ kund, (σαβαὼθ = צְבָאוֹת) des Herrn der Himmelsheere, wodurch seine Macht, hier die Macht zu strafen veranschaulicht wird. *)

Das Verkürzen aber und Vorenthalten des Arbeitslohnes war bey den Juden streng verboten, und wurde für eine schwere Versündigung gehalten. Vgl. 3 Mos. 19, 13. Mal. 3, 5. (καὶ προσάξω πρὸς ὑμᾶς ἐν κρίσει, καὶ ἔσομαι μάρτυς ταχὺς ἐπὶ τοὺς φαρμακοὺς, ... καὶ ἐπὶ τοὺς ἀποστεροῦντας μισθὸν μισθωτοῦ, sqq.) — Synopsis Sohar p. 100. n. 45. Cum pauper opus aliquod servile peragit in domo quadam, halitus ab odore ipsius prodiens sub gravi illo labore ad noctem usque sursum ascendit. Vae igitur illi patri familias, qui mercedem ejus retardat.

Die folgenden VV. 5. und 6. sind mit gesteigertem Affect, kräftig hingeworfen, bedürfen aber, um sie zu

*) Beda: Dominum Sabaoth, id est dominum exercituum appellat, ad terrorem eorum, qui pauperes putant nullum habere tutorem. — Althamer: Er ist der recht hauptman, der recht heerfürer, kriegsman, Keiser, König und Hertzog, Er streittet fur die seinen, und errettet sie von aller macht. Darumb wird ers euch nicht schenken, er nimpt sich der armen an, und ist jhr vater. —

verstehen einiger Ergänzungen. Der Vorwurf steigt immer höher. Durch eure Habsucht sagt der Ap. und eure Ungerechtigkeit, habt ihr zwar auf Erden ein üppiges, schwelgerisches Leben geführt, (τρυφάω und σπαταλάω bezeichnen beyde üppig, schwelgerisch leben,) aber auch nur auf Erden, (denn ἐπὶ τῆς γῆς steht mit Nachdruck,) nach diesen irdischen Verhältnissen hört das auf.

Die Worte ἐθρέψατε τὰς καρδίας ὑμῶν ὡς ἐν ἡμέρᾳ σφαγῆς.] können allein richtig so erklärt werden: Ihr habt eure Herzen, d. h. nach einem bekannten Hebraismus, euch gemästet, gleichsam wie am Schlachttage, d. h. alles euer wohlbehagliches Leben, alle Pflege eures Körpers hilft euch nichts, denn die Zeit wo ihr es thut, ist der euch bevorstehende Schlachttag, der Tag eures traurigen Unterganges selbst, (die παρουσία τ. κ.) und mit diesem hört euer üppiges Leben auf. Michaelis bey Benson: ultimo quasi die, quo mactandi et trucidandi eratis, vos saginastis. — So halten wir uns genau an die Bed. der einzelnen Worte, finden aber dessen ungeachtet eine Vergleichung der V. 4. erwähnten ἐσχατ. ἡμερ. *) mit dem Tage, wo die Opferthiere geschlachtet, geopfert werden, und eine Anspielung auf diesen letztern. Wenn

*) Deshalb findet sich auch wohl im Cod. Alex. mit Hinweglassung von ὡς, die auf eine Nachbildung von V. 3. hindeutende Lesart: ἐθρέψατε τὰς καρδίας ὑμῶν ἐν ἡμέραις σφαγῆς.

aber Althamer, Wolf, Augusti, Hottinger, Pott, Wahl, Schultheß u. A. annehmen, ὡς ἐν ἡμέρᾳ σφαγῆς stehe für εἰς ἡμέραν σφαγῆς, und habe den Sinn: Ihr habt euch gemästet, wie man die Schlachtthiere zum Schlachttage zu mästen pflegt, und gehet ebenso wie diese eurem sichern Verderben entgegen, so ist zwar dieser Sinn recht schön, aber der Sprachgebrauch erlaubt keineswegs so zu übersetzen, denn dann müßte Jakobus auch wirklich geschrieben haben εἰς ἡμέραν σφ. wie Jer. 12, 13. oder εἰς σφαγὴν wie Jer. 25, 34., oder wie Philo in Flacc. T. 2. p. 543. 6. σιτία μοι καὶ ποτὰ καθάπερ τοῖς θρέμμασιν, ἐπὶ σφαγὴν δέδοται. —, nicht aber ἐν ἡμέρᾳ σφαγῆς. *)

6) Und um nun ein solches üppiges Leben führen zu können, habt ihr kein Mittel gescheuet. Den Gerechten, Unschuldigen habt ihr, kein Mittel scheuend um diesen Zweck zu erreichen, wie Bestechungen

*) Oekumenius und mit ihm Theophylakt: καταδρομὴ (Theophylakt hat vorher noch καταβοὴ καὶ) τῶν Ἰουδαϊκῶν ἀρχόντων, καταβοσκομένων τοὺς πένητας, καὶ πιαινομένων τῶν παρὰ πάντων τιμαῖς, ἀλλ' εἰς σφαγὴν ταῖς Ρωμαϊκαῖς χέρσιν εὐτρεπιζομένων. καὶ μάλιστα ὅτι τὸν μόνον δίκαιον κύριον κατεδίκασαν, καὶ ἐφόνευσαν οὐκ ἐρίζοντα, οὐδὲ κρανγάζοντα. — Zu bemerken ist hierbey noch, daß Beda wahrscheinlich anders interpungirte, denn er verbindet in seiner Erklärung erstlich die Worte: *et in luxuriis enutristis corda vestra*, und dann stellt er das Folgende so zusammen: *In die occisionis adduxistis et occidistis justum, nec restitit vobis.* — So verbanden denn auch mehrere katholische Erklärer *In die occisionis*, wie die Vulg. übersetzt, mit V. 6.

der Richter, Gewalt u. dgl.) für schuldig erklärt, verurtheilt, (κατεδικάσατε) und ihn so um sein Besitzthum gebracht, ja bis zum Tode habt ihr ihn verfolgt; denn φονεύειν ist hier nicht tödten selbst, sondern nur starke Bezeichnung des schmählichsten Behandelns, bis zum Tode habt ihr ihn verdammt, ihr habt es bis zum Aeußersten, gleichsam bis zum Tode mit ihm gebracht, es wäre auch einerley, wenn er auch getödtet würde. Vgl. oben Kap. 4, 2., und als zur Vergleichung ganz hierher gehörig Sir. 31, 22. φονεύων τὸν πλησίον ὁ ἀφαιρούμενος συμβίωσιν, καὶ ἐκχέων αἷμα ὁ ἀποστερῶν μισθὸν μισθίου. — Oekumenius *) und mit ihm Theophylakt, Beda, Grotius und A. verstanden unter δίκαιον Christus. Aber der Trost der Unterdrückten, der V. 7. nach der Schilderung der Gewaltthätigkeiten der Reichen folgt, und der ihnen, eben wegen dieser Gewaltthätigkeiten gegeben wird, nöthigt uns anzunehmen, daß der Ap. bey δίκαιον an unterdrückte, leidende Christen überhaupt dachte, es ist also collective für τοὺς δικαίους zu nehmen.

οὐκ ἀντιτάσσεται ὑμῖν.] Nur ein prosaisches Gemüth, wie es der sonst hoch zu schätzende Bentley

*) Oekumenius: ἀναντιῤῥήτως τὸ, ἐφονεύσατε τὸν δίκαιον, ἐπὶ τὸν χριστὸν ἀναφέρεται τῇ μέντοι ἐπιφορᾷ τῇ, οὐκ ἀντιτάσσεται ὑμῖν, ἐκοίνωσε τὸν λόγον καὶ πρὸς τοὺς ἄλλους τοὺς τὰ ὅμοια παρὰ τῶν Ἰουδαίων παθόντας. ἴσως δὲ καὶ προφητικῶς τὸ περὶ ἑαυτὸν ὑπεμφαίνει πάθος. —

hier an den Tag legte, konnte hier, gegen alle Handschriften und alten Uebersetzungen, die gewöhnliche Lesart für falsch erklären, und dafür ὁ κύριος ἀντιτάσσεται ὑμῖν vorschlagen, insofern ein Abschreiber aus ΟΚΣ, (einer Abkürzung von ὁ κύριος,) οὐκ gemacht hätte. Ebensowenig gelungen ist Bensons Erklärung, der κύριος supplirt, und die Stelle als Frage nimmt: Sollte sich euch der Herr nicht widersetzen? — Der Apostel spricht hier vielmehr im höchsten, gerührtesten Affect: Er widersteht euch nicht der Gerechte, geduldig erträgt er eure Gewalt, indem ihm das Wort des Herrn vorschwebt, μὴ ἀντιστῆναι τῷ πονηρῷ Matth. 5, 39. — Aber so empörend es ist, an hülflosen Unschuldigen Gewalt ausüben zu sehen, so kann euch dieses auch nicht ungestraft dahin gehen. *)

7) Μακροθυμήσατε οὖν, ἀδελφοὶ, ἕως τῆς παρουσίας τοῦ κυρίου. ἰδοὺ, ὁ γεωργὸς ἐκδέχεται τὸν τίμιον καρπὸν τῆς γῆς, μακροθυμῶν ἐπ' αὐτῷ, ἕως ἂν

*) Treffender aber kann man diese Stelle nicht fassen, als Herder: „An dem schönen Orte schnitzelt jedes Kunstmesser vergebens. Der Apostel ist auf dem Gipfel des Affekts einer Rede, die von V. 1. offenbar gestiegen ist — der Affekt macht jedesmal gegenwärtig: da also hier das treffende Präsens. Da steht er noch gleichsam der getödtete und nicht widerstehende Gerechte — und siehe da fällt der Vorhang: „harret, meine Brüder! wartet —" Welcher Dichter, welcher Redner, hat nicht ähnliche schöne Stellen? und Euer blödes Auge schabt sie weg?" — Vgl. die Stelle aus Jesaias Ap. Gesch. 8, 32. —

λάβη ὑετὸν πρώϊμον καὶ ὄψιμον· 8) Μακροθυμήσατε καὶ ὑμεῖς, στηρίξατε τὰς καρδίας ὑμῶν, ὅτι ἡ παρουσία τοῦ κυρίου ἤγγικε. 9) Μὴ στενάζετε κατ' ἀλλήλων, ἀδελφοὶ, ἵνα μὴ κριθῆτε· ἰδοὺ, ὁ κριτὴς πρὸ τῶν θυρῶν ἕστηκεν. 10) Ὑπόδειγμα λάβετε, ἀδελφοὶ μου, τῆς κακοπαθείας, καὶ τῆς μακροθυμίας, τοὺς προφήτας, οἳ ἐλάλησαν τῷ ὀνόματι κυρίου. 11) Ἰδοὺ, μακαρίζομεν τοὺς ὑπομένοντας· τὴν ὑπομονὴν Ἰὼβ ἠκούσατε, καὶ τὸ τέλος κυρίου εἴδετε, ὅτι πολύσπλαγχνός ἐστιν ὁ κύριος καὶ οἰκτίρμων.

Plötzlich brach der Ap. V. 6. ab. Er läßet, wie Herder unübertreflich sagt, statt des Schwertes, den Vorhang sinken, und streichelt sie nach der heftigsten, mit der sanftesten Stelle ein zur Ruhe, zum Schweigen, Dulden, Harren, selbst Nichtseufzen — —, denn ein höherer Richter sey da. —

So wie aber sein Wehe über die Reichen, eine erschütternde Weissagung war, so ruft er nun den von ihnen bedrängten, hartgeprüften Brüdern, ebenso, wie er seine Leser schon im Beginne des Briefes zur Geduld und Standhaftigkeit ermuntert hatte, am Schlusse seines Briefes noch einen herzinnigen, erquickenden Trost zu, und läßt an dem Horizonte ihres nachtumhüllten Himmels, eine mildschimmernde Morgenröthe aufgehen. Er sucht aber den Trost in der Natur und in der Schrift.

Harret, meine Brüder, ruft er ihnen zu, die ihr so gewaltsam behandelt werdet, harret geduldig und muthig

aus, bis zur Wiederkunft des Herrn, die so nahe ist, wo alles euer Dulden enden wird. Auch der Landmann empfängt ja nicht gleich die durch sauern Schweiß verdiente, kostbare Frucht, sondern er wartet die Zeit ab, und hat Geduld, bis erst ein fruchtbarer Frühregen, und dann ein Spatregen das Wachsen und Reifen seiner Früchte befördern. Brechet auch deshalb voller Unmuth, Erbitterung nicht in Rache gegen eure Feinde herabflehenden Klagen aus, dieß würde euch eben so strafwürdig machen, als sie selber sind, denn der Richter ist vor der Thür. Lasset euch durch den Heldenmuth, mit welchem die wahren Propheten Gottes, von denen die Schrift berichtet, Leiden und Verfolgungen erduldet haben, zu einem gleichen Muthe, und zu gleicher Standhaftigkeit beseelen. Erinnert euch besonders an Hiob, der unendliche Trübsal erduldet; bedenkt wie tief er gebeugt war, und wie er doch, ohne zu wanken, aushielt, bis es der Allbarmherzige herrlich mit ihm hinaus führte. Der Gott also, der auch hier Alles so gut gemacht hat, wird auch euch nicht verlassen.

7) Der Brief schließt also, ebenso wie er begonnen, mit Ermunterungen zur Geduld und Standhaftigkeit. Wie aber der Apostel im Anfange des Briefes, seine Leser dadurch tröstete, daß Prüfungen und Betrübnisse ihrer Beständigkeit im Glauben förderlich wären, so ermuthigt er sie jetzt, wo er von den Bedrängnissen gesprochen, die sie von den habsüchtigen Reichen zu

erdulden hätten, durch die geduldige Hoffnung auf die παρουσία τοῦ κυρίου. *)

*) Wenn wir dieſe Stelle V. 7—11. aufmerkſam durchleſen, ſo kann es uns nicht entgehen, daß die παρουσία τοῦ κυρίου die Ankunft des Herrn nehmlich Jeſu ſey, obgleich einige Erklärer wie Auguſti unter κύριος Gott verſtanden. Wenn wir nehmlich dieſe Stelle mit Matth. 24. und 25. vergleichen, ſo ergiebt ſich, daß wir auch hier allein an die Ankunft, Wiederkunft des jetzt abweſenden Jeſus zu denken haben. Denn dort wo Jeſus auch von ſeiner παρουσία ſpricht, wie man ſie auch immerhin in jenen Stellen faſſen möge, ſagt er beſtimmt Matth. 24, 9. τότε παραδώσουσιν ὑμᾶς εἰς θλῖψιν, καὶ ἀποκτενοῦσιν ὑμᾶς ff. und V. 13. ὁ δὲ ὑπομείνας εἰς τέλος, οὗτος σωθήσεται. Aehnliches ſagt Jakobus von den δικαίοις V. 6. und ermuntert ſie nun V. 7. geduldig auszuharren, (er braucht ſelbſt das Wort ὑπομένειν V. 11.) bis zur παρουσία τοῦ κυρίου. Jeſus ſagt ferner Matth. 24, 33. οὕτω καὶ ὑμεῖς, ὅταν ἴδητε πάντα ταῦτα, γινώσκετε, ὅτι ἐγγύς ἐστιν ἐπὶ θύραις (scil. ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου. Vgl. V. 30.). So ſagt auch Jakobus V. 9. ἰδοὺ, ὁ κριτὴς πρὸ τῶν θυρῶν ἕστηκεν.

Solche Aehnlichkeiten, ſo wie der ganze Zuſammenhang der Stellen bey Matthäus und der bey Jakobus, können keinen Zweifel daran übrig laſſen, daß Jakobus hier an die Ankunft Jeſu, wie ſie dort geſchildert war, gedacht, und daß ſo wie dort Jeſus ſelbſt, ſo auch hier Jak. darauf vertröſtet habe. Und daß dieſe παρουσία, ſo wie noch ſpäter, ſo hauptſächlich auch ſchon im apoſtoliſchen Zeitalter, obgleich mit verſchiedenen Modificationen, von den Apoſteln noch für ihre Zeit erwartet wurde, (dieſe Anſicht hat auch Baumgarten-Cruſius in ſeinen ſo eben erſchienenen Grundzügen der bibl. Theologie Jena 1828. S. 446. ausgeſprochen,) dafür ſprechen zahlreiche Stellen. Vgl. 1 Kor. 15, 23. 1 Theſſal. 2, 19. 3, 13. (dieſe Stelle iſt auch noch mit Jak. 5, 8. zu vergleichen,) 4, 15. 5, 23. 2 Theſſal. 2, 1. 8. 9. u. ſ. w.

Fragen wir aber darnach, (denn es gehört nicht hierher, sondern in die Erklärung der Evangelisten, zu erörtern, was Jesus dadurch bezeichnen wollte,) was Jakobus sich unter dieser παρουσία τοῦ κυρίου dachte, so haben wir, nach dem, was er selbst ausspricht, die Ansicht, daß Jakobus, wie es auch die übrigen Apostel thaten, Jesu bilderreiche Worte im eigentlichsten Sinne gefaßt hatte, und eine baldige Widerkunft des jetzt abwesenden Jesus erwartete, wo er als Richter auftreten, (ἰδοὺ ὁ κριτὴς πρὸ τῶν θυρῶν ἕστηκεν) und seinen treuen Anhängern, die bis dahin so viel zu erdulden hatten, den Lohn ihrer Treue und Liebe ertheilen würde. Die Ausleger haben übrigens diese παρουσία sehr verschiedenartig gefaßt. Oekumenius *) mit dem Theophylakt übereinstimmt, ver-

*) Oekumenius: Διαβαλὼν τὴν τῶν Ἰουδαϊκῶν ἀρχόντων στατάλην, καὶ τὸ πρὸς τοὺς πένητας αὐτῶν σκληρὸν καὶ ἀπάνθρωπον, μεταβαίνει καὶ ἐπὶ τοὺς πιστοὺς, καί φησι· μὴ ταῦτα ὁρῶντες, ἀδελφοὶ, σκανδαλίζεσθε, μηδὲ ἀθυμεῖτε, ὡς ἢ μὴ ἐκδικήσεως ἀποκειμένης, ἢ ἀποκειμένης μὲν, βραδυνούσης δέ. ἔστι γὰρ ἐκδίκησις καὶ κατὰ πόδας. λέγει δὲ τὴν Ῥωμαϊκὴν ἐφοδον, καὶ τὴν ὑπὸ τούτων αἰχμαλωσίαν τῶν Ἰουδαίων, ἣν καὶ παρουσίαν καλεῖ τοῦ κυρίου. ὡς ὁ Ἰωάννης ὁ ἐπὶ τὸ στῆθος ἀναπεσὼν τοῦ κυρίου, δι' ὧν φησὶ περὶ τῆς αὐτοῦ ἀποβιώσεως, τὸν αὐτὸν εἰσάγων κύριον λέγοντα· ἐὰν αὐτὸν θέλω μένειν ἕως ἔρχομαι. καὶ γὰρ παρετάθη καὶ τούτῳ ὁ τῆς ζωῆς ταύτης χρόνος, ἕως τῆς ἁλώσεως Ἱερουσαλὴμ, καὶ μικρὸν ἐπέκεινα. καὶ ὅτι ἡ τοῦ κυρίου παρουσία καὶ ἐνταῦθα καὶ ἐπὶ τοῦ Ἰωάννου ἡ τῆς Ἱερουσαλὴμ πανολεθρία ἐστὶ, δῆλον καὶ ἀπὸ τοῦ προφήτου (Malach. 3.) λέγοντος· ἰδοὺ κύριος ἔρχεται, καὶ τίς ὑπομενεῖ ἡμέραν εἰσόδου αὐτοῦ; ὡς τῆς τοῦ κυρίου παρουσίας τιμωρίαν φερούσης κατὰ τῶν ἀσεβῶν. ἀλλὰ καὶ ὁ Χρυσοστό-

ſteht darunter den Einfall der Römer und die Zerſtörung Jeruſalems. So faßt es auch Beda. Grotius: παρουσία κυρίου videtur hic significare et judicium Christi in gentem Judaicam; quod et voce ἐπανελθεῖν indicatur Luc. 19, 15. et simul judicium ejusdem in humanum genus universum sqq. Aehnlich mehrere der Neuern. Calvin bezieht die παρ. κ. auf die liberatio postrema, Hottinger u. A. auf die Wiederkunft Chriſti zum letzten Gericht, Auguſti auf die Zeit, wo Gott die ungerechten Menſchen beſtrafen wird. Die katholiſchen Ausleger, Eſtius, Juſtinianus, Lorinus, Cornelius a Lapide u. A. verſtehen darunter das Ende des Lebens. Cornelius a Lapide: Patientes estote per totam vitam usque ad mortem et judicium tum particulare tum universale: hoc enim alibi passim vocatur *adventus domini.* —

μος Ἰωάννης ἐν τινι τῶν ἐξηγητικῶν αὐτοῦ, τοῦτο αὐτὸ τὸ, ἕως ἔρχομαι ἀναπτύσσων, τοῦτο δηλοῦν βούλεται τὸ ῥητὸν, τὴν πανολεθρίαν τῆς Ἱερουσαλήμ. καὶ πιστοῦται τοῦτο ἀπὸ τῆς εὐχῆς τῶν τριῶν παίδων (v. 16.), φασκόντων· οὕτω γενέσθω ἐνώπιόν σου ἡ θυσία ἡμῶν σήμερον, καὶ ἐπιτελέσαι ὄπισθέν σου. φησὶ γάρ· τί τὸ ὄπισθέν σου; μετὰ τὸ παρελθεῖν τὸν θυμόν σου. καὶ πότε παρεγένετο; ὅτε Ναβουχοδονόσορ εἰσῆλθε τὰ Ἱεροσόλυμα. καὶ περὶ μὲν τῆς παρουσίας ταῦτα. φασὶ δέ τινες τῶν πατέρων καὶ τοῦτο, ὡς μακροθυμίαν μὲν ἐνταῦθα τὴν πρὸς ἀλλήλους φησὶν, ὑπομονὴν δὲ τὴν πρὸς τοὺς ἔξω. μακροθυμεῖ γάρ τις πρὸς ἐκείνους, οὓς δυνατὸν καὶ ἀμύνασθαι. ὑπομένει, δὲ οὓς οὐ δύναται ἀμύνασθαι. διὰ τοῦτο ἐπὶ μὲν θεοῦ οὐδέποτε ὑπομονὴ λέγεται ἀλλὰ μακροθυμία, ἐπ' ἀνθρώπων δὲ ὑπομονή. —

Den Troſt den der Ap. verleihen will, ſucht er zuerſt in der Natur, durch die Erinnerung an die Geduld, mit welcher der Landmann ſein mühſames Geſchäft treibt, und vertrauensvoll die mühſam verdiente Frucht erwartet. Nicht augenblicklich wird ihm die koſtbare Frucht (τίμιος καρπός) zu Theil, er erwartet geduldig, (Morus: expectat ita, ut sit animo patienti ratione pluviae. —) (ἐπ' αὐτῷ scil. τῷ καρπῷ) bis ſie Frühe und Spatregen empfange, und ſo das Gedeihen derſelben befördert werde. *) In Paläſtina hängt die Fruchtbarkeit von zwey periodiſchen Regen ab, die im Herbſt und im Frühjahr fallen. Jener ὑετὸς πρώϊμος hebr. יוֹרֶה Frühregen, fiel in Paläſtina, von der letzten Hälfte des Octobers, bis in die erſte des Decembers, nach der Saatzeit, beförderte das Aufgehen des Saamens, und hatte ſeinen Namen wahrſcheinlich davon, weil er der erſte Regen nach der Saatzeit war; dieſer ὑετὸς ὄψιμος hebr. מַלְקוֹשׁ Spatregen, fiel in den Monaten März und April, vor der Erndte, beförderte das Aus-

*) Beda: Si ille pro terrae fructu quem expectat, et temporalem sperat provenire, tam patienter laborat, quanto magis vos pro coelestis fructu mercedis, quem perpetuo possidere valeatis, omnia nunc adversa sustinere debetis? Accipietis etenim vos temporalem fructum, vitam videlicet animae post mortem. Accipietis et serotinum, carnis incorruptionem in judicio. Vel certe temporaneum in operibus justitiae, serotinum in retributione laborum, juxta illud Apostoli: *Habetis fructum vestrum in sanctificationem, finem vero vitam aeternam.*

körnen des Getreides, und hatte seinen Namen wohl davon, weil er der letzte Regen vor der Erndte war. Vgl. 5 Mos. 11, 14. Joel 2, 13. u. a. St. und Harmar's Beobachtungen über den Orient. Th I. S. 32. Es war also bloße Unkenntniß, wenn einige Erklärer hier an Morgen und Abendregen dachten. *) Ebenso verdanken wir es wohl nur der Unbekanntschaft eines Abschreibers mit diesen Regenzeiten, daß in B. Aeth. Arm. Vulg. harl. ὑετόν ausgelassen ist, und Syr. p. in m. Copt. (Aeth.) corb. Antioch. Cassiod. dafür καρπόν haben, und also πρώϊμον und ὄψιμον damit verbinden, was auch Millius, Michaelis und Semler billigten, welcher letztere in der Paraphrase übersetzt: bis er nach Beschaffenheit der Jahreszeit eine Art Früchte nach der andern erhalte.

8) μακροθυμήσατε καὶ ὑμεῖς] nehmlich wie der γεωργός. — στηρίξατε τὰς καρδίας] hebraisirend wie Ps. 31, 25. חִזְקוּ וְיַאֲמֵץ לְבַבְכֶם richtet eure (niedergebeugten) Herzen auf, nehmlich durch die tröstliche Hoffnung auf die herangenahete Wiederkunft des Herrn, (ὅτι ἡ παρ. τ. κ. ἤγγ.) Vgl. 1 Thessal. 3, 13.

9) Dabey aber sollten sie eben deshalb, weil die παρουσία so nahe sey, um sich würdig auf sie vorzube-

*) Vgl. noch *Hieronymus* in Amos IV. 7. pluvia serotina est imber, qui cadit sub finem Aprilis, cum adhuc tres menses usque ad messem supersunt. — *Targum Jonath.* Deut. XI. 14. tum dabo pluviam terrae in tempore suo: temporaneam in Marchesuan et serotinam in Nisan.

reiten, nicht gegen einander (das kann hier nur auf die bedrückenden Reichen bezogen werden,) laut aufklagen, *) gleichsam Gottes Rache, voller Erbitterung, dadurch herabrufen wollen. Denn κατά bezeichnet hier wie Matth. 12, 30. eine feindliche Stellung, die sie nach dem Zusammenhange nur gegen die reichen Bedrücker annehmen konnten. So giebt das Ganze einen bessern Sinn, als wenn wir mit Pott, der dabey auch den Sprachgebrauch von κατά zu willkührlich behandelt, übersetzen: nolite, o mei, mutuis lamentationibus impatientiam vestram augere. —, und so allein läßt es sich auch absehen, wie der Ap. hinzusetzen konnte, ἵνα μὴ κριθῆτε sqq. Der Richter nehmlich stehe, weil Jesus bey seiner Wiederkunft Gericht halten werde, gleichsam vor der Thür, sey ihnen ganz nahe, sie möchten sich also hüthen, daß sie nicht durch Rachsucht sich auch strafbar machten. Uebrigens bezieht sich Jakobus hier sicher auf Jesu Worte, die uns Matth. 24, 33. aufbewahrt, und deshalb kann ὁ κριτής hier nur auf Jesum bezogen werden. Cassiodor: Judicem quoque dicit non esse diutius sustinendum, quando eum ante ipsas

*) στενάζειν ist nicht bloß das stille Seufzen, sondern auch Stöhnen, so daß sich die von uns angenommene Bed. recht gut rechtfertigen läßt, welche auch Hottinger und Schultheß festhalten. Vgl. κράζειν V. 4. Aehnlich Estius: *Gemitum*, intelligit Apostolus accusatorium; cum quis animo ac gemitu (quod libera voce non audet) proximum, quem sibi molestum sentit, accusat et condemnat. —

mundi januas stare confirmat, suadens eis, ut exemplum patientiae suscipiant a prophetis, qui longis ante temporibus adventum domini sustinere decreverunt. —

10) Der Ap. fährt nun in seinen Tröstungen fort, und sucht zweytens einen Trost aus der Schrift, wie Jesus Matth. 5, 12., in dem Beyspiele der Propheten und des Hiob. Ein Beyspiel zur Nachahmung rücksichtlich des Leidens und der Geduld in demselben, = des geduldigen Leidens, (so der Syrer: exemplum prophetas sumite vobis, fratres mei, ad patientiam afflictionum vestrarum h. e. ad afflictiones vestras patienter tolerandas. —) ist euch durch die Propheten aufgestellt, die obgleich sie im Namen Gottes des Herrn redeten, also einen heiligen Beruf hatten, und schuldlos waren, dennoch viel zu dulden hatten, aber doch nicht murrten. *)

11) Daß aber sein angeführtes Beyspiel passend sey, und sie sich zur Nachahmung desselben ermuntert fühlen möchten, das bestätigt der Ap. mit den Worten ἰδοὺ, μακαρίζομεν τοὺς ὑπομένοντας·] es sey ja

*) Schön Beda: Videte inquit, quia prophetae, qui tam sancti erant, tam immunes a delictis, ut dei spiritus per eos sua mysteria loqueretur hominibus, exitum malum habuerunt, mortem patiendo ab infidelibus, ut Zacharias, Urias, et Machabaei martyres. — — Nec tamen hujusmodi exitu ingemiscere, sed eum potius longanimiter ferre volebant. sqq. —

üblich die selig zu preisen die standhaft ertragen, (vgl. über ὑπομένειν Kap. 1, 12. S. 47. bis 49.) geduldig in Bedrängnissen ausharren, *) sie möchten ihnen also nacheifern.

Als ein vorzügliches Beyspiel standhafter Geduld, stellt der Ap. nun noch besonders den Hiob auf. Sie hätten ja wohl von der Geduld des Hiob gehört, hätten sie in der Schrift gelesen, und wie herrlich es der Herr mit ihm hinausgeführt, und so werde sich Gott der Barmherzige auch ihrer annehmen. — τὸ τέλος κυρίου] Augustinus lib. I. de symb. ad catechum. c. 3. und ep. 120. cap. 10. bezieht dieses ebenso wie Beda **) u. A. auf das Ende Christi, auf die Leiden die er am Schlusse seines Lebens erduldet. Doch hat schon Justinianus dieses widerlegt, obgleich noch Estius, Wetstein u. A. dieser Ansicht beystimmen. Richtiger faßt es der Syrer: exitum, quem ei (dem Hiob) fecit dominus. So fassen es auch Erasmus in der Paraphrase, Grotius, und unter den Neuern, Pott, Hottinger, Schultheß, Winer, Gramm. §. 29. S. 100. Est hic, sagt Grotius, genitivus causae. *Vidistis* inquit, i. legendo cogno-

*) Althamer: Siehe wir preisen selig, die erduldet haben, das ist, wir loben die lieben heiligen, die ritterlich gekempffet, und die geduld nicht verlassen haben. —

**) Beda: Exitum quoque domini in cruce, quem longanimiter suscepit, astantes ipsi vidistis, sed et gloriam resurrectionis et ascensionis ejus ad coelos evangelica praedicatione didicistis.

stis, *quem exitum ei deus dederit*; bonam ac firmam valetudinem, plurimos ac florentes liberos, famam, et honores, et divitias. — Es iſt alſo Ausgang den der Herr dem Hiob aus ſeinen Leiden veranſtaltet, gewährt hat, (Vgl. 1 Petr. 3, 14. 2 Kor. 11, 26. Thucyd. III. 40. τὸν κίνδυνον τοῦ ὑπολειπομένου ἐχθροῦ.). Und ſo allein iſt nun auch das Folgende verſtändlich, ὅτι πολυσπλαγχνός ἐστιν ὁ κύριος καὶ οἰκτίρμων.] Denn eben weil der Herr ſehr barmherzig und mitleidig iſt, hat er dem Hiob dieſen Ausgang gewährt, und wird es alſo auch mit euch herrlich hinausführen. — πολύσπλαγχνος ſehr mitleidig, kommt nur allein hier vor.

12) Πρὸ πάντων δὲ, ἀδελφοί μου, μὴ ὀμνύετε μήτε τὸν οὐρανὸν, μήτε τὴν γῆν, μήτε ἄλλον τινὰ ὅρκον· ἤτω δὲ ὑμῶν τὸ ναὶ, ναὶ, καὶ τὸ οὒ, οὔ· ἵνα μὴ ὑπὸ κρίσιν πέσητε.

13) Κακοπαθεῖ τις ἐν ὑμῖν, προσευχέσθω· εὐθυμεῖ τις, ψαλλέτω.

14) Ἀσθενεῖ τις ἐν ὑμῖν, προσκαλεσάσθω τοὺς πρεσβυτέρους τῆς ἐκκλησίας, καὶ προσευξάσθωσαν ἐπ' αὐτὸν, ἀλείψαντες αὐτὸν ἐλαίῳ, ἐν τῷ ὀνόματι τοῦ κυρίου. 15) Καὶ ἡ εὐχὴ τῆς πίστεως σώσει τὸν κάμνοντα, καὶ ἐγερεῖ αὐτὸν ὁ κύριος· κἂν ἁμαρτίας ᾖ πεποιηκὼς, ἀφεθήσεται αὐτῷ. 16) Ἐξομολογεῖσθε ἀλλήλοις τὰ παραπτώματα, καὶ εὔχεσθε ὑπὲρ

ἀλλήλων, ὅπως ἰαθῆτε. πολὺ ἰσχύει δέησις δικαίου ἐνεργουμένη. 17) Ἠλίας ἄνθρωπος ἦν ὁμοιοπαθὴς ἡμῖν, καὶ προσευχῇ προσηύξατο τοῦ μὴ βρέξαι· καὶ οὐκ ἔβρεξεν ἐπὶ τῆς γῆς ἐνιαυτοὺς τρεῖς καὶ μῆνας ἕξ· 18) Καὶ πάλιν προσηύξατο, καὶ ὁ οὐρανὸς ὑετὸν ἔδωκε, καὶ ἡ γῆ ἐβλάστησε τὸν καρπὸν αὐτῆς.

19) Ἀδελφοὶ, ἐάν τις ἐν ὑμῖν πλανηθῇ ἀπὸ τῆς ἀληθείας, καὶ ἐπιστρέψῃ τις αὐτὸν, 20) Γινωσκέτω ὅτι ὁ ἐπιστρέψας ἁμαρτωλὸν ἐκ πλάνης ὁδοῦ αὐτοῦ, σώσει ψυχὴν ἐκ θανάτου, καὶ καλύψει πλῆθος ἁμαρτιῶν.

Am Schlusse seines Briefes häuft der Ap., weil ihm noch Vieles am Herzen lag, was er seinen Lesern mittheilen wollte, er jedoch zum Ende eilte, einen brüderlichen Rath auf den andern. Wir dürfen uns deshalb auch nicht wundern, wenn wir nun hier nicht mehr eine strenge Gedankenfolge, und einen solchen Zusammenhang der einzelnen Theile finden, wie wir ihn in dem ganzen übrigen Briefe nachgewiesen haben, *) obgleich auch hier V. 14—18. genau zusammenhängen.

*) Neuerlichst hat Ernst Carl Rauch in seinem exegetisch-kritischen Versuch über den Brief Jakobi in Winer's und Engelhardt's N. kr. Journ. Bd. 6. St. 3. S. 290. ff. mit vielem Fleiße nachzuweisen versucht, daß dieser letzte Abschnitt Kap. 5, 12—20. nicht von Jakobus, überhaupt nicht von dem Verfasser, der Kap. 1—5, 7. schrieb, auch nicht zu derselben Zeit aufgesetzt sey, was sich aus dem ganzen Plane des Briefes, aus einigen Widersprüchen des Inhalts mit dem vorigen Theile des Briefes, und endlich aus der jedem Unbefangenen fühlbaren Verschiedenheit der Sprache in jeder Hinsicht bewei-

An eine Hauptpflicht, ruft Jakobus seinen Lesern noch zu, habe ich euch noch zu erinnern, *) gehet nicht so leichtsinnig mit dem Eide um, schwöret überhaupt gar nicht, vielmehr muß euer Bejahen und euer Verneinen ganz zuverlässig, der Wahrheit gemäß seyn, damit ihr euch nicht straffällig machet.

Trifft euch ein Leiden, so richtet euch durch Gebet zu Gott, um seinen Beystand, auf, und fröhliche Tage mögen euch zu freudigen Lob und Dankliedern ermuntern.

Ist Einer unter euch krank, so lasse er die Vorsteher

---

sen lasse. So sehr wir hierbey Rauch's Fleiß und Scharfsinn in seiner auch sonst sehr gediegenen Abhandlung, zu schätzen wissen, und so sehr seine Behauptungen, beym ersten Anblick einnehmen, so wenig sind sie doch durchgängig bey näherer Prüfung haltbar. Zum Theil sind sie auch schon in dem so eben erschienenen 7 Bde. St. 4. desselben Journ. S. 395. ff., vom Prof. Hagenbach in Basel gründlich widerlegt worden. Wir werden, da es uns hier der Raum nicht mehr erlaubt, eine vollständige und gründliche Widerlegung aufzustellen, das an einem andern Orte thun, bemerken aber hier vorläufig, daß die Verschiedenheit die Rauch bemerken will, keinesweges so groß ist, als es ihm scheint, und daß es auch uns am Schlusse von Briefen, wo wir schneller zum Ende eilen, und doch noch Vieles sagen wollen, oft so geht, daß die Darstellung und Schreibart von der in dem Briefe, mehr oder weniger verschieden ist. Auch hat Rauch auch nicht ein einziges kritisches Zeugniß für sich. —

*) Es gingen wohl Beda, Lorinus u. A. nach dem so eben Bemerkten, zu weit, wenn sie annahmen, es beziehe sich die Ermahnung gegen das Schwören, noch auf den Mißbrauch der Zunge, und hänge durch das Vorhergehende genau damit zusammen.

der Gemeinde zu sich rufen, daß sie in Beziehung auf ihn, in Berücksichtigung seines Zustandes, auf Grund des Verhältnisses des Herrn Jesu zu ihnen, und seiner Verheissungen, zu Gott beten, und ihn mit Oele salben. Und das mit christlicher Gesinnung, und christlichen Vorsätzen, auch von dem Kranken vollbrachte Gebet, wird ihn beseligen, der Herr wird ihn mit Trost aufrichten, ja wenn er auch manche Sünden begangen hat, für welche er durch diese Krankheit zur Strafe zu büßen meint, so werden sie ihm dem Reuigen vergeben werden. Damit ihr aber eine desto sichere Hoffnung fassen könnet, daß ihr Vergebung der Sünden erhaltet, so bekennet einander offen und reuig, worin ihr euch vergangen habt und betet dabey zugleich für einander dafür daß ihr, als Reuige, die ihr den festen Entschluß heget euch zu bessern, gebessert werden möget. Das Gebet eines Frommen, wenn er selbst für das, was er wünscht, kräftig zu Werke geht, hat oft viel vermocht. Das Gebet des Elias, der doch nur ein schwacher, sterblicher, gleiche Empfindungen und Leidenschaften wie wir hegender Mensch war, hatte die Wirkung, daß dem Lande Israel unter Ahabs Regierung drey Jahre und sechs Monate der Regen entzogen wurde; und als der König und das Volk Merkmale der Buße und der Besserung an den Tag legten, erlangte er es abermals durch sein Gebet, daß der Himmel den gewöhnlichen Regen gab, und das Land wieder wie sonst, seine Früchte hervorbrachte.

Wenn nun Einer von euch meine Brüder, das rufe ich euch noch zuletzt aus innigem Gemüthe zu, irgend Einen der durch Vergehungen und Sünden sich von der Lehre der Wahrheit verirrt hat, wieder auf den rechten Pfad zurückführt, der rettet ihn vom geistigen Verderben, bereitet ihm die Vergebung der Menge seiner Sünden, und erwirbt sich dadurch ein bleibendes und dauerndes Verdienst, und nach dem möget ihr alle ringen.

12) Das Schwören, insonderheit das leichtsinnige Schwören, gegen das sich schon Christus Matth. 5, 33—37. als gegen ein damals übliches Vergehen aussprach, muß auch unter den Christen an die Jakobus schrieb, noch häufig gewesen seyn. Wir dürfen uns daher nicht wundern, daß Jakobus, der seines Herrn und Meisters Gebote in ihrem eigentlichen Sinne so treu bewahrte, und so gewissenhaft darlegte, auch gegen den Eidschwur überhaupt sich ernst und mit Nachdruck, durch das vorausgeschickte πρὸ πάντων δέ erklärte. Denn das kann nur ein künstelnder, aber kein gewissenhafter Ausleger bestreiten, das hier bestimmt ein Verbot gegen allen Eidschwur ausgesprochen sey. Diese Ansicht theilten viele der Kirchenväter, vorzüglich Chrysostomus, der an vielen Stellen gegen jeden Eidschwur spricht, Hieronymus, (Epist. ad Celentiam de inst. matr. famil.) Oekumenius, *) Beda u. A.,

*) Oekumenius: Ἀλλ' ἐρεῖ τις, εἰ βιάζεταί τις ὀμνῦναι, τί ποιητέον; ἐροῦμεν, ὅτι ὁ Φόβος τοῦ Θεοῦ ἰσχυρότερος ἔσται, τῆς τοῦ βιαζομένου ἀγάγης. —

und so auch viele der neuern Ausleger, (wie denn auch einige christliche Religionsparthеyen durchaus nicht schwören,) obgleich Augustinus u. A., an die sich mehrere der Jesuiten wie Estius und selbst evangelische Theologen anschließen, *) dieses Verbot des Eides überhaupt, nicht in seiner ganzen Strenge auffaßten.

Zu bemerken ist übrigens, das Jakobus das Verbot des Eidschwures noch bestimmter ausspricht als es Matthäus uns von Jesus berichtet, und den Sinn seines erhabenen Meisters ganz richtig faßte. **)

Der Eid bleibt immerhin ein erschreckender Gebrauch, und so spricht Jakobus mit Recht, in echt christlichem Sinne, sie sollten weder bey dem Himmel noch bey der Erde, d. h. bey keinem Gegenstande, welcher, und wo er auch sey, überhaupt gar keinen Eid schwören, μήτε ἄλλον τινὰ ὅρκον. Dagegen

*) Justinianus sagt dagegen bestimmt: merito ait Jacobus simplici affirmatione negationeve, secluso juramento, utendum esse.

**) Man vergleiche damit was Schultheß anführt, Clem. Homil. 3, 55.: Τοῖς δὲ νομίζουσιν, ὡς αἱ γραφαὶ διδάσκουσιν, ὅτι ὁ θεὸς ὀμνύει, ἔφη (ὁ X.) Ἔστω ὑμῶν τὸ ναὶ ναί, τὸ οὒ οὔ. Τὸ γὰρ περισσὸν τούτων ἐκ τοῦ πονηροῦ ἐστιν. Vgl. auch Juvencus Histor. Evangel. nach meiner Ausgabe Jena 1827. lib. I. v. 546. wo er Matth. 5, 37. so giebt:

Est, est, sufficiat; quod non est, dicite non est.

Cassiodor: Post omnes ammonitiones salutarem regulam fidelibus praestat, dicens nullatenus esse jurandum, sed debere dicere Christianum, esse quod est, et non esse quod non est. —

ſagt er: ἤτω δὲ ὑμῶν τὸ ναὶ, ναὶ, καὶ τὸ οὒ, οὔ.] ἤτω eine Nebenform von ἔστω vgl. 1 Kor. 16, 22. Pſ. 104, 31. kommt nur ein Mal bey Plato rep. 2. p. 215. vor. — Der Artikel vor dem erſten ναὶ und οὒ führt uns darauf, daß wir hier nicht eine bloße Wiederholung dieſer Worte haben, ſondern der Sinn iſt: Statt deſſen aber daß ihr ſchwöret, (ſo iſt δὲ aufzufaſſen,) ſey euer Ja, d. h. wenn ihr etwas bejahet, auch Ja in der That, ſey ein wahres, aufrichtiges Ja, und euer Nein, d. h. wenn ihr etwas verneinet, ſey auch Nein in der That, ſey ein wahres, aufrichtiges Nein. (So Hottinger, Pott, Schultheß, Fritzſche zu Matth. 5, 37. u. A. *) Ihr habt dann nicht nöthig die Wahrheit durch einen Schwur zu beſtätigen, ihr könnet ihn dann entbehren. Aber es muß auch euer Bejahen und Verneinen, ohne allen Eidſchwur, ſo beſchaffen ſeyn, ἵνα μὴ ὑπὸ κρίσιν πέσητε.] = ἵνα μὴ κριθῆτε V. 9. damit ihr nicht, wenn es nicht ſo wäre, dem Gericht anheim fallet. Denn wenn ihr ſchwöret, und wenn euer Ja und Nein euch nicht eben ſo heilig iſt, wie ein

*) Theophylakt mit dem das Scholion bey Matthäi S. 195. zum Theil übereinſtimmt, iſt hier ausführlicher als Oekumenius, und faßt dieſe Stelle ſchon richtig ſo: Ἀντὶ τοῦ, ἡ κατάφασις (affirmatio) ὑμῶν βεβαία καὶ ἀντὶ βεβαίου, καὶ ἡ ἀπαγόρευσις (negatio) ὑμῶν ὡςαύτως· ἀλλως· Ἔστω, φησὶν, ἡ τοῦ βίου ὑμῶν μαρτυρία βεβαιοτέρα ὅρκου. εἰ δέ τις ἀναιδὴς καὶ δυσωπούμενος ὑμῶν τῷ βίῳ τολμᾷ ὑμῖν ἐπαγαγεῖν ὅρκον, ἔστω ὑμῖν τὸ ναὶ, ναὶ καὶ τὸ οὔ, οὐ ἀντὶ τοῦ ὅρκου. —

Eidschwur, dann werdet ihr straffällig. Welche reine, würdige, die vollkommenste Wahrheit anstrebende Sittenlehre. *)

13) Ist einer unter euch unglücklich, befindet er sich in Trübsalen, in Ungemach, (κακοπαθεῖ **) τις ἐν ὑμῖν) so möge er zu Gott beten, (προσευχέσθω) und von ihm Erlösung erflehen; ist einer frohen Muthes, erfreut er sich glücklicher Verhältnisse, (εὐθυμεῖ τις,) so möge er Gott dafür Lob und Danklieder singen. ***)

*) Für ἵνα μὴ ὑπὸ κρίσιν πέσητε. was AB. 8. 25. Alii. Ed. Syr. Erp. Copt. Aeth. Vulg. corb. item 13. 27. 29. 36. aliive. haben, und was dem Zusammenhange und der Ansicht des Ap. (Vgl. V. 9.) überhaupt am Besten entspricht, lesen Andere εἰς κρίσιν oder εἰς ὑπόκρισιν, welches Letztere auch Erasmus in s. N. T. aufnahm, wie denn auch Luther, Grotius u. A. dieser Lesart folgten. Schon Oekumenius fühlte das unpassende dieser Lesart εἰς ὑπόκρ. die er im Texte hat, und wollte sich durch eine freye Erklärung derselben helfen, indem er sagt: τὴν ὑπόκρισιν ἤτοι τὴν κατάκρισιν λέγει, ἥτις ἐπακολουθεῖ τοῖς ἀφειδῶς ὀμνύουσι, καὶ διὰ τῆς συνηθείας τῶν ὅρκων ἐπὶ τὸ ἐπιορκεῖν ἐκφερομένοις. — Pott bemerkt richtig: Nobis quidem εἰς κρίσιν ex glossemate ad ὑπο κρισιν, εἰς ὑποκρισιν vero ex contractis ὑπο κρισιν, retentoque εἰς, natum esse videtur. —

**) Die Indicativen κακοπαθεῖ und εὐθυμεῖ und V. 14. ἀσθενεῖ stehen hier als Voraussetzungen, in denen das, was Jak. sagt, als wirklich gedacht und seiner Möglichkeit nach nicht weiter untersucht werden soll. Auch wir können hier unsere Indic. brauchen. Vgl. Eurip. Androm. 335. τέθνηκα τῇ σῇ θυγατρὶ, καὶ μ' ἀπώλεσε· μιαιφόνον μὲν οὐκ ἔτ' ἂν φύγοι μύσος. Gesetzt ich wäre von deiner Tochter getödtet, und sie hätte mich umgebracht. S. Matthiä A. Gr. Gr. §. 510.

***) Oekumenius und mit ihm Theophylakt: Τῇ κακοπαθείᾳ

14) ἀσθενῶν] ist hier bestimmt krank seyn, und zwar mit der, in dem Worte selbst liegenden, Grundbedeutung, an Schwäche leiden, kraftlos seyn, so daß die Krankheit mehr eine Schwäche der Glieder war. Phavor. ἀσθενῶ· ἀῤῥωστῶ. — προσκαλεσάσθω] so lasse er rufen. — πρεσβύτεροι τῆς ἐκκλησίας] die Aeltesten der Gemeinde, die, schon in der frühesten apostolischen Zeit, die Aufsicht über jede einzelne Gemeinde führten, weshalb sie denn damals auch ἐπίσκοποι hießen. Vgl. Tit. 1, 5. und 7. Es wurden, nach dem was Paulus Tit. 1, 5—9. sagt, nur ausgezeichnete, fromme, rechtschaffene, erfahrene und gebildete Männer zu Presbytern gewählt. Man wird also solche gewählt haben, die auch, was Paulus ausdrücklich verlangt, genaue Kenntniß der Lehre hatten, und sie besaßen wohl auch gewöhnlich, eben weil nur die aus-

---

προσευχὴ παρομαρτῇ, ἵνα συμφοτέρᾳ τῷ πειραζομένῳ αὐτῷ ἡ διέξοδος τῶν πειρασμῶν γένηται. εἶτα ἐπειδὰν διὰ τῆς προσευχῆς κατευνασθῇ τὰ διοχλοῦντα ἡμῖν, καὶ πρὸς τὴν οἰκίαν κατάστασιν καὶ ἀταραξίαν ἀφίκηται ἡ ψυχὴ, τηνικαῦτα ψαλλέτω ἵνα τὰ χρηστὰ αὐτῷ πολυπλασιασθῇ, καὶ ἐντρυφᾷ τῷ πνευματικῷ ἀγαλλιάματι. τὸ γὰρ ἱλαρὸν καὶ ἄλυπον κατάστημα τῆς ψυχῆς, κατὰ τὸν ἡμέτερον καὶ μέγαν Βασίλειον, αἱ τῶν ὕμνων παρηγορίαι χαρίζονται. ὁ γάρ τοι μὴ οὕτω προβὰς, μηδὲ τὸ τοιοῦτο κατάστημα φθάσας, ὃ καὶ Δαυὶδ (Psalm. 29.) ὁσιότητα καλεῖ, (ψάλατε γάρ, φησὶ, τῷ κυρίῳ οἱ ὅσιοι αὐτοῦ.) λῆρον μακρὸν ἐξανύει τηνάλλως καὶ ματὴν ψάλλων, ὡς οἱ παροιμιαζόμενοί φασιν. — Zwingli: In epilogo epistolae paraeneses quasdam habet, et eas utilissimas, ut ad utramque fortunam aequo et constanti animo, ne adversa deprimant, aut laeta insolentes reddant.

gezeichnetsten, erfahrensten Mitglieder der Gemeinden zu Presbytern erwählt wurden, die χαρίσματα ἰαμάτων 1 Kor. 12, 9., und waren so am Besten im Stande, durch ein der christlichen Lehre angemessenes Gebet, und durch die Gabe der Heilkunst, den Kranken zu trösten, und wenn es irgend möglich war, wieder herzustellen. προσευξάσθωσαν ἐπ' αὐτόν.] sie mögen in Beziehung auf ihn beten. ἐπί] drückt hier eine Beziehung aus. S. Passow unter ἐπί. Dadurch wird zugleich angedeutet, daß bey dem Gebete der Zustand des Kranken, hauptsächlich der sittliche, berücksichtiget werden solle. Sie mögen beten, wie es seinem Zustande angemessen ist, ihn belehren und trösten kann. Wir haben also nicht daran zu denken, das durch ἐπί die Auflegung der Hände angedeutet werden solle. Wohl aber betrachteten die Juden Krankheiten als Folgen und Strafen von Vergehungen, (Vgl. V. 16.) und hierauf nahm wohl der Ap. hier Rücksicht. — ἀλείψαντες αὐτὸν ἐλαίῳ] indem sie ihn mit Oel salben. Das Oel ist im Orient, wo es weit edler als bey uns ist, ein übliches, und bey vielen Krankheiten sehr brauchbares Mittel, indem man die kranken Glieder damit einrieb, oder die Wunden durch aufgegossenes Oel erweichte, *)

*) Vgl. Jes. 1, 6. Mark. 6, 13. Luk. 10, 34. Joseph. bell. jud. I, 33. 5. Besonders war der Balsam von Gilead als äußeres Heilmittel beliebt. Jerem. 8, 22. 46, 11. So empfehlen auch die griechischen und römischen Aerzte Umschläge von

und der Ap. hatte ja früher nach Mark. 6, 13. *) selbst die Erfahrung gemacht, welchen heilsamen Einfluß der Gebrauch des Oels bey vielen Kranken hatte, (wie es denn auch schon bey den Juden, von denen es zu den Christen überging, üblich war, die Kranken mit Oel zu salben,) so daß wir uns nicht wundern dürfen, daß er, der keinesweges natürliche Mittel verschmäht, sondern sie hochhält, es auch hier als Mittel für Kranke empfiehlt, und zwar, nach der oben angegebenen Bed. von ἀσθενεῖ, wohl als Mittel bey Krankheiten der Glieder, und bey Schwäche des Körpers, nicht bey allen Krankheiten überhaupt, worin der Ap. unter seinen Zeitgenossen kein Mißverständniß zu besorgen hatte. Sonach kann man das Oel nicht als ein bloßes Symbol, oder als Wundermittel, aber auch nicht als ein Universalmittel betrachten, oder annehmen, es stehe für verschiedene Arzneymittel überhaupt. Man hat aber auch diesen Rath, den der

---

Wein und Oel, oder Essig und Oel. (Galen. de comp. medic. 2. Plin. H. N. 31, 47. Colum. VII. 5, 18. Auch Tertullian ad Scapulam berichtet, daß der Christ Prokulus den Kayser Severus durch Oel geheilt habe. Vgl. auch *Scheviith.* 8. qui capite dolet, aut quem invasit scabies, ungat se oleo. — *Babyl. Joma Fol.* 77. 2. Traditio Rabbinorum, Prohibitum est (in jejuniis) — — — ungere partem corporis, aeque ac totum corpus: at vero si aegrotet, aut si capite exoriatur scabies, ungat pro more., und Wetstein und Grotius zu Mark. 6, 13., Lightf. horae hebr. zu Matth. 6, 17, u. Mark. 6, 13.

*) Oekumenius denkt auch an jene Stelle: Τοῦτο καὶ τοῦ κυρίου ἔτι τοῖς ἀνθρώποις συναστρεφομένου οἱ ἀπόστολοι ἐποίουν, ἀλείφοντες τοὺς ἀσθενοῦντας ἐλαίῳ καὶ ἰώμενοι. —

Ap. der damaligen Zeit, als für ihre Verhältnisse und Gebräuche ganz passend gab, nicht auch auf die unsrige Zeit überzutragen, wo sich die Arzneywissenschaft so vervollkommnet hat, und ganz andere Verhältnisse Statt finden. Endlich konnte bloßer Mißverstand aus dieser Stelle und Mark. 6, 13. das Sacrament der letzten Oelung ableiten. — Die Worte ἐν τῷ ὀνόματι τοῦ κυρίου] verbinden wir nicht wie mehrere Ausleger, bloß mit ἀλείψαντες, sondern mit προσευξάσθωσαν, wovon ἀλείψαντες abhängt, und finden in ihnen eine Beziehung auf das, was Jesus Joh. 14, 13. 16, 23. sagt, so daß κύριος hier Jesus ist. ὄνομα aber bezeichnet nach dem Hebräischen, den Inbegriff der Eigenschaften und Verhältnisse Jemandes, (so ist auch V. 10. in den Verhältnissen des Herrn,) und so finden wir den Sinn: sie mögen in Beziehung auf ihn, auf Grund des Verhältnisses des Herrn zu ihnen, und was sie nach demselben erwarten und hoffen können, (ὡς χριστιανοί wie Euthymius zu der Stelle des Johannes sagt,) ihn mit Oel salbend, beten.

15) An diesem Gebete sollte nun natürlich der Kranke mit Theil nehmen, und die in demselben ausgesprochenen christlichen Gesinnungen sollten auf ihn übergehen, ihn, dessen Krankheit eine Folge seiner Vergehungen war, zur Reue über dieselben, und zu neuen christlichen Entschlüssen ermuntern. Diese Vergehungen aber, welche man als die Ursache der Krankheit betrachtete, behält der Apostel

vorzüglich im Folgenden im Auge, und spricht davon, wie sie wieder gut zu machen seyen. Wenn aber nun der Kranke an diesem Gebete selbst mit Theil nahm, so konnte auch der Ap. mit Recht sagen, daß dieses Gebet des Glaubens, (ἡ εὐχὴ τῆς πίστεως) d. h. dieses mit christlicher Gesinnung, mit christlichen Vorsätzen und Entschlüssen vollbrachte Gebet,*) den Kranken (τὸν κάμνοντα) beseligen, ihn der Segnungen des Glaubens, theilhaftig machen werde, (σώσει vgl. Kap. 1, 21. S. 108.) wodurch ihm über seine Krankheit Trost zu Theil werden würde. Und der Herr (Jesus nehmlich) wird ihn, durch diese Segnungen) aufrichten, sein durch Krankheit gebeugtes Herz mit der Stimme und den Verheißungen der Religion erquicken, und wenn (κἂν) er Sünden begangen hat, (wodurch er sich etwa jene Krankheit zuzog, Ausschweifungen u. dgl.) so wird ihm das, da er durch sein gläubiges Gebet, den Entschluß der Besserung an den Tag legte, nach der Verheißung Jesu, daß jedem Reuigen verziehen werde, vergeben werden, und das mag ihm der beruhigendste Trost seyn.

Wenn man σώζειν in der angegebenen, hier allein richtigen, den Stellen Kap. 1, 21. 2, 15. (in welcher letzten Stelle es selbst mit πίστις wie hier verbunden ist,)

*) Grotius richtig: *Oratio* tam Presbyterorum quam ipsius aegrotantis, *profecta ex fide* in Christum, (nam et hic genitivus causam notat).

entsprechenden Bedeutung faßt, denn eben der πίστις schreibt der Ap. das σώζειν, in geistiger Hinsicht, aber nicht von Krankheiten zu, so ist es fast unbegreiflich, wie man in dieser Stelle Wunder auf Wunder häufen, σώζειν in der Bed. heilen, und ἐγείρειν in der Bed. wieder aufkommen lassen, fassen konnte, welche Bedeutungen hier nun und nimmermehr Statt finden, und Statt finden können. Nur Mißverstand konnte die hier befindlichen, schönen sittlichen Vorschriften so mißhandeln, daß man dem der sie aufstellte, dem Gebete Erfolge zuschreiben ließ, die den natürlichen Gang der Dinge aufhalten sollten. Mein daran dachte der Ap., bey dem eine sittlich vernünftige Ansicht so vorherrscht, und sich nicht die geringste Spur von den Wundern Jesu oder der Christen vorfindet, gewiß nicht.

16) Um nun aber Vergebung der Sünden zu erlangen, *) ist es nöthig, daß ihr euch einander (ἀλλήλοις) ohne Ausnahme, also auch die Presbytern, wenn sie sich in einem solchen Falle befinden, nicht ihr den Presbytern allein **), eure Fehltritte (παραπτώματα) bekennet,

*) Es hängt dieses genau mit dem Vorhergehenden zusammen, obgleich wir οὖν was AB. 33** 36. 69. 73. al. 4. Mt. 9. Ed. Syr. p. Copt. Slav. ms. et ed. Vulg. haben, mit Griesbach nicht aufnehmen, da es eher hinzugesetzt als weggelassen seyn kann.

**) Pott und A. behaupten also zu viel, wenn sie ἀλλήλοις bloß auf die Presbytern beziehen, denn der Ap. wollte durch dieß Gebot das für Alle galt, das Band des Vertrauens und

(ἐξομολογεῖσθε) es offen und reuig gestehet, worin ihr euch vergangen habt, und dann möget ihr gegenseitig für einander darum beten, daß ihr als Reuige, und mit dem Entschlusse der Besserung, auch wirklich gebessert werdet.

Eben dadurch daß der Ap. sagt, sie sollten sich einander ihre Fehltritte bekennen, und für einander beten ff., zeigt er an, daß dieses Bekenntniß mit dem Gefühl der Reue, und dem sich daran knüpfenden Wunsche der Vergebung geschehen solle. Das liegt schon in dem Worte ἐξομολογεῖσθαι wovon Carol. Frider. Petzoldus in seiner Abhandl. De mutua peccatorum confessione in epist. Jacob. Cap. V. 16. Lipsiae. s. a. richtig bemerkt, daß es mehr sey als ὁμολογεῖν, und ingenuam et ex animo

---

der Liebe nur um so fester um die Christen schlingen. Und das Ideal einer christlichen Gemeinschaft, wie könnte es schöner gedacht werden und vollendeter, als wenn der Geist des Vertrauens und der Liebe in Allen so weht, daß Keiner dem Andern etwas verbirgt, und Alle für die gegenseitige Besserung mitwirken? Durch jene falsche Auffassung entstand die sonderbare Meinung, die man von dieser Stelle aufgestellt hat, indem die katholischen Ausleger wie Lorinus, Cornelius a Lapide, Justinian, Estius u. A. nach Origenes, Augustinus, Bernhard's u. A. Vorgange behaupteten, der Apostel rede hier von der confessio sacramentalis, die dem Priester geschehen, und in welcher alle und jede Sünde aufgezählt werden müßte. — Aber auch Erasmus faßt das Ganze zu eng: (Sentit enim de quotidianis offensis Christianorum inter ipsos, quos continuo vult reconciliari.) Jedoch meint auch er schon, hier sey nicht die Rede von der Confessio quam dicimus partem Sacramenti Poenitentiae. —

profectam confessionem, qua quemadmodum se res habeat, sine dolo declarátur, bezeichne. *)

Wir faſſen ἰᾶσθαι nicht in der gewöhnlichen Bed. geheilt werden, ſondern mit Grotius, Petzold, Carpzov, Wahl, und den katholiſchen Auslegern, wie Eſtius u. A. in der metaph. Bed. von der Heilung, Geneſung, des Geiſtes, liberari malis animi, von Sünden geheilt, d. i. gebeſſert werden, und Vergebung der Sünden erlangen. In dieſer metaph. Bed. findet ſich dieſes Wort auch bey den LXX. Jeſ. 6, 10. Vgl. Sir. 28, 3. Matth. 13, 15. Luk. 4, 18. Joh. 12, 40. Apg. 28, 27. 1 Petr. 2, 24. Die Vergehungen, Sünden, wurden ja auch hier als der Grund der Krankheit angeſehen, eine Befreyung von ihnen iſt alſo nach dem Zuſammenhange, und nach der angegebenen Bed. von σώζειν das Wünſchenswertheſte. Schön hat Petzold dieſe Bed. von ἰᾶσθαι entwickelt. Vgl. übrigens Epictet. Sentent. ex Stobaeo

*) Derſelbe bemerkt auch S. 31.: usus istius verbi cum in sacris literis, tum apud scriptores eccles. obvius nos docet, illud non nudam, sed cum vera poenitentia conjunctam patefactionem peccatorum designare. — Vgl. Matth. 3, 6. 1 Joh. 1, 9. Chryſoſtomus in Psalm. IX. ſagt ἐξομολόγησις bezeichne τῶν οἰκείων ἁμαρτημάτων κατάγνωσιν, propriorum peccatorum damnationem. Vgl. auch Chryſoſt. Hom. XXXV. de cruce et latrone. Hom. XXXIX. de sanct. Pentec. Irenaeus I. c. 6. n. 3. c. 13. n. 5. Origenes in Jerem. Hom. V. T. III. p. 155. Tertullianus Lib. de oratione c. VII. p. 129. Exomologesis est petitio veniae, quia qui petit veniam, delictum confitetur. —

n. 86. p. 132. ed. Reland. ψυχὴν σώματος ἀναγκαιότερον ἰᾶσθαι. Τοῦ γὰρ ζῆν κακῶς τὸ τεθνάναι κρεῖσσον. —

Und bey einem reuigen Gemüthe, und frommen Entschlüssen, habt ihr Grund genug zu hoffen, daß ihr, die ihr euch nicht mehr vergehet, und von euren Sünden ablasset, also selber das Eurige zu eurer Besserung beytragt, von euren Sünden gebessert werden, und Vergebung derselben erlangen werdet, denn wer fromm, rechtschaffen, δίκαιος ist, und wessen Gebet ἐνεργουμένη wirksam ist, so daß er dabey selbst thätig für die Erreichung seiner Wünsche arbeitet, der kann auch einen heilsamen Erfolg desselben erwarten. ἐνεργουμένη ist also mehr als assidua nach der Vulg., oder frequens nach Corb., oder als kräftig, preces ardentes, wie es Wolf, Pott, Bretschneider u. A. fassen, und erinnert an die ἔργα auf die Jak. so sehr dringt. So schildert aber Jak. das Gebet nach einer sittlich-vernünftigen Ansicht, daß es Kräfte zum Guten bereite und aneigne. *)

17—18) Um seinen Ausspruch über die Wirkungen des Gebetes V. 16. zu erläutern und zu rechtfertigen,

*) Eigenthümlich ist Oekumenius Ansicht, an den sich auch hier Theophylakt anschließt: ἐνεργεῖται ἡ τοῦ δικαίου εὐχή, ὅταν καὶ ὁ ὑπὲρ οὗ εὔχεται συμπράττῃ διὰ κακώσεως πνευματικῆς τῷ εὐχομένῳ. ἂν γὰρ ἑτέρων ὑπὲρ ἡμῶν εὐχομένων σπατάλαις ἡμεῖς σχολάζωμεν καὶ ἀνέσεσι καὶ ἐκδεδιῃτημένῳ βίῳ, ἐκλύομεν διὰ τούτου τὸ σύντονον τῆς εὐχῆς τοῦ ὑπὲρ ἡμῶν ἀγωνιζομένου. καὶ γίνεται ἐφ' ἡμῖν τὸ τοῦ μακαρίου Πέτρου, εἷς οἰκοδομῶν καὶ εἷς καθαιρῶν, οὐδὲν ὠφέλησεν ἢ κόπους. —

fügt der Ap. nun ein Beyspiel aus der alten heiligen Zeit hinzu. Aber dieses Beyspiel ist, obgleich den Ansichten der damaligen Leser dieses Briefes wohl entsprechend, nicht für den unsrigen, doch nicht beweisend genug, da es das thätige Eingreifen, was Jakobus von dem Betenden erwartet, ausschließt, denn Elias konnte für das, um was er betete, nicht selbst thätig mitwirken. Doch so genau wog wohl Jakobus dieses Beyspiel nicht ab, obgleich uns die Worte ὁμοιοπαθὴς ἡμῖν, wodurch Elias bezeichnet wird, einen Schluß auf die Ansicht des Ap. selbst machen lassen. Es muß aber dieses Beyspiel vom Elias, damals im Munde des Volkes durch Tradition erhalten, so erzählt und geglaubt worden seyn, wie es hier mitgetheilt wird, denn 1 Kön. 17. 18. sind nicht genau die hier erwähnten Umstände von dem Gebete (was jedoch 1 Kön. 18, 42. angedeutet wird), noch von viertehalb Jahren, die auch Luk. 4, 25. erwähnt werden, berichtet. *)

ὁμοιοπαθὴς ἡμῖν erklärt Hottinger nicht genügend durch homo perinde ut nos. Vielmehr haben wir uns genau an die Etymologie zu halten, und zu übersetzen,

*) 1 Kön. 18, 1. werden bloß drey Jahre erwähnt. Dieses erklärt man gewöhnlich so, daß im Buch der Könige von der Zeit an gerechnet werde, wo der Regen zuerst ausblieb, bis auf die Zeit wo er wieder fiel, und dieß geschah im dritten Jahre; hier aber wie Luk. 4, 25. werde von der Zeit gerechnet, wo der Regen vor der Dürre das letzte Mal fiel, denn in Palästina giebt es zwey Hauptregenzeiten, wovon oben zu V. 7. gesprochen wurde.

gleiche Empfindungen und Leidenschaften habend als wir. *) Um wie viel mehr dachte wohl Jakobus, ohne es auszusprechen, wird das Gebet eines δικαίου und zwar eine δέησις ἐνεργουμένη einen Erfolg haben. — προσευχῇ προσηύξατο] er betete ernstlich, (Grotius: intente oravit.) Durch die Verbindung des Substantivs mit dem Verbo, von dessen Stamme es sich ableitet, werden oft und so auch hier, Adverbia die einen hohen Grad bezeichnen umschrieben. Es findet sich diese Ausdrucksweise auch bey griech. Schriftstellern. Vgl. Winer Gramm. §. 47. — Ueber τοῦ μὴ βρέξαι vgl. Winer §. 28. — βλαστάνειν steht hier in transit. Bed. hervorbringen, erzeugen. Uebrigens ist zu bemerken, daß, obgleich sich V. 17—18. bey Oekumenius und Theophylakt im Texte finden, sie doch keine Erklärung zu denselben gegeben haben.

19—20) Nach dem aufgestellten Beyspiele fügt der Ap. noch eine herrliche, erhebende Versicherung hinzu, die sich an das V. 14—16. Gesagte anschließt, und von der Herder unübertrefflich sagt: „Der Beschluß, die stärkste Versicherung, ist wie ein Siegel aufs Testament.“ Zwingli: Insigni doctrina veluti colophone epistolam absolvit. **)

*) Beda: *Helias homo erat similis nobis passibilis.*) Homo namque erat tametsi nulli hominum virtute secundus similis nobis origine carnis, passibilis ut nos et mentis fragilitate et carnis.

**) Oekumenius: καὶ ἐπιστρέψῃ τις αὐτὸν, γινωσκέτω. ὅτι διακονήσεσν τῇ τοῦ πλησίον σωτηρίᾳ. — Hier schließen

Man hat gewöhnlich wie noch Pott u. A. V. 19—20. die genau zusammenhängen, mit V. 15. und 16. verbunden. Es läßt sich nun wohl, obgleich etwas gezwungen, ein Zusammenhang nachweisen, jedoch erschei-

die Bemerkungen des Oekumenius, zu denen er nur noch zur Erläuterung, einige wenig passende Stellen der Schrift fügt. — Beda faßt hier noch einmal, indem er hier überall einen Zusammenhang nachzuweisen sucht, das Ganze zusammen: Quia enim in superioribus hujus epistolae partibus lingua nostra a maligna vel otiosa locutione restinguitur, opportune in fine, quid maxime loqui debeamus ostenditur. Jubemur itaque orare, et psallere domino, quoties aliquibus pulsamur adversis. Item confiteri alterutrum peccata nostra, et orare pro invicem, ut salvemur, pro sanitate proximorum, non solum temporali, sed potius aeterna, quantam possumus impendere curam. (Das Folgende ist von Gregorius entlehnt.) Si enim magnae mercedis est a morte eripere carnem quandoque morituram, quanti est meriti a morte animam liberare in coelesti patria sine fine victuram. — — — Nec obliviscitur haec hortans B. Jacobus, quod superius ait: *Nolite plures magistri fieri, fratres mei.* Ibi namque imperfectos in propria actione a magisterii officio quod per jactantiam quaerebant, summovet, hic vero instructos ex omni parte, quid erga salutem proximorum pro amore fraternitatis agere debeant edocet. — *Quia charitas operit multitudinem peccatorum.*) Nec praetereundum, quod haec errantis conversio non solum loquendo, sed plerunque etiam bene agendo perficitur. Nam si quis etiam lingua tacente proximis exempla bonae actionis ostendit, eosque ad imitanda quae neglexerant eleemosynae, vel hospitalitatis vel aliarum opera virtutum convertit, officium profecto doctoris exequitur, ac pro ejus quem correxit salvatione fratris, certam a pio judice mercedem consequitur. Hier schließt auch Beda's expositio in epist. Jacobi.

nen diese Verse als Schluß weit passender, wenn wir sie als für sich bestehend, und einen Schlußstein des ganzen Briefes bildend, betrachten. In meinem ganzen Briefe, meine Brüder, wollte der Ap. sagen, habe ich gestrebt, euch, wo ihr von dem Pfade der wahren Religion abgewichen waret, auf denselben zurückzuführen, das war der Zweck aller meiner Ermahnungen, und so rufe ich es denn auch zum Schlusse euch allen zu, daß euch nichts mehr am Herzen liegen müsse, als Irrende auf den Pfad der Wahrheit zurückzuführen. So sage denn Niemand ferner, der Brief ermangele eines gehörigen Schlusses.

ἀδελφοὶ, — ἀληθείας] ἀλήθεια bezeichnet hier dasselbe was oben Kap. 1, 18. λόγος ἀληθείας. Grotius: viam veritatis vocat illam vitae rationem, quam praescribit Evangelium, quod eminenter *veritas* dicitur. Rom. 15, 8. 2 Cor. 4, 2. 6, 7. Gal. 2, 5. 14. 3, 1. 5, 7. Eph. 1, 13. 4, 24. Col. 1, 5. 2 Thessal. 2, 10. 12. 13. 1 Tim. 2, 4. 3, 15. Jacob. 1, 18. 1 Petr. 1, 22. — καὶ ἐπιστρέψῃ τις αὐτὸν,] nehmlich zur ἀλήθεια. — γινωσκέτω] so wisse er, nehmlich ὁ ἐπιστρέψας, es mag ihm als eine gewisse, ermuthigende Versicherung dienen, — daß wer einen Sünder von seinem Irrwege (ἐκ πλάνης ὁδοῦ was als Gegensatz von ἀλήθεια V. 19. steht) abwendet, σώσει ψυχὴν ἐκ θανάτου,] Mag man hier mit AB. u. a. Codd. αὐτοῦ nach ψυχήν ein-

schieben oder nicht, so kann der Sinn doch jedenfalls kein anderer als dieser seyn, der wird eine Seele, nehmlich die des Sünders, erretten. So hat auch die Vulg. ejus. Ganz verfehlt aber ist die Lesart αὐτοῦ. Ueber θάνατος vgl. Kap. 1, 15. S. 70. — καὶ καλύψει πλῆθος ἁμαρτιῶν.] und wird eine Menge Sünden, die nehmlich der Sünder begangen, bedecken, d. h. er wird durch die Besserung des Sünders bewirken, daß die Sünden die dieser begangen, gleichsam zugedeckt, ihm vergeben werden. καλύπτειν entspricht dem hebr. כָּסָה Ps. 32, 1, welches zugleich den Begriff des Vergebens umschließt. Nach einer andern Erklärung wären diese Worte, auf die Vergebung der Sünden dessen zu beziehen, der einen Andern bekehrt. Diese Meinung hatten schon vielleicht der Syrer, da man bey ihm sowohl peccatorum ejus als suorum übersetzen kann, Cassiodor, der Pabst Zacharias (epist. I. ad Bonif.) Beda, Reuß, Averkas, (Comment. in Jac. V. 19. 20. Neustadt 1790. p. 10.) Aber obgleich die Worte καὶ καλ. — ἁμαρτ. den vorhergehenden σώσει — θανατ. entsprechen, so haben wir doch keinesweges mit Reuß (Ephemerides exeget. theol. fascic. II. Giessen 1824. p. 84.) anzunehmen, daß der Ap. dasselbe zweymal gesagt habe, und sich eine unangenehme Tautologie zu Schulden kommen lasse, denn dieser letztere Ausdruck ist nicht allein von dem erstern gar sehr verschieden, sondern Jak. liebt ja auch, wie wir oft genug bemerkt haben, eine gewisse Fülle des Ausdrucks.

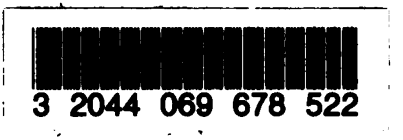
Auch behauptet Reuß ohne Grund, daß Jak. nach der von uns aufgestellten Erklärung, nicht πλῆθος ἁμαρτ. *permultorum* sondern *omnium* peccatorum hätte schreiben müssen. Denn πλῆθος ἁμαρτ. bezeichnet eine Menge Sünden, die nehmlich der Sünder begangen hat, und das ist natürlich soviel als alle Sünden, die er begangen hat. Auch führt Reuß's Erklärung, daß man nehmlich durch Besserung Anderer, sich Vergebung einer Menge Sünden erwerbe, folgerecht durchgeführt, darauf, daß man nur für eine gewisse Anzahl seiner Sünden dadurch Vergebung erhalte. Und zuletzt, welcher sittliche Grundsatz wäre das, daß man sich durch Besserung der Sünder, eine Stufe im Himmel erwerbe? Kann man denn nicht andere bessern wollen, und doch selbst zu sündigen fortfahren? Genug diese Erklärung kann keinesweges genügen, wie denn auch fast alle neuern Erklärer, seit Grotius und Estius, bis auf Wetstein und Pott unsere Erklärung dieser Stelle aufgenommen haben.

Und so töne denn, würdiger heiliger Zuruf des Apostels, über die langen Jahrhunderte, vor denen du ausgesprochen wurdest, frisch, kräftig und innig beseelend, zu uns herüber, daß wir Alle mit einer Brust, die selbst ein Himmel ist, den Himmel der Liebe und der Tugend auf die Erde herabtragen.

Register der erläuterten griechischen Wörter.

ἄγγελος 197.
ἁγνός 300.
ἀδελφοί 12.
ἀδιάκριτος 303.
ἀκαταστασία 299.
ἀκατάστατος 32.
ἀκατάσχετος 282.
ἀλήθεια = λόγος ἀληθείας 414.
ἀναστροφή 295.
ἀνατέλλειν 39.
ἀνεμίζεσθαι 30.
ἄνθος 38.
ἀνίλεως 160.
ἀνυπόκριτος 303.
ἄνωθεν 74.
ἀπαρχή 90.
ἀπείραστος 63.
ἁπλῶς 25.
ἀπό verschieden von ὑπό 62.
ἀποσκίασμα 85.
ἀποκύειν 70. 89.
ἀσθενεῖν 402.
βασιλεία 144.
βασιλικός (νόμος) 150.
βλαστάνειν 412.
γάρ profecto 31.
γέεννα 275.
γένεσις 272.
γραφή 342.
δαιμόνια 180.
δαιμονιώδης 299.
δαπανᾶν 319.
δειλιάζειν 67.
διάβολος 347.
διακρίνεσθαι 29.
διασπορά 4.
δικαιοσύνη 101. 184. 304.
δίψυχος 31.
δοκίμιον 13.
δόκιμος 49.
δόξης, κύριος τῆς = κύριος ἔνδοξος 128.
δοῦλος 1.
ἐγγίζειν 349.
εἰρηνικός 301.
ἐκλέγεσθαι 140.
ἐκπίπτειν 41.
ἔλαιον 403.
ἔμφυτος 106.
ἐνεργουμένη (δέησις) 410.
ἔνι 89.
ἔνοχος 156.
ἐξέλκειν und ἑλκύειν 66.
ἐξομολογεῖσθαι 408.
ἐπιβλέπειν 131.
ἐπίγειος 298.
ἐπιεικής 302.
ἐπιθυμεῖν 314.
ἐπιθυμία 66.
ἐπιτοθεῖν 341. 345.
ἐπισκέπτεσθαι 122.
ἐπιτήδειος 168.
ἔργον 18. 118. 165.
ἑρτετά 278.
εὐπειθής 302.
εὐτρέπεια 42.
ἔχειν 16 ff. 314.
ἔχθρα 325.
ζῆλος 296.
ζηλοῦν 317.
ζωή = ζωὴ αἰώνιος 51.
ἡδοναί 312.
θάνατος 70. 415.
θερμαίνεσθαι 168.
θηρία 278.
θρῆσκος 118.
ἰᾶσθαι 409.
ἰδού 243.
ἰός 282.
καλός 295.
καλύπτειν 415.
καρπός = ἔργον 302.
καταδυναστεύειν 146.
καταλαλεῖν 354.

καταργάζεσθαι 15.
κατήφεια 352.
καθίστασθαι 325.
καύσων 40.
κενός 183.
κενῶς 343.
κληρονόμοι 144.
κόσμος 142. 325.
κόσμος τῆς ἀδικίας 265.
κρίμα 233.
κρίνειν 354.
κριτήρια 147.
κριτής 139.
λαμπρός 131.
λείπεσθαι 21. 167.
λόγος ἀληθείας 90. 414.
μαραίνεσθαι 44.
μάχαι 311.
μεγαλαυχεῖν 250.
μή 127.
μοιχοὶ καὶ μοιχαλίδες 323.
νόμος (βασιλικός) 149.
νόμος (τῆς ἐλευθερίας) Christenth. 116.
ξηραίνειν 41.
ὁλόκληρος 19.
ὀλολύζειν 372.
ὁμοιοπαθής 411.
ὀνειδίζειν 26.
ὀργή 100.
ὄρνος 399.
ὁρμή 248.
ὄφελος 165.
ὄψιμος 389.
παρά mit dem Dat. von Eigenschaften 80.
παρακύπτειν 115.
παραλλαγή 81. 84.
πειράζειν 54.
πειρασμός 12.
περιπίπτειν = ἐμπίπτειν 13.
περισσεία καπίας 104.
πηδάλιον 248.
πικρός 296.
πιστεύειν 177.
πίστις 15. 29. vgl. XIV. 128. 165. 212.
ποιεῖν 289. 366.
ποιητὴς ἔργου 118.
ποικίλος 12.
πόλεμοι 311.
πολλά = πολλάκις 336.
πολύσπλαγχνος 394.
πραΰτης 295.
πρεσβύτερος 402.
προσκόπτειν 152.
προσκοπή 128.
πταίειν 153. 236.
πτωχοὶ τοῦ κόσμου 142.
ῥιπίζεσθαι 30.
ῥυπαρία 102.
σήμερον καὶ αὔριον 366.
σήπειν 374.
σκληρός 247.
σοφία 23.
σκιλοῦν 267.
στέφανος 50.
συναγωγή 130.
συνεργεῖν τινι 186.
σώζειν 108. 166. 406.
ταλαιπωρεῖν 351.
ταπεινός 35. 346.
τέλειος 19.
τηλικοῦτος 247.
τηρεῖν 153.
τροπή 84.
τροχός 272.
ὑετὸς πρώϊμος und ὄψιμος 389.
ὕλη 252.
ὑπάγειν (ἐν εἰρήνῃ) 167.
ὑπερήφανος 346.
ὑπό verschieden von ἀπό 62.
ὑπομένειν 47. 393.
ὑπομονή 15. 16.
ὑποπόδιον 134.
ὑποτάσσειν 347.
ὕψος 35.
Φαῦλος 299.
(πρὸς) φθόνον = φθονερῶς 343.
Φιλία 325.
φίλος 189.
Φλογίζειν 268.
Φρίσσειν 181.
Φονεύειν 314.
Φύσις 277.
Φώτων, πατὴρ τῶν 75.
χαίρειν 5.
χαλιναγωγεῖν 119. 238.
χαλινός 240.
χαρά 11.
χάρις 345.
χορτάζεσθαι 168.
χρυσοδακτύλιος 130.
ψυχικός 298.


3 2044 069 678 522